



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

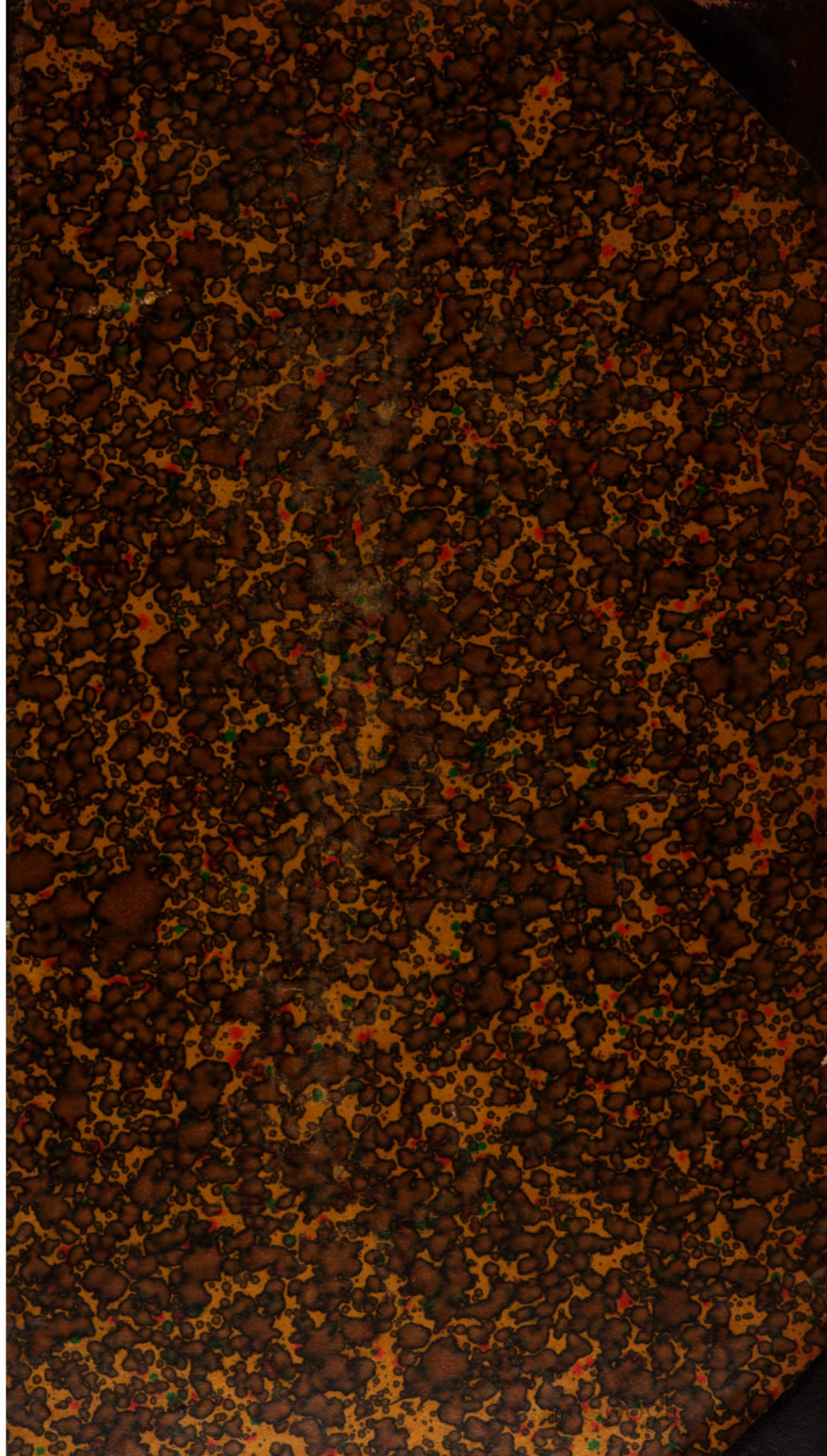
Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.



9747D 40

V. 40
1, 896

Cornell University Library

BOUGHT WITH THE INCOME
FROM THE

SAGE ENDOWMENT FUND

THE GIFT OF

Henry W. Sage

1891

A. 101649

12/4/97

10

CORNELL UNIVERSITY LIBRARY



3 1924 053 158 196

Wochenschrift

für

Thierheilkunde und Viehzucht.

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

Ph. J. Göring,

Oberregierungsath in München.

Vierzigster Jahrgang.



München 1896.

Expedition und Druck von J. Gotteswinter, München.

In Commission bei Cäsar Fritsch, München.

A. 101649

40

Alphabetische Inhalts-Uebersicht.

(Die Ziffern zeigen die Seiten an.)

Sach-Register.

- A**abwehr. 472.
Alkohol als Desinficiens. 384.
Alkoholverbände. 268.
Apothekerrath preussischer. 212.
Approbationen. 71. 86. 91. 131. 283.
Arzneiwirkungen. 356. 375. 384.
Ausstellung in Nürnberg. 261.
- B**ezirksthierärzte, ihre Stellungen in Bayern. 19.
Bindegewebswucherungen. 246.
Blasenstein, Operation b. Pferd. 345.
Blutkörperchen, Morphologien. 433.
Blutresorption. 378.
Bluttransfusion. 121.
Brustseuche. 445.
- C**hloroform. 357. 401.
Chlorbaryum bei Kolik. 339.
Chromsäure. 358.
Civilveterinärwesen bayrisches. (Etat). 51. 63. 176.
Colobom beim Pferde. 109.
Congress XII. internat. medicin. 179.
Curschmiede 68.
- D**ermoid der Cornea. 173.
Desinfektion mit Gasen. 253.
Druse mit Petechialfieber. 336.
Drusenpyämie. 114.
Ductus Whartoianus, Schwellung. 251.
Dysenterie beim Rind. 6.
- E**ierstock, cystose Entartg. b. Kuh. 329.
Embryotom. 491.
Emser Pastillen: 359.
Entzündung des muskeligen Hufbeinbeugers. 185.
Epilepsie, acute. 315.
Erbrechen b. Kuh. 95.
Erysipel. 102.
Eucain. 432.
Exostosen am Fesselbein. 133. 145.
- F**ersenbeinfraktur b. Hunde. 241.
Fesers Nachfolger. 480. 491. 502.
Fesselbeinbruch b. Kuh. 85.
Fesselgelenksverstauchung. 94.

IV

- Fischkunde, Unterricht darin. 313.
 Fleischeinfuhr. 130.
 Fremdkörper. 95. 211.
 Formaldehyd-Casein. 423.
- G**ebärporese. 276.
 Geburtshilfe — Statistik. — 245.
 Geburtslähme d. Rindes, Pathogenese etc. 181. 192. Behandlung 315.
 Gehirnblasenwurm. 95.
 Gehirnentzündung. 331.
 Gehirnentzündung der Pferde. (Anzeigepflicht). 465. 482.
 Glutol. 255.
 Grenzverkehr. 199.
- H**aare, Funktion derselben. 188.
 Haematom. 251.
 Hämoglobinaemie. 160.
 Halswirbel-Dislocation. 153.
 Harnverhaltung beim Hunde. 420.
 Harn- resp. Nierensteine beim Rind. 1.
 Hausirhandel. 199.
 Hernia uteri b. Kuh. 22.
 Herzhypertrophie. 474.
 Herzshok. 395.
 Hochschule thierärztl. Berlin. 47.
 Hochschule landwirtschaftliche in Berlin, Frequenz. 10.
 Hochschulen in Bayern — Frequenz. 114
 Hydrometra b. Kuh. 217.
- I**nfluenza. 142.
- J**odkalium. 280.
 Jubiläum, 40jähriges bayrischer Thierärzte. 342.
- K**linik, ambulatorische in Bern. 404.
 Kommers d. Münchener thierärztl. Hochschule. 39.
 Kreisveterinärärzte hessische — Gehalt. — 90.
 Kurse, praktische f. Veterinär-Studenten. 199.
- L**andrath, pfälzischer. Bewilligung für Thierärzte und Thierzucht. 475.
 Landtag, bayrischer — Thierärztliches. — 220.
 Landtag preuss. 136. 150.
 Landwirtschafts-Gesellschaft, deutsche Wanderausstellung. 200. 271.
 Lecksucht. 513.
 Leistenbruch, Operat. b. Schweine. 361.
 Leucocytose etc. 243.
 Leukocyten, über die Beziehungen derselben zur bactericiden Wirkung
 des Blutes. 186.
 Liguor anthracis. 292.
 Losophan. 292.
 Lungenseuche — Impfung. 13.
 Lungenseuche in Oesterreich-Ungarn. 43. 91. 131. 169. 259. 270. 315.
 359. 436. 482.
 Lungenschwermseuche bei Schweinen. 100. 315.
- M**agen-Darmentzündung mykotische. 81.
 Magenerweiterung b. Pferd. 253.

- Magengeschwür b. Pferd.** 90.
Mallein. 130. 352.
Maul- und Klauenseuche. 39. 49. 59. 61. 122. 140. 441. 170. 267. 287.
 397. 463. 485. 492. 493. 497. 504. Stand derselben in Württemberg. 504.
Meningitis beim Rinde. 157. 165.
Militärrossarztaspiranten 161. Abzeichen derselben 179. 218.
Milzbrand-Anzeigepflicht. 87.
Milzbrand in Ungarn. 246.
Morbus maculosus. 205.
Myofibrom b. Rind. 265.
- Netzhaut-Entzündung** 483.
Neubildung am Darm. 514.
Neuralgie. 475.
- Presse deutsch. hippologische.** 35.
Präparate aus thierischen Organen. 169.
Pragmatische Bezirksthierärzte. 261. Ernennungen 262.
Praxis aus der. 469.
Petechialfieber. 122.
Pinzgauer Vieh; Zuchtverband. 465.
Porcosan. 247. 304. 348. 365. 381. 434. 447. 478.
Prüfung, amtsthierärztliche in Bayern. 436.
Prüfungsordnung, neue in Preussen. 398.
Pyämie. 198. 322.
- Quecksilbersalbe verbesserte.** 168.
- Rachenverletzung.** 367.
Rachitis der Schweine. 32.
Radialis-Lähmung. 447.
Rehhufe. 185.
Rinderpest, ihre Erreger. 482. 458.
Rothlaufschutzimpfung. 321. 330.
Rotzkrankheit 212.
- Schafheerden, wandernde; deren Beaufsichtigung.** 458.
Scheidenentzündung, infectiöse. 314.
Schlundlähmung. 332.
Schmetterlings-Raupen, Schädigung durch solche. 253.
Schutzimpfungen. 169.
Schweinerothlauf. 189.
Schweineseuchen. 245. 446.
Schweineseuche in Bayern 413.
Schweineseuche in Oesterreich. 34. 279.
Schweineseuche in Unterfranken. 359.
Seequarantäne. 41. 42. 58.
Silbersalze als Antiseptica. 377.
Starrkrampf 366.
Straubfuss b. Pferde, Operation. 388.
Stypticin. 293.
- Tanalbin.** 311. 512.
Tetanus. 160. B. Pferd 117.
Thierheilmethoden, Beschränkung in der Anwendung in Ungarn. 444.
Thierseuchen — Entschädigung in Bayern. — 113.

- Thierseuchen, Stand derselben. 25. 69. 115. 155. 200. 202. 254. 280. 409.
 458. 490.
 Thioform. 293.
 Thyrojojin. 207. 504. 510.
 Tragsackvorfall b. Stute. 94.
 Trepanation der Schädelhöhle beim Rind. 309.
 Trichinen. 237.
 Tuberkulinimpfungen. 513. Ergebnisse derselben in Bayern. 503.
 Tuberkulose. 93. 96. 110. 279. 314. 397.
 Tuberkulose unter Molkereischweinen. 33.
 Tuberkulose b. Schweinen. 114.
Ueberwurf b. Ochsen. 31. 509.
 Unterstützungsverein f. d. Hinterbl. bayr. Thierärzte. 105.
Verblutung. 120. 211.
 Vergiftung durch Brand bei Pferden. 31.
 Verein thierärztlicher v. Oberbayern. 427. Niederbayern. 125. Pfalz 5.
 477. Oberpfalz. 461. Oberfranken. 457. Mittelfranken. 348.
 Schwaben 297. V. München. 73.
 Versammlung: deutsch. Naturforscher etc. 189. 395. 409. Thierärztliche
 in Ingolstadt. 17.
 Veterinär Akademie Budapest. 162. 163.
 Veterinärdienst ungarischer. 161.
 Veterinärpolizeiliches a. d. Preuss. Landtag. 74.
 Veterinärath, deutscher. 483.
 Veterinär-Sanitätsbericht der preuss. Armee. 439.
 Veterinärwesen in Preussen. 42. 59.
 Viehausstellung Budapest. 233.
 Vieheinfuhr. 34. 130. 313. 514.
 Viehhandel. 209. Gesetz in der Schweiz. 212.
 Viehhandel, Hauptmängel und Gewährsfristen. 23. 305.
 Viehseuchen. 56. Stand derselben in der Schweiz. 34.
 Viehverkehr mit der Schweiz. 153.
 Viehverluste in Russland. 170.
 Viehversicherungsanstalten in Bayern. 34. 141. 260. In Oesterreich 68.
 Viehversicherungsbank, sächsische. 504.
 Vorfall des Augapfels. 161.
Wundbehandlung. 168.
Zuchtstierhaltung, Gesetz in Baden. 291.

Namen-Register.

(Auszeichnungen, Autoren, Ernennungen und Versetzungen, Sterbfälle. etc.)

Adam Landstallmeister 11.
 Adam Theodor; Nekrolog 368.
 Adler 360.
 Albrecht 39. 157. 165. 181. 192.
 241. 265. 401. 420.
 Arnous 45.
 Apin 155.
 Attinger 207.

Baals Dr. 155.
 Bachl 367.
 Bauer, Martin 399.
 Bayer und Fröhner 9.
 Bass, Eug. 171.
 Beck-Königshofen 282.
 Bernreuther 203.
 Bissauge 110.
 Bodenmüller 327.
 Böhm Dr. 71.
 Bolz 327.
 Bossert 69. 247.
 Bürchner 214.
 Büttel Joh. pens. 155.

Cadéac 171. 282.

Deisenhofer 71.
 Dennhardt 215.
 Dexler 43.
 Diccas 427.
 Doldi 327.
 Dorn 411.
 Döttl 262.
 Durocher 360.

Eber 59.
 Eckart C. 22.
 Eder 211.
 Ehrenhard 325.
 Ellenberger 46. 281.
 Engel, Heinrich 411.
 Engel, Karl 215.
 Exner 188.

Fäustle 467.
 Feist 285.
 Feser 327. 424 †.
 Flessa 331.
 Foth 281.

Galtier 143.
 Gersheim 238.

Gierth 283.
 Gmeiner Friedr. 131.
 Gmelin Dr. Prof. 91.
 Göring. 26. 213. 214. 472.
 Gotteswinter 514.
 Greither 79. 102.
 Gruber 59.
 Günther Adolf 131.
 Günther Prof. 306.
 Guttard 8.
 Gutmayr 451.

Häfner J. B. 47.
 Hahn 186.
 Halter 419.
 Hamm 131.
 Hammer, Karl 91.
 Härtle 160. 161. 246. 307. 329. 386.
 Hartlmeier, Nekrolog. 451. 466.
 Harz Dr. 513.
 Hauger 203.
 Haussler 247.
 Herbst 411.
 Heieck 327.
 Heim Alfred 164.
 Herrmann Georg 238. 327.
 Himmelstoss 129.
 Hock 31. 247.
 Hofbauer 243.
 Hofer Bruno 314. 318.
 Hoppe 344.
 Hohenleitner 131.
 Huber, Staffelstein 411.
 Hugendubel 59.
 Humann 31. 509.
 Huss-Marktbreit 330.
 Hutyra 179.

Igl † 91.
 Ihle 78.
 Imminger 1. 361. 388.
 Interwies 198.

Johne Prof. 96. 154. 179.
 Junginger Jakob pens. † 131.

Kazmeier 203.
 Kefer 238.
 Kennel 262.
 Kitt 7. 271.
 Konhäuser 9.

VIII

Krafft, Theodor 91. 495.
 Krautheim pens. 131.
 Krempl, Wilh. 131. 155.
 Krieglsteiner 238.
 Korb 246.
 Kuch 79.
 Kugler 294.

 Lang 294.
 Lehner 90. 102.
 Leopold 360.
 Lösmeister 47.
 Louis 411.
 Lustig 344.

 Maier, Anton 386.
 Malkmus Dr. 203.
 Marggraff 237. 427.
 Markert 336.
 Martin E. 152.
 Mattern 327.
 Merkt 309.
 Mölter 74.
 Müller, C. 46.
 Müller, Dr. Georg 237.
 Munkenbeck 515.

 Neuwirth 179.
 Niederreuther 251. 271.
 Nocard 171.
 Nopitsch 365.
 Notz 87.
 Nusser 295.

 Philippson 168.
 Pihler 411.
 Ponader Anton 11.
 Pusch 280.

 Reindl 411.
 Reuter, Martin 8. 170.
 Reuther, Friedr. 238.
 Rötzer 120.
 Rogg 71.
 Roloff 214.
 Roth 71.
 Rothemund 467.
 Rucker 351.
 Rutimeyer, Professor † 27.

 Saint-Cyr. 142.
 Schauber, Joh. 155.
 Scheuing, 155.
 Scherer Otto 71.

Schilling 282.
 Schindelka 463.
 Schlampp 482. 502.
 Schleich 168.
 Schmidt, Maximilian 238.
 Schmitt, Dr. 381. 515.
 Schmutterer 515.
 Schneidemühl 8. 315.
 Schneider, Georg 487.
 Schnepfer 164.
 Schossleitner 144.
 Schütz 281.
 Schultze 293.
 Schwarzmaier, Otto 351.
 Schwenk 419.
 Seibert 203. 411.
 Seitz Karl 11.
 Sesar 11. 238.
 Sicheneder 41. 93. 94.
 Sigl Julius 262.
 Stautner 131.
 Stenger 360.
 Ströbel 11.
 Stuffer 164.
 Suchanka 144.
 Summa, Christian 91.

 Tangl Dr. 515.
 Teply 32.
 Thary 46.
 Thum 205.
 Trenkler 27.
 Trunk 332.

 Vincenti 11.
 Vill 282.
 Vogel Ed. Dr. Prof. 154.
 Vogel L. Dr. 327.
 Vogt-Vohenstrauss. 411.
 Vogt Dr. 110. 133. 185. 335. 386.
 Voit Erwin 271.

 Wagenhäuser 255.
 Waldmann 211.
 Wankmiller 411.
 Wegerer 86. 203.
 Weigand 237.
 Weiler 459.
 Wimmer 173. 411.
 Windisch 411.
 Witzel 27.
 Wörner 476.

 Zimmerer 282.
 Zippelius 306.

Neueste Literatur.

- Arnous*, Krankheiten des Hundes. 45.
- Bayer & Fröhner*: Chirurgie und Geburtshilfe. 9. 270. 317. 505.
- Bass*: Therapeut. Jahrbuch der Thierheilkunde. 171.
- Bollinger*: Atlas der patholog. Anatomie. 448.
- Bourrier*: Les industries des abattoirs etc. 439.
- Bossert*: Zeitschrift f. Pferdekunde etc. 69.
- Bürchner*: Taschenbuch der thierärztl. Geheimmittellehre. 214.
- Cadéac*: Pathologie interne d' animaux domestiques. 171. 282. 343. 511.
- Carsten-Harms*: Thierärztl. Geburtshilfe. 484.
- Cornevin*: Les petits mammifères etc. 398.
- Dealer*: Beiträge zur Compressions-Myelitis des Hundes. 43.
- Dieudonné*; Schutzimpfung und Serumtherapie. 449.
- Eber*: Veterinärkalender. 450.
- Edelmann, R.*: Fleischbeschau. 410.
- Ellenberger und Müller*: Handb. d. vergleichend. Anatomie der Haustiere. 46.
- Ellenberger und Schütz*: Jahresbericht über die Leistungen in der Veterinärmedizin. 281.
- Eloire*: Behandlung des Kalbefiebers. 235.
- Foth*: Gewinnung festen Malleins. 281.
- Fröhner*: Arzneimittellehre. 437.
- Full und Reuter*: Viehversicherung, staatliche in Bayern. 333.
- Galtier*: Traité des Maladies etc. des animaux domestiques. 143.
- Gesundheitsamt, kaiserliches*: Medizinal-statistische Mitteilungen 70. Blattern-Impfung. 143.
- Guttard*: Pathologie Bovine 8.
- Günther*: Kehlkopfpeifen, Studien über das. 359.
- Hafner*: Seuchenpolizeiliche Vorschriften in Baden. 351.
- Hauptner*: Instrumenten-Catalog, Nachtrag. 318.
- Hoffmann*: Compendium der inneren Thiermedizin. 438.
- Jahresbericht der thierärztl. Hochschule München*. 213.
- Johne*: Der Trichinenschauer. 154.
- Ihle*: Neue Methode der Asepsis. 78.

- Kitt:** Pathologisch-anatomische Diagnostik. 7. Atlas der Thierkrankheiten 9.
Klee: Deutscher Thierfreund. 505.
Koch: Veterinärkalender. 418.
Konhäuser: Die Krankheiten des Hundes etc. 9.
Lehmann und Neumann: Atlas der Bakteriologie etc. 306.
Lehnert: Rasse und Leistung unserer Rinder. 379.
Mehler und Hess: Hilfeleistung bei Unfällen. 281.
Müller: Der kranke Hund. 237.
Nietzold: Der rossärztliche Heilgehilfe. 437.
Pusch, Beurtheilungslehre des Rindes. 280.
Ramm: Milchzeitung. 506.
Reuter Martin: a. Viehseuchengesetzgebung. 8. b. Bayr. Rindviehzucht 170. c. Pflege und Behandlung gebärender Hündinnen. 333.
Roloff: Beurtheilungslehre des Pferdes und des Zugochsen. 214.
Saint-Cyr: Traité d'Obstetrique vet. 142.
Schmaltz: Veterinärkalender. 418.
Schneidemühl: a. Tuberkulose etc. 8. b. Vergleichende Pathologie und Therapie etc. 315.
Schultze: Entwicklungsgeschichte des Menschen u. der Säugethiere. 293.
Sommerfeld: Milchuntersuchung 318.
Stutzer: Wie erhalten wir viel Milch von guter Beschaffenheit? 506.
Thary: Maréchalerie. 46.
Thelemann: Commentar z. bayr. Viehversicherungsgesetz. 326.
Vogel, Dr. Prof. Thierärztl. Taschenbuch. 154.
Wasielewski: Sporozoënkunde. 448.



Wochenschrift

für

Thierheilkunde und Viehzucht.

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

M. Albrecht und Ph. J. Göring.

40. Jahrgang. München, den 7. Januar 1896.

No. 1.

Inhalt: Imminger: Zur Diagnose der Harn- resp. Nierensteine beim Rind. — Reinhardt: Bericht über die 53. ordentliche Generalversammlung des Vereins Pfälzer Thierärzte. — Dysenterie beim Rinde. — Verzeichniss der von der Lungenseuche betroffenen Sperrgebiete in Oesterreich-Ungarn. — Bücherschau — Landwirthschaftliche Hochschule in Berlin. — Personal-Nachrichten. — Inserate.

Zur Diagnose der Harn- resp. Nierensteine beim Rind.

Durchblättert man die Werke der speciellen Pathologie und Therapie, sowie anderer verwandter Disciplinen, so findet man, dass vielfach gerade die Rinderkrankheiten, — abgesehen von speciellen Seuchen — fast in allen diesen Werken eine sehr stiefmütterliche Behandlung erfahren haben; die einen Krankheiten werden nur ganz cursorisch behandelt, die andern hinwiederum werden gar keiner Erwähnung gewürdigt. Hierunter möchte ich das Vorkommen der Harn- resp. Nierensteine beim Rinde rechnen. Wie dieses Leiden schon intra vitam festgestellt werden könnte, dafür aus der Literatur Anhaltspunkte zu gewinnen, habe ich mich bisher vergeblich bemüht.

Der Zweck nachstehender Abhandlung möge es daher sein, einen kleinen Beitrag zur Diagnose der Harn- resp. Nierensteine beim Rinde zu liefern.

Bei der Bildung dieser Concremente in den Harnwerkzeugen haben wir streng zu unterscheiden zwischen primärer und secundärer Steinbildung.

Die primäre Bildung findet im unzersetzten Harne statt, bei secundärer ist in Folge irgend einer Ursache: z. B. Gährung erregender Spaltpilze, Zersetzung des Urins in der Blase gegeben. Dadurch wird eine Ausfällung der Phosphate bewirkt und die Möglichkeit der Bildung von Concrementen in den Harnorganen erzeugt.

Die secundäre Steinbildung nun, die in der Praxis nur zu häufig zu beobachten ist, dürfte leicht festzustellen sein; hier nämlich ist die Bildung von Concrementen in den Harnwegen nur eine Begleiterscheinung eines bereits bestehenden

Leidens. So z. B. finden wir sie regelmässig bei Pyelonephritis bacillosa und zwar je nach Dauer und Ausbreitung des Leidens bald sehr reichlich, bald nur vereinzelt; immer aber sind die Concremente sehr klein, meist nur von sandiger oder krümeliger Beschaffenheit. Oft schon liefert der flockige Urin von schmutzig graugelbem Aussehen, sehr häufig mit Blut vermischt und von ganz characteristicem Geruche Auskunft über das Wesen des Leidens*), mittelst des Gram'schen Verfahrens aber kann der Nachweis des specifischen Krankheitserregers im Urin schon sehr frühzeitig ganz leicht nachgewiesen werden.

Weiters können sehr zahlreiche Concremente in der Blase vorgefunden werden einige Zeit nach schweren Geburten, wenn in Folge von Quetschungen und Verletzungen der Scheidenschleimhaut hochgradige Entzündungen in den Geburtswegen entstehen, eine frühzeitige und rationelle Behandlung solcher Vorkommnisse aber versäumt wird, so dass die darunter liegende Blase dem Gesetze der Nachbarschaft gemäss durch die bestehende Entzündung in Mitleidenschaft gezogen wird. Ungemein rasch tritt eine Zersetzung des Urins mit ihren Folgen ein; ja ich habe beobachtet, dass schon in wenigen Wochen die Blase sich — besonders in ihrem unteren Theile — sehr stark verdickt zeigte, oft bis zu Kindskopfgrösse und darüber. Dies kann bei einer Untersuchung vom rectum aus leicht festgestellt werden. Durchschneidet man beim getödteten Rinde diese Veränderungen, so sehen wir, dass sie fast nur aus krümeliger, sandiger Masse bestehen. Die Nieren sind dabei nur wenig oder gar nicht in Mitleidenschaft gezogen.

Um die Bildung dieser Concremente zu verhindern, ist daher bei schweren Geburten mit nachfolgender, starker Entzündung der Geburtswege die genaueste Desinfection der Scheide unumgänglich. Der Urin ist wiederholt zu untersuchen, durch Kochen darauf zu prüfen, ob er klar bleibt und frei von phosphorsaurer Ammoniak-Magnesia; denn bei microscopischer Untersuchung können leicht die Tripelphosphatkrystalle nachgewiesen werden. Lassen sich solche constatieren und muss aus der Trübung des Urins auf eine grössere Erkrankung der Blase geschlossen werden, ist eine tägliche, ein- bis zweimalige Desinfection und Ausspülung derselben unbedingt nöthig; eine sog. Alpha-Spritze mit langem Aufsatz-

*) Werden Thiere, welche mit Pyelonephritis behaftet sind, zum Zuge verwendet, so ist der Harndrang wie der Blutgehalt des Urines ein bedeutend grösserer, wie überhaupt jede längere Bewegung derartig erkrankter Rinder grössere Blutungen in den Nieren hervorruft.

rohre leistet hiebei die besten Dienste. Als Desinfectionsmittel sind Sublimat und schwache Höllestein-Lösungen zu empfehlen.

Der Erfolg ist in kürzester Zeit ersichtlich.

Da in manchen Gegenden die Pyelonephritis bacillosa sehr häufig auftritt, so ist in solch' gefährdeten Bezirken die grösste Vorsicht geboten, um den Thierbesitzer vor Schaden zu bewahren. Dies ist aber nur möglich bei exacter Untersuchung und Behandlung und bei gründlichster Urinanalyse. Eine Verabsäuerung der Harnuntersuchung fördert Diagnosen zu Tage, die oft wie eine Faust auf ein Auge passen.

Nach diesem Exkurse komme ich nunmehr zur primären Steinbildung — im unzersetzten Harne —, dem Theile der von mir eigentlich beabsichtigten Publication. Veränderungen primärer Steinbildung können lange Zeit bestehen, ohne dass wesentliche krankhafte Erscheinungen am Thiere zu beobachten wären.

Bei der Feststellung des Leidens ist zu unterscheiden zwischen dem männlichen und dem weiblichen Rinde. Beim männlichen Rinde gehen oft schon kurz nach Beginn des Leidens kleine Steine ab. Bleiben sie an der S förmigen Biegung der Ruthe in der Harnröhre stecken, so wird man schon frühzeitig auf das vorhandene Steinleiden hingewiesen.

In solchem Falle ist es dann rathsam, das operirte Thier zur Mästung zu bringen. Untersucht man im späteren Verlaufe den Urin eines solch' operirten Thieres, so lässt sich — abgesehen von der Farbe des Urins — gewöhnlich nichts Abnormes finden; hat sich aber bei der Steinoperation auf der Harnröhrenschleimhaut ein weisser Belag vorgefunden, so haben wir es nicht mit primärer Steinbildung zu thun; hier liegt vielmehr die primäre Ursache in einem andern Leiden. Wenn man in diesem Falle die Blase vom Mastdarme aus untersucht, so wird man sie nach vollständiger Entleerung häufig ebenfalls stark verdickt und stellenweise mit harten Veränderungen behaftet finden. Fast regelmässig ist auch bereits eine Vergrösserung der rechten Niere*) und dem Harne eine Menge von Tripelphosphatkrystallen nachzuweisen.

Beim weiblichen Rinde ist die Diagnose auf primäre Steinbildung ungleich schwieriger.

Die mit dem Harne jeweils in die Blase heruntergewanderten Steinchen können hier beim Urinieren des Rindes

*) Wenn in den Lehrbüchern steht, dass bei Pyelonephritis die Untersuchung der Nieren vom rectum aus meistens einen negativen Befund liefert, so möchte ich nach meiner langjährigen Erfahrung gerade das Umgekehrte behaupten.

leicht aus der kurzen Harnröhre nach aussen geführt werden, ohne dass sie beobachtet werden, oder Veränderungen in der Blase hervorrufen.

Die Steinbildung in der Niere ist verschieden; bei dem einen Thiere geht sie nicht leicht über Erbsengrösse, obwohl nach der Beschaffenheit der Niere das Leiden schon geraume Zeit besteht, bei andern Rindern dagegen finden sich Steinbildungen von Haselnuss- bis Taubeneigrösse. Diese grösseren, in den Nieren, speciell in den Nierenlappen vorhandenen Steine verursachen beim Rinde einen krankhaften Zustand, der schon frühe zu diagnosticieren ist.

Gewöhnlich wird man vom Thierbesitzer gerufen unter der Angabe, das erkrankte Rind zeige schon seit einigen Tagen wechselnden Appetit; es fresse heute sehr gut, morgen wieder schlechter. Die Milchsekretion sei unverändert, besondere Krankheit lasse sich nicht erkennen.

Diese Erscheinungen können in wenigen Tagen wieder verschwinden, um erst nach mehreren Wochen oder Monaten wiederzukehren.

Bei der Untersuchung eines an primärer Steinbildung leidenden Rindes findet man den Blick vollständig frei, wie beim völlig gesunden Thiere, Puls und Athmung sind auch bei schon sehr weit vorgeschrittenem Leiden regelmässig. Das Thier ist stets fieberlos, Milchsekretion gar nicht beeinträchtigt. Der durch Katheterisation gewonnene Harn hat das Aussehen eines ganz klaren Wassers; die einen Thiere setzen viel, die andern wieder ganz wenig Urin ab. Wird er in einem Reagenzglase geschüttelt und gegen das Licht gehalten, so steigt fast in allen Fällen eine schwach fluoreszierende Säule auf, die mittelst Essigsäurezusatz keine Beeinträchtigung erfährt; überhaupt findet bei Säurezusatz nur ganz schwache Gasentwicklung statt. Diese vollständige Klarheit des Urins ist auch vorhanden, wenn das Thier schon mehr als 24 Stunden keine Flüssigkeit zu sich genommen hat.

Für die Diagnose der Nierensteine beim Rinde möchte ich daher gerade diese Klarheit des Urin's als pathognomisch erachten; dies um so mehr, als sie schon in einem Stadium des Leidens, wo andere Störungen nicht vorhanden sind, wahrgenommen wird.

Hat das Steinleiden schon einen hohen Grad erreicht, so zeigen solche Thiere bei der Bewegung schwankenden Gang des Hintertheiles, im weitern Verlaufe nahezu unvermögend aufzustehen. Vom Mastdarme aus, wo die rechte Niere leicht durchgeföhlt und abgetastet werden kann, lässt sich meistens eine mässige Vergrösserung derselben nach-

weisen. Bei reichlicherer Steinbildung glaubt man bei leichtem Drucke auf die hintersten Nierenlappen ein deutliches Knirschen der Steine zu fühlen, auch fühlen sich hiebei die Nierenlappen sehr fest und hart an, während, wenn man die Nieren gesunder Rinder auf diese Weise untersucht, die vom Mastdarne aus erreichbaren Lappen ein mehr fluctuirendes Gefühl wahrnehmen lassen.

Es entstände nun die Frage, was wohl die veranlassende Ursache dieser Form der Steinbildung sein möge, doch will ich hierauf keine Antwort geben, da in dieser Beziehung die Ansichten sehr weit auseinandergehen. Auch in der Menschenmedizin besteht das gleiche Verhältniss, indem man auch hier über Vermuthungen noch nicht hinausgekommen, und aus der Zusammensetzung der Steine auf die Art ihrer Entstehung zu schliessen nicht möglich ist. In wie weit aber etwa hier die Kahlden'sche Theorie in Betracht zu kommen hätte, will ich nicht weiter beurtheilen. Nach den von mir in der Bujatrik gemachten Erfahrungen möchte ich sie jedoch nicht ganz von der Hand weisen.

Imminger.

Bericht über die 53. ordentliche Generalversammlung des Vereins Pfälzer Thierärzte.

(Auszug.)

Die Versammlung wurde am 24. August v. Js. zu Neustadt a/H. abgehalten.

Anwesend waren 18 Mitglieder und folgende Herren Collegen als Gäste: Zix-Landau, Ammerschläger jun.-Aschaffenburg, Henrich-Weisenheim, Stang-Niederbronn, Sanner-Neustadt; ferner der Veterinär-Candidat Mattern-Neustadt.

Die Ehrenmitglieder und mehrere Mitglieder des Vereins hatten ihr Fernbleiben schriftlich angezeigt.

Vereins-Vorstand Thomas eröffnete die Versammlung unter herzlicher Begrüssung der Erschienenen. Er theilte mit, dass von Seiten der kgl. Regierung der Vorstandschafft die Mittheilung züging, dass der kgl. Kreis-Thierarzt Herr Marggraf als Kommissär der Vessammlung in Folge dienstlicher Verhinderung nicht anwohnen könne. Der Vorstand warf dann einen kurzen Rückblick auf die Thätigkeit des Ausschusses in dem abgelaufenen Vereinsjahre und bemerkte, dass der Verein am 1. August 1894 = 37 Mitglieder zählte; hiervon sei 1 Mitglied wegen Beförderung in einen andern Kreis verzogen, 1 weiteres Mitglied sei ausgetreten. Durch den Beitritt von 4 Collegen habe der Verein z. Z. einen Stand von 39 Mitgliedern.

Nach Erledigung der Rechnungsablage und der Vereinswahlen, welche eine Aenderung in der Zusammensetzung des Ausschusses nicht ergaben, erhielt Bezirksthierarzt Engel das Wort zu seinem Vortrage „die Schweine-Seuchen in veterinärpolizeilicher Beziehung“. Referent besprach die Schweine-Pest, die Schweine-Seuche und den Rothlauf der Schweine in Bezug auf Erscheinungen und Vorkommen.

Das beste Mittel gegen die Schweine-Seuchen sei die Hebung der Zucht im Inlande. Ein Verbot der Märkte bezw. der Einfuhr aus verseuchten Bundesstaaten sei eine schwere Sache. Am besten würden fremde, zugekaufte Schweine eine angemessene Zeit unter Quarantäne gehalten. Bei einem Seuchenausbruche trenne man die gesunden von den kranken Thieren, nicht umgekehrt. Als weitere Mittel zur Unterdrückung und Bekämpfung empfiehlt Redner die gründliche Desinfektion der Ställe. Hiezu eignen sich heisse Lauge Kalkmilch, Chlorkalk. Zu den allgemeinen Schutzmitteln gehöre das Verbot der Abhaltung von Viehmärkten und des Weidetriebes; ferner die Flurmark-, Gehöft- und Stallsperre.

Nachdem noch die Herreu Louis, Stenger und Thomas zur Sache gesprochen, erhielt das Wort Bezirksthierarzt Reinhardt. Derselbe referirte sehr sachlich und eingehend über die Ergebnisse der Mallein-Impfung bei 6 verdächtigen Pferden eines Steinbruchbesitzers, bei welchen sich das Mallein als ganz sicheres Diagnostikum erwiesen hat. Bei keinem der geimpften Pferde waren die Erscheinungen im Leben genügend, um nur mit einiger Sicherheit die Rotz-Diagnose stellen zu können. Nach eingetretener Malleinreaktion wurden sämtliche Pferde getödtet und bei der Obduktion ausnahmslos für rotzkrank befunden.

In Rücksicht auf die vorgeschrittene Zeit fand nurmehr eine kurze Debatte über diesen Gegenstand statt.

Reinhardt, Schriftführer.

Dysenterie beim Rinde.

Es erübrigt mir, zu Nr. 50 der Wochenschrift für Thierheilkunde und Viehzucht vom 17. Dezember v. Js. nachzutragen, dass gegenwärtig als Ursache dieser Krankheit die Einwanderung von Coccidien in den Dickdarm festgestellt ist. Die Krankheit ist also parasitärer Natur und von Prof. Kitt in seinem Lehrbuch der pathologisch-anatomischen Diagnostik II. Band, Seite 85 geradezu als *Dysenteria haemorrhagica coccidiosa* benannt.

Im Uebrigen muss ich auf die dort näher ausgeführte, hochinteressante Abhandlung verweisen.

Verzeichniss der von der Lungenseuche betroffenen Sperrgebiete in Oesterreich-Ungarn,

aus welchen die Einfuhr von Bindvieh auf Grund Art. 5 des Viehseuchen-Uebereinkommens vom 6. Dezember 1891 sowie Ziffer 5 des Schlussprotokolls zu untersagen ist.

(Ausgegeben im Kaiserl. Gesundheitsamte zu Berlin am 21. Dezember 1895.

A. Oesterreich. Frei.

B. Ungarn. Die Komitate: Arva, Liptó (Liptau), Nyitra (Neutra), Pozsony (Pressburg), Szepes (Zips) u. Trencsé (Trentschin).

Vom Büchertisch.

Lehrbuch der pathologisch-anatomischen Diagnostik für Tierärzte und Studierende der Thiermedizin von Prof. Th. Kitt an der thierärztlichen Hochschule in München. 2 Bände. II. Band mit 130 Abbildungen. Verlag von F. Enke. Stuttgart 1895. Preis geh. 15 *M.*

Der eben erschienene II. Band der pathologisch-anatomischen Diagnostik erfüllt in vollstem Masse die Erwartungen, zu welchen Anlage und Fassung des I. Bandes berechtigten (vid. *Wochenschrift* 1894 S. 498). Entsprechend der praktischen Tendenz des Buches haben die Aetiologie der Erkrankungen, das makroskopische Verhalten der Organe vor Allem Berücksichtigung gefunden; doch ist an Stellen, wo es der Auffassung des Prozesses, oder der Diagnosestellung förderlich scheint, auch die histologische Seite der Vorgänge in ihren Hauptzügen gekennzeichnet.

Besonders eingehend sind die infektiösen Erkrankungen und die thierischen Parasiten behandelt. Die Pathologie der Nieren hat Prof. Kitt vor nicht langer Zeit in einer vorzüglichen Monographie bearbeitet, deren Ergebnisse für den betreffenden Abschnitt des Lehrbuches den Kern bilden. Das Kapitel: Anomalien des Hirns, Rückenmarks, der Nerven und ihrer Häute, sowie die Pathologie des Gehörgans, für welche derzeit das Material zu einer eingehenden und systematischen Bearbeitung in der Thierpathologie noch aussteht, werden hoffentlich das Interesse an diesen für die Untersuchung so dankbaren Erkrankungen in weiteren Kreisen wachrufen.

Als besonders dankenswerth möchten wir noch hervorheben die den Erkrankungen des Darms, der Niere und der Schilddrüse angefügten Skizzen der für den Gesamtorganismus aus den Anomalien dieser Organe erwachsenden Folgen.

Von den Anomalien des Sehorgans hat Prof. Dr. Schlamp eine erschöpfende und klare Darstellung gegeben.

Der II. Band umfasst 680 Seiten mit 130, durchweg vortrefflichen Abbildungen.

A.

J. Guittard: Pathologie Bovine. Étude Pratique des Maladies de l'Appareil Digestif. Agen. Imprimerie Guillot, 1805.

Verfasser praktizirt seit 25 Jahren in einer Gegend Frankreichs, wo hauptsächlich Viehzucht herrscht, und woselbst auch zu landwirthschaftlichen Arbeiten fast ausschliesslich das Rindvieh als Zugthier Verwendung findet. Derselbe hatte infolgedessen Gelegenheit, eine grosse Zahl von Erfahrungen in der Bujatrik zu sammeln, speziell bezüglich der Erkrankungen des Verdauungsapparates des Rindes, welche bekanntlich den Tierarzt am häufigsten beschäftigen. Seine Erfahrungen legt er in seinem fast 400 Oktavseiten umfassenden Buche nieder, welches wie der Verfasser ausdrücklich bemerkt, für Praktiker bestimmt ist.

Die Einleitung befasst sich mit allgemeinen Erörterungen über Aetiologie, Diagnostik und Behandlung der Krankheiten des Verdauungsapparates; dann mit der Physiologie und den physikalischen Untersuchungsmethoden desselben. Der spezielle Theil enthält kurze, klare Ausführungen über die Aetiologie, Symptomatologie, Differentialdiagnose, über den Verlauf und die pathologischen Veränderungen der Verdauungs-Krankheiten des Rindes, sowohl über die internen als die chirurgischen; ausserdem findet die Behandlung dieser Krankheiten entsprechende Berücksichtigung. (Rezeptbeispiele.)

Das Buch ist so recht den laufenden Bedürfnissen des Praktikers angepasst und enthält eine Anzahl werthvoller praktischer Winke.

Wir können das Werkchen unsern Kollegen, besonders den jüngeren Thierärzten, welche, mit den nöthigen theoretischen Kenntnissen ausgerüstet, im Begriffe stehen, sich in die bujatrische Praxis einzuleben, sehr empfehlen. A.

Die Tuberkulose des Menschen und der Thiere. Von Dr. Schneidemühl-Kiel. Heft 8/10 der thiermedizinischen Vorträge. III. Bd. 4 M 50 S. Leipzig bei Arthur Felix.

Vorliegende Arbeit ist dazu bestimmt, die in vielen Punkten von den gleichen Zielen ausgehende Prophylaxe der Tuberkulose bei Mensch und Thier in zusammenfassender Weise zu erörtern.

Zu diesem Behufe bespricht der Verfasser die bekannten Vorbeugungs- und Bekämpfungsmassregeln der Krankheit bei Menschen und Thieren und macht dazu selbst verschiedene wirksame Vorschläge. Die Arbeit ist interessant u. empfehlenswerth. V.

Die deutsche Viehseuchen-Gesetzgebung 7. von Bezirksthierarzt Reuther-Karlstadt. III./IV. Lieferung. 2 M 50 S bei J. Schweitzer-München.

Als Fortsetzung und Schluss der schon besprochenen Lieferungen I/II bringt der vorliegende Theil III/IV den Rest des

Reichsviehseuchengesetzes, sowie die einschlägigen Reichs- und Landesgesetze, allerhöchsten Verordnungen und Ministerialentscheidungen, dazu als Anhang eine gemeinfassliche Belehrung über Rauschbrand, Wildseuche, Influenza der Pferde, Schweinepest, Schweinerothlauf und Schweineseuche. Die Gesamtanordnung des Stoffes ist übersichtlich, die Erläuterungen sind klar gehalten; die Arbeit kann darum empfohlen werden. V.

Die Krankheiten des Hundes und deren Behandlung.
Für Thierärzte, Hundezüchter und Hundeliebhaber von Franz Konhäuser, Dozent etc. am k. k. Thierarznei-Institute in Wien. II. Aufl. 1896 bei Braumüller in Wien und Leipzig. Preis 2 M. 50 S.

Ein auf 30jährige Erfahrung gestütztes populär geschriebenes Handbuch, welches nicht nur dem Thierarzte, sondern auch dem Hundezüchter, Jäger und Hundeliebhaber in Nothfällen als Nachschlagebuch dienen soll und zu beregtem Zwecke auch empfohlen werden kann. V.

Handbuch der thierärztlichen Chirurgie und Geburtshilfe. Herausgegeben von Prof. Dr. Joseph Bayer (Wien) und Prof. Dr. Fröhner (Berlin).

Nach einem kürzlich ausgegebenen Prospekte des k. und k. Hof- und Universitäts-Buchhändlers Wilhelm Braumüller in Wien und Leipzig handelt es sich hier um die Herausgabe eines 7 Bände umfassenden Sammelwerkes, welches zunächst in Lieferungen von ca. 10 Bogen und später auch in Bänden, die im Buchhandel einzeln käuflich sein werden, herausgegeben wird. Einzelne Lieferungen können dagegen nicht abgegeben werden und gilt die Subscription auf die Lieferungs-Ausgabe für sämtliche Lieferungen, die in möglichst kurzen Zwischenräumen erscheinen, so dass binnen 3 Jahren das Werk vollständig vorliegt. Unter den 25 Mitarbeitern befinden sich Professoren und Lehrer der thierärztlichen Hochschule zu Berlin (4), Dresden (2), München, Stuttgart, Alfort, Wien (3), Dorpat (2), Brüssel, Stockholm, Zürich, Mailand und Utrecht, ferner 4 höhere preussische Militärveterinäre und der englische Chef-Veterinär Fleming-London. Von den Münchener Professoren hat Albrecht die Bearbeitung der Geburtshilfe beim Pferde übernommen.

Aus dem Prospekte geht aber nicht hervor, ob die ausländischen Mitarbeiter das übernommene Pensum in deutscher oder in einer fremdländischen Sprache erledigen werden. Dieser Umstand, sowie die angesonnene Verpflichtung, mit der Subscription auf die erste Lieferung sämtliche Lieferungen zu über-

nehmen, erheischt denn doch eine gewisse Vorsicht seitens der Abnehmer. Wir können uns auch recht gut denken, dass Thierärzte, welche sich beispielsweise im Besitze der Möller'schen Chirurgie befinden, zögern werden, nach der in Aussicht gestellten allgemeinen Chirurgie von Prof. Dr. Fröhner, eines Neulings auf diesem Gebiete, zu greifen.

Im Uebrigen wird das gross angelegte Sammelwerk sympatisch begrüsst, da es eine bekannte Thatsache ist, dass Thierärzte, welche chirurgisch tüchtig ausgebildet sind und mit glücklicher Hand operiren, sich in kürzester Zeit das Vertrauen der Viehbesitzer erwerben und dasselbe in der Regel auch dauernd zu erhalten vermögen. Eine tüchtige Ausbildung auf dem Gebiete der Chirurgie, Operationslehre und Geburtshilfe ist in hohem Grade geeignet, das Fortkommen des praktischen Thierarztes zu sichern.

Von dem Sammelwerke liegt nunmehr die erste Lieferung des I. Bandes vor: Die Operationslehre von Dr. Jos. Bayer. Diese Lieferung enthält 160 Seiten mit 171 Abbildungen und kostet 4 *M.* Dieselbe beginnt mit einer kurz und bündig gehaltenen Einleitung, behandelt sodann die bei Operationen an Thieren der verschiedenen Gattungen erforderlichen Zwangsmittel; als weitere Kapitel folgen: Narkose, Antiseptik, einfache Operationen (Trennen, Cauterisation, Impfen, Wundnaht, Verbände, Massage); dann zusammengesetzte Operationen und zwar zunächst die Operationen an den Blutgefässen (Aderlass, Transfusion, Blutstillang).

Die ganze Veranlagung des Buches und die lediglich praktische Zwecke verfolgende Behandlung des Stoffes lässt schon in der ersten Lieferung erkennen, dass es sich hier um das Werden einer Operationslehre handelt, welcher die volle Anerkennung und Werthschätzung der Praktiker nicht fehlen wird. Die ungemein zahlreichen in den Text gedruckten Abbildungen erscheinen in der Art ihrer Ausführung als eine angenehme und nützliche Beigabe. Die buchhändlerische Ausstattung lässt kaum zu wünschen.

Görling.

Landwirthschaftliche Hochschule in Berlin. Die angekündigten Vorlesungen und Uebungen werden im gegenwärtigen Wintersemester von 809 Studirenden (gegenüber 772 Studirenden im Wintersemester 1894/95) und zwar von 483 ordentlichen und ausserordentlichen Hörern (508 im Vorjahre), 79 Hospitanten (56), 121 Studirenden der Universität (80), 8 Studirenden der Bergakademie (9), 1 Studirenden der technischen Hochschule (1), 117 Studirenden der thierärztlichen Hochschule incl. Militärrossarztschule (118) besucht.

Personalnachrichten.

Der Polizeithierarzt *Huss* in Hamburg (vor einigen Jahren prakt. Thierarzt in München) ist für den Dienst des Kaiserlichen Gouvernements in Deutsch-Ost-Afrika angenommen und wird vor seiner Abreise einen Vorbereitungscurſus (Bakteriologie?) an der Berliner thierärztlichen Hochschule durchmachen.

Distriktsthierarzt *Karl Seits* von Marktstett hat die Stelle des Distriktsthierarztes in Wiesentheid (Gerolzhofen) erhalten.

Der approbirte Thierarzt *Anton Ponader* hat sich als prakt. Thierarzt in Kraiburg (Mühdorf) niedergelassen.

Auszeichnungen: Seine Kgl. Hoheit der Prinz-Regent von Bayern haben an Neujahr Allerhöchſt zu verleihen geruht:

Den Verdienstorden vom heil. Michael IV dem k. Landstallmeister *Peter Adam* in Landshut und dem Stabsveterinär im k. II. Ulanen-Reg. *Sesar* in Ansbach.

Das Verdienstkreuz desselben Ordens den k. Bezirksthierärzten *Theodor Ströbel* in Offenheim und *Max Vincenti* in Miesbach.

Dienstjubiläum. Der k. Stabsveterinär *Sesar* feierte vor Kurzem sein vierzigjähriges Dienstjubiläum, anlässlich dessen ihm von Sr. K. Hoh. dem Prinz-Regenten das Dienstauszeichnungskreuz für 40jährige Dienstzeit verliehen wurde. Dasselbe wurde dem Herrn Jubilar in der Reitschule in Anwesenheit des Offizierscorps des II. Ulanen-Regiments vom Regimentscommandeur in feierlicher Weise überreicht. Am gleichen Tage versammelten sich die Offiziere und Beamten des II. Ulanen-Regiments sowie einige Freunde des Jubilars in der Offiziersspeiseanstalt zu einem Festdiner, wobei Herr Regimentscommandeur eine Ansprache hielt und einen Toast auf den Jubilar ausbrachte. Vor der Wohnung des Jubilars spielte die Regimentsmusik. Herr Stabsveterinär *Sesar* hat von seiner 38jährigen Dienstzeit, worunter zwei doppeltzählende Kriegsjahre, die letzten 20 Jahre beim II. Ulanen-Regiment in Ansbach zugebracht.

Die Stelle des Bezirksthierarztes für den Verwaltungsbezirk Stadtsteinach ist erledigt.

Bewerber haben ihre an das k. Staats-Ministerium des Innern gerichteten mit den in § 8 der k. Allerhöchsten Verordnung vom 20. Juli 1872 „Das Civil-Veterinärwesen betr.“ vorgeschriebenen Zeugnissen belegten Gesuche bis zum

20. Januar 1896

bei der ihnen vorgesetzten k. Regierung, Kammer des Innern einzureichen.

Castrations-Kluppen für Hengste

Nro. 0.	1.	2.	3.	4.
40	45	50	55	60 \mathcal{J} à Paar (1 Pferd).

Auch Kluppenschrauben zu allen Grössen passend à Stück 4 \mathcal{M} empfiehlt

Hermann Döbler, Eichstätt (Bayern).

Alle Einsendungen, die den redaktionellen Theil der Wochenschrift betreffen, wollen an Herrn Oberregierungs-
rath **Göring**, München Neuthorstr. 8/3, alle auf die **Expe-
dition** (Inserate, Reclamationen, Geldsachen etc.) bezüglichen
Einsendungen an die Buchdruckerei **J. Gotteswinter**, München,
Theatinerstr. 18, gerichtet werden.

Suche einen approbirten Herrn zum sofortigen Eintritt als
Assistenten.

Alzenau, 15. Dezember 1895.

(2)2

Hock, Bezirksthierarzt.

G. Lipman & Geffcken, Hamburg.

Etabliert 1746.

Droguen, Chemicalien, Apothekerwaaren, Utensilien.

Direkter Versandt an die Thierärzte des deutschen Reichs.

Ausführliche Preislisten stehen franco auf gef. Anfrage zur Verfügung.

Chlorbarium-Injectionsbesteck

nach Dieckerhoff,

enthaltend 1 Injectionspritze 20 g Inhalt, 2 Canülen,
5 Gläser für Chlorbariumdosen à 0,50, 0,75 und
1,00 g mit Glasstopfen und Aufschrift.

==== Auf Wunsch Sendung zur Ansicht. ====



Fabrik-Mark.

Instrumentenfabrik für Thiermedizin u. Landwirthschaft

H. HAUPTNER,

BERLIN NW., Luisenstr. 53.

Verbandstoffe

in bester Qualität zu billigsten Preisen.

Chlorbaryum (nach Dieckerhoff) 0.5—0.75 u. 1.00, billig und bequem
verpackt in Substanz und in sterilisirten Lösungen. Comprimirte
Pastillen nach Preisliste.

Arecolinum hydrobromicum alle üblichen Dosirungen (Fröhner) — Jod-
trichlorid —.

Calcium phosphoricum, sehr gutes Präparat für Futterzwecke. Post-
paket Netto 4½ ko = 4 M 30 J.

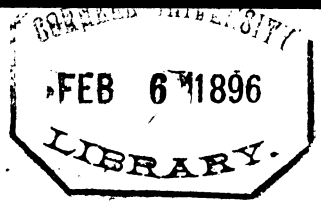
empfehl **Dr. H. Unger**, Fabrik chem. pharm. Praep. in Würzburg.

— Ausführliche Preisliste gratis zu Diensten. —

Verantwortliche Redaktion: Ph. J. Göring.

Expedition und Druck von J. Gotteswinter.

In Commission bei **Osser Fritsch**. Sämmtlich in München



Wochenschrift

für

Thierheilkunde und Viehzucht.

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

M. Albrecht und Ph. J. Göring.

40. Jahrgang. München, den 14. Januar 1896.

No. 2.

Inhalt: Lungenseuche-Impfung. — Ehrenhard: Von der Donau. — Die Stellung der Bezirksthierärzte in Bayern. — Inserate.

Lungenseuche-Impfung.

Auf die in Nr. 52 der Wochenschrift im obigen Betreff gegebenen Aeusserungen des Herrn Professor Pütz wird erwidert:

Wir geben gerne zu, dass bei Abfassung der in Nr. 48 der Berl. thierärztl. Wochenschrift enthaltenen Kritik der Feser'schen Aeusserungen dem Herrn Professor P. eine Bemängelung der bayer. Veterinär-Verhältnisse ferne gelegen hat. Jeder unbefangene Leser der besagten Kritik musste jedoch aus den auf Bayern bezüglichen Ausführungen den Eindruck gewinnen, dass es in Bayern mit der Durchführung von Massnahmen gegen die Lungenseuche nicht besonders gut bestellt sei. Gegen eine solche Auffassung und die hieraus sich ergebende Folgerung Stellung zu nehmen, erschien um so mehr geboten, als es vor noch nicht sehr langer Zeit in Norddeutschland, selbst in Fachkreisen gang und gebe war, die von uns keineswegs verkannten Schwierigkeiten in der Bekämpfung der Lungenseuche in der Provinz Sachsen auf fortgesetzte Einschleppungen aus Bayern zurückzuführen. Dass aber die bayerische Vieheinfuhr mit den fortgesetzten Ausbrüchen der Lungenseuche in der Provinz Sachsen etc. nichts zu thun hatte, geht unzweifelhaft aus der Thatsache hervor, dass Bayern seit Jahren vollständig frei von Lungenseuche ist und dass etwaige an der böhmischen Grenze noch vorgekommene Neueinschleppungen nachweislich sofort durch entsprechende Massnahmen, nicht „durch Impfung“, sondern durch Keulung der inficirten Bestände zur Tilgung gelangten. Wir halten uns deshalb für berechtigt, jeden bewussten oder unbewussten Beitrag zur Auffrischung der alten Legende von

der Seuchengefährlichkeit des bayerischen Viehexports an der Hand von Thatsachen in das richtige Licht zu rücken. Von diesem Gesichtspunkte aus zwingen uns die neuerlichen Aeusserungen des Herrn Prof. P. noch etwas näher auf die Sache einzugehen.

In der im Kaiserl. Gesundheitsamte zusammengestellten Viehseuchenstatistik des deutschen Reiches für das 1. Vierteljahr 1894 ist in Niederbayern der Bezirk Wolfstein als von der Lungenseuche betroffen aufgeführt und das Vorhandensein eines Seuchengehöftes mit einem Bestande von 6 Rindviehstücken nachgewiesen; hievon 1 Stück erkrankt und auf Veranlassung des Besitzers getödtet. Die Statistik für das 2. Vierteljahr ergibt, dass 6 Rindviehstücke des erwähnten Seuchengehöftes auf polizeiliche Anordnung wegen Lungenseuche getödtet wurden. Dieser Uebergang vom 1. in das 2. Vierteljahr erklärt sich folgendermassen: Am 24. März 1894 wurde bei dem Häusler Sch. in Bischofsreuth (hart an der böhmischen Grenze) ein Ochs nothgeschlachtet, dessen Fleisch vom empirischen Fleischbeschauer als ungeniessbar erklärt, verscharrt werden musste. Am 28. März 1894 stellte sich in demselben Gehöfte bei einem zweiten Ochsen eine Krankheit ein, welche Veranlassung gab, den Bezirksthierarzt F. in W. zur Untersuchung heizuziehen, welcher die Diagnose auf „Lungenseuche“ stellte und die Tödtung des Thieres bei dem zuständigen Bezirksamte W. beantragte. Bezirksthierarzt F. hat bei seiner Anwesenheit in B. am 29. März auch die Ausgrabung des am 24. März nothgeschlachteten Ochsen veranlasst und an den vorgefundenen Kadavertheilen ebenfalls „Lungenseuche“ konstatiert. Nachdem die am 4. April in Gegenwart des von der k. Regierung abgeordneten k. Kreisthierarztes V. erfolgte Tödtung und Zerlegung des kranken Ochsen ebenfalls das Vorhandensein der Lungenseuche ergeben hatte, wurde der noch aus 5 Stück bestehende Rindviehbestand des Seuchengehöftes behufs Erzielung einer gründlichen und raschen Tilgung der Seuche getödtet. Bei der Obduktion wurden sämtliche Thiere als seuchenkrank befunden. Die eingeleiteten Recherchen über die Art der Seucheneinschleppung führten zu keinem bestimmten Resultate. Dass bei der Obduktion sämtliche Viehstücke für krank befunden wurden, wird den ausübenden Veterinärbeamten nicht überraschen, weil er weiss, dass bei solchen Gelegenheiten mit Rücksicht auf die Entschädigungsleistung (ob $\frac{3}{4}$ des Werthes oder voller Werth) die kleinsten Anfänge des Lungenseuche-Prozesses zur Feststellung gelangen. Die Schlussfolgerung des Hrn. P., dass in einem solchen

Fälle die Seuche schon längere Zeit bestanden haben müsse, trifft daher nur insofern zu, als erfahrungsgemäss die Lungen-seuche überhaupt mehrere Monate braucht, bis sie in einem inficirten Viehbestande zur vollen Entwicklung gelangt.

Ueber die in Oberfranken vorgekommenen Lungenseuche-Fälle, von welchen der in Hof nicht einmal Bayern, sondern dem Königreiche Sachsen angehört, spricht sich der k. Kreis-Thierarzt Engel in seinem Jahresberichte pro 1894 folgendermassen aus:

„Wie diese Seuche überhaupt nur selten mehr beobachtet wird, so trat sie auch im Berichtsjahre nur zweimal im Verwaltungsbezirke Rehau auf und zwar wurde sie Anfangs Juni bei einer in Rehau geschlachteten Kuh aus Fassmannsreuth (hart an der böhmisch-bayerisch-sächsischen Grenze*) und gegen Ende des Jahres in Draisendorf und Kühschwitz constatirt. Erstere Kuh war sicher aus Böhmen herüber geschmuggelt und ebenso sicher werden die beiden letzteren Fälle auf den thierärztlichen Pfuscher G. aus Draisendorf zurückgeführt, der, selbst österreichischer Staatsangehöriger, noch mehr in Böhmen als in Bayern sein Unwesen treibt und zweifellos die Seuche von dorthier eingeschleppt hat. Ein dritter Fall ergab sich in Lipperts, k. Bezirksamts Hof, welcher vom Bezirk-thierarzte A. in H. bei der Fleischschau constatirt wurde. Die geschlachtete Kuh stammte aus Oelsnitz bezw. Sachsgrün und die Seuche hat eine weitere Verbreitung nicht gefunden.“

Die beiden Seuchenfälle in Draisendorf und Kühschwitz sind in der Viehseuchenstatistik pro 4. Vierteljahr 1894 mit einem Rindviehbestande von 25 Stück in 2 Gehöften vorge tragen; in den beiden Gehöften war je 1 Stück (1 Ochs und 1 Kalbin als krank angemeldet; durch die sofort vorgenommene Tödtung und Zerlegung der beiden Thiere wurde bei dem Ochsen (in Kühschwitz) das Vorhandensein der Lungenseuche im vorgerücktesten Stadium, bei der Kalbin (in Draisendorf) in erheblich minderem Grade constatirt. Diese beiden Seuchenfälle gaben Veranlassung zur schleunigsten Tödtung der beiden Viehbestände. Das Sektionsergebniss war, dass von den 25 getödteten Viehstücken 18 als erkrankt und 7 als seuchenfrei befunden wurden.

*) Anmerkung. Die Gemeinde S. liegt c. 6 Kilometer lang in zerstreuten Gehöften längs der böhm. Grenze in der Art, dass vielfach die Wohnhäuser in Bayern und dazu gehörige Nebengebäude jenseits der Grenze in Böhmen stehen. Die Bodenverhältnisse (trockene Grenze, Waldbestände, Einöden etc.) sind zum Viehschmuggel wie geschaffen.

Nach der gegebenen Sachlage ist nun mit grösster Wahrscheinlichkeit anzunehmen, dass der schwer erkrankte Ochs (in Kühschwitz) zuerst erkrankte und im occulten Stadium der Seuche die übrigen Thiere des Stalles und vielleicht auch diejenigen in Draisendorf inficirte. Die Annahme des Herrn Professors P., dass die Seuche in den betreffenden Beständen bereits längere Zeit bestanden hat, bevor sie entdeckt wurde, vielleicht sogar erst zur Kenntniss der bayerischen Behörden gelangt ist, nachdem aus den benachbarten Staaten, in welche sie durch 4 Rinder aus Bayern verschleppt wurde, Anzeige erstattet worden war, erscheint daher auch in diesem Falle lediglich als eine theoretische Schlussfolgerung, welche für die bayerischen Verhältnisse nicht zutrifft. Bayern hat seit Menschengedenken eine wohlorganisirte Fleischschau unter thierärztlicher Leitung und Aufsicht; in den beiden Regierungsbezirken Niederbayern und Oberfranken, welche bei den hier in Frage stehenden Lungenseuchefällen betheiligt sind, kann die Fleischschau bei der Schlachtung kranker Thiere nur durch einen thierärztlichen Fleischbeschauer oder durch den Bezirksthierarzt vorgenommen werden. Hieraus ergab sich im Jahre 1894 die frühzeitige Feststellung der Seuche in den Bezirken Wolfstein, Rehau und Hof und die Beschränkung derselben auf die von Aussen inficirten Gehöfte. In Bayern ist ausserdem in jedem Distriktpolizeibezirk ein beamteter Thierarzt (Bezirksthierarzt) staatlich und mit Pensionsberechtigung angestellt. Die grösseren und mittleren Städte des Landes besitzen eigene beamtete Thierärzte, welche der staatlichen Bestätigung unterstellt sind und im ganzen Lande befinden sich von Gemeinden und Distrikten aufgestellte Thierärzte in solcher Zahl, dass die jüngeren Leute oft 10 Jahre und darüber warten müssen; bis sie in die Stellung von beamteten Thierärzten vorrücken können. Bis zu diesem Zeitpunkte haben sie ihren Lebensunterhalt hauptsächlich durch Privatpraxis zu erwerben. Auf diese Weise haben wir aber in Bayern ein praktisch geschultes Veterinär-Personal, welches über die bestehenden Seuchenverhältnisse jederzeit voll und ganz informirt ist.

Auf die Frage der Impfung der Lungenseuche brauchen wir hier nicht näher einzugehen, weil diese Frage für Bayern einfach nicht existirt; eine kurze Bemerkung sei jedoch gestattet, welche wir einem Referate des k. k. Landesthierarztes J. Rudofsky in der Wien. Landw. Zeit. vom 11. Dez. 1895 über die internationale Regelung des Viehverkehres entnehmen. R. sagt in einer Anmerkung: Die Tilgung der Lungenseuche bildete ebenfalls einen Gegenstand der Verhand-

lungen des VI. internationalen thierärztlichen Congresses, welcher trotz des durch Oesterreich erbrachten unanfechtbaren Beweises, dass die sofortige Keulung der erkrankten und verdächtigen Thiere das einzig richtige und auch billigste Mittel zur Tilgung der Seuche wäre, doch erklärte, dass die Schutzimpfung unter besondern Verhältnissen noch verwendbar sei. Namentlich Prof. Pütz in Halle erklärte, dass diese Tilgungsmassregeln in der preuss. Provinz Sachsen, wo die Lungenseuche bekanntlich in ansehnlicher Verbreitung herrscht, nicht anwendbar sei, da es sich dort oft um grössere Viehbestände von zuweilen mehr als 200 Stück handelt. Er hat damit aber nur bewiesen, dass ihm nicht bekannt ist, dass bei der Lungenseuchetilgung in Mähren und Böhmen ganz ähnliche, ja noch schwierigere Verhältnisse als in der Provinz Sachsen vorhanden waren, und dass man daselbst recht häufig in die Lage kam, Viehbestände von mehr als 200 Stück, ja selbst von mehr als 300 Stück aus einem Hofe zu beseitigen, und dass in Mähren sogar der gesammte Viehstand einer Gemeinde auf Grund des Lungenseuche-Tilgungsgesetzes der Schlachtbank zugeführt worden ist. Gg.

Von der Donau.

Zu der am 15. Dezember v. J. in Ingolstadt anberaumten Gau-Versammlung hatten sich die Herren Collegen zahlreich eingefunden. Vor Beginn der Versammlung wurde auf Veranlassung des Unterzeichneten ein dem Bauern B. aus U. gehöriges Pferd vorgeführt, das B. kürzlich von einem Pferde-Händler aus T., angeblich 6 Jahre alt, gekauft hatte. Grund der Vorführung fraglichen Pferdes sollte nur der sein, um wieder ein Bild zu haben, in welcher Weise die Pferde-Händler mit den kleineren Bauern ihr Spiel treiben, wie sie dieselben beim Handel übervortheilen und aussaugen.

Die anwesenden Collegen sprachen sich einstimmig dahin aus, dass das gekaufte Pferd mindestens 20–25 Jahre alt sei. Der Händler wurde jetzt wegen Betrug dem Strafrichter zur Anzeige gebracht.

Sodann eröffnete der Unterzeichnete die Gau-Versammlung mit einem statistischen Bericht über die im Laufe des Sommers gemachten Impfungen mittelst Tuberculin. Hievon sei in Kürze erwähnt, dass 51 grössere Hausthiere geimpft wurden, von denen 47 hochgradig reagirten. Von diesen 47 Thieren seien bis jetzt 5 Stücke geschlachtet worden und mit Lungentuberculose behaftet gewesen. Das Tuberculin hätte sich in vorstehenden Fällen als diagnostisches Mittel sehr gut bewährt und würden die geimpften und reagirten Thiere der weiteren

Beobachtung unterstellt und ist Berichterstatter in die Lage gesetzt, weitere Schlachtungen derselben überwachen und die Beschau persönlich vornehmen zu können.

Ganz besonders verdiente hervorgehoben zu werden, dass diese Impfungen von Seiten der Viehbesitzer veranlaßt wurden und der Unterzeichnete nur gelegentlich einer landwirthschaftlichen Versammlung über die Bedeutung des Tuberculins als diagnostisches Mittel behufs Feststellung der Tuberculose beim Rindvieh gesprochen habe. Er constatire dies mit Freuden, sei doch dadurch der schönste Beweis geliefert, dass die Landwirthe für die Fortschritte auf dem thierärztlichen Gebiete, die doch speziell der Viehzucht zum Vortheile gereichen sollen, so grosses Interesse zeigen. Hieran schloss sich eine allgemeine Debatte und muss betont werden, dass Bauer (Kelheim) mittelst Impfen in seinem Bezirke absolut nichts machen könne. Die Landwirthe scheuten das allenfallsige Bekanntwerden, dass im Stalle die Tuberculose wäre und dadurch der Stall verdächtig würde, wieder Andere fürchteten die Ansteckung und Erkrankung. College Wucher (Neuburg) hielt dem entgegen, dass unter solchen Umständen für den Thierarzt das Impfen mittelst Tuberculin allerdings erschwert würde, trotzdem liesse sich ein Erfolg erzielen, wenn man die Landwirthe von der grossen Bedeutung des Tuberculins als diagnostisches Mittel durch praktische Fälle überzeuge. Dadurch würde in erster Linie das Misstrauen zu demselben beseitigt. Schliesslich sprach man sich einstimmig dahin aus, die Impfungen fortzusetzen und die dabei gemachten Erfahrungen zu sammeln, denn soviel sei gewiss, dass das Tuberculin zur Zeit die grösste Rolle als Diagnostikum spielt und in Folge dessen auch und mit Rücksicht auf dessen Bedeutung für die Viehzucht nicht so schnell ausser Gebrauch gesetzt werden wird. Hierauf wurden noch einige Fälle bezüglich der Lungensucht als Gewährschaftsfehler eruiert und als letzter Gegenstand der in Nr. 48 der Wochenschrift für Thierheilkunde und Viehzucht gebrachte Artikel „Thierärzte und Pferdezucht“ einer lebhaften Diskussion unterstellt.

Um $\frac{3}{4}$ 1 Uhr wurde die Versammlung mit dem Ausdrucke des Dankes für die zahlreiche Betheiligung geschlossen und für die Frühjahrs-Zusammenkunft der Monat Mai bestimmt.

Die Collegen blieben noch einige Stunden vergnügt beisammen und schieden mit dem Wunsche:

Auf gesundes Wiedersehen im Mai 1896!

Ehrenhard.

Die Stellung der Bezirksthierärzte in Bayern.

In Nr. 40 d. Bl. vom 8. Oktober v. Js. ist unter Anderem bemerkt, dass der dem bayer. Landtage vorgelegte Budget-Entwurf des k. Staatsministeriums des Innern für die 23. Finanzperiode (1896 und 1897) ein Postulat für die Pragmatisirung von 25 weiteren Bezirksthierarztstellen enthält. Der Finanzausschuss der Kammer der Abgeordneten (Vorsitzender Abgeordneter Dr. Orterer) hat nun in der Nachmittagsitzung des 8. Januar über den bayer. Veterinär-Etat Beschluss gefasst und sämtliche Postulate der Staatsregierung einhellig genehmigt. Die Verhandlungen über die Pragmatisirung der Bezirksthierärzte sind für die bayerischen Thierärzte höchst ehrenvoll verlaufen. Der Referent des Finanzausschusses Herr Gutsbesitzer Dr. Eugen von Buhl befürwortete nicht nur die Annahme des Vorschlages der k. Staatsregierung bezüglich der Pragmatisirung von 25 weiteren Bezirksthierarztstellen, sondern gab auch in warmen Worten dem Wunsche Ausdruck, dass die k. Staatsregierung in den nächsten Finanzperioden die begonnene Pragmatisirung wenn möglich in rascherem Tempo zu Ende führen möchte. In ähnlicher Weise sprachen sich der Vicepräsident der Abgeordnetenkammer Herr Gutsbesitzer Dr. August von Clemm, dann die Herren Abgeordneten Dr. Daller, Dr. Schädler, Schubert, Josef Wagner und Oekonom Lerzer aus. Auch der Vorsitzende des Ausschusses, Herr Gymnasialrektor Dr. Orterer, schloss sich den zum Ausdruck gebrachten Wünschen bezüglich der Verbesserung der Standesverhältnisse der Thierärzte an. Von einer Seite wurden nebenbei auch die Wünsche einzelner Thierärzte bezüglich der Rangstellung und Gewährung einer Uniform gestreift. Aus den im Laufe der Verhandlungen abgegebenen Erklärungen Seiner Excellenz des k. Staatsministers des Innern Herrn Freih. von Feilitzsch geht erfreulicher Weise hervor, dass beabsichtigt ist, auf dem betretenen Wege der Pragmatisirung der Bezirksthierärzte weiter zu fahren; wenn auch ein absolutes Versprechen in dieser Beziehung allerdings nicht gegeben werden könne, so bestehe doch Aussicht, dass die ganze Pragmatisirung in 6 Jahren d. i. mit 3 Finanzperioden vollzogen sein werde. Die Bestimmungen über Rang, Uniform und Stellung der Bezirksthierärzte zu den Bezirksämtern sei bis nach Beendigung der Pragmatisirung zurückgestellt; es werde sich dann um eine Abänderung der Allerh. Verordnung über die Organisation des Veterinärwesens handeln, bei welcher Gelegenheit alle diese Punkte einer entsprechenden Regelung unterstellt würden. Angesichts

dieser wohlwollenden Stellungnahme der k. Staatsregierung dürfte auf die Annahme der einstimmig und einbellig gefassten Beschlüsse des Finanzausschusses im Plenum der Abgeordnetenkommission mit Sicherheit gerechnet werden können.

Suche einen approbirten Herrn zum sofortigen Eintritt als Assistenten.

Kemnath, 9. Januar 1896.

Igl, Bezirksthierarzt.

Verlag von Richard Schoetz in Berlin, Luisenstrasse No. 36.

Soeben erschien:

Deutscher Veterinär-Kalender

für das Jahr
1896.

Herausgegeben
von

Professor Dr. R. Schmaltz.

(51)

Mit Beiträgen
von

Veterinärassessor Dr. Arndt, Thierarzt Dr. Bertram, Dr. Eschhaus, Schlachthof-Direktor Koch, Professor Dr. Rabe und Veterinärassessor Dr. Steinbach.

I. Theil in Leder gebunden. II. Theil broschirt.

Preis Mk. 4.

Das Inhalts-Verzeichniss des Deutschen Veterinär-Kalenders ist in No. 38 der „Berliner thierärztlichen Wochenschrift“ abgedruckt

Chlorbarium-Injectionsbesteck

nach Dieckerhoff,

enthaltend 1 Injectionspritze 20 g Inhalt, 2 Canülen, 5 Gläschen für Chlorbariumdosen à 0,50, 0,75 und 1,00 g mit Metallverschraubung und Aufschrift.

==== Auf Wunsch Sendung zur Ansicht. ====

Instrumentenfabrik für Thiermedizin u. Landwirthschaft

H. HAUPTNER,

BERLIN NW., Luisenstr. 59.

Verantwortliche Redaktion: Ph. J. Göring.
Expedition und Druck von J. Gotteswinter.
In Commission bei Casar Fritsch. Sämmtlich in München.

Wochenschrift

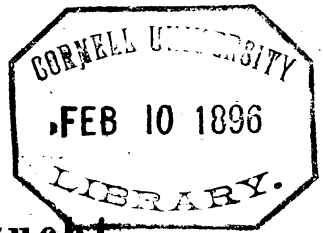
für

Thierheilkunde und Viehzucht.

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

M. Albrecht und Ph. J. Göring.



40. Jahrgang. München, den 21. Januar 1896. No. 3.

Inhalt: C. Eckart: Hernia uteri bei einer Kuh. — Hauptmängel und Gewährsfristen beim Viehhandel. — Tuberkulose-Berichte. — Thier-Seuchen. — Vom Büchertisch. — Prof. Dr. Fröhner: Berichtigung. — Personalmeldungen. — Inserate.

Hernia uteri bei einer Kuh.

Am 12. Dezember vorigen Jahres wurde ich in früher Morgenstunde von dem Oekonomen Carra vom Münchschwanderhofe zu einer hochträchtigen Kuh gerufen, welche seit 14 Stunden am Boden liege, nichts mehr fresse und saufe und ein sehr grosses, entzündetes Euter habe.

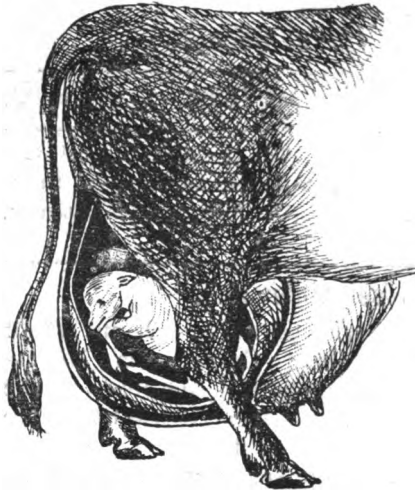
Patientin — gelbbraune 9jährige sehr gut genährte Kuh, dem Donnersberger Schläge angehörig — lag bei meiner Ankunft auf der linken Seite, die vier Beine von sich streckend, schwer und beschleunigt athmend und machte wiederholte Versuche, sich zu erheben; sofort fiel mir auch das ungeheure Euter auf, das unmittelbar über den Zitzen stark geröthet, gespannt und glänzend aussah und sich zwischen den beiden Hinterschenkeln nach aufwärts gegen die Scham hin zu einem unförmlichen Wulste fortsetzte, ohne hier Entzündungserscheinungen zu zeigen. Die Palpation ergab um die Zitzen herum überall weiche Beschaffenheit, aus denselben liess sich normale Milch abmelken; in dem nach hinten und oben führenden Wulste fühlte ich Theile vom Jungen und ergab die nähere Untersuchung, dass dasselbe noch am Leben war.

Damit war die Diagnose Fruchthälterbruch gesichert.

Nach Aussage des Besitzers sollte die Kuh bereits eine Woche über die Zeit tragen, doch fügte derselbe bei, dass sie immer erst in der 42. Woche gekalbt habe und er habe auch bis jetzt noch keine Wehen an dem Thiere wahrgenommen.

Die Untersuchung per vaginam ergab vollständig geschlossenen Muttermund. Meine Versuche, denselben künstlich zu öffnen, führten nicht zum Ziele, nach 5 Stunden konnten kaum 2 Finger in den Cervikalkanal eingeführt werden.

Während ich noch mit der Erweiterung des Muttermundes beschäftigt war, sprang die Kuh, welche kurz vorher trotz ausgiebigster Hilfeleistung nicht auf die Beine gebracht werden konnte, plötzlich von selbst auf und nun bot sich mir diese gewaltige, sackartige Ausbuchtung dar, wie ich sie auf



beigefügter Zeichnung festzuhalten suchte. Deutlich konnte ich ein langsames Zunehmen des Bruchsackes nach hinten und unten wahrnehmen, während sich das Euter nach vorne schob und deutlich sahen die umstehenden Personen mit mir die lebhaften Bewegungen des Jungen.

Dem Eigenthümer lag offenbar viel an der Gewinnung des lebenden Kalbes; ich machte ihm den Vorschlag, die Geburt, welche durch die Reizung des Muttermundes vielleicht

schon am andern Tage erfolgen könnte, abzuwarten und inzwischen den Versuch zu machen, den Inhalt des Bruchsackes in die Bauchhöhle zurückzubringen. Das Zurückgleiten könnte man durch Bandagen, wie solche nach Uterusvorfällen in Anwendung kommen, zu verhindern suchen. Allein von all dem wollte der Besitzer nichts wissen, sondern wünschte die sofortige Oeffnung des Bruchsackes auf blutigem Wege: die Kuh wäre ja fett, könne zur Nachzucht doch nicht mehr gebraucht werden, er wolle sie nach Entfernung des Kalbes schlachten. Ich entsprach seinem Wunsche, spaltete in ungefähr 30 Centimeter langem Schnitte die äussere Haut und traf unmittelbar unter derselben den Uterus. Ich überzeugte mich, dass das ganze trächtige Horn vorlag, öffnete den Tragsack und die Eihäute und zog ein lebendes, völlig entwickeltes, sehr schweres Kalb hervor. Der Schnitt wurde in der Höhe der Sprunggelenke des noch stehenden Thieres am hintern Rande des Bruchsackes geführt. Die Lage des Jungen repräsentirte sich wie auf der Zeichnung angegeben.

Während der ganzen ziemlich kurzen Operation rührte sich die Kuh nicht von der Stelle, legte sich aber nach Entfernung des Kalbes nieder und wurde nun sofort geschlachtet.

Meine Vermuthung, dass die Bruchpforte in nächster Nähe des Beckens sein müsste, wurde durch die innere Besichtigung bestätigt. Der gerade Bauchmuskel war nahe dem Schambein abgerissen, die Ränder der sehr weiten Bruchpforte zeigten sich fransig gerissen und blutig infiltrirt; die Muskeln der nächsten Umgebung waren gelockert, mürbe und von einer gelben, gallertigen Flüssigkeit durchsetzt.

Ob äussere Einflüsse, etwa Stoss oder Fall, die Ursache des Fruchthälterbruches waren, konnte nicht ermittelt, wohl aber vermuthet werden. Gewiss ist ja, dass solche Hernien durch mechanische Insulte veranlasst werden. Der starke Fett- und Fleisch-Ansatz des Mutterthieres, dazu das ausnahmsweise schwere Kalb mochten wohl eine gewisse Unbeholfenheit in den Bewegungen bedingen und lässt sich die Entstehung des Bruches vielleicht auf übermässige Anstrengung beim Aufstehen zurückführen. Wassersucht der Eihäute, welche in der Geburtshilfe von Franck als Mitursache solcher Hernien bezeichnet wird, war in beschriebenem Falle nicht gegeben.

Es drängt sich nun noch die Frage auf, wie lange mochte dieser Fruchthälterbruch bestanden haben? Nach der Beschaffenheit der Ränder der Bruchpforte — frische blutige Infiltration, fransiges Aussehen, Fehlen jeden Narbengewebes — und der umgebenden Muskulatur konnte kein langer Bestand vorliegen, das verursachende Moment wird kaum einige Tage vor den sinnfälligen Erscheinungen eingetreten sein.

C. Eck art, Distriktsthierarzt.

Hauptmängel und Gewährsfristen beim Viehhandel.

Nach § 416, § 417 Abs. 1 des Entwurfes eines bürgerlichen Gesetzbuches zweiter Lesung hat bei dem Verkaufe von gewissen Thieren der Verkäufer nur bestimmte Fehler (Hauptmängel) und auch diese nur dann zu vertreten, wenn sie sich innerhalb bestimmter Fristen (Gewährsfristen) zeigen. Die Hauptmängel und die Gewährsfristen sollen zufolge § 417 Abs. 2 durch eine mit Zustimmung des Bundesrathes zu erlassende Kaiserliche Verordnung bestimmt werden. In dem zur Zeit der Berathung unterstehenden Entwurfe einer diesbezüglichen Kaiserlichen Verordnung sind folgende Hauptmängel und Gewährsfristen in Aussicht genommen:

A. bei Nutz- und Zuchtthieren.

I. Bei Pferden:

Mängel.	Gewährsfristen.
1. Dummkoller	14 Tage
2. Dämpfigkeit	14 „

Mängel.	Gewährsfristen.
3. Kehlkopfpeifen	14 Tage
4. Rotzwurmkrankheit	14 "
5. Periodische Augenentzündung	28 "
6. Koppen	10 "
7. Epilepsie und Schwindel	28 "
8. Alte Lahmheiten, welche verborgen werden können	5 "
II. Beim Rindvieh:	
9. Tuberkulose und Schwindsucht	28 Tage
10. Lungenseuche	28 "
11. Epilepsie	28 "
12. Zurückbleiben der Nachgeburt und dessen Folgen, sofern die Geburt vor der Zeit, zu welcher die Gefahr auf den Käufer übergang, erfolgt ist	7 "
13. Drehkrankheit	28 "
III. Bei Schafen:	
14. Räude	14 "
15. Leberegel-, Magenwurm- und Lungenwurm-Krankheit	28 "
16. Drehkrankheit	28 "
IV. Bei Schweinen:	
17. Rothlauf	3 "
18. Schweineseuche	7 "
B. Hinsichtlich der Schlachtthiere.	
I. Bei sämmtlichen vorgenannten Thiergattungen:	
1. Tuberkulose	14 Tage
II. Beim Rindvieh:	
2. Finnen	14 "
3. Nabelvenenentzündung und deren Folgen bei Kälbern	5 "
III. Bei Schweinen:	
4. Trichinen	14 "
5. Finnen	14 "

Tuberkulose-Berichte. Gemäss der Bestimmung im vorletzten Absatze der Ministerialentschliessung vom 12. Februar 1895 — siehe Wochenschrift 1895 Seite 87 — hat jeder Bezirksthierarzt bis zum 1. März jeden Jahres über die im Bezirke während des abgelaufenen Jahres vorgenommenen Tuberkulinimpfungen unter Benützung der von den übrigen Thierärzten des Bezirkes einzuholenden Impfberichte einen

tabellarischen Bericht nach Anlage C der gedachten Entschliessung anzufertigen und der Distrikts-Verwaltungsbehörde behufs Einsendung an die k. Regierung, Kammer des Innern, vorzulegen.

Im Interesse einer prompten und gleichmässigen Berichterstattung ist von Seiten des k. Staatsministeriums des Innern Vorsorge dahin getroffen worden, dass den Bezirksthierärzten die zur Berichterstattung nöthige Tabelle mit Vordruck auf dem Dienstwege kostenfrei geliefert wird. Die betreffenden Tabellen befinden sich bereits unter der Presse und werden jedenfalls noch im Laufe des Januar an die k. Kreisregierung, Kammer des Innern, zur Versendung kommen, so dass die Tuberkuloseberichte noch bequem im Februar angefertigt werden können. Es dürfte sich empfehlen, die den Bezirksthierärzten etwa zugehenden überschüssigen Exemplare der Tabelle für die Berichterstattung in den folgenden Jahren gut aufzubewahren. Zur Benützung der Formulare seien folgende Bemerkungen gestattet:

Die Tabelle ist auf einem Bogen Canzleipapier gedruckt; die erste Seite enthält den Betreff des tabellarischen Berichtes, die zweite und dritte Seite 42 Spalten für Aufnahme der Einträge; die letzteren selbst werden soweit möglich nur in Zahlen zu bestehen haben. Wo Zahlen nicht verwendbar sind, wie in den Spalten 18, 19, 20, 22 und 23 empfiehlt es sich ein kurzes Wort zu gebrauchen wie: ja, nein, gut, schlecht, Milch, Arbeit, Mast, Aufzucht u. dgl. Auch in den Spalten 40 und 41 können die Einträge in Zahlen erfolgen. Die Spalte 42 und die 4. Seite der Tabelle bieten hinreichend Raum für die nothwendigen Bemerkungen, da es sich hier nicht um wissenschaftliche Deduktionen, sondern lediglich um kurze sachliche Feststellungen bezüglich der beteiligten Wirthschaften und Viehbestände handelt. Gg.

Thierseuchen.

Am 31. Dezember 1895 betrug der Stand der Viehseuchen im Deutschen Reiche:

A. Rotz (Wurm) zusammen 36 Gemeinden und 40 Gehöfte.

B. Maul- und Klauenseuche zusammen 1006 Gemeinden und 3204 Gehöfte.

C. Lungenseuche zusammen 27 Gemeinden und 56 Gehöfte.
Hievon treffen auf Bayern:

Ad A in Oberpfalz und Mittelfranken je 1 Gem. (1 G.).

Ad B in Oberbayern 3 Gem. (18 Geh.); in Niederbayern 3 Gem. (5 Geh.); in der Pfalz 11 Gem. (28 Geh.); in der Oberpfalz 6 Gem. (8 Geh.); in Oberfranken 29 Gem. (59 Geh.);

in Mittelfranken 21 Gem. (35 Geh.); in Unterfranken 21 Gem. (46 Geh.); in Schwaben 1 Gem. (1 Geh.). Zusammen in Bayern 95 Gem. (200 Geh.) gegen 186 Gem. (445 Geh.) Ende November 1895.

Ad C. Bayern ist frei von Lungenseuche.

Vom BÜCHERTISCH.

Mit Bezug auf die in Nr. 1 d. Bl. erfolgte Besprechung des von den Professoren Dr. Bayer und Dr. Fröhner herausgegebenen Sammelwerkes über Chirurgie und Geburtshilfe ist uns Seitens der Braumüller'schen Verlagsbuchhandlung die bestimmte Zusicherung zugegangen, dass das besagte Handbuch in allen seinen Theilen in deutscher Sprache erscheinen werde. Des Weiteren hat uns die in der gedachten Besprechung gezogene Parallele zwischen der Dr. Möller'schen und der in Aussicht gestellten Dr. Fröhner'schen Chirurgie, die nicht zu Gunsten der letzteren ausfiel, wegen des in Anwendung gebrachten Epithetons eine Berichtigung zugezogen, welche nachstehend mit Hinweglassung eines beleidigenden Wortes und Ersetzung desselben durch die Worte „zu berichtigen“ in ihrem ganzen Umfange abgedruckt ist. Da es sich bei der Fröhner'schen Einsendung nicht um Berichtigung einer falschen Thatsache, sondern lediglich um Abschwächung der Meinungsäußerung des Recensenten handelt, so hätten wir die Aufnahme kurzweg ablehnen können. Wir haben jedoch im Interesse der Sache und nach dem billigen Grundsatz „audiatur et altera pars“ vorgezogen, die Berichtigung aufzunehmen.
Göring.

Berichtigung.

In der mit „Göring“ unterzeichneten Besprechung des von Professor Bayer und mir herausgegebenen Handbuches der thierärztlichen Chirurgie und Geburtshilfe wird Seite 10 der ersten Nummer dieses Jahrgangs der Wochenschrift behauptet, ich sei ein „Neuling“ auf dem Gebiete der allgemeinen Chirurgie. Diese Behauptung ist zu berichtigen; denn:

1) habe ich in den Jahren 1882—1886 als Vorstand der chirurgischen und medicinischen Klinik für grosse und kleine Hausthiere in Stuttgart sowohl allgemeine als spezielle Chirurgie gelehrt und mich in diesem Fache praktisch und wissenschaftlich bethätigt:

2) habe ich in den Jahren 1886—1895, mithin 9 Jahre hindurch als Vorstand der Klinik für kleinere Hausthiere nicht blos medicinisch-klinischen, sondern auch chirurgisch-klinischen

Unterricht ertheilt und während dieser Zeit auch auf dem Gebiete der allgemeinen Chirurgie wissenschaftliche Arbeiten veröffentlicht.

Berlin, den 9. Januar 1896.

Prof. Dr. Fröhner.

Personalnachrichten.

Distriktsthierarjt *Trenkler* in Trostberg (Traunstein) ist von seiner Stellung zurückgetreten; Distriktsthierarzt *Carl Witzel* in Schnaitsee (Traunstein) ist in gleicher Eigenschaft nach Trostberg verzogen. — Dem Rektor der K. thierärztlichen Hochschule zu Berlin Dr. *Wilhelm Schütz* wurde der Charakter als Geheimer Regierungsrath verliehen. — Der Kreisthierarzt *Schwintzer* in Rheinbach ist, unter Entbindung von seinem gegenwärtigen Amt, in die Kreisthierarztstelle des Kreises Oels, mit dem Amtssitz in Oels, versetzt, und dem Oberrossarzt a. D. *Oestreich*, bisher in Düsseldorf, die kommissarische Verwaltung der Kreisthierarztstelle des Kreises Kosel, mit dem Amtssitz in Kosel, übertragen worden. — Dem Thierarzt *Adolf Erxleben* in Ratzeburg ist, unter Anweisung des Amtswohnsitzes in Dahme, die kommissarische Verwaltung der Kreis-Thierarztstelle für den Kreis Jüterbog-Luckenwalde übertragen worden. — Dem Thierarzt *Robert Hesse* in Köslin ist, unter Anweisung des Amtswohnsitzes in Neumark, die kommissarische Verwaltung der Kreis-Thierarztstelle für den Kreis Löbau übertragen worden.

Gestorben: Dr. *Ludwig Rüttimeyer*, Professor für Zoologie und vergleichende Anatomie in Basel, bekannt durch seine Forschungen auf dem Gebiete der Hausthiergeschichte und Racenkenntniss.

Verein Münchener Thierärzte.

Die nächste Monatsversammlung findet Donnerstag den 30. Januar Abends 8 Uhr im Restaurant „Nürnberger Bratwurst-Glöckl“, Frauenplatz Nr. 9 (Eingang Thiereckstrasse), statt.

Tagesordnung: Herr Professor Feser: Ueber Tuberkulinproben mit nachgefolgten Schlachtungen am Münchener Schlacht- und Viehhof.

Herr Oberthierarzt Mölter: Besprechung über: „Ein Beitrag zur Stellung der Veterinäre des Beurlaubtenstandes in Bayern von Speiser.“

Gauverband Nordfranken.

Zu der am Sonntag den 2. Februar l. Js. Nachmittags 2 Uhr in Lichtenfels stattfindenden Zusammenkunft ladet hiemit freundlichst ein
Kronach. Hohenleitner.

G. Lipman & Geffcken, Hamburg.

Etabliert 1746.

Drogen, Chemicalien, Apothekerwaaren, Utensilien.

Direkter Versandt an die Thierärzte des deutschen Reichs.
Ausführliche Preislisten stehen franco auf gefl. Anfrage zur Verfügung.

Verlag von Richard Schoetz in Berlin, Luisenstrasse No. 36.
Soeben erschienen:

Deutscher Veterinär-Kalender

für das Jahr

1896.

Herausgegeben

von

Professor Dr. R. Schmaltz.

Mit Beiträgen

von

Veterinärassessor Dr. Arndt, Thierarzt Dr. Bertram, Dr. Eschbaum,
Schlachthof-Direktor Koch, Professor Dr. Babe und Veterinärassessor
Dr. Steinbach.

I. Theil in Leder gebunden. II. Theil broschiert.

Preis Mk. 4.

Das Inhalts-Verzeichniss des Deutschen Veterinär-Kalenders ist in
No. 38 der „Berliner thierärztlichen Wochenschrift“ abgedruckt

(5)2

Chlorbarium-Injectionsbesteck

nach Dieckerhoff,

enthaltend 1 Injectionspritze 20 g Inhalt, 2 Canülen,
5 Gläschen für Chlorbariumdosen à 0,50, 0,75 und
1,00 g mit Metallverschraubung und Aufschrift.

==== Auf Wunsch Sendung zur Ansicht. ====

Instrumentenfabrik für Thiermedizin u. Landwirtschaft



fabrik-Markte.

H. HAUPTNER,

BERLIN NW., Luisenstr. 53.

Verbandstoffe in bester Qualität zu billigsten Preisen.

Chlorbaryum (nach Dieckerhoff) 0.5—0.75 u. 1.00, billig und bequem
verpackt in Substanz und in sterilisirten Lösungen. Comprimirte
Pastillen nach Preisliste.

Arecolinum hydrobromicum alle üblichen Dosirungen (Fröhner) — Jod-
trichlorid —.

Calcium phosphoricum, sehr gutes Präparat für Futterzwecke. Post-
packet Netto 4½ ko = 4 M 30 J.

empfiehlt **Dr. H. Unger**, Fabrik chem. pharm. Praep. in Würzburg.
— Ausführliche Preisliste gratis zu Diensten. —

Verantwortliche Redaktion: Ph. J. Göring.

Expedition und Druck von J. Gotteswinter.

In Commission bei Cäsar Fritsch. Sämmtlich in München.

Wochenschrift

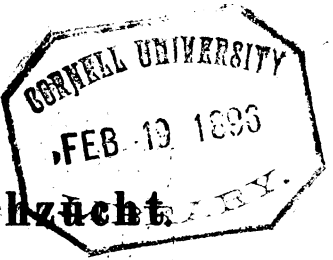
für

Thierheilkunde und Viehzucht.

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

M. Albrecht und Ph. J. Göring.



40. Jahrgang. München, den 28. Januar 1896.

No. 4.

Inhalt: Hook: Vergiftung bei 2 Pferden mit nachfolgendem Tode in Folge eines Brandes. — Humann: Ueberwurf beim Oohsen. — Teply: Die Rachitis der Schweine. — Tuberkulose unter Molkereischweinen. — Viehversicherungsgesetz. — Schweinesuche in Oesterreich. — Aufhebung des württembergischen Vieheinfuhrverbotes gegen Salzburg. — Schweiz. — Büchertisch. — Personalm Nachrichten. — Inserate.

Vergiftung bei 2 Pferden mit nachfolgendem Tode in Folge eines Brandes.

Am 10. Oktober l. Js. brach Nachts gegen 12 Uhr in der Holzhalle des Bauunternehmers L. dahier Feuer aus und ergriff alsbald die Scheune und den darin befindlichen Stall, der mit 2 Pferden, 2 Kühen und 1 Jungrinde besetzt war. Letztere wurden alsbald gerettet und blieben auch bis heute gesund, während die Pferde nur mit grosser Mühe und erst nach verbundenen Augen rückwärts aus dem Stalle gebracht werden konnten. Hiedurch waren diese längere Zeit dem heftigen Rauche ausgesetzt, erhielten jedoch keine Brandwunden. Beide Thiere blieben 6 Tage anscheinend gesund und wurden während dieser Zeit eingespannt; am 17. jedoch wurde ich früh gegen 5 Uhr gerufen mit dem Bemerken, dass das eine Pferd schwer an Kolik erkrankt sei.

Bei meiner Ankunft fand ich das Thier im Stalle liegend und mit den Füssen heftig schlagend vor. Der Puls betrug 75 per Min. und die Temp. 39,7. Die Peristaltik war unterdrückt, jedoch wurde kurz vorher eine grosse Parthie von dickbreiigem, höchst übelriechendem Mist abgesetzt. Patient war trotz Unterstützung nicht zum Aufstehen zu bringen.

Anfangs war ich über die Diagnose nicht recht klar, als mir jedoch der Knecht auf Befragen mittheilte, dass beide Pferde seit dem Brande nicht mehr so munter gewesen seien, leichter geschwitzt und überhaupt nicht mehr viel hätten leisten können, so war ich jetzt ausser Zweifel, dass die Krankheitsursache von dem Brande herrühre. Das Thier war bereits zwei Stunden nachher todt.

An demselben Tage früh gegen 9 Uhr wurde ich abermals gerufen mit dem Bemerken, dass das andere Pferd, welches in einem nur mit einigen Centnern beladenen Wagen eingespannt war, plötzlich unterwegs am Wagen umgefallen sei und nicht mehr aufstehen könne. Bei meiner Ankunft fand ich das Pferd ruhig liegend vor und war dasselbe nur durch kräftige Hilfe aufzubringen und in den Stall zu schaffen. Dieses hatte 64 Puls per Min. und 39,2 Temp. Im Stalle blieb das Thier einige Stunden stehen und gab dabei Schmerzen im Hinterleibe durch Trippeln und Schlagen mit den Hinterfüssen und öfteres Drängen zum Uriniren und Mistabsetzen zu erkennen. Gegen 1 Uhr fiel es um und war nicht mehr zum Aufstehen zu bringen und verendete an demselben Tage Abends gegen 9 Uhr.

Die bei beiden Pferden 7 bzw. 15 St. nach dem Tode vorgenommene Obduktion ergab mit nur geringen Abweichungen den ganz gleichen Befund.

Die sehr gut genährten Cadaver waren beide mässig aufgetrieben. Bei Abnahme der Haut zeigten sich die Blutgefässe strotzend angefüllt und an verschiedenen Stellen Blutinfiltrationen im Unterhautzellgewebe.

In der Bauchhöhle fand sich eine geringe Menge serös gelbliche Flüssigkeit vor. Im Darmkanal war eine mässige Menge dickbreiigen Inhaltes. Die Darmschleimhaut zeigte bei dem einen Pferde mehr im Dickdarm, bei dem andern mehr im Dünndarm verschiedene entzündliche Stellen von dunkelrother Farbe. Aehnliche hyperämische Stellen fanden sich auch in der Blasenschleimhaut vor. Die Schleimhaut des Magens war jedoch normal.

Die Leber war bei beiden Thieren von braunrother Farbe, etwas vergrössert und sehr brüchig, wie gekocht.

Die Nieren waren von dunkelbraunrother Farbe, mehr blutreich und im Durchschnitt die Mark- und Rindensubstanz deutlich abgegrenzt.

An der Milz konnten keine Veränderungen wahrgenommen werden.

Die Lungen zeigten sich bei beiden Thieren von dunkelbrauner Farbe, stark aufgedunsen, sehr blut- und saffreich und weniger lufthaltig. In der Schleimhaut der Trachea und der grösseren Bronchien fanden sich verschiedene kleine Blutunterlaufungen (Petechien und Ekchymosen) vor.

Das Herz war bei beiden Thieren von normaler Grösse und Consistenz, in den Herzkammern fand sich nicht geronnenes, theerartiges Blut in mässiger Menge vor. An einem Herzohr war eine Blutinfiltration von Thalergrösse. Im Endo-

cardium waren verschiedene kleine Blutunterlaufungen zu bemerken.

Die Lymphdrüsen erschienen von normaler Grösse, doch in der Schnittfläche etwas mehr blut- und saftreich. Das Blut war mehr lackfarbig und wenig geronnen.

Alle übrigen Organe waren normal.

Die mikroskopische Untersuchung des Blutes auf Bakterien gab einen negativen Befund.

Bei chemischer Untersuchung desselben auf Kohlenoxyd nach dem von Kunkel und Dr. Schulz empfohlenen Verfahren ergab sich eine charakteristische Reaktion. Die rothe Farbe des Blutes, die durch das Verdünnen mit Tanninlösung und Wasser noch mehr hervortrat, blieb noch lange Zeit bestehen.

Es ist deshalb bei beiden Pferden der Tod in Folge von Blutzeretzung und die dadurch hervorgerufene Veränderung der Organe eingetreten. Durch das Einathmen des kohlenoxyd- und kohlenensäurehaltigen Rauches sind ohne Zweifel diese chemischen Zersetzungen des Blutes veranlasst worden. Die Veränderung des Blutes war aber wahrscheinlich eine verschiedenartige. Denn ausser der Verbindung des Kohlenoxydgases mit dem Hämoglobin zu Kohlenoxydhämoglobin, das jedenfalls nicht allein die Todesursache sein konnte, da sonst der Erstickungstod sofort hätte eintreten müssen und auch das Blut mehr von hellrother Farbe gewesen wäre, sind ohne Zweifel noch andere toxische Zersetzungen vor sich gegangen, die den Tod herbeigeführt haben.

Es wurden auch auf mein Gutachten hin beide Pferde von der Mobiliarversicherung vollständig entschädigt.

Alzenau, 15. Dezember 1895.

H o c k, Bezirkthierarzt.

Ueberwurf beim Ochsen.

(Aus dem Veterinärberichte des Bezirksthierarztes Humann-Ebern).

Abnorm häufig konnte der Ueberwurf beim Ochsen in diesem Jahre beobachtet werden. Es kamen im Ganzen 19 Fälle zur Behandlung. Sämmtliche Fälle wurden operativ mittels Flankenschnitt erfolgreich behandelt. In einem Falle trat 3 Tage nach der Operation bei einem an Gewicht schwereren Ochsen wiederholt Verstopfung mit Unruheerscheinungen und mässig hohem Fieber ein. Die Untersuchung per Rectum ergab, dass eine Parthie Dünndärmer an der Operationsfläche event. einige Handbreit unter derselben einen mannskopfgrossen, sich fest anfühlenden Knäuel bildeten. Dies veranlasste mich, die Operationswunde nochmals zu öffnen und

die Lage der Eingeweide wiederholt zu untersuchen. Hier liess sich konstatiren, dass eine Parthie Dünndärmer durch lokales entzündliches Exsudat an der rechten unteren Flankengegend angeklebt event. verwachsen war. Diese Parthie wurde mit der gut mit Carbol eingeöhlten Hand abgelöst, das faserstoffähnliche Exsudat manuell beseitigt, die Operationswunde wieder vernäht, die Eisüberschläge auf derselben während der folgenden Tage fortgesetzt, dem Patienten lauwarme Wasserklystier mittels Klystierschlauch verabreicht und innerlich 2 Pfd. Glaubersalz auf 3 Dosen gegeben. Patient ist vollständig genesen. Als Ursache dieses häufigen Auftretens des Ueberwurfes kann nur wiederum konstatirt werden, dass sämmtliche operirten Thiere entweder von Pfuschern kastriert oder als Handelsochsen im hiesigen Bezirk eingeführt worden waren. Charakteristisch mag sein, dass 12 der erkrankten Thiere von ein- und demselben Pfuscher kastriert worden sind. Bei der von mir ausgeführten Castration (Ausziehen des Hodens nach Durchschneiden des Samenstrangs mit Ausnehmen des arteriellen Theils desselben) habe ich noch niemals den Ueberwurf beobachtet.

Die Rachitis der Schweine.

(Aus dem Veterinärberichte des prakt. Thierarztes Tepy-Holzkirchen.)

Die Rachitis bei Schweinen ist in hiesiger Gegend sowohl in den Stallungen der Bauern als auch in den beiden Molkereien aufgetreten.

Der Grund zu der Krankheit möchte sowohl in der einseitigen Fütterungsweise, als auch besonders darin gelegen sein, dass die Schweine von Geburt an fast immer im Stalle bleiben ebenso wie die Mutterschweine. Dadurch wird wohl ein schnelleres Fettwerden erzielt, bei vielen Ferkeln jedoch hält die Ausbildung des Skelettes mit Fleisch- und Fettbildung nicht gleichen Schritt, wodurch dann ziemlich schnell ein allgemeines Siechthum hervorgerufen wird. Obwohl nun hauptsächlich der Kartoffelfütterung die Ursache zur Rachitis zugeschoben wird, so scheint diese doch nicht die einzige zu sein, da in hiesiger Gegend nur selten Kartoffeln an Schweine verfüttert werden und trotzdem häufig Rachitis anzutreffen ist.

Die Krankheitserscheinungen sind äusserst prägnante. Meist werden Ferkel von der Krankheit betroffen, selten ältere Schweine.

Die Erscheinungen sind fast jedesmal dieselben und bestehen in gesträubtem Haarkleid, verminderter Fresslust, Eingenommenheit des Sensoriums; die Thiere verkriechen sich in

die Streu, krümmen den Rücken auf; die Extremitäten, besonders die hinteren werden steif, oder die Gelenke sind stark gekrümmt, so dass die Thiere oft auf den Carpalgelenken gehen. Auftreibung der Gelenke ist häufig, jedoch nicht immer zu beobachten. Häufig treten auch Lähmungen besonders der hinteren Extremitäten auf, wobei dieselben einfach nachgeschleift werden.

Der Verlauf der Krankheit ist fast immer ein chronischer, und damit die Abmagerung des ganzen Körpers eine stets zunehmende, womit häufig starke Auftreibung der Kopfknochen verbunden ist, so dass solche Thiere mit dem elenden kleinen Körper ein geradezu lächerliches Aussehen bekommen. Nur ältere Schweine erholen sich wieder und mästen sich nach überstandener Krankheit, während die Ferkel krüppelhaft bleiben oder zu Grunde gehen.

Die Section ergibt ausser den bekannten Auftreibungen der Knochen wenig Positives, öfters zeigte sich Hyperämie der Lungen.

Für den menschlichen Genuss wurde nur das Fleisch von grösseren, älteren Schweinen, wenn dieselben noch in ziemlich gutem Ernährungszustande waren, als Freibankfleisch zugelassen, während die Ferkel sämmtliche verworfen wurden.

Was nun die Bekämpfung dieser die Schweinezüchter sehr schädigenden Krankheit betrifft, so habe ich in der Häuslbräumlkerei in Holzkirchen bei einem Bestand von 120—160 Schweinen mit folgenden Massnahmen am meisten bezweckt:

Die Fütterung wurde so eingerichtet, dass, abgesehen von jedesmaliger Verabreichung von Brockmann's Knochenmehl neben der Magermilch abwechslungsweise Mais- und Gerstenschroot mit Käswasser abgekocht gegeben wurde; das Hauptaugenmerk wurde jedoch darauf gerichtet, dass die Ferkel bis zur 10.—15. Woche und die Mutterschweine in der Trächtigkeit freien Lauf hatten und habe ich deshalb den betr. Besitzer veranlasst, für die jungen Ferkel und Mutterschweine einen eigenen Stall mit Laufplatz einzurichten.

Dieses Vorgehen hat sich aufs Beste bewährt, indem von den seit Juli v. Js. aufgezogenen Ferkeln, 48 an der Zahl, nicht nur nicht ein einziges an Rachitis erkrankte, sondern auch die angekauften Ferkel an Wachstum und Mästung weit übertrafen.

Tuberkulose unter Molkereischweinen. Auf dem Danziger Schlacht- und Viehhofe wurden — wie Bürgermeister Trampedanzig auf der Generalversammlung des Centralvereins west-

preussischer Landwirth mittheilte — von 40000 geschlachteten Schweinen 11 Prozent tuberkulös befunden. bei aus einzelnen Molkereien stammenden Schweinen stellte sich dagegen der Prozentsatz tuberkulöser Thiere auf 60–70 Prozent. Angesichts dieser erschreckenden Zahlen muss die Unsitte der Verfütterung des Centrifugen-Schlammes überall aufgegeben werden und dort, wo die Tuberkulose unter dem Rindvieh grössere Verbreitung hat, sollte die Magermilch an Schweine nur im gekochten Zustande verfüttert werden.

(Schles. Landw.-Ztg. Nr. 2. 1896.)

Ueber das **Viehversicherungs-Gesetz**, dessen von der Kammer der Abgeordneten durchberathener Entwurf zur Zeit der Kammer der Reichsräthe zur verfassungsmässigen Behandlung vorliegt, wird nach dem Zustandekommen des Gesetzes, woran wohl nicht zu zweifeln ist, aus der Feder des betreffenden Sachreferenten im k. Staatsministerium des Innern ein Commentar erscheinen, welcher auch das Normalstatut für Ortsviehversicherungsvereine mit näheren Erläuterungen hiezu, sowie die einschlägigen Vollzugsanordnungen, Formulare etc. etc. enthalten wird.

Schweineseuche in Oesterreich. Der letzte amtliche Ausweis vom 14. Januar zeigt eine dauernd weiter fortschreitende wesentliche Abnahme der Schweineseuche in den diesseitigen Kronländern. Nach dem letzten Ausweise ist die Schweineseuche in 57 Bezirken, 174 Orten, 1947 Höfen verbreitet. Gegen den vorhergegangenen Ausweis eine Abnahme in 8 Bezirken, 43 Orten, 430 Höfen. Tirol, Bukowina, Salzburg, Kärnthen, Krain, Küstenland, Vorarlberg und Dalmatien sind frei von der Schweineseuche.

Aufhebung des württembergischen Vieheinfuhrverbotes gegen Salzburg. Laut Bekanntmachung des k. württembergischen Ministeriums des Innern vom 12. Januar des Js. ist das unterm 13. April v. Js. wegen Maul- und Klauenseuche erlassene Verbot der Vieheinfuhr aus dem Herzogthum Salzburg nach Württemberg aufgehoben und die Einfuhr unter den früheren Bedingungen wieder gestattet.

Schweiz. (Viehseuchen-Stand im Jahre 1895) Im verflossenen Jahre sind 20 Thiere wegen ansteckender Lungenseuche, 675 wegen Rauschbrand, 261 wegen Milzbrand, 192 wegen Wuth, 50 wegen Rotz und Hautwurm, 4947 wegen Rothlaufs und Schweineseuche umgestanden oder abgethan

worden. Wegen Maul- und Klauenseuche standen 136 Stück Grossvieh und 152 Stück Kleinvieh um oder wurden geschlachtet; der Seuche verdächtig waren 3130 Stück Grossvieh und 990 Stück Kleinvieh. Wegen Räude wurden 50 Thiere abgethan oder standen um; 641 Thiere waren der Ansteckung durch Räude verdächtig.

Büchertisch.

Unter dem Titel „Deutsche hippologische Presse“ sind vom Januar an die beiden Fachzeitschriften „Das Pferd“ und „Der Pferdefreund“ in die Oeffentlichkeit getreten. Die Vereinigung dieser beiden Blätter im Verlag von A. W. Hayn's Erben (Berlin), lässt die Schaffung eines der deutschen Pferdezucht und -haltung nützlichen Fachblattes erhoffen. Die vorliegende Nummer 1 zeigt, dass Verlag und Redaktion, welche letztere in den Händen der Herren Kreisthierärzte Dr. Schäfer und Major Schönbeck liegt, ihre Aufgaben richtig erfasst haben. Diese illustrierte Wochenschrift für Pferde-Kunde, -Zucht, -Gebrauch und -Handel erscheint jeden Donnerstag und ist zum Preise von 3 Mark vierteljährlich durch die Post und den Buchhandel zu beziehen.

Personalmeldungen.

Dr. Julius Kossa, Privatdozent an der k. ungarischen Universität in Budapest wurde zum öffentlichen Professor für Arzneimittellehre und Pflanzenkunde an der k. ungarischen Veterinärakademie ernannt.

Auszeichnungen: Anlässlich der am 19. Januar ds. Js. stattgehabten Feier des preussischen Krönungs- und Ordensfestes wurden dekoriert:

Mit dem rothen Adlerorden vierter Klasse: *Dr. Kaiser*, Professor und ordentlicher Lehrer an der Thierärztlichen Hochschule zu Hannover; — *Köcher*, Oberrossarzt a. D., interimistischer Kreisthierarzt zu Langensalza; — *Dr. Schmidt*, Departements-Thierarzt zu Aachen; — *Thietz*, Korps-Rossarzt beim IV. Armee-Korps.

Mit dem Königl. Kronen-Orden vierter Klasse: *Kunze*, Oberrossarzt beim 2. Hannover'schen Dragoner-Regiment No. 16; — *Plättner*, Korps-Rossarzt beim XIV. Armee-Korps; — *Ruttkowski*, Oberrossarzt beim Feld-Art.-Regt. von Clausewitz (Oberschlesisches) No. 21.

Castrations-Kluppen für Hengste

Nro.	0	1.	2.	3.	4.
	40	45	50	55	60

♂ à Paar (1 Pferd).

Auch Kluppenschrauben zu allen Grössen passend à Stück 4 Mk. empfiehlt Hermann Döbler, Eichstätt (Bayern.)

G. Lipman & Geffcken, Hamburg.

Etabliert 1746.

Drogen, Chemicalien, Apothekerwaaren, Utensilien.

Direkter Versandt an die Thierärzte des deutschen Reichs. Ausführliche Preislisten stehen franco auf gef. Anfrage zur Verfügung.

Verlag von Richard Schoetz in Berlin, Luisenstrasse No. 36.
Soeben erschien:

Deutscher Veterinär-Kalender

für das Jahr

1896.

Herausgegeben

von

Professor Dr. R. Schmaltz.

Mit Beiträgen

von

Veterinärassessor Dr. Arndt, Thierarzt Dr. Bertram, Dr. Eschbaum,
Schlachthof-Direktor Koch, Professor Dr. Babe und Veterinärassessor
Dr. Steinbach.

I. Theil in Leder gebunden. II. Theil broschirt.

Preis Mk. 4.

Das Inhalts-Verzeichniss des Deutschen Veterinär-Kalenders ist in
No. 38 der „Berliner thierärztlichen Wochenschrift“ abgedruckt

Chlorbarium-Injectionsbesteck

nach Dieckerhoff,

enthaltend 1 Injectionspritze 20 g Inhalt, 2 Canülen,
5 Gläschen für Chlorbariumdosen à 0,50, 0,75 und
1,00 g mit Metallverschraubung und Aufschrift.

==== Auf Wunsch Sendung zur Ansicht. ====

Instrumentenfabrik für Thiermedizin u. Landwirtschaft

H. HAUPTNER,

BERLIN NW., Luisenstr. 53.



Verbandstoffe in bester Qualität zu billigsten Preisen.

Chlorbaryum (nach Dieckerhoff) 0.5—0.75 u. 1.00, billig und bequem
verpackt in Substanz und in sterilisirten Lösungen. Comprimirte
Pastillen nach Preisliste.

Arecolinum hydrobromicum alle üblichen Dosirungen (Fröhner) — Jod-
trichlorid —.

Calcium phosphoricum, sehr gutes Präparat für Futterzwecke. Post-
paket Netto $4\frac{1}{2}$ ko = 4 M 30 J.

empfeht **Dr. H. Unger**, Fabrik chem. pharm. Praep. in Würzburg.

— Ausführliche Preisliste gratis zu Diensten. —

Verantwortliche Redaktion: Ph. J. Göring.

Expedition und Druck von J. Gotteswinter.

In Commission bei Oskar Fritsch. Sämmtlich in München.

Wochenschrift

für

Thierheilkunde und Viehzucht.

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

M. Albrecht und Ph. J. Göring.

40. Jahrgang. München, den 4 Februar 1896.

No. 5.

Inhalt: Albrecht: Zur Uebertragbarkeit der Maul- und Klauenseuche des Rindes auf andere Hausthierarten. — Fest-Kommers der Seuchenschafter der Münchener thierärztlichen Hochschule. — See-Quarantäne. Das Veterinärwesen im preussischen Etat von 1896/97. — Verzeichniss der von der Lungenseuche betroffenen Sperrgebiete in Oesterreich-Ungarn. — Büchertisch. — Die Thierärztliche Hochschule in Berlin. — Personanachrichten. — Inserate.

Zur Uebertragbarkeit der Maul- und Klauenseuche des Rindes auf andere Hausthierarten.

Von Professor Albrecht.

Nach den Mittheilungen in unserer Fachpresse von Adam, Burger, Bräuer, Esser, Trautwetter, Uhlich und verschiedenen Andern können Pferde, Hunde, Katzen und Geflügel die Maul- und Klauenseuche acquiriren.

Was indess speziell die Uebertragung der Seuche auf Hühner, Hunde, Katzen und Pferde betrifft, so dürfte dieselbe nur unter ganz besondern, bis jetzt noch nicht genauer bekannten Verhältnissen stattfinden. Zu diesem Schlusse führen mich eine Reihe von Beobachtungen und mehrere Versuche. Ich habe wiederholt ausgedehnte Verbreitung dieser Seuche im Gebirge beobachtet. Dasselbst campieren fast bei jedem Landwirthe Pferde und Hühner mit den Rindern in ein und derselben Stallung. Das Verhältniss ist demnach nicht dasselbe wie in Ober- und Niederbayern, woselbst diese drei Hausthierarten in gesonderten Stallungen untergebracht sind.

Vielfach geschieht im Gebirge die Wartung der Pferde und Rinder durch ein und dieselbe Person. Man darf nun wohl annehmen, dass bei dieser Sachlage beim Ausbruche der Maul- und Klauenseuche unter dem Rindvieh solcher Stallungen die Uebertragung des Leidens auf die bezeichneten zwei Thierarten im höchsten Grade begünstigt werden müsse. Gleichwohl beobachtete ich beim Herrschen der Maul- und Klauenseuche im Allgäu nicht einen einzigen Fall von Erkrankungen an diesem Leiden bei Pferden und Hühnern und auch nicht bei Hunden und Katzen.

Bei Ausbrüchen der Seuche in den Alpen durchritt ich gelegentlich der Controlen, die mitunter wochenlang andauerten, oft und oft Weiden; die kranke Thiere begangen, stellte die Pferde während der Nacht in den verseuchten Alp-Stallungen ein, liess sie mit dem über den durchlässigen Decken hefendlichen Heu, welches der Exspirationsluft kranker Thiere ausgesetzt war, füttern, und gleichwohl erkrankte kein Pferd an der Seuche.

Fast in jeder Alpe befindet sich ein sogenannter Hofhund, der anhaltend mit dem Alppersonal und dem Vieh in Kontakt kommt, und nie hatte ich Gelegenheit, einen an der mehrgenannten Seuche erkrankten Hund zu beobachten. Ein gleiches Verhältniss zwischen Hunden, Wartpersonal und den Ansteckungsobjekten fand statt beim Herrschen der Seuche in den Thalsohlen, und nie erkrankte ein Hund.

Im Jahre 1890 trat die Maul- und Klauenseuche in der mit 50 Stück Rindvieh besetzten Stallung des k. Staatsgutes Weihenstephan auf; die Thiere waren meiner Beaufsichtigung und Behandlung unterstellt, und benützte ich diese Gelegenheit zu Versuchen, das Leiden auf andere Hausthierarten zu übertragen, bezw. meine früheren Wahrnehmungen über ihre Empfänglichkeit für das Maul- und Klauenseuche-Kontagium an den Hausthierarten zu controlieren.

Als Versuchsobjekte dienten mein eigenes Pferd und dasjenige des damaligen Bräumeisters des Staatsgutes, ferner 3 Hunde und 3 Katzen, endlich 6 Hühner des Staatsgutes.

Als Impfmateriale benützte ich beim ersten Uebertragungsversuche Maulspeichel von Thieren, die vor kurzem die ersten Erscheinungen des Seuche-Exanthems in der Maulhöhle gezeigt hatten, und bei welchen die Krankheitserscheinungen in recht ausgeprägtem Grade auftraten; bei einer zweiten Impfung benützte ich Maulinhalt von Rindern, die 2, 3 und 4 Tage an der Krankheit gelitten hatten.

In beiden Fällen wurde dem Maulspeichel auch Material beigefügt, welches durch Abreiben kranker Partien der Gliedmassen mit Watte gewonnen worden war.

Beide Impfungen fanden in einer Zwischenzeit von 4 Tagen statt. Die Hühner, Katzen und Hunde wurden in die Seuchenstallung gebracht und erhielten den noch warmen Maulinhalt kranker Thiere in die Maulhöhle eingestrichen und zwar in bedeutenden Quantitäten. Beim Impfen wurde die Gaumen- und Zungenschleimhaut stark frottirt. Die beiden Pferde wurden an den Eingang des Stalles gebracht, und bekamen auch den unmittelbar vorher kranken Thieren ent-

nommenen Speichel und zwar unter starkem Reiben auf die Gaumen- und Zungenschleimhaut.

Ueber das Resultat der Impfungen kann ich in Kurzem mittheilen, dass weder nach der ersten, noch nach der zweiten Impfung auch nur eines der Impfbjekte erkrankte.

Die Seuche trat später in einer grossen Anzahl von Stallungen des Bezirkes F. auf. Ich impfte nun noch öfters mein Pferd und meinen Hund mit noch warmem Maulschleim von kranken Rindern, nachdem ich die Maulhöhle der Impflinge mit einer Borstenkartätsche vor dem Einstreichen des Speichels kräftig abgerieben hatte; ausserdem impfte ich die Thiere mit Ansteckungsstoff, welcher kranken Partien der Gliedmassen seuchenkranker Rinder entnommen war. Das Impfergebniss war das gleiche; die Impflinge zeigten nicht die Spur einer Erkrankung.

Im vorigen Winter-Semester war ich im Besitze von 2 trächtigen Hunden, 1 trächtigen Schafe und 2 trächtigen Ziegen. Da am hiesigen Schlachthofe sich gerade maul- und klauenseuche-krankte Thiere befanden, benützte ich die Gelegenheit, wieder einen Uebertragungsversuch des Maul- und Klauenseuche-Kontagiums zu machen. Es interessierte mich besonders die Frage, ob vielleicht trächtige Hausthiere, die nicht der Art „Rind“ angehören, eine grössere Empfänglichkeit für das Maul- und Klauenseuche-Kontagium des Rindes haben, als ich es bisher bei nichtträchtigen beobachtet hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Fest-Kommers der Studentenschaft der Münchener thierärztlichen Hochschule

anlässlich des 25jährigen Bestehens des deutschen Reiches.

Zur Feier der Gründung des deutschen Reiches und des nunmehr 25jährigen Bestehens desselben hielt die Studentenschaft der k. thierärztlichen Hochschule München am 17. Januar Ahends 8 Uhr im Kaimsaale dahier einen Fest-Kommers ab, welcher ausserordentlich zahlreich besucht war.

Unter den geladenen Gästen befanden sich die Herren: Ministerialrath Bumm, Oberregierungsrath Göring, die Professoren und Assistenten der thierärztlichen Hochschule, sowie zahlreiche frühere Angehörige der genannten Hochschule. Von auswärtigen Corporationen waren vertreten die Landsmannschaften Nicaria und Suevia (Stuttgart), Hannoveriana (Hannover), Cheruscia (Berlin) und Saxoborussia (Dresden). Die Studentenschaft der thierärztlichen Hochschule betheiligte sich vollzählig an der Feier.

Herr cand. med. vet. Burger, Vorsitzender des Ausschusses der Studierenden der Hochschule, hielt die Begrüßungsrede. Derselbe schilderte die Bedeutung des Tages für Deutschland und für das engere Vaterland. Namens der Studentenschaft der Hochschule dankte er den Gästen für ihr Erscheinen beim Feste und commandierte zu deren Ehrung einen Salamander.

Der zweite Redner, Herr Bayer-Vandaliae, gedachte des hervorragenden Antheiles unseres erlauchten Fürstenhauses an der vor 25 Jahren erfolgten Gründung des deutschen Reiches. Er gedachte ferner der steten Fürsorge, welche Bayerns Regent der studierenden Jugend widmet und brachte als äussere Bekundung der grössten Dankbarkeit und der Huldigung ein Hoch auf Seine Königliche Hoheit den Prinzregenten aus, in welches die Festversammlung mit Begeisterung einstimmte; hierauf wurde die Königshymne stehend gesungen.

Herr cand. med. vet. Meissner - Normanniae, als dritter Redner, betonte zunächst, dass die academische Jugend sich der Opfer vollbewusst ist, welche die deutsche Nation vor 25 Jahren bringen musste. Die deutsche Jugend freue sich der Errungenschaft von damals, sie erachte es aber auch als heilige Pflicht, sie miterhalten zu helfen, und man werde sie stets bereit finden, für die hohen Güter, wenn es je nothwendig werden sollte, in erster Reihe mit Gut und Blut einzustehen. Das Hoch des Redners galt dem theuren, deutschen Vaterlande.

Herr Prof. Feser sprach seine Genugthuung darüber aus, dass die Studentenschaft den denkwürdigen Tag der Gründung des deutschen Reiches so einmüthig feiere, und erinnerte daran, dass jeder Einzelne durch treue Pflichterfüllung dem Vaterlande den grössten Dienst erweisen könne. Er brachte ein Hoch auf den thierärztlichen Stand aus.

An Seine Majestät den deutschen Kaiser, Seine Königl. Hoheit den Prinzregenten Luitpold und an den Fürsten Bismarck wurden Telegramme abgesandt, in welchen die Studenten die Gefühle patriotischer Gesinnung, der Dankbarkeit und Verehrung zum Ausdrucke brachten.

Es gereicht der Studentenschaft und indirekt der Hochschule und dem thierärztlichen Stande zur Ehre, dass erstere anlässlich der Feier des für die Entwicklung der politischen Verhältnisse Deutschlands so bedeutungsvollen Ereignisses ihre deutschnationale und ihre patriotische Gesinnung in so würdiger Weise öffentlich bekundete.

A.

Seequarantäne. Das Amtsblatt des k. Staatsministeriums des Innern enthält nachstehende landespolizeiliche Vorschrift vom 22. Januar 1896 über die veterinärpolizeiliche Behandlung der aus dem Auslande auf dem Seewege zur Einfuhr gelangenden Wiederkäuer und Schweine:

„An die k. Regierungen, Kammern des Innern, die Distriktpolizei- und Gemeindebehörden, dann an die amtlichen Thierärzte.

Kgl. Staatsministerium des Innern.

Nach den vom Bundesrathe unterm 27. Juni v. Js. beschlossenen Bestimmungen müssen die aus dem Auslande auf dem Seewege zur Einfuhr gelangenden Wiederkäuer und Schweine in einer hierzu bestimmten Anstalt einer Quarantäne von vier Wochen unterworfen werden. Die nach Ablauf der vierwöchentlichen Quarantäne in den freien Verkehr entlassenen Rinder, Schafe und Schweine unterliegen jedoch am Bestimmungsorte einer weiteren, die Eigenthümer in der Verfügung über die eingeführten Thiere nicht beschränkenden Beobachtung auf die Dauer von fünf Monaten.

Im Interesse der Durchführung dieser Bestimmung ist der Verbleib solchen Quarantänevieh's im Inlande während der ganzen fünfmonatlichen Frist behördlich zu überwachen und wird zu diesem Behufe Folgendes angeordnet:

1) Wer auf dem Seewege in das Reichsgebiet eingeführte Rinder, Schafe und Schweine nach Ablauf der vierwöchentlichen Quarantäne in eine bayerische Gemeinde verbringt, ist verpflichtet, der betreffenden Ortspolizeibehörde binnen 24 Stunden von der erfolgten Einstellung unter Angabe der Gattung und Stückzahl der eingeführten Thiere Anzeige zu erstatten.

2) Sobald die Ortspolizeibehörde durch die unter Ziffer 1 vorgeschriebene Anzeige oder auf anderem Wege von der Einstellung solchen Viehes im Gemeindebezirk Kenntniss erlangt, hat dieselbe hievon unverzüglich der vorgesetzten Distriktpolizeibehörde Anzeige zu machen.

3) Die Ortspolizeibehörde hat den Verbleib der eingeführten Thiere zu kontroliren und auch darüber zu wachen, dass die Besitzer der zu beobachtenden Thiere der durch die bestehenden Viehseuchen-Gesetze begründeten Verpflichtung von dem Ausbruche einer Seuche oder von verdächtigen Erscheinungen bei den zu beobachtenden Viehbeständen innerhalb der Beobachtungsfrist gewissenhaft nachkommen.

4) Die Ortspolizeibehörde hat die etwaige Ueberführung der zu beobachtenden Thiere in einen anderen Ortspolizeibezirk schleunigst der Disiriktspolizeibehörde anzuzeigen.

Erfolgt die Ueberführung der Thiere nach einem ausserhalb des Distriktsverwaltungsbezirkes liegenden Orte, so ist von der Distriktpolizeibehörde der Polizeibehörde des neuen Bestimmungsortes behufs Fortsetzung der Beobachtung hievon unter Angabe der Gattung und Zahl der Thiere unverzüglich Mittheilung zu machen.

Liegt der neue Bestimmungsort in dem Gebiete eines anderen Bundesstaates, so ist die Anzeige ungesäumt an das k. Staatsministerium zu erstatten.

5) Zuwiderhandlungen gegen vorstehende, zur Ausführung der §§ 6 und 7 Ziffer 1 des Viehseuchen-Gesetzes vom 23. Juni 1880

1. Mai 1894 erlassene Anordnungen unterliegen der Ahndung in Gemässheit der Strafbestimmungen des § 66 Ziffer 1 des bezeichneten Gesetzes.

6) Auf die aus Dänemark und Schweden-Norwegen stammenden Wiederkäuer und Schweine, welche nach zehntägiger Quarantäne aus den Eingangshäfen in den freien Verkehr entlassen werden, finden die vorstehenden Bestimmungen keine Anwendung.

München, den 22. Januar 1896.

gez. Frhr. v. Feilitzsch.“

Seequarantäne. In den acht deutschen Seequarantäne-Anstalten wurden im Dezember 1895 6194 Rinder, 52 Kälber, 5 Schafe und 3322 Schweine aus Dänemark und Schweden der Quarantäne unterworfen.

Ende Dezember betrug der Bestand in diesen Anstalten 2260 Rinder, 13 Kälber, 71 Schweine.

Das Veterinärwesen im preussischen Etat von 1896/97.

Wie die Berliner thierärztliche Wochenschrift berichtet, enthält der Etat keine Position für die Gewährung von Pensionen an Kreisthierärzte, wie vielfach gehofft wurde. Dagegen sind vorläufig 9 Departements-Thierarztstellen in pensionsfähige Stellen mit 3600 *M* Gehalt und dem tarifmässigen Wohnungsgeld-Zuschuss von 600 bzw. 540 *M* (je nach der Ortsklasse) umgewandelt worden. Es sind dazu die Stellen von Königsberg, Gumbinnen, Danzig, Bromberg, Posen, Oppeln, Magdeburg, Merseburg und Münster ausgewählt worden, mit welchen bisher eine nicht pensionsfähige Zulage von 800 Thalern verbunden war. Abgesehen von der hauptsächlich werthvollen Pensionsfähigkeit sind also die Bezüge der Stelleninhaber von 1100 Thalern (300 Thaler

Gehalt, 800 Thaler Zulage) auf durchschnittlich 1400 Thaler (einschliesslich des bisher nicht bezogenen, übrigens pensionsfähigen Wohnungsgeldes) erhöht worden.

An neuen Stellen sind vorgesehen 10 neue Kreisthierarztstellen (mit je 600 *M.*) und 2—3 Grenzthierarztstellen.

Für den Neubau der Hochschule zu Hannover ist eine zweite Rate mit 40000 *M.* ausgeworfen. Der ordentliche Ausgabe-Etat dieser Hochschule beträgt 101704 *M.*, derjenige der Berliner Hochschule 217310 *M.*

An Einnahmen bringt die Berliner Hochschule 140510 *M.*, die Hannover'sche 54420 *M.*

Die Untersuchungen von Vieh an der Landesgrenze sind bei den Einnahmen mit 430000 *M.* eingestellt.

Die Zahl der preuss. Kreisthierärzte beträgt bisher 450, wovon 86 mehrere Kreise verwalten.

Verzeichniss der von der Lungenseuche betroffenen Sperrgebiete in Oesterreich-Ungarn,

aus welchen die Einfuhr von Rindvieh auf Grund Art. 5 des Viehseuchen-Uebereinkommens vom 6. Dezember 1891 sowie

Ziffer 5 des Schlussprotokolls zu untersagen ist.

(Ausgegeben im Kaiserl. Gesundheitsamte zu Berlin am 22. Januar 1896.)

A. Oesterreich. Böhmen. VIII. Sperrgebiet: Die Bezirkshauptmannschaften Selcan, Pribram, Smichow, Karolinenthal, Böhmisches-Brod, Kolin, Kutteneberg, Beneschau und Königliche Weinberge, ferner die Stadt Prag.

B. Ungarn. Die Komitate: Arva, Liptó (Liptau), Nyitra (Neutra), Pozsony (Pressburg), Szepes (Zips), Trencsin (Trentschin) und Turóc (Thurocz).

Büchertisch.

Beiträge zur Compressions-Myelitis des Hundes von H. Dexler, erstem Assistenten am Thierarznei-Institute in Wien. Wien und Leipzig bei Braumüller. 1896. Preis 3 *M.*

Der bereits durch mehrere Arbeiten aus dem Gebiete der Pathologie des Nervensystems bekannte Autor gibt in der vorliegenden Schrift eine eingehende klinische und pathologisch-anatomische Schilderung der Compressions-Myelitis beim Hunde. An der Hand von 21 eigenen und 5 von andern Autoren (Kitt, Stoss, Bonnet, Johnes, Fröhner, Holtzmann) beschriebenen Fällen gelangt Dexler zu einer Eintheilung der genannten Erkrankung in 2 Gruppen, die nach jeder Hinsicht sich gut charakterisieren. Es handelt sich bei der Compressions-Myelitis entweder um eine

primäre hyperplasierende Entzündung der Intervertebralgelenke und des Wirbelperiosts, an welcher erst sekundär die Dura sich beteiligt, in der andern Gruppe um eine primäre ossifizierende Pachymeningitis. Gemeinsam ist beiden Formen „ein langsames, auch schubweises“ (plötzlicher, gewöhnlich durch ein „Trauma“ erklärter Eintritt der motorischen Störungen), „stets bilaterales Fortschreiten der Krankheitserscheinungen, und eine stets deutliche Gruppierung derselben in funktionelle Störungen des Marks und der Wurzeln“; zuerst letztere: Hauthyperästhesien, spinale Hyperästhesie, stark erhöhte Reflexerregbarkeit, Muskelspasmen; später, meist erst nach Monaten, die Marksymptome: schlaffe Lähmung der kaudal von der erkrankten Stelle gelegenen Theile, Abnahme und Erlöschen der Muskelreflexe, Insuffizienzen der Blase und des Mastdarms, Hypalgesie, Anästhesie, Verlust der Testikelempfindlichkeit. Charakteristisch für die Kompression infolge intervertebraler Enchondrome ist das Symptomenbild der Querschnittsläsion, Kontinuitätstrennung: spastische Lähmung in Verbindung mit intensiven prodromalen Schmerzen, Sphinkterenstörung, permanentem Priapismus, mit scharfer Abgrenzung nach vorn, mit geringer Tendenz zur Verschlimmerung, ev. zeitweisen Remissionen. In den Fällen von ossifizierender Pachymeningitis fehlen diese Eigenthümlichkeiten; die Steigerung der Muskelreflexe überwiegt, das hypo- oder anästhetische Gebiet grenzt sich undeutlich nach vorn ab, die progredienten Kontrakturen werden abgelöst durch eine vollkommene Paraplegie mit schwerer Muskelatrophie und Entartungsreaktion; keine Schmerzhaftigkeit der Wirbelsäule, allmähliges Aufsteigen des Prozesses in die Halsgegend.

Von dem mikroskopischen Befunde des Rückenmarks, dessen Details im Original nachzusehen sind, heben wir hervor: ursprünglich leichte Hypertrophie der Glia, weiterhin allmähliche Zerstörung der Axenzylinder (Schwellung, Homogenisierung) und Ganglienzellen (Blähung, Schrumpfung); starke Ausdehnung der strotzend gefüllten Gefässe. Im weiteren Verlauf nimmt die Degeneration der nervösen Elemente und die Wucherung der Glia andauernd zu. Von den Gefässveränderungen hebt Dexler besonders die Wandverdickung und Verengung des Lumens in den Arterien, sowie hyaline Entartung der Kapillarwände hervor; weniger werden die Venen betroffen. Die adventiellen Lyphräume sind immer stark ausgedehnt, in mehreren Fällen fand D. grosse intramedulläre Hohlräume und Spalten, welche auf Verlegung der Blut- und Lymphwege zurückgeführt werden müssen. Regelmässig trat eine sekundäre aufsteigende Entartung der Goll'schen Stränge und Kleinhirnseitenstrangbahnen auf; besonders hervorzuheben ist, dass D. in der Pyramidenseitenstrangbahn keine absteigende, sondern nur aufsteigende Degeneration konstatierte.

Die Prognose ist stets eine ungünstige. Ein zeitweiliger Rückgang der Erscheinungen ist bei der ossifizierenden Pachymeningitis kaum zu erwarten, bei der Kompression durch intervertebrale Tumoren jedoch die Regel. Die Behandlung ist demnach rein symptomatisch.

Die anatomischen Verhältnisse sind durch Photogramme und Federzeichnungen sehr gut illustriert; zwei Textabbildungen geben die charakteristische Haltung der Patienten wieder. A.

Die Krankheiten des Hundes und deren Behandlung.
 Von J. B. Arnous, pract. Thierarzt. Berlin 1895. Verlag
 von E. Schoetz. Preis 5 *M*.

Mit diesem Buche will der Verfasser dem Praktiker ein Hilfsmittel in die Hand geben, sich bei Krankheiten des Hundes schnell zu orientieren.

Die Durchführung einer solchen Aufgabe setzt voraus eine kurze, bündige Darstellung des Wesentlichsten über Aetiologie, Symptomatologie und Therapie der Krankheiten unter Hinweglassung alles Nebensächlichen.

Arnous hat es verstanden, diesen Anforderungen gerecht zu werden.

Der Inhalt des 192 Seiten umfassenden Buches gruppirt die Krankheiten des Hundes nach den anatom. Systemen und bespricht kurz und klar die Ursachen, Erscheinungen und die Therapie der einzelnen Krankheiten. Den letzten Punkt anbelangend, ist zunächst angegeben, auf welche Massnahmen es bei der Behandlung der Krankheiten im Allgemeinen ankommt und daran reihen sich Recepte, die dem neuesten Standpunkte der Therapie angepasst sind. Da wir dem Medizinkasten die hohe Bedeutung für die thierärztliche Therapie nicht beimessen können, wie dies von mancher Seite geschieht, so sind wir der Anschauung, dass es zulässig gewesen wäre, mehrere Abschnitte über „Therapie“ noch knapper zu fassen, als es von Arnous geschehen; es wäre dann möglich gewesen, wenigstens der Besprechung der wichtigsten Hundekrankheiten noch einige Notizen über die pathologische Anatomie dieser Krankheiten anzufügen, ohne den Umfang des Buches zu vermehren. Mittheilungen über Sektionsergebnisse enthält das Arnous'sche Buch nämlich nicht und wir müssen diesen Umstand als einen wenn auch nicht sehr belangreichen Mangel desselben bezeichnen.

Im Uebrigen können wir das Buch unsern Collegen in der Praxis mit gutem Gewissen sehr empfehlen. A.

Handbuch der vergleichenden Anatomie der Hausthiere, bearbeitet von W. Ellenberger und C. Müller, Prof. an der thierärztlichen Hochschule zu Dresden, bezw. Berlin. Achte Auflage. Mit 322 in den Text gedruckten Holzschnitten. Berlin 1896. Verlag von Aug. Hirschwald NW, unter den Linden 68.

Das vorliegende Werk ist eine Fortsetzung der bekannten Gurlt'schen vergleichenden Anatomie der Haussäugethiere, welche in den späteren Auflagen von Leisering (Dresden) und Müller (Berlin) gemeinsam herausgegeben wurde. Schon bei der 6. und 7. Auflage trat zu den beiden genannten Bearbeitern noch Ellenberger für das Gebiet der Histologie hiezu. In der neuen Auflage hat Dr. Baum die Myologie bearbeitet. Die 8. Auflage unterscheidet sich in mehrfacher Beziehung von der früheren; die Knochenlehre ist mit Abbildungen ausgestattet, die Histologie ganz ausgeschieden, bezw. auf kurze Bemerkungen beschränkt. In der Gefäß- und Nervenlehre und der Lehre von den Sinnesorganen ist unter der Ueberschrift „Allgemeines“ eine Einleitung vorausgeschickt und sind in diesen Kapiteln die anatomischen Verhältnisse einzelner Organe oder Organenkomplexe des Menschen und der Hausthiere in vergleichender Weise geschildert. Bei der gebrauchten Nomenclatur sind die lateinischen Bezeichnungen in den Vordergrund gestellt und denselben der neuere Nomenclator anatomicus zu Grunde gelegt. Durch die Anwendung des Fettdruckes für wichtigere Bezeichnungen, des Kleindruckes für das weniger Wichtige, sowie durch den häufigen Gebrauch des Sperrdruckes und die zahlreichen sehr guten Abbildungen ist das Verständniß des Textes wesentlich erleichtert. Die von Müller bearbeitete kurze Anatomie der Hausvögel erscheint als eine angenehme und nützliche Beigabe. Inhalts-Verzeichniß und ein deutsches alphabetisches Register erleichtern den Gebrauch des Buches.

Bei dem vorliegenden Werke haben wir es mit einem anerkannt guten Buche zu thun, das von Gurlt begonnen, von erprobten Anatomen weitergeführt und umgearbeitet, keiner besonderen Empfehlung bedarf. Auch die Verlagshandlung hat das Ihrige zu einer würdigen Ausstattung des Buches beigetragen.

Göring.

Maréchalerie, par A. Thary, vétérinaire militaire, ancien répétiteur à l'École vétérinaire d'Alfort. 1 volume in-16 de 458 pages, illustré de 303 figures, cartonné 5 fr. Librairie J.-B. Baillière et Fils 19, rue Hautefeuille (près du boulevard Saint-Germain), à Paris.

Das vorliegende handliche Buch von 458 Seiten bildet einen Band der unter der Leitung des Herrn Professor Cadéac heraus-

gegebenen Veterinär-Encyclopädie. Der Herr Verfasser (Thary) bespricht hier in gedrängter Form die Ausübung des Hufbeschlages unter Berücksichtigung der vorhandenen französischen und fremdländischen Literatur. Das Buch enthält 4 Abschnitte: I. Anatomie, Physiologie und mechanische Verhältnisse des Fusses. II. Normales französisches und fremdländisches Beschläge. III. Spezialbeschläge für defekte und kranke Füße. IV. Esel-, Maulthier- und Ochsenbeschläge. Ueber 300 Abbildungen im Text bilden eine werthvolle Ergänzung des reichen Inhaltes. Den der französischen Sprache kundigen Collegen kann die Anschaffung des interessanten, billigen und gut ausgestatteten Buches, vielleicht das vollständigste Werk über Hufbeschlag, bestens empfohlen werden. Göring.

Die **Thierärztliche Hochschule in Berlin** beging Kaisers Geburtstag durch einen Festakt in der reich geschmückten Aula. Der Minister für Landwirthschaft etc. Freiherr von Hammerstein, der durch die Feier im Königlichen Schlosse an der Theilnahme verhindert war, liess sich durch den Wirklichen Geheimen Ober-Regierungsrath Beyer, Referent des preussischen Civil-Veterinärwesens vertreten. Ferner waren zugegen der Inspekteur des Militär-Veterinärwesens, Oberst Graf von Schmettow mit seinem Adjutanten, der Vorstand der Militär-Lehrschmiede, Major von Keller, Vertreter des Kaiserlichen Gesundheitsamts, die Korps-Rossärzte Kösters, Schwarzenecker und Wittig, Vertreter der Landwirthschaftlichen Hochschule und der Berg-Akademie und andere Ehrengäste. Auch die zu einem Kursus versammelten Departements- und Kreis-Thierärzte waren zur Feier geladen. In der Festrede gab Professor Eggeling ein Bild der Geschichte der Veterinärpolizei.

Personalnachrichten.

Als Distriktsthierärzte wurden aufgestellt: Thierarzt *Joh. Bapt. Häfner* aus Bamberg in Rottenbuch (Oberbayern), — Thierarzt *Aug. Lösmeister* aus München in Steingaden (Oberbayern). — Der provisorische Bezirksthierarzt *Römer* aus Boxberg (Baden) wurde etatemässig angestellt. — Freiherr *Ferdinand Erb von Rudtorffer*, Sektionschef und Referent für Veterinärangelegenheiten im Oesterr. Ministerium des Innern, hat aus Anlass der Uebernahme in den Ruhestand das Grossekreuz des Franz Josef-ordens erhalten. — Der an Stelle des aus dem Amte geschiedenen Sektions-Chefs Baron *Erb* getretene erste Sektions-Chef im Oesterr. Ministerium des Innern, Ritter *von Körber*, wird dem Vernehmen nach gleich seinem Vorgänger das Sanitäts- und Veterinärdepartement persönlich leiten; Sektions-Chef *v. Körber* hat gleichzeitig die Präsidialleitung übernommen.

G. Lipman & Geffcken, Hamburg.

Etabliert 1746.

Drogen, Chemicalien, Apothekerwaaren, Utensilien.

Direkter Versandt an die Thierärzte des deutschen Reichs.
Ausführliche Preislisten stehen franco auf gefl. Anfrage zur Verfügung.

Verlag von Richard Schoetz in Berlin, Luisenstrasse No. 36.
Soeben erschien:

Deutscher Veterinär-Kalender

für das Jahr

1896.

Herausgegeben

von

Professor Dr. R. Schmaltz.

Mit Beiträgen

von

Veterinärassessor Dr. Arndt, Thierarzt Dr. Bertram, Dr. Eschhaus,
Schlachthof-Direktor Koch, Professor Dr. Babe und Veterinärassessor
Dr. Steinbach.

I. Theil in Leder gebunden. II. Theil broschirt.

Preis Mk. 4.

Das Inhalts-Verzeichniss des Deutschen Veterinär-Kalenders ist in
No. 38 der „Berliner thierärztlichen Wochenschrift“ abgedruckt

Chlorbarium-Injectionsbesteck

nach Dieckerhoff,

enthaltend 1 Injectionspritze 20 g Inhalt, 2 Canülen,
5 Gläschen für Chlorbariumdosen à 0,50, 0,75 und
1,00 g mit Metallverschraubung und Aufschrift.

==== Auf Wunsch Sendung zur Ansicht. ====



Fabrik-Märke.

Instrumentenfabrik für Thiermedizin u. Landwirtschaft

H. HAUPTNER,

BERLIN NW., Luisenstr. 53.

Verbandstoffe in bester Qualität zu billigsten Preisen.

Chlorbaryum (nach Dieckerhoff) 0.5—0.75 u. 1.00, billig und bequem
verpackt in Substanz und in sterilisirten Lösungen. Comprimirte
Pastillen nach Preisliste.

Arcolinum hydrobromicum alle üblichen Dosirungen (Fröhner) — Jod-
trichlorid —.

Calcium phosphoricum, sehr gutes Präparat für Futterzwecke. Post-
packet Netto $4\frac{1}{2}$ ko = 4 M 30 J.

empfiehlt **Dr. H. Unger**, Fabrik chem. pharm. Praep. in Würzburg.
— Ausführliche Preisliste gratis zu Diensten. —

Verantwortliche Redaktion: Ph. J. Göring.

Expedition und Druck von J. Gotteswinter.

in Commission bei César Fritsch. Sämmtlich in München.

Wochenschrift

für

Thierheilkunde und Viehzucht

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

M. Albrecht und Ph. J. Göring.



40. Jahrgang. München, den 11. Februar 1896.

No. 6.

Inhalt: Albrecht: Zur Uebertragbarkeit der Maul- und Klauenseuche des Rindes auf andere Hausthierarten — Der Etat des bayer. Civilveterinärwesens pro 1896 u. 1897 in der Kammer der Abgeordneten. — Der Viehseuchenstand in Oesterreich u. Deutschland im Jahre 1895. — Seequarantäne. — Massregeln gegen die Maul- und Klauenseuche in Bayern. — Zum Preussischen Veterinär-Etat 1896/97. — Personal-Nachrichten. — Inserate.

Zur Uebertragbarkeit der Maul- und Klauenseuche des Rindes auf andere Hausthierarten.

Von Professor Albrecht.

(Fortsetzung.)

Besonders wollte ich erfahren, ob die trächtigen Thiere im Falle der wirklichen Ansteckung nicht abortieren u. s. w.

Das Impfmateriel erhielt ich aus dem hiesigen Schlachthofe. Dasselbe wurde am Schlachthofe frisch in Empfang genommen und kam etwa $\frac{3}{4}$ Stunden darauf zur Verwendung.

Die genannten Thiere erhielten am 4. März laufenden Jahres Schleim, bezw. Speichel mit abgetragenen Schleimhautfetzen von maul- und klauenseuchekranken Kühen in die Maulhöhle eingestrichen, nachdem vorher die Schleimhaut der Impflinge mit einem groben Leinwandfetzen abgewischt und dann stark gerieben worden war. Keines der geimpften Thiere erkrankte.

Am 12. März laufenden Jahres wurde ein 2. Versuch angestellt. Ausser den genannten trächtigen Versuchsobjekten wurden diesmal noch geimpft 4 Hunde, darunter 2 nur 3 Monate alte, ferner 3 weitere Schafe, ein Lamm, 2 Kitzen, 2 Katzen und 2 Hühner. Der Impfstoff wurde auf dieselbe Weise wie beim ersten Male in die Maulhöhle eingestrichen. Die jungen Hunde bekamen Epithelfragmente aus der Maulhöhle der kranken Rinder zu fressen, auch wurde ihnen und dem Lamm, nachdem sie vorher gehungert hatten, etwas Impfmateriel eingeschüttet. Endlich befestigte ich einer Ziege, einem Schafe und einem Hunde Gaze, welche in Impf-

stoff eingetaucht worden war, und in welche auch Epithelhautfetzen eingebunden wurden, so am Hinterkiefer, dass die mit dem Vehikel für das Kontagium getränkte Partie der Binde auf die Schleimhaut am Unterkiefer, bezw. unter diejenige der unteren Zungenfläche zu liegen kam. Bei einer andern Ziege und einem Schafe wurde ausserdem je ein Verband mit Watte, welche mit dem Impfstoff getränkt worden war, an einen Vorderfuss angelegt. Die Maulverbände blieben bei dem Schafe und der Ziege 24 Stunden liegen; beim Hunde 6 Stunden.

Sämtliche Impflinge erhielten ferner Impfmateriale auf die Zwischenklauenhaut, bezw. auf die Haut zwischen den Zehen stark eingerieben, ebenso wurden endlich die Euter der Ziegen und der weiblichen Schafe mit Impfmateriale bestrichen. Hierbei strich ich Impfstoff besonders auf die Ausmündungen der Milchkanäle.

Die sämtlichen geimpften Thiere wurden nun wie in den früheren Fällen genau beobachtet, auch wurden bei allen täglich zweimal die Temperaturen abgenommen.

Nur ein Schaf, ein $\frac{3}{4}$ jähriges Widderlamm, zeigte 48 Stunden nach der Impfung eine Temperatursteigerung von $39,2^{\circ}$ Cels. auf $40,0^{\circ}$ Cels. Während der nächsten Tage zeigte dieses Schaf folgende Temperaturen:

Am 15. März	Morgens:	$40,6^{\circ}$	Mittags:	$41,2^{\circ}$	Abends:	$41,4^{\circ}$
" 16. "	"	$41,0^{\circ}$	"	$41,0^{\circ}$	"	$41,0^{\circ}$
" 17. "	"	$39,8^{\circ}$	"	$39,6^{\circ}$	"	$40,4^{\circ}$
" 18. "	"	$40,5^{\circ}$	"	$40,5^{\circ}$	"	$40,2^{\circ}$
" 19. "	"	$38,9^{\circ}$	"	$38,9^{\circ}$	"	$39,2^{\circ}$

Am 17. März, also am 4. Tage nach der Impfung, an welchem die Temperatur wieder zurückgegangen war, lag das Thier beständig und frass etwas weniger lustig als bisher; bei der Untersuchung der Maulhöhle war nichts Krankhaftes wahrzunehmen; dagegen erwies sich das untere Ende der linken hinteren Gliedmasse beim Druck etwas empfindlich und vermehrt warm. Die anderen Gliedmassen waren in normalem Zustande.

Am 18. März Morgens, also erst am 6. Tage nach der Impfung, bemerkte man starkes Hinken an der hintern linken Gliedmasse. Krone und Zwischenklauenhaut waren leicht angeschwollen und empfindlich. Am Abend dieses Tages zeigte sich das Lamm nurmehr in geringerem Grade lahm, auch war es beim Druck auf das kranke Gliedmassenende viel weniger empfindlich als am Morgen, dagegen bemerkte man an der Zwischenklauenhaut am oberen Ende derselben

eine sehr kleine Blase. Da mir sehr daran lag, den Inhalt der Blase zu bekommen und ich befürchtete, dass dieselbe vielleicht bis zum nächsten Morgen platzen möchte, öffnete ich sie, nachdem vorher die Gliedmasse sorgfältigst gereinigt worden. Die Blase enthielt eine klare, wasserhelle Flüssigkeit in geringer Menge. Ich entnahm derselben so viel als nöthig war, vier Deckglaspräparate herzustellen und strich den Rest der Mutter des Lammes in die Maulhöhle. Das Thier blieb gesund. Bezüglich dieses Widderlammes möchte ich noch bemerken, dass demselben zum Zwecke der Infektion weder an der Gliedmasse, noch im Maule der oben erwähnte Verband angelegt worden war. (Schluss folgt.)

Der Etat des bayer. Civilveterinärwesens pro 1896 und 1897 in der Kammer der Abgeordneten.

(Nach dem stenographischen Bericht der Sitzung vom 30. Januar 1896.)

F. Thierärzte.

§ 1. Persönliche Ausgaben.

Tit. 1. Gehalts- und Funktionsbezüge.

a) Pragmatische Beamte:

aa) Gehalte	166,170 M.
bb) Nebenbezüge	— M.
cc) Gehaltszulagen	16,275 M.

b) Nichtpragmatische Beamte und Bedienstete:

aa) Gehalte	104,155 M.
bb) Nebenbezüge	— M.
cc) Gehaltszulagen	4,995 M.

Hiezu ist einschlägig die auf Seite 2 des Ausschussberichtes aufgeführte Petition der thierärztlichen Kreisvereine der acht Regierungsbezirke um Pragmatisirung der sämtlichen Bezirksthierarztstellen.

Präsident v. Walther:

Ich stelle diese Petition zugleich mit den aufgerufenen Etatspositionen zur Diskussion.

Ich eröffne die Diskussion und gebe das Wort zur Einleitung derselben dem Herrn Referenten.

Dr. von Buhl (Berichterstatter): Meine Herren! Gegen die Ziffern hat der Finanzausschuss keine Erinnerung erhoben.

Die Vermehrung des Etatsansatzes ist eine Folge der weiteren Pragmatisirung von Thierarztstellen, worüber ich im Zusammenhange mit der Petition, von welcher der Herr Präsident Kenntniss gegeben hat, jetzt sprechen werde.

Der Referent erinnerte im Ausschusse an die früheren Verhandlungen, welche über diesen Gegenstand im Plenum stattgefunden haben, wobei auf allen Seiten des Hauses die Thätigkeit der Thierärzte anerkannt und der Wunsch ausgesprochen wurde, die Stellen zu pragmatisiren. Ich habe auch im Ausschusse gesagt, dass ich erwartet hätte, dass im Budget wieder fünfzig Stellen zur Pragmatisirung vorzusehen wären, damit in drei Finanzperioden die erwähnte Organisation vollendet werden könnte, und habe beigefügt, dass der Ausschuss und das Plenum einen Einwand dagegen wohl nicht erhoben hätten.

Die Anschauung der beiden Referenten, die Pragmatisirung der Thierärzte fortzusetzen und thunlichst zu beschleunigen, wurde im Ausschusse allseitig getheilt. Es ist dort auch die Befürchtung von Aussen zum Ausdruck gekommen, dass, weil bei dem vorliegenden Budget die Anzahl der zu Pragmatisirenden geringer ist, künftig ein Stillstand in der Pragmatisirung eintreten könne. Ferner höre man die Besorgnisse, dass eine Bemerkung im früheren Etat: „die Ersparnisse bei Entschädigungen für Seuchenfälle geben die erforderlichen Mittel zur Pragmatisirung“ — dieser Neuregelung ungünstig präjudiziren könne.

Im Ausschusse wurde Beides befriedigend aufgeklärt. Hinsichtlich des von mir zuletzt genannten Momentes besteht gar kein Zusammenhang. Ich bin beauftragt worden, diess hier im Plenum ausdrücklich hervorzuheben. Der Herr Staatsminister sprach sich dahin aus, dass, soweit es die Finanzen gestatten, auf dem eingeschlagenen Wege der Pragmatisirung fortgefahren werden wolle. Desswegen jedoch, weil die Finanzlage auch in Betracht komme, sei der Herr Minister nicht in der Lage, ein ganz bestimmtes Versprechen abzugeben.

Ich glaube, unwidersprochen konstatiren zu können, dass der Verlauf der Verhandlungen, über welche ich Ihnen nur einen kurzen Bericht geben konnte, ein für die Thierärzte befriedigender genannt werden muss.

Ich werde Ihnen jetzt nur noch das Schlusspetitum der Petition vortragen, weil dasselbe mit der Antragstellung im Ausschusse selbstverständlich im Zusammenhange steht. Dasselbe lautet:

Es wolle der hohen Kammer gefallen, bei Gelegenheit der Berathung des Etats des bayerischen Civilveterinärwesens den Wunsch zum Ausdruck zu bringen, dass an Allerhöchster Stelle die Pragmatisirung sämtlicher Bezirksthierarztstellen, eventuell dass für die

laufende Finanzperiode die von 50 und in der nächsten die der übrigen Bezirksthierärzte begutachtet und befürwortet werde.

Meine Herren! Sie erkennen, dass das Petition weiter geht als der Antrag des Ausschusses und derselbe deswegen auch nicht anders zu formuliren war. Ich hebe aber noch einmal hervor, dass der ganze Verlauf der Angelegenheit ein günstiger zu nennen ist. Es wird wohl ein Zweifel nicht bestehen, dass mit der Pragmatisirung der Thierärzte, die auf allen Seiten des Hauses gewünscht wird, in der nächsten Finanzperiode weiter gefahren werde.

Ich empfehle Ihnen, meine Herren, den Ausschussantrag zur Genehmigung.

Präsident: Herr Abgeordneter Leonhard Hofmann!

Leonhard Hofmann: Meine Herren! Als Landwirth, mit der Berufsthätigkeit der Thierärzte und mit den damit verbundenen Beschwerden vertraut, wünsche ich, dass diesem Stande die gebührende Stellung im Staate eingeräumt werde. Vor zwei Jahren wurden 50 Bezirksthierärzte pragmatisirt. Dieses Wohlwollen wurde von den Betheiligten mit Dankbarkeit begrüsst. Die Wünsche und Hoffnungen gingen aber dahin, dass auch im Budget 1895/96 die Summe vorgesehen sein möchte, welche es ermöglicht, weitere 50 Thierärzte zu pragmatisiren. In der Sitzung vom 10. Januar 1894 sind für die Pragmatisirung der Bezirksthierärzte die Herren Kollegen Griening, Stöcker und Dr. Frank sehr warm eingetreten. Die Herren Kollegen Lerzer und Nissler gaben sogar dem Wunsche Ausdruck, dass die Pragmatisirung in der vorigen Finanzperiode sich auf die Hälfte der Bezirksthierärzte erstrecken möge. Meine Herren! Bei gleicher Dienstleistung, gleicher Verantwortlichkeit möchte ich wünschen, dass auch die Verhältnisse die gleichen seien. Ich bitte Seine Excellenz den Herrn Staatsminister, mit der Pragmatisirung der Bezirksthierärzte womöglich in einem rascheren Tempo fortzufahren, damit die grösste Gleichheit hergestellt werde.

Ein weiterer Wunsch der Bezirksthierärzte ist der, dass ihnen eine selbständigere amtliche Stellung geschaffen werde. Diese Wünsche hat die hohe k. Staatsregierung in der letzten Zeit auch gegenüber anderen wissenschaftlich gebildeten Sachverständigen gewährt. Ich erinnere z. B. an die Bezirks-Geometer. Die Bezirksthierärzte sollen zur Zeit noch die einzigen wissenschaftlich gebildeten Sachverständigen sein, welche unter den äusseren Behörden stehen. Vom landwirthschaftlichen Standpunkt aus ist eine grössere amtliche Selbstständigkeit der Thierärzte sehr wünschenswerth. Beim Vor-

kommen von Seuchen ist der Thierarzt berechtigt, die entsprechenden Anordnungen zu treffen, die Stallsperre anzuordnen, welche Verordnung sofort in Wirksamkeit tritt, und dies halte ich für Recht. Anders ist es aber bei dem Erlöschen der Seuche. Wenn auch der Thierarzt die Gesundheit der Thiere konstatirt, so darf der Landwirth sein Vieh, welches zur Spannarbeit gehört, nicht früher benützen, als bis vom Bezirksamte die Mittheilung kommt, dass die Seuche erloschen ist. Durch die Erkrankung der Gespannthiere sind die Acker- und Flurarbeiten bedeutend gestört, und der Landwirth durch die nochmalige Verzögerung der Spannarbeit hauptsächlich in der Ernte- und Saatzeit sehr geschädigt. Die Bezirksämter sind auf das Dringendste bestrebt, jede Verzögerung zu vermeiden, aber bei entlegenen Ortschaften ist dieselbe nicht zu vermeiden.

Da durch die Erfüllung der letzteren Bitte dem Staate keine Kosten erwachsen, erlaube ich mir an Seine Excellenz die ergebenste Bitte zu richten, die zum Ausdruck gebrachten Wünsche gütigst berücksichtigen zu wollen.

Präsident: Herr Abgeordneter Neuner!

Neuner: Meine Herren! Ich habe mich zu diesem Titel zum Worte gemeldet auf eine Anregung hin, die mir von auswärts geworden ist.

Ich möchte vor Allem eines Punktes erwähnen, über welchen sehr viele Klagen laut werden und welcher besonders geeignet ist, die Interessen der speziell viehzuchttreibenden Bevölkerung zu schädigen.

Meine Herren! Nach dem Gewährleistungsgesetz vom 26. März 1859 ist bei einer Anzahl von Thierkrankheiten eine sogenannte Gewährschaftsfrist festgesetzt. Wenn z. B. Thiere in den Handel kommen, welche krankheitsverdächtig sind, so kann auf Anregung einer der betreffenden Parteien durch den betreffenden Thierarzt das Stück Vieh untersucht werden. Der betreffende Arzt hat sodann ein Gutachten abzugeben und ein diesbezügliches Zeugniß auszustellen. Nun wäre diese Massregel ja sehr gut und schön, wenn nur in all' diesen ausgestellten Zeugnissen auch mit Bestimmtheit ausgedrückt wäre, dass die Krankheit in der That auch vorhanden ist. Es ist im Gegentheil in diesen Zeugnissen in den meisten Fällen nur gesagt: „es wird die Krankheit als vorhanden vermuthet.“ Aber, meine Herren, gerade auf die Unbestimmtheit dieses Zeugnisses hin ist für gewissenlose Händler draussen Thür und Thor geöffnet.

Meine Herren! Es ist gewiss nicht meine Absicht und nicht in meiner persönlichen Anschauung begründet, dem Stande der Thierärzte in irgend welcher Weise zu nahe zu treten; ich schliesse mich in dieser Beziehung vielmehr vollständig den diesbezüglichen Ausführungen meines Herrn Vorredners an. Aber, meine Herren, ich kann mich des Gefühles nicht erwehren, dass bei Ausstellung derartiger Zeugnisse theilweise etwas unvorsichtig vorgegangen wird. Meine Herren! Wenn z. B. ein gewissenloser Händler — es gibt auch sehr reelle Händler, die will ich selbstverständlich hier ausgeschlossen haben, sie sind vielmehr ein Segen für das Land — wenn aber ein gewissenloser Händler ein Thier erwirbt mit der Absicht, es auf dem nächsten Markte in drei oder vier Wochen mit Gewinn wieder zu veräußern, es gelingt ihm aber nicht, einen Gewinn sich zu verschaffen, eventuell das Thier an den Mann zu bringen, so ergreift er alle möglichen Mittel, um wenigstens zu den Kosten zu kommen oder eventuell noch einen kleinen Gewinn zu erzielen. Es werden die unglaublichsten Massregeln in dieser Beziehung angewendet, um den betreffenden Verkäufer zu schädigen, es werden sogar Massregeln angewendet, die darauf abzielen, künstliche Krankheitserscheinungen bei den Thieren hervorzurufen. Eines dieser schönen Mittel dieser Herren, künstliche Krankheiten bei den Thieren zu erzeugen, ist z. B.: Es wird eine Partie Schnupftabak in Brod eingeknetet, mit etwas Salz vermischt und das dem Thier vorgesetzt. Die Thiere nehmen dieses Produkt begierig an, sie reagiren bald darauf und in kurzer Zeit stellen sich bei den betreffenden Thieren Husten und Krankheitserscheinungen ein. Es ist allerdings diese Massregel ein Betrugsversuch, der nach § 263 des Reichsstrafgesetzbuches strafbar wäre. Aber, meine Herren, die Händler kümmern sich sehr wenig darum, wo kein Kläger, da ist auch kein Richter, im gewöhnlichen Sinne des Wortes, und so gehen sie gewöhnlich unbestraft aus. Ist eine derartige Krankheitserscheinung, welche künstlich hervorgerufen wurde, eingetreten, so ist es Zeit für den Händler, den Thierarzt zu rufen. Der Thierarzt hat natürlich keine Ahnung von einer derartigen betrügerischen Manipulation; er untersucht das Thier, findet Krankheitssymptome und stellt im guten Glauben das Zeugniß aus dahin lautend, dass er diese oder jene Krankheit bei dem Thiere vermuthet. Meine Herren! Wenn nun der betreffende Händler dieses Zeugniß des Thierarztes in Händen hat, so begibt er sich damit zu dem Verkäufer und sagt demselben, das Thier ist krank; er stellt ihm aber vollständig frei, das Thier zurückzunehmen, eventuell aber würde er dasselbe behalten, wenn ein Nachlass

der Kaufsumme gewährt würde. Meine Herren! Was soll der betreffende Verkäufer machen? Es bleibt ihm allerdings nach Art 4 Abs. 2 des Viehgewährschaftsgesetzes die Möglichkeit offen, die Aufhebung des Kaufvertrages zu verlangen; aber nach Art. 5 des Gesetzes hat er dann die sämtlichen erwachsenen Kosten, wie Futter-, Transport- und Verpflegungskosten, zu bezahlen, und die Rechnung, die der Händler machen würde, ist eine ganz bedeutende. Er ist in Folge dessen vollständig vor die einzige Möglichkeit gesetzt, mit dem Händler eine Vereinbarung zu treffen und demselben Nachlass am Kaufspreis zu gewähren.

(Sehr richtig!)

Meine Herren! Es gibt aber auch Fälle, in welchen thatsächlich Krankheitsfälle vorkommen und in welchen doch eine Zurücknahme des Thieres absolut unmöglich ist. Ich erinnere nur an die Ausdehnung unserer Verkehrsverhältnisse; es ist bei unseren ausgezeichneten Verkehrsverhältnissen in einigen Tagen möglich, dass Thiere weit über die Grenzen des Landes hinausgekommen sind. Wenn dann ein derartiger Fall eintreten und eine Zurücknahme erforderlich sein sollte, so wird der betreffende Verkäufer einfach Geld und sein Thier opfern müssen; die Kosten betragen dann so viel oder mehr als der Werth des Thieres.

Meine persönliche Anschauung ginge deshalb dahin, dass Thierärzte bei Ausstellung derartiger Zeugnisse möglichst vorsichtig zu Werke gehen sollten, und dass derartige Zeugnisse nur auf Grund thatsächlicher vorhandener Krankheit ausgestellt werden, d. h. es sollte konstatiert werden, dass eine derartige Krankheit thatsächlich, nicht bloß muthmasslich besteht.

(Fortsetzung folgt.)

Der Viehseuchenstand in Oesterreich und Deutschland im Jahre 1895.

Es ist Thatsache, dass die österreichischen Viehseuchen-Verhältnisse sich in Deutschland allerdings mit Unrecht keines besonderen Rufes erfreuen. Abgesehen von dem plötzlichen Auftreten und der grossartigen Verbreitung der Schweinepest (Schweineseuche) in Oesterreich im Jahre 1895 ist in dem gedachten Jahre der Stand der Maul- und Klauenseuche und der Lungenseuche in diesem Reiche erheblich günstiger gewesen wie in Deutschland. Die Wiener Approvisionierungs-Zeitung bringt in ihrer Nro. 6 vom 20. Januar l. Js. eine bemerkenswerthe Gegenüberstellung der beiderseitigen Viehseuchen-Verhältnisse unter Vorausschickung einiger für die

Beurtheilung der Sachlage erforderlichen Daten über Flächeninhalt und Viehbestand der Vergleichsgebiete:

Oesterreich (ohne Ungarn): 300 024 38 □ Klm. Flächeninhalt mit 1,606.149 Einhufern, 8,643.936 Rindern, 3,186.787 Schafen, 1,035.832 Ziegen, 3,549.700 Schweine (Viehzählung vom Jahre 1890).

Deutschland: 510.483 60 □ Klm. Flächeninhalt mit 3,836.256 Einhufern, 17,555.694 Rindern, 13,589.812 Schafen, 3,091.287 Ziegen, 12,174.288 Schweine (Viehzählung vom Jahre 1892).

1895

Viehseuchen - Nachweis.

Schluss des Monates	Maul- und Klauenseuche				Lungenseuche			
	Oesterreich		Deutschland		Oesterreich		Deutschland	
	Orte	Höfe	Gem.	Gehöfte	Orte	Höfe	Gem.	Gehöfte
Januar	5	12	274	692	3	4	20	24
Februar	19	37	348	632	—	—	20	25
März	99	228	623	1213	—	—	20	26
April	47	135	302	606	—	—	19	23
Mai	34	170	173	380	1	1	21	25
Juni	30	208	147	430	1	1	22	26
Juli	18	174	167	648	1	1	22	28
August	23	207	135	645	1	1	31	38
September	24	91	266	1730	1	1	25	40
October	76	510	604	2489	1	1	35	52
November	169	915	1047	3658	2	2	32	66
December	133	491	1006	3204	—	—	27	56

Es unterliegt keinem Zweifel, dass Oesterreich auf dem Gebiete des Viehseuchenwesens in den letzten 15 Jahren wesentliche Fortschritte gemacht hat. Die vorstehend aufgeführte Tabelle hätte z. B. pro 1877 aufgestellt ein ganz anderes Aussehen erhalten. Schon im Jahre 1879/80 ging man jedoch in Oesterreich daran, grosse Reformen im Veterinärwesen zur Bekämpfung der Thierseuchen einzuführen. Noch intensiver wurde die Pflege dieses Zweiges, als am 6. Dezember 1891 eine Viehseuchen-Convention mit dem deutschen Reiche abgeschlossen wurde. Hiezu kam dann noch das Lungenseuche-Tilgungsgesetz vom 17. August 1892. Eine gute Veterinärexekutive hat es in Oesterreich thatsächlich dahin gebracht, dass Rinderpestfälle gar nicht mehr vorkommen, und auch die Lungenseuche fast gänzlich unterdrückt wurde. In der österreichischen Fach- und Tagespresse lassen sich neuerdings sogar Stimmen hören, welche behaupten, dass die österreichischen Veterinärverhältnisse den deutschen jetzt ganz erheblich über wären. In der oben erwähnten Nummer der

Wiener Approvisionirungs-Zeitung wird anlässlich der Besprechung des Rücktrittes des Sektions-Chefs im österr. Ministerium des Innern Freih. von Erb hervorgehoben, dass dieser verdiente Beamte auf dem Gebiete des Veterinärwesens eine reformatorische und erziehliche Thätigkeit entwickelt, sogar Schule gemacht habe und dass man es auch im Auslande bereits gelernt und begriffen habe, dass im Wiener Ministerium „Schule“ gemacht werde. Es ist wahr, die Oesterreicher sind durch die seit 1877 deutscherseits erlassenen Verbote der Vieheinfuhr veranlasst worden, die Grenzen gegen Russland und dessen Hinterländer zu schliessen und die österreichischen Viehbestände möglichst zu saniren. Dadurch ist es ihnen gelungen, ihr Land rinderpestfrei zu erhalten und die Lungenseuche (früher eine Geisel der österr. Landwirthschaft) so einzuschränken, dass beispielsweise am 21. Januar in ganz Oesterreich nur 1 Gehöft (in Böhmen) von der Lungenseuche betroffen war. Das letztere ist nun allerdings ein Erfolg, den man Angesichts der Schwierigkeiten, welche sich der Tilgung der Lungenseuche in der preussischen Provinz Sachsen entgegenstellen, ganz und voll anerkennen muss. Die in dem oben gebrachten tabellarischen Ausweise über den Stand der Lungenseuche in Oesterreich und Deutschland enthaltenen ungünstigen Abschlüsse pro 1895 verdanken wir lediglich den Lungenseuche-Verhältnissen im Regierungsbezirk Magdeburg. In dieser Beziehung stehen wir jetzt sogar hinter Ungarn zurück. Nach dem ungarischen Seuchen-Ausweis vom 8. Januar 1896 sind in Ungarn 15 Orte bzw. 15 Höfe von Lungenseuche betroffen, während die letzte Nachweisung über den Stand der Lungenseuche in Deutschland vom 31. Dezember 1895 zusammen 27 Gemeinden (56 Gehöfte) ergibt, welche von der Lungenseuche betroffen sind. Davon treffen 23 Geh. allein auf den Reggsb. Magdeburg. Es dürfte gut sein, wenn die deutschen Thierärzte von dem entschiedenen Umschwung der Veterinärverhältnisse, welcher sich in den letzten 10 Jahren in Oesterreich-Ungarn vollzogen hat, Kenntniss nehmen.

Gg.

Seequarantäne. In der Anstalt in Altona wurde am 14. Januar das Vorhandensein der Maul- und Klauenseuche constatirt. Festgestellt wurde die Seuche in den mit circa 800 Thieren besetzten Stallungen. Die Abschachtung der an der Seuche erkrankten Thiere, die mehr als 50% betragen haben sollen, erfolgte in der Anstalt selbst, während die übrigen zur Schlachtung bestimmten Thiere dem Hamburger grossen Schlachthause mittels der Bahn zugeführt wurden.

In der Quarantäne-Anstalt waren zur Zeit des Seucheausbruches noch weitere 600 Thiere in Stallungen untergebracht, welche von den verseuchten circa 100 Meter entfernt liegen. Diese Thiere wurden der Schlachtung nicht unterstellt und sollen nach überstandener Quarantäne in den freien Verkehr gelassen werden. Die Schlessische Landwirthschaftliche Zeitung knüpft an diese Mittheilung die Bemerkung, dass das Ergebniss der Untersuchung über die Entstehung und Verbreitung der Seuche in der Anstalt zeigen werde, ob die von Fachleuten aufgestellte Behauptung, dass die Quarantäneanstalten leicht Seuchenherde werden können, berechtigt ist. (In Fachkreisen wird hieran gar nicht gezweifelt. D. Red.)

Massregeln gegen die Maul- und Klauenseuche in Bayern.

Laut Ministerialentschliessung vom 3. Januar 1896 Nr. 24188 ist Anordnung dahin ergangen, dass sowohl die Distriktpolizeibehörden, wie die kgl. Regierungen, Kammern des Innern, von jedem Neuausbruche der Maul- und Klauenseuche in bisher seuchenfreien Ortschaften auf dem kürzesten Wege sofort — wenn thunlich unter Benützung des Telegraphen oder des Telephons — Nachricht erhalten, damit die erforderlichen Anordnungen ungesäumt nach der Feststellung der Seuche getroffen werden können. Zugleich sind die Polizeibehörden angewiesen, in den von der Seuche gefährdeten Bezirken den Vorschriften der Bundesraths-Instruktion vom 27. Januar 1895 (Reichs-Gesetz-Blatt S. 357) über die Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche prompten Vollzug zu sichern und in allen Fällen auch dafür Sorge zu tragen, dass der § 59 a und § 64 genau beachtet werde.

Zum Preussischen Veterinär-Etat von 1896/97. Die zweite Rate für den Neubau der thierärztlichen Hochschule in Hannover beträgt nicht 40000 M. wie in Nr. 5 ds. Bl. durch ein Druckversehen angegeben, sondern 400000 Mark. Diese Summe wird durch die Einnahmen aus den Untersuchungen von Vieh an der Landesgrenze hereingebracht.

Der heutigen Nummer ist eine Druck-Beilage der Instrumenten-Fabrik H. Hauptner in Berlin beigegeben, welche der Beachtung der Leser empfohlen wird.

Personalnachrichten.

Dem Lehrer Wilhelm *Eber* an der Thierärztlichen Hochschule zu Berlin ist das Prädikat „Professor“ verliehen worden. — Die approbirten Thierärzte Heinrich *Hugendubel* und Karl *Gruber* stehen seit September bezw. November v. J. am Schlacht- u. Viehhofe München in Verwendung.

Verlag von Richard Schoetz in Berlin, Luisenstrasse No. 36.
Soeben erschienen:

Deutscher Veterinär-Kalender

für das Jahr

1896.

Herausgegeben

von

Professor Dr. R. Schmaltz.

Mit Beiträgen

von

Veterinärassessor Dr. Arndt, Thierarzt Dr. Bertram, Dr. Eschbaum,
Schlachthof-Direktor Koch, Professor Dr. Rabe und Veterinärassessor
Dr. Steinbach.

I. Theil in Leder gebunden. II. Theil broschirt.

Preis Mk. 4.

Das Inhalts-Verzeichniss des Deutschen Veterinär-Kalenders ist in
No. 38 der „Berliner thierärztlichen Wochenschrift“ abgedruckt

(5)5

Chlorbarium-Injectionsbesteck

nach Dieckerhoff,

enthaltend 1 Injectionspritze 20 g Inhalt, 2 Canülen,
5 Gläschen für Chlorbariumdosen à 0,50, 0,75 und
1,00 g mit Metallverschraubung und Aufschrift.

==== Auf Wunsch Sendung zur Ansicht. ====

Instrumentenfabrik für Thiermedizin u. Landwirthschaft



H. HAUPTNER,

Fabrik-Marke. BERLIN NW., Luisenstr. 53.

Verbandstoffe in bester Qualität zu billigsten Preisen.

Chlorbaryum (nach Dieckerhoff) 0.5—0.75 u. 1.00, billig und bequem
verpackt in Substanz und in sterilisirten Lösungen. Comprimirte
Pastillen nach Preisliste.

Arcolinum hydrobromicum alle üblichen Dosirungen (Fröhner) — Jod-
trichlorid —.

Calcium phosphoricum, sehr gutes Präparat für Futterzwecke. Post-
paket Netto 4 1/2 ko = 4 M 30 J.

empfiehlt **Dr. H. Unger**, Fabrik chem. pharm. Praep. in Würzburg.

— Ausführliche Preisliste gratis zu Diensten. —

Verantwortliche Redaktion: Ph. J. Göring.
Expedition und Druck von J. Gotteswinter.
In Commission bei Cäsar Fritsch. Sämmtlich in München.

Wochenschrift

für

Thierheilkunde und Viehzucht.

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

M. Albrecht und Ph. J. Göring.

40. Jahrgang. München, den 18. Februar 1896. No. 7.

Inhalt: Albrecht: Zur Uebertragbarkeit der Maul- und Klauenseuche des Rindes auf andere Hausthierarten. — Der Etat des bayer. Civilveterinärwesens pro 1896 u. 1897 in der Kammer der Abgeordneten. — Oberösterreich. — Niederösterreich. — Landwirthschaftliche Hochschule in Berlin und Landwirthschaftliche Akademie in Poppelsdorf bei Bonn. — Münchener Pferdemarkt. — Thierseuchen. — Büchertisch. — Personalnachrichten. — Inserate.

Zur Uebertragbarkeit der Maul- und Klauenseuche des Rindes auf andere Hausthierarten.

Von Professor Albrecht.

(Schluss.)

Von den Deckglaspräparaten wurden zwei nach Gram und zwei mit Genvianviolett gefärbt und nach den Streptococccn bezw. Streptocyten gefahndet, die von Kurth¹⁾ und Schottelius²⁾ an maul- und klauenseuchekranken Thieren gefunden worden. Man konnte aber in den Präparaten nur vereinzelte Leucocyten und einzelne rothe Blutkörperchen entdecken; gleichwohl glaube ich heute noch, dass ich eine typische Klauenseucheblase vor mir hatte. Es wurde allerdings das Impfmateriale an den Gliedmassen der Thiere stark eingerieben, ich bin jedoch der Anschauung, dass sich, wenn dieses Verfahren Ursache der örtlichen Entzündung gewesen, diese sich schon früher gezeigt und dass keine Blasenbildung aufgetreten wäre; für eine Infektion des Lammes mit Klauenseuchekontagium spricht auch der Umstand, dass bei diesem Versuchsobjekte schon 48 Stunden nach der Impfung Temperatursteigerung eintrat, also ehe man an den Gliedmassen das geringste Krankhafte beobachten konnte.

Da bei den zweimaligen Versuchen in Weihenstephan die Maul- und Klauenseuche des Rindes durch unmittelbare

¹⁾ Bakteriologische Untersuchungen bei Maul- und Klauenseuche. Arbeit aus dem kaiserl. Gesundheitsamte. 1893, S. 439.

²⁾ Ueber einen bakteriologischen Befund bei der Maul- und Klauenseuche. Centralblatt für Bakteriologie B. XI, S. 75.

Uebertragung des noch warmen Impfmaterials auf Pferde, Hunde, Katzen und Hühner zu verimpfen, vollständig misslang, so dürfte, trotzdem zum Versuche eine sehr beschränkte Anzahl von Versuchsthieren benützt werden konnte, anzunehmen sein, dass diese Hausthiere für Maul- und Klauenseuche unter gewöhnlichen Verhältnissen gar nicht empfänglich sind; dies muss insbesondere für Hunde, Katzen und Hühner Geltung haben, welche auch beim zweiten gründlichen Infectionsversuche mit allerdings etwa $\frac{3}{4}$ Stunden altem Impfmateriale refraktär blieben. Dieser zweite Versuch lehrt weiter, dass auch bei andern Klauenthieren als dem Rind (Schaf und Ziege) durch Speichel aus der Maulhöhle von maul- und klauenseuchekranken Rindern diese Seuche schwer übertragbar ist, indem von 7 Versuchsthieren nur ein einziges angesteckt wurde.

Prof. Schütz hat mit Speichel von einer Kuh, die vor 10 Tagen an der Maul- und Klauenseuche erkrankt war, 2 gesunde Kühe in die Maulhöhle geimpft. Die Thiere blieben gesund. Desgleichen impfte er später wieder eine Kuh und einen Ochsen mit Speichel, welchen er der Maulhöhle von 2 maulseuchekranken Thieren am zweiten Tage der Krankheit derselben entnommen, aber vor der Benützung 6 Tage in Petrischen Schalen im Eisschranke konserviert hatte; auch diese Thiere blieben gesund. Sch. glaubt, dass Speichel von an Maul- und Klauenseuche kranken Rindern nur dann virulent ist, wenn denselben Inhalt der an der Maulschleimhaut vorhandenen Blasen beigemischt ist.

In unserem Falle entstammte der Speichel nicht zwei, sondern einer relativ grossen Anzahl kranker Rinder, war mit Blasenwandung vermengt und noch warm; die Versuchsobjekte erhielten grössere Quantitäten von Speichel in die Maulhöhle eingestrichen.

Es ist nicht anzunehmen, dass der Maulinhalt aller dieser Rinder an sich unwirksam war, wie wahrscheinlich der Speichel der zwei kranken Kühe, von welchem Professor Schütz auf gesunde Rinder überimpfte. Gegen eine solche Annahme würde auch die Thatsache sprechen, dass ein Versuchsthier (Lamm) erkrankte.

In unserem Falle beruhte zweifelsohne die Nichtinfection der geimpften Thiere nicht auf der mangelnden Virulenz des Impfmaterials, sondern wie oben ausgesprochen, auf der Unempfänglichkeit der Impflinge für das Contagium.

Es stimmen unsere Versuchsergebnisse, den Fall mit dem Lamme ausgenommen, vollkommen mit den Resultaten dies-

bezüglicher eingehender Versuche, welche Professor Kitt¹⁾ seinerzeit mit Mäusen, Kaninchen, Tauben, Lämmern, Ziegen und Kälbern angestellt hatte.

Der Etat des bayer. Civilveterinärwesens pro 1896 und 1897 in der Kammer der Abgeordneten.

(Nach dem stenographischen Bericht der Sitzung vom 30. Januar 1896.)

(Schluss.)

Ich habe mich nach verschiedenen Seiten zu orientiren gesucht und auch den ganz ausgezeichneten Kommentar unseres verehrten Herrn Kollegen Kuby zu diesem Gesetze durchgesehen. Derselbe sagt hier z. B.:

Bei derartigen Untersuchungen möge man sich darauf beschränken, die Zeit der Besichtigung, die Umstände, unter denen sie stattgefunden, insbesondere ob und bei welcher anderen Thieren das Stück gestanden, den objektiven Befund der Krankheitserscheinungen, die Krankheitsform und die äussere Erscheinung des Thieres hehufs Feststellung der Identität möglichst genau zu konstatiren.

Meine Herren! Sie sehen also, auch hier ist nicht ausgesprochen, dass von Seite des Thierarztes mit Bestimmtheit behauptet werden soll, dass das Thier an der und der Krankheit leidet.

Meine Ansicht ginge noch weiter! Bei Feststellung dieses Gesetzes im Jahre 1859 lagen die Transport- und Verkehrsverhältnisse im Vergleiche zu heute ziemlich im Argen. Damals hat sich der Handel im internen Verkehr noch auf einen kleinen Bezirk beschränkt. Wenn dazumal eine Rücknahme eines Thieres nothwendig geworden ist, so war das leichter denkbar. Aber bei unseren heutigen ausgedehnten und ausgeprägten Verkehrsverhältnissen können Thiere, wie ich vorhin schon bemerkte, in kurzer Zeit in weite Entfernung über die Grenzen des Landes verbracht werden, und es wäre in dem Fall meine Ansicht, dass man eine Gewährleistungsfrist nur so weit gewähren sollte, als die Thiere innerhalb der Landesgrenzen sind.

Andere Länder sind uns darin vorangegangen. Ich erinnere an das Schweizer Concordat. Im schweizerischen Gewährschaftsgesetz ist ein Artikel — ich möchte den Herrn Präsidenten bitten, mir zu gestatten, den Artikel zu verlesen — § 5 des schweizerischen Gewährleistungsgesetzes lautet:

¹⁾ Monatschrift für praktische Thierheilkunde 1894, S. 325.

Für Thiere, welche vor Ablauf der Währschaftszeit in andere als die concordirenden Kantone oder in das Ausland geführt werden, dauert die Währschaftspflicht so lange, bis dieselben die Grenzen des Concordatgebietes überschritten haben.

Meine Herren! Wenn diess in anderen Ländern möglich ist, so glaube ich, dass es auch bei uns möglich wäre. Es wäre diess ein grosser Vortheil für die betreffenden Viehbesitzer, es wäre aber auch ein grosser Vortheil für die demnächst ins Leben tretende Viehversicherungsanstalt. Gerade diese wird unter diesen unlauteren Manipulationen sehr schwer zu leiden haben.

(Bravo!)

Präsident: Herr Abgeordneter Dr. Frank!

Dr. Frank: Meine Herren! Mit den Missständen, welche der Herr Kollege Neuner soeben besprochen hat, haben wir in dem Vereine, dem ich früher angehört habe, auch manchmal zu kämpfen gehabt. Es sind auch derartige Fälle vorgekommen, dass Viehstücke, die verkauft worden sind, als krank gemeldet wurden, und dass dadurch den Verkäufern grosse Kosten erwachsen sind, obwohl sich die Krankheit vielleicht gar nicht vorgefunden hat. Es war auch bloss das Zeugniß darauf ausgestellt, dass man vermuthet, es möchte eine solche Krankheit vorhanden sein. Es wird überhaupt sehr schwer fallen, dass man in dieser Hinsicht ein Zeugniß ausstellt, welches ganz richtig dasjenige kennzeichnet, was in dem Thiere vorhanden ist. Ich weiss nicht, ich meine, ich hätte früher schon einmal an den alten Viehdoktor Bergmann erinnert, der in meiner Heimath in Bayern und auch in dem benachbarten Kurhessen ein grosses Ansehen hatte. Der alte Dr. Bergmann hat gar oftmals gesagt: „Ach, was ist es mit diesen Menschendoktoren! Ein Viehdoktor muss viel mehr verstehen als ein Menschendoktor;

(Heiterkeit)

der Menschendoktor fragt seine Patienten, was ihnen fehlt,

(Heiterkeit)

wo es ihnen fehlt, und dann kann er leicht die Krankheit herausbringen. Aber wenn ich eine Kuh oder ein Kalb frage, so sagt es mir nicht, was ihm fehlt.

(Grosse Heiterkeit.)

Also, meine Herren, es wird immer schwer bleiben, dass ein Thierarzt jedesmal mit Gewissheit oder auch nur mit grosser Wahrscheinlichkeit die Krankheit nennen kann, die etwa in einem Thiere sich vorfindet.

Ob nun die Auskunft, welche das schweizerische Gesetz in seinem § 5 angibt, gerade durchschlagend sein wird, das weiss ich nicht. Es hat Alles seine zwei Seiten, und ich glaube, auch dieser § 5, der sich darauf bezieht, dass die Gewäherschaft aufhören soll, wenn ein Stück Vieh bereits den Kanton überschritten hat.

Nun abgesehen davon stimme ich ganz mit den beiden Herren Vorrednern überein, was sie über die Stellung der Thierärzte selbst gesagt haben, insbesondere mit den Wünschen, die Ihnen der Herr Collega Leonhard Hofmann vorgetragen.

Nun hat der Herr Referent schon die Güte gehabt, auseinanderzusetzen, dass auch diessmal im Finanzausschusse grosses Wohlwollen gegen die Thierärzte sich gezeigt habe. Ich begrüsse das mit Freuden. Ich war stets dabei, wenn es sich um die bessere Ausbildung und Stellung der Thierärzte gehandelt hat, und ich thue auch jetzt noch gerne mit; denn ich bin der festen Ueberzeugung, dass dasjenige, was für den Stand der Thierärzte aufgewendet wird, für ihre bessere Ausbildung und auch für ihre Stellung, dass das Alles mit Zinsen wieder in den Säckel der Landwirthschaft zurückfällt.

Der vordringendste Wunsch, den die Bezirksthierärzte hegen, ist der, dass sie sämmtlich pragmatisirt werden möchten. Die k. Staatsregierung, der Finanzausschuss und auch die Kammer selbst hat sich mit diesem Wunsche schon wiederholt einverstanden erklärt. Er wird also auch mit der Zeit in Erfüllung gehen. Die Bezirksthierärzte, ich glaube, wohl in ihrer Gesammtheit, haben das auch anerkannt. Sie waren dankbar dafür und sind es heute noch und erwarten, dass endlich der Zeitpunkt kommt, wo ihr Wunsch ganz in Erfüllung geht. Denn, wenn das geschieht, dann werden auch gar manche andere Wünsche in Erfüllung gehen, von denen Herr Collega Hofmann gesprochen hat, die Stellung der Bezirksthierärzte anderen Behörden gegenüber und was sie sonst noch an derartigen Wünschen hegen. Es ist, soweit mir mitgetheilt worden ist, im Finanzausschusse ausgesprochen worden, dass manche Wünsche erst dann zur Sprache kommen sollen, wenn die Pragmatisirung der Bezirksthierärzte vollständig durchgeführt ist.

Was nun die Gründe anbelangt, die man neuerdings wieder für die Pragmatisirung der Bezirksthierärzte aufführen könnte, so glaube ich, dass man da insbesondere zwei nennen könnte. Es ist einestheils richtig, dass die Bezirksthierärzte jetzt viel mehr Arbeit und mehr Mühe haben, als das früher der Fall war. Seitdem das Gesetz, betreffend den Milzbrand, und andere Seuchengesetze ins Leben gerufen worden sind,

haben die Bezirksthierärzte jährlich bedeutende Wegstrecken zurückzulegen, um ihr Amt auszuführen. So hat mir ein Collega mitgetheilt, dass z. B. ein Bezirksthierarzt im Gebirge im Jahre 1894 791 und im Jahre 1895 576 km in solchen Angelegenheiten zurückzulegen hatte. Dazu kommt dann ferner noch, dass mit diesen Kommissorien, die sie haben, auch die Gefahr jetzt grösser geworden ist, dass eine Ansteckung eben eintritt, so dass sie und ihre Familien dadurch in grossen Nachtheil kommen könnten. Ich glaube, dass diese beiden Gründe mitwirken werden, dass, wenn es überhaupt möglich ist, die Pragmatisirung der Bezirksthierärzte in kürzester Zeit zum Vollzug gelangen wird.

Nun möchte ich Seine Excellenz den Herrn Staatsminister bitten, auch einen Irrthum aufzuklären, der sich, wie schriftliche Mittheilungen sagen, in manchen Kreisen eingeschlichen hat. Es mag daher kommen, weil die Berichte über die Ausschussverhandlungen nicht vollständig in den öffentlichen Blättern erscheinen, sondern nur lückenhaft wiedergegeben werden. Es ist das vielleicht ein Grund, warum dieser Irrthum entstanden ist. Man hat nämlich die Thatsache in den Zeitungen berichtet gefunden, der Herr Minister habe sich gegen die Wünsche der Bezirksthierärzte ausgesprochen mit dem Grunde, es sei eine Anzahl derselben noch zu jung, als dass man diese Wünsche erfüllen könnte. Was nun diese Wünsche sind, darüber ist man draussen im Unklaren. Nach den Mittheilungen, die mir von Mitgliedern des Finanzausschusses geworden sind, hat sich diese Aeusserung Seiner Excellenz darauf bezogen, dass man die Bezirksthierärzte nicht mit anderen Behörden gleichstellen könne, weil einzelne von ihnen noch zu jung seien. So fasst man es wenigstens draussen auf. Seine Excellenz der Herr Minister haben aber gemeint, es seien manche auch noch in einem Alter, dass man wohl nicht verlangen könne, sie so schnell als sie wünschen, zu pragmatisiren. Wie die Sache in Finanzausschüsse gewesen ist und wie die Aeusserung Seiner Excellenz gelaute hat, weiss ich natürlich nicht, und es ist gut, um diesen Irrthum, der unter manchen Bezirksthierärzten draussen herrscht, aufzuklären, wenn Seine Excellenz sich darüber näher aussprechen würde.

Präsident: Seine Excellenz der Herr Staatsminister des Innern!

Der k. Staatsminister Freiherr von Fellitzsch: Der Herr Abgeordnete Hofmann hat in Anregung gebracht, dass in Seuchenangelegenheiten die Maassregeln direkt durch die Thierärzte getroffen werden mögen

und dass es nicht für nothwendig erachtet werde, dass die Polizeibehörde als solche eine Verfügung trifft. In dieser Richtung gelten die Bestimmungen des Reichsseuchengesetzes und dieses ist für ganz Deutschland massgebend. Wir können also von dieser Bestimmung in keinem Falle abweichen. Nach § 12 des Reichsseuchengesetzes heisst es:

(Folgt der Wortlaut des § 12).

Damit ist ausgesprochen, dass in eilrigen Fällen der beamtete Thierarzt vorsorglich und sofort entsprechende Anordnungen der Absonderung treffen kann. Hiedurch ist dem Wunsche des Herrn Abgeordneten Hofmann theilweise entsprochen. Aber definitive Anordnungen oder die Aufhebung polizeilich getroffener Anordnungen müssen nach dem Gesetze durch die Polizeibehörde erfolgen, und daran können wir absolut nichts ändern. Das ist im Reichsgesetz festgelegt und die Bestimmungen desselben sind maassgebend.

Der Herr Abgeordnete Neuner hat darüber geklagt, dass von Thierärzten bei Gewährschaftsmängeln häufig Zeugnisse in leichtsinniger Weise ausgestellt werden. Das ist keine Sache, die der amtliche Thierarzt als solcher zu bethätigen hat, sondern reine Privatsache. Ein solches Zeugniß kann jeder praktische Thierarzt, der auch keine amtliche Stellung hat, auf Grund eines Ansuchens der betreffenden Thierbesitzer ausstellen, und es ist also hier von der Thätigkeit eines amtlichen Thierarztes keine Rede. Wenn dann ein Prozess entsteht, so wird das Gericht das Gutachten eines amtlichen Thierarztes erholen, und dann ist der amtliche Thierarzt verpflichtet, sein Zeugniß nach bestem Wissen und Gewissen auszustellen. Ich muss sagen, nachdem die Diagnose bei solchen Gewährschaftsmängeln in den meisten Fällen sehr schwierig ist, muss es allerdings dringend geboten erscheinen, dass die Thierärzte bei solchen Zeugnisausstellungen recht vorsichtig zu Werke gehen, und ich möchte das hier deshalb öffentlich aussprechen, damit das eine Direktive für die Thierärzte sein soll. Aber verbieten kann ich natürlich Niemand, ein solches Zeugniß auszustellen, wenn er von Jemand angegangen wird.

Die ganze Angelegenheit wird aber künftig, wie den Herren bekannt ist, durch das bürgerliche Gesetzbuch in ein anderes Stadium gerathen, denn nach dem bürgerlichen Gesetzbuch sollen ja die Hauptmängel und Gewährfristen beim Viehhandel künftig durch kaiserliche Verordnung geregelt werden, und wenn das geschehen ist, wird unser ganzes Gewährschafts-Gesetz hinfällig und die kaiserliche Verordnung, welche dann für ganz Deutschland erlassen wird, wird künftighin die Be-

stimmungen über die Gewährung gleichmässig enthalten. Die Bestimmungen, welche in diese kaiserliche Verordnung aufgenommen werden sollen, sind bereits den Landesregierungen eventuell mitgeteilt und wir haben darüber die Organe des landwirthschaftlichen Vereins gutachtlich einvernommen und es ist anzunehmen, dass bei dieser Gelegenheit ja auch alle Wünsche zur Geltung kommen und in Berücksichtigung gezogen werden, die für die Landwirthschaft von Interesse und von Werth sind.

Herr Abgeordneter Dr. Frank wünschte, dass ich einen Irrthum aufkläre bezüglich einer Aeusserung im Ausschusse. Es war ja, wenn sich die Herren, die im Finanzausschusse sitzen, erinnern, bei der Pragmatisirung der Thierärzte überhaupt von der Jugend der Thierärzte gar keine Rede, sondern es war einfach davon die Rede, dass man nach der Anciennetät bei der Pragmatisirung vorgeht und dass weitere 25 Thierärzte, ebenfalls nach der Anciennetät pragmatisirt werden sollen, vorausgesetzt, dass keine zwingenden Hinderungsgründe in Bezug auf die Qualifikation vorliegen. Die Jugend der Thierärzte wurde nur bei der Gelegenheit berührt, als von einer Seite angeregt wurde, man solle die Thierärzte gleichstellen mit den Bezirksämtern, beziehungsweise den Bezirksämtern koordiniren, und bei der Gelegenheit habe ich bemerkt, dass dagegen vielseitige Bedenken bestehen, namentlich doch auch in Berücksichtigung gezogen werden müsse, dass manche Thierärzte in verhältnissmässig jungen Jahren amtliche Thierärzte werden und man doch diesen nicht sofort den Rang eines Bezirksamtmanne geben kann.

(Rufe: Sehr richtig.)

(Die Positionen werden genehmigt.)

Oberösterreich. Der Landtag beauftragte den Landes-Ausschuss, mit der Regierung wegen Schaffung einer Thierarzneischule in Oberösterreich zur Heranbildung von Cur-schmieden zu verhandeln.

Niederösterreich. Abg. Ritter von Brenner weist auf die grossen Verluste hin, welche die Schweinepest in Niederösterreich verursachte und die sich mit 800,000 fl bis zu einer Million beziffern. Um so grosse Verluste zu verhüten, gäbe es nur 2 Mittel: gute Thierärzte in genügender Zahl und die obligatorische Viehversicherung.

Während des Winter-Semesters 1895/96 sind an der **Landwirthschaftlichen Hochschule in Berlin** 618 Studierende (darunter 134 Hospitanten) und an der **Landwirthschaftlichen Akademie in Poppelsdorf** bei Bonn 387 Studierende (darunter 3 Hospitanten) eingeschrieben. Ausserdem nehmen an den Vorlesungen und Uebungen der Berliner Landwirthschaftlichen Hochschule 77 Studierende der Universität und 117 Studierende der Thierärztlichen Hochschule theil. Unter den Studierenden der Landwirthschaftlichen Hochschulen befinden sich in Berlin 404 Geodäten und Kulturtechniker und in Poppelsdorf 316 Geodäten und 8 Kulturtechniker; 870 Studierende sind Preussen, 85 Angehörige anderer deutscher Staaten und 50 Ausländer.

Der von dem Vereine zur Förderung der Pferdezucht in Bayern (a. V.) veranstaltete rühmlichst bekannte **Münchener Pferdemarkt** findet am 8., 9. und 10. April l. Js. statt. Der Verein (Präsident Reichsrath Carl Graf von Arco-Valley) hat unterm 31. Januar d. Js. die Bezirks- und Distrikts-Thierärzte durch ein Circularschreiben ersucht, dem Vereine in seinen Bestrebungen auch heuer wieder kräftigst an die Hand zu gehen.

Thierseuchen.

Am 31. Januar 1896 betrug der Stand der Viehseuchen im Deutschen Reiche:

A. Rotz (Wurm) zusammen 35 Gemeinden und 36 Gehöfte.

B. Maul- und Klauenseuche zusammen 1067 Gemeinden und 2945 Gehöfte.

C. Lungenseuche zusammen 20 Gemeinden und 49 Gehöfte.
Hievon treffen auf Bayern:

Ad A in Mittelfranken 1 Gem. (1 G.)

Ad B in Oberbayern 1 Gem. (1 Geh.); in Niederbayern 1 Gem. (1 Geh.); in der Pfalz 21 Gem. (41 Geh.); in der Oberpfalz 2 Gem. (3 Geh.); in Oberfranken 23 Gem. (31 Geh.); in Mittelfranken 23 Gem. (59 Geh.); in Unterfranken 21 Gem. (32 Geh.); in Schwaben 0 Gem. (0 Geh.). Zusammen in Bayern 92 Gem. (168 Geh.) gegen 95 Gem. (200 Geh.) Ende Dezember 1895.

Ad C in Niederbayern 1 Gem. (1 Geh.).

Büchertisch.

Zeitschrift für Pferdekunde und Pferdezucht. Organ der Pferdezuchtvereine Bayerns, des pfälzischen Rennvereins und des niederbayerischen Trabrennvereins. Redaktion: Bez.-Thierarzt Bossert in Erlangen.

Wir haben uns bereits im Vorjahre erlaubt, die Herren Collegen auf die Bedeutung der vorstehend verzeichneten Zeitschrift aufmerksam zu machen.

Im verflossenen Jahre brachte diese Zeitschrift wieder eine Reihe gediegener Leitartikel über hippologische Fragen, sowie eine Anzahl von Referaten über die Pferdezucht in den verschiedenen Ländern und über Pferdehaltung. Die Auswahl der letztern war wie im Vorjahre eine sehr sorgfältige, so recht angepasst dem Bedürfnisse der Pferdezüchter, sowie derjenigen, welche den Beruf haben, sich fortlaufend über die Ergebnisse auf dem Gebiete der Pferdezucht zu informiren.

Nachrichten über deutsche und ausländische Gestüte, über die Vereine und Ausstellungen im Pferdesportswesen wurden den Lesern ebenso rasch als vollständig übermittelt; desgleichen die Berichte über neue Erfindungen und Fabrikate, welche sich auf Pferdehaltung und Pferdezucht beziehen.

Bis zu Beginn des laufenden Jahres erschien die Zeitschrift alle Monate. Im Jahre 1896 wird dieselbe monatlich zweimal ausgegeben. Zudem soll in Zukunft den Illustrationen eine erhöhte Aufmerksamkeit zugewendet werden. Trotzdem sich also der Inhalt des Blattes gegenüber demjenigen der früheren Jahre verdoppelt, ist der Abonnementspreis nicht erhöht, sondern erniedriget worden, so dass derselbe inclusive der Zustellgebühr statt 3 Mk. pro Jahr wie bisher, für das Jahr 1896 nur mehr 2,85 Mk. beträgt.

Diese Aenderungen der bisherigen Verhältnisse wurden nur möglich durch die Unterstützung, welche die Vereine, deren Organ die Zeitschrift ist, in voller Würdigung der Bedeutung derselben, dem Blatte angedeihen lassen.

Wir Thierärzte können uns nur freuen, wenn einer von einem Collegen redigirten Zeitschrift auch von Seite anderer Kreise die verdiente Anerkennung zu Theil und wenn damit deren Werth und Brauchbarkeit bestätigt wird. Den Werth und die Brauchbarkeit der Zeitschrift auch für uns Thierärzte glaube ich in einer früheren Besprechung derselben gründlich dargelegt zu haben und es wäre zu wünschen, dass das Unternehmen des Hrn. Collegen Bossert von uns durch recht zahlreiches Abonnement und durch Verbreitung der Zeitschrift in andere, besonders in landwirthschaftliche Kreise, unterstützt würde.

A.

Medizinal-statistische Mittheilungen aus dem Kaiserl. Gesundheitsamte. III. Band. Erstes Heft. Verlag von Julius Springer. Berlin 1895.

Inhalts-Verzeichniss:

1. Die Thätigkeit der im deutschen Reiche errichteten staat-

lichen Anstalten zur Gewinnung der Thierlymphe während des Jahres 1894. Nach den Jahresberichten der Vorstände zusammengestellt im Kaiserl. Gesundheitsamte.

2. Die Heilsanstalten des Deutschen Reiches nach den Erhebungen der Jahre 1889, 1890 und 1891. Berichterstatter: Kreisphysikus Dr. Engelmann.

Personalnachrichten.

Der Bezirksthierarzt Dr. Ludwig *Böhm* in Traunstein wurde auf Ansuchen in gleicher Eigenschaft nach Stadtamhof versetzt. — Der Distriktsthierarzt Kaspar *Rogg* in Babenhausen (Sehwaren) wurde zum Bezirksthierarzte in Stadtsteinach (Oberfranken) ernannt. — Dem Thierarzt Erich *Thiede* in Tüchel ist die von ihm bisher kommissarisch verwaltete Kreis-Thierarztstelle für den Kreis Tüchel definitiv verliehen worden. — Schlachthof-Direktor *Hintzen-Cleve* ist zum Direktor des Schlachthofes in Eschweiler (Reg.-Bez Aachen), Sanitätsthierarzt *Jonen-Elberfeld* zum Direktor des Schlachthofes in Cleve, Thierarzt R. *Meyer-Oebisfelde* zum Hilfsthierarzt in Hamburg ernannt. — *Lohmiller*, Unter-Rossarzt im Feld-Art.-Regt. König Karl Nr. 13, zum Rossarzt, *Graf*, Rossarzt vom Brandenburg. Train-Bat. Nr. 3, unter Versetzung zum 2. Westfäl. Ulanen-Rgt. Nr. 5, *Petsch*, Rossarzt vom 2. Garde-Feld-Art.-Regt., *Pieczynski*, Rossarzt vom Ulanen-Rgt. von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4, unter Versetzung zum 2. Brandenburg. Ulanen-Rgt. Nr. 11, — zu Ober-Rossärzten, *Müller*, Unter-Rossarzt vom Feld-Art.-Regt. Nr. 33, *Braun*, Unter-Rossarzt vom Ulanen-Regt. Kaiser Alexander III. von Russland (Westpreuss.) Nr. 1, *Vogler*, Unter-Rossarzt vom Feld-Art.-Regt. Nr. 34, unter Versetzung zum Feld-Art.-Regt. Nr. 31, *Wollman*, Unter-Rossarzt vom Drag.-Regt. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 8, unter Versetzung zum Schleswig. Feld-Art.-Regt. Nr. 9, — zu Rossärzten, *Sielaff*, Unter-Rossarzt der Landw. 1. Aufgebots, *Seigel*, Unter-Rossarzt der Res., — zu Rossärzten des Beurlaubtenstandes, — ernannt. *Buchholz*, Ober-Rossarzt von der Militär-Lehrschmiede in Königberg i. Pr., zum Westpreuss. Feld-Art.-Regt. Nr. 16, *Schlake*, Ober-Rossarzt vom 1. Bad. Feld-Art.-Regt. Nr. 14, zur Militär-Lehrschmiede in Königsberg i. Pr., *Scholtz*, Ober-Rossarzt vom 2. Brandenburg. Ulan.-Regt. Nr. 11, zum 1. Bad. Feld-Art.-Regt. Nr. 14, *Korff*, Rossarzt vom Hannov. Husaren-Regt. Nr. 15, zum Brandenburg. Train-Bat. Nr. 3, *Rehfeldt*, Rossarzt vom Feld-Art.-Regt. Nr. 31, zum Ulan.-Regt. Kaiser Alexander II. von Russland (1. Brandenburg.) Nr. 3, *Stietz*, Rossarzt vom Hess. Feld-Art.-Regt. Nr. 11, zum Dragoner-Regt. Freiherr von Manteuffel (Rhein.) Nr. 5, *Poss*, Rossarzt vom Schleswig. Feld-Art.-Regt. Nr. 9, zum Ulanen-Regt. von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4, — versetzt. *Schumann*, Ober-Rossarzt der Landwehr 2. Aufgebots, der Abschied bewilligt. *Langer*, Ober-Rossarzt vom Ulanen-Regt. Graf zu Dohna (Ostpreuss.) Nr. 8, auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Thierärztliche Approbation in München im Januar 1896: Eduard *Deisenhofer* aus Landsberg, — Ludwig *Roth* aus Annweiler, — Otto *Scherer* aus Mantel.

Bezirks-Thierarztstelle in Traunstein. Der Meldetermin um die erledigte Stelle geht am 3. März zu Ende. Bewerbungs-Gesuche sind bis dahin bei der vorgesetzten k. Kreis-Regierung, Kammer des Innern. einzureichen.

Optiker **Nicolaus Buchner** Frauenplatz 10 München

hält als Vertreter der optischen Werkstätte **Carl Zeiss, Jena** neben allen sonstigen Erzeugnissen dieser Firma auf Lager:
„Das in den bakteriolog.-mikroskop. Kursen der Herren Professoren **Johne** und **Kitt** empfohlene

Zeiss-Mikroskop

Stativ VIa mit Condensor etc. Objectiven A u. D. Hugg. Ocularen 2 u. 5 zum reinen Original-Preis von Mk. 222.—, mit $\frac{1}{12}$ Oel-Immersion um Mk. 160 mehr.“

Trichinen-Mikroskope Zeiss, nach Prof. **Johne**, Stativ IX mit extra costruirtem dreifachen Objectiv und 2 Ocularen, 6 Vergrößerungen von 30 bis 190. Preis Mk. 71.20.

Nähere Originalprospecte stehen Titl. HH. Interessenten gerne zu Diensten.
Maximal-Thermometer pro Stück Mk. 1.50.

Armee-Doppelfernrohre, Dienstglas der bayer. Infanterie und Cavallerie, geprüft, pro Stück Mk. 26 mit Etuis und Riemen.

Chlorbarium-Injectionsbesteck

nach Dieckerhoff,

enthaltend 1 Injectionspritze 20 g Inhalt, 2 Canülen, 5 Gläschen für Chlorbariumdosen à 0,50, 0,75 und 0,25 g mit Metallverschraubung und Aufschrift.

==== Auf Wunsch Sendung zur Ansicht. ====

Instrumentenfabrik für Tiermedizin u. Landwirtschaft

H. HAUPTNER,

Fabrik-Marke. BERLIN NW., Luisenstr. 53.

Castrations-Kluppen für Hengste

Nro.	0	1.	2.	3.	4.
	40	45	50	55	60 $\frac{1}{2}$ à Paar (1 Pferd).

Auch Kluppenschrauben zu allen Grössen passend à Stück 4 Mk. empfiehlt **Hermann Döbler**, Eichstätt (Bayern.)

Eserin. sulfuric. gleichmässig wirksames Praep. 10 Dos. 0.1 = 4 Mk.
Ferner in den sonst gebr. Dosirungen 0.15—0.08—0.05

Comprimirte Pastillen für veterinärärztlichen Gebrauch. Handlich in allen usuellen Dosirungen nach Preisliste!

Vorzüglich wirkende Scharfsalbe in Töpfen à 1 Ko. und 50 Gramm gegen 90 $\frac{1}{2}$ in Marken ausreichendes Muster frei.

Restitutionsfluidum sehr sorgfältig gearbeitet und wirksam 10 Ko. = 12 Mk.
Antiseptische Hufsalbe — Unger — 10 Töpfe = 12 Mk.

Alle Drogen und Chemikalien in reinster Waare. Viele Anerkennungen!

Fabrik chem. pharm. Praep. von **Dr. H. Unger** in Würzburg.

Verantwortliche Redaktion: **Ph. J. Göring.**
Expedition und Druck von **J. Gotteswinter.**
In Commission bei **Cäsar Fritsch. Sämmtlich in München.**

Wochenschrift

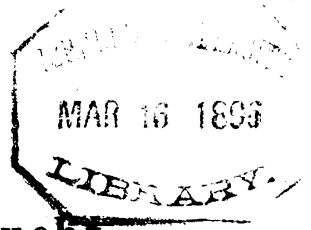
für

Thierheilkunde und Viehzucht.

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

M. Albrecht und Ph. J. Göring.



40. Jahrgang. München, den 25. Februar 1896. No. 8.

Inhalt: F. Mölter: Verein Münchener Thierärzte. — Veterinärpolizeiliches aus dem Preussischen Landtag. — Büchertisch. — Personalnachrichten. — Notiz. — Inserate.

Verein Münchener Thierärzte.

Bei der am 30. Januar l. Js. stattgehabten Versammlung des Vereins Münchener Thierärzte wurden die Dienstverhältnisse der Veterinäre des Beurlaubten-Standes einer eingehenden Besprechung unterzogen. Veranlasst war dieselbe durch verschiedene Artikel in der Berliner Thierärztlichen Wochenschrift und namentlich durch eine, mehreren Kollegen zugegangene Denkschrift des Herrn Kollegen Speiser in Würzburg im obigen Betreff. Wie sich bei der Debatte ergab, wird die von der Militärbehörde geforderte Schmiedeprüfung geradezu als eine Schmach empfunden. Die in der Speiser'schen Denkschrift geforderte Trennung der einjährig-freiwilligen Dienstzeit in zwei halbjährige, getrennt abdienbare Perioden wird ebenfalls als eine, für manchen Studirenden und Thierarzt wünschenswerthe Einrichtung erachtet, dagegen ist nicht zu verkennen, dass die Militärbehörde ein hervorragendes Interesse daran hat, für die Uebungen eine entsprechende Anzahl von Thierärzten stets sicher zur Verfügung zu haben, weshalb die weitere, in der Speiser'schen Denkschrift ausgesprochene Forderung: die zur Beförderung nöthige Dienstzeit sofort an die einjährige anreihen zu dürfen, als höchst wahrscheinlich nicht erfüllbar zurückgestellt wurde. Daraufhin wurde auf Antrag des Herrn Professor Feser einstimmig folgender Beschluss gefasst: „Der Verein Münchener Thierärzte stellt an den deutschen Veterinärath die Bitte, sich beim Bundesrathe dahin zu verwenden, dass

I. die erste und zweite Schmiedeprüfung der Veterinäre des aktiven und des beurlaubten Standes in Wegfall komme, und

II. die Trennung der einjährig-freiwilligen Dienstzeit der Thierärzte, bezw. Studirenden der Thierheilkunde in zwei, zeitlich auseinanderliegende, halbjährige Perioden genehmigt werde.

Endlich wurde noch beschlossen, sich mit den Kreisvereinen Bayerns in's Einvernehmen zu setzen, um deren Anschluss an obiges Gesuch zu erwirken.

F. Mölter, Vorstand.

Veterinärpolizeiliches aus dem Preussischen Landtag.

In der Sitzung des Hauses der Abgeordneten vom 29. Januar ds. Js. kommt Abgeordneter Ring (kons.) auf seinen in voriger Session verhandelten Antrag wegen der Vieheinfuhr zurück. Die Regierung habe erklärt, dass bis auf wenige Ausnahmen die Einfuhr verboten sei. Die Einfuhr sei gestattet für Schweine nach Oberschlesien, nicht nur für die Versorgung der dortigen Städte, sondern es findet auch ein Export nach Berlin statt, wodurch sofort die Berliner Preise zum Schaden der Landwirthschaft herabgedrückt werden. Dadurch wird bald die Viehzucht ebenso wenig rentabel werden, wie der Getreidebau. Die Fleischeinfuhr ist von 1893 bis 1895 von 70000 auf 154000 Doppelzentner gestiegen. Für die Vieheinfuhr aus den nordischen Reichen sind die Quarantäneanstalten eingerichtet. Wegen ihrer Seuchenfreiheit sollte die Vieheinfuhr aus den nordischen Reichen nur eine zehntägige Sperre durchmachen. Wie die ausländischen Einfuhrplätze, Steinbruch u. s. w., sich als verseucht erwiesen haben, so hat auch der Ausbruch der Seuche in den Quarantäneanstalten gezeigt, dass die nordischen Reiche nicht seuchenfrei sind. In Zukunft sollte man auch für die nordischen Reiche eine vierwöchige Quarantäne stattfinden lassen. Schweden hat Dänemark gegenüber eine 60tägige Sperre, Amerika hat für Rindvieh eine Sperre von 90 Tagen. Ferner gefährdet die Einfuhr der Gänse aus Russland unsere Viehzucht, weil sie die Seuchenkeime mit sich hereinschleppen. Wie gross die Einfuhr ist, beweist, dass in Berlin an einem einzigen Tage 43000 Stück Gänse ausgeladen sind. In mehreren Kreisen der Provinz Brandenburg herrscht schon die Gefügelseuche, und wenn die Einfuhr nicht bald aufhört, wird es unserer Gefügelzucht ebenso gehen, wie der Rindviehzucht mit der Maul- und Klauenseuche. Die neu eingeführten Viehstaffeltarife bringen dem Osten keinen Nutzen, dem Westen keinen Schaden; denn die Ermässigung der Tarife ist nicht erheblich. Der Minister verdient Dank dafür,

dass er den Magistrat von Berlin gezwungen hat, den Bau eines neuen Schlachthofes in Aussicht zu nehmen. Wie nothwendig das war, zeigt der Umstand, dass an 157 Tagen der Viehhof gesperrt werden musste. Bei einer jeden solchen Sperrung gehen nicht bloss dem Handel, sondern auch den Landwirthen Hunderttausende verloren. Die Sperrung sollte aber vorläufig nicht mit so grosser Rigorosität durchgeführt werden, wie es jetzt geschieht. Ich hoffe, dass der Minister im Stande sein wird, die Vieheinfuhr aus Russland und Dänemark zu verhindern, weil dadurch unsere Viehbestände der Seuchengefahr besonders ausgesetzt sind.

Der Minister für Landwirthschaft etc., Freiherr von Hammerstein hat hierauf erwidert: Herr Ring hat die Einfuhr russischer Schweine im schlesischen Industriebezirk getadelt und daran die Bemerkung geknüpft, dass das von Russland zur Befriedigung des Bedürfnisses in den schlesischen Industriebezirk eingeführte Fleisch in grossen Massen auf den Berliner und den Breslauer Markt gebracht werde und dort einen der Landwirthschaft nachtheiligen Preisdruck ausübe. Die Behauptung des Herrn Ring ist meines Erachtens unrichtig. Die Zahl der russischen Schweine, welche eingeführt werden dürfen, ist eine nach den Bedürfnissen des Industriebezirks bemessene. Bei meiner Bereisung Schlesiens ist mir aus den grössten Schlachthäusern überall die Bitte vorgebracht: weil man die Fleischausfuhr nach Berlin, Breslau u. s. w. als Gewinn versprechend wünsche, möge die Einfuhrzahl der russischen Schweine erhöht werden; denn es sei zur Zeit nicht möglich, neben den Anforderungen des Industriebezirks an Fleischversorgung noch Fleisch nach auswärts abzugeben.

Herr Ring hat darauf hingewiesen, die Quarantänedauer in den Quarantäne-Anstalten sei zu kurz. Ich glaube, meine Herren, dass der Beweis für die ausreichende Dauer der Quarantänezeit dadurch erbracht ist, dass so viele Erkrankungen innerhalb dieser Frist in jenen Anstalten eingetreten sind.

Die Behauptung, in Amerika bestehe eine 90 tägige Quarantänefrist, halte ich für unzutreffend. In neuester Zeit habe ich Ermittlungen darüber anstellen lassen, ob überall Quarantänebestimmungen, beispielsweise für Pferde, die Deutschland nach Amerika ausführt, bestehen; eine 90 tägige Quarantänefrist kann nicht bestehen, da das einem Einfuhrverbot gleich zu achten wäre; als Veterinärmassregel kann man jedenfalls solche Massnahme nicht charakterisiren. (Sehr wahr!) Nach den bestehenden Verträgen dürfen diese und ähnliche Massnahmen nicht ergriffen werden, um die auswärtige Konkurrenz zu beschränken, sondern nur zu dem

Zwecke, um Menschen und Thiere gegen Einschleppung von Seuchen u. s. w. zu schützen. Ich glaube, keine Veterinärbehörde wird in der Lage sein, behaupten zu wollen, dass eine 90 tägige Frist nothwendig sei, um sich gegen die Einschleppung von Krankheiten zu schützen. Allerdings würde für die Rotzkrankheit die Frist noch zu kurz sein, weil der Ansteckungsstoff so langsam wirkt.

Dann hat Herr Ring Steinbruch erwähnt und dabei durchblicken lassen, dass es doch wohl sein Verdienst sei, dass infolge seiner Anregung im vorigen Jahre die Schweineseuche von Steinbruch nicht nach Deutschland eingeführt sei. Ich versichere bestimmt, dass der erste Fall, in dem ein verseuchtes Schwein von Steinbruch auf den Berliner Viehhof gebracht wurde, sofort den Anlass gegeben hat, die Einfuhr von Steinbruch zu schliessen, und erst später erwies sich dann die vollständige Verseuchung in Steinbruch. Bis vor wenigen Tagen drängte die österreichische Regierung, es möge Steinbruch wieder eröffnet werden. Wir wurden ersucht, einen Sachverständigen hinzuschicken, um festzustellen, ob alle Immunitätsvorkehrungen jetzt ausreichend getroffen seien. Das habe ich abgelehnt, weil es mir sicherer erschien, den praktischen Erfolg der getroffenen Einrichtungen abzuwarten, und das hat sich als richtig erwiesen (sehr richtig!), weil Steinbruch schon wieder vollständig verseucht ist.

Dann hat Herr Ring des Berliner Vieh- und Schlachthofes gedacht und die Bitte ausgesprochen, es möge die Staatsregierung die Sperrmassregel nicht scharf durchführen. Ich bedaure, diese Zusage nicht ertheilen zu können. So lange die Vorkehrungen auf dem Berliner Schlacht- und Viehhof und in Rummelsburg noch unzureichende sind, bin ich verpflichtet, wenn bedenkliche Erscheinungen auftreten, einzuschreiten kraft Gesetzes; und das Gesetz muss ich und werde ich handhaben, wenn es der Landwirthschaft auch vorübergehend unbequem oder nachtheilig ist. Solange die Neubauten auf dem Schlacht- und Viehhofe in Berlin noch nicht ausgeführt sind, die allerdings einen Kostenaufwand von nahezu $4\frac{1}{2}$ Millionen erfordern, — so lange bin ich genöthigt, um Seuchenverschleppungen vorzubeugen, Sperrmassregeln vorübergehend eintreten zu lassen.

Dann theile ich mit, dass die Missstände auf dem Rummelsburger Markt, soweit sie rasch abzustellen waren, abgestellt sind, und dass die Verhandlungen darüber mit aller Energie fortgesetzt werden, das weiter Nothwendige durchzuführen.

Endlich hat Herr Ring auf die Gänseeinfuhr hingewiesen. Diese Frage ist noch nicht abgeschlossen. Ich glaube, den

Umfang der Gänseeinfuhr hat Herr Ring eher noch zu niedrig als zu hoch angegeben. (Hört! Hört!) Thatsache ist, dass in einigen wenigen Fällen nachgewiesen werden konnte, dass die russischen Gänse die Klauenseuche eingeführt haben, häufiger die Gefügelcholera; infolgedessen wird sehr ernst erwogen, ob nicht entweder ein Einfuhrverbot gegen lebendes Gefügel aus Russland — vielleicht auch gegen das italienische Gefügel, das in ebenso grossen Massen eingeführt wird, zu erlassen ist. Ein solches Verbot hält die Staatsregierung nicht angängig. Dagegen werden Untersuchungen darüber angestellt, in welcher Weise bei der Einfuhr Schutzvorkehrungen getroffen werden können, ohne den Import an sich zu sehr zu schädigen, und der Gefahr vorzubeugen, dass ein wichtiges Ernährungsmittel, dessen Einfuhr durch inländische Mast auch der Landwirthschaft nützt, ausgeschlossen werde. Uebrigens unterliegt die Einfuhr der Gänse einer Quarantänezeit von etwa drei Tagen an den Haupteingangspunkten. Die Gänse reinigen sich dort selbst auf einem grösseren Gewässer von Krankheitsstoffen. Die Hauptgefahr liegt darin, dass Gänse in Heerden zu Fuss eingeführt werden. Es ist in Aussicht genommen, den Transport von Gänsen überall nur per Bahn und Fuhrwerk zu gestatten. In der Ausführung liegen noch allerlei Bedenken und Schwierigkeiten, die durch Verhandlung mit der Eisenbahnverwaltung in kurzer Zeit hoffentlich erledigt werden.*)

Bei den Ausgaben für das Veterinärwesen besprach in der Sitzung vom 4. Februar Abg Graf von Hoensbroech (Centr.) die obligatorische Trichinenschau auf dem Lande, die durch Polizeiverfügungen eingeführt sei und mit der jetzt auch der Westen beglückt sei. In seinem Kreise Geldern erfordere die Trichinenschau jährlich 23 000 Mk. an Gebühren, in den Regierungsbezirken Düsseldorf und Köln 400 000 Mk.; praktische Fälle von Trichinose hätten diese Massregel dort nicht veranlasst, diese Summen werden also ausgegeben, um keine Trichine zu finden, und im ganzen Staat werde sich diese Steuer wohl auf Millionen belaufen. Trichinenverdächtig sei nur das eingeführte amerikanische Schweinefleisch; in 50 Fällen, wo Trichinose festgestellt werde, betreffen 49 das amerikanische Fleisch. Man sollte das eingeführte Fleisch

*) Welchen Umfang die Einfuhr von russischen Gänsen nach Deutschland angenommen hat und wie sehr die inländischen Gefügelbestände durch diese Einfuhr bedroht werden, dürfte unter Anderem auch daraus hervorgehen, dass im Laufe des Winters in einer pfälzischen Ortschaft 3000 im Handelswege eingeführte russische Gänse der Gefügelcholera erlegen sind. D. Red.

auf's schärfste kontroliren, unserer Landwirthschaft aber die Steuer der Trichinenschau abnehmen. Die Gefahr sei für die Menschen ausserordentlich gering. Die Regierung begründe ihre Verfügung besonders mit dem Vorkommen von Finnen. Es entspreche zwar nicht dem Ansehen dieses Hauses, den Bandwurm in die Debatte zu ziehen; aber dieses kleine Uebel des Bandwurms entspreche nicht der Aufwendung von Hunderttausenden für die Untersuchung der Schweine; vorkommenden Falls kaufe man sich lieber in der Apotheke extractum filicis und warte mit Geduld den natürlichen Verlauf der Dinge ab. Um den Konsumenten vor einer ganz geringen Gefahr zu schützen, ziehe man den Bauern das Geld aus der Tasche.

(Das ist ein Standpunkt, welcher sehr tief blicken lässt.
D. Red.)

Büchertisch.

Eine neue Methode der Asepsis, welche im Gegensatz zu den bisherigen Methoden eine absolute Keimfreiheit bei Operationen verbürgt und Wasserdampf- sowie Wasser-Sterilisatoren entbehrlich macht. Von Dr. med. Otto Ihle, Frauenarzt in Dresden. Stuttgart. Verlag von Ferdinand Enke. 1895. Preis Mk. 3.60.

In Nummer 1 der Wochenschrift für Thierheilkunde und Viehzucht vom 7. Jan. 1896 sagt gelegentlich einer Besprechung des Prospektes des Handbuches der thierärztlichen Chirurgie und Geburtshilfe von Dr. Bayer und Fröhner Herr Oberregierungsath Göring: „dass Thierärzte, welche chirurgisch tüchtig ausgebildet sind und mit glücklicher Hand operiren, sich in kürzester Zeit das Vertrauen der Viehbesitzer erwerben“.

Um aber glückliche Erfolge in der Chirurgie aufweisen zu können, muss der Praktiker mit der Antiseptis und in Zukunft auch mit der Asepsis sehr vertraut sein. Bezüglich der Asepsis ist auch für jeden Thierarzt die neue Methode der Asepsis von Dr. Otto Ihle sehr empfehlenswerth.

Verfasser führt aus, dass die bisher üblichen Methoden der Asepsis keineswegs die zu Operationen nothwendige Keimfreiheit garantiren, dabei aber sehr umständlich und kostspielig sind. Im Gegensatze hiezu verbürgt die von Ihle angegebene Methode der Asepsis eine absolute Keimfreiheit, die bekanntlich nach den neuesten Forschungen bei Antiseptis selbst mit den stärksten Desinficientien erst nach mindestens einer Stunde erreichbar ist — (wie Schimmelbusch nachgewiesen hat). — Dabei ist diese neue Methode ungeheuer einfach auszuführen und mit wenig Geldkosten verknüpft.

Die Erfolge des Verfassers sind glänzende, die Methode ist überall in Land- und Stadtpraxis anwendbar.

Ueber das Werk liegen, obwohl es erst ganz kurze Zeit erschienen ist, zahlreiche anerkennende Urtheile von den berufensten Fachgelehrten vor. Unter ihnen sei nur erwähnt Professor Kocher in Bern und Professor Max Sänger in Leipzig. Der Letztere, ein berühmter Operateur, schreibt: „Ihle's Methoden sind die denkbar einfachsten und einheitlichsten der Welt“. (Aus dem ärztlichen Central-Anzeiger, Januarheft 1896):

Ihle sagt von seiner Methode: „Das wenigstens 5 Minuten lang fortgesetzte Abkochen in Wasser, das stärkste aller bisher bekannten Keimtötungsverfahren (Ihle pag. 53) ist allein für die Praxis zulässig, da es am schnellsten, sichersten und ohne Umstände zum Ziele führt. Es hat sich auf alle Objekte zu erstrecken, die direkt oder indirekt mit der Wunde oder den Händen des Operateurs in Berührung kommen können und zwar in noch grösserem Umfange als dies bisher geschah.

Mein Verfahren gestattet aber auch weiterhin sämtliche übrigen Nachteile der bisher üblichen Methoden zu vermeiden und es lässt sich in der Privatpraxis ebenso sicher und fast ebenso leicht ausführen als in der Klinik. Vor allen Dingen ist es ausserordentlich billig. Der ganze Apparat besteht aus einer Reihe emailirter Schüsseln mit Deckel und einem von mir angegebenen Instrumentenkochgefäss“.

Sodann schildert Ihle, wie Instrumente, Verbandstoffe und das Operationsfeld selbst mit gekochtem Wasser keimfrei gemacht werden. Das Buch ist natürlich für den Arzt geschrieben, aber auch für den Thierarzt gleich lehrreich und beachtenswerth.

Schreiber dieser Zeilen empfiehlt daher jedem Collegen dringend das Buch Ihle's als überaus belehrende Lektüre.

Greither, Dist.-Thierarzt, Eckheim.

Personalnachrichten.

Dem Thierarzt *Oskar Jochmann* in Czarnikau ist die von ihm bisher interimistisch verwaltete Kreis-Thierarztstelle für den Kreis Czarnikau, und dem Thierarzt *Joseph Eickenbusch* in Dortmund die von ihm bisher kommissarisch verwaltete Kreis-Thierarztstelle für die Kreise Dortmund (Stadt und Land) und Hörde definitiv verliehen worden. — Der Kreis-Thierarzt *Kattner* in Pleschen ist, unter Entbindung von seinem gegenwärtigen Amt, in die Kreis-Thierarztstelle des Kreises Neustadt O-S., mit dem Amtssitz in Neustadt O-S., versetzt worden. — Dem prakt. Thierarzt *Gottlob Kuch* von Dinkelsbühl wurde die Stelle des Distrikts-Thierarztes in Mitterfels (Niederbayern) übertragen.

Notiz.

Vorlesungen und praktische Uebungen an der Kgl. Thierärztlichen Hochschule zu Hannover. Sommersemester 1896. Beginn am 9. April. Nähere Auskunft erteilt auf Anfrage unter Zusendung des Programms die Direktion der Thierärztlichen Hochschule.

Bekanntmachung.

Bei dem unterfertigten Stadtmagistrate ist die Stelle eines **Hilfsthierarztes** des städtischen Schlacht- und Viehhofes zu besetzen.

Die Anstellung erfolgt in **widerruflicher Weise** auf Dienstvertrag gegen eine beiden Theilen freistehende einmonatliche Kündigung und Bezahlung eines Jahresgehaltes von 1800 Mk.

Ausübung von Privatpraxis ist nicht gestattet.

Bewerber um diese Stelle werden hiemit eingeladen, ihre Gesuche, die mit den vorgeschriebenen Zeugnissen über Approbation und Erfüllung der Vorbedingungen für die Anstellung als **Bezirksthierarzt**, dann über ihre bisherige Verwendung, sowie mit einem **amtsärztlichen Zeugniß** über ihren Gesundheitszustand zu belegen sind, hieramts einzureichen. Die **Meldefrist** endet am 20. Februar lfd. Js.

Nürnberg, 1. Februar 1896.

Stadtmagistrat.

Dr. von Schuh.

Junger Thierarzt

sucht vom 1. April ab **Assistenz** bei einem erfahrenen **Distrikts- oder Bezirksthierarzt**.

Off. sub B. H. 17 bef. d. Exp. d. Bl.

Chlorbarium-Injectionsbesteck

nach Dieckerhoff,

enthaltend 1 Injectionspritze 20 g Inhalt, 2 Canülen, 5 Gläschen für Chlorbariumdosen à 0,50. 0,75 und 0,25 g mit Metallverschraubung und Aufschrift.

==== Auf Wunsch Sendung zur Ansicht. ====

Instrumentenfabrik für Thiermedizin u. Landwirtschaft

H. HAUPTNER,

Fabrik-Marke. **BERLIN NW., Luisenstr. 53.**

Eserin. sulfuric. gleichmässig wirksames Praep. 10 Dos. 0.1 = 4 Mk.

Ferner in den sonst gebr. Dosirungen 0.15 - 0.08 - 0.05

Comprimirte Pastillen für veterinärärztlichen Gebrauch. Handlich in allen usuellen Dosirungen nach Preisliste!

Vorzüglich wirkende Scharfsalbe in Töpfen à 1 Ko. und 50 Gramm gegen 90 $\frac{1}{2}$ in Marken ausreichendes Muster frei.

Restitutionsfluidum sehr sorgfältig gearbeitet und wirksam 10 Ko. = 12 Mk.

Antiseptische Hufsalbe - Unger - 10 Töpfe = 12 Mk.

Alle Drogen und Chemicalien in reiner Waare. Viele Anerkennungen!

Fabrik chem. pharm. Praep. von **Dr. H. Unger** in Würzburg

Verantwortliche Redaktion: Ph. J. Göring.

Expedition und Druck von J. Gotteswinter.

In Commission bei **Cäsar Fritsch**. Sämmtlich in München.

Wochenschrift

für

Thierheilkunde und Viehzucht.

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

M. Albrecht und Ph. J. Göring.

40. Jahrgang. München, den 3. März 1896. No. 9.

Inhalt: Notz: Mykotische Magen-Darmentzündung, beziehungsweise narkotische Vergiftung. — Wegerer: Fesselbeinbruch bei einer Kuh. — Approbationen im Deutschen Reiche 1894/95. — Anzeigepflicht und Entschädigung beim Milzbrand. — Lehner: Magengeschwür bei einem Pferde. — Die Gehalte der 20 hessischen Kreisveterinärärzte. — Verzeichniss der von der Lungenseuche betroffenen Sperrgebiete in Oesterreich-Ungarn. — Personalnachrichten. — Inserate.

Mykotische Magen-Darmentzündung, beziehungsweise narkotische Vergiftung.*)

In dem Gehöfte des Wasenmeister M. zu F. erkrankte an der besagten Krankheit der gesammte Viehbestand, nämlich 2 Pferde, 6 Kühe und 10 Schweine.

Der Verlauf des seuche-ähnlichen Vorganges gestaltete sich folgendermassen:

Zuerst erkrankten die Kühe unter den Symptomen der Lähmung an Kinnbacken-, Zungen- und Schlundkopfmuskulatur. Die Thiere zeigten Appetit, waren jedoch nur schwer im Stande das Futter mit der Zunge zu fassen und in's Maul zu führen, woselbst wieder die Unmöglichkeit zu kauen und abzuschlucken die Verwendung des aufgenommenen Futters hinderte; letzteres wurde vielmehr nach längerer Einspeichelung zwischen den Zähnen, in der oberen Maulhöhlen- und in der Rachenpartie abgelagert und von da durch Husten oder mit menschlicher Hülfe in Form dicker, schleimiger, länglich-ovaler Klumpen wieder nach aussen befördert. Bei der Herausnahme dieser Futterballen konnte man bemerken, dass die Zunge einem angewendeten Zuge nur ganz schwachen Widerstand zu leisten vermochte und dass deren Eigenbewegung höchst gering war; ferner, dass das Unterkiefer nicht vollständig angezogen werden konnte, so dass z. B. zwischen die Backzähne eingeschobene Finger selbst bei nicht fixirter Zunge von den Thieren weder gedrückt noch verletzt wurden. Goss man den

*) Vet.-Ber. d. Bezirkth. Notz-Friedberg.

Thieren Flüssigkeiten in's Maul, so gelangte selbiges bei hochgehaltenem Kopfe wohl in den Magen, jedoch nur nach dem physikalischen Gesetze der Schwere; eine Schlundbewegung wurde nicht gemacht, das Wasser floss einfach auf der schiefen Ebene soweit wie möglich abwärts und die gurgelnden, rollenden Töne aus dem Schlunde zeugten davon, dass sich dort die Gase des Magens und das eingegossene Wasser begegneten. Die nämlichen Geräusche waren bei der selbstständigen Getränkeaufnahme wahrzunehmen. Die Thiere konnten Wasser und Mehltränke, Milch etc. in ziemlich grosser Quantität hinunterschlürfen, jedoch gebrauchten sie hiezu sehr lange Zeit und setzten wegen der scheinbar eintretenden Ermüdung öfter ab; beim Trinken waren während jeder Minute nur 1 bis 2 oberflächliche Schlingbewegungen zu bemerken. Infolge der Schlingbeschwerden wurde auch der im Maule sich ansammelnde Schleim und Speichel grösstentheils nicht abgeschluckt, weshalb er in langen Strängen zu Boden floss oder in Form von weissem Schaum um die Lippen hing.

Vorstehende Krankheits-Erscheinungen, verbunden mit grosser Müdigkeit (ständiges Wechseln der Füsse, häufiges und sehr langes Liegen) und gedrückter Psyche stellten den Anfang des Vergiftungsbildes dar, das sich meist innerhalb 48 Stunden in der oben geschilderten Weise entwickelte. Hiezu gesellten sich baldigst: Stark aufgezogener Hinterleib, Einsinken der Augen, Herabhängen der Ohren, Kälte der extremalen Theile, Schwäche des Hintertheils und erschwertes Aufstehen vom Lager, steife Haltung der Schwanzwurzel, Verminderung der Milchsekretion, trockener, hellgefärbter, übelriechender Koth, Pulsbeschleunigung (bis 84 Schläge in der Minute) und erschwertes schnelleres Athmen (18–30 Athemzüge in der Minute). Bei der Athmung sah man vorwiegend die Bauchmuskeln in Thätigkeit, während die Rippenmuskeln höchst oberflächliche Mithilfe leisteten. Alle übrigen Lebensäusserungen waren normal, sogar Wiederkauen, wenn auch in sehr matter und abgekürzter Form, wurde beobachtet. Sämmtliche eben genannten Symptome blieben sich durch 2–3 Tage, bei ein Paar Stücken sogar bis zu 14 Tagen, so ziemlich gleich, nur der Hinterleib wurde immer leerer und der Ernährungszustand geringer. Da trat ein Sinken der vorher stets normalen Eigenwärme der Patienten (auf 37,3–37,4° C) ein, das Bewusstsein und die Fähigkeit sich zu erheben verloren sich, die Lähmungserscheinungen am Kopfe nahmen zu, die Athmung wurde langsamer und tiefer und die Patienten, welche im Allgemeinen ruhig am Boden lagen, wären un-

merklich infolge Athmungslähmung — nach Sistirung der Respiration schlug das Herz noch fort — verendet, wenn sie nicht entsprechend bewacht gewesen und angesichts der Bedenklichkeit der Situation die sofortige Schlachtung vorgenommen worden wäre. Vom Verluste des Bewusstseins bis zur Tödtung der Thiere verstrich ein Zeitraum von ungefähr drei Stunden. Die sämtlichen sechs Rindviehstücke des Wasenmeisters M. wurden innerhalb 19 Tagen von der beschriebenen Lähmung ergriffen und hiewegen getödtet.

Alle therapeutischen Versuche zur Hebung der Krankheitssymptome waren vergebens; auf Verabreichung von Tinktura Veratri oder von alkoholischen Mitteln schienen sich die Kaubewegungen etwas energischer zu gestalten und die Entleerungen wurden weich und reichlich, allein die scheinbare Besserung verlor sich sehr bald, ohne wiederzukehren.

Bei der Sektion fand man in Labmagen und Dünndarm die Mucosa stark geschwellt, mit einer dicken Lage weissgelben, eiterähnlichen Schleimes belegt, im Allgemeinen von blasser Farbe, jedoch stellenweise mit äusserst zahlreichen, kleinen, zu schmalen Streifen geordneten rothen Punkten durchsetzt; die Oberfläche der Mucosa erschien rau und zeigte überall verbreitete punktförmige Vertiefungen. Der Inhalt der ersten zwei Magen bestand aus gelb entfärbtem, langem, durch Kauen wenig zerkleinertem Grünfutter, welches sich ziemlich stark verfilzt hatte und zwischen welchem sehr zahlreiche Roggenkörner und Samen von *Agrostemma Githago* zu finden waren. Der dritte Magen enthielt nichts Besonderes. Im Labmagen zeigte sich eine $\frac{1}{2}$ —2 Liter messende Menge hellgelber, trüber, schleimiger, schwach sauer riechender Flüssigkeit, in welcher wiederum sehr zahlreiche Roggenkörner und Kornradesamen zu bemerken waren. Den Dünndarminhalt stellte fast nur dicker, weissgelber, heinahe geruchloser Schleim dar. Im Dickdarm war die Schleimhaut lebhaft geröthet, etwas aufgequollen, von sammetartiger Beschaffenheit und stellenweise mit schiefergrauen Streifen und Platten bedeckt; die Fäces waren dickbreiig, hellgelbgrün (wahrscheinlich infolge der Epithelbeimischung) und von unangenehmen Geruche. Alle übrigen Körperorgane zeigten nichts Besonderes. Das Blut erschien auffallend hell gefärbt, ausserdem aber normal.

10 Tage nach dem erstmaligen Auftreten der Vergiftungssymptome unter den Rindviehstücken des Wasenmeisters M. erkrankten dessen beide Pferde (ein 5 jähriger, sehr gut genährter Wallach und eine 18 jährige, mittelmässig beleibte Stute) plötzlich und gleichzeitig Nachts unter Kolikerscheinungen.

Beide Thiere waren täglich zu verschiedenen Arbeiten verwendet worden und hatten sich nach Aussage des Besitzers immer wohl und munter befunden. Mit dem Eintritte der an und für sich geringgradigen Koliksymptome war neben leichter Aufreibung des Hinterleibes und weichem Kothabsatze sofort eine grosse Schwäche der Bewegungsorgane insoferne wahrnehmbar, als die Pferde nur mit kräftiger Unterstützung zum Stehen gebracht werden konnten. Das jüngere Thier war 6 Stunden nach Beginn der Erkrankung so hinfällig geworden, dass es mit allen Mitteln nicht mehr auf den Beinen zu erhalten war. Am Boden liegend bog es den Kopf wiederholt sehr stark gegen die Brust heran, athmete mit aufgesperrten Nüstern und unter starkem Flankenschlage 15–18 Male in der Minute und schwitzte ziemlich heftig an Hals, Bauch und Hintertheil. Das Bewusstsein erschien hiebei bedeutend getrübt und die weit geöffneten, auf Berührung fast gar nicht reagierenden Seh-Organen starrten aus ihren Höhlen. Die Zunge hing gelähmt aus dem halb offenen Maule heraus. Nach 15 stündiger Krankheit starb dieses Pferd, ohne nennenswerthe Unruhe gezeigt zu haben, unter den Erscheinungen der Athmungslähmung. — Das zweite Pferd endete in gleicher Weise nach weiteren 24 Stunden, nachdem es am ersten Tage der Erkrankung noch eine ganz geringe Menge Kurzfutter aufzunehmen im Stande gewesen war. Bei der Sektion fand man im Magen der beiden Pferde je ca. 3 Liter einer gelbröthlichen, schwach sauer riechenden Flüssigkeit, in welcher Kleienreste und einige Haberhülsen die festen Bestandtheile bildeten. Die Schleimhaut des Magens erschien in allen Theilen sehr blass und mit einer dünnen, weissen Schleimschichte bedeckt. Der Dünndarm enthielt viel weissgelben, theilweise röthlich gemischten, ziemlich dicken Schleim, welcher die Mucosa vollständig überzog. Nach Abstreifung desselben zeigte sich die Schleimhaut verdickt, an der Oberfläche glatt, im grossen Ganzen blass, nur an einzelnen Stellen intensiv streifig geröthet. Der Dickdarm war mässig mit normalen Futterresten gefüllt und seine Schleimhaut allenthalben höher geröthet. Im Uebrigen fand sich mit Ausnahme hellerer Färbung des Blutes nichts Besonderes an den Cadavern.

Nachdem im Gehöfte des mehrfach genannten Wasenmeisters die Hälfte der Kühe und beide Pferde getödtet, beziehungsweise gefallen waren, wurden auch zwei der vorhandenen zehn Läuferschweine plötzlich von heftiger Athemnoth, Appetitlosigkeit, Taumeln und Schwäche der Bewegungsorgane ergriffen und verendeten nach kaum 18 stündiger

Krankheitsdauer. Die Sektion der beiden Cadaver konnte nicht ausgeführt werden, da diese sofort beseitigt worden waren. Die übrigen 8 Schweine wurden, da sie sich angeblich auch nicht mehr vollständig gesund befanden, unmittelbar nach dem Verluste der ersteren zum Schlachten veräussert.

Bemerkenswerth dürfte noch sein, dass der gesammte Hühnerbestand (24 Stück Italiener und gewöhnliches Landhuhn) eine Woche vor Beginn der Erkrankung des Grossviehes unter Appetitlosigkeit und Diarrhöe in wenigen Tagen verendete. Trotz ergangener Aufforderung an den Eigenthümer wurde kein einziges der gefallenen Hühner einer wissenschaftlichen Obduktion unterstellt. Es wäre wohl anzunehmen, dass die Hühner einer spezifischen Seuche erlegen sind.

Die Diagnose der das Grossvieh und die Schweine befallenen Krankheit dürfte zweifellos auf „Pilzvergiftung“ zu lauten haben. Es ist nicht recht zu glauben, dass die Samen der Kornrade an dem Prozesse die Schuld tragen, da das Gesamtgewicht der in je einem Viehstücke gefundenen Samen 40 bis 65 Gramm nicht überstieg; ausserdem wurde eine wirkliche Diarrhöe, wie sie nach der Literatur bei Radevergiftung vorkommen soll, nicht beobachtet. Unter den zur Zeit der thierärztlichen Untersuchung des Falles vorhandenen Futterstoffen fand sich nichts Schädliches. Dagegen will Wasenmeister M. kurz vor Beginn der Erkrankungen käuflich erworbenes Futtermehl und die Abfälle seiner Roggenernte verfüttert haben, von welch' beiden Surrogaten vermuthlich die Urheberschaft an dem Unheile ausgegangen sein könnte, nachdem andere ätiologische Momente nicht zu eruiren waren.

Die später in das Gehöft des Wasenmeisters M. wieder eingekauften landwirthschaftlichen Nutzthiere blieben vollständig gesund.

Fesselbeinbruch bei einer Kuh.

Am 24. Februar 1895 benachrichtigte mich der Oekonom E. in F. dahin, dass eine seiner Kühe nach seiner Ansicht den rechten Vorderfuss luxirt oder gebrochen habe; die Kuh sei gefallen, ziehe den betreffenden Fuss beständig auf, sei überhaupt unvermögend, auf diesem zu stehen.

Als ich in F. ankam, erklärte mir E., er habe die Kuh zu dem in der Nähe bei N. in F. stehenden Stier getrieben, dabei sei dieselbe auf dem glatten, eisigen Wege ausgeglitten und hätte sich nicht mehr erheben können. Nachdem sie in den Stall zurückgeschafft worden war, machte dieselbe ver-

schiedene Versuche aufzustehen, was ihr auch gelang, doch könne die Kuh, wie bereits gesagt, den rechten Vorderfuss nicht gebrauchen. Er vermuthete eben, dass sich die Kuh den Fuss gebrochen habe; schlachten wollte er das Thier nicht, da es eine noch junge Kuh und seine beste Milchnerin sei.

Die Kuh, 5 Jahre alt, gelbgefleckt, dem Landschlage angehörig, lag, als ich die Untersuchung vornahm, ruhig auf der sorgfältig gerichteten Streu auf der linken Seite. Den rechten Vorderfuss suchte sie etwas schwebend zu erhalten, da ihr augenscheinlich das Auflegen des Fusses auf den Boden Schmerzen verursachte. Bei der Untersuchung verhielt sich das Thier ziemlich ruhig. Aeusserlich war am Fusse ausser einer ganz leichten Schwellung gar nichts zu bemerken. Beim Versuch im Fesselgelenk zu strecken und zu beugen, stöhnte die Kuh, ebenso wie bei den in diesem Falle möglichen seitlichen Bewegungen nach links und rechts. Gerade bei letzteren Bewegungen hörte ich wiederholt und deutlich Crepitationsgeräusche. Diese und die unter Fixation des Fesselgelenkes möglichen doppelseitigen Bewegungen des Unterfusses brachten mich zur Ueberzeugung, dass hier ein Bruch quer durch beide Fesselbeine vorliege. Die seitliche Verschiebung der Frakturenden war keine bedeutende, aber immerhin wahrnehmbar. Eine äussere Verletzung war nicht vorhanden. Nachdem die Diagnose in dieser Weise festgestellt war, legte ich einen Gypsverband an; hiezu benützte ich gewöhnliche Steifgazebinden von 10 cm Breite und 10 cm Länge, die ich mit Gyps bestreue und aufwickle. Diese werden dann in Wasser getaucht und wie beim einfachen Zirkelverband umgelegt. Unmittelbar um den Fuss befestige ich eine Lage Watte, auf die dann der Verband zu liegen kommt.

Bereits nach fünf Wochen konnte die Kuh nur mit einem leichten Stützverband versehen, ungehindert stehen und nach weiteren zwei Wochen den Fuss in alter Beweglichkeit benützen.

Wegerer, Dist.-Thierarzt in Haag.

Approbationen im Deutschen Reiche 1894/95.

Im Prüfungsjahre 1894/95 haben nach dem im Auftrage des Herrn Reichskanzlers kürzlich veröffentlichten Namensverzeichnisse aprobirt:

A. Aerzte: in Preussen 557, in Bayern 347, im Königreich Sachsen 136, in Württemberg 34, in Baden 115, in Hessen 24, in Mecklenburg-Schwerin 33, im Grossherzogthum Sachsen und in den sächsischen Herzogthümern 47, in Elsass-Lothringen 64; somit im Ganzen **1357**.

B. Zahnärzte: in Preussen 57, in Bayern 10, im Königreich Sachsen 8, in Baden 2, in Hessen 1, in Mecklenburg-Schwerin 1, im Grossherzogthum Sachsen und in den sächsischen Herzogthümern 4, in Elsass-Lothringen 1; somit im Ganzen **84**.

C. Thierärzte: in Preussen 163, in Bayern 18,*) im Königreich Sachsen 24, in Württemberg 18, in Hessen 4; somit im Ganzen **227**.

D. Apotheker: in Preussen 282, in Bayern 182, im Königreich Sachsen 36, in Württemberg 18, in Baden 43, in Hessen 25, in Mecklenburg-Schwerin 10, im Grossherzogthum Sachsen und in den sächsischen Herzogthümern 19, in Braunschweig 5, in Elsass-Lothringen 18; somit im Ganzen **638**.

Bezüglich der Thierärzte verdient vielleicht noch bemerkt zu werden, dass von den 1894/95 in München ertheilten Approbationen 17 auf bayerische Staatsangehörige treffen und dass des Weiteren nur noch 3 Bayern und zwar je 1 in Preussen (Luther Johann von Feil-Bingert), Sachsen (Wolffhügel Kurt Wolfgang von Mörlheim) und Württemberg (Gunkel Benedikt von Wipfeld) die Approbation erlangt haben. Unter den in Stuttgart Approbirten (18) befinden sich 8 Württemberger, 4 Badenser, 3 Preussen, je 1 Bayer, Hesse und Elsässer.

Anzeigepflicht und Entschädigung beim Milzbrand.

In einer Entscheidung des II. Senates des bayer. Verwaltungsgerichtshofes vom 21. Oktober 1895 in der Sache, Milzbrand bei einer gefallenen und bereits verscharzten Kuh der Wittve des Adam Wilking in Erzenhausen betr. ist ausgesprochen:

„Wenn auch der Viehbesitzer an sich verpflichtet ist, in Bezug auf den Gesundheitszustand seiner Hausthiere und aller objektiv verdächtigen Krankheitserscheinungen, welche eine Seuche anzeigen, Vorsicht und Umsicht walten zu lassen, so muss doch zum Verluste der Entschädigung in Folge versäumter Anzeigepflicht (Art. 4 Abs. 1 Ziff 1 des Gesetzes vom 26. Mai 1892, die Entschädigung für Viehverluste in Folge von Milzbrand betr.) eine Fahrlässigkeit in Ausübung der Anzeigepflicht vorliegen.

Die Anzeige ist auch nach dem Verenden des Thieres noch rechtzeitig erstattet, wenn festgestellt ist, dass der Viehbesitzer innerhalb 24 Stunden von dem Momente an gerechnet,

*) Die Namen der in München Approbirten sind unmittelbar nach erlangter Approbation in der Wochenschrift mitgetheilt worden.

in dem er von dem Ausbruche der Seuche oder des Seuchenverdacht es ohne Vernachlässigung der Eingangs erwähnten Verpflichtung Kenntniss erhalten konnte und musste, Anzeige erstattet.“

Der Sachverhalt ist folgender: Am 28. Februar 1895 erstattete das Bürgermeisteramt Weilerbach an das k. Bezirksamt Kaiserslautern die Anzeige, dass am 9. Februar 1895 die hochträchtig gewesene Kuh der Wittwe A. Wilking zu Erzenhausen vermuthlich an Milzbrand gefallen sei. Die am 2. März 1895 durch den Bezirksthierarzt Engel in Gegenwart des bezirksamtlichen Kommissärs vorgenommene Obduktion der Kuh bestätigte diese Vermuthung.

Die daraufhin eingeleitete Untersuchung ergab, dass am Abend des 8. Februar 1895 die Wittwe Wilking an dieser 4 $\frac{1}{2}$ Jahre alten Kuh Krankheitserscheinungen (Zittern der hinteren Extremitäten) wahrnahm, hievon ihre Nachbarn Zinsmeister und Fischer verständigte, welche ihr anriethen, die Kuh stark abzureiben, was sie auch that. Daraufhin wurde die Kuh anscheinend besser; Nachts 10 Uhr konnte die Besitzerin nichts Auffälliges mehr finden. Erst am folgenden Morgen wiederholte sich das Zittern, die Mutterscheide wurde stark blau und nach kurzer Zeit ging die Kuh zu Grunde.

Die beim Verenden des Thieres anwesenden Nachbarn glaubten mit der Besitzerin den eingetretenen Tod auf einen Herzschlag oder auf eine Entzündung der Genitalien zurückführen zu müssen.

Die Kuh wurde von dem Schweinehirten Peter Steil von Weilerbach abgezogen, zerlegt und der Kadaver auf dem gemeindlichen Wasenplatze verscharrt, die Haut um 15 M. 25 J an einen gewissen Zimmermann verkauft.

Einige Zeit nach dem Abhäuten und Zerlegen der Kuh bekam Steil ein Geschwür an der linken Hand, was von Dr. Keller in Weilerbach am 21. Februar 1895 als Milzbrandgeschwür erklärt wurde.

Der Sohn der Viehbesitzerin, der Schneidergeselle Otto Wilking, welcher zu der Zeit bei dem Schneider Jung in Weilerbach in Arbeit stand, erfuhr am 23. Februar von dem Bader Balldorf von der Erkrankung des Steil und deren Ursache und begab sich am nächsten Sonntage, den 24. Februar 1895, zu seiner Mutter nach Erzenhausen und theilte ihr das Gehörte mit.

Die Wittwe Wilking beauftragte sofort den bei ihr wohnenden Schwiegersohn, den Maurer Jakob Schneider, bei dem Ortsadjunkten Lang von dem verdächtigen Verenden der Kuh Anzeige zu erstatten, welchem Auftrage Schneider auch noch am 24. Februar l. Js. nachkam.

Am nächsten Tage, den 25. Februar 1895, theilte Schneider den Vorfall auch dem Bezirksthierarzte Engel mit, auf dessen Anlass sodann vom Bürgermeisteramte Weilerbach Anzeige bei dem k. Bezirksamte erstattet wurde.

Bei der am 2. März 1895 vom Bezirksamte vorgenommenen Verhandlungstagsfahrt bestätigte der Bezirksthierarzt auf Grund mikroskopischen Blutbefundes, dass das der Milz entnommene schwarze Blut die charakteristischen Anthraxbakterien in grosser Zahl enthalte, wesshalb er mit aller Bestimmtheit behaupten könne, dass die Kuh an Milzbrand gefallen sei.

Alle beteiligten Personen wurden eidlich über den Sachverhalt vernommen und bestätigten denselben mit dem Beifügen, dass weder die Wittve Wilking noch die anwesenden Nachbarn noch der Schweinehirt vor der Erkrankung des letzteren Verdacht auf eine Erkrankung der Kuh an Milzbrand schöpften, dass thatsächlich die Wittve zum erstenmale durch ihren Sohn Otto am 24. Februar 1895 und dieser einen Tag vorher, am 23. Februar 1895, davon erfuhr, dass die Kuh an Milzbrand krank gewesen sein soll.

Seitens des Bürgermeisteramtes Weilerbach und von dem Adjunkten Lang in Erzenhausen wurde ausserdem auf Dienst-eid bestätigt, dass der Ortsadjunkt in Erzenhausen zur Entgegennahme der Anzeige befugt war, und seitens des Bezirksamtes sowie der Gemeinde wurde noch bestätigt, dass Erzenhausen ein ganz entlegenes Dorf sei, in dem noch nie Milzbrand aufgetreten war; die Wittve Wilking sei aber eine arme alte und kränkliche Frau, die nicht im Entferntesten an diese Krankheit gedacht hätte.

Ein erholtes Gutachten des Kreisthierarztes vom 27. Juni 1895 sprach sich dahin aus, dass die Wittve Wilking auf Grund der beobachteten Krankheitserscheinungen am 8. und 9. Februar l. Js. Verdacht auf Milzbrand nicht schöpfen konnte oder musste. Die Kennzeichen des Milzbrandes seien nach den Thiergattungen sehr verschieden; plötzliche Todesfälle unter den Hausthieren könnten den Verdacht der Seuche erwecken, wenn derartige Fälle sich in einem Viehstande wiederholen oder an Orten vorkommen, wo der Milzbrand in früheren Jahren aufgetreten ist. Da diese Krankheit seit Erscheinen des Milzbrand-Entschädigungsgesetzes in Erzenhausen noch nicht aufgetreten sei, werde der Beweis schwer zu erbringen sein, dass die Wittve Wilking hätte Verdacht schöpfen können oder müssen.

Letztere machte auf Grund des Gesetzes vom 26. Mai 1892 für ihre Kuh, deren Werth auf 360 \mathcal{M} von den amtlichen

Schätzleuten erhoben wurde, Ersatzanspruch gegen die Staatskasse geltend.

In dem vorliegenden Falle hat somit der Verwaltungsgerichtshof anerkannt, dass seitens der Besitzerin die Anzeigepflicht und Frist gewahrt wurde. (Siehe Samml. d. Entsch. des V.-G.-Hofes Bd. 17, 1896, S. 52.)

Magengeschwür bei einem Pferde.

In einem Gutsferdestall, der mit 7 Arbeitspferden besetzt war, erkrankten nach und nach, wie ja häufig vorkommend, 5 Pferde an Coccendrose. Am schwersten war eine trächtige, edle Mutterstute befallen, sowie ein $3\frac{1}{2}$ -jähriger, noch nicht zur Arbeit benützter Fuchshengst. Dieser letzte war nun nach 3wöchentlichem, mit hohem Fieber verbundenen Kranksein vollkommen frisch, hatte guten Appetit, fing zu scherzen an und wurde schon mehrere Tage nacheinander unter Mittags sehr mässig warmer Temperatur im Freien unbelastet bewegt; plötzlich bekam das aus meiner Behandlung schon ca. 10 Tage entlassene Pferd einen heftigen Kolikanfall, weshalb man mich rief; als ich zur Untersuchung ankam, war das Thier bereits genesen und vollkommen frisch. An diesem und an folgenden Tagen zeigte Patient wieder guten Appetit und war fieberfrei. 5 Tage nach dem ersten Kolikanfall trat ein zweiter ein und ich konstatierte die spezifischen Krankheitssymptome einer Peritonitis, welcher Erkrankung das Thier nach weiteren 6 Tagen erlag: Bei der Sektion fand ich ein faustgrosses Magengeschwür, das die Magenwandung perforirt hatte, wodurch die tödtliche Bauchfellentzündung verursacht werden musste. Das Entstehen des Magengeschwüres selbst schreibe ich bem Umstande zu, dass Patient, trotzdem eine häufige, sorgfältige Reinigung seiner Nasenöffnungen vorgenommen wurde, doch vielfach von dem reichlich abfliessenden, eitrigen Sekret mit der Zunge aufgenommen und abgeschluckt hatte.

(Aus d. Vet.-Ber. des Distriktsthierarztes Lehner-Riedenburg.)

Die Gehalte der 20 hessischen Kreisveterinärärzte. In der II. Kammer der Stände des Grossherzogthums Hessen wurde die Regierungsvorlage, die Erhöhung der Gehalte der Kreisveterinärärzte betr. (2400 — 2000 — 1600 *M.*) abgelehnt und der Ausschussantrag debattelos und einstimmig angenommen. Derselbe setzt die Gehalte wie folgt fest: 5 Beamtengehälter von 24000 *M.*, 5 desgleichen von 2150 *M.*, 5 desgleichen

von 1950 *M* und 5 von 1600 *M*. Dazu kommen bei Berechnung der Pensiou und des Wittwengehaltes 800 *M* Nebeneinkommen in Anrechnung. (D. Th. Wochenschr.)

Verzeichniss der von der Lungenseuche betroffenen Sperrgebiete in Oesterreich-Ungarn,

aus welchen die Einfuhr von Rindvieh auf Grund Art. 5 des Viehseuchen-Uebereinkommens vom 6. Dezember 1891 sowie Ziffer 5 des Schlussprotokolls zu untersagen ist.

(Ausgegeben im Kaiserl. Gesundheitsamt zu Berlin am 22. Februar 1896.)

A. Oesterreich. Frei.

B. Ungarn. Die Komitate: Arva, Bars, Liptó (Liptau), Nyitra (Neutra), Pozsony (Pressburg), Szepes (Zips), und Trencsin (Trentschin).

Personalnachrichten.

Prof. Dr. *Gmelin* von der thierärztlichen Hochschule in Stuttgart ist zum Pferdezuchtinspektor für Württemberg nebenamtlich ernannt.— Dem Thierarzt *Arthur Reinshagen* zu Walsrode ist die von ihm bisher interimistisch verwaltete Kreis-Thierarztstelle für die Kreise Fallingbostal und Soltau definitiv verliehen worden.

Erlidigt: Die Stelle des Bezirksthierarztes für das Bezirksamt Kemnath. Bewerber haben ihre vorschriftsmässig belegten Gesuche bis 22. März 1896 bei der ihnen vorgesetzten kgl. Kreisregierung, Kammer des Innern, einzureichen.

Die thierärztliche Approbation haben im Februar 1896 in München erlangt die Herren: *Karl Hammer* aus Diedesfeld, *Theodor Krafft* aus Darmstadt und *Christian Summa* aus Schwarzenbach a/S.

Gestorben: Bezirksthierarzt *Josef Igl* in Kemnath (Oberpfalz).

Optiker Nicolaus Buchner Frauenplatz 10

München

hält als Vertreter der optischen Werkstätte **Carl Zeiss, Jena** neben allen sonstigen Erzeugnissen dieser Firma auf Lager:

„Das in den bakteriolog.-mikroskop. Kursen der Herren Professoren *Johne* und *Kitt* empfohlene

Zeiss-Mikroskop

Stativ VIa mit Condensor etc. Objectiven A u. D. Hugg. Ocularen 2 u. 5 zum reinen Original-Preis von Mk. 222.—, mit $\frac{1}{12}$ Oel-Immersion um Mk. 160 mehr.“

Trichinen-Mikroskope Zeiss, nach Prof. *Johne*, Stativ IX mit extra construirtem dreifachen Objectiv und 2 Ocularen, 6 Vergrößerungen von 30 bis 190. Preis Mk. 71.20.

Nähere Originalprospecte stehen Titl. HH. Interessenten gerne zu Diensten. **Maximal-Thermometer** pro Stück Mk. 1.50.

Armee-Doppelfernrohre, Dienstglas der bayer. Infanterie und Cavallerie, geprüft, pro Stück Mk. 26 mit Etuis und Riemen.

Bekanntmachung.

Betreff: Wiederbesetzung der erledigten Distriktsthierarztstelle in Bischofsheim v/Rh.

Die Distriktsthierarztstelle für den 17 Gemeinden umfassenden Distrikt Bischofsheim v./Rh., k. Bezirksamt Neustadt a./S., mit dem Sitze in Bischofsheim (Bahnhofstation) kommt vom 1. März l. J. ab in Erledigung.

Mit dieser Stelle ist eine Sustentation von 550 \mathcal{M} aus Distriktsmitteln verbunden. Für den Fall der Uebertragung der in § 7 der k. Allerh. Verordn. vom 20. Juli. 1872, das Zivilveterinärwesen betr. benannten veterinärpolizeilichen Funktionen an den Distriktsthierarzt steht eine Sustentation von 400 \mathcal{M} aus Kreismitteln in Aussicht. Von der Stadt Bischofsheim werden jährlich 6 Ster Buchenholz, 200 Wellen Reisige und 100 \mathcal{M} baar gewährt für Kontrolle von 10 Viehmärkten und Vorname der Fleischbeschau.

Bewerber haben ihre Gesuche mit den nöthigen Belegen bis längstens 15. März 1896 in den diesamtlichen Einlauf zu bringen; solche, welche die Prüfung behufs Erlangung der Funktion eines amtlichen Thierarztes bestanden haben, erhalten den Vorzug.

Neustadt a./S., 24. Februar 1896.

K. Bezirksamt.

Weigand.

2(1)

Chlorbarium-Injectionsbesteck

nach Dieckerhoff,

enthaltend 1 Injectionspritze 20 g Inhalt, 2 Canülen,
5 Gläschen für Chlorbariumdosen à 0,50, 0,75 und
0,25 g mit Metallverschraubung und Aufschrift.

— Auf Wunsch Sendung zur Ansicht. —

Instrumentenfabrik für Thiermedizin u. Landwirtschaft



H. HAUPTNER,

Fabrik-Marke. BERLIN NW., Luisenstr. 53.

Eserin. sulfuric. gleichmässig wirksames Praep. 10 Dos. 0.1 = 4 Mk.

Ferner in den sonst gebr. Dosirungen 0.15 - 0.08 - 0.05

Comprimirte Pastillen für veterinärärztlichen Gebrauch. Handlich in allen usuellen Dosirungen nach Preisliste!

Vorzüglich wirkende Scharfsalbe in Töpfen à 1 Ko. und 50 Gramm gegen 90 \mathcal{J} in Marken ausreichendes Muster frei.

Restitutionsfluidum sehr sorgfältig gearbeitet und wirksam 10 Ko. = 12 Mk.

Antiseptische Hufsalbe — Unger — 10 Töpfe = 12 Mk.

Alle Drogen und Chemicalien in reinster Waare. **Viele Anerkennungen!**

Fabrik chem. pharm. Praep. von **Dr. H. Unger** in Würzburg.

Verantwortliche Redaktion: Ph. J. Göring.

Expedition und Druck von J. Gotteswinter.

In Commission bei **Cäsar Fritsch**. Sämmtlich in München.

Wochenschrift

für

Thierheilkunde und Viehzucht.

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

M. Albrecht und Ph. J. Göring.

40. Jahrgang. München, den 10. März 1896. No. 10.

Inhalt: Siecheneder: Aus der Praxis. — Referat: Ein eigentümlicher Fall von Tuberkulose beim Rinde. — Die Lungenwurmseuche der Hausthiere und des Wildes. — Erysipelas der Hintergliedmasse. — Personal-Nachrichten. — Inserate.

Aus der Praxis*).

1. Tuberculöse Entartung der Mittelfeldrüsen beim Rinde.

Chron. Tympanitis des Pansens als Folge tuberculöser Tumoren in der Brusthöhle wurde in 2 Fällen beobachtet und zwar auf dem Frhr. von Gumpfenberg'schen Gute in Bayerbach.

Die erste Kuh, eine importirte Schweizerin, zeigte Anfangs zeitweise leichte Tympanitis des Pansens ohne sonstige wahrnehmbare Krankheits-Erscheinungen; die Mastdarmtemperatur betrug 38,2. Eine eingeleitete Behandlung blieb erfolglos. Die Auftreibung stellte sich immer öfter ein, bis sie endlich nach jeder Mahlzeit folgte und die Gase durch das Schlundrohr entfernt werden mussten. Nach Umfluss einiger Wochen fand ich bei einer nochmaligen Untersuchung verstärktes Athmungsgeräusch und ein Zurückgehen im Ernährungszustand. Es wurde deshalb meinerseits angenommen, dass tuberculöse Entartungen in der Brusthöhle vorhanden seien, die auf den Schlund drücken und die baldige Schlachtung des Thieres empfohlen. Da jedoch das Thier noch in gutem Ernährungszustande war, entschloss man sich nicht sofort, diesen Schritt zu thun, sondern erst nach Verlauf einiger Wochen, als auch der Ernährungszustand immer mehr nachliess. Die Schlachtung lieferte eine tuberculöse Hyperplasie der vorderen, mittleren und hinteren Mittelfeldrüsen zu Tage mit umfangreicher Verkäsung in bedeutender Grösse, die eine Compression

*) Vet.-Ber. d. Bez.-Thierarates Siecheneder-Mallersdorf.

des Schlundes veranlassen mussten und die chron. Tympanitis erklärten.

Eine zweite Kuh folgte in etlichen Monaten unter fast dem gleichen Krankheitsbilde nach und ergab die Schlachtung das gleiche Resultat.

Die Tuberkulose ist in dieser Stallung stationär.

2 Chron. Fesselgelenkverstauchung; Heilung durch Leimverband.

Ein Pferd hatte sich am hinteren rechten Fusse eine starke, Verrenkung des Fesselgelenkes zugezogen, die Anfangs nicht recht beachtet wurde. Nach 3 Wochen Dauer des Leidens wurde meine Hilfe in Anspruch genommen. Bei der Untersuchung fühlte man deutlich das untere Ende des Schienbeins vor dem Gelenke als rundliche Erhöhung. Das Thier knickte bei jeder Bewegung 1—2 Mal nacheinander nach vorne über.

Eine zweimalige Application von Ungt. acr. mit absoluter Ruhe erzeugte innerhalb 4 Wochen keine Besserung. Nun schritt ich, nachdem die Borken von der letzten Einreibung entfernt waren, zum Leimverband, wie ihn Weiskopf in der Wochenschr. f. Thierhkl. u. Viehzucht empfiehlt.

Der Verband, der wie eine harte Schale das Gelenk umschloss, blieb das erste Mal 3 Wochen liegen. Nach Abnahme desselben zeigte sich bedeutende Besserung. Das Pferd trat sicherer auf, knickte selten mehr bei der Bewegung. Ein weiterer Verband wurde angelegt, der wiederum 3 Wochen bei vollständiger Ruhe des Thieres liegen blieb. Nach Abnahme dieses Verbandes konnte keine Störung mehr vorgenommen werden, jedoch wurde das Thier noch einige Wochen vollständig geschont und erst dann zur Arbeit wieder verwendet. Heilung ist vollständig eingetreten; keine Recidive erfolgte.

Diesen günstigen Erfolg schreibe ich ausschliesslich dem Leimverbande zu, der ein vollständiges Ruhighalten des Gelenkes erzielt, so dass nicht bei jeder Bewegung der Bandapparat gezerzt wird.

3. Tragsackvorfall bei einer Stute; Heilung.

Zieht man in Betracht, dass Uterusvorfälle bei einer Stute dadurch sehr gefährlich sind, weil leicht bedeutende Entzündung des Uterus und Bauchfelles nachfolgen, die meist tödtlich sind oder in Folge der den meisten Stuten eigenthümlichen Reizbarkeit durch Treten und Schlagen mit den Hinterfüssen tiefe Verletzungen des Uterus mit hoher Gefahr

für das Thier eintreten, so ist gewiss vorstehender Fall der Heilung eines solchen Vorfalles erwähnenswerth.

Der Besitzer der Stute war von meinem Wohnsitze 20 Kilometer entfernt. Der Vorfall erfolgte um 5 Uhr Früh nach einer Frühgeburt. Bei meiner Ankunft lag die Stute auf dem Vorfalle auf reinlicher Streu (10 Uhr Früh). Die Stute wurde nun sofort aufgetrieben, 30,0 Chloralhydrat per os eingegeben und nun ging es nach vorheriger gründlicher Reinigung des Uterus mit Alaunwasser an die Reposition. Diess war kein leichtes Stück Arbeit. Nach vieler Mühe gelang die Reposition unter ziemlicher Blutung. Nachdem der Vorfall zurückgebracht, wurde kaltes Creolinwasser infundirt und nochmals 30,0 Chloralhydrat eingegeben, um ein Nachdrängen zu verhindern. Die Stute blieb ruhig, drängte nicht, jedoch war etwas vermehrte Athemfrequenz wahrzunehmen. Andern Tages bei meiner Nachsicht war das Befinden des Thieres ein ziemlich gutes. Mastdarmtemp. 39,0, Athemfrequ. 24 p. M. Appetit ziemlich gut. Mehltrank und vorgelegtes Heu wird verzehrt. Uterus wurde mit lauwarmem 1%igem Creolinwasser ausgespült. Die Stute besserte sich von Tag zu Tag und nach acht Tagen war derselben nichts Krankhaftes mehr anzumerken.

4. Erbrechen bei einer Kuh in Folge Magenüberladung mit Magendarmkatarrh.

Heilung innerhalb einiger Wochen mit Opium pulv. und späteren Gaben von Natr. bicarbonic. mit Kochsalz.

5. Schlempemaue in einem Stalle bei 50 Stück Rindern.

Dieselbe wurde bei sämtlichen Thieren unter Redaction der Schlempe mit Theerliniment geheilt.

6. Fremdkörper-Verirrung.

Eine Ochse zeigte in der Herzgegend eine schmerzhaft kindskopfgrosse Geschwulst, die durch Einreibung mit Scharfsalbe abscedirte und eine gewöhnliche Nähndel zum Vorschein brachte. Der weitere Befund des Thieres ergab schmerzhaften Husten, sehr verstärktes Athmungsgeräusch, welche Symptome sich nach und nach verloren. Der Ochse wurde behufs Schlachtung gemästet und verkauft und erhielt ich keine weitere Nachrichten mehr.

7. Gehirnblasenwurmkrankheit bei einem $\frac{1}{2}$ jährigen Miesbach-Simmenth. Kalb.

Operation: Das Thier zeigte seit längerer Zeit die Erscheinungen von Drehkrankheit und zwar nach links. Da

dasselbe werthvoll und noch gut genährt war, wurde die Operation vorgenommen. Durch die Percussion wurde sicher festgestellt, dass die Quese rechts liegen wird, wesshalb die Trepanation auch rechts vorgenommen wurde. Die Operation, die nach der Beschreibung von Prof. Albrecht vorgenommen wurde, ging glücklich von Statten; Heilung der Wunde erfolgte rasch. Allein die stark seitliche Haltung des Kopfes blieb, ja, wurde nach und nach wieder stärker. Ich nahm nun an, dass linkerseits ebenfalls eine Blase sitzen werde und operirte das Thier ein zweites Mal. Wiederum wurde eine Blase entfernt, die Heilung gelang ebenfalls, allein die Gehirnstörungen blieben die gleichen. In der Annahme, dass jedenfalls noch 1–2 Quesen im Gehirne sitzen werden, empfahl ich die Schlachtung. Das Gehirn wurde von mir eingehend untersucht und dabei noch 18 Quesen zu Tage gefördert, mit denen das Gehirn gleichsam gespickt war.

Eine solche Menge von Quesen dürfte jedenfalls als einzelt dastehen.

Ein eigenthümlicher Fall von Tuberkulose beim Rinde

von Dr. John e in Dresden und Dr. Frothingham aus Boston.
(Deutsche Zeitschrift f. Thiermed. und vergleichende Pathol. 1895, 21. B.)

John e äussert die Ansicht, dass, wenn ein Thier auf Tuberkulin reagire und sich aber durch das Sectionsergebniss als nicht tuberkulös erweise, so dürfe dieses Resultat so lange nicht als richtig bezeichnet werden, bis alle Theile des Thieres mit patholog.-anatomisch geübten Augen durchsucht worden.

Die Verfasser halten es für naheliegend, dass die 4–6% der Thiere, welche bei Impfungen Tuberkulose angezeigt haben, sich aber bei der Schlachtung nicht als tuberkulös erwiesen, doch in der That tuberkulös sind; in solchen Fällen sei es wahrscheinlich, dass sich die scheinbar nicht tuberkulösen Prozesse in Körperhöhlen befunden, welche bei der Fleischbeschau nicht berücksichtigt worden.

Die Verfasser sind der Anschauung, dass man in zweifelhaften Fällen ein Thier, welches auf Tuberkulininjektion reagirt hat, erst dann als tuberkulosefrei bezeichnen könne, wenn alle Lymphdrüsen des Körpers genau untersucht und in millimeterstarke Scheiben zerlegt, alle sonstigen Weichtheile (Muskel, parenchymatöse Organe etc.) durch vielfache Schnitte zerlegt, alle Gelenke geöffnet, alle Knochen aufgesägt worden und an keiner Stelle eine tuberkulöse Veränderung gefunden worden ist.

Dr. Frothingham hat bereits im Vorjahre einen Fall kennen gelernt, in welchem das Vorhandensein der Tuberkulose erst durch genaue histologische Untersuchung festgestellt werden konnte.

Bei einer Kuh, welche auf Tuberkulinimpfung reagirt hatte, ergab die Sektion scheinbar vollständiges Freisein von Tuberkulose. Nur die Bronchialdrüsen schienen leicht geschwellt, waren auf der Schnittfläche aber ebenfalls scheinbar frei von Tuberkulose. Bei Untersuchung von Schnitten jedoch wurden die Strukturbilder der Tuberkulose an einzelnen Stellen der genannten Drüsen festgestellt, ausserdem konnten einzelne Tuberkelbazillen nachgewiesen werden.

Im März 1895 erhielt das pathologische Institut der thierärztlichen Hochschule in Dresden Theile von Milz, Dünndarm und Blinddarm einer Kuh, bei welcher der Ubersender im Leben des Thieres das Vorhandensein von Darmtuberkulose vermuthet hatte. Die Kuh war mit Tuberkulin geimpft worden und hatte auch reagirt.

Bei der mikroskopischen Untersuchung liessen sich an den übersandten Darmstücken nur die Erscheinungen eines chronischen Darmkatarrhes wahrnehmen.

Bei der mikroskopischen Untersuchung von gefärbten Schnitten ergab sich aber, dass es sich in diesem Falle um eine tuberkulöse Affektion der Darmschleimhaut, in einer beim Rinde wohl noch nicht beschriebenen Form handelte.

Bezüglich der histologischen Daten der Untersuchung muss auf das Original verwiesen werden.

Den bakteriologischen Befund betreffend wurden interessante Beobachtungen gemacht:

Sowohl die Schleimhaut des Darmes in ihrer ganzen Dicke bis fast zur Oberfläche hin, als vor Allem auch die Submucosa, besonders die des Blinddarms, waren ausserordentlich reich von Bazillen durchsetzt, die sich etwas kleiner und körniger als die Bazillen der Säugethiertuberkulose erwiesen; tinktoriell verhielten sie sich genau so, wie ächte Tuberkelbazillen. Zwischen diesen Bazillen fanden sich — allerdings ganz vereinzelt — auch solche, welche sich morphologisch von den Letzteren in keiner Weise unterschieden.

Ein Versuch, Reinkulturen von diesen Bazillen zu gewinnen, führte nicht zum Ziele. Zwei Meerschweinchen, die mit tuberkulösem Material geimpft wurden, blieben gesund.

Bezüglich der Frage, ob in diesem Falle Tuberkulose vorlag, und bejahenden Falles, ob es sich um gewöhnliche Säugethiertuberkulose oder um eine Abart derselben, etwa Hühnertuberkulose, handelte, führen die Verfasser aus, dass

es sich im vorliegenden Falle um eine allerdings eigenthümliche Form der Darmtuberkulose handelte.

Zum Beweise hiefür wird zunächst angeführt, dass sich die gefundenen Bazillen tinktoriell nicht von Tuberkelbazillen unterschieden. Bis jetzt ist aber mit Ausnahme des Leprabazillus keine Bazillenform bekannt, welche sich gegen Anilinfarben genau so verhielte wie der Tuberkelbazillus. Der Leprabazillus färbt sich aber bei Zimmertemperatur auch mit gewöhnlichen wässerigen und alkoholischen basischen Anilinfarben und gibt auch bei Anwendung von Entfärbungsflüssigkeiten die Farbe leichter ab als der Tuberkelbazillus. Bezüglich dieser beiden Punkte verhielten sich die von Johnes beobachteten Bazillen genau so wie Tuberkelbazillen.

Die oben erwähnte morphologische Abweichung der gefundenen Bazillen von den Bazillen der Säugethiertuberkulose kann allein gegen diese Ansicht nicht sprechen, da sich zwischen diesen Bazillen auch solche befanden, welche mit jenen der Säugethiertuberkulose identisch sind; überdies kommen Grösse-differenzen der Bazillen der Säugethiertuberkulose vor.

Ganz entschieden spricht aber für das Vorhandengewesen-sein von Tuberkulose im gegebenen Falle das anatomisch-histologische Bild. Dasselbe repräsentirte eine tuberkulöse Infiltration der Darmschleimhaut, jedoch ohne geschwürigen Zerfall der Schleimhautoberfläche, eine Form, wie sie bislang bei Thieren noch nicht beobachtet worden.

Weiter spricht für die von den Verfassern gestellte Diagnose die Reaction des Thieres auf die Impfung mit Tuberkulin und endlich noch der Umstand, dass auch Geheimrath Prof. Dr. Koch, welcher die Präparate sah, den Prozess als einen tuberkulösen bezeichnete und die in den Präparaten vorhandenen Bazillen als Tuberkelbazillen erklärte.

Die weitere Frage aber, ob es sich im konkreten Falle um eine ächte Säugethiertuberkulose oder um eine Modifikation der dieselbe veranlassenden Bazillen, vielleicht um eine Geflügeltuberkulose oder eine sonstige Abart des Tuberkelbazillus handelt, lassen die Verfasser offen.

Es lag nahe, an Geflügeltuberkulose zu denken, zunächst wegen des gerade für Hühnertuberkulose charakteristischen Impfesultates. Meerschweinchen sind nämlich gegen Geflügeltuberkulose nahezu immun. Die mit sehr bazillenreichem Material geimpften Meerschweinchen erkrankten nicht. Dazu kommt noch, dass das histologische Bild, welches die untersuchten Objekte boten, mehr an Geflügel- als an Säugethiertuberkulose erinnerte. Allerdings sind im Allgemeinen die Bazillen der Geflügeltuberkulose nicht kürzer, sondern länger

als jene der Säugethiertuberkulose; indessen kommt es vor, dass man bei Untersuchung der typischen Hühnertuberkulose in Gewebsschnitten gar nicht selten, namentlich bei sehr reichlicher Infiltration mit Tuberkelbazillen auch solche trifft, welche sich in der Form kaum von den obengenannten unterscheiden. Selbst in Kulturen ist die Grössendifferenz zwischen beiden Bazillenformen vielfach keine so erhebliche, als es scheinen könnte. Mafucci hat darauf aufmerksam gemacht und Sourmont machte im Jahre 1893 auf die Veränderlichkeit der Gestalt des Geflügeltuberkulosebazillus aufmerksam.

Dass eine Uebertragung der Tuberkulose vom Geflügel auf das Rind stattfinden kann, ist zweifellos. Durch eine Reihe von Autoren (Cadiot, Gilbert, Roger, Fischel, Hüppe etc. etc.) ist festgestellt worden, dass die Bazillen der Säugethier- und Hühnertuberkulose nicht verschiedene Arten, sondern nur durch verschiedene Lebensbedingungen entstandene Modifikationen ein und derselben Bazillenart sind; endlich kommt in Betracht, dass nicht nur tuberkulöse Säugethiere, sondern auch solche Vögel auf Tuberkulininjektionen reagieren.

Die Verfasser behaupten übrigens keineswegs, dass es sich im konkreten Falle um Hühnertuberkulose gehandelt habe, zumal als auch die Anamnese für eine solche Behauptung eine Unterlage nicht bietet. Es besteht von Seite der Verfasser nur die Vermuthung, dass im konkreten Falle die vorgefundenen Bazillen mit jenen der Hühnertuberkulose identisch sind. Hatte man es nicht mit Hühnertuberkulose zu thun, so bleibt vollständig räthselhaft, in Folge welcher Einflüsse die in den Darmkanal des Rindes eingedrungenen Bazillen der Säugethiertuberkulose sich morphologisch in so auffallender Weise anders verhielten als sonst.

Die Verfasser stellen schliesslich das Resultat ihrer Untersuchungen der Darmtheile in folgende Sätze zusammen:

1. Es gibt beim Rinde eine infiltrierte, mikroskopisch nicht ohne Weiteres erkennbare Form der Darmtuberkulose ohne Geschwürbildung.

2. Dieselbe kann möglicherweise durch Infektion per os mit Bazillen der Hühnertuberkulose hervorgerufen werden, oder aber

3. die Bazillen der Säugethiertuberkulose können unter scheinbar nicht von den gewöhnlichen abweichenden Haltungs- und Ernährungsverhältnissen des Rindes erhebliche Differenzen in den morphologischen Verhältnissen und in ihrer infektiösen und toxischen Wirkung erleiden.

4. Bei scheinbar negativen Resultaten der Tuberkulinimpfung (die normale Beschaffenheit des Tuberkulins selbst-

verständlich vorausgesetzt) ist die Wahrscheinlichkeit viel grösser, dass die bei den reagirenden Thieren thatsächlich vorhandene Tuberkulose übersehen bzw. nicht aufgefunden wurde, als dass solche thatsächlich nicht vorhanden gewesen ist. A.

Die Lungenwurmseuche der Hausthiere und des Wildes.

Prof. Dr. Johann Czokor berichtet über die zu Beginn des Herbstes in manchen Niederungen unter den Hasen herrschende seuchenartige Erkrankung, welche von den Jägern als Hasencholera, Franzosenkrankheit, Venerie, wohl auch als Tuberkulose bezeichnet wird. Dieselbe wird, gleichwie die auch oftmals bei anderen Thieren auftretenden analogen Massenerkrankungen durch Helminthen aus der Ordnung der Palliasadenwürmer (Strongyliden) bedingt. Bei den Hasen ist es *Strongylus commutatus* s. *retortae-ormis* (Specimina majora) Diesing, der die verminöse Bronchopneumonie dieser Thiere veranlasst.

Abgesehen von der allgemeinen Abmagerung, Blutarmuth und Kräfteverfall spielt sich der pathologische Prozess wesentlich in den Lungen der erkrankten Thiere ab. Die Lungen der verendeten Hasen sind nahe schwarzroth gefärbt und befinden sich in dem Stadium der Splenisation. Das Lungenfell ist dunkelroth, getrübt, undurchsichtig und man bemerkt unterhalb desselben zahlreiche Knötchen und Knoten von grauweisser Farbe; unschwer lassen sich die letzteren aus den Knötchen ableiten. An der Peripherie der Lungenlappen finden sich die etwa mohnsamengrossen Knötchen in Gruppen derartig geordnet, dass sie einen Keil formiren, welcher mit der Spitze gegen die Lungenwurzel gerichtet ist; die Anfangs kleinen Knötchen vergrössern sich später allmählich, sie konfluiren unter einander und bilden dann keilförmige, über erbsengrosse Knoten; allmählich verliert sich die Keilform und endlich entstehen bohngrosse, grauweisse, sehr derbe pneumonische Herde, die geschwulstartig über das Lungenfell hervorragen, fast die ganze Lungenoberfläche einnehmen und von dem opalisirten, schwarzrothen Lungengewebe auseinander gehalten werden. Beim Einschneiden knistern derartige Knoten nicht, sie entleeren von der Schnittfläche eine trübe, mit spärlichen Luftblasen untermengte Flüssigkeit, welche nach dem Ausstreifen unter das Mikroskop gebracht, zahlreiche lebende Würmchen, Eichen in allen Entwicklungsstufen, sehr viele Epithelialzellen, Schleimkörperchen und Blutkörperchen erkennen lässt.

In der Luftröhre und in den Luftröhrenästen finden sich ganze Klumpen von feinen, zarten Würmchen vor, die, in den kleineren Bronchien zu förmlichen Garben vereinigt, das ganze Lumen derselben ausfüllen und einen Abguss selbst der Bronchien darstellen. Manche Bronchien dritter und vierter Ordnung sind sackförmig ausgebuchtet und ihr Lumen ist von den vorhin erwähnten Helminthen buchstäblich vollgepfropft; dabei ist die Schleimhaut der Bronchien geschwollen, tief dunkelroth gefärbt, stark durchfeuchtet und enthält nebenbei noch sehr viel zähschleimige Flüssigkeit. Betrachtet man die feinen Würmchen der Luftröhre und der Bronchien etwas näher, so kann hinsichtlich ihrer Lagerung festgestellt werden, dass sie alle mit ihrem Kopfende gegen die Ausmündung der Trachea, mit dem Schwanzende gegen das Lungengewebe gerichtet sind und somit ihre Herkunft aus den Lungenfundibula und Lungenalveolen, gleichzeitig aber ihre Auswanderung aus den Lungen andeuten. Die Helminthen in der Luftröhre und in den Bronchien sind die entwickelten Formen des *Strongylus commutatus*, während die in den Lungenalveolen und Lungenfundibula gelagerten sehr kleinen Würmchen die Embryonen der ersten repräsentiren.

Die Entwicklungsgeschichte des Luftröhrenkratzers der Hasen ist bis nun noch nicht endgiltig festgestellt. Es wird angenommen, dass die Embryonen sammt dem Mutterthiere von den erkrankten Hasen ausgehustet werden, und dass die kleinen Würmchen als freie oder rhabditisartige Nematoden lange Zeit, sei es in feuchter Erde, oder, was wahrscheinlicher erscheint, im Wasser leben, um dann gelegentlich mit dem Trinkwasser oder mit dem Futter von anderen Hasen aufgenommen zu werden.

Wie schon Eingangs erwähnt wurde, kommt die Lungenwurmseuche auch bei anderen Thieren, insbesondere bei unseren Hausthieren, z. B. beim Schafe, als eine oft den Wohlstand der Landwirthe bedrohende Invasionskrankheit vor. Aber auch beim Pferde, bei dem Hochwild und beim Geflügel sind bisher eigene *Strongylus*species beschrieben, welche die Lungenwurmseuche jener Thiere hervorrufen, es sind dies: beim Pferde *St. micrurus*, bei Rehen *St. filaria*, bei Hirschen *Str. micrurus et filaria* und beim Geflügel *Str. syngamus et rufescens*.

Neben dem wissenschaftlichen Interesse hat die Lungenwurmseuche der Thiere noch insofern einen praktischen Werth, als es sich in erster Linie um die Verwerthung derartig erkrankter Thiere zum menschlichen Consum handelt. Thatsächlich wurde die Lungenwurmseuche auch bereits bei Menschen beobachtet und muss daher unter die Zoonosen eingereiht

werden. Nach den Bestimmungen der Vieh- und Fleischbeschau darf das Fleisch solcher Thiere nur dann zum Genuß zugelassen werden, wenn sich noch keine verminöse Cachexie eingestellt hat, in jedem Fall muss aber Lunge und Eingeweide der Vertilgung zugeführt werden. K.

(Allgem. Med. Central-Zeitung, 1895, No. 103.)

Bei **Erysipelas der Hintergliedmasse*** finde ich Einreibungen einer Mischung von Lysol (5,0) — Glycerin (200,0) — Chloroform (200,0), wovon täglich 4 mal unter massirenden Handbewegungen von unten nach oben und progressiv steigendem Drucke applicirt wurde, von sehr gutem Erfolge; nach der Massage wurde jedesmal ein erwärmender, trockener Holzwolle-Verband angelegt.

*) Vet.-Ber. des Distrikts-Thierarztes Lehner — Riedenburg.

Personalnachrichten.

Dem preuss. Kreisthierarzte *Eberhardt* in Fulda ist der rothe Adler-Orden IV. Klasse verliehen worden. — Amtsthierarzt und Oberrossarzt a. D. *Tempel* in Leipzig ist von der philosophischen Fakultät der Universität Leipzig zum Dr. phil. promovirt worden. — Thierarzt *Schulz*-Schneidemühl ist zum Schlachthaus-Direktor in Eberswalde, Polizeithierarzt *W. Meyer*-Hamburg zum Schlachthofvorsteher in Camen und Thierarzt *Schulz* in Idstein (Hessen-Nassau) zum commissarischen Kreisthierarzte für den Kreis Schlüchtern, Reg.-Bez. Cassel, ernannt.

Distriktsthierarzt *Heinrich Greither* in Erkheim (Memmingen) ist in gleicher Eigenschaft nach Babenhausen (Illertissen) ernannt.

Bekanntmachung.

betreffend Anzeigepflicht der Wild- und Rinderseuche.

Der Herr Minister für Landwirthschaft, Domänen und Forsten hat die Bestimmung getroffen, dass die Wild- und Rinderseuche, an welcher neben Roth- und Schwarzwild auch Rinder, Pferde und Haus-Schweine erkranken können, in veterinärpolizeilicher Beziehung wie der Milzbrand zu behandeln ist.

Es besteht demnach auch für diese Seuche gemäss § 9 des Reichs-Viehseuchengesetzes vom 23. Juni 1880/1. Mai 1894 die Anzeigepflicht. Bromberg, den 18. Dezember 1895.

Der Regierungs-Präsident.

Ausschreiben.

Erledigt die Stelle eines Thierarztes, mit welcher ein feststehender Gehalt von

500 Mark

und ein Holzbezug von 3 Steren und 100 Wellen Eichenastholz verbunden ist. Weitere Zuschüsse dürften in Aussicht stehen.

Röttingen an der Tauber, den 6. März 1896.

Der Magistrat.

Zähler, Bürgermeister.

1(2)

Nürnberg, Stadtschreiber.

Bekanntmachung.

Betreff: Wiederbesetzung der erledigten Distriktsthierarztstelle in Bischofsheim v/Rh.

Die Distriktsthierarztstelle für den 17 Gemeinden umfassenden Distrikt Bischofsheim v./Rh., k. Bezirksamt Neustadt a/S, mit dem Sitze in Bischofsheim (Bahnhofstation) kommt vom 1. März l. J. ab in Erledigung.

Mit dieser Stelle ist eine Sustentation von 550 Mk. aus Distriktsmitteln verbunden. Für den Fall der Uebertragung der in § 7 der k. Allerh. Verordn. vom 20. Juli. 1872, das Zivilveterinärwesen betr. benannten veterinärpolizeilichen Funktionen an den Distriktsthierarzt steht eine Sustentation von 400 Mk. aus Kreismitteln in Aussicht. Von der Stadt Bischofsheim werden jährlich 6 Ster Buchenholz, 200 Wellen Reisige und 100 Mk. baar gewährt für Kontrolle von 10 Viehmärkten und Vornahme der Fleischschau.

Bewerber haben ihre Gesuche mit den nöthigen Belegen bis längstens 15. März 1896 in den diesamtlichen Einlauf zu bringen; solche, welche die Prüfung behufs Erlangung der Funktion eines amtlichen Thierarztes bestanden haben, erhalten den Vorzug.

Neustadt a./S., 24. Februar 1896.

K. Bezirksamt.

Weigand.

2.(2)

Bekanntmachung.

Die Stelle eines Distriktsthierarztes in Schnaitsee ist durch Ver-
setzung des seitherigen Inhabers auf die Distriktsthierarztstelle zu
Trostberg erledigt. Mit derselben sind zur Zeit folgende Funktionsbezüge
verbunden:

250 Mk. aus Kreisfonds, 240 Mk. aus Distriktsfonds und 250 Mk.
von der Gemeinde Schnaitsee für Vornahme der Fleischschau.

Ausserdem waren dem bisherigen Inhaber veterinärpolizeiliche
Funktionen übertragen.

Der Wohnsitz kann in Schnaitsee, Frabertsham oder Obing gewählt
werden.

Bewerbungen sind binnen 4 Wochen beim unterfertigten Amte ein-
zureichen und mit Approbationszeugniss, Nachweis der Beschäftigung seit
dem Zeitpunkte der Approbationsprüfung und Leumundszeugniss zu belegen.

Traunstein, den 3. März 1896.

Königl. Bezirksamt:

Scherer.

An der Kgl. thierärztlichen Hochschule in München beginnt
das Sommer-Semester 1896 am 13. April ds. Jrs.

Nähere Aufschlüsse ertheilt auf Verlangen die Anstalts-Direktion.

Kgl. Hofrath: C. Hahn.

Castrations-Kluppen für Hengste

Nro.	0	1.	2.	3.	4.
	40	45	50	55	60 $\frac{1}{2}$ à Paar (1 Pferd).

Auch Kluppenschrauben zu allen Grössen passend à Stück 4 Mk.
empfeht Hermann Döbler, Eichstätt (Bayern.)

Komplett gegen geringe Ratenzahlungen.

Wichtiges Angebot:

**Encyklopädie der gesammten
Thierheilkunde und Viehzucht.**

Mit Inbegriff aller einschläglichen Disziplinen und der speciellen
Etymologie.

Handwörterbuch für praktische Thierärzte, Thierzüchter, Landwirthe
und Thierbesitzer überhaupt.

Unter Mitwirkung der hervorragendsten Fachmänner Deutschlands
herausgegeben von

Alois Koch, k. k. Bezirksthierarzt in Wien.

Beendet 1894. 11 Bde. gross 8° mit 318 Text illustr. und 14 Tafeln.
Ladenpreis eleg. in Halbfranz. gebund à 20 Mk. franko Wohnort
der Besteller. Kleine Raten. Bei Baarzahlung besondere Vortheile.

Auf Anfragen Näheres.

Buchhandlung **Herm. J. Meidinger**, Berlin. (Gegr. 1860.)

W. 9. Voss-Str. 33.

Chlorbarium-Injectionsbesteck

nach Dieckerhoff,

enthaltend 1 Injectionspritze 20 g Inhalt, 2 Canülen,
5 Gläschen für Chlorbariumdosen à 0,50, 0,75 und
0,25 g mit Metallverschraubung und Aufschrift.

==== Auf Wunsch Sendung zur Ansicht. ====



Instrumentenfabrik für Thiermedizin u. Landwirtschaft

H. HAUPTNER,

Fabrik-Markte. BERLIN NW., Luisenstr. 53.

Eserin. sulfuric. gleichmässig wirksames Praep. 10 Dos. 0.1 = 4 Mk.

Ferner in den sonst gebr. Dosirungen 0.15 - 0.08 - 0.05

Comprimirte Pastillen für veterinärärztlichen Gebrauch. Handlich in
allen usuellen Dosirungen nach Preisliste!

Vorzüglich wirkende Scharfsalbe in Töpfen à 1 Ko. und 50 Gramm
gegen 90 \mathcal{J} in Marken ausreichendes Muster frei.

Restitutionsfluidum sehr sorgfältig gearbeitet und wirksam 10 Ko. = 12 Mk.

Antiseptische Hufsalbe - Unger - 10 Töpfe = 12 Mk.

Alle Drogen und Chemikalien in reinster Waare. Viele Auerkennungen!

Fabrik chem. pharm. Praep. von **Dr. H. Unger** in Würzburg.

Verantwortliche Redaktion: Ph. J. Göring.

Expedition und Druck von J. Gotteswinter.

In Commission bei **Cäsar Fritsch**. Sämmtlich in München.

Wochenschrift

für

Thierheilkunde und Viehzucht.

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

M. Albrecht und Ph. J. Göring.

40. Jahrgang. München, den 17. März 1896. No. 11.

Inhalt: Unterstützungsverein für die Hinterbliebenen bayerischer Thierärzte (a. V.) in München. — Vogt: Colobom bei einem Pferde. — Referat. — Entschädigung für Thierseuchen in Bayern. — Ammerschläger: Drusenpyämie. Tuberkulose bei Schweinen. — Thierseuchen. — Personalmeldungen. — Inserate.

Unterstützungsverein für die Hinterbliebenen bayerischer Thierärzte (a. V.) in München.

Protokoll

über Revision der Kasse, der Kassebücher, der Rechnung pro 1895 und des Vermögensstandes des vorbezeichneten Vereines.

Aufgenommen: München, den 2. Febr. 1896.

Gegenwärtig: Vereinsdirektor, K. Landgestütsthierarzt Zeilinger; Vereinskassier, K. Hofrath Hahn; Aufsichtsrath, Bezirksthierarzt A. Schneider.

In der Wohnung des Herrn Vereinskassiers, K. Hofrathes C. Hahn, fand sich heute mit dem Herrn Vereinsdirektor, K. Landgestütsthierarzt Zeilinger, Herr Bezirksthierarzt Schneider als vom Aufsichtsrathe abgeordnetes Mitglied des letzteren zum Zwecke der Visitation der Vereinskasse und des Vereinsvermögens ein.

Vor Allem wurden die aus der Vereinskasse entnommenen Werthpapiere der Visitation unterworfen und hiebei 310 Stücke im Gesamtnominalwerthe von 516,600 M mit den dazu gehörigen Zinscoupons und Talons vorgefunden.

Diese Werthpapiere entsprechen in ihrer Qualität den Bestimmungen des § 29 der Vereinsstatuten und sind mit Ausnahme des am 30. v. Mts. gekauften Pfandbriefes No. 245644 zu 1000 M sämmtlich als Vereinsvermögen vinkulirt; ferner sind nach Ausweis des Taxamtes der K. Re-

Uebertrag 516,600 M

Uebertrag 516,600 M. — *§*
 gierung, K. d. I., von Oberbayern 2 Stck.
 Pfandbriefe der bayer. Hypotheken- und
 Wechselbank zu 3000 „ — „
 behufs Vinkulirung bei dieser Regierung in
 Vorlagegebracht, die dazugehörigen Coupons
 und Talons aber in der Kasse vorhanden.

Deshalb ergibt sich ein Vermögen in
 Werthpapieren im Gesamtwerthe von 519,600 M. — *§*
 An Baargeld wurde vorgefunden 160 „ 07 „

Es sind demnach vorhanden in Summa 519,760 M. 07 *§*

Behufs Feststellung der Richtigkeit des vorgefundenen
 Kassabaar- und des Vermögensstandes wurde eine Revision
 der Rechnung und der Kassabücher pro 1895, dann der Kassa-
 bücher pro 1896 unter Prüfung der hiezu gehörigen Belege
 vorgenommen und hiebei Folgendes konstatirt:

Für das Jahr 1895 ergeben sich nachbezeichnete Abschlüsse:

a) Einnahmen.

	Wirkliche Einnahmen	Rück- stände	Nach- lässe
	M. <i>§</i>	M. <i>§</i>	M. <i>§</i>
I. Abtheilung:			
Auf den Bestand der Vorjahre:			
Tit. 1. Aktivrest des Vorjahres	1489 61	— —	— —
Tit. 2. Aktivausstände . . .	210 30	— —	— —
Summa der I. Abtheilung	1,699 91	— —	— —
II. Abtheilung:			
Laufendes Jahr:			
Tit. 1. Rente des Grundstock- vermögens	17,401 69	— —	— —
Tit. 2. Leistungen der Vereins- mitglieder:			
a) Eintrittsgebühren	447 —	— —	— —
b) Jahresbeiträge .	11,581 —	— —	212 —
c) Zuschlaggebühren	1,237 50	— —	— —
Tit. 3. Freiwillige Zuschüsse .	50,000 —	— —	— —
Tit. 4. Andere zufällige Ein- nahmen:			
a) zurückbezahlte Aktivkapitalien .	13,020 —	— —	— —
b) Zinsen aus ge- stundeten Eintritts- und Zuschlagge- bühren	— 90	— —	— —
Summa der II. Abtheilung	93,688 12	— —	212 —
hiez u „ „ I. „	1,699 —	— —	— —
Gesamteinnahmen	95,388 03	— —	212 —

b) Ausgaben.

Wirkliche Ausgaben

I. Abtheilung:

Auf den Bestand der Vorjahre — M — S

II. Abtheilung:

Laufendes Jahr:

Tit. 1. Verwaltungsausgaben	508	„	48	„
Tit. 2. Rückzahlung zu viel bezahlter Beiträge	—	„	—	„
Tit. 3. Unterstützungen an Hinterbliebene verstorbenen Mitglieder	19,099	„	96	„
Tit. 4. Ausserordentliche Unterstützungen	850	„	—	„
Tit. 5. Ergänzung des Grundstockvermögens	72,281	„	—	„
Tit. 6. Besondere Ausgaben, Stückzinsen	900	„	50	„
Summa der II. Abtheilung zugleich der gesammten Ausgaben (ohne Rückstände.)	93,639	M	94	S

Abschluss.

Einnahmen 95,388 M 03 S

Ausgaben 93,639 „ 94 „

Aktivrest 1,748 M 09 S

welch' letzterer auf das Jahr 1896 übergeht.

Kapitalien-Probe nach Rechn. fol. 23.

Die Kapitalien betragen am Schlusse d. Jahres 1894 460,100 M

Heimbezahlt wurden im Jahre 1895 infolge

Verloosung etc. 102,000 „

Rest 358,100 M

Dagegen wurden im Jahre 1895 neu angelegt . 160,500 „

Demnach Stand am Schlusse des Jahres 1895 518,600 M

Als Vermögen weist die Rechnung nach:

a) rentirendes:

1. Kapitalien . . . 518,600 M — S

2. Aktivausstände . — „ — „

b) nicht rentirendes:

1. Mobilien 274 „ 50 „

2. Aktivkassebestand 1,748 „ 09 „

Summa 519,622 M 50 S

Ohne Schulden.

Das Vermögen scheidet sich aus in

328,287 M 34 S Stammvermögen und

191,335 „ 21 „ Reservefond.

Die Kassabücher pro 1896 ergeben am heutigen Tage folgende Abschlüsse:

a) Kassa-Tagebuch.

Einnahmen . . .	10,425	M	09	₰
Ausgaben . . .	10,265	„	02	„
Aktivrest	160	M	07	₰

b) Kassa-Hauptbuch.

I. Einnahmen:

I. Abtheilung: Auf den Bestand der Vorjahre:				
Tit. 1. Aktivrest nach Abschluss der Rechnung pro 1895	1,748	M	09	₰
Tit. 2. Aktivausstände	—	„	—	„
II. Abtheilung: Laufendes Jahr:				
Tit. 1. Rente des Grundstockvermögens	560	„	—	„
Tit. 2. Leistungen der Vereinsmitglieder:				
a) Eintrittsgebühren	80	„	—	„
b) Jahresbeiträge	8,037	„	—	„
c) Zuschlaggebühren	—	„	—	„
Tit. 3. Freiwillige Zuschüsse	—	„	—	„
Tit. 4. Andere zufällige Einnahmen	—	„	—	„
Summa der Einnahmen	10,425	M	09	₰

II. Ausgaben:

I. Abtheilung: Auf den Bestand der Vorjahre	—	M	—	₰
II. Abtheilung: Laufendes Jahr:				
Tit. 1. Verwaltungsausgaben	5	„	—	„
Tit. 2. Rückzahlung von Beiträgen	—	„	—	„
Tit. 3. Sustentationen an Hinterbliebene verstorbener Mitglieder	9,200	„	—	„
Tit. 4. Ausserordentliche Unterstützungen	50	„	—	„
Tit. 5. Ergänzung des Grundstockvermögens	1,907	„	—	„
Tit. 6. Sonstige Ausgaben	3	„	02	„
Summa der Ausgaben	10,265	M	02	₰

A b s c h l u s s .

Einnahmen	10,425	M	09	₰
Ausgaben	10,265	„	02	„
Aktivrest	160	M	07	₰

Das Grundstockvermögen hat sich im heurigen Jahre um 1000 M vermehrt, so dass dasselbe heute 519,600 M beträgt.

Wie die unständigen Einnahmen, so sind auch sämtliche Ausgaben vorschriftsmässig belegt.

Als Resultat der Visitation ergab sich, dass der vorgefundene Bestand des Grundstockvermögens zu 519,600 *M* und der Kassebaarestand zu 160 *M* 07 *S* im Einklange mit den Ausweisen der Rechnung pro 1895 und den Kassabüchern pro 1896 steht und dass die Revision der Kassabestände, der Rechnung pro 1895, der Kassabücher pro 1896 mit den dazu gehörigen Belegen keine Veranlassung zu irgend einer Erinnerung gegeben hat.

Zur Bestätigung unterzeichnen:

A. Schneider,
städt. Bez.-Thierarzt.

C. Hahn,
k. Hofrath.

Zeilinger,
K. Landgestütsthierarzt.

Colobom bei einem Pferde.

Bei einem 13jährigen Fuchswallachen, bei welchem die beiden Augen keine äusserlich sichtbaren Abweichungen von einander zeigten, stellte die linke Pupille eine grosse, dreieckige Oeffnung vor, deren einer Winkel der mediale, der andere der laterale Pupillarwinkel war, während der dritte sich in der unteren Partie des Ligamentum ziliare befand. Es bestand demnach eine vollständige Trennung der unterhalb des Sehloches gelegenen Regenbogenhaut. Von diesem Defekt war auch die Chorioidea betroffen. Die Linse war subluziert, indem dieselbe mit ihrem unteren Rande, gleichsam wie um ihre Querachse gedreht, etwas gegen die vordere Augenkammer gewendet war. Die gespaltene Iris war hiedurch etwas hornhautwärts vorgewölbt. Die Linse selbst war intakt und nicht getrübt. Auch die übrigen lichtbrechenden Medien waren frei von irgend welchen Veränderungen, wenigstens liessen sich keine solchen mit dem Augenspiegel nachweisen. Im Bulbus bestand eine (auch physiologisch bekannte) Strömung, die von unten nach oben vor sich ging. Durch dieselbe flottierten kleinste Zöttchen, welche an den Rändern der nicht verwachsenen Iris sasssen, ständig nach aufwärts. Am deutlichsten konnte dies bemerkt werden, wenn durch Bewegungen des Augapfels die Zöttchen aus ihrer Stellung gebracht, nach den Bewegungen sofort wieder, dem Gesetze der Schwere entgegen, nach oben gerichtet wurden. Die Iris, welche die gleiche Farbe wie die des rechten Auges zeigte, zog sich auf Lichtreiz nur wenig und ganz träge zusammen.

Das Sehvermögen war gestört.

Führte man das Thier mit verbundenem rechten Auge gegen Hindernisse, die am Boden hergerichtet waren, so wurden dieselben zwar wahrgenommen, aber es musste hiebei das Pferd seinen Kopf sehr tief nehmen und stark nach rechts drehen. Suchend und tastend näherte sich dann dasselbe dem Hindernisse, um schliesslich doch noch gegen dasselbe zu stossen. Gegenstände, die sich in Augenhöhe befanden, wurden verhältnissmässig gut wahrgenommen, was sich durch rechtzeitiges Ausweichen vor denselben bekundete.

Da während des ganzen Lebens des Thieres kein Augenleiden, wodurch die geschilderten Abweichungen hätten zu Stande kommen können, aufgetreten ist, und sonstige Veränderungen am Auge nicht wahrgenommen werden konnten, so muss der Zustand wohl als ein hochgradiges Coloboma gedeutet werden.

Vogt.

Referat.

Bissauge: Temperaturmessungen bei Anwendung des Tuberkulins. (Recueil de médecine vétérinaire, 1896, No. 1.)

Nach einleitenden Bemerkungen über die Arbeiten Nocard's und Bang's, die Anwendung des Tuberkulins als Diagnostikum betreffend, weist Bissauge auf die Nothwendigkeit hin, die Vieheigenthümer immer mehr für die Impfungen zu interessiren, alles zu vermeiden, was eine Belästigung derselben bedingt und insbesondere auch die Kosten des Impfverfahrens thunlichst niedrig zu halten. Das Letztere sei besonders zu erzielen durch Vermeidung häufiger Besuche etc. etc.

Die zur Anwendung des Tuberkulins vom Pasteur'schen Institute gegebene Instruktion lautet:

Die Temperatur soll vor der Injection und von der 10. Stunde nach der Injection alle zwei Stunden bis zur 20. Stunde abgenommen werden. Im Nothfalle kann man sich auf 3 Messungen nach der Injection, nämlich nach 12, 15 und 18 Stunden beschränken.

Es kommt nun in der Praxis nicht selten vor, dass man nur eine oder zwei Kühe zu impfen hat, besonders seit der Promulgation des Gesetzes vom August 1895 (Loi Darbot), die Erwerber einer Kuh wünschen eine Impfung derselben, um im Falle des Eintrittes einer Reaction eine gerichtliche Aufhebung des eingegangenen Vertrages erwirken zu können. Wenn nun in solchen Fällen der Thierarzt die Temperaturen selbst konstatiren will, so muss er entweder zwei Besuche machen oder sich bei dem betreffenden Oekonomen lange auf-

halten. Diese Umstände veranlassen bedeutende Kosten; im ersten Falle besonders dann, wenn der Wohnort des Besitzers von jenem des Thierarztes weit entfernt ist.

Nach B. bliebe nun der Ausweg, in den berührten Fällen die Eigenthümer die Temperaturen selbst abnehmen zu lassen. B. hat diesen Ausweg betreten, aber gefunden, dass die Besitzer dieser Aufgabe in der Regel nicht gewachsen waren; er ist daher von diesem Verfahren zur Erleichterung der Impfprozedur wieder abgekommen. Dagegen erachtet er die Ausführung der Temperaturabnahme in der nachbeschriebenen Art für zulässig und nicht nur dieses, er glaubt, dass dieselbe in hohem Maasse dazu beitragen dürfte, dem Gebrauche des Tuberkulins seitens der Landwirthe Vorschub zu leisten:

Am Morgen oder am Vorabend des Tages, an welchem die Injection vorgenommen werden soll, übergibt B. dem Eigenthümer so viele Maximalthermometer als Thiere geimpft werden sollen. (Die Zugabe von Reservethermometern dürfte kein Fehler sein. D. Ref.) Um Irrthümer zu vermeiden, werden Kühe und Thermometer nummerirt. Vor der Abgabe der Thermometer stellt B. die Quecksilbersäule tief und beauftragt nun den Eigenthümer, am Morgen des Injectionstages die Temperatur der Impflinge selbst abzunehmen, resp. das für jedes Thier bestimmte Thermometer demselben in den Mastdarm einzuführen, darin entsprechend lang zu belassen und nach der Herausnahme sofort in das Futteral zurückzubringen. Am Abend vor der Injection nimmt B. die Temperatur selbst ab und bestimmt die Durchschnittstemperatur der beiden Messungsergebnisse. Die Injectionen werden gegen 5 oder 6 Uhr Abends gemacht.

Nachdem nun die Quecksilbersäulen der Thermometer wieder tief gestellt worden, erhält die mit der Ausführung der Temperaturabnahme beauftragte Person die Weisung, je dasjenige Thermometer, dessen Nummer mit der Nummer des geimpften Thieres übereinstimmt, in den Mastdarm des Letzteren einzuführen und darin genügend lange liegen zu lassen. Die Einführung hat drei Male, in der 12., 15. und 18 Stunde nach der Injection zu erfolgen und es ist hiebei sorgfältig zu beachten, dass die Quecksilbersäule nicht heruntergestossen wird. An den am nächsten Tage überbrachten Thermometern kann dann B. die nach der Impfung eingetretene höchste Temperatur ablesen und die Diagnose stellen; um den Zeitpunkt, zu welchem das Temperatur-Maximum eingetreten, braucht er sich hiebei nicht weiter zu kümmern.

Dieses Verfahren ist nach B. besonders praktisch, wenn

es sich um die Impfung von nur einigen Kühen handelt. Man braucht nur einen Besuch zu machen, das Ablesen und Notiren der Temperaturen erfolgt nicht durch unkundige Personen. Der Zweck wird erreicht und unnöthige Kosten werden vermieden.

Diesem Artikel fügt Nocard die folgende Notiz an:

Die Reaction auf das Tuberkulin bemisst sich nur nach dem Unterschiede der Temperatur des Thieres vor der Injection und der höchsten in den folgenden 24 Stunden.

Man kann also im Nothfalle so vorgehen, wie B. angibt; indessen ist klar, dass die in dieser Weise gemachten Beobachtungen nicht dieselben Garantien bieten, wie wenn der Thierarzt selbst die Temperaturen abnimmt und notirt. N. ist der Meinung, dass man sich bei dem Verfahren von B. nicht auf dasselbe berufen könnte, wenn es sich darum handeln würde, einen Kauf rückgängig zu machen.

Im Uebrigen möchte N. noch empfehlen, das Thermometer nicht drei, sondern vier Male in den Mastdarm einführen zu lassen; bisweilen trete nämlich die Reaction später ein; sie kündige sich manchmal in der 18. Stunde erst an; wenn man demnach mit der Temperaturabnahme zu dieser Zeit aufhöre, könne die Diagnose nicht mit genügender Sicherheit festgestellt werden.

Wir möchten zu dem Inhalte des Referates nur noch bemerken, dass das Verfahren von B. keineswegs dem Ideale entspricht, welches man sich von einer korrekten vollwerthigen Durchführung der ganzen Impfprozedur macht. B. übergibt dem Eigenthümer die Thermometer am Tage, an welchem die Impfung vorgenommen werden soll und lässt ihn dann dieselben in den Mastdarm einführen. Bei dieser Gelegenheit weist B. den Eigenthümer nur mündlich an.

Wir haben nach unsern bei Impfungen selbst gemachten Erfahrungen Grund anzunehmen, dass die Eigenthümer meistens nicht zurecht kommen, wenn ihnen das Verfahren beim Einführen des Thermometers einfach beschrieben, aber am Objekt nicht praktisch vorgeführt wird. Wir geben übrigens zu, dass diese Morgenmessung von massgebender Tragweite nicht ist, da der Thierarzt die Abendtemperatur vor der Impfung selbst abnimmt. Setzt man voraus, dass B. die mit der Arbeit beauftragten Personen an Ort und Stelle nach jeder Richtung instruiert, also auch darüber, wie sie sich beim Drängen des Thieres, wie beim Vorhandensein von Kothmassen vor dem After, wie bei unvollkommenem Verschluss des Afters u. s. w. zu verhalten haben, so dürfte sich das von demselben empfohlene Verfahren in der That unter den

Umständen, welche B. bespricht, empfehlen, besonders wenn der Nocard'sche Vorschlag beachtet wird. Auf jeden Fall hat es aber einen weiten Vorsprung vor jenem vielfach geübten Verfahren, bei welchem die Eigenthümer allein messen und notiren. Wenn Nocard dem Verfahren von B. eine massgebende Bedeutung in gerichtlichen Fällen mit Recht abspricht, so muss dieses natürlich erst recht Geltung haben, wenn die Messungen und Notirungen durch die Eigenthümer bezw. durch das Dienstpersonal derselben erfolgen.

Dass die auf solche Messungen etc. etc. basirten Schlüsse auch zur Anlage einer Statistik nicht verwertbar sind, bedarf keines Beweises. A.

Entschädigung für Thierseuchen in Bayern. Im Jahre 1895 wurden in Bayern anlässlich der Bekämpfung von Thierseuchen 103,662 Mk. Entschädigung gewährt und zwar: Aus Anlass der Rotzkrankheit für 30 Pferde 12,318 Mk.; aus Anlass der Lungenseuche für 4 Rinder 881 Mk., und aus Anlass des Milzbrandes und Rauschbrandes für 502 Thiere 100,463 Mk. Von den 30 wegen Rotzkrankheit entschädigten Pferden wurden 1 zum vollen Werthe und 29 zu $\frac{3}{4}$ des Werthes entschädigt. Von den 4 wegen Lungenseuche entschädigten Rindern gelangten 2 zum vollen und 2 zu $\frac{3}{4}$ Werth zur Entschädigung. Die Entschädigung 2er Pferde wegen Rotz wurde auf Grund des § 63 Ziff. 1 des Viehseuchengesetzes versagt. Die Entschädigung für 3 im Berichtsjahre wegen Rotz getödteten Pferde ist noch anhängig.

Von den 502 Thieren, welche wegen Milzbrand zur Entschädigung gelangten, treffen 501 auf Rindvieh und zwar 143 Fälle von Milzbrand, 357 Fälle von Rauschbrand und 1 Fall von Wild- oder Rinderseuche. Ausserdem sind noch Entschädigungsfragen für Rinder anhängig aus dem Jahre 1895 in 16 Milzbrand-, 27 Rauschbrandfällen und 1 Fall von Wild- oder Rinderseuche. 19 Entschädigungen treffen auf im Jahre 1894 getödtete Thiere. Nach Art. 6 des Gesetzes vom 26. Mai 1892 wurde in 4 Fällen theilweise Schadenvergütung gewährt. Nach Art. 4 Ziff. 5 des erwähnten Gesetzes vom 26. Mai 1892 wurde die Entschädigung beim Milzbrande (Rauschbrande) in 2 Fällen versagt.

Die Entschädigungen erfolgen in Bayern bekanntlich ausnahmslos aus der Staatskasse, ohne dass die Beiträge auf die Viehbesitzer ausgeschlagen und zurückerhoben werden.

Drusenpyämie*).

Interessant war ein Fall von Druse, bei welchem sich am Kopf und der Brust nacheinander bald grössere bald kleinere Abscesse und zuletzt eine flache Anschwellung an der rechten Seite des Brustbeins und unmittelbar hinter dem Ellenbogen gebildet hatte, die äusserst schmerzhaft und nicht zum Erweichen zu bringen war. Nach etwa 14 Tagen wurde das Thier getödtet. Bei der Sektion wurde am unteren Ende des Herzbeutels (an der Spitze desselben) ein mit rahmähnlichem Eiter gefüllter Abscess vorgefunden, der auf dem Brustbein aufgesessen und sowohl den Rand des Brustbeins als den Rand der 4. Rippe cariös zerstört hatte; ausserdem wurden noch einige kleine Abscesse im Lungengewebe gefunden.

Tuberkulose bei Schweinen*).

Ein zweijähriges Mutterschwein bekam einen trockenen Husten, der sich besonders bei der Bewegung häufiger einstellte und da dieses Thier auch weniger Fresslust zeigte, wurde es geschlachtet. Bei dem Eröffnen wurde es hochgradig perlüchtigt gefunden. Dieses Schwein war als Milchferkel den Winter über in einen Stand des Kuhstalles gestellt worden, in welchem eine tuberkulöse Kuh vorher längere Zeit gestanden hatte, und kann dies nur die einzige Ursache der Uebertragung der Tuberkulose gewesen sein.

Frequenz der Hochschulen in Bayern.

An den bayerischen Hochschulen betrug im Jahre 1893/94 die Zahl der Studierenden a. an den 3 Landes-Universitäten für das Winter-Semester 1893/94: 5921, wovon 3464 oder 58,5% auf München, 1352 oder 22,8% auf Würzburg und 1105 oder 18,7% auf Erlangen entfallen; für das Sommer-Semester 1894: 6262, wovon 3798 oder 60,6% auf München, 1300 oder 20,8% auf Würzburg und 1164 oder 18,6% auf Erlangen treffen; b. an den 7 Lyceen für das Winter-Semester 770, für das Sommer-Semester 739; c. an der Technischen Hochschule in München für das Winter-Semester 1327, für das Sommer-Semester 1317; d. an der Akademie der bildenden Künste für das Winter-Semester 419, für das Sommer-Semester 340; e. an der Forstlehranstalt Aschaffenburg für das Winter-Semester 111, für das Sommer-Semester 103; f. an der Thierärztlichen Hochschule in München für das Winter-Semester 194, für das Sommer-Semester 169; g. an der Akademie der Tonkunst in München für das Winter-

*) Vet.-Ber. des Bez.-Thierarztes Ammerschläger - Aschaffenburg.

wie für das Sommer-Semester je 269. — Promotionen wurden an den 3 Universitäten vorgenommen: im Winter-Semester 292, im Sommer-Semester 295. Von ersteren treffen 93 auf Bayern, 199 auf Nichtbayern; von letzterem 109 auf Bayern, 186 auf Nichtbayern.

Thierseuchen.

Am 29. Februar 1896 betrug der Stand der Viehseuchen im Deutschen Reiche:

A. Rotz (Wurm) zusammen 31 Gemeinden und 36 Gehöfte.

B. Maul- und Klauenseuche zusammen 1157 Gemeinden und 3275 Gehöfte.

C. Lungenseuche zusammen 30 Gemeinden und 62 Gehöfte.
Hievon treffen auf Bayern:

Ad A in Mittelfranken 1 Gem. (1 G.)

Ad B in Oberbayern 4 Gem. (6 Geh.); in Niederbayern 0 Gem. (0 Geh.); in der Pfalz 42 Gem. (85 Geh.); in der Oberpfalz 5 Gem. (6 Geh.); in Oberfranken 31 Gem. (60 Geh.); in Mittelfranken 19 Gem. (47 Geh.); in Unterfranken 50 Gem. (83 Geh.); in Schwaben 4 Gem. (13 Geh.). Zusammen in Bayern 115 Gem. (300 Geh.) gegen 92 Gem. (168 Geh.) Ende Januar 1896.

Ad C in Niederbayern 1 Gem. (1 Geh.).

Personalnachrichten.

Promovirt wurde in Berlin der Repetitor an der dortigen thierärztlichen Hochschule Dr. phil. *Eberlein* zum Dr. med. — *Neubarth*, Ober-Rossarzt vom 1. Brandenburg. Drag.-Regt. Nr. 2 wurde auf seinen Antrag zum 1. März d. Ja. mit Pension in den Ruhestand versetzt, — Departements-Thierarzt *Wöstendiek* zu Düsseldorf, früher zu Bochum und Ober-Rossarzt a. D. *Küttner* zu Berlin haben den Rothen Adlerorden vierter Klasse erhalten. — Dem Thierarzt Ludwig *Nevermann* in Bremervörde ist die von ihm bisher interimistisch verwaltete Kreis-Thierarztstelle für den Kreis Bremervörde definitiv verliehen worden — Der Kreis-Thierarzt *Klingenstein* zu Glatz ist, unter Entbindung von seinem gegenwärtigen Amt, in die Kreis-Thierarztstelle des Kreises Habelschwerdt, mit dem Amtswohnsitz in Mittelwalde, versetzt und zugleich zum kommissarischen Grenz-Thierarzt für die Kreise Habelschwerdt, Glatz und Neurode bestellt worden.

Ausschreiben.

Erledigt die Stelle eines Thierarztes, mit welcher ein feststehender Gehalt von

500 Mark

und ein Holzbezug von 3 Steren und 100 Wellen Eichenastholz verbunden ist. Weitere Zuschüsse dürften in Aussicht stehen.

Röttingen an der Tauber, den 6. März 1896.

Der Magistrat.

Zähler, Bürgermeister.

2(2)

Nürnberg, Stadtschreiber.

Optiker **Nicolaus Buchner** Frauenplatz 10 München

hält als Vertreter der optischen Werkstätte **Carl Zeiss, Jena** neben allen sonstigen Erzeugnissen dieser Firma auf Lager:
„Das in den bakteriolog.-mikroskop. Kursen der Herren Professoren **Johne** und **Kitt** empfohlene

Zeiss - Mikroskop

Stativ VI a mit Condensor etc. Objectiven A u. D. Hugg. Ocularen 2 u. 5 zum reinen Original-Preis von Mk. 222.—, mit $\frac{1}{12}$ Oel-Immersion um Mk. 160 mehr.“

Trichinen-Mikroskope Zeiss, nach Prof. **Johne**, Stativ IX mit extra construirtem dreifachen Objectiv und 2 Ocularen, 6 Vergrößerungen von 30 bis 190. Preis Mk. 71.20.

Nähere Originalprospecte stehen Titl. **H.H.** Interessenten gerne zu Diensten. **Maximal-Thermometer** pro Stück Mk. 1.50.

Armee-Doppelfernrohre, Dienstglas der bayer. Infanterie und Cavallerie, geprüft, pro Stück Mk. 26 mit Etuis und Riemen.

Chlorbarium-Injectionsbesteck

nach **Dieckerhoff**,

enthaltend 1 Injectionspritze 20 g Inhalt, 2 Canülen, 5 Gläschen für Chlorbariumdosen à 0,50, 0,75 und 0,25 g mit Metallverschraubung und Aufschrift.

==== Auf Wunsch Sendung zur Ansicht. ====



Fabrik-Marke.

Instrumentenfabrik für Thiermedizin u. Landwirthschaft

H. HAUPTNER,

BERLIN NW., Luisenstr. 53.

Eserin. sulfuric. gleichmässig wirksames Praep. 10 Dos. 0.1 = 4 Mk.

Ferner in den sonst gebr. Dosirungen 0.15—0.08—0.05

Comprimirte Pastillen für veterinärärztlichen Gebrauch. Handlich in allen usuellen Dosirungen nach Preisliste!

Vorzüglich wirkende Scharfsalbe in Töpfen à 1 Ko. und 50 Gramm gegen 90 M in Marken ausreichendes Muster frei.

Restitutionsfluidum sehr sorgfältig gearbeitet und wirksam 10 Ko. = 12 Mk.

Antiseptische Hufsalbe — Unger — 10 Töpfe = 12 Mk.

Alle Drogen und Chemikalien in reinster Waare. Viele Anerkennungen!

Fabrik chem. pharm. Praep. von **Dr. H. Unger** in Würzburg.

Verantwortliche Redaktion: **Ph. J. Göring.**

Expedition und Druck von **J. Gotteswinter.**

In Commission bei **Cäsar Fritsch.** Sämmtlich in München.

Wochenschrift

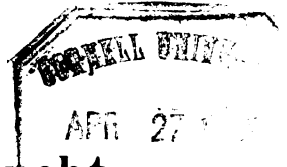
für

Thierheilkunde und Viehzucht.

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

M. Albrecht und Ph. J. Göring.



40. Jahrgang. München, den 24. März 1896. No. 12.

Inhalt: Prof. Albrecht: Zur Casuistik des Tetanus beim Pferde. — Rötzer: Aus der Praxis. — Therapeutische Notizen. — Massregeln gegen die Maul- und Klauenseuche. — Inserate.

Zur Casuistik des Tetanus beim Pferde.

Von Professor Albrecht.

Vor 2 Wochen wurde ich zu einem Pferde des Oekonomen M. nach H. mit der Mittheilung gerufen, dass das Thier seit 4 Tagen nicht mehr fressen könne und aus der Maulhöhle stark speichle.

Bei der Untersuchung am nächsten Tage Nachmittags fand ich, dass das Pferd, eine sehr gute 5jährige, 10 Monate tragende Stute, an Tetanus litt. Bezüglich der Erscheinungen konstatarie ich eine bedeutende Differenz in dem Grade des tonischen Krampfes am Kopfe und am Rumpfe; es bestund nämlich Trismus in so hohem Maasse, dass man nur mit Mühe zwei quer gestellte Finger zwischen den Laden in die Maulhöhle einführen konnte. Dagegen war die Kontraktion an den Rumpfmuskeln am 5 Krankheitstage nur eine mässige; sie soll sich jedoch nach Aussage des Eigenthümers — ich sah das Thier später nicht mehr — allmählig gesteigert haben. Von Interesse ist nun die wahrscheinliche Ursache des Leidens in diesem Falle. Bei der Erhebung der Anamnese an Ort und Stelle ergab sich nämlich das Folgende:

Neun Tage vor dem Eintritte des Trismus (angeblich) hatte die Stute nicht recht gefressen. Der Fuhrknecht und der Dorfschmied diagnostizirten als Ursache den sogenannten Frosch und auf Anrathen des Ersteren liess der Eigenthümer — angeblich 7 Tage ehe das Pferd das Maul nicht mehr recht öffnen konnte — den Frosch brennen.

Zwei Tage nach der Operation frass die Stute sehr wenig; dann soll sie wieder ziemlich gut gefressen haben bis zum sechsten Tage; wegen der nun wiederholten Futterver-

sagung wurde am siebten Tage nach dem Brennen das Maul wieder untersucht und gefunden, dass das Thier aus der Maulhöhle stark speichelte und das Maul nicht recht öffnen konnte. Zunächst wurden diese Erscheinungen auf Rechnung ausgesprochener Schmerzhaftigkeit an den Operationsstellen geschrieben und nicht weiter beachtet; erst als sich das Unvermögen, die Maulhöhle zu öffnen, bis zu dem oben beschriebenen Grade gesteigert hatte, suchte der Eigenthümer Hilfe.

Was die Erscheinungen des Leidens im konkreten Falle betrifft, so wichen dieselben von den bekannten Symptomen des Tetanus in keiner Weise ab, so dass deren Aufzählung hier überflüssig wäre.

Nur bezüglich des Befundes in der Maulhöhle sei erwähnt, dass sich an der Stelle des Gaumens, wo gebrannt worden, rechts und links von der Medianebene des Kopfes zwei fast markgrosse, zum Theil noch wunde, zum Theil mit frischem Epithel belegte Brandstellen befanden.

Die Behandlung anbelangend, führe ich auch nur an, dass nach starker Aetzung der muthmasslichen Eintrittsstelle des Krankheitserregers, die bei Tetanus gewöhnlich durchgeführten hygienisch-diätetischen Massnahmen angeordnet wurden.

Da es dem Thiere fast ganz unmöglich wurde, selbst flüssige Nahrung aufzunehmen, so erhielt es Nährklystiere (vorzugsweise Milch mit Eiern und etwas Na Cl), ausserdem Klysmata mit Chloralhydrat. So wurde das Thier bis zum 17. Tage der Krankheit erhalten. Da sich das Pferd nach Ansicht des Eigenthümers an diesem Tage sehr schlecht zeigte, liess er dasselbe tödten.

Es ist natürlich nicht mit Bestimmtheit zu sagen, dass im beschriebenen Falle das Froschbrennen, bezw. die Infektion von der Brandwunde aus, ganz sicher die Ursache des Starrkrampfes bei dem Pferde war.

Da jedoch ein anderer Grund nicht festgestellt werden konnte, weil es ausserdem an den Infektionserregern des Tetanus in Pferdestallungen nicht mangelt — die Pferdestallungen sollen quasi im Mittelpunkte der Tetanus-Aetiologie stehen — weil endlich bei dem Pferde sich zunächst Trismus einstellte, während tonischer Krampf an der Rumpfmuskulatur erst später und niedergradig eintrat, besteht die grösste Wahrscheinlichkeit für die Annahme, dass der Tetanusbazillus, bezw. das Tetanusgift auf dem Wege der Brandwunden in den Körper des Pferdes gelangt sind.

Es möge hier noch eines zweiten Falles gedacht werden, welcher im Jahre 1878 in Knechtshofen bei Immenstadt beobachtet worden.

Nach meinen Aufzeichnungen erkrankte am 19. April ein auf 1200 Mk. gewerthetes Pferd des Oekonomen Spehle daselbst. An demselben war vier Tage vorher die Operation des Kernstechens durch den Schmied ausgeführt worden. In diesem Falle trat gleichfalls zuerst hochgradiger Trismus ein, dem aber schon am nächsten Tage allgemeiner tonischer Krampf der Rumpfmuskulatur folgte.

Das Thier erlag der Krankheit schon am dritten Tage des Leidens.

Auch in diesem Falle waren irgend welche Anhaltspunkte dafür nicht gegeben, dass die Eingangspforte für den Infektionskeim an einer anderen Stelle der Körperoberfläche oder im Verdauungsapparat war.

In beiden Fällen würde auch die Zeit vom Tage der Verwundung bis zum Ausbruche des Leidens mit der Dauer des Inkubationsstadiums bei Tetanus stimmen.

Im Uebrigen scheint doch die Verletzung des Gaumens durch das sogenannte Kernstechen und das Froschbrennen selten der direkte Anlass der Entstehung des Tetanus bei Pferden zu sein.

Ich kenne Gegenden und praktizierte in solchen, wo diese Operationen sehr häufig ausgeführt werden; es sind mir eine Anzahl Pferdebesitzer bekannt, welche früher diese Operationen meistens ausführen liessen, wenn Pferde das Futter versagten, oder auch nur ein paar Tage nicht den gewöhnlichen Appetit zeigten; es sind mir eine Reihe von Fällen bekannt, in welchen die betreffenden Pferde, an denen die beiden Operationen angeführt wurden, in der Dentition standen, also wahrscheinlich in einem erhöhten Grade vulnerabel waren; trotzdem beobachtete ich nur die beiden oben angeführten Fälle, auch von anderer Seite sind — soweit mir bekannt — keine gegentheiligen Wahrnehmungen aufgezeichnet. Bei dem angenommenen häufigen Vorkommen der Infektionserreger im Stalle überhaupt, besonders aber in dem häufig staubigen Langfutter muss man sich über diese Thatsache wundern. Dieselbe findet vielleicht eine Erklärung in dem Umstande, dass das aufgenommene Futter mit den Operationsstellen nur kurze Zeit in Kontakt kommt, möglicherweise vielleicht auch darin, dass die Vehikel des Ansteckungsstoffes durch die Maulflüssigkeit alsbald beseitigt werden, oder dass möglicherweise im Futter die Association mit andern Microben, welche die Wirkung der Tetanusbazillen begünstigen sollen, meistens fehlt.

Immerhin weisen die beiden Beobachtungen darauf hin, dass die besprochene inhumane Operation, abgesehen von den bekannten anderen Nachtheilen (tagelanges, andauerndes Un-

vermögen der Operaten zur Futteraufnahme, Verletzung der Gaumenarterie und deren Folgen) Verluste durch Starrkrampf veranlassen können.

Sieht man übrigens von diesen materiellen Nachtheilen des Kernstechens oder Froschbrennens ab, so sind wir Thierärzte schon aus humanitären Gründen moralisch verpflichtet, gegen die Ausführung dieser absolut nutzlosen, geradezu barbarischen Operation Stellung zu nehmen.

Aus der Praxis*).

1. Verblutung einer Kuh in den Blättermagen. Ich wurde noch Abends gerufen mit dem Bemerken, die Kuh wäre den ganzen Tag über nicht recht wohl gewesen, auch sei die Fresslust gestört. Sonst jedoch nichts Auffälliges.— Bei meinem Eintreffen lag die Kuh bereits unter Krämpfen am Boden, und ich liess dieselbe schleunigst nothschlachten. Hierbei war ich schon durch die relativ geringe Blutmenge, trotzdem die Kuh sonst gut blutete, frappiert. Die Obduktion ergab: Psalter strotzend mit theils geronnenem, theils noch flüssigem Blute gefüllt. Sonst nichts Abnormes. Trotz sorgfältigstem Suchen konnte kein Nagel etc. etc. festgestellt werden. Auch ergab die Untersuchung des Magens keine anderweitige direkte Ursache der Blutung.

2. Ein Fall von allgemeiner Sarcomatose kam zur Beobachtung. In der Brusthöhle mochte das Gesamtgewicht aller Sarcome wenigstens 30 Pfund betragen. Das Thier, ein Jungrind, war in mässig gutem Nährzustand und nach Aussage des Besitzers ausser etwas Husten nie krank gewesen.

3. Lecksucht bei einer Kuh: Das Thier frass mit Gier Mörtel aus der Wand, wenn es einen Moment losgekettet wurde. 3 malige Apomorphin-Injektionen (0,2) beseitigten zwar das krankhafte Gelüste vollständig, ohne jedoch das Allgemeinbefinden zu bessern. Nachdem nach einer zehntägigen Behandlung noch keine Aenderung eingetreten, wurde das Thier auf Wunsch des Besitzers geschlachtet.

Die Obduktion ergab Magendarmkatarrh und Tuberkulose der Lunge und des Brustfells. Ob ohne letztere Komplikation das Thier genesen, lasse ich dahingestellt.

4. Durchdringende Brustwunde beim Hunde: Einem Mopse wurde durch einen Messerstich die linke Brustwand zwischen der letzten und vorletzten Rippe durchbohrt. Die Wunde war circa vier Finger breit. Ich liess dem Thiere einen Strick um die Nase legen und dasselbe auf einen Tisch

*) Vet.-Ber. d. Dist.-Th. Rötzer-Wörth a. D.

legen. Der allerdings sehr gut genährte Hund drohte jedoch sofort zu ersticken, so dass ich dessen Ersticken nur durch schleunigstes Entfernen des Strickes, trotzdem der Hund sehr bissig war, vermeiden konnte. Ich weiss nicht, ob in der Literatur darauf hingewiesen, dass die sonst allgemein übliche Sicherung bei Hunden (Strick oder Binde über den Nasenrücken, gekreuzt am Kehlgang und im Nacken geknüpft) unter Umständen bei sehr kurznasigen und fetten Hunden gefährlich sein kann. Obiger Fall spricht dafür. Dass die Brustwunde ohne Einfluss, ergab die Bemerkung des Besitzers, das Gleiche wäre meinem Vorgänger bei einer Operation an demselben Hunde auch passirt. Bei dem Sträuben des Thieres gegen die Fesseln etc., trat der linke Lungenflügel zum grossen Theile aus der Brustwunde hervor, so dass die Lunge als eine etwa zwei Faust grosse, hellrothe Geschwulst erschien. Ich reponierte mit einem reinen Handtuche, desinfizierte, so gut es die Verhältnisse gestatteten (Lysol) und nähte zuerst Brustfell und Muskulatur, dann die Hautwunde. — Das Thier genas, nachdem es etwa drei Tage etwas getrauert, in Kurzem vollständig.

Therapeutische Notizen.

Bluttransfusion. v. Ziemssen empfiehlt das folgende Verfahren:

Aus einer oberflächlichen Armvene des Blutspenders wird mittelst Hohnnadel Blut in eine Glasspritze aspirirt und sofort, nicht defibrinirt in die gleiche Vene des Blutempfängers injizirt. Die Spritze fasst 25 ccm Blut. Man kann auf diese Art 200–300 ccm Blut gewinnen und dem Kranken injiciren. Ziemssen beobachtete bei diesem Verfahren die besten Erfolge bei acuten Anaemien; auch bei einem Falle von pernicioeser Anaemie sah Z. einen verhältnissmässig günstigen Erfolg.

Die subkutane Bluttransfusion, welche von Z. früher empfohlen worden, steht nach ihm der neuen Methode ganz entschieden nach und ist nur bei Mangel geschulter Assistenz vorzuziehen. (Münchner med. Wochenschr. 1895. S. 349.)

Subcutane Ernährung. Leube glaubt, dass die subcutane Injection von Fett in verzweifelten Fällen im Stande wäre, eine wichtige Rolle in der Ernährungstherapie einzunehmen. Es gelang ihm, nachzuweisen, dass subkutan injicirte Butter bei entfetteten Hunden als Fett angesetzt und weiterhin vollständig verbraucht wurde. Der Beweis wurde durch die Waage und durch die Section geliefert. Interessant war hiebei die Thatsache, dass, wenn eine überreiche Fütterung

mit Butter stattfand, doch nur reines Hundefett angesetzt wurde, wogegen bei der subkutanen Ernährung das im Innern des Körpers abgelagerte Fett eine Zusammensetzung aufwies, welche sich jener der Butter näherte. (Verhandlungen des Congresses für innere Medizin. München, 1895.)

Lignières: Ursachen und Therapie des Petchialfiebers. L. schliesst aus einer Anzahl von ihm angestellter Versuche, dass das Petchialfieber des Pferdes durch einen Streptococcus veranlasst werde, welchen er für identisch mit dem Strept. pyogenes hält.

Mit Bezugnahme auf seine Versuchsergebnisse wandte L. bei 15 an Petchialfiebererkrankten Pferden das im Pasteur'schen Institute hergestellte, in der Humanmedizin gegen Streptococcenaffectionen empfohlenen Antistreptococcenserum an.

Die Pferde erhielten je 30 ccm des Serums pro die subcutan injicirt. Die Injectionen wurden 25 cm von einander entfernt gemacht und nie mehr als 10 ccm auf einmal injicirt, nachdem vorher an den Injectionstellen die Haare abrasirt und die ersteren sorgfältig desinfizirt worden waren. An den Einstichstellen trat etwa 8 Stunden nach der Injection ein mehr oder weniger starkes Oedem auf, welches in 36—48 Stunden wieder verschwunden war. Von den 15 so behandelten Pferden crepirten nur zwei. Die Reconvalescenz der genesenen Patienten dauerte nur wenige Tage.

L. empfiehlt zunächst 40 ccm des Serums zu injiciren und die folgenden Tage täglich 30 ccm. Die Wirkung des Serums äussert sich nach L. durch Stillstand und progressive Abnahme der Anschwellungen, ferner durch Verschwinden der Petchien und endlich durch Abnahme der Temperatur.

(Recueil de médecine vétérinaire No. 24, 1896.) A.

Massregeln gegen die Maul- und Klauenseuche.

Auf dem Gebiete der Seuchenpolizei hat sich in den letzten Monaten die auffallende Erscheinung bemerklich gemacht, dass in einer Reihe von preussischen Regierungsbezirken zum Zwecke der Verhütung einer Einschleppung der Maul- und Klauenseuche durch süddeutsches Vieh ziemlich gleichlautende landespolizeiliche Vorschriften erlassen wurden, welche geeignet erscheinen, den Viehexport nach Norddeutschland zu erschweren. So enthält die No. 60 des Deutschen Reichsanzeigers vom 9. März neuerdings eine landespolizeiliche Anordnung des Kgl. Preuss. Regierungs-Präsidenten von Danzig, welche nachstehend im Auszug folgt:

Bekanntmachung.

Zum Zwecke der Verhütung einer Einschleppung der Maul- und Klauenseuche durch süddeutsches Vieh, ordne ich hiermit für den Umfang des diesseitigen Regierungsbezirks auf Grund der §§ 19 und 20 des Reichs-Viehseuchengesetzes vom 23. Juni 1880/1. Mai 1894 und zufolge Ermächtigung des des Herrn Ministers für Landwirthschaft, Domänen und Forsten bis auf Weiteres Folgendes an:

§ 1. Aus Süddeutschland kommendes Vieh, welches auf den im diesseitigen Regierungsbezirk gelegenen Eisenbahnstationen zur Ausladung gelangt, ist vor dem Abtriebe an den Bahnhöfen durch einen beamteten Thierarzt zu untersuchen. Der letztere hat über den Untersuchungsbefund eine Bescheinigung in doppelter Ausfertigung auszustellen, welche die Stückzahl, die Gattung der Thiere und die Zeit der Untersuchung zu enthalten hat. Ein Exemplar dieser Bescheinigung erhält der Eigenthümer des Viehs bezw. der Begleiter des Transports. Das zweite Exemplar ist sofort der Orts-Polizeibehörde des Bestimmungsorts bezw. des erstmaligen Aufstellungsorts zu übersenden, eventuell ist derselben der Inhalt der Bescheinigung telegraphisch zu übermitteln.

Diese Bescheinigung hat eine Gültigkeit von 24 Stunden. Hat das untersuchte Vieh innerhalb dieser Zeit seinen Bestimmungsort bezw. erstmaligen Aufstellungsort noch nicht erreicht, so ist es einer zweiten Untersuchung durch einen beamteten Thierarzt zu unterziehen.

§ 2. Wird das Vieh bei der thierärztlichen Untersuchung seuchenfrei befunden, so ist es auf dem kürzesten Wege nach dem Bestimmungsorte bezw. erstmaligen Aufstellungsorte zu befördern und dortselbst in einem abgesonderten Raum einer zehntägigen polizeilichen Beobachtung zu unterwerfen. Auf dem Transport ist jede Berührung mit anderen Wiederkäuern oder Schweinen zu vermeiden. Das Einstellen des Viehs in Gastställe oder andere Stallungen, in denen fremdes Vieh verkehrt, und das Auftreiben desselben auf Viehmärkte ist verboten.

§ 3. Während der polizeilichen Beobachtung hat der Eigenthümer der Thiere bezw. der Besitzer des Gehöfts oder der Stallungen, in welche dieselben eingestellt sind, dafür Sorge zu tragen, dass sie die für sie bestimmten Räumlichkeiten nicht verlassen und ausser aller unmittelbaren und mittelbaren Berührung und Gemeinschaft mit anderen Wiederkäuern oder Schweinen bleiben.

§ 4. Haben die observierten Thiere während der Zeit der Beobachtung keine Erscheinungen der Maul- und Klauen-

seuche oder des Verdachts dieser Seuche gezeigt, so sind sie aus der Beobachtung zu entlassen, nachdem sie nach einer nochmaligen Untersuchung durch den Kreis-Thierarzt für seuchenfrei erklärt worden sind.

§ 5. Die Kosten der thierärztlichen Untersuchungen fallen an den amtlich festgesetzten Entladetagen der Staatskasse, an den übrigen Tagen den Eigenthümern zur Last. Die Kosten der Untersuchung vor Aufhebung der polizeilichen Beobachtung trägt ebenfalls die Staatskasse.

§ 6. Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Vorschriften unterliegen der Strafbestimmung des § 66, 4 des Reichs-Viehseuchengesetzes bezw. des § 358 des Strafgesetzbuchs.

Danzig, den 4. März 1896.

Der Regierungs-Präsident
von Holwede.

Chlorbarium-Injectionsbesteck

nach Dieckerhoff,

enthaltend 1 Injectionspritze 20 g Inhalt, 2 Canülen,
5 Gläschen für Chlorbariumdosen à 0,50. 0,75 und
0,25 g mit Metallverschraubung und Aufschrift.

==== Auf Wunsch Sendung zur Ansicht. ====

Instrumentenfabrik für Thiermedizin u. Landwirtschaft

H. HAUPTNER,

Fabrik-Marke. BERLIN NW., Luisenstr. 53.

Eserin. sulfuric. gleichmässig wirksames Praep. 10 Dos. 0.1 = 4 Mk.

Ferner in den sonst gebr. Dosirungen 0.15 - 0.08 - 0.05

Comprimirte Pastillen für veterinärärztlichen Gebrauch. Handlich in allen usuellen Dosirungen nach Preisliste!

Vorzüglich wirkende Scharfsalbe in Töpfen à 1 Ko. und 50 Gramm gegen 90 J in Marken ausreichendes Muster frei.

Restitutionsfluidum sehr sorgfältig gearbeitet und wirksam 10 Ko. = 12 Mk.

Antiseptische Hutsalbe — Unger — 10 Töpfe = 12 Mk.

Alle Drogen und Chemicalien in reiner Waare. Viele Anerkennungen!

Fabrik chem. pharm. Praep. von Dr. H. Unger in Würzburg.

Verantwortliche Redaktion: Ph. J. Göring.
Expedition und Druck von J. Gotteswinter.
In Commission bei Cäsar Fritsch. Sämmtlich in München.

Wochenschrift

für

Thierheilkunde und Viehzucht.

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

M. Albrecht und Ph. J. Göring.

40. Jahrgang. München, den 31. März 1896. No. 13.

Inhalt: Himmelstoss: Bericht über die 48. ordentliche Generalversammlung des thierärztlichen Kreis-Vereines von Niederbayern. — Verbot der Vieheinfuhr aus Salzburg. — Verbot der Einfuhr von Klauenthiereu aus Bayern nach Salzburg. — Verbot der Einfuhr von Schweinefleisch aus Russland. — Die Anwendung des Malleins in Preussen. — Verzeichniss der von der Lungenseuche betroffenen Sperrgebiete in Oesterreich-Ungarn. — Personalmeldungen. — Inserate.

Bericht über die 48. ordentliche Generalversammlung des thierärztlichen Kreis-Vereines von Niederbayern.

Abgehalten am 8. September 1895 im kleinen Rathhaussaale zu Landshut.

Die Versammlung war vom k. Kreisthierarzte Hrn. Volk, als Commissär der k. Kreisregierung, sowie von 7 Gästen und 20 Vereins-Mitgliedern besucht.

Nach Eröffnung der Versammlung erstattete der Vorstand Leeb-Passau über das abgelaufene Vereinsjahr und Vereinskassier Horn-Pfarrkirchen über den Stand der Kassa Bericht.

Die statutengemäss vorgenommene Wahl führte zu folgendem Resultate. Vorstand: Leeb-Passau, Sekretär: Himmelstoss - Landshut, Kassier: Horn-Pfarrkirchen; Ausschuss-Mitglieder: Saurer-Landshut, Sicheneder-Bogen; Veterinärath: Leeb-Passau; Obermedicinalausschuss: Herr Kreisthierarzt Volk-Landshut.

Nummehr folgte ein Vortrag des Veterinärs I. Cl. Dr. Vogt-Landshut „Ueber Exostosen am Fesselbeine in ihrer Beziehung zu Lahmheiten.“

Der an und für sich interessante und hinsichtlich der Diagnose bei Lahmheiten sehr lehrreiche Vortrag wurde durch Demonstration zahlreicher Präparate unterstützt.

Nummehr erteilte der Vorstand dem von der 47. Generalversammlung als Referenten bestellten Bezirks-Thierarzte Himmelstoss das Wort zu einem Vortrage: Ueber Organisation der Fleischschau und Erfahrungen hinsichtlich des Genusses des Fleisches nothgeschlachteter Thiere.

Referent stellte folgende Thesen¹⁾ auf:

1) Einführung der obligatorischen Fleischbeschau in ganz Deutschland.

2) Errichtung öffentlicher unter thierärztlicher Leitung stehender Schlachthäuser in allen Orten mit 5000 Einwohnern und darüber. Schlachtzwang für Schlachthiere jeder Gattung und jeden Alters. Wünschenswerth ist die Anlage eines Kühlhauses²⁾, einer Sanitätsanstalt, eines Seuchenstalles, Verbindung des Schlachthauses durch einen Maschinenstrang mit dem Bahnhofe, damit bei Fettviehmangel auch ausländisches Vieh eingeführt werden kann. Die Schlachthäuser sind thunlichst an fließendem Wasser zu erbauen. Wünschenswerth ist die Aufstellung eines Apparates zur technischen Ausnützung beanstandeter Thiere oder einzelner Theile.

Welche Summen durch das Vergraben beanstandeter Thiere dem Nationalvermögen verloren gehen, dürfte aus einer von Vollers gemachten Zusammenstellung hinsichtlich der Ausbeute, welche durch das Podewils'sche Verfahren, welches geruchlos und in hygienischer Beziehung einwandfrei vor sich geht, erzielt wird.

Das Gesamtgewicht der dem Podewils'schen Apparate zur Verarbeitung übergebenen Pferde, Rinder, Schafe, Ziegen, Schweine, Hunde, Katzen und Geflügel betrug 40850 Kilogramm. Davon wurden 2790 Kilogramm Fett und 10920 Kilogramm trockenen Düngers erzielt. Für Fett wurde 40–42 *M.* und für Dünger 11–12 *M.* pro Doppelzentner eingenommen.

Hinsichtlich des Fleisches, welches durch Kochen seiner gesundheitsgefährlichen Eigenschaft entkleidet werden kann, sei auf die eventuelle Anwendung des Rohrbeck'schen Dampfdesinfektors verwiesen.

H. Falk hat einwandfrei bewiesen, dass eine Vertheuerung der Fleischpreise durch Errichtung von Schlachthäusern nicht entsteht.

Sehr erwünscht wäre es, wenn der Staat einen gewissen Druck auf die Städte wegen Erbauung von Schlachthäusern ausüben würde.

¹⁾ Vergl. auch die von Dr. Bollinger auf der 16. Versammlung des Deutschen Vereines für Gesundheitspflege angestellten Thesen. Ostertag, Zeitschrift. I. Jahrgang. S. 15.

²⁾ Kein Schlachthof ohne Kühlanlage ist gegenwärtig die Parole. Mit Recht sagt Behrend: „Das Kühlhaus bildet den Akkumulator, welcher die jeweilige Differenz zwischen Lieferung und Verbrauch von Fleisch in zweckmässiger Weise ausgleicht.“ Die Metzger haben durch das Kühlhaus den Vorthheil, dass die Haltbarkeit des Fleisches erhöht wird, und das Publikum, dass das Fleisch schmackhafter wird.

3) Schaffungen von Freibänken oder freibankähnlichen Einrichtungen mit unanfechtbarer gesetzlicher Grundlage hinsichtlich des Verschleisses nicht bankwürdigen d. h. verdorbenen Fleisches im Sinne des Nahrungsmittelgesetzes.

Der Verschleiss hat unter Deklarationszwang und ortspolizeilicher Aufsicht zum Privatgebrauche zu erfolgen.

4) Gründliche specialistische Ausbildung der Thierärzte in der Fleischbeschauwissenschaft (Fleisch- und Milchhygiene).

Bei der Wichtigkeit der Beschau der animalischen Nahrungsmittel ist die Einfügung der Fleischbeschau als Prüfungsgegenstand beim Approbations-Examen einzufügen. (Schmaltz.)

Speziell für Bayern kommt noch in Betracht:

1) Die Errichtung eines Lehrstuhles für Beschau animalischer Nahrungsmittel an der thierärztlichen Hochschule in München.

Diese Forderung wurde im Jahre 1891 auf der Delegirten-Versammlung in Nürnberg — Göring, Wochenschrift 1891 S. 281 — erhoben, und wurde die Nothwendigkeit ganz besonders betont, jedoch in der Generalversammlung des thierärztlichen Vereines für Oberbayern fand diese Forderung keinen Anklang. (Vgl. Göring, Wochenschrift 1891 S. 448.)

Mit Recht sagt Ostertag (Handbuch der Fleischbeschau II. Auflage S. 2), „dass der sanitätspolizeilichen Ueberwachung des Verkehrs mit Fleisch eine der ersten Rollen in der öffentlichen Gesundheitspflege zukomme, weil Fleisch die fast tägliche Nahrung der meisten Menschen bildet.“

Die Fleischbeschauwissenschaft hat einerseits das unschätzbare Gut der menschlichen Gesundheit, anderseits einen erheblichen Theil des Nationalvermögens zu schützen.

Diese Wissenschaft ist jung und bietet noch dunkle Gebiete, die der Erforschung harren. Diese Erforschung ist der ganzen Kraft eines Mannes werth!

Diesem Lehrstuhle obliegt demnach zur Zeit nicht allein die Pflicht der Lehrthätigkeit, sondern auch der Forschung und Nutzbarmachung der Forschungsergebnisse für das allgemeine Wohl.

Einen Beweis, welche Fülle von Forschungsergebnissen von einem einzigen Lehrstuhle für Fleischbeschau ausgegangen, dürfte die Berliner thierärztliche Hochschule bieten.

Erlaß einer für das ganze Königreich geltenden Fleischbeschauordnung.

Diese Forderung wurde bereits im Jahre 1874 von Seite der Wanderversammlung bayerischer Thierärzte erhoben.

Die zur Zeit in den bayerischen Regierungs-Bezirken geltenden oberpolizeilichen Vorschriften hinsichtlich der Fleisch-

beschau weichen in ganz wesentlichen Punkten von einander ab, so z. B. hinsichtlich der Ausdehnung der Beschauptpflicht, dann der Kompetenz der empirischen Fleischbeschauer, ganz besonders aber hinsichtlich des Berufungsverfahrens,

Mit Recht sagt Ostertag (l. c. S. 62): „Nichts ist geeignet, die Fleischbeschau mehr zu diskreditiren, als die verschiedene Handhabung derselben in einem und demselben Lande.“ —

Die Befugnisse der empirischen Fleischbeschauer sind — mit Ausnahme von äusseren Verletzungen und vielleicht bei der in Folge von Grünfütterung plötzlich eingetretenen Blähsucht — auf normale Zustände zu beschränken.

Der Verkehr mit Fleisch nothgeschlachteter Thiere ist thunlichst auf die Gemeinde zu beschränken. —

Die thierärztliche Beschau nothgeschlachteter Thiere liegt so sehr im Interesse der öffentlichen Gesundheitspflege, dass die Beschau ohne Kosten des Thiereigenthümers erfolgen sollte, wodurch Unterschleife am besten abgehalten würden. Die Remuneration der Thierärzte soll aus öffentlichem Fond (gemeindliche, distriktive Aversa) erfolgen. Eine diesbezügliche Anregung sollte von Seite des Staates erfolgen.

Die Bezahlung für die regelmässige Ausübung der Fleischbeschau hat aus der Gemeindekasse zu geschehen, und bleibt es der Gemeinde überlassen, die dem Fleischbeschauer bezahlte Gebühr von dem Besitzer zurückzuerheben. (Vgl. § 3 der Fleischbeschauordnung des Grossherzogthums Baden vom 26. November 1878.)

Angesehene Männer übernehmen deshalb nicht die Ausübung der Fleischbeschau, weil ihnen Einforderung des Honorars nicht behagt.

Die Fleischbeschauer sind besser zu belehren und besser zu bezahlen und mit einer Instruktion zu versehen, in welcher die normale Beschaffenheit der Schlachtthiere beschrieben ist.

Im zweiten Theile des Vortrages unterzog Referent die oberpolizeiliche Vorschrift der k. Regierung von Niederbayern vom 21. Juli 1876, Fleischbeschau betreffend, unter Vorlage eines schriftlichen Referates einer eingehenden Kritik und wies die Reformbedürftigkeit derselben nach.

An der Debatte beteiligten sich Engel-Kötzing, Leeb-Passau, Sauerer-Landshut, Heichlinger-Wegscheid.

Die Generalversammlung beschloss einstimmig, den Vereins-Ausschuss zur Vorlage eines Entwurfes einer Fleischbeschau-Vorschrift bei der k. Regierung zu ermächtigen. Der Entwurf wurde im Januar 1896 der k. Regierung von Niederbayern in Vorlage gebracht.

Hinsichtlich des dritten Theiles des Referates: Erfahrungen hinsichtlich des Genusses des Fleisches nothgeschlachteter Thiere stand dem Referenten ein umfangreiches Material zu Gebote.

Es wurden vom Referenten 50 Stück Fragebögen an verschiedene Collegen versendet*) und wurde um die gemachten Erfahrungen hinsichtlich nachbenannter Krankheiten etc. gebeten: 1) paralytisches Kalbefieber, 2) septisches Kalbefieber, bzw. septische Metritis, 3) septische Mastitis, 4) Lähme bei jungen Thieren, 5) Pyämie im Allgemeinen, 6) Tetanus, 7) Aktinomykose, 8) malignes Oedem, 9) Ruhr bei Rindern, 10) Geburtshindernisse, 11) Maul- und Klauenseuche, 12) Blutfleckenerkrankheit, 13) böartige Kopfkrankeheit, 14) Lungenseuche, 15) Stäbchenrothlauf der Schweine, 16) Schweineseuche, 17) Schweinepest, 18) Tympanitis und Gastricismus, 19) Dummkoller und subkute Gehirnentzündung beim Pferde, 20) Strahlkrebs, 21) Kolik beim Pferde, 22) Knochenbrüchigkeit, 23) traumatische Pericarditis und Carditis der Rinder.

Das Resultat dieser Erhebungen kann an dieser Stelle wegen Mangels an Raum nicht wiedergegeben werden. Um uns eine Krankheit beispielsweise herauszugreifen, sei bemerkt, dass das Beobachtungsmaterial bei der reinparalytischen Form des Kalbefiebers sich auf circa 3892 Fälle erstreckt.

Es traten niemals schädliche Folgen beim Genusse dieses Fleisches zu Tage. Nach dem Berichte des Bezirksthierarztes Geiger-Griesbach erkrankten 16 Personen nach dem Genusse der Leber einer wegen paralytischem Kalbefieber nothgeschlachteten Kuh. Die Kuh hatte ohne Wissen des Fleischbeschauers eine grosse Dosis Croton-Oel erhalten.

Die meisten Berichterstatter lassen bei nothgeschlachteten Thieren sämmtliche Eingeweide beseitigen.

Nach Beendigung dieses Vortrages war die Tagesordnung erschöpft. Im Jahre 1896 findet die Generalversammlung in Passau statt.

Himmelstoss.

*) Beantwortung des Fragebogens erfolgte von Seite folgender Herren: Albrecht-München, Attinger-Pappenheim, Bauer-Kelheim, Bergler-Rottenburg, Dr. Böhm-Traunstein, Brüller-Lindau, Eckmaier-Oberammergau, Ehrle-Oberndorf, Ebersberger-Deggendorf, Engel-Kötzting, Etzinger-Abensberg, Geiger-Griesbach, Gotteswinter-Stadtambhof, Heichlinger-Wegscheid, Horn-Pfarrkirchen, Hock-Alzenau, Hüttner-Regensburg, Igl-Kemnath, Junginger-Mindelheim, Kronburger-Viechtach, Kornberger-Dingolfing, Lang-Hengersberg, Leeb-Passau, Leimer-Geiselhöring, Maisel-Hammelburg, Martin-Passau, Merkt-Kempton, Münch-Straubing, Pletz-Mitterfels, Putscher-Fürstenfeldbruck, Rebay-Mainburg, Ritzer-Wolfstein, Rogner-Nürnberg, Sand-Rothalmünster, Saurer-Landshut, Schauberlandau, Schmid-Bogen, Schmid-Kulmbach, Stiegler-Eggenfelden, Urban-Regen, Wimmer-Vilsbiburg, Winkler-Grafenau. Für das collegiale Entgegenkommen herzlichen Dank! D. Ref.

Verbot der Vieheinfuhr aus Salzburg. Aus Anlass der kürzlich erfolgten Einschleppung der Maul- und Klauenseuche aus Salzburg in zwei Gemeinden der Bezirksämter Laufen und Traunstein haben Bayern, Württemberg und Baden die Einfuhr von Rindvieh aus dem Herzogthum Salzburg und Oberösterreich verboten.

Verbot der Einfuhr von Klauenthiereu aus Bayern nach Salzburg. Durch Kundmachung der k. k. Landesregierung Salzburg vom 10. März ds. Js. wurde wegen Bestands der Maul- und Klauenseuche in den bayerischen Grenzbezirken Laufen und Traunstein die Einfuhr bezw. der Eintrieb von Klauenthiereu (Rinder, Schafe, Ziegen und Schweine) aus Bayern nach dem Herzogthum Salzburg verboten. Interessant bei diesem Verbote ist der Umstand, dass die besagte Seuche erwiesenermassen aus Salzburg in die beiden Bezirke Laufen und Traunstein eingeschleppt worden ist. Wäre diese vorgängige Einschleppung der Seuche nach Bayern unterblieben, so hätte Salzburg auch keinen Anlass gehabt, gegen Bayern zu sperren. Ueberdies ist die Maul- und Klauenseuche im Bezirke Traunstein wieder erloschen.

Verbot der Einfuhr von Schweinefleisch aus Russland. Nachdem bekannt geworden ist, dass in Russland unter den Schweinebeständen ansteckende Seuchen, insbesondere die Schweineseuche, der Rothlauf, die Wild- und Rinderseuche und die Maul- und Klauenseuche herrschen, wurden in Preussen landespolizeiliche Anordnungen erlassen, welche die Einfuhr von frischem Schweinefleisch aus Russland auf dem Land und Seewege verbieten. Voraussichtlich werden ähnliche Verbote auch in den übrigen Seebundesstaaten erlassen werden.

Die Anwendung des Malleins in Preussen. Nach einem Gutachten der technischen Deputation für das Veterinärwesen in Preussen sind die Ansichten über den Werth der Malleineinspritzungen so getheilt, dass es sich nicht empfiehlt, die Anwendung dieses Mittels zur Feststellung der Rotzseuche allgemein vorzuschreiben. Wie das Gutachten weiter ausführt, erscheint es nach den vorliegenden Erfahrungen bedenklich, die Tödtung von Pferden anzuordnen, welche nach der Einspritzung des Malleins eine sog. typische Reaktion gezeigt haben, aber keine Erscheinungen des Rotzverdachteten erkennen lassen. Dagegen würde es sich empfehlen, bei den aus Anlass der Bekämpfung der Rotzkrankheit polizeilich bereits zur Tödtung bestimmten Pferde weitere Versuche über die Wirkung des Mittels anzustellen. Diesem Gutachten entsprechend wurde in Preussen durch neuerliche Verfügung des Ministeriums

für Landwirthschaft vom 8. Februar ds. Js. zur Zeit von dem Erlasse von Bestimmungen wegen obligatorischer Anwendung des Malleins zur Feststellung der Rotzseuche abgesehen.

Verzeichniss der von der Lungenseuche betroffenen Sperrgebiete in Oesterreich-Ungarn,

aus welchen die Einfuhr von Rindvieh auf Grund Art. 5 des Viehseuchen-Uebereinkommens vom 6. Dezember 1891 sowie Ziffer 5 des Schlussprotokolls zu untersagen ist.

(Ausgegeben im Kaiserl. Gesundheitsamt zu Berlin am 21. März 1896.)

A. Oesterreich. Frei.

B. Ungarn. Die Komitate: Arva, Bars, Liptó (Liptau), Nyitra (Neutra), Pozsony (Pressburg), Szepes (Zips), Turócz (Thurocz) und Zólyom (Sohl).

Personalnachrichten.

Die erledigte Stelle des Bezirksthierarztes für das Bezirksamt Traunstein wurde dem Kontrolthierarzte Adolf *Günther* in Simbach verliehen.

(Gesuche um Verleihung der erledigten Kontrolthierarztstelle in Simbach sind bis längstens 15. April ds. Js. mit den entsprechenden Belegen versehen bei der k. Regierung, Kammer des Innern, von Niederbayern einzureichen. D. R.)

Die k. Bezirksthierärzte Karl *Krautheim* und Jakob *Junginger* in Kaufbeuren wurden auf Ansuchen wegen Krankheit in den bleibenden Ruhestand versetzt und die Bezirksthierärzte Eduard *Hamm* in Eichstätt und Carl *Hohenleitner* in Kronach zu pragmatischen Bezirksthierärzten ernannt. — Der prakt. Thierarzt Hans *Stautner* von Kissingen ist als Distrikthierarzt in Erkheim (Schwaben) aufgestellt worden.

Approbationen. In München haben im März ds. Js. die thierärztliche Approbation erlangt: Friedrich *Gmeiner* aus München und Wilhelm *Krempf* aus Mainburg.

Todesfall. Der mit dem Ausdrücke der Allerhöchsten Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienstleistungen mit der Wirkung vom 1. April dieses Jahres in den bleibenden Ruhestand versetzte k. Bezirksthierarzt Jakob *Junginger* von Kaufbeuren ist am 22. März d. Js. einem Gehirnschlage erlegen.

Dem Thierarzt Friedrich *Oellerich* in Hannover ist unter Anweisung des Amtswohnsitzes in Euskirchen die kommissarische Verwaltung der Kreis-Thierarztstelle für den Kreis Euskirchen übertragen worden. Dem Thierarzt Edmund *Köhler* in Hoyerswerda ist die von ihm bisher interimistisch verwaltete Kreis-Thierarztstelle für den Kreis Hoyerswerda definitiv verliehen worden.

Dem Grenz- und Kreis-Thierarzt *Sager* zu Laugszargen im Kreise Tilsit wurde der Königlich Preussische Kronen-Orden vierter Klasse verliehen.

Castrations-Kluppen für Hengste

Nro.	0.	1.	2.	3.	4.
------	----	----	----	----	----

40	45	50	55	60	♂ à Paar (1 Pferd).
----	----	----	----	----	---------------------

Auch Kluppenschrauben zu allen Grössen passend à Stück 4 *M* empfiehlt

Hermann Döbler, Eichstätt (Bayern).

Optiker **Nicolaus Buchner** Frauenplatz 10 München

hält als Vertreter der optischen Werkstätte **Carl Zeiss, Jena**
neben allen sonstigen Erzeugnissen dieser Firma auf Lager:
„Das in den bakteriolog.-mikroskop. Kursen der Herren Professoren
Johne und Kitt empfohlene

Zeiss - Mikroskop

Stativ VI a mit Condensor etc. Objectiven A u. D. Hugg. Ocularen 2 u. 5
zum reinen Original-Preis von Mk. 222.—, mit $\frac{1}{2}$ Oel-Imersion
um Mk. 160 mehr.“

Trichinen-Mikroskope Zeiss, nach Prof. Johne, Stativ XI mit extra
construirtem dreifachen Objectiv und 2 Ocularen, 6 Vergrößerungen
von 30 bis 190. Preis Mk. 71.20.

Nähere Originalprospecte stehen Titl. HH. Interessenten gerne zu Diensten.
Maximal-Thermometer pro Stück Mk. 1.50.

Armee-Doppelfernrohre, Dienstglas der bayer. Infanterie und Cavallerie,
geprüft, pro Stück Mk. 26 mit Etuis und Riemen.

Chlorbarium-Injectionsbesteck

nach Dieckerhoff,

enthaltend 1 Injectionspritze 20 g Inhalt, 2 Canülen,
5 Gläschen für Chlorbariumdosen à 0,50, 0,75 und
0,25 g mit Metallverschraubung und Aufschrift.

==== Auf Wunsch Sendung zur Ansicht. ====



Fabrik-Märke.

Instrumentenfabrik für Thiermedizin u. Landwirtschaft

H. HAUPTNER,

BERLIN NW., Luisenstr. 59.

Eserin. sulfuric. gleichmässig wirksames Praep. 10 Dos. 0.1 = 4 Mk.

Ferner in den sonst gebr. Dosirungen 0.15—0.08—0.05

Comprimirte Pastillen für veterinärärztlichen Gebrauch. Handlich in
allen usuellen Dosirungen nach Preisliste!

Vorzüglich wirkende Scharfsalbe in Töpfen à 1 Ko. und 50 Gramm
gegen 90 \mathcal{A} in Marken ausreichendes Muster frei.

Restitutionsfluidum sehr sorgfältig gearbeitet und wirksam 10 Ko. = 12 Mk.

Antiseptische Hufsalbe — Unger — 10 Töpfe = 12 Mk.

Alle Drogen und Chemikalien in reinster Waare. Viele Anerkennungen!

Fabrik chem. pharm. Praep. von **Dr. H. Unger** in Würzburg.

Verantwortliche Redaktion: Ph. J. Göring.

Expedition und Druck von J. Gotteswinter.

In Commission bei Cäsar Fritsch. Sämmtlich in München.

Wochenschrift

für

Thierheilkunde und Viehzucht.

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

M. Albrecht und Ph. J. Göring.

40. Jahrgang. München, den 7. April 1896. No. 14.

Inhalt: Dr. Vogt: Exostosen am Fesselbein in ihrer Beziehung zu Lahmheiten. — Aus dem preuss. Landtage. — Massregeln gegen die Maul- und Klauenseuche. — Der Gesetzentwurf über die bayer. Viehversicherungs-Anstalt. — Aus Württemberg. — Influenza der Pferde in Bayern. — Bücherschau. — Personalmeldungen. — Inserate.

Exostosen am Fesselbein in ihrer Beziehung zu Lahmheiten.

(Vortrag des Veterinär I. Cl. Dr. Vogt, gehalten in der Generalversammlung des thierärztlichen Kreis-Vereines von Niederbayern.)

Meine Herren! Ueber das Gegenstandsthema finden wir in der thierärztl. Literatur manche Aufzeichnung, so dass es beinahe überflüssig erscheinen dürfte, hierüber noch ein Wort zu verlieren. Aber wenn dies dennoch geschieht, so bestimmt mich hiezu der Umstand, dass erwähnten Exostosen in der Praxis noch immer nicht die ihnen gebührende Aufmerksamkeit geschenkt und der Grund für manche Lahmheit, welche durch dieselben hervorgerufen wird, an anderen Körperstellen als wie gerade am Fesselbeine gesucht wird.

Seit mehreren, besonders aber während der letzten zwei Jahre habe ich den Lahmheiten des Pferdes, welche durch Knochenneubildungen hervorgerufen werden, eine grössere Aufmerksamkeit geschenkt. In der Folge will ich versuchen, die hiebei gewonnenen Erfahrungen hier mitzutheilen. Wenn dieselben auch nicht umfassend genug sind, so wird vielleicht damit doch das Eine erreicht, dass diese Exostosen bei der Untersuchung lahmer Pferde mehr, als dies manchmal geschieht, berücksichtigt werden.

Da diese Knochenzubildungen im innigsten Zusammenhange mit den am Fesselbeine ansetzenden Bändern stehen, so wäre es meine Pflicht, letztere, soweit nöthig, näher zu beschreiben. Da aber in neuester Zeit Prosektor Dr. Stoss eine, besonders für den Veterinärchirurgen, sehr werthvolle

Arbeit über die Anatomie und Physiologie der Phalangenbänder des Pferdes in den Monatsheften für praktische Thierheilkunde von Prof. Dr. Fröhner und Prof. Kitt veröffentlicht hat, so kann ich auf diese Ausführungen verweisen.

Dr. Stoss hat in klarer Weise über den Ansatz, Verlauf und die Funktion genannter Bänder berichtet.

Gleichzeitig weist Stoss daraufhin, dass ein normales Fesselbein zu den grössten Seltenheiten gehöre. Dieser Anspruch hat seine Berechtigung, nur könnte man etwas einschränkend bemerken, dass die Fesselbeine der Beckenextremitäten weniger hochgradig und nicht so häufig verändert angefallen werden, als die der Brustgliedmassen.

Dr. Stoss beschreibt neben Anderem auch das sogenannte Fessel-Hufbeinband eingehender und gebraucht für dieses den jedenfalls zweckmässigeren Ausdruck „Zehenbinde“.

Er sagt über diese Folgendes: „Die eigentliche Zehenbinde, das ist der von der Strecksehne abstammende Theil, vereinigt sich hinter der Hufbeinbeugesehne mit dem der anderen Seite, bildet somit einen Gurt um genannte Sehne, reicht nach abwärts bis zum Hufbein und verbindet sich mit dem Perioste desselben. Dieser Theil kann normaler Weise schon deshalb nicht als Spannband funktionieren, weil er sich in Folge seines Ursprunges bei der Ueberstreckung verlängert.“

Bei hochgradiger Verdickung und Verknorpelung der seitr. Fesselkronbeinbänder verwächst er mit denselben, bekommt dann am Fesselbeine einen fixen Ansatzpunkt und kann nun ebenfalls den Spannapparat unterstützen“.

Dr. Stoss führt an, dass die normale Zehenbinde am besten bei jungen, edlen Pferden studiert werden könne.

Neben der Stoss'schen Arbeit behandelt noch sehr eingehend die Zehenglieder mit ihren Bändern das Werk von Leisering u. Hartmann. „Der Fuss des Pferdes“ etc. Achte Auflage, neu bearbeitet von Lungwitz 1893.

Hier wird die Zehenbinde zu den Halteapparaten gerechnet. Wir lesen nämlich daselbst: „Damit die Beugesehnen des Fusses, ebenso wie die Strecksehne desselben, in ihrer gehörigen Lage bleiben, werden sie von hinten her durch eigene Halteapparate, die ihre Befestigungspunkte an den Fussknochen haben, umspannt. Diese bestehen: 1. 2. 3. aus einer mehr elastischen bandartigen Hautplatte, welche das untere Ende der Hufbeinbeugesehne bedeckt und hier sehr innig mit ihr verbunden ist. Sie entspringt am Hufbein an der Einpflanzungsstelle der Hufbeinbeugesehne und

geht mit zwei starken, langen, ebenfalls etwas elastischen Schenkeln, indem sie nach oben steigt und die Ansatzstelle des Kronbeinbeugers verdeckt, bis etwa in die Mitte des Fesselbeins und befestigt sich an den Seitenrändern desselben. Der untere Theil der Hufbeinbeugesehne wird von ihr wie von einem Hängegurte unterstützt“

Und weiter: „Diese elastische Platte ist auch unter dem Namen Hufesselbeinband beschrieben worden; sie ist aber offenbar viel eher als eine Unterstützungsvorrichtung der Hufbeinbeugesehne, als ein Knochenverbindungsmittel anzusehen.“

Andere anatomische Abhandlungen führen die Zehenbinde nur ganz kurz an oder erwähnen dieselbe gar nicht.

An verschiedenen Präparaten, die ich zu meiner Belehrung anfertigte, habe ich immer wieder gefunden, dass das proximale Ende des Hufknorpelfesselbeinbandes mit dem proximalen Theil der Zehenbinde mehr oder weniger innig verwachsen ist. Beide Enden zusammen setzen sich mit dem grössten Theile ihrer Fasern in einem spitzen Winkel an der äusseren bzw. inneren und mehr hinteren Fläche des Fesselbeines fest. Ein Theil ihrer Fasern zieht sich als mehr breiter, dünner, sehniger Zug zum Zehenstrecker hin, und verbindet sich mit demselben. Auch bei noch nicht geborenen Fohlen waren die Verhältnisse dieselben.

Dadurch aber, dass der grösste Theil der Zehenbinde sich am Fesselbein festsetzt, ist diese zu einem Spannapparat geworden und trägt als solcher wesentlich zur Unterstützung der Hufbeinbeugesehne bei. Am frischen Präparate kann man sich hiervon leicht überzeugen. So versetzt z. B. jeder Druck, welchen wir mit der Hand auf das proximale Schienbeinende eines Sehnenpräparates ausüben, die Zehenbinde und mit ihr gleichzeitig das Hufknorpelfesselbeinband in Spannung. Durch das eigene Gewicht des Pferdes allein muss bei jedem Schritt und Tritt diese Spannung bedeutend vergrössert werden, noch mehr selbstverständlich, wenn das Thier sich in höhere Gangart bewegt und vielleicht noch einen Reiter nebst Gepäck tragen oder eine Last ziehen muss.

Hieraus erhellt beinahe von selbst, dass die Zehenbinde, besonders an ihrer Ansatzstelle am Fesselbeine, wo der ganze Zug, welchen die Zehenbinde zu ertragen hat, auf eine verhältnissmässig kleine Stelle konzentriert ist, oft erkranken muss. Das proximale Ende des Hufknorpelfesselbeinbandes, welches der Zehenbinde innig aufgelagert ist, wird aus naheliegenden Gründen in den Entzündungsprozess hereingezogen werden.

Das auf solche Weise entstandene Leiden äussert sich in einer Stützbeinlahmheit, welche hauptsächlich durch eine Ver-

kürzung des Schrittes nach rückwärts in die Erscheinung tritt. Die Funktionsstörung der erkrankten Gliedmasse kann eine hochgradige sein; meistens aber tritt das Lahmgehen nicht zu stark hervor und oft haben wir es nur mit einem leichten Nachgeben zu thun. Im Stande der Ruhe ist eine lockere Stellung im Fessel- und Kronengelenk bemerkbar, d. h. der Patient belastet das kranke Bein weniger als das gesunde, tritt mithin nicht so gut durch als im normalen Zustande.

Bei der Besichtigung von vorn sowohl wie von hinten und bei dem Vergleiche mit der korrespondirenden gesunden Gliedmasse ist öfter eine Schwellung an der einen oder anderen seitlichen Fesselfläche oder an beiden zugleich bemerkbar. Nicht selten fehlt jedoch jegliche Anschwellung im Beginne der Erkrankung. Behält man aber einen solchen Patienten im Auge, dann sieht man nach einiger Zeit an der Ansatzstelle der Zehenbinde eine Auftreibung entstehen. In einem Falle beiderseitiger Entzündung setzte sich dieselbe auch auf die Hufknorpel-Fesselbeinbänder und die beiden Hufknorpel fort. Langwierige Lahmheit war damit verbunden. Während die Erscheinungen am Fesselbeine allmählig zurückgingen, blieben sie in den Hufknorpeln noch bestehen. Patient zeigte während dieser Zeit einen blöden Gang und die Ballen der erkrankten Extremität fühlten sich wärmer an als die der gesunden. Nicht selten lässt sich, zumal wenn hochgradiges Lahmen besteht, vermehrte Wärme am geschwellenen Fessel nachweisen. Auch Schmerz wird, wenn auch nicht immer, auf Druck gegen die Ansatzstelle der Zehenbinde geäußert. Deutlicher tritt der Schmerz hervor, wenn man durch Zug den Zehengliedern diejenige Stellung zu geben versucht, welche sie in der zweiten Phase des Stützbeines einnehmen. Auch Drehbewegungen im Kronengelenk, wodurch Anspannung der Zehenbinde herbeigeführt werden kann, sind für das Thier schmerzhaft.

Die Prognose ist insoferne ungünstig zu stellen, als die Lahmheit gerne längere Zeit andauert und öfter Rezidiven, zumal wenn das Beschläge nicht entsprechend ist, sich einstellen.

Wenn an den Beckenextremitäten Exostosen am Fesselbeine entstehen, so ist damit seltener Lahmheit verbunden.
(Schluss folgt.)

Aus dem preuss. Landtage.

Abg. Freiherr von Erffa (kons.) tadelt die vom Bundesrath erlassene Instruktion betreffs der Behandlung der Lungenseuche in der Provinz Sachsen. Die Leute wollten schliesslich

lieber die Gefahr der Lungenseuche auf sich nehmen, ehe sie ihr Vieh einer Sperre von 6 Monaten unterwerfen. Diese Instruktion werde an unpraktischen Bestimmungen höchstens noch von den Unfallverhütungs-Vorschriften des Reichs-Versicherungsamts übertroffen.

Wirklicher Geheimer Ober-Regierungs-Rath Beyer vertheidigt die Anwendung der Instruktion in Sachsen; diese Provinz allein habe dauernd die Lungenseuche, alle Fälle in anderen Provinzen seien Ausstrahlungen von Sachsen her. Die wirthschaftlichen Erschwerungen müssten im Interesse der Bekämpfung der Seuche ertragen werden.

Abg. von Czarlinski wünscht eine Erhöhung der Gebührensätze für die Kreis-Thierärzte und die Anstellung von Assistenz-Aerzten für die Kreisthierärzte an den Grenzen.

Wirklicher Geheimer Ober-Regierungsrath Beyer theilt mit, dass die Mittel für die Assistenz-Aerzte bereits vom Finanz-Minister bereit gestellt seien.

In der Sitzung vom 18. März hat sich der Abg. v. Mendl-Steinfels (kons.) anlässlich der Besprechung der bekannten Ring'schen Interpellation (siehe Nr. 8 d. B.) zu der gewagten Behauptung verstiegen, dass Bayern die Seuchen nicht mit der Lojalität bekämpfe, die man verlangen könne. In Bayern werde die Grenzkontrolle lax gehandhabt, der Bundesrath müsste einen Druck auf Bayern ausüben. Es wäre besser, wenn Süddeutschland sich energisch gegen Oesterreich schützte. Einen Beweis für die vorgebrachten Behauptungen hat der Herr Abgeordnete natürlich nicht erbracht. Er hätte aber einfach gerade heraus sagen können, dass ihm und seinem Anhang die Einfuhr von Nutz- und Zuchtvieh aus Oesterreich in die bayerischen Grenzbezirke nicht passe. Unsere Grenzbewohner sind in dieser Beziehung anderer Ansicht. Nach dem Ausfall auf Bayern fährt Herr v. Mendl fort: Wir müssten in Preussen*) eine Anstalt gründen, deren Hauptaufgabe ist, die Seuche zu erforschen, denn wir kennen das Wesen der einzelnen Seuchen noch nicht genügend. Haben wir die Seuchen erst richtig erforscht, dann können wir sie auch besser bekämpfen. Wo die Anstalt gegründet wird, in Berlin, Halle oder sonstwo, ist gleichgültig. In der tech-

*) Beim Etat des Kaiserlichen Gesundheitsamts beantragen die Abgg. von Podbielski (d. kons.) und Genossen:

„Den Reichskanzler zu ersuchen, für die sofortige Einrichtung von Versuchsanstalten zur gründlichen Erforschung der Maul- und Klauenseuche von Reichswegen und bei den einzelnen Bundesstaaten Sorge tragen zu wollen“.

nischen Deputation des Veterinärwesens ist die praktische Landwirthschaft nicht vertreten; ein praktischer Züchter muss ständiges Mitglied der Deputation sein. Die Händler müssen zur genauen Buchführung angehalten werden; erfahren wir den Ursprungsort jedes Stücks Vieh, so wissen wir bald, ob der Ort verseucht ist. (Insoferne das Vieh nicht etwa unterwegs angesteckt wurde. D. Red.) Aber nicht nur gegen die Einfuhr lebenden Viehes müssen wir uns sperren, wir müssen auch bei der Einfuhr von geschlachtetem Fleisch, konservirten Fleischartikeln und Margarine grössere Vorsicht obwalten lassen. Ferner müssen wir erwägen, wie dem von Jahr zu Jahr zunehmenden Gespenst der Tuberkulose Abbruch gethan werden kann. Die Quarantänedauer muss wenigstens vier Wochen betragen, bei der Maul- und Klauenseuche beträgt die Inkubationsdauer nicht sechs, sondern oft vierzehn Tage. Die schleswigschen Abgeordneten haben uns neulich Melodien von der strotzenden Gesundheit des dänischen Viehs gesungen. (Gerade so wie unsere Grenzbewohner das österreichische Vieh loben. D. Red.) und doch kommt aus Dänemark die Tuberkulose zu uns. Konzentrirte Massregeln müssen seitens Preussens gegen den Rothlauf der Schweine ergriffen werden, auch auf dem Gebiet des Impfens. Die Frage muss untersucht werden, ob die Pasteur'sche oder die Lorenz'sche Impfmethode anzuwenden sei. Die Lymphe muss verbilligt werden.

Nach dem Abg. v. Mendl nimmt das Wort der Minister für Landwirthschaft etc. Frhr. von Hammerstein, indem er zunächst vorlegte, dass die gegenwärtige Verbreitung der Thierkrankheiten nicht Folge einer mangelhaften Veterinärpolizei sei, sondern in der Zunahme des Verkehrs über die ganze Welt ihren Grund habe. Die Verkehrsbeziehungen seien vervollständigt und die Landwirthschaft trage den Nutzen, der daraus erwachse; sie trage aber auch die Gefahr, die eine solche Verkehrsvermehrung herbeiführe. So lange der gegenwärtige Austausch der wirthschaftlichen Produkte im Weltverkehre stattfinde, werden Thierkrankheiten, die in einem Gebiete entstehen, ab und zu auf andere Gebiete übertragen werden, auch bei der schärfsten Kontrolle. Für einem Abgeordneten sei es ausserordentlich leicht, eine grosse Zahl von Behauptungen aufzustellen, ohne den entsprechenden Beweis dafür zu liefern. Für die Staatsregierung liege die Sache wesentlich anders; sie darf gegen auswärtige Staaten nur dann vorgehen, wenn unanfechtbare Beweise vorliegen. Der Herr Vorredner habe davon gesprochen, dass die energische Bekämpfung der Rinderpest ein Beweis dafür sei, dass man, wenn man ähnlich auf allen Gebieten der Veterinärpolizei

vorgehe, die Einschleppung sämtlicher Seuchen vom Auslande verhindern könne. Gegen alle Staaten, in denen Verseuchung nachgewiesen sei, haben wir uns abgesperrt. Dass aber diese Absperrung durch Schmuggel, durch diese oder jene Veranstaltung, einmal ihre Wirkung versage, das sei die Folge aller menschlichen Einrichtungen. Eine chinesische Mauer können wir nicht rings um uns anlegen. Die Veterinärmassnahmen im deutschen Reiche oder in Preussen werden nicht nach politischen Gesichtspunkten, sondern an der Hand der Gesetze ausgeübt, lediglich nach dem Gesichtspunkte, unsere Viehbestände seuchenrein zu halten. Es sei allerdings richtig, dass England das lebende Vieh absperrt; aber in England werde viel mehr noch als in Deutschland Fleisch auch ohne die von Mendl bezeichneten Vorsichtsmassregeln eingeführt. Alle unsere unanfechtbaren Nachrichten über die Handhabung der Veterinärpolizei in Dänemark und über den gegenwärtigen Zustand des dänischen Viehes beweisen, dass die Behauptung von der absoluten Verseuchung nicht richtig sei. Beweise dafür, dass die Veterinärpolizei in den süddeutschen Staaten nicht in derselben Weise wie in Preussen, bezw. in den norddeutschen Staaten gehandhabt worden seien, trotzdem sich der Herr Minister darum bemüht habe, bisher nicht zu erbringen gewesen. (Wir sind überzeugt, dass diese Beweisführung dem preuss. Herrn Landwirtschaftsminister auch in Zukunft nicht gelingen werde. D. Red.) Der Herr Minister streifte dann die Verhältnisse in Holland mit der Bemerkung, dass wir in der Handhabung der Veterinärpolizei vielfach erst von diesem Lande gelernt hätten. Er erinnere nur an die Bekämpfung der Lungenseuche in Holland durch Tödtung der erseuchten Bestände. Des Weiteren verbreitet sich der Herr Minister über die Gründung einer Seuchenversuchsanstalt, die er im Hinblick auf das, was gegenwärtig schon auf diesem Gebiete durch die Institute geschieht, die in Verbindung mit den thierärztlichen Hochschulen bestehen, für unnöthig erachtet. Es werden hier die sorgfältigsten Untersuchungen von dafür absolut geeigneten Veterinären vorgenommen, die eines geradezu europäischen Rufes geniessen, worauf wir stolz sein können. Ueber die Frage der Tuberkulose könne man noch kein abschliessendes Urtheil abgeben. Die Frage wegen der Einfuhr von Fleisch und Konserven werde gelöst werden, sobald die allgemeine Fleischuntersuchung im Inlande eingeführt sei.

(Schluss folgt.)

Massregeln gegen die Maul- und Klauenseuche. Unter Bezugnahme auf die in No. 12 d. Bl. mitgetheilte Bekanntmachung des Kgl. Preuss. Regierungspräsidenten zu Danzig vom 4. März d. Js., welche die Vieheinfuhr aus Süddeutschland allgemein lästigen und kostspieligen Beschränkungen unterstellte, die über den Rahmen der Bestimmungen des Viehseuchen-Gesetzes hinauszugehen schienen, folgt nachstehend Abdruck einer weiteren Bekanntmachung der Danziger Regierung, durch welche die besagten Massregeln auf die Provenienzen aus erseuchten Gegenden beschränkt und die aus Süddeutschland stammenden Viehtransporte nicht anders behandelt werden, wie diejenigen Transporte, welche im Handelswege aus einem preussischen Regierungsbezirke in den andern gebracht werden.

Bekanntmachung.

In Ergänzung der landespolizeilichen Anordnung vom 4. d. M., betreffend Untersuchung des aus Süddeutschland eingeführten Viehs, mache ich hierdurch bekannt, dass nur die aus besonders durch Maul- und Klauenseuche verseuchten preussischen Regierungsbezirken beziehungsweise diesen etwa gleichstehenden Verwaltungseinheiten anderer Bundesstaaten eingeführten Rinder dem Untersuchungszwange unterliegen. Als solche gelten zur Zeit die preussischen Regierungsbezirke Magdeburg, Hildesheim, Lüneburg, Köln, Trier und Düsseldorf; die bayerischen Regierungsbezirke Ober-Bayern, Pfalz, Oberfranken, Mittelfranken, Unterfranken, Schwaben; die württembergischen Verwaltungsbezirke Neckarkreis, Schwarzwaldkreis, Jagstkreis, Donaukreis; die badischen Landeskommissariate Konstanz, Freiburg, Karlsruhe, Mannheim; die hessischen Provinzen Starkenburg, Oberhessen, Rheinessen; ferner die Herzogthümer Braunschweig, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt und die drei Bezirke Elsass-Lothringens.

Danzig, den 19. März 1896.

Der Regierungspräsident.

In Vertretung:

Buhlers.

Der Gesetzentwurf über die bayerische Viehversicherungsanstalt wurde von der Kammer der Reichsräthe unverändert in der von der Kammer der Abgeordneten beschlossenen Fassung, welche von der ursprünglichen Regierungsvorlage nur wenig abweicht, angenommen. Wie wir hören, ist der Kommentar, den der Sachreferent im k. Staatsministerium des Innern, Ministerialrath von Thelemann im Benehmen mit der k. Brandversicherungskammer als der künftigen Anstaltsverwaltung zu diesem Gesetze herausgibt, so weit fertig gestellt, dass derselbe unmittel-

bar nach Verkündung des Gesetzes, und zwar im Verlage von C. H. Beck dahier wird erscheinen können. Der Kommentar wird ausser einer allgemeinen Einleitung die Texte des Gesetzes und den Normalstatut für Ortsviehversicherungsvereine nebst eingehenden Erläuterungen zu beiden, ferner statistische Beilagen und die von der Anstaltsverwaltung aufgestellten Vollzugsanweisungen und Formulare enthalten. Der bezeichnete Kommentar dürfte sohin dazu beitragen, den Ueberblick über das für Bayern neue Gebiet der staatlichen Viehversicherung, sowie die Umbildung der bestehenden und Errichtung neuer Ortsviehversicherungsvereine auf der Grundlage des Normalstatuts in erwünschter Weise zu erleichtern.

Die bayerischen Thierärzte verdanken den hohen Standpunkt der von ihnen errungenen Stellung nicht zum Wenigsten ihrem verständnissvollen Mitwirken bei der Förderung wirthschaftlicher Interessen. Mit dem Inkrafttreten des neuen Gesetzes ist den Thierärzten ein weiteres Feld gemeinnütziger Thätigkeit eröffnet, dessen zielbewusste Pflege zur Erhöhung des Ansehens unseres Standes beitragen wird. Das neue Gesetz wird rascher marschieren lernen und seinen vollen Segen für die bayerische Landwirthschaft enthalten, wenn sich die Thierärzte des ganzen Landes in gewohnter Uneigennützigkeit kraftvoll der Sache annehmen.

Aus Württemberg. Da sich die Maul- und Klauenseuche in Württemberg immer mehr ausbreitet, so hat das Ministerium des Innern neue Massregeln zur Bekämpfung derselben erlassen. Nun berief der Vorstand des Zentralverbandes der württembergischen Viehhändler auf 22. März eine ausserordentliche Generalversammlung nach Stuttgart ein. Auf der Tagesordnung standen: 1. Welchen Einfluss hat die Verfügung des Ministeriums des Innern betreffend Massregeln zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche vom 21. Februar 1896 auf den Viehhandel? 2. Kann der Viehhandel in Anbetracht der zur Zeit herrschenden Maul- und Klauenseuche und der jetzt erlassenen Massregeln zur Bekämpfung derselben überhaupt weiter betrieben werden? — Auch in Baden wurden die schärfsten Massregeln gegen die Maul- und Klauenseuche ergriffen, so dass der Viehhandel ganz gelähmt ist. Jeder Händler untersteht dort der Aufsicht und jedes eingebrachte Stück Vieh einer fünftägigen Quarantäne. Die Händler sind deshalb in ihrem Gewerbe sehr beeinträchtigt, und auf dem Viehmarkte in Wertheim wurde deshalb von verschiedenen Händlern angeregt, einige Monate lang gar nichts mehr auf den Märkten zu kaufen, also kurz gesagt: die Märkte zu boykottiren. Es kam zwar in dieser Beziehung zu keiner Einigung, dagegen wurde beschlossen, beim badischen Ministerium um Milderung der Vorschriften nachzusuchen.

Influenza der Pferde in Bayern. Nach einer amtlichen Erhebung über die Bewegung und den Stand der Influenza der Pferde, mit Ausnahme der Pferde der Armeeverwaltung, sowie der landesherrlichen und Staats-Gestüte, sind im Jahre 1895 im Ganzen 76 Pferde in 7 Regierungsbezirken, 18 Verwaltungsbezirken, 20 Gemeindebezirken, und 24 Gehöften an Influenza erkrankt, und zwar 50 an Brustseuche, 9 an Pferdestauche, 17 an Skalma; 11 sind der Seuche erlegen. Der Stand der Krankheit war im Vergleich mit früheren Jahren ein sehr guter; die Bewegung desselben gestaltete sich nahezu fortwährend günstiger; im Dezember war kein einziges Gehöft in Bayern verseucht.

Bücherschau.

Traité d'Obstétrique vétérinaire par F. Saint-Cyr, Professeur honoraire des écoles vétérinaires et Th. Violet, Professeur à l'École vétérinaire de Lyon. Deuxième édition. Paris. Asselin et Houzeau. 1180 Seiten. 149 Figuren. Pr. 18 Fr.

Das vorstehende Werk, welches schon vor mehreren Jahren erschienen ist, wird auf besonderen Wunsch hier erwähnt, weil es trotz der von den deutschen Thierärzten mit Recht sehr geschätzten Franck-Göring'schen Geburtshilfe nicht ohne Werth auch für nicht französische Collegen ist. Das Werk ist zunächst sehr gründlich bearbeitet und, wie auch in dem Buche von Franck-Göring jedem Abschnitte die Literatur vorangestellt. Allerdings sind dabei die deutschen Arbeiten weniger berücksichtigt, als dieses in dem Buche von Franck-Göring hinsichtlich der französischen der Fall ist. Wer aber besonders bei Rechtsgutachten auf dem vorliegenden Gebiete einmal genöthigt ist, sich etwas weiter in der Literatur umzusehen, wird bezüglich der französischen Literatur in diesem Buche nicht vergeblich nachschlagen. Die Eintheilung des Stoffes ist die allgemein übliche. Zunächst wird in den ersten Abschnitten die Anatomie und Physiologie erörtert und dann die Pathologie. Alle drei Hauptabtheilungen zerfallen in viele einzelne Kapitel, so dass kaum ein wichtiges Vorkommniss übersehen ist. Eine grosse Zahl von Abbildungen trägt wesentlich zum Verständniss des Textes bei. Ein weiterer besonderer Vorzug des Buches ist, dass jedem Abschnitt eine kleinere und grössere Zahl von Fällen aus der Literatur hinzugefügt ist und so der Werth der Angaben noch besonders erhöht wird. Ein sehr vollständiges Register und Inhaltsverzeichniss erleichtern das Auffinden einzelner Krankheiten. Dazu kommt schliesslich, dass die Darstellung klar und auch für Jemand, der die Sprache nicht sehr beherrscht, leicht verständlich ist. Demnach werden deutsche Thierärzte, welche viel geburtshilffliche Praxis haben, auch dieses Buch gerne einmal zur Hand nehmen und als Rathgeber benutzen.

Traité des Maladies contagieuses et de la police sanitaire des animaux domestiques par M. V. Galtier, Professeur de police sanitaire à l'école vétérinaire de Lyon. Zweite Auflage. Zwei Bände 935 und 952 Seiten. 130 Figuren. Paris. Asselin et Houzeau. Preis 25 Fr.

Auch dieses Werk ist mit gleichem Fleisse bearbeitet, wie das vorige, und ein Buch in gleicher Vollständigkeit über das in Frage stehende Gebiet in der neuern deutschen Literatur nicht vorhanden. Allerdings entfallen 445 Seiten des ersten Bandes auf Erörterungen über Bakteriologie und Veterinärpolizei; aber es bleiben noch 1442 Seiten für die Erörterung der eigentlichen Infektionskrankheiten übrig. Der Verfasser ist überall in sehr gründlicher Weise vorgegangen. Bei Besprechung der einzelnen Thierseuchen sind zunächst die in Betracht kommenden Massnahmen erörtert und dann die gesetzlichen Bestimmungen angeführt. Leider wirkt der gleichmässige Druck sehr ermüdend. Selbst die Eigennamen der Autoren sind nicht besonders hervorgehoben. Auch fehlt es an literarischen Quellen-Angaben, wie man sie gerade bei einem so grundlegenden Buche über ein Specialgebiet ungern entbehrt. Diese Ausstellungen sollen jedoch nicht entfernt den Werth des Ganzen verkleinern. Vielleicht ist es dem Autor möglich, bei einer neuen Auflage jenem Mangel etwas abzuhelfen. Das verdienstvolle Werk wird dadurch an dauerndem Werthe auch ausserhalb Frankreichs nur gewinnen. Auch in der vorliegenden Form wird es kein Thierarzt, der sich gründlich über die Thierseuchen unterrichten will, ohne Vortheil wieder aus der Hand legen.

Kiel.

Dr. Schneidemühl.

Blattern und Schutzpockenimpfung. Denkschrift zur Beurtheilung des Nutzens des Impfgesetzes vom 8. April 1874 und zur Würdigung der dagegen gerichteten Angriffe. Bearbeitet im Kaiserlichen Gesundheitsamte. Mit einer Abbildung im Text und sieben Tafeln. Berlin. Verlag von Julius Springer. 1896. Preis 80 Pfg.

In dem vorliegenden Buche sind an der Hand geschichtlicher und statistischer Thatsachen die Bedeutung und die Erfolge der Schutzimpfung gegen die Pockenseuche in einer für alle Kreise verständlichen Weise dargelegt; dasselbe ist geeignet, auch das Interesse der Thierärzte in Anspruch zu nehmen.

Gg.

Personalnachrichten.

Dem Kreis-Thierarzt *Blome* zu Arnberg ist die kommissarische Verwaltung der Departements-Thierarztstelle für den Regierungsbezirk Arnberg; dem Thierarzt *Hermann Werbter* in Sensburg die von ihm

bisher kommissarisch verwaltete Kreis-Thierarztstelle für den Kreis Sensburg definitiv, und dem Thierarzt Ernst *Altfeld* in Bochum, unter Anweisung des Amtswohnsitzes in Bochum, die kommissarische Verwaltung der Kreis-Thierarztstelle für die Kreise Bochum (Stadt und Land) und Gelsenkirchen übertragen worden.

Der k. k. Landesthierarzt Franz *Suchanka* in Salzburg wurde zur Dienstleistung in das k. k. Oesterreichische Ministerium d. Innern berufen. Der k. k. Oesterr. Veterinärinspektor Carl *Schossleitner* in Innsbruck zum Landesthierarzte bei der Landesregierung in Salzburg ernannt.

Verein Münchener Thierärzte.

Während des Münchener Pferdemarktes finden allabendlich gesellige Zusammenkünfte im Restaurant Platzl statt, zu welchen die in München weilenden Collegen freundlichst eingeladen sind.

Der Ausschuss des Vereines.

Chlorbarium-Injectionsbesteck

nach Dieckerhoff,

enthaltend 1 Injectionspritze 20 g Inhalt, 2 Canülen, 5 Gläschen für Chlorbariumdosen à 0,50, 0,75 und 0,25 g mit Metallverschraubung und Aufschrift.

==== Auf Wunsch Sendung zur Ansicht. ====

Instrumentenfabrik für Thiermedizin u. Landwirtschaft

H. HAUPTNER,


Fabrik-Markte.

BERLIN NW., Luisenstr. 53.

Eserin. sulfuric. gleichmässig wirksames Praep. 10 Dos. 0.1 = 4 Mk.

Ferner in den sonst gebr. Dosirungen 0.15-0.08-0.05

Comprimirte Pastillen für veterinärärztlichen Gebrauch. Handlich in allen usuellen Dosirungen nach Preisliste!

Vorzüglich wirkende Scharfsalbe in Töpfen à 1 Ko. und 50 Gramm gegen 90 S in Marken ausreichendes Muster frei.

Restitutionsfluidum sehr sorgfältig gearbeitet und wirksam 10 Ko. = 12 Mk.

Antiseptische Hufsalbe — Unger — 10 Töpfe = 12 Mk.

Alle Drogen und Chemikalien in reinster Waare. Viele Anerkennungen!

Fabrik chem. pharm. Praep. von **Dr. H. Unger** in Würzburg.

Verantwortliche Redaktion: Ph. J. Göring.

Expedition und Druck von J. Gotteswinter.

In Commission bei Oskar Fritsch. Sämmtlich in München.

Wochenschrift

für

Thierheilkunde und Viehzucht.

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

M. Albrecht und Ph. J. Göring.

40. Jahrgang. München, den 14. April 1896. No. 15.

Inhalt: Dr. Vogt: Exostosen am Fesselbein in ihrer Beziehung zu Lahmheiten. — Aus dem preuss. Landtage. — Massregeln gegen die Maul- und Klauenseuche. — Referat. — Viehverkehr mit der Schweiz. — Bücherschau. — Thierseuchen. — Personalnachrichten. — Inserate.

Exostosen am Fesselbein in ihrer Beziehung zu Lahmheiten.

(Vortrag des Veterinär I. Cl. Dr. Vogt, gehalten in der Generalversammlung des thierärztlichen Kreis-Vereines von Niederbayern.)

(Schluss.)

Die Häufigkeit beregten Leidens geht aus einer Mittheilung Guttenäckers im Hufschmied von 1887 hervor. Er fand unter 100 Fesselbeinen 43 mit Osteophyten behaftet. Auch ich könnte Ihnen, meine Herren, eine Anzahl in der gleichen Weise veränderter erster Zehenglieder vorzeigen, ich beschränke mich jedoch darauf, Ihnen nur einige charakteristische vorzuführen.

In Rede stehendes Leiden wird gerne, zumal da es nicht immer auf den ersten Blick erkannt wird, für eine Schulterlahmheit — der Lückenbüßer für so manche indeklinable Lahmheit — gehalten. Die arme Schultergelenksgegend muss ungerechtfertigter Weise oft manchen medizinischen und chirurgischen Eingriff ertragen! So oft ich von einer Schulterlahmheit reden höre, denke ich immer wieder an die so wahren Worte des Dozenten Guttenäcker, dass der Sitz einer Lahmheit selten über dem Carpal- oder Tarsalgelenke zu suchen sei. Während meiner bisherigen Militärdienstzeit hatte ich 3mal Gelegenheit, Schulterlahmheiten zu beobachten und zu behandeln. In zwei Fällen war ich selbst Zeuge, wie die Pferde auf der Reitbahn über ein Höhenhinderniss hinweg auf die Schulter fielen und dann lahm gingen. Das

dritte Mal wurde Patient mit dem Vorberichte zugeführt, dass derselbe von einem anderen Pferde auf die Buggelenksgegend geschlagen worden sei. In den drei Fällen war die Lahmheit bei geeigneter Behandlung in einigen Tagen beseitigt.

Nun scheint aber unerklärlicher Weise bei den Schulterlahmheiten, welche gewöhnlich so im Handumdrehen festgestellt werden und für welche meistens der Beweis, dass irgend eine Partie der Schulter erkrankt ist, nicht erbracht werden kann, eine chronische Lahmheit das Charakteristische zu sein oder aber, es wird dann erst eine Schulterlahmheit angenommen, wenn das Lahmgehen längere Zeit angedauert hat. Es ist ja richtig, dass eine wirkliche Schulterlahmheit geraume Zeit bestehen kann, dass man aber bei einer chronisch verlaufenden Lahmheit, bei welcher man nichts Positives nachweisen kann, eine Schulterlahmheit annimmt, ist gewiss unberechtigt.

Noch ungünstiger stehen die Actien für die rheumatische Schulterlahmheit. Das so oft beobachtete Auftreten derselben beruht zumeist auch nur auf einer willkürlichen Annahme. Die Fälle, in welchen das Bestehen des Rheumatismus wirklich nachgewiesen werden konnte, sind selten. In der Mehrzahl der Fälle wird ohne jeden positiven Beweis Rheumatismus der Schulter diagnostiziert. Wir müssen jedoch für das Vorhandensein desselben bestimmte Anhaltspunkte fordern dürfen, da ja auch bei anderen Erkrankungen der Muskulatur, bei welchen Verkältungen eine gewisse Rolle spielen, deutlich wahrnehmbare Erscheinungen auftreten, z. B. bei der Hämoglobinämie. Wenn nun die Lenden- und Kruppenmuskeln auf Erkältung so lebhaft reagieren, so darf man doch logischer Weise erwarten, dass bei rheumatischen Affektionen in der Schultermuskulatur sich ähnliche Vorgänge abspielen, die dann auch bei der Untersuchung nachweisbar sein müssten. Wenn wir deshalb eine rheumatische Schulterlahmheit feststellen wollen, so müssen positive Beweise dafür erbracht werden. Eine Lahmheit, bei welcher Ergriffensein der Schultermuskulatur oder des Buggelenkes nicht festgestellt worden ist, einfach in das Gebiet der rheumatischen Schulterlahmheit zu verweisen, wie das leider noch so häufig geschieht, ist nicht angängig.

Nun wurde mir zwar von anderer Seite versichert, dass bei Zugpferden rheumatische Schulterlahmheit wirklich häufiger vorkomme als bei Reitpferden, weil unter dem Kummer die Haut und die unter ihr gelegene Muskulatur sich mehr erwärmen, und dann eher zu Verkältungen hinneigen. Dem muss ich entgegen, dass sich das Reitpferd unter dem Sattel in

denselben Verhältnissen befindet und noch kein Mensch hat hier von Rheumatismus gesprochen, obwohl der Sattelzwang manchen Pferdes durch denselben erklärt werden könnte. Und warum sollte gerade der Rheumatismus des Pferdes dem des Menschen gegenüber das voraus haben, dass er sich immer wieder in der Schulter festsetzen darf, während der rheumatische Mensch seinen Quälgeist bald da, bald dort verspürt? Wir thun deshalb gut, uns dem Schulterrheumatismus des Pferdes gegenüber zum mindesten sehr pessimistisch zu verhalten.

Dafür, dass wirklich nicht Alles Schulterlahmheit ist, was als solche angesprochen wird, kann ich Ihnen, meine Herren, mehrere schöne Beispiele anführen.

Einmal hatte ich Gelegenheit, die Obduktion eines Pferdes vornehmen zu können, welches wegen Schulterlahmheit in Behandlung war. Trotz sorgfältiger Zerlegung der Schulter konnte ich keine makroskopisch wahrnehmbaren Veränderungen nachweisen, welche für eine Schulterlahmheit gesprochen hätten. Nur die äussere Haut war durch die auf dieselbe angewandten Heilmittel verdickt. Dagegen fanden sich Osteophyten jüngerer Datums am Fesselbeine vor, welche noch von Entzündungsröthe umgeben waren.

Das zweitemal konnte eine Schulterlahmheit, die schon mehrere Jahre bestanden hatte, durch die Resektion des Nervus-medianus am Unterarm beseitigt werden.

In einem anderen Falle war ein Pferd längere Zeit hindurch wegen rheumatischer Schulterlahmheit ohne Erfolg behandelt worden. Endlich hatte sich am Fesselbeine durch die ständige Bewegung, welche dem Thiere, um sich eingehen zu können, gegeben werden musste, eine deutlich wahrnehmbare Knochenzubildung entwickelt, so dass die Diagnose auf Schulterlahmheit fallen musste.

Bei einem anderen Pferde hatte sich der Rheumatismus so in der Schulter festgesetzt, dass dieselbe in ihrer ganzen Ausdehnung bis zum Widerrüst hinauf mit Scharfsalbe eingerieben werden musste. Trotzdem dass die Kantharidensalbe eine vorzügliche Wirkung entfaltete, wich das Lahmgehen nicht. Daraufhin wurde angenommen, dass Patient unter „Rheumatismus vagus“ zu leiden habe. Es wurde nun die Extremität vom Carpalgelenk bis zur Schulter hinauf mit spanischer Fliegensalbe behandelt. Das Lahmgehen wich aber immer noch nicht. Die Ansicht, dass das Thier von weiter abwärts gelegenen Theilen aus lahmgehen könne, fand keinen Anklang.

Ausser der Schulter weiss ich aber auch, dass z. B. eine alte Exostose am Schienbein sich einer sehr aufmerksamen Behandlung zu erfreuen hatte, während an der inneren Seite des Fessels Schwellung und vermehrte Wärme bestanden.

Auf der anderen Seite wurde eine Anschwellung an der Ansatzstelle der Zehenbinde für die Folge von Streichen gehalten, während dies bei der Gangart des Thieres gar nicht möglich war.

Hochgradige Verknöcherungen der Zehenbinde hörte ich schon als Ankylose des Kronengelenks ansprechen und als chronisch Hufgelenklahm wurden schon Patienten mit Osteophyten am Fesselbeine gehalten.

Man lässt deshalb am besten, wenn man sich über den Sitz einer Lahmheit nicht sofort Rechenschaft geben kann, die Diagnose zunächst noch offen und behält den Fessel des kranken Beines im Auge. Es gelingt dann oft nach einiger Zeit Auftreibungen am Fessel wahrzunehmen. Man geht aber auch nicht zu sehr irre, wenn man bei einer Stützbeinlahmheit, nachdem man alle anderen Ursachen zum Lahmgehen als ausgeschlossen erachten muss, von vorneherein eine Periostitis am Fesselbeine annimmt, da ja dieselbe, weil „ein normales Fesselbein zu den grössten Seltenheiten gehört“, sehr häufig Grund zum Lahmgehen sein muss.

Die Periostitiden am Fesselbeine werden durch Zerrungen der Zehenbinde hervorgerufen, indem sich Entzündungsprozesse derselben zunächst in der Beinhaut ihrer Insertionstelle kundthun. Das Periost wird gereizt, die Fibroblastenschicht wuchert und bildet eine Art Schwarte. Aber auch die Osteoblastenschicht wird gereizt, es entstehen allmählig feinste Knochenbälkchen in der schwartigen Verdeckung, und schliesslich wird die ganze bindegewebige Auflagerung in mehr oder minder soliden Knochen umgewandelt, welcher dem Mazerationprozess widersteht. Hält der Reiz an oder tritt im Laufe der Zeit eine Erneuerung desselben ein, so schreitet der Verknöcherungsprozess in der entzündeten Zehenbinde weiter fort und schliesslich finden wir einen grösseren Theil derselben in Knochen umgewandelt, wie Sie dies hier am Präparat ersehen können.

Daneben habe ich ein anderes Präparat, an welchem erst der proximale Theil der Zehenbinde verknöchert ist. Die angrenzende Partie derselben nebst dem Hufknorpelfesselband befindet sich im Entzündungsprozess mit beginnender Verdichtung des Gewebes. Wäre das Thier nicht vor der Zeit gestorben, so hätten wir hier eine ebenso mächtige Knochenwucherung erhalten, wie am vorausgegangenem Präpa-

rate. Die übrigen hier vorgelegten ersten Zehenglieder besitzen Osteophyten von verschiedener Grösse und sollen Ihnen dieselben gleichzeitig die Häufigkeit der Exostosen an erwähnten Knochen darthun.

Als Ursache für die Entstehung gedachter Lahmheit müssen alle die Momente betrachtet werden, welche eine abnorm starke Anspannung der Zehenbinde herbeiführen können. Als solche sind zu erwähnen: Ungleiches Auftreten, besonders wenn die Thiere mit dem hinteren Theil des Hufes in Löcher eintreten, zu niedrige Trachten, zu lange Zehen, zu kurze Eisen und fehlerhaftes Beschneiden der Hufe, wenn hiebei die eine Wand niedriger wird als die andere.

Für eine Erfolg versprechende Behandlung ist die frühzeitige Erkennung des Leidens von besonderem Einfluss. Das Thier muss, wenn die Beseitigung der Lahmheit von längerer Dauer sein soll, 4—6 Wochen Ruhe bekommen. Gegen die Periostitis und Bänderentzündung wird während der ersten Zeit der Behandlung Kälte angewandt. Nach Eisumschlägen dürfte die ständige Berieselung mit Brunnwasser von allen anderen Kühlungsmethoden den meisten Erfolg in Aussicht stellen. Hierauf legt man wegen der besseren Ruhestellung der Phalangen-Gelenke einen Gypsverband an oder, wo dies nicht angängig ist, wird eine scharfe Salbe eingerieben. Auch das Brennen bis in die Knochenaufreibungen hinein als nadelförmiges Punktfeuer kann von Erfolg begleitet sein. Lassen die eben erwähnten Methoden im Stich, dann ist die Neurektomie am Platze.

Das Hauptaugenmerk bei der Behandlung muss jedoch schon von allem Anfang an auf die Regelung des Beschläges gerichtet sein. Die Spannung der Zehenbinde muss vermindert werden. Zu diesem Zwecke werden die Trachten beim Beschneiden der Hufe geschont, die Zehen gekürzt, so weit dies thunlich ist. Das aufzunagelnde Eisen darf nicht zu kurz gehalten werden, bekommt Zehenrichtung und verstärkte Schenkelenden oder niedrige Stollen. Ein derartiger Beschlag ist für jedes einmal an beregtem Leiden erkrankt gewesene Pferd auch fernerhin beizubehalten. Jedes unnütze Vorführen des Patienten hat zu unterbleiben. Der Eigenthümer ist von vornherein darauf aufmerksam zu machen, dass Patient mindestens vier Wochen nicht aus seinem Stande gebracht werden darf. Lässt man sich bestimmen, derartig erkrankte Pferde früher, weil sie vielleicht nicht mehr lahm gehen, zum Dienste freizugeben, so läuft man Gefahr, in nächster Zeit eine Wiederholung des Leidens zu sehen. Mit dem erneuten Auftreten aber nimmt die Knochenzubildung immer mehr zu und die Brauchbarkeit des betreffenden Pferdes immer mehr ab.

Aus dem preuss. Landtage.

(Schluss.)

Mit aller Energie beschäftige man sich damit, bezüglich der Bekämpfung der Tuberkulose und der Schweineseuche durch Impfung weitere Unterlagen zu gewinnen. Die Ansichten über die zwangsweise Einführung der Tuberkulinimpfung seien aber in den landwirthschaftlichen Interessenvertretungen noch sehr getheilt. Wir wollen die Tuberkulinimpfung einführen, um ähnlich, wie Dänemark es gethan hat, festzustellen, wie weit bei uns die Ausbreitung der Seuche stattgefunden hat.

Die preuss. Staatsregierung habe im vorigen Jahre im Landtage eine Vorlage gemacht, durch welche die Zwangsversicherung der verseuchten Schweinebestände ermöglicht werden sollte; dieses Gesetz sei abgelehnt worden. Der Herr Minister bemerkte dann weiter:

Ich muss tagtäglich erleben, dass die verschiedensten Kreise der Landwirthschaft theils schriftlich, theils persönlich an den landwirthschaftlichen Minister herantreten und der eine nach der Richtung der zu scharfen Handhabung der Veterinärpolizei, der andere nach der Richtung nicht genügend scharfer Handhabung der Veterinärpolizei Beschwerde erheben. Der eine sagt: der Untergang unserer Landwirthschaft ist zweifellos besiegelt, wenn wir die Grenzen gegen Holland nicht wieder öffnen und es ermöglichen, dass holländisches Zuchtvieh und holländische Milchkühe wieder hereingebracht werden; dadurch, dass das Milcheinfuhrverbot gegen Holland erlassen ist, was absolut unnöthig war, werden wir auf das schwerste gefährdet. Die anderen sagen: die Bestimmungen sind nicht genügend scharf. Wenn die einen behaupten, wir haben in Deutschland nicht überall soviel Magervieh, wenigstens zur Zeit nicht, dass die Fettweider ohne Heranschaffung des dänischen Viehs befriedigt werden können — und ich halte diese Behauptung für zutreffend, wir haben es effektiv nicht, — oder soweit es vorhanden ist, ist es zu theuer, so verlangen die andern, man solle rücksichtslos die Grenzen schliessen. Bedenken Sie auch, dass nicht alles Vieh, das aus Holstein nach dem Rhein kommt, dänisches Mastvieh ist, dass es meist eingekauftes Magervieh ist, welches zu Schlacht- und Mastwaare gemacht ist durch die Marschweide — durch die Landwirthschaft der deutschen Marschdistrikte, welche einen entsprechenden Nutzen davon haben, deren ganze Existenz davon abhängt. Wollte man da ganz einfach die Grenzen rindum schliessen, so würde man doch zweifellos grosse Ge-

biete Deutschlands, die sich, Gott Lob und Dank, zur Zeit noch in gesunden wirthschaftlichen Verhältnissen befinden, geradezu ruinieren. (Das trifft vollständig auch auf die Verhältnisse der bayerischen Grenzbezirke zu. D. Red.)

Aehnlich, meine Herren, ist es mit der Gänseeinfuhr. Herr von Mendl stellt die Forderung: einfach die Grenze zu schliessen. Die 5 Millionen Gänse hätten wir nicht nöthig, die Städter brauchten sie nicht zu essen; wenn sie kein Gänsefleisch bekämen, möchten sie Kalbfleisch essen u. s. w. Und andererseits ist hier bei Verhandlungen, die vorgestern geführt wurden, von Herrn Seer gesagt: um Gotteswillen, kein absolutes Einfuhrverbot! Das wollen wir nicht, wir bedürfen der russischen Gänse! Die Frage der Gänseproduktion ist doch im vorigen Jahre hier schon sehr eingehend behandelt: worin ist doch die Ursache zu finden, dass die Produktion deutscher Gänse zurückgegangen ist? Das war ein Produktionszweig, der im wesentlichen in der Hand der kleinen Leute lag, und durch die Auftheilung aller Ländereien, durch die Beseitigung der Stoppelweide ist die Gänseproduktion vermindert und an ihre Stelle die Einfuhr der Magergänse getreten. (Widerspruch rechts.)

Meine Herren, wenn Sie dieses kurze Bild der sich gegenüberstehenden Ansichten sich vergegenwärtigen und daneben objektiv und ernst prüfen, ob in neuester und neuerer Zeit auf dem Gebiete der Veterinärpolizei wirklich mit der nöthigen Strenge vorgegangen ist, und wenn Sie endlich erwägen, dass man die absolute Gefahr der Verseuchung nur beseitigen kann, wenn man die ganzen Verkehrsverhältnisse wieder auf den früheren Stand zurückschraubt, wo eine jede Gemeinde, ein jeder Kreis ein für sich abgeschlossenes wirthschaftliches Gebiet war, dann, glaube ich, werden Sie mit mir darin übereinstimmen, dass die Staatsregierung, die Reichsregierung auf diesem Gebiet im Interesse der Landwirtschaft alle diejenigen Massregeln ergreifen muss und ergreift, die nothwendig sind, um soweit möglich unsere Viehbestände seuchenfrei zu erhalten, dass es aber übertrieben ist, wenn behauptet wird, man könnte durch polizeiliche Massregeln absolut die Viehkrankheiten aus der Welt schaffen. Meine Herren, das ist ebensowenig bei Thieren möglich, wie es bei dem Menschen möglich ist. Es tauchen immer wieder von neuem Krankheiten auf; die werden nicht immer vom Ausland eingeschleppt, sondern sie haben zum theil ihren Ursprung auch in unserem eigenen wirthschaftlichen Gebiet. Sie mögen beschliessen und vorschreiben, was Sie wollen: absolut immun stellen Sie niemals unsere Viehbestände her.

Ich bitte deshalb, die Verhandlungen einmal so zu führen, dass Sie mir nicht geradezu Schwierigkeiten bereiten, und mich unter Umständen behindern, in der strengen Weise, wie ich bisher vorgegangen bin, weiter vorzugehen, und ich bitte, die Sache doch nicht so aufzufassen, als liege die Schuld an der Staatsregierung, als sei sie in der Lage, wenn sie richtig handle, unsere Viehbestände absolut seuchenrein zu erhalten, was nach meiner Auffassung absolut unmöglich ist. (Bravo! links.)

Spätere Ausführungen des Abgeordneten Reich gaben dem Herrn Landwirthschaftsminister noch zu der Bemerkung Veranlassung, dass die Organe der Reichs- und der preussischen Verwaltung und die Organe der deutschen Bundesstaaten in der Handhabung der Veterinärpolizei auf Grund der bestehenden Gesetze und unter Beobachtung der bestehenden Vertragspflichtungen gleichmässig energisch vorgehen.

(Wir können dem Herrn Landwirthschaftsminister für diese, wenn auch etwas spät abgegebene Erklärung, welche den Standpunkt richtig kennzeichnet, nur dankbar sein. D. Red.)

Wirklicher Geheimer Ober-Regierungs-Rath Beyer: Zwischen der Bekämpfung der Rinderpest und der Maul- und Klauenseuche ist doch ein grosser Unterschied: bei der ersteren ist eine strenge militärische Absperrung möglich, bei der letzteren nicht. Unsere Veterinäre, die bedeutendsten in Deutschland, sind Lehrer an den Hochschulen und haben ihre Institute zur pathologischen Untersuchung, die mit allem Nöthigen reichlich ausgestattet sind. Zur technischen Deputation für das Veterinärwesen sind bei wichtigen Verhandlungen immer praktische Landwirthe hinzugezogen worden. Buchführung können wir von den Händlern nicht verlangen, die Gewerbeordnungsnovelle sieht das Verbot des Hausierhandels mit Vieh vor; aber eine sichere Buchführung kann der Händler nicht führen, denn er kauft das Vieh von den verschiedensten Produzenten und kann nicht bei jedem Stück wissen, woher es kommt. Die Impfung gegen Rothlauf macht die Schweinebestände nur eine Zeit lang immun, hat aber Verluste infolge der Impfung selbst zur Folge.

Referat.

E. Martin: Dislocation von Halswirbeln. (Veterinarian, Vol. 69. Januar 1896.)

Martin wurde zu einem Islandpony mit dem Bemerken gerufen, das Thier habe wahrscheinlich den Hals gebrochen.

Der Besitzer fand den Pony Morgens am Boden, fast auf dem Rücken liegend, nach der oberen Seite abgebogen, ähnlich, als wäre der Rumpf zu einem Bündel zusammengebunden; der obere Hinterfuss wurde durch das Wangenband der Halfter festgehalten. Nachdem der Fuss frei gemacht worden, gelang es, das Thier mit Unterstützung auf die Beine zu bringen; der Hals verblieb jedoch nach der rechten Seite gedreht, die linke Gesichtsseite nach aufwärts gerichtet.

Bei der Untersuchung fand M. eine Dislocation zwischen dem 3. und 4. Halswirbel. Der Versuch, den Hals gerade zu richten, gelang ganz leicht, aber das Thier fing bei Durchführung dieser Manipulation sofort an zu schwanken, die Hinterfüsse convulsivisch aufzuheben und drohte umzustürzen, nach M. wahrscheinlich alles infolge von Druck auf das Rückenmark durch die umliegenden lädierten Gewebe. Nachdem M. Kopf und Hals des Patienten frei gelassen, kehrten beide wieder in ihre abnorme Lage zurück. Die rechte Seite des Kopfes war durch den Huf gequetscht, ebenso waren die Augenlider dieser Seite gequetscht und geschwollen. Wahrscheinlich war der Pony zuerst auf die rechte Seite gefallen.

In der abgebogenen Halswirbelsäule war weder Schmerzäusserung, noch Geschwulst festzustellen, nur glaubt M., eine ausgesprochene Hervorragung des vorderen Endes des 5. Halswirbels constatieren zu können. Crepitation war beim Zurückbringen des Halses in seine normale Lage nicht wahrzunehmen, wohl aber hörte man bei der Reduction ein deutliches Knacken. Die Reduction veranlasste keinen Schmerz, aber convulsivische Muskelzuckungen am ganzen Körper, hiebei schielte der Patient auch; das Schielen sowohl als die Krämpfe hörten sofort auf, wenn man dem Hals gestattete in seine abgebogene Lage zurück zu kehren.

Behandlung: M. bewirkte zunächst durch einen Verband mit Rohrstäben eine theilweise Reduktion der Dislocation, um die Hervorrufung der Convulsionen zu vermeiden. Innerlich erhielt das Thier Kal. bromat.; ausserdem wurden Morphiuminjectionen gemacht. Nach drei Tagen gelang es, die Reduction vollständig zu erzielen. Der Pony zeigte hiebei bedeutende Schmerzen, die nervösen Erscheinungen traten aber nicht mehr ein. Es wurde derselbe Schienenverband wieder angelegt. Nach der Abnahme des Verbandes, 14 Tage später, erwies sich Patient als geheilt. A.

Viehverkehr mit der Schweiz. Nachdem der Stand der Maul- und Klauenseuche in der Schweiz und die gegenwärtige Richtung des Viehverkehrs eine Einschleppung der Seuche nach

Bayern befürchten liessen, wurden die Grenzeingangsstellen in Lindau für die Ein- und Durchfuhr von Klauenthiereu aus der Schweiz auf dem See- und Landwege bis auf Weiteres geschlossen.

Bücherschau.

Der Trichinenschauer. Leitfaden für den Unterricht in der Trichinenschau und für die mit der Kontrolle und Nachprüfung der Trichinenschauer beauftragten Veterinär- und Medizinalbeamten von Dr. med. h. c. et phil. A. Johne, Professor an der k. thierärztl. Hochschule in Dresden. Fünfte neu bearbeitete Auflage. Mit 120 Textabbildungen und einem Anhang: Gesetzliche Bestimmungen über Trichinenschau etc. Berlin 1896. Verlagsbuchhandlung Paul Parey. Berlin SW. Herdmannstr. 10.

Die Thatsache, dass seit der ersten Auflage in dem Zeitraum von 9 Jahren 5 Auflagen des vorliegenden Leitfadens nothwendig geworden sind, ist wohl ein sprechender Beweis für die Brauchbarkeit des Johne'schen Buches. In der fünften Auflage ist durch umfängliche Verwendung von Fett- und Sperrdruck die Uebersichtlichkeit des Inhaltes wesentlich erhöht. Die buchhändlerische Ausstattung ist vorzüglich. Gg.

Thierärztliches Taschenbuch. Mit einer Sammlung bewährter diätetischer Vorschriften und Recepte. Zum Gebrauche für Thierbesitzer und Thierärzte. Von Joseph von Grebner, Militär-Oberthierarzt und Ob.-Med.-Rath Prof. von Straub, Stuttgart. Völlig neu bearbeitet von Prof. Dr. Ed. Vogel. Fünfte Auflage. Ulm 1896. Druck und Verlag der J. Ebner'schen Buchhandlung. Preis gebunden Mk. 6.

Der Herr Verfasser bietet in der vorliegenden neuen Auflage eine völlige Neubearbeitung des bekannten Taschenbuches, so dass nur die Reihenfolge der Einzelartikel stehen geblieben ist. In dem Buche sind die neueren Fortschritte auf dem Gebiete der Pathologie und Therapie geeignet berücksichtigt und ein Hauptgericht auf entsprechende Diätetik gelegt, das letztere wohl aus dem Grunde, weil das Taschenbuch in seinen früheren Auflagen auch in landwirthschaftlichen Kreisen festen Fuss gefasst hat. Für den thierärztlichen Schriftsteller bleibt es immer eine hässliche Sache zugleich für Thierärzte und für Landwirthe zu schreiben. Die Einzelartikel sind in dem Taschenbuche in alphabetischer Ordnung zusammengestellt und das Nachschlagen ausserdem noch durch Inhaltsverzeichniss und alphabetisches Sachregister erleichtert.

Das buchhändlerisch sehr schön ausgestattete Buch dürfte geeignet sein, dem vielbeschäftigten Praktiker in besonderen Fällen als Nachschlagebuch zu rascher Informirung zu dienen. Gg.

Thierseuchen.

Am 31. März 1896 betrug der Stand der Viehseuchen im Deutschen Reiche:

A. Rotz (Wurm) zusammen 36 Gemeinden und 38 Gehöfte.

B. Maul- und Klauenseuche zusammen 1211 Gemeinden und 3026 Gehöfte.

C. Lungenseuche zusammen 27 Gemeinden und 58 Gehöfte.
Hievon treffen auf Bayern:

Ad A in Mittelfranken 1 Gem. (1 G.)

Ad B in Oberbayern 9 Gem. (16 Geh.); in Niederbayern 0 Gem. (0 Geh.); in der Pfalz 57 Gem. (149 Geh.); in der Oberpfalz 4 Gem. (9 Geh.); in Oberfranken 33 Gem. (33 Geh.); in Mittelfranken 34 Gem. (56 Geh.); in Unterfranken 28 Gem. (47 Geh.); in Schwaben 3 Gem. (7 Geh.). Zusammen in Bayern 168 Gem. (327 Geh.) gegen 115 Gem. 300 Geh.) Ende Februar 1896.

Ad. C. in Niederbayern 2 Gem. (2 Geh.).

Personalnachrichten.

Rudolf *Apin* in Weiler ist aus dem distriktsthierärztlichen Dienste ausgeschieden und die Stelle des Distrikts- und Kontrolthierarztes in Weiler dem praktischen Thierarzte Georg *Scheuing* von Jettingen übertragen worden. — Die Stelle eines Assistenten am städt. Schlacht- und Viehhofe in Nürnberg wurde dem Thierarzte Dr. Hans *Baals* aus Nürnberg verliehen. — Der k. Bezirksthierarzt Johann *Büttel* von Kissingen wurde wegen Krankheit auf Ansuchen in den bleibenden Ruhestand versetzt und demselben bei diesem Anlasse die Allerhöchste Anerkennung seiner langjährigen, treuen Dienstleistungen ausgesprochen. Der Bezirksthierarzt Johann *Schauber* in Landau a. I. wurde zum pragmatischen Bezirksthierarzte ernannt. — Thierarzt Wilhelm *Krempf* aus Mainburg hat sich in Kissingen niedergelassen.

Herrmann, Rossarzt vom Bad. Train-Bat. Nr. 14, unter Versetzung zum Feld.-Art. Regt. Nr. 34; — *Christ*, Rossarzt vom 2. Rhein. Hus.-Regt. Nr. 9, unter Versetzung zum 1. Brandenburg. Drag.-Regt. Nr. 2; — zu Ober-Rossärzten ernannt: *Köpcke*, Unter-Rossarzt vom 2. Grossherzogl. Mecklenburg. Drag.-Regt. Nr. 18; — *Koske*, Unter-Rossarzt vom 3. Schles. Drag.-Regt. Nr. 15; — zu Rossärzten, *Haas*, Rossarzt der Landw. 2. Aufgebots, zum Ober-Rossarzt des Beurlaubtenstandes; — *Friedrich*, Unter-Rossarzt der Landw. 1. Aufgebots; — Dr. *Baum*, *Klute*, Unter-Rossärzte der Res.; — zu Rossärzten des Beurlaubtenstandes, — ernannt *Brinkmann*, Ober-Rossarzt vom Feld.-Art.-Regt. Nr. 34; zum 2. Grossherzogl. Hess. Drag.-Regt. (Leib-Drag.-Rgt.) Nr. 24; — *Moricinski*, Rossarzt vom 1. Garde-Feld.-Art.-Regt., zum 1. Brandenburg. Drag. Regt. Nr. 2.

Gauverband Nordfranken.

Die nächste Zusammenkunft findet am Sonntag den 19. April Nachmittags 2 Uhr in Lichtenfels statt

Wichtiger Berathungsgegenstände halber bittet um recht zahlreichen Besuch

Kronach

Hohenleitner.

Optiker **Nicolaus Buchner** Frauenplatz 10 München

hält als Vertreter der optischen Werkstätte **Carl Zeiss, Jena** neben allen sonstigen Erzeugnissen dieser Firma auf Lager:
„Das in den bakteriolog.-mikroskop. Kursen der Herren Professoren **Johne** und **Kitt** empfohlene

Zeiss - Mikroskop

Stativ VI a mit Condensor etc. Objectiven A u. D. Hugg. Ocularen 2 u. 5 zum reinen Original-Preis von Mk. 222.—, mit $\frac{1}{2}$ Oel-Immersion um Mk. 160 mehr.“

Trichinen-Mikroskope Zeiss, nach Prof. **Johne**, Stativ XI mit extra konstruirtem dreifachen Objectiv und 2 Ocularen, 6 Vergrößerungen von 30 bis 190. Preis Mk. 71.20.

Nähere Originalprospecte stehen Titl. HH. Interessenten gerne zu Diensten.
Maximal-Thermometer pro Stück Mk. 1.50.

Armee-Doppelfernrohre, Dienstglas der bayer. Infanterie und Cavallerie, geprüft, pro Stück Mk. 26 mit Etuis und Riemen.

Chlorbarium-Injectionsbesteck

nach **Dieckerhoff**,

enthaltend 1 Injectionspritze 20 g Inhalt, 2 Canülen, 5 Gläschen für Chlorbariumdosen à 0,50, 0,75 und 0,25 g mit Metallverschraubung und Aufschrift.

==== Auf Wunsch Sendung zur Ansicht. ====

Instrumentenfabrik für Thiermedizin u. Landwirtschaft

H. HAUPTNER,


Fabrik-Markte.

BERLIN NW., Luisenstr. 53.

Eserin. sulfuric. gleichmässig wirksames Praep. 10 Dos. 0.1 = 4 Mk.

Ferner in den sonst gebr. Dosirungen 0.15—0.08—0.05

Comprimirte Pastillen für veterinärärztlichen Gebrauch. Handlich in allen usuellen Dosirungen nach Preisliste!

Vorzüglich wirkende Scharfsalbe in Töpfen à 1 Ko. und 50 Gramm gegen 90 $\frac{1}{2}$ in Marken ausreichendes Muster frei.

Restitutionsfluidum sehr sorgfältig gearbeitet und wirksam 10 Ko. = 12 Mk.

Antiseptische Hufsalbe — Unger — 10 Töpfe = 12 Mk.

Alle Drogen und Chemikalien in reinster Waare. Viele Anerkennungen!

Fabrik chem. pharm. Praep. von **Dr. H. Unger** in Würzburg.

Verantwortliche Redaktion: **Ph. J. Göring.**
Expedition und Druck von **J. Gotteswinter.**
In Commission bei **Cäsar Fritsch.** Sämmtlich in München.

Wochenschrift

für

Thierheilkunde und Viehzucht.

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

M. Albrecht und Ph. J. Göring.

40. Jahrgang. München, den 21. April 1896. No. 16.

Inhalt: Albrecht: Meningitis haemorrhagica beim Rinde. — Härtle: Hämoglobinaemie bei einem Ochsen; — Tetanus bei einem Pferde; — Vorfalldes Augapfels beim Hunde. — Rossarzt-Aspiranten der preussischen Armee. — Ungarischer Veterinärdienst. — Die Veterinär-Akademie in Budapest. — Personalmeldungen. — Inserate.

Meningitis haemorrhagica beim Rinde.

Von Prof. Albrecht.

Diese Krankheit beobachtete ich bei einer Kuh des Oekonomen G. in H.

Das Thier, eine ungefähr 12 Jahre alte, gut genährte Kuh des Landschlages, sollte abgemolken und zum Verkaufe fett gemacht werden. Zur Zeit der Erkrankung im Juli v. J. gab sie noch 7 Liter Milch.

Nach Aussage des Eigenthümers soll die Kuh am Tage vor der Untersuchung nicht mehr ganz lustig gefressen und weniger Milch gegeben haben. Am folgenden Morgen mangelte der Appetit gänzlich, die Milchsekretion war bedeutend geringer, der Hinterleib zeigte sich voller als normal; ausserdem war die Kuh niedergestürzt und konnte sich nicht mehr erheben.

Die an diesem Tage Nachmittags 3 Uhr vorgenommene Untersuchung ergab Folgendes:

Auf der äusseren Körperoberfläche nichts Besonderes, Nase trocken, Ohren und Füsse kühl; die Augen halb geschlossen, der Blick schläfrig und ausdruckslos; die linke Pupille stark verengert, die rechte normal; Scleralgefässe stark injiziert; die Cornea beider Augen zum Theil mit ziemlich trocken gewordenem Schleim bedeckt; Thränensekretion sehr gering; bei Berührung der Cornea fast gar keine Reaktion; Temperatur der Haut am Schädel erhöht; auf Nadelstiche in die Haut reagirte das Thier nur in geringem Grade, so recht ausgesprochene Anästhesie war aber nicht vorhanden. Auf den induzierten elektrischen Strom

trat starke Reaktion ein. Die hervorgezogene Zunge wurde sogleich wieder zurückgezogen. Der Kopf wurde von dem Thiere getragen und gerade gehalten. Die Motilität namentlich des Hintertheils war bedeutend gestört; Patient machte mehrere Versuche, sich zu erheben, konnte sich jedoch nur mit den Vorderfüssen bis auf die Knie aufrichten; das Hintertheil konnte gar nicht gehoben werden. Die Kuh machte im allgemeinen den Eindruck wie Rinder, die an Geburtsparese in mittlerem Grade leiden. Die Zahl der Pulse betrug 68 in der Minute, der Pulsschlag war voll und kräftig, deutlich fühlbar, regelmässig. Die Untersuchung des Herzens ergab nichts Abnormes, die Mastdarmtemperatur betrug 40°C . Die Respiration geschah tief und ohne Anstrengung; Athemfrequenz 20 pr. Minute; an den Nasenöffnungen fand sich eine geringe Menge weisslich grauen Schleimes; die Nasenschleimhaut war blassrosaroth, stark befeuchtet; von Zeit zu Zeit zeigte sich Husten, derselbe war locker, feucht, nicht schmerzhaft; am Kehlkopf und an der Trachea hörte man starke Rasselgeräusche; bei der Auskultation der linken Lunge konnte man kleinblasige rasselnde Geräusche hören, welche sich über die Hälfte der Lunge verbreiteten; auf der rechten Seite war sehr verschärftes Vesikulärathmen wahrnehmbar. Die Schleimhaut der Maulhöhle zeigte sich blass, mit glasigem, fast wasserhellem Schleim überzogen. Futter- und Getränkeaufnahme fehlten vollkommen, ebenso die Rumination. Das Hintertheil war mässig voll, zum Theil infolge Ansammlung von Gasen, die Darmbewegung gänzlich unterdrückt; Kothabsatz bestand nicht, bei der Exploration fand sich der Mastdarm leer. Die Blase, mässig stark gefüllt, liess sich auf Druck leicht entleeren. Urin ist gelb, etwas getrübt, ohne Sediment, alkalisch, braust auf bei Zusatz von Essigsäure, enthält Spuren von Eiweiss und Gallenfarbstoff, geringe Mengen von Phosphaten und Oxalaten, dann Chloride und Sulfate. — Die Milchsekretion hatte sehr abgenommen, das Thier gab nur mehr 1 Liter Milch pro die. Untersuchung der Milch ergibt keinen besonderen Befund. Diagnose: Gehirnapoplexie.

Prognose: zweifelhaft.

Therapie; 30 gr. Aloé, 500 gr. Natr. sulfuric. als Einguss. Kaltwasserklystiere in den Mastdarm, Eisblase auf den Kopf, mässig warme Bedeckung des Körpers, Frottiren und Massage des Hintertheiles.

Am zweiten Tage der Behandlung zeigte sich Folgendes: Puls 96–100; weniger kräftig wie Tags zuvor; Herzschlag und Herztöne ohne Besonderheit; Athmung mehr stöhnend, dabei aber noch rasselnd, 25 Züge per Minute; die Auskul-

tation an der linken Lunge ergab bronchiales Athmen, Unwegsamkeit im mittleren und unteren Drittheil; oberes Drittheil der linken und die ganze rechte Lunge waren wegsam; Peristaltik und Wanstgeräusch hörbar, bei der Exploration fand sich trockener Koth von mässig üblem Geruch und heller Farbe. Die Blase war stark gefüllt, Urin von hellgelbbrauner Farbe enthält etwas mehr Eiweiss als am vorhergehenden Tage, im übrigen ist das Befinden der Kuh unverändert. Psychisches Verhalten, Paralyse des Hintertheils und beziehungsweise Vordertheils, Sensibilität etc. ganz so wie Tags zuvor.

Therapie wie bisher. Medikamente werden nicht mehr verabreicht.

Dritter Tag: Puls 104, sehr klein, leicht und unterdrückbar, Herzschlag pochend. Respiration 28, geschieht stark ziehend, zum Theil durch die Maulhöhle. Augen glanzlos, halbgeschlossen, gefühllos. Der Kopf wird nicht mehr getragen, sondern platt auf den Boden gelegt. Die Nase trocken, Hörner, Ohren und Gliedmassen warm; bei der Untersuchung der Brusthöhle erwiesen sich zwei Drittheile der linken Lunge als impermeabel für Luft; es war hier nur von Zeit zu Zeit ein leises Giemen hörbar; rechts war die untere Parthie (etwa $\frac{1}{5}$) der Lunge ebenfalls unwegsam; ausserdem waren hier Reibungsgeräusche wahrzunehmen und zwar sowohl bei der In- als bei der Expiration. Maulhöhle mit hellem Schleim überzogen; die Zunge wurde nach dem Herausziehen wieder zurückgenommen. Appetit mangelte vollständig; Wasser hat das Thier in geringer Menge zu sich genommen. Wanstbewegung gar nicht, Peristaltik der Gedärme nur schwach hörbar. Der Umfang des Bauches hatte sich nicht geändert. Koth wurde abgesetzt. Derselbe war hell gefärbt, ausserordentlich übelriechend und breiweich. Die Blase war mässig stark gefüllt. Urin wurde freiwillig nicht abgesetzt. Milch wurde $\frac{1}{2}$ Liter sezernirt. Die übrigen Erscheinungen sind im allgemeinen unverändert geblieben, mehrere Versuche des Patienten, sich zu erheben, waren erfolglos, die Lähmung des Hintertheils schien sich gesteigert zu haben.

Prognose besonders mit Rücksicht auf den jetzigen Zustand der Lungen total ungünstig, daher Anempfehlung der Schlachtung.

Sectionsergebnisse: In der Bauchhöhle fand sich folgendes: Blase sehr stark mit Urin gefüllt. (Harnanalyse siehe unten). Uterus leer, Gallenblase ausserordentlich vergrössert und eine dunkle, grünlich bräunliche Galle mit vielen kleinen Konkrementen und einigen Exemplaren von *Distomum hepaticum* enthaltend. (Fortsetzung folgt.)

Hämoglobinaemie bei einem Ochsen.

An einem zu dem vorhergegangenen Wetter auffallend kalten Tage (21. Nov.) wurde mit 1 Paar 4 jährigen, gut genährten Ochsen, welche eine Woche lang ohne Arbeit gestanden hatten, geackert. Bei der 2. Furche bemerkte der Besitzer, dass der eine Ochs härter schnauft, langsamer und unsicherer geht, Schweissausbruch zeigt. Das Thier stürzte plötzlich nieder und war nicht mehr in die Höhe zu bringen, so dass es per Wagen nach Hause gebracht werden musste. Bei meinem Eintreffen fand ich den Ochsen mit gespreizten Beinen auf der Streu stehend und fiel mir als hauptsächlichstes Merkmal sofort die ganz bedeutende Schwellung der Kruppen- und Schenkelmuskulatur auf. Die Haut darüber fühlte sich heiss, brethart und gespannt an, war aber bei Berührung und sogar gegen Druck wenig empfindlich. Temperatur 41,8° C, Puls 100 p. Mt., Horn kaffeebraun, alkalisch, Psyche vollkommen frei. Aufnahme von Futter und Wasser wurde nicht verweigert. Innerhalb 3 Tagen nahm die Schwellung ab, wurde weicher, die Beweglichkeit in der Nachhand wurde normal, der Urin hellte sich allmählig wieder auf und nach 4 Tagen war das Thier wieder gesund.

Therapie: Viel Flüssigkeit innerlich mit 500,0 Natr. sulfuros.; örtlich auf die Lenden- und Kreuzgegend abwechselnd warme und kalte Umschläge.

(Ber. d. Distriktthierarztes Härtle-Dettelbach.)

Tetanus bei einem Pferde.

Bei einem gewöhnlich zum Schifffreiterdienste verwendeten Pferde stellte ich anfangs die Diagnose auf rheumatischen Starrkrampf, fand jedoch nach Abnahme der Eisen an den anscheinend erst kürzlich beschlagenen Vorderfüssen an einer vermehrt empfindlichen Stelle einen Nagelstumpf, der durch einen nachgeschlagenen Nagel in die Weichtheile des Hufes getrieben war. Diese Stelle wurde ausgeschnitten, der Kanal ausgebohrt und darauf mittels Argent. nitric. in Substanz tüchtig geätzt. Ausserdem bekam das Pferd per os vorsichtig eingegeben 1 1/2 Liter wässrige Lysollösung, ebensolche grössere Mengen mehrmals des Tags per rectum und 10% ige Lysollösung subkutan am Halse injiziert. Thatsache ist, dass das Pferd nach 3 Tagen gesund war, nur einige Tage länger bestand etwas vermehrte Erregbarkeit. Ob ich nun die Genesung von dem ausgesprochen heftigen Wundstarrkrampf dem in neuer Zeit hiefür öfters angepriesenen Lysol oder vielmehr der sehr gründlichen Desinfektion der Wunde, der

wahrscheinlichen Eingangsstelle des Krankheitserregers, zu schreiben soll, will ich dahin gestellt sein lassen. An der Injektionsstelle der seitlichen Halsstelle entwickelte sich eine ausgebreitete Geschwulst, die erst nach Wochen ohne Abszessbildung allmählich verschwand.

(Ber. d. Distriktsthierarztes Härtle-Dettelbach.)

Vorfall des Augapfels beim Hunde.

Bei 2 Hunden kleinerer Rasse (Mops und Königshund) hatte ich je einen infolge Hundebisses vorgefallenen Augapfel zu reponiren, was beidemal nur gelang, nachdem durch Anstechen Augenflüssigkeit entleert war. Das Zurückhalten des Bulbus bewerkstelligte ich durch kreuzweises Zusammenheften des oberen und unteren Augenlides. Die Sehkraft ging verloren, aber der Bulbus blieb erhalten.

(Ber. d. Distriktsthierarztes Härtle-Dettelbach.)

Rossarztaspiranten der preussischen Armee. Laut einer im Armee-Verordnungsblatt veröffentlichten Kabinetts-Ordre vom 12. März ds. Js. ist bestimmt, dass den als Anwärter für die Militär-Rossarzt-Laufbahn in die Armee eintretenden Mannschaften die Bezeichnung „Rossarzt-Aspiranten“ beigelegt wird und dass sie solche so lange zu führen haben, bis sie als Eleven in die Militär-Rossarztschule aufgenommen werden, oder bis feststeht, dass sie von der weiteren Verfolgung der Militär-Rossarzt-Laufbahn ausgeschlossen sind. Gleichzeitig wurde genehmigt, dass die Rossarztaspiranten ein Abzeichen nach den beigegebenen Proben tragen. Das Kriegsministerium hat das Weitere zu veranlassen.

Diese Neuerung hat offenbar den Zweck, die Rossarzt-Aspiranten von den übrigen Soldaten zu unterscheiden. In Preussen wäre jedoch einer Aeusserung der Berliner thierärztl. Wochenschrift nach zu schliessen, der Wunsch dahin gegangen, dass die Militär-Rossarzt-Elven als Einjährig-Freiwillige in die Armee eingestellt werden möchten.

Ungarischer Veterinärdienst. Die 63 Komitate und 25 Städte mit Jurisdiktionsrecht waren im Jahre 1894 in 60 staats-thierärztliche Bezirke eingetheilt, in welchen je 1 Staatsthierarzt die ihm zufallenden Agenden zu versehen hatte. Ausserdem waren 14 Staatsthierärzte bei dem Veterinärämte in Kőbánya (Steinbruch) einer bei jenem in Győr, 14 bei den 14 Einbruchstationen an der serbischen und rumänischen Grenze angestellt, 3 Staatsthierärzte waren der Veterinär-Sektion des k. ungar. Ackerbau-Ministeriums, einer der Viehzuchts-Sektion daselbst, einer endlich dem Krongute Gödöllő zugetheilt. Es waren somit in ganz Un-

garn 93 Staatsthierärzte vorhanden. Ausser den letzteren und den Militärthierärzten waren in den 63 Komitaten mit 408 Bezirken, 25 Städten mit Jurisdiktionsrecht, 106 mit geordnetem Magistrate und 12000 Gemeinden 732 Thierärzte ansässig. (Ung. Vet. Bericht 1894).

Anmerk. d. Red. Die ungarischen Staatsthierärzte tragen die vorschriftsmässige Uniform und sind in 5 Rangklassen eingetheilt nach dem Stande pro 1890:

Rang-klasse	An-zahl	Titel	Gehalt	Quartiergeld	Diäten
VII.	2	Veterinär-inspector	1500 fl.	400 u. 200 fl.	6 fl.
VIII.	6	Staats-Ober-thierärzte	1300 u. 1200 fl	200 fl.	5 „
IX.	25	Staatsthier-ärzte I. Kl.	1000 fl.	„	4 „
X.	25	Staatsthier-ärzte II. Kl.	800 fl.	„	3 fl. 50 Kr.
XI.	22	Staatsthier-ärzte III. Kl.	600 fl.	150 fl.	3 fl.

Die Ernennung der Staatsthierärzte erfolgt auch durch den Ackerbauminister, dem sie direkt unterstellt sind. Sie sind pensionsberechtigt und die Ausübung der Praxis ist ihnen gestattet.

Die Veterinär-Akademie in Budapest. Das Lehrpersonal bestand im Studienjahr 1894/95 aus: 1 Direktor, 9 Professoren, 1 Lehrer, 1 Adjunkten, 1 Hufbeschlaglehrer, 9 Assistenten, 3 Praktikanten, 1 Hufbeschlag-Unterlehrer. Von den ordentlichen Professoren (9) sind 2 in die zweite Gehaltsstufe der VII. Rangklasse (2200 fl.) vorgerückt, die Gehälter in den IX.–XI. Rangklassen wurden erhöht (Adjunkt 1000 fl., Sekretär 1200 fl.), Hufbeschlaglehrer 1100 fl., erste Assistenten 700 fl., zweite Assistenten 600 fl. Ausserdem wurden sämmtliche Quartiergelder der Rangklasse entsprechend erhöht.

Die Zahl der Frequentanten der Akademie betrug in dem genannten Studienjahre: A. Höherer Kurs (4 Jahrgänge). Ordentliche Civilhörer 228. In kürzester Zeit absolvirende Hörer 13. Militärschüler 16. Kurschmiede-Kurs 29, halbjähriger Kurs für Hufschmiede 60.

Vorbildung der 228 ordentlichen Civilhörer des höheren Kurses:

Maturität 5, VIII Klassen eines Gymnasiums 5, VII Klassen 1, VII Klassen einer Realschule 1, VI Klassen eines Gymnasiums 112, einer Realschule 32, einer Bürgerschule 62, Lehrerdiplom 5, Maturität einer Handelsschule 5. Es hatten somit mehr als 6 Klassen einer Mittelschule 12, sechs Klassen einer Mittelschule 216 Hörer. Unter den 228 ord. Civilhörern befanden sich:

96 römisch. Katholiken, 3 griech. Katholiken, 30 Calvinisten, 25 der Augsburger Confession, 87 Israeliten. (Ung. Vet.-Ber. 6. Jahrg. 1896.)

Veterinär-Akademie in Budapest. Im Laufe des Jahres 1894 wurden abgesehen von 86 auf Gewährsfehler untersuchten Thieren 1176 Thiere, darunter 1155 Pferde und 7 Rinder der internen Klinik für grosse Haustiere zugeführt. 725 Krankheitsfälle entfallen auf Kolik; das Sterbeprozent betrug hier 9,9⁰/₀. Von diesen Erkrankungen war in 448 Fällen (61,7⁰/₀) Ueberfütterung, in 20 Fällen (2,7⁰/₀) Embolie, in 50 Fällen (6,9⁰/₀) Meteorismus, in 50 Fällen Kaprostase, in 2 Fällen (0,2⁰/₀) Darmverschlingung als Ursache der Kolik anzunehmen; in 17 Fällen (2,3⁰/₀) war Magenberstung eingetreten. Die akute croupöse Pneumonie ist in 134 Fällen zur Beobachtung gelangt, wovon 20 Fälle mit serösfibrinöser Pleuritis komplizirt waren. Die Pneumonie war in 6 Fällen (5,2⁰/₀) zentral, in 49 Fällen (42,9⁰/₀) linksseitig, in 34 Fällen (29,8⁰/₀) rechtsseitig, in 25 Fällen (22,2⁰/₀) beiderseitig.

An Tetanus haben 17 Pferde gelitten; hievon sind 14 St. (82,3⁰/₀) umgestanden. Rotz ist in 20, Tuberkulose in 2 Fällen zur Beobachtung gelangt.

Auf die Klinik für kleine Haustiere wurden 677 Thiere (darunter 392 Hunde) aufgenommen. Die Zahl der ambulatorisch behandelten Kranken betrug 486 (179 grosse, 307 kleinere Thiere.)

Auf die chirurgische Pferdeklunik wurden 547 Kranke aufgenommen und der chirurg. Hundeklinik 228 Thiere, der ambulatorischen chirurg. Klinik 281 Pferde und 124 Hunde zur Behandlung zugeführt.

Auf dem Krongute Gödöllö wurden vom 30. Juni 1894 bis 1. Juni 1895: 51 Pferde, 325 Rinder, 150 Schafe, 8 Schweine und drei andere Thiere thierärztlich behandelt und 200 Impfungen gegen Milzbrand vorgenommen.

Unter Leitung des Veterinär-Inspektors Kurtz wurden an 80 Tagen veterinärpolizeiliche Exkursionen betätigt.

(Ung. Vet.-Ber. 1894.)

Personalnachrichten.

Brose, Rossarzt vom 2. Rhein. Hus.-Regt. Nr. 9, zum Bad. Train-Bat. Nr. 14; *Müggenburg*, Rossarzt vom Feld.-Art.-Regt. General-Feldzeugmeister (1. Brandenburg.) Nr. 3, zum 1. Garde-Feld.-Art. Regt. versetzt. — *Gallenkamp*, Rossarzt vom Hus.-Regt. König Wilhelm I. (1. Rhein.) Nr. 7, auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt. — *Möhring*, Remonte-Depot-Rossarzt beim Remonte-Depot Jurgaischen, zum Remonte-Depot-Ober-Rossarzt befördert. — Dem Thierarzt *Emil Haake* in Kulm ist die von ihm bisher interimistisch

verwaltete Kreis-Thierarztstelle für den Kreis Kulm und dem Thierarzt Karl *Hirschberg* in Schönau die von ihm bisher interimistisch verwaltete Kreis-Thierarztstelle für den Kreis Schönau definitiv verliehen worden. — Dem Thierarzt Paul *Richter* in Siegburg ist, unter Anweisung des Amtswohnsitzes in Siegburg, die kommissarische Verwaltung der Kreis-Thierarztstelle für den Siebkreis übertragen worden. — Thierarzt Alfred *Heim* aus Nürnberg ist als Distriktsthierarzt in Bischofsheim a. Rh. aufgestellt. — Der k. Bezirksthierarzt *Schnepper* in Würzburg wurde in Ruhestand versetzt und Bezirksthierarzt *Stuffler* in Mähldorf zum pragmatischen Bezirksthierarzt ernannt.

Verliehen wurde dem Kreis-Thierarte *Eberhardt* in Fulda der rothe Adlerorden IV. Kl. und dem Kreis-Thierarte *Kaiser* in St. Goarshausen der preuss. Kronenorden IV. Kl.

Castrations-Kluppen für Hengste

Nro.	0.	1.	2.	3.	4.
	40	45	50	55	60

♂ à Paar (1 Pferd).

Auch Kluppenschrauben zu allen Grössen passend à Stück 4 *M* empfiehlt

Hermann Döbler, Eichstätt (Bayern).

Chlorbarium-Injectionsbesteck

nach Dieckerhoff,

enthaltend 1 Injectionspritze 20 g Inhalt, 2 Canülen, 5 Gläschen für Chlorbariumdosen à 0,50, 0,75 und 0,25 g mit Metallverschraubung und Aufschrift.

==== Auf Wunsch Sendung zur Ansicht. ====

Instrumentenfabrik für Thiermedizin u. Landwirtschaft

H. HAUPTNER,



Fabrik-Märke.

BERLIN NW., Luisenstr. 53.

Eserin. sulfuric. gleichmässig wirksames Praep. 10 Dos. 0.1 = 4 Mk.

Ferner in den sonst gebr. Dosirungen 0.15—0.08—0.05

Comprimirte Pastillen für veterinärärztlichen Gebrauch. Handlich in allen usuellen Dosirungen nach Preisliste!

Vorzüglich wirkende Scharfsalbe in Töpfen à 1 Ko. und 50 Gramm gegen 90 ♂ in Marken ausreichendes Muster frei.

Restitutionsfluidum sehr sorgfältig gearbeitet und wirksam 10 Ko. = 12 Mk.

Antiseptische Hufsalbe — Unger — 10 Töpfe = 12 Mk.

Alle Drogen und Chemikalien in reinster Waare. Viele Anerkennungen

Fabrik chem. pharm. Praep. von Dr. H. Unger in Würzburg.

Verantwortliche Redaktion: Ph. J. Göring.

Expedition und Druck von J. Gotteswinter.

In Commission bei Cäsar Fritsch Sämmtlich in München.

Wochenschrift

für

Thierheilkunde und Viehzucht.

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

M. Albrecht und Ph. J. Göring.

40. Jahrgang. München, den 28. April 1896.

No. 17.

Inhalt: Albrecht: Meningitis haemorrhagica beim Rinde. — Therapeutische Notizen. — Schutzimpfungen gegen Viehseuchen in Ungarn im Jahre 1894. — Lungenseuche in Ungarn. — Viehverluste in Russland. — Todesfälle an Maul- und Klauenseuche. — Bücherschau. — Personalnachrichten. — Inserate.

Meningitis haemorrhagica beim Rinde.

Von Prof. Albrecht.

(Fortsetzung und Schluss.)

Der linke Leberlappen zeigte eine Menge weisser, harter höckeriger, über die Oberfläche prominirender Stränge, erweiterte, verdickte, mit Lebersteinen und Gallenkongrementen vollgepfropfte Gallengänge. Milz und Nieren ohne besondere Merkmale. Wanst mit ziemlich vielen, wenig durchfeuchteten, stark dickbreiigen Futtermassen gefüllt; zweiter und dritter Magen enthielten nichts Auffallendes; im Blättermagen war der Inhalt weich; im Labmagen dünnflüssig, schwach säuerlich riechend und sauer reagirend; die Schleimhaut hier stark geröthet. In den Dünn- und Dickdärmen flüssiger Inhalt; in der etwas höher gerötheten Wandung des ganzen Darmrohres, namentlich aber im Leer-, im Hüft- und Blinddarm zahlreiche, hirsekorn-grosse, ziemlich harte Knötchen von verschieden durchscheinender Farbe; beim Einschneiden zeigen sich sämmtliche weissgelblich und sind zum Theil im Centrum verkäst. Bei Eröffnung der Brusthöhle fand sich die rechte Lunge mit ihrem untern Rande in einem Umfange von 2 Hand-Tellern leicht an der Brustwandung angeklebt. Nach der Lostrennung sah man sowohl die Rippenpleura als auch den Brustfellüberzug des betreffenden Lungenabschnittes stark geröthet, getrübt, verdickt und mit fibrinösem Exsudate belegt. Der betreffende Theil der rechten Lunge, sowie zwei Dritttheile der linken Lunge waren von dichter Consistenz, hellmuskelfarbig, sehr saftreich, relativ anämisch und vollkommen luftleer; die Bronchien und Bronchiolen waren

zum Theil mit blutigseröser, trüber Flüssigkeit, zum Theil mit röthlich weissem Schaum gefüllt. Am Herzen nichts Pathologisches: Blut ohne Abnormität. Bei Eröffnung der Schädelhöhle ergoss sich eine ziemliche Menge gelblich seröser Flüssigkeit aus dem zwischen dura und pia mater befindlichen Zwischenraume; die Pia war auf der vorderen Gehirnofläche verdickt, sammtartig getrübt; auf der vorderen Fläche der linken Gehirnhemisphäre befand sich ein ausgebreitetes Blutextravasat in der pia mater, das fast die ganze genannte Fläche überdeckte; nach unten reichte es bis zum Riechkolben, ohne diesen noch zu überziehen; die Pia war aber auch hier bedeutend verdickt und hämorrhagisch verfärbt; ein gleiches fand man auch auf der den rechten Riechkolben überziehenden Portion der weichen Gehirnhaut. Die Gefässe der Gehirnhäute waren sämmtlich sehr stark gefüllt, ebenso die Blutleiter der harten Hirnhaut.

Die Austrittsstellen des Blutes konnten nicht nachgewiesen werden, ebenso waren krankhafte Veränderungen der Gefässwandungen makroskopisch nicht festzustellen. Das Gehirnparenchym zeigte sich etwas anämisch, dabei aber etwas saftreicher wie normal; graue und weisse Gehirnschichten waren scharf von einander abgegrenzt. Die Muskulatur und alle übrigen Organe erwiesen sich als normal.

Anatomisch-pathologische Diagnose: Bedeutendes Blutextravasat an der linken und rechten Gehirnhemisphäre; Pleuro-Pneumonie; Katarrh der Schleimhaut des Labmagens und der Darmschleimhaut; Miliartuberkulose des Darmes; Distomum hepaticum im linken Leberlappen.

Es konnte zunächst auffallend sein, dass die Kuh trotz der pathologischen Veränderungen sich in sehr gutem Nährzustande befand. Thatsache ist aber, dass man hochgradige Veränderungen der Leber bei gut genährten Rindern nicht gerade ganz selten findet. Ich beobachtete in einem Falle bei einem Ochsen eine Leberhypertrophie mit Cirrhose in dem Grade, dass die Leber ein Gewicht von 58 Pfund aufwies gegenüber dem sonstigen Normalgewichte der Leber von 7 Pfund; auch bei Darmtuberkulose des Rindes scheinen sich nach meinen Erfahrungen auf die Condition der Thiere bezügliche Folgen erst dann einzustellen, wenn die Darmtuberkulose weit vorgeschritten und wenn auch die Gekrösdrüsen in ziemlichem Grade erkrankt sind. Ich fand wiederholt bei Rindern mässige Darmtuberkulose mit Perlsucht und trotzdem waren die Thiere in gutem Nährzustande. Die Pleuropneumonie bei dem Thiere anbelangend, ist als höchst wahrscheinlich zu erachten, dass diese durch eine mechanische Ursache

entstanden, dass man es mit einer sogenannten traumatischen Pneumonie (Schluckpneumonie. — Einguss!) zu thun hatte.

Die psychische Depression erklärt sich leicht aus dem Befunde in der Schädelhöhle, aus dem Drucke des hämorrhagischen Exsudats, auf die Frontalwindungen der linken Hemisphäre, dann aus dem Drucke, welchen das seröse Exsudat auf die Gehirnoberfläche überhaupt bedingte. Der Druck des aus den Gefässen getretenen Blutes und des serösen Inhaltes im Subarachnoidealraum auf die motorischen Centren der Vorder- und Hintergliedmassen erklärt auch die Parese der Vordergliedmassen und die Paralyse der Hinterhand; auf der anderen Seite erklärt sich der Mangel der bei Gehirnapoplexien in der Regel vorhandenen Mono- und Hemiplegien aus dem Umstande, dass im konkreten Falle diejenigen Partien des Gehirns, welche Sitz der psychomotorischen Centren sind, nicht direkt erkrankt waren.

Ueber die erste Ursache des Leidens lässt sich etwas Sicheres nicht sagen.

Ausser nach Traumen kommen Blutungen innerhalb der Schädelkapsel durch krankhafte Veränderung der Gefässwände zu Stande, insbesondere unter dem Einflusse gelegentlicher oder dauernder Blutdrucksteigerungen (Herzhypertrophie u. dergl.).

Anhaltspunkte dafür, dass eine traumatische Einwirkung auf die Schädeldecke des Thieres stattgefunden haben konnte, waren nicht vorhanden. Der Eigenthümer hatte von einem hierauf bezüglichen Vorgange nichts beobachtet; auch konnte keine Läsion am Kopfe gefunden werden, welche eine mechanische Einwirkung hätte wahrscheinlich erscheinen lassen. Makroskopisch konnten auch keine pathologischen Veränderungen der Gefässe wahrgenommen werden. Der plötzliche Eintritt der Gehirndepression einerseits und der Paraplegie andererseits berechtigten aber gleichwohl zu dem Schlusse, dass die unzweifelhaft vorhandenen gewesene Gefässzerreissung plötzlich eingetreten ist. Wie Eingangs angegeben, war die Kuh alt und es berechtigt dieser Umstand zu der Annahme, dass eine gewisse Disposition zu Zerreissungen, vielleicht bedingt durch theilweisen Verlust der Elasticität der Gefässwände, vorhanden war.

Dass vor der Katastrophe gesteigerte Blutdrucksverhältnisse in der Schädelkapsel bestanden, dürfte aus der bei der Sektion gefundenen Beschaffenheit der Pia abgeleitet werden. Es ist nämlich wahrscheinlich, dass die Verdickung an derselben älteren Datums war. Der Umstand, dass klinische Erscheinungen für eine Erkrankung der Gehirnhäute früher an dem Thiere nicht wahrgenommen worden, ist kein Gegenbeweis.

Therapeutische Notizen.

1.

Schleich: Eine neue Form antiseptischer Wundbehandlung. (Therapeut. Monatshefte Nr. 2, 1896.)

Schleich verwendet zur Wundbehandlung Formalingelatine. Die Bereitung des Präparates geschieht, wie folgt: 500g gelöster und gereinigter Gelatine werden mit 25 Tropfen der reinen Schering'schen Formalinlösung versetzt. Diese Masse wird über Formalindämpfen getrocknet, gepulvert und unter Gegenwart von einem Tropfen Formalin trocken aufbewahrt.

Diese Gelatine hat ihren Leimcharakter verloren, das in ihr enthaltene Formalin ist chemisch inactiv. Unter dem Einfluss der Gewebszellen wird aber die Gelatine gelöst, das Formalin wird nach und nach frei und kann eine andauernde antiseptische Wirkung entfalten.

S. benützte dieses Pulver sowohl bei frischen als bei eiternden Wunden und constatirte bei ersterer Verwendung einen aseptischen Verlauf des Heilungsprozesses. Bei Eiterungen gelang es alsbald, die Eiterung zu begrenzen.

2.

Philippson: Verbesserte Quecksilbersalbe. (Therapeut. Monatshefte, Nr. 2, 1896.)

Statt der gewöhnlichen officinellen Quecksilbersalbe empfiehlt P. das Quecksilbervasogen. Dasselbe wird nach ihm leichter in die Haut verrieben, als die gewöhnliche Quecksilbersalbe, so dass zu dem gleichen Quantum nur die Hälfte Zeit nothwendig ist. Das Quecksilbervasogen ist zwar theurer als die officinelle Salbe. Der höhere Preis lässt sich aber dadurch ausgleichen, dass man statt der 33,5% Salbe eine 50% herstellen lässt und statt 5g pro dosi nur 3g verwendet.

3.

(Präparate aus thierischen Organen.)

In welchem Umfange Präparate aus thierischen Organen in jüngster Zeit hergestellt und wohl auch angewendet werden, zeigt E. Mercks Bericht vom Jahre 1895, der, abgesehen von Heilserum, Hämoglobinpräparaten u. dergl. Stoffen animalischer Herkunft, folgende Präparate aus thierischen Organen aufweist: *Cerebrum exsiccatum pulv.*; *Glandulae suprarenales sicc. pulv.*; *Hypophysis cerebri sicc. pulv.* und *Hypophysis-Tabletten*; *Medulla ossium rubra sicc. pulv.*; *Ovarium siccatum pulv.* und *Ovariin-Tabletten*; *Prostata siccata pulv.* und

Prostata-Tabletten; Renes siccati pulv.; Thymus sicc. pulv. und Thymus-Tabletten; Thyreoidinum siccatum; Thyreoidinum depuratum.

(Münchener medicinische Wochenschrift. 1896 Nr. 14.)

A.

Schutzimpfungen gegen Viehseuchen in Ungarn im Jahre 1894.

1. Gegen Milzbrand.

A. Impfung der Pferde in 43 Gehöften 1182 Stück. Von den Impfungen ist im Laufe des Jahres 1 Stück gefallen. Verlust = 0,8 ‰.

B. Impfung der Rinder in 226 Gehöften 24,033 Stück. Der Verlust in Folge von Milzbrand betrug nach der I. Impfung 5, im Laufe des Jahres 1 Stück; Gesamtverlust 6 St. = 0,02 ‰.

C. Impfung der Schafe in 67 Gehöften 57,080 Stück. Der Verlust in Folge von Milzbrand betrug nach der I. Impfung 159, im Laufe des Jahres 33 Stück. Gesamtverlust 192 = 0,33 ‰.

2. Gegen Rothlauf der Schweine in 882 Gehöften 300,914 St. Verlust in Folge von Rothlauf nach der I. Impfung 135, nach der II. Impfung 41, im Laufe des Jahres 695. Gesamtverlust 871 = 0,28 ‰.

3. Gegen Rauschbrand in 13 Gehöften 1711 Rinder ohne Verlust.

(Ungar. Vet.-Ber. 1894.)

Lungenseuche in Ungarn. Diese Seuche ist im Jahre 1894 in 284 Gem. (1902 Geh.) in 2374 Fällen konstatirt worden. Ausser den 2356 kranken Rindern sind wegen Krankheitsverdacht 1030 an Ort und Stelle getödtet, wegen Ansteckungsverdacht 17 538 St. der Schlachtbank zugeführt worden. Der Gesamtverlust betrug somit 20 942 Rinder. Der Staat hat an Entschädigungen 501 416 fl. 23 Kr. bezahlt. Für die kranken und der Krankheit verdächtigen Thiere schwankte die in 0,9 des Schätzungswerthes festgestellte Entschädigungssumme pro Rind zwischen 34 fl. 52 Kr. und 95 fl. 31 Kr.; der Schätzungswerth der wegen Ansteckungsverdacht abgeführten Rinder zwischen 42 fl. 95 Kr. und 181 fl. 75 Kr. Im Landesdurchschnitte betrug die Entschädigungssumme für die Thiere der ersten Kategorie 55 fl. 61 Kr.; der ansteckungsverdächtigen Thiere 62 fl. 10 Kr. Nachdem von dem Schätzungswerthe ein Theil in Folge Verwerthung der geniessbaren Fleischtheile, bezw. durch die vom Unternehmer gezahlten Kaufpreise gedeckt wurde, ist dem Staat nur die Restsumme zur Last gefallen. Diese letztere hat bei Expropriation der kranken und krankheitsverdächtigen Thiere 59,3 ‰ der festgestellten Entschädigungssumme betragen. Die tatsächlich gezahlte Entschädigung variierte zwischen 70,6 ‰ und 42,4 ‰.

(Ungar. Vet.-Ber. 1894.)

Viehverluste in Russland. Den amtlichen Berichten zufolge ist die Rinderpest in Russland im Jahre 1894 erheblich zurückgegangen. Am stärksten war der nördliche Theil des Kaukasus ergriffen. Im Laufe des Jahres wurden 14 999 Rinder getödtet (1893: 43 370), umgestanden sind 28 824 (1893: 89 957). Der Gesamtverlust betrug somit 43 323 Rinder gegen 139 327 im Vorjahre. An der sibirischen Pest sind 15 433 Rinder gefallen (1893: 22 308).

(Ungar. Vet.-Ber. 1894.)

Todesfälle an Maul- und Klauenseuche. Im März 1896 sind in Württemberg 82 Rinder und 6 Schweine an Maul- und Klauenseuche gefallen.

Bücherschau.

Die Bestimmungen über die bayerische Rindviehzucht von Martin Reuter, Bezirksthierarzt in Karlstadt a/M. München. J. Schweizer Verlag (Josef Eichbichler). 1896. Preis geb. 2 M.

Nach dem Titelblatt ist die vorliegende Zusammenstellung zum Gebrauche für Gemeinde-, Verwaltungs- und Justizbehörden, Thierärzte, landwirthschaftliche Lehranstalten und Vereine, Mitglieder der Körausschüsse, Viehzüchter und Viehhändler bestimmt; dieselbe enthält einen Kommentar zum Gesetze vom 5. April 1888, betreffend die Haltung und Körung der Zuchtstiere, nebst den dazu gehörigen Vollzugsbestimmungen, ferner eine Anleitung zur Haltung und Beurtheilung der Zuchtstiere, zur Gründung und zum Betrieb von Zuchtgenossenschaften, eine kurze Beschreibung der einzelnen Rindviehschläge Bayerns, Abdruck des Ministerialerlasses vom 23. Februar 1895 über Tuberkulinimpfung beim Rinde nebst den von Kitt und Feser erstatteten Gutachten über Anwendung und Verwerthung der Tuberkulinproben und hieran sich anschließend einige Erläuterungen zur Tuberkulosefrage. Eine systematische Inhalts-Uebersicht und ein alphabetisches Sachregister erleichtern den Gebrauch des Buches. Gg.

Von dem Arnold'schen Repetitorium der Chemie (Hamburg und Leipzig, Verlag von Leopold Voss) ist soeben die siebente Auflage erschienen. Bei der anerkannten Vortrefflichkeit des Buches nach Inhalt und Darstellung, welche dasselbe zu einer Art von Katechismus und Elementarbuch für alle Studierende der Chemie hat werden lassen, mag eine ausführlichere Besprechung und ausdrückliche Anempfehlung überflüssig erscheinen.

Eine Erweiterung hat das Werk bei manchen Verbesserungen in Einzelheiten nicht erfahren, und es ist zu wünschen, dass

soviel irgend möglich, der gegenwärtige, eben noch handliche Umfang des Buches auch für die nächstfolgenden Auflagen beibehalten werden möge, die wohl bei dem andauernd raschen Fortschreiten besonders der organischen Chemie, der starken Nachfrage nach dem Repetitorium nicht lange auf sich warten lassen werden.

A.

Therapeutisches Jahrbuch der Thierheilkunde für das Jahr 1895. Von Eugen Bass, prakt. Thierarzt. Berlin 1896. Verlag von Richard Schötz, Luisenstr. Nr. 36. Preis M. 4.

Das diesjährige Jahrbuch enthält gleich seinem Vorgänger eine sorgfältige Zusammenstellung der therapeutischen Mittheilungen einer grossen Zahl in- und ausländischer Zeitschriften, die in alphabetischer Reihenfolge geordneten Auszüge ermöglichen eine rasche Orientierung, so dass das Buch insbesondere dem vielbeschäftigten Praktiker empfohlen werden kann.

Gg.

Pathologie interne des animaux domestiques, par C. Cadéac, professeur de clinique à l'École vétérinaire de Lyon. I. Maladies de l'appareil digestif. 1 volume in-16 de 478 pages avec 61 figures, cartonné 5 fr. Librairie J.-B. Baillière, et fils 19, rue Hautefeuille (près du boulevard Saint-Germain), à Paris.

Das vorliegende Buch bildet einen Theil der unter Leitung des Lyoner Veterinärprofessors Cadéac herausgegebenen Veterinär-Encyklopädie und befasst sich in 12 Kapiteln mit den Krankheiten des Verdauungsapparates der verschiedenen Hausthiergattungen (einschl. des Geflügels). Den der französischen Sprache kundigen Collegen kann die Anschaffung des sorgfältig ausgearbeiteten, billigen und gut ausgestatteten Buches bestens empfohlen werden.

Gg.

Personalnachrichten.

Dem commiss. Kreis-Thierarzte Karl Lück in Hamm i. W. wurde die Stelle definitiv verliehen.

Auszeichnung: M. Nocard, Professor der Veterinärschule zu Alfort (Paris) wurde durch königl. Dekret vom 16. März d. J. zum Commandeur des belgischen Leopoldordens ernannt.

Malleinversuche.

Behufs Erprobung neugefertigter Vorräthe von Mallein ersucht der Unterzeichnete die Herren Thierärzte, welche erklärt rotzkrankte Pferde zu beobachten Gelegenheit haben und einen Versuch machen wollen, um Mittheilung ihrer Adresse.

Prof. Th. Kitt.

· **Optiker Nicolaus Buchner** Franenplatz 10
München

hält als Vertreter der optischen Werkstätte **Carl Zeiss, Jena** neben allen sonstigen Erzeugnissen dieser Firma auf Lager:
„Das in den bakteriolog.-mikroskop. Kursen der Herren Professoren **Johne** und **Kitt** empfohlene

Zeiss - Mikroskop

Stativ VIa mit Condensor etc. Objectiven A u. D. Hugg. Ocularen 2 u. 5 zum reinen Original-Preis von Mk. 222.—, mit $\frac{1}{12}$ Oel-Immersion um Mk. 160 mehr.*

Triebhaken-Mikroskope Zeiss, nach Prof. **Johne**, Stativ XI mit extra construirtem dreifachen Objectiv und 2 Ocularen, 6 Vergrößerungen von 30 bis 190. Preis Mk. 71.20.

Nähere Originalprospecte stehen Titl. H.H. Interessenten gerne zu Diensten. Maximal-Thermometer pro Stück Mk. 1.50.

Armee-Doppelfernrohre, Dienstglas der bayer. Infanterie und Cavallerie, geprüft, pro Stück Mk. 26 mit Etuis und Riemen.

Chlorbarium-Injectionsbesteck

nach **Dieckerhoff**,

enthaltend 1 Injectionspritze 20 g Inhalt, 2 Canülen, 5 Gläschen für Chlorbariumdosen à 0,50. 0,75 und 0,25 g mit Metallverschraubung und Aufschrift.

==== Auf Wunsch Sendung zur Ansicht. ====



fabrik-Markte

Instrumentenfabrik für Thiermedizin u. Landwirtschaft

H. HAUPTNER,

BERLIN NW., Luisenstr. 53.

Eserin. sulfuric. gleichmässig wirksames Praep. 10 Dos. 0.1 = 4 Mk.

Ferner in den sonst gebr. Dosirungen 0.15—0.08—0.05

Comprimirte Pastillen für veterinärärztlichen Gebrauch. Handlich in allen usuellen Dosirungen nach Preisliste!

Vorzüglich wirkende Scharfsalbe in Töpfen à 1 Ko. und 50 Gramm gegen 90 ♂ in Marken ausreichendes Muster frei.

Restitutionsfluidum sehr sorgfältig gearbeitet und wirksam 10 Ko. = 12 Mk.

Antiseptische Hufsalbe — Unger — 10 Töpfe = 12 Mk.

Alle Drogen und Chemikalien in reinster Waare. Viele Auerkennungen

Fabrik chem. pharm. Praep. von **Dr. H. Unger** in Würzburg.

Verantwortliche Redaktion: **Ph. J. Göring.**

Expedition und Druck von **J. Gotteswinter.**

In Commission bei **Cäsar Fritsch.** Sämmtlich in München.

Wochenschrift

für

Thierheilkunde und Viehzucht.

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

M. Albrecht und Ph. J. Göring.

40. Jahrgang. München, den 5. Mai 1896. No. 18.

Inhalt: Wimmer: Dermoid der Cornea und Conjunctiva bei einem Hunde. — Der Etat des bayer. Civilveterinärwesens pro 1896/97 in der Kammer der Reichsräthe. — Die Abzeichen der preussischen Militär-Rossarzt-Aspiranten. — Die 68. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte. — Der XII. internationale medizinische Congress. — Verzeichniss der von der Lungensentfe betroffen Sperrgebiete in Oesterreich-Ungarn. — Personalnachrichten. — Inserate.

Dermoid der Cornea und Conjunctiva bei einem Hunde.

Auf einer Praxisfahrt angehalten, ersuchte mich der Gastwirth H. in G., doch auch seinen Hund zu untersuchen. Er glaube, dass das Thier bald erblinden werde. Das rechte Auge sondere immer Eiter ab und werde fast gar nicht geöffnet. Das linke sei sehr trüb und fürchte er, dass auch auf diesem die Sehkraft sehr beschränkt sei. Auf meine Frage, ob das Leiden schon länger bestehe, erhielt ich die allbekannte, jedoch wenig erfreuliche Auskunft, dass das Leiden schon ziemlich lange vorhanden sei. Man habe auch schon „Verschiedenes“ probirt, doch lasse sich der Hund nicht mehr recht beikommen.

Bei der nun darauf erfolgenden Vorführung und der damit verbundenen flüchtigen Besichtigung fand ich die Angaben bestätigt.

Das rechte Auge ziemlich fest geschlossen, im Thränenwinkel eitrig seröser Abfluss, grosse Lichtscheue. Einer jeden weiteren Annäherung meinerseits sowie auch seitens seines Herrn behufs gründlicher Untersuchung setzte der ziemlich kräftige Hund, jedenfalls in Erinnerung der bereits durchgemachten Behandlung eine nicht misszuverstehende Defensive entgegen.

Ich bestellte daher den Besitzer mit dem Hunde zu mir, ordnete einstweilen Tuschungen mit aqu. goulard. und möglichen Aufenthalt in dunklen oder halbdunklen Räumen an.

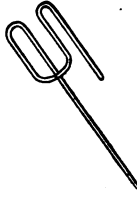
Bald darauf erschien H. mit dem Hunde bei mir.

Signalement des Thieres: 2jähr. männl. brauner kurzhaariger Vorstehhund, Brust kleinen Stern, vorne links Zehen weiss, sehr gut, kräftig und muskulös gebaut.

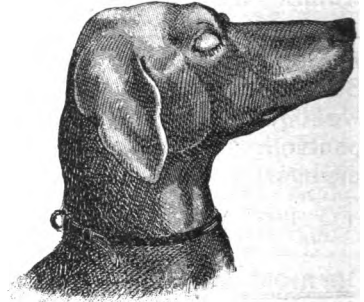
Als Untersuchungs- event. Operationstisch diente mir eine Waschbank, welche ich mir, selbstverständlich das einfallende Licht berücksichtigend, in meinem Zimmer aufstellen liess.

Alle zu einer allenfalls nothwendig werdenden Operation gehörigen Instrumente und antiseptischen Verbandmittel waren in Bereitschaft.

Da mir die in meinem Besitze befindlichen Lid-Halter zu gross erschienen, machte ich mir solche aus einfachen Haarnadeln wie sie als Fig. 1 abgebildet sind.



Figur 1.



Figur 2.

Der Hund wurde nun rasch mit Sicherheitsband versehen, der Bequemlichkeit halber auch gefesselt und auf den Tisch gehoben. Wegen der grossen Widerspenstigkeit des Thieres sah ich von einer localen Anästhesie ab, und wurde, nachdem unter Berücksichtigung der allgemeinen Erregung die Herztöne und Geräusche eine Gefahr für den Patienten nicht befürchten liessen, sofort zur allgemeinen Narkose mittelst Chloroform geschritten.

Dieselbe ging regelmässig von statten.

Mit den Lidhaltern wurden nun die Palpebrae soweit wie möglich zurückgezogen und thaten hiebei die von mir schon oben beschriebenen in Fig. 1 abgebildeten Halter recht practische Dienste.

Bei dem hierauf sich bietenden Bilde ergab sich, dass die *Conjunctiva palpebrarum*, insbesondere des unteren Augenslides stark entzündet und geschwellt war. Die nun sichtbar gewordene *membrana nictitans* war hochgradig verdickt und entzündet und so stark in Schwellung Fig. 3, I, dass von der *Cornea* nur ein nach oben aninasaal liegendes, kleines Segment Fig. 3, II gesehen werden konnte. Der Augapfel selbst war förmlich in die Augenhöhle zurückgedrückt und

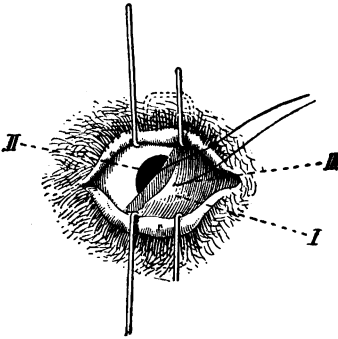


Fig. 3.

schien verkleinert zu sein. Beim vorsichtigen Aufheben der palpebrae tertiae sah man undeutlich ein scheinbar warzenartiges Gebilde, welches sich mit der Pincette nicht entfernen liess.

Nun musste die Nickhaut entfernt werden.

Ich durchstach sie (Fig. 3, III), liess den Faden liegen und an ihm, während ich sie mit der Scheere behutsam lostrennte, einen leichten Zug ausüben.

Die nun folgende ziemlich heftige Blutung kam durch Andrücken der Lider mittelst kalter Compressen bald zum Stillstande und wurde die hiezu nothwendigerweise zu verwendende Zeit dazu benutzt, den Verlauf der Narkose zu controliren und für nothwendig befunden, dieselbe etwas zu erneuern.

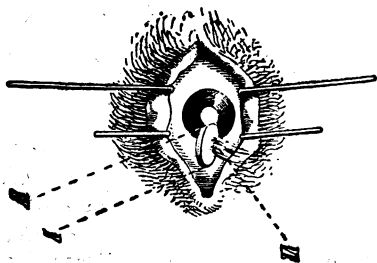


Fig. 4.

betrug 4 mm und die Dicke circa 2 mm (Fig. 4, IV u. V).

Ungefähr $\frac{2}{3}$ lagerten auf der Conjunctiva, $\frac{1}{3}$ auf der Cornea.

Der Mitte des Dermoides entsprossen eine ziemliche Zahl 1–1,5 cm lange Haare, welche auf und neben der Neubildung angedrückt (Fig. 4, VI), mit dieser beständige Reizzustände auf die angrenzenden Theile ausübten.

Das Dermoid wurde nun mit einer fixirbaren Pincette gefasst und dasselbe äusserst behutsam mit der Impflanzette, welche sich hiezu ganz besonders eignete, abgetrennt. Die dadurch entstandene Wundfläche wurde hierauf 2 mal leicht mit sol. argent. nitric. bepinselt.

Hierauf wurde der Hund entfesselt, im Freien auf ein weiches Strohlager gebettet und die Narkose durch leichte Schläge auf den Kopf mittelst eines in kaltes Wasser getauchten Tuches zu kürzen gesucht.

Erwacht, machte der Hund circa 10 Minuten beständige Kreisbewegungen, welche sich jedoch bald verloren.

Dem Besitzer wurde empfohlen, den Hund einige Zeit in halbdunklen Räumen zu halten.

Nachdem dieses geschehen, wurden Blut- u. Blutgerinnsel im Auge vorsichtig und leise abgetupft. Nun wurde die zwischen Thränenwinkel und Sehloch aufgelagerte Neubildung deutlich sichtbar. Sie hatte in genannter Richtung ihren grössten Längsdurchmesser, nämlich 10 mm, der grösste Breitendurchmesser

Nach 6 Tagen war die Trübung des irritirten linken Auges fast vollständig geschwunden. Die Sehkraft in bedeutender Besserung.

Am 10. Tage nach der Operation war der Befund (ohne Nachbehandlung) folgender:

Linkes Auge normal, Heilung des Nickhautschnittes per secundam, die Narbenbildung an der Operationsstelle des Dermoides fast per primam. Narbenbildung fortschreitend. Jedoch Trübung noch vorhanden, wenn auch im bedeutend geringeren Masse wie früher.

Heute ist rechts nur mehr eine kleine Trübung wahrzunehmen, die Sehkraft links vollständig hergestellt, rechts schwach, doch nicht ganz aufgehoben und versieht der Hund jetzt wieder seinen Dienst wie früher.

Als Ursache dieser Neubildungen gibt Möller angeborene Bildungsfehler an.

Ich glaube diesen Fall erwähnen zu sollen, nicht weil ich die Operation bei genügender Vorsicht und Ruhe für eine schwere und gefährliche halte, sondern weil vielleicht öfter Abneigung besteht, eine Operation zu machen, durch welche Tierbesitzer vor grösserem Schaden bewahrt werden können und endlich weil die Literatur derartige Fälle nicht zu oft zu erwähnen scheint.

Wimmer-Vilsbiburg.

Der Etat des bayer. Civilveterinärwesens pro 1896/97 in der Kammer der Reichsräthe.

Im Anschlusse an die Berichterstattung über den Veterinär-Etat in der Kammer der Abgeordneten in Nr. 6 und 7 der Wochenschrift pro 1896 sind noch einige Notizen über die Etat-Verhandlungen in der Sitzung der Kammer der Reichsräthe vom 13. März d. Js. nachzutragen. Der Budget-Referent Herr Reichsrath v. Auer betonte die Wichtigkeit der Viehzucht und bezeichnete dieselbe als den wichtigsten Zweig der Landwirtschaft in Bayern. Wenn noch eine Besserung der Landwirtschaft zu hoffen sei, so werde das in der nächsten Zeit nur durch Hebung der Rindviehzucht erreicht werden können. Die kleinen Viehausstellungen auf dem Lande dienen mehr dem Interesse der Gastwirthe und Krämer des Ortes, an welchem eine Viehausstellung abgehalten wird, als der Förderung der Viehzucht. Von erheblich höherem Werthe seien jedoch die grösseren Ausstellungen der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft. Hier werde der deutsche Viehzüchter in die Lage gestellt, selbst einen Vergleich mit den

Fortschritten der Viehzucht in anderen Ländern zu machen und er werde aufmerksam gemacht auf die Mittel, durch welche diese Fortschritte erreicht worden seien. Bei der letzten Ausstellung der deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft in München sei es ein wesentlicher Vortheil und Gewinn für die bayerischen Züchter gewesen, dass sie die Ueberlegenheit der badisehen Zuchtgenossenschaften kennen gelernt hätten, welche diese Genossenschaften in den Stand gesetzt habe, mit ausgezeichnetem Vieh in Concurrenz mit den übrigen deutschen Staaten zu treten. Wenn auch mancher Preis den bayerischen Viehzüchtern dadurch entzogen worden sei, so scheinen sie doch ein genügendes Aequivalent für diesen Verlust darin gefunden zu haben, dass auch bei ihnen die Erkenntniss Platz greifen musste, dass wesentlich Förderliches in der Viehzucht nur durch ein gemeinschaftliches Vorgehen erreicht werden könne.

Der Vertreter der k. Staatsregierung, k. Staatsminister des Innern Frhr. v. Feilitzsch, erachtete ebenfalls, dass gerade auf dem Gebiete der Viehzucht nicht nur nichts versäumt, sondern Alles gethan werden müsse, um dieselbe zu heben und zwar hauptsächlich auf genossenschaftlichem Wege und dadurch, dass dieser genossenschaftlichen Organisation von Seite des Staates Unterstützung zu Theil werde. Man sei auch in dieser Richtung schon mit sehr gutem Erfolge vorgeschritten. Der Herr Minister wies hier auf die Bestrebungen und Erfolge der Zuchtgenossenschaften in Miesbach für das oberbayerische Alpenfleckvieh, dann der Allgäuer Herdebuch-Gesellschaft hin und bemerkte, dass bei den beiden Vereinigungen je ein Zuchtinspektor aufgestellt sei und dass die Absicht bestehe, bezüglich der Scheinfelder Rasse, dann des Oberpfälzer Viehes, des Viehes in Niederbayern und in der Pfalz weitere Vorsorge und ähnliche Einrichtungen zu treffen.

Der Herr Reichsrath Fürst zu Löwenstein-Wertheim-Freudenberg begrüsst die Bestrebungen der k. Staatsregierung zur Hebung der Landesviehzucht freudigst, besonders, wenn sie vor Allem dahin gerichtet sind, die sämtlichen Rassen, die wir schon seit Jahrhunderten im Lande haben, zu konsolidiren und zu verbessern. Dem Hinweise des Herrn Referenten auf Baden stimmt der Herr Redner vollständig zu unter Hervorhebung des Gesichtspunktes, dass in Baden hauptsächlich Werth auf die gründliche und tüchtige Ausbildung der Thierärzte gelegt werde. Der Thierarzt sei in seinem Kreise der Förderer der Viehzucht (in Bayern auch. D. R.) und das könne Seine Durchlaucht als Mitglied auch der badischen Kammer bestätigen, dass Baden gerade

durch die Förderung eingehender Studien der Thierärzte und ihrer Ausbildung einen sehr grossen Vorsprung in Süddeutschland erlangt habe. Seine Durchlaucht möchten deshalb glauben, dass es auch in Bayern nothwendig ist, den Stand der Thierärzte möglichst zu heben. Der Thierarzt sei in dieser Beziehung der Berather des Landwirths. Keine Zuchtgenossenschaft werde sich bilden können, ohne diese Thierärzte zu Rathe zu ziehen und so möchten Seine Durchlaucht auch wünschen, dass der Stand der Thierärzte in Bayern möglichst berücksichtigt und auch seiner materiellen Stellung nach gehoben werde, wie es in Baden der Fall ist, indem die Betreffenden Staatsbeamte geworden sind und dadurch unabhängig von der Praxis wurden, der sie sonst zu sehr nachgehen müssten.

Nach diesen kräftigen und wohlwollenden Ausführungen Seiner Durchlaucht entgegnete der k. Staatsminister des Innern Frhr. v. Feilitzsch:

Meine Hohen Herren! Ich erachte die Anregungen Seiner Durchlaucht des Herrn Fürsten zu Löwenstein als durchaus zutreffend und im Sinne der k. Staatsregierung gelegen, und ich möchte nur mit zwei Worten beifügen, was Seitens der bayerischen Regierung für die Thierärzte in letzter Zeit geschehen ist. Es sind nämlich im letzten Budget 50 Thierärzte pragmatisirt und zu Staatsbeamten gemacht worden. Im gegenwärtigen Budget sind die Mittel für die Pragmatisirung von 25 weiteren Thierärzten eingesetzt, so dass dann 75 Bezirksthierärzte pragmatisirt sind. Es wird in dieser Richtung im nächsten Budget fortgefahen, so dass in gar nicht langer Zeit unsere sämtlichen Bezirksthierärzte (154. D. R.) pragmatische Beamte sein werden wodurch wir das Ziel erreicht haben, welches Seine Durchlaucht im Auge haben.

Am Schlusse seiner Rede berührten Seine Exzellenz noch die auf Grund der Bewilligungen im letzten Landtage erfolgte Aufstellung eines Landesinspektors für Thierzucht, hervorhebend, dass für diese Stellung in der Person des Herrn Dr. Vogel eine vollständig entsprechende Persönlichkeit gefunden worden sei und derselbe sich jetzt schon das Vertrauen der Bevölkerung in grossem Maasse erworben hat.

Die Abzeichen der preussischen Militärrossarzt-Aspiranten.

In Nr. 16 ist über die Einführung eines Abzeichens für die Militärrossarzt-Aspiranten berichtet. Nach einer neuerlichen Mittheilung der Berliner thierärztlichen Wochenschrift besteht dieses Abzeichen in einer Umrandung der Achselklappen durch

zwei weisse und eine schwarze, ineinander verflochtene Schnur. Die Einjährig-Freiwilligen der preussischen Armee tragen eine Achselklappenumrandung durch eine weisse und eine schwarze Schnur, so dass das Abzeichen der Rossarzt-Aspiranten dem der Einjährig-Freiwilligen ganz ähnlich ist und nur geübte militärische Augen den Unterschied der doppelten statt der einfachen weissen Schnur bemerken werden. Diese Aehnlichkeit zeigt die Absicht des Kriegsministers, die Rossarzt-Aspiranten äusserlich den Einjährig-Freiwilligen gleich erscheinen zu lassen.

Der XII. internationale medizinische Congress findet vom 19. bis 26. August 1897 in Moskau statt. Als Generalsekretär des Congresses fungirt Prof. Erismann in Moskau.

Verzeichniss der von der Lungenseuche betroffenen Sperrgebiete in Oesterreich-Ungarn,

aus welchen die Einfuhr von Rindvieh auf Grund Art. 5 des Viehseuchen-Uebereinkommens vom 6. Dezember 1891, sowie Ziffer 5 des Schlussprotokolls zu untersagen ist.

(Ausgegeben im Kaiserl. Gesundheitsamte zu Berlin am 22. April 1896.)

A. Oesterreich. Frei.

B. Ungarn. Die Komitate: Arva, Nyitra (Neutra), Pozsony (Pressburg), Szepes (Zips), Turócz (Thurocz) Zólyóm (Sohl).

Personalnachrichten.

Der Distriktsthierarzt Joseph *Neuwirth* von Kipfenberg wurde zum Bezirksthierarzt in Kemnath (Oberpfalz) ernannt. — Dem Thierarzt Oskar *Hofherr* in Herzberg a. E. ist die von ihm bisher kommissarisch verwaltete Kreisthierarztstelle für den Kreis Schweinitz definitiv verliehen worden.

Auszeichnungen: Dem technischen Mitgliede der Kommission für das Sächsische Veterinärwesen Prof. Dr. *Johne* zu Dresden wurde Titel und Rang als Medizinalrath in der IV. Klasse der Hofrangordnung und dem Bezirksthierarzt *Uhlich* in Chemnitz das Ritterkreuz II. Klasse des Kgl. Sächsischen Albrechtsordens verliehen. Der Professor an der k. ungar. Veterinär-Akademie Dr. Franz *Hutyra* wurde zum ausserordentlichen Mitgliede des ungar. Reichs-Gesundheitsamtes ernannt.

Castrations-Kluppen für Hengste

Nro.	0	1.	2.	3.	4.
	40	45	50	55	60

♂ à Paar (1 Pferd).

Auch Kluppenschrauben zu allen Grössen passend à Stück 4 Mk. empfiehlt
Hermann Döbler, Eichstätt (Bayern.)

Bekanntmachung.

Betreff: Distriktsthierarztenstelle in Kipfenberg.

Die durch Beförderung des bisherigen Inhabers erledigte Stelle eines Distriktsthierarztes in Kipfenberg, k. Bezirksamts Eichstätt, ist wieder zu besetzen. Mit dieser Stelle ist ein seither aus Distriktsmitteln gewährter Sustentationsbeitrag von 800 Mark verbunden und wurde bisher auch aus Kreisfonds ein Zuschuss von 250 Mark gewährt.

Bezüglich der Uebertragung veterinärpolizeilicher Verrichtungen wird auf § 7 der allerhöchsten Verordnung über das Veterinärwesen vom 20. Juli 1872 hingewiesen.

Bewerber wollen ihre mit Zeugnissen belegten Gesuche bis 24. Mai ds. Js. hieher einreichen.

Eichstätt, den 1. Mai 1896.

Königliches Bezirksamt.

Wiener.

Durch Uebernahme eines grossen Postens hessischer Thon-Salbentöpfe verkaufe, so lange der Vorrath reicht, die Kiste zu M. 5.— Inhalt: 1000 Stück in sortirten Grössen von 20—120 g.

TH. KRAUS, Glas- u. Porzellanhandlung, Augsburg.

Chlorbarium-Injectionsbesteck

nach Dieckerhoff,

enthaltend 1 Injectionspritze 20 g Inhalt, 2 Canülen, 5 Gläschen für Chlorbariumdosen à 0,50, 0,75 und 0,25 g mit Metallverschraubung und Aufschrift.

==== Auf Wunsch Sendung zur Ansicht. ====

Instrumentenfabrik für Thiermedizin u. Landwirtschaft

H. HAUPTNER,

Fabrik-Markte.

BERLIN NW., Luisenstr. 53.

Eserin. sulfuric. gleichmässig wirksames Praep. 10 Dos. 0.1 = 4 Mk.

Ferner in den sonst gebr. Dosirungen 0.15—0.08—0.05

Comprimirte Pastillen für veterinärärztlichen Gebrauch. Handlich in allen usuellen Dosirungen nach Preisliste!

Vorzüglich wirkende Scharfsalbe in Töpfen à 1 Ko. und 50 Gramm gegen 90 \mathcal{J} in Marken ausreichendes Muster frei.

Restitutionsfluidum sehr sorgfältig gearbeitet und wirksam 10 Ko. = 12 Mk.

Antiseptische Hufsalbe — Unger — 10 Töpfe = 12 Mk.

Alle Drogen und Chemikalien in reinster Waare. Viele Anerkennungen

Fabrik chem. pharm. Praep. von Dr. H. Unger in Würzburg.

Verantwortliche Redaktion: Ph. J. Göring.

Expedition und Druck von J. Gotteswinter.

in Commission bei Casar Fritsch. Sämmtlich in München.

Wochenschrift

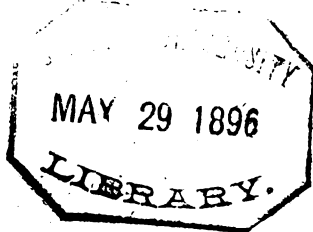
für

Thierheilkunde und Viehzucht.

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

M. Albrecht und Ph. J. Göring.



40. Jahrgang. München, den 12. Mai 1896. No. 19.

Inhalt: Prof. Albrecht: Die Hypothese von Nocard über die Pathogenese der Geburtslähme des Rindes. — Vogt: Entzündung des muskeligen Hufbeinbeugers der Becken-Extremität, — Rheehufe infolge von Spat. — Referate. — Die 68. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte. — Eingesandt. — Inserate.

Die Hypothese von Nocard über die Pathogenese der Geburtslähme des Rindes.

Von Professor Albrecht.

In der Sitzung der Société centrale de Méd. vétér. vom 9. Januar d. Js. hielt Prof. Nocard einen Vortrag über die Aetiologie des Kalbefiebers. *)

N. hatte stets die Ansicht, die Geburtsparese, oder wie er die Krankheit nennt, „das Kalbefieber“ des Rindes wurzle in einer Infektion. Den Infektionskeim suchte er im Blute, in der Galle, im Urin, im Nervensystem, in der Leber, Niere etc., legte eine Anzahl von Kulturen mit diesen Gebilden an, aber bis jetzt vollkommen fruchtlos.

Im Laufe seiner Untersuchungen konnte N. konstatiren, dass der Urin der Kranken stets zuckerhaltig war. Nach ihm ist das Kalbefieber die einzige Krankheit des Rindes, bei welcher das genannte Symptom so konstant auftritt.

Alle seine Forschungen nach dem Tetanus-Bazillus in den nervösen Centren waren ebenfalls vergebens. Trotzdem sind die Tetanusfälle nach N. bulbären Ursprungs. Man weiss heute, dass der Tetanus-Bazillus sich für gewöhnlich auf der Oberfläche oder in unmittelbarer Nähe der ursprünglichen Wunde aufhält und dass alle Symptome der Krankheit durch die Wirkung der toxischen Stoffe bedingt sind, die er an der Stelle erzeugt, an welcher die Verletzung erfolgte.

Sollte nicht das Gleiche beim Kalbefieber stattfinden? fragt N. Damit kommt er zu der Hypothese, welche die Entstehung der Krankheit einer Infektion vom Uterus aus zuschreibt. N. fand aber bei keiner Sektion, die er gemacht,

*) Recueil de méd. vétér. No. 2, 1896.

eine Erkrankung des Uterus. Es ruft aber auch der Bazillus von Nicolaier, so sagt N. weiter, keine augenscheinlichen Störungen, in den Geweben, in welchen er vorhanden ist, hervor. Die Wirkung seines Toxins ist darum nicht weniger tiefgreifend.

Um die von ihm gehegten Vermuthungen zu prüfen, liess sich N. durch Kollegen Tragsäcke von an Kalbefieber geschlachteten Kühen schicken. Dieselben wurden vor dem Versande nicht geöffnet, die Scheide aber wurde am Muttermunde ligiert. Nocard hat nun vom bakteriologischen Gesichtspunkte aus eine grosse Anzahl Tragsäcke untersucht. Einzelne waren schon verdorben, andere enthielten noch die mehr oder weniger in Fäulniss übergegangenen Eihäute. In 7 Fällen erhielt N. die Tragsäcke in gutem Zustande, so dass er seine Studien unter günstigen Bedingungen machen konnte. In allen diesen Fällen ergab der aus der Mucosa und aus den noch blutenden Karunkeln gepresste Saft auf allen Nährböden Kulturen; aber diese schienen Anfangs sehr unrein. Auf festen Nährböden, namentlich auf Kartoffeln, Gelatine entstanden Colonien von sehr verschiedener Gestalt, Grösse und Farbe. Bei näherer Untersuchung stellte sich heraus, dass es sich um Varietäten des *Staphylococcus pyogenes* (aureus, citreus und albus) handelte. Dreimal fand Nocard auch den *Bazillus coli*, zweimal Streptococcen, zweimal waren *Staphylococci* allein vorhanden und in den 5 anderen Fällen konkurrierten diese mit einer viel grösseren Anzahl der andern Mikroben. Die ständige Anwesenheit von *Staphylococci* im Uterus von Kühen, welche an Kalbefieber gelitten, veranlassten Nocard zu der Annahme, dass diese Mikroben eine hervorragende Rolle bezüglich der Pathogenese des Kalbefiebers spielen. Wie bemerkt, hatte sie Nocard nie im verlängerten Mark und Rückenmark gefunden. Indess ist nach ihm doch die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, dass diese Coccen in der Tragsackwandung toxische Produkte erzeugen, welche Paralyse veranlassen; es ist ja bekannt, dass Thiere nach Injektionen einer minimalen Dosis von *Staphylococci* in mehr oder weniger langer Zeit unter paralytischen Erscheinungen zu Grunde gehen können. Möglicher Weise begünstigen auch die Zustände der Thiere vor, während und nach der Geburt, die intensive Congestion zum Euter etc. die pathogene Wirkung des *Staphylococci*toxins.

Bei der Discussion äussert Butel die Ansicht, dass die Geburtsparese durch Erkältungen verursacht werde.

Chauveau ist der Anschauung, das Kalbefieber werde in der That durch Mikroben veranlasst; er glaubt, dass dieselben

nicht erst nach der Geburt in den Uterus eindringen, sondern daselbst schon vorher existiren. In Wirksamkeit treten sie nach ihm aber nur, wenn sie sich unter dem Einflusse anormaler Umstände vermehrt haben.

Lignières bemerkt, dass der *Staphylococcus albus* und *aureus* normale Bewohner des Uterus seien; derselbe hat im Tragsacke des Rindes bei 10 Untersuchungen wenigstens siebenmal *Staphylococcus*formen isolirt.

Sanson vertritt die Ansicht, dass Erkältungen im Zusammenhalte mit den Wirkungen der *Staphylococci* die Ursache des Kalbefiebers seien.

Es sei mir nun gestattet, die Hypothese Nocard's in dem Nachstehenden einer kurzen kritischen Besprechung zu unterstellen:

Bekanntlich hat Schmid-Mühlheim schon im Jahre 1885 *) die Ansicht ausgesprochen, die Geburtsparrese werde durch eine im Tragsacke entstehende schädliche Substanz erzeugt, welche Lähmung sowohl der quergestreiften als der glatten Muskelfasern bedinge. Die betreffende Noxe, welche die Intoxikation veranlasse, glaubte er in Ptomainen suchen zu müssen. Dieselben sollen sich in dem kontrahirten Uterus aus den Lochien entwickeln und zwar bei Luftabschluss. Der Prozess wäre demnach kein eigentlicher Fäulnissvorgang, sondern müsste wegen der Behinderung des Luft-Zutrittes als ein der Verwesung ähnlicher Vorgang angesehen werden.

Fröhner und Friedberger **) stehen bezüglich ihrer Ansichten über die Aetiologie der Geburtslähme auf dem Boden der Schmid-Mühlheim'schen Theorie.

Die Hypothese von Nocard hatte demnach eine Vorgängerin. Allerdings besteht insoferne ein Unterschied zwischen beiden, als nach Schmid-Mühlheim Produkte der Eiweiss-Zersetzung, hervorgerufen durch wahrscheinlich saprophytische Pilze, die Krankheit erzeugen, während es sich nach Nocard um ein durch den *Staphylococcus pyogenes* erzeugtes Toxin handeln soll.

Nocard denkt sich, nach seinen Ausführungen zu schliessen, die Sache so, dass der genannte *Staphylococcus* ein spezifisches Toxin erzeuge, wie das Diphtherie-Toxin, welches Löffler aus Diphtherie-Bazillenkulturen isolirte, ein solches ist oder eine toxische Substanz, wie das von Brieger und Fränkel aus den Tetanusbazillen hergestellte Tetanustoxin. Es würde sich daher nach Nocard bei der Pathogenese des Kalbefiebers nicht um ein Ptomain, sondern um ein Toxalbumin handeln.

*) Zeitschrift für Thiermedizin und vergl. Pathologie 1885.

**) Spec. Pathologie und Therapie für Thierärzte 1893.

Erwägt man nun zunächst, dass die genannten Toxalbumine bei den erkrankten Individuen fast regelmässig Temperatursteigerungen hervorrufen, während bei der Geburtsparese des Rindes die Körpertemperatur selten über die normale Höhe ansteigt, vielfach sogar subnormal ist, so kann man sich mit der Annahme schwer befreunden, es werde das Kalbefieber durch ein vom *Staphylococcus pyogenes* erzeugtes Toxalbumin hervorgerufen. Gegen eine solche Annahme spricht ferner der Verlauf des Kalbefiebers. Man beobachtet nämlich im Allgemeinen bei den obengenannten toxischen Infektionskrankheiten nicht das rasche Auftreten der schweren Krankheits-Symptome, wie bei dem Kalbefieber, noch viel weniger aber die rasche und vollkommene Genesung der Thiere ohne ein eigentliches zwischen Krankheit und Genesung liegendes Rekonvaleszenzstadium. Für den etwaigen Einwand, es werde eben das krankmachende Toxin sehr rasch und vollkommen ausgeschieden, fehlt ein Analogon bei andern toxischen Infektionskrankheiten vollkommen; bedenkt man ferner, dass beim Kalbefieber die Thätigkeit der ausscheidenden Colatorien so tief darniederliegt, beachtet man die niedergradige peripherische Blutströmung (Kälte der Haut), die oft fast gänzlich aufgehobene Thätigkeit des Digestionsapparates, die behinderte Urinausscheidung, so kann man sich der Annahme nicht anschliessen, es basire der rasche Eintritt der Genesung der Kalbefieber-Patienten auf einer fast plötzlichen Ausscheidung des von Nocard supponirten Toxins. Man muss vielmehr annehmen, die im Organismus von an Geburtsparese leidenden Thieren vorhandene schädliche Substanz — ich glaube an das Vorhandensein einer solchen — werde durch vorläufig unbekannte Stoffwechselforgänge beseitiget, und der Eintritt der normalen Ausscheidungen sei die Folge, nicht aber die Ursache dieses Vorganges.

Unerklärt lassen die Deductionen Nocards aber auch die Thatsache, dass das Kalbefieber so häufig gerade in gewissen Gegenden unter besondern wirtschaftlichen Verhältnissen vorkommt und in andern nicht, oder doch höchst selten, dass Erstlinge fast nie von dem Leiden befallen werden, dass dasselbe hauptsächlich bei Thieren auftritt, die 3—5 mal gekalbt haben, dass die Krankheit vorzugsweise nur gut genährte, sehr milchergiebigere Thiere befällt, bei welchen die Geburt leicht von statten gegangen; dass man ferner durch bestimmte diätetische Massnahmen, besonders durch eine entsprechende Art der Fütterung das Leiden aus Stallungen geradezu eliminiren, durch eine üppige Fütterung einige Wochen vor und

die erste Zeit nach der Geburt bei Kühen aber auch experimentell hervorufen kann. *)

Warum soll denn der Staphylococcus gerade unter den angeführten Voraussetzungen sein Unwesen treiben und beim Fehlen dieser Verhältnisse sich unschuldig verhalten? Man könnte versucht sein, die Behauptung aufzustellen, dass eben gerade Rinder mit den angeführten Eigenschaften unter den bezeichneten Umständen eine besondere Disposition haben, um von dem Staphylococcus attackirt zu werden. Wo bleiben aber nur halbwegs plausible Anhaltspunkte zu einer solchen Schlussfolgerung? Bei Verwundungen des Tragsackes infolge schwerer Geburten habe ich noch in keinem Falle die Geburtsparese auftreten sehen. Warum verursacht denn der Staphylococcus in solchen Fällen, bei welchen er nicht nur auf der Innenfläche des Tragsackes vegetirt, sondern in die Gewebe eindringen kann, keine Geburtsparese?

Alle diese Fragen sind Klippen, über welche die Nocard'sche Hypothese nicht weghilft.

Um Missverständnisse zu vermeiden, möchte ich bemerken, dass es mir natürlich ferne liegt, zu behaupten, Staphylococcen vermögen überhaupt bei gebärenden Thieren keine Toxalbumine zu erzeugen; zu betonen wäre allerdings, dass die Staphylococcen je nach deren Virulenz in Thieren vorzugsweise lokale Eiterungen, Pyaemie oder auch Septicaemie hervorrufen.

(Schluss folgt.)

Entzündung des muskeligen Hufbeinbeugers der Becken-Extremität.

Während meiner thierärztlichen Thätigkeit hatte ich bis jetzt 3 mal Gelegenheit, erwähntes Leiden zu beobachten.

Die vorgeführten Patienten zeigten im Trabe Hangbeinlahmheit und bewegten die erkrankte Gliedmasse ähnlich spatlahmen Pferden, nur dass die Bewegung nicht ganz so ziehend wie beim Spat, sondern mehr ruckweise erfolgte.

Die Diagnose wird gesichert durch die Besichtigung der Patienten von rückwärts. Hiebei zeigt sich die flache Längsgrube oberhalb des Sprunggelenkes und nasenwärts von der Achillessehne stärker ausgefüllt wie am gesunden Bein. Die Schwellung verläuft genau nach der Lage der beiden Köpfe des Hufbeinbeugers. Am besten ist der oberflächlich gelegene Kopf (*M. tibialis posticus* h.) der Beobachtung zugänglich. Die geschwollene Partie fühlt sich fest und vermehrt warm an.

*) Frank-Göring, Geburtshilfe, 1893.

In Rede stehendes Leiden scheint, wofür die Beobachtung spricht, aufzutreten, wenn die Thiere bei tiefem Boden in höherer Gangart bewegt werden.

Die Behandlung besteht in den ersten Tagen der Lahmheit in Kühlen der heissen und geschwollenen Partie. Später wird die erkrankte Muskelgruppe unter Zuhilfenahme einer Salbe (vielleicht Ungt. mercuriale) zweckmässig massirt.

Patient wird dann erst als geheilt betrachtet, wenn das Lahmgehen bereits seit einigen Tagen als beseitigt gilt.

Die Wiederholung des Zustandes habe ich bis jetzt bei einem Pferde gesehen.

Vogt.

Rheehufe infolge von Spat.

Ein über 20 Jahre alter Schimmelwallach litt beiderseits hochgradig an Spat. Die beiden Sprunggelenke waren derartig verändert, dass dem Pferde beim Beschlagen das eine oder das andere Bein nur für ganz kurze Zeit und nur ganz wenig hoch aufgehoben werden konnte. Die beiden hinteren Hufe mussten mit Eisen mit sehr hohen Stollen beschlagen werden.

Zur Entlastung der Beckenextremitäten wurden die Brustgliedmassen weit unter den Leib gestellt. Hiedurch bildete sich allmählig an der Zehenwand der vorderen Hufe eine ziemlich starke Konkavität aus, während die Fersenwände höher wuchsen und die Hornsohle an der Strahlspitze sich mehr und mehr hervorwölbte, bis typisch geformte Rheehufe vorn entstanden waren.

Lahmen war infolge dessen nie aufgetreten und hat das betreffende Pferd während dieser Hufveränderungen stets seinen Dienst geleistet.

Vogt.

Referate.

Hahn: Ueber die Beziehungen der Leukocyten zur bacterioiden Wirkung des Blutes.

Aus dem hygienischen Institute München 1895. (Fortschritte der Medizin 1895. Nr. 12.)

Verfasser bespricht zunächst die Gegensätze der Forschungsergebnisse zwischen der Metschnikoff'schen Phagocytentheorie und der Alexintheorie. Nach seiner Ansicht nähern und berühren sich beide Theorien in verschiedenen Punkten. Des Nähern behandelt er die Frage, ob die Vernichtung der Bacterien an die Gegenwart der lebenden Zelle, an die organisirte Substanz direct gebunden sei, oder ob dieselbe auch durch gelöste Stoffe, welche von den Leukocyten ausgeschieden werden, erfolgen könne. Zur Entscheidung dieser Frage

wiederholte der Verfasser die Versuche von Buchner (Vergl. Referat des Unterzeichneten in Nr. 51, 1894 der thierärztl. Wochenschrift) und konnte deren Ergebnisse nach jeder Richtung bestätigen: Das leucocytenreiche Exsudat, welches durch Injection von 2—4 ccm Aleuronatbrei in die Brusthöhle von Kaninchen erzielt worden war, erwies sich bezüglich seiner bactericiden Wirksamkeit dem Serum bei weitem überlegen, wenigstens dem *Staphylococcus aureus* und dem *Typhusbacillus* gegenüber. Die Wirkung war die gleiche, wenn der Aleuronatbrei durch Glutencasein, die Kartoffelstärke durch Gummi arabicum ersetzt wurde. Die Steigerung der bactericiden Wirkung beruhte aber nicht auf Phagocytose, da die Leucocyten durch Gefrierenlassen vorher abgetödtet worden waren, und konnte der geringern bactericiden Wirkung des Serums gegenüber nur durch den vermehrten Gehalt an labilen Körpern, an Leucocyten erklärt werden. Zu weiterer Begründung seiner Hypothese stellte Hahn Versuche mit isolirten Leucocyten an. Er führte zu diesem Zwecke Wattebäuschchen und Schwämmchen, welche mit chemotactischen Flüssigkeiten getränkt waren, unter streng aseptischen Cautelen in die Bauchhöhle von Kaninchen ein und entfernte sie aus derselben nach 15 bis 18 Stunden. Wenn sie steril geblieben, hatten sie sich innerhalb dieser Zeit zu adhärierenden Pfropfen entwickelt. Durch weitere Behandlung mit Chlornatriumlösung, Einfrieren und Auspressen gewann er die gewünschte Leucocytenflüssigkeit. H. constatirte nun, dass, wenn er dieselbe dem Serum beifügte, dessen bactericide Wirkung bedeutend erhöht werde, und dass auch der Leucocytenflüssigkeit allein eine bedeutende bactericide Wirkung zukommt.

Um die Frage zu entscheiden, ob die aus den Leucocyten stammenden Alexine Zerfallsproducte derselben oder von ihnen abge sonderte Stoffe seien, stellte H. Versuche mit Histonblut an und fand, dass es die gleiche bactericide Eigenschaft wie defibrinirtes Blut, beziehungsweise Serum desselben Thieres entfaltete.

Im Ganzen kommt H. zu dem Schluss, dass es hauptsächlich die von den lebenden Leucocyten gelieferten Secretionsproducte sind, welche die bactericide Wirkung im Blute hervorrufen; er macht den Vorschlag, von dieser Eigenschaft des Leucocyten therapeutischen Gebrauch zu machen, indem man durch die eine Hyperleucocytose hervorrufenden Mittel versucht, die Menge der von den Leucocyten ausgehenden Alexine zu vermehren.

A.

Exner: Die Funktion der Haare.

In der Gesellschaft „Wiener Aerzte“ hielt Professor Exner einen Vortrag über die Funktion der Haare:

Die Urhaare des Menschen, führte der Vortragende aus, waren aller Wahrscheinlichkeit nach, gleich den anthropoiden Affen, stark behaart. Man kann dies auch aus der reichen Behaarung unserer Embryonen erschliessen. Schon Darwin hat die Frage eingehend erörtert, warum die Enthaarung der Menschen solche Fortschritte gemacht hat und lautet seine letzte Antwort dahin, dass die jetzige Haarlosigkeit ein sekundärer Geschlechtscharakter sei, durch Selektion bedingt, die beim Manne mehr hervortritt, als beim Weibe, daher sei auch die Enthaarung des Weibes vorgeschrittener. Hier spielte also der Geschmack der werdenden Menschheit eine wichtige Rolle.

Ebenfalls nach Darwin sind unsere Haare als degenerirte Organe zu betrachten und verweist E. in dieser Richtung auf eine neuere Arbeit Maurer's, der zufolge die Haare sich bei einzelnen Reptilien aus sogenannten Hautsinnesorganen, zu welchen Nerven führen, herausbilden. Wenn auch degenerirte Organe, so sind die Haare deshalb nicht funktionslos.

Vor Allem dient eine Gruppe derselben als Sinnesorgane. Hierher gehören die Cilien, welche sich als Tasthaare den Schnurrhaaren der Säugethiere an die Seite stellen lassen. Thatsächlich fand Dr. Moises, der auf Veranlassung Exner's die Cilien nach dieser Richtung hin untersuchte, an denselben einen sehr feinen Nervenapparat, den schon Jaubert beschrieben hat. Das Auge braucht eben einen so feinen Tastapparat, damit alle Schädlichkeiten von demselben ferne gehalten werden.

Dasselbe gilt von den Augenbrauen, welche ebenfalls als empfindliche Tastorgane als Schutzvorrichtung für das Auge dienen. Auch die kurzen Härchen des Körpers, die feinen Wollhaare, vermitteln die Tastempfindung.

Die gekräuselten Haare in der Achselhöhle, in der Urogenital- und in der Aftergegend haben eine andere Funktion, sie vermindern die Reibung zweier aneinander liegenden Hautflächen, damit diese leichter übereinander gleiten. Diese Haare wirken also gewissermassen als Walzen.

Sodann haben die Haare eine dritte Funktion, sie reguliren die Temperatur der betreffenden Körperpartie. Bekannt ist ferner das elektrische Verhalten der Haare, welches bei Säugethieren eine Rolle spielt. Die langen, gröberen Haare sind stets positiv, die feinen, dichten Wollhaare des Säugethierpelzes negativ elektrisch, sobald Reibung eintritt. Wenn

der Pelz dicht ist und die Haare gleichmässig vertheilt sind, wird das Thier recht gut gegen Witterungseinflüsse geschützt.

Das Kopfhaar des Menschen schützt ihn gegen plötzliche Abkühlung, da die Haare schlechte Wärmeleiter sind und der Schädel mit vielen zwischen den Haaren befindlichen Luftsäulchen umgeben ist. Gegen die Einwirkung der Wärmestrahlen wirken die Haare abhaltend, da die strahlende Wärme sofort in leitende Wärme umgesetzt wird, welche ungemein rasch wieder abstrahlt.

Die Haare haben endlich, nach Darwin, noch eine vierte Funktion, sie dienen als Schmuck: Bart des Mannes, langes Kopfhaar des Weibes. Wieder ist es hier der Geschmack des Menschen, dessen bildende und umgestaltende Wirkung auf den Körper des Menschen sich noch heute bemerkbar macht, welcher auch von Einfluss war, dass die Haare an gewissen Körperstellen geblieben sind. A.

(Münchener medizinische Wochenschrift Nr. 13, 1896.)

Die 68. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte findet vom 21.—26. September 1896 in Frankfurt a. M. statt. Im Einverständnisse mit den Geschäftsführern der Versammlung haben Departementsthierarzt Prof. Dr. Leonhardt (Krögerstrasse 1) und Thierarzt Voirin (Wasserweg 17) die Vorbereitungen für die Sitzungen der Abtheilung Nr. 29 Veterinärmedizin übernommen und die Herren Vertreter des Faches zu den Verhandlungen dieser Abtheilung eingeladen. Anmeldungen zu Vorträgen und Demonstrationen werden frühzeitig — bis Ende Mai — erbeten. Auch wird ersucht, Wünsche in Betreff gemeinsamer Sitzungen mit anderen Abtheilungen kundgeben und Berathungsgegenstände für diese Sitzungen nennen zu wollen. Als Tag für gemeinsame Sitzungen ist Mittwoch der 23. September in Aussicht genommen.

(Eingesandt). Schutzmittel gegen Schweinerothlauf. Durch den Rothlauf der Schweine werden, wie bekannt, alljährlich dem Nationalwohlstand grosse Verluste zugefügt; wird doch für das Deutsche Reich allein der durch diese Seuche in jedem Jahre verursachte Schaden von amtlicher Seite auf $4\frac{1}{2}$ Millionen Mark berechnet. In Anbetracht dieser bedeutenden Verluste hat es natürlich auch nicht an Versuchen gefehlt, dieser verheerenden Krankheit in wirksamer Weise zu begegnen. Aber kein einziges der vielen empfohlenen Arzneimittel hat in der Behandlung des Schweinerothlaufs thatsächlich Bedeutung erhalten; vielmehr sah man sich dieser Seuche gegenüber, bei deren raschen Verlauf

von der Anwendung von Arzneimitteln überhaupt nicht viel zu erwarten sein dürfte, auf die vorbeugenden Massregeln angewiesen, und unter diesen hat die schon seit mehreren Jahren von Pasteur eingeführte Schutzimpfung Bedeutung erlangt. Wenn nun aber schon feststeht, dass mittelst der Pasteur'schen Schutzimpfungen bei Schweinen eine hinlängliche Immunität gegen Rothlauf sich erzielen lässt, so ist auch andererseits wohl bekannt, dass diese Art der Schutzimpfung nicht unbeträchtliche Gefahren im Gefolge hat, deren hauptsächlichste darin bestehen, dass die Pasteur'schen Vaccins sich mitunter als nicht genügend abgeschwächt erweisen und dann die Schutzimpfung Siechthum oder gar den Tod der Thiere zur Folge hat, sowie darin, dass von den infolge der Impfung erkrankten Thieren die Rothlaufkrankheit selbst auf andere nicht geimpfte Schweine übertragen werden kann und so deren Erkrankung oder Tod verursacht. Unter diesen Verhältnissen dürfte es wohl für weitere Kreise von Interesse sein, zu vernehmen, dass soeben von dem Farbwerk Friedrichsfeld, Dr. Paul Remy in Mannheim, unter dem bereits gesetzlich geschützten Namen „Porcosan“ ein Schutzmittel gegen Schweinerothlauf in den Verkehr gebracht worden ist, das Schweinen einen sicheren Schutz gegen Rothlauf verleiht, bei dem aber die der oben erwähnten Methode anhaftenden Mängel vollkommen ausgeschlossen sind. Porcosan (Schutzmittel gegen Schweinerothlauf) stellt eine gelblich-braune Lymphe dar und wird in Dosen von 10 ccm. nach gründlicher Reinigung der betreffenden Hautstelle den Schweinen an einem beliebigen Körpertheile (am besten eignet sich die Innenfläche der Hinterschenkel) unter die Haut eingespritzt. Diese Einspritzung hat weder eine örtliche, noch eine Allgemeinveränderung zur Folge. Die Thiere fressen wie sonst und es hat dieser Eingriff nicht den geringsten Einfluss auf das Allgemeinbefinden der geimpften Schweine. Im Verlauf von 10—14 Tagen bildet sich nun (wie in sämtlichen Versuchen, die bis in den Sommer vorigen Jahres zurückreichen, festgestellt wurde) bei den mit Porcosan vorbehandelten Thieren eine vollständige Immunität. In den angestellten Versuchen reagierten mit Porcosan vorbehandelte Schweine auf eine Injektion von Rothlauf-Bazillen, die sich in Controlversuchen mit nicht vorbehandelten Schweinen als hochvirulent erwiesen, in keiner Weise, und blieben gesund, trotzdem sie dauernd denselben Stall mit an Rothlauf hochgradig erkrankten Schweinen theilten. Die Vorzüge des Porcosans bestehen, kurz gesagt, in Folgendem: Die Schweine ertragen den Eingriff ohne jede weitere örtliche oder allgemeine Reaktion. Das Mittel eignet sich in gleicher Weise für Thiere jeden Alters; es können, wie durch Versuche festgestellt wurde, Ferkel sowohl, wie $\frac{1}{2}$ - oder 1jährige Schweine ohne die ge-

ringsten Bedenken der Schutzimpfung unterzogen werden. Bei Porcosan ist nur eine Einspritzung nöthig und es tritt dann ein vollständiger Schutz schon nach 10—14 Tagen ein, der den bisherigen Versuchen zufolge 6—7 Monate nach der Schutzimpfung noch in demselben Maasse fortbesteht. Endlich fällt das umständliche Isoliren der geimpften Thiere, sowie die kostspielige Desinfektion der Ställe — Uebelstände, die bis jetzt unvermeidbar waren — vollständig weg, da die mit Porcosan behandelten Thiere ohne Weiteres Trog sowohl, wie Stall, mit nicht geimpften Thieren theilen können, ohne diese auch nur im geringsten der Gefahr der Ansteckung auszusetzen. Zweifelsohne wird dieses allen Interessenten sicher hochwillkommene Schutzmittel in seiner absolut zuverlässigen Wirkung viele bisher bestehende Wünsche der Landwirthschaft befriedigen.

(Anm. d. Red. Wir bitten um gefällige Mittheilung der Ergebnisse etwaiger Versuche mit dem neuen Mittel.)



Schutzmittel gegen Schweinerothlauf.

Porcosan.

Hiermit bringen wir das von uns erfundene Schutzmittel gegen Schweinerothlauf (**Porcosan**) in Verkehr.

Porcosan verleiht absoluten Schutz gegen Ansteckung des alljährlich die Schweinebestände so sehr verheerenden Rothlaufs. Die Vorzüge des Mittels bestehen darin, dass eine nur einmalige Einspritzung (an beliebiger Körperstelle unter die Haut) zur Erzeugung vollständiger Immunität genügt, dass Thiere jeden Alters ohne die geringste Gefahr für Gesundheit und Leben der Impfung unterzogen werden können, dass eine **Trennung** der geimpften Thiere von nichtgeimpften **nicht stattzufinden braucht** und die **Desinfektion der Ställe** der geimpften Thiere **unterlassen werden kann**. Nur acht, wenn Etiquette nebenstehende Schutzmarke und den Namen „**Porcosan** — Schutzmittel gegen Schweinerothlauf“ — trägt. Gebrauchsanwsg. jedem Fläschchen beiliegend, sowie gegen Portovergütung erhältlich.

Bezug gegen Einsendung des Betrages, oder Nachnahme. Preis pro Fläschchen (Inhalt für eine Impfung) **M. 1.—** Gemeinden und Genossenschaften, sowie bei Mehrabnahme, entsprechende Preisermässigung.

Farbwerk Friedrichsfeld,
Dr. Paul Remy, Mannheim. 10(10)

Durch Uebnahme eines grossen Postens hessischer Thon-Salbentöpfe verkaufe, so lange der Vorrath reicht, die Kiste zu M. 5.—
Inhalt: 1000 Stück in sortirten Grössen von 20—120 g.

TH. KRAUS, Glas- u. Porzellanhandlung, Augsburg.

Optiker Nicolaus Buchner Frauenplatz 10 München

hält als Vertreter der optischen Werkstätte Carl Zeiss, Jena neben allen sonstigen Erzeugnissen dieser Firma auf Lager: ...
„Das in den bakteriolog.-mikroskop. Kursen der Herren Professoren Johne und Kitt empfohlen“

Zeiss - Mikroskop

Stativ VI a mit Condensor etc. Objectiven A u. D. Hugg. Ocularen 2 u. 5 zum reinen Original-Preis von Mk. 222.—, mit $\frac{1}{12}$ Oel-Immersion um Mk. 160 mehr.“

Trichinen-Mikroskope Zeiss, nach Prof. Johne, Stativ XI mit extra construirtem dreifachen Objectiv und 2 Ocularen, 6 Vergrößerungen von 30 bis 190. Preis Mk. 71.20.

Nähere Originalprospecte stehen Titl. HH. Interessenten gerne zu Diensten. Maximal-Thermometer pro Stück Mk. 1.50.

Armee-Doppelfernrohre, Dienstglas der bayer. Infanterie und Cavallerie, geprüft, pro Stück Mk. 26 mit Etuis und Riemen.

Chlorbarium-Injectionsbesteck

nach Dieckerhoff,

enthaltend 1 Injectionspritze 20 g Inhalt, 2 Canülen, 5 Gläschen für Chlorbariumdosen à 0,50, 0,75 und 0,25 g mit Metallverschraubung und Aufschrift.

==== Auf Wunsch Sendung zur Ansicht. ====

Instrumentenfabrik für Thiermedizin u. Landwirtschaft

H. HAUPTNER,



fabrik-Markte.

BERLIN NW., Luisenstr. 53.

Eserin. sulfuric. gleichmässig wirksames Praep. 10 Dos. 0.1 = 4 Mk.

Ferner in den sonst gebr. Dosirungen 0.15 - 0.08 - 0.05

Comprimirte Pastillen für veterinarärztlichen Gebrauch. Handlich in allen usuellen Dosirungen nach Preisliste!

Vorzüglich wirkende Scharfsalbe in Töpfen à 1 Ko. und 50 Gramm gegen 90 \mathcal{J} in Marken ausreichendes Muster frei.

Restitutionsfluidum sehr sorgfältig gearbeitet und wirksam 10 Ko. = 12 Mk.

Antiseptische Hufsalbe — Unger — 10 Töpfe = 12 Mk.

Alle Drogen und Chemikalien in reinster Waare. Viele Anerkennungen

Fabrik chem. pharm. Praep. von Dr. H. Unger in Würzburg.

Verantwortliche Redaktion: Ph. J. Göring.

Expedition und Druck von J. Gotteswinter.

La Commission bei Casar Fritsch. Sämmtlich in München.

Wochenschrift

für

Thierheilkunde und Viehzucht.

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

M. Albrecht und Ph. J. Göring.

40. Jahrgang. München, den 19. Mai 1896. No. 20.

Inhalt: Prof. Albrecht: Die Hypothese von Nocard über die Pathogenese der Geburtslähme des Rindes. — Interwies: Pyämie bei Schweinen nach der Castration. — Hausirhandel. — Grenzverkehr mit Salzburg. — Praktischer Kurs für die ungar. Veterinär-Studenten. — Verbreitung von Thierseuchen im Deutschen Reich. — Wanderversammlung und X. Wander-Ausstellung in Stuttgart-Canstatt. — Thierseuchen. — Personalsnachrichten. — Inserate.

Die Hypothese von Nocard über die Pathogenese der Geburtslähme des Rindes.

Von Professor Albrecht.

(Schluss.)

Ich bin bei den vorstehenden Erörterungen von der Voraussetzung ausgegangen, dass Staphylococcen auch im Uterus gesunder gebärender Rinder vorkommen, nicht nur in der Scheide. Dass dieses der Fall, bestätigt auch Lignière, welcher sich bei der Diskussion über die Nocard'sche Hypothese in der betreffenden Sitzung betheiligt hat.

Aus den Mittheilungen des Lignière ist allerdings nicht zu ersehen, ob er das Vorkommen der Staphylococcen auch im noch trächtigen Tragsacke des Rindes konstatiert hat, oder für wahrscheinlich hält wie Chauveau.

Soweit ich momentan informirt bin, ist diese Frage bezüglich des Rindes noch eine offene.

Beim Menschen scheinen Microorganismen im graviden Uterus nicht vorzukommen. Nach den Untersuchungen von Walthart¹⁾ enthält beim Menschen der obere Theil des Cervicalkanales und der Uterus keine Spaltpilze Döderlein, Winter, Ott und Czernieski²⁾ fanden sogar die Uteruslochien gesunder Wöchnerinnen vollkommen keimfrei.

Aber angenommen, es verhalte sich bei unsern Hausäugethieren anders und es befinden sich auch normaliter Microorganismen im trächtigen Uterus des Rindes, so

¹⁾ Archiv für Gynaekologie, B. 48, 1895.

²⁾ Zweifel, Geburtshilfe, 1895.

dürften sie sich daselbst bis zur Geburt wohl ebenso unschuldig erweisen, wie die in der Scheide bei Menschen und Thieren vorhandenen Microben.

Beim Menschen constatirt man bei einem grossen Procentsatze gesunder Graviden das Vorhandensein sowohl von Staphylococcen als von Streptococcen in der Scheide. Man wird sich darüber auch gar nicht wundern, wenn man erwägt, dass Staphylococcen fast konstant auf der Oberfläche unserer Haut, im Schmutze der Fingernägel, im Mundspeichel, im Pharynxschleim, im Nasensekret etc. gefunden werden.¹⁾

Trotzdem sowohl Staphylococcen als auch Streptococcen bei Gebärenden bekanntermassen hochgradig infektiös wirken können (Puerperalfieber!), veranlassen sie bei gesunden Graviden keine infektiöse Erkrankung. Nach Ahlfeld²⁾ ist die Virulenz während der Schwangerschaft eine sehr geringe. Nach ihm ist die Scheide im Stande, die pathogenen Organismen zu beseitigen, wenigstens ihre Virulenz abzuschwächen. Walthart³⁾ glaubt, dass eine Virulenz der Microben im Genitalschlauche von Graviden so gut wie nicht vorhanden sei; er nimmt an, dass sich die daselbst vorhandenen Spaltpilze so verhalten, wie auf andern Schleimhäuten des Organismus; sie haben dort nur einen saprophytischen Character und vegetiren auf Kosten der Schleimhautsekrete.

Auch bei gesunden trächtigen Rindern ist bis jetzt kein Fall beobachtet worden, durch welchen der Beweis zu liefern möglich wäre, dass während der Trächtigkeit durch die genannten Krankheitserreger von der Scheide oder vom Tragsacke aus eine Infektion erfolgt wäre.

Geht man davon aus, dass Staphylococcen im trächtigen Tragsack gesunder Rinder wahrscheinlich ebenso wenig vorkommen, als im Uterus gesunder Frauen und dass, wenn dieses aber der Fall, die Staphylococcen gesunde gravide Menschen und Thiere erfahrungsgemäss nicht infiziren, wie erklärt sich dann das von Müller⁴⁾, Soehngen, Brüller, Winter, de Bruin und mir beobachtete Vorkommen des Kalbefiebers vor der Geburt bei Vorhandensein ganz gesunder Früchte?

Ich habe das Leiden in einem Falle 3 Tage vor der Geburt beobachtet⁵⁾; der Cervicalkanal des Mutterthieres war

¹⁾ Klemperer, klin. Bacteriologie, 1894.

²⁾ Centralblatt für Gynaekologie 1896, B. 17.

³⁾ Archiv für Gynaekologie 1895, B. 48.

⁴⁾ Cit. n. Friedberger und Fröhner, spec. Pathologie u. Therapie 1892, Bd. 1.

⁵⁾ Wochenschrift für Thierheilkunde u. Viehzucht, 1893, Nr. 4.

vollkommen geschlossen. Die Geburt erfolgte normal erst 40 Stunden, nachdem das Thier genesen war.

Meitzer ¹⁾ sah kürzlich Geburtslähme bei einer Kuh auftreten, die erst 32 Wochen trächtig ging. Nach Ablauf der Trächtigkeitzeit gebar das Thier Zwillinge.

Befinden sich auch beim Rinde wie beim Menschen während der Gravidität keine Staphylococcen im Tragsacke, so konnten dieselben in den angezogenen Fällen selbstverständlich auch nicht Veranlassung des Leidens sein. Sind diese Microben aber im Tragsacke trächtiger Rinder vorhanden, so ist mindestens schwer einzusehen, warum sie sich während einer regelmässigen Trächtigkeit anders verhalten sollen als beim Menschen, warum sie gerade beim Rinde ein Toxin erzeugen, das Mutterthiere krank machen, das Junge aber vollkommen intakt lassen sollen.

Wenn ich nun mit der Meinung Nocard's bezüglich der Pathogenese der Geburtslähme im Speziellen nicht übereinstimme, so halte ich doch den Grundgedanken seiner Ausführungen für richtig und bin mit ihm der Anschauung, dass in der Aetiologie des Kalbefiebers eine toxische Substanz eine Rolle spielen muss. Ich habe diese Meinung bereits früher ausgesprochen ²⁾, dabei aber mit Rücksicht auf das Vorkommen des Kalbefiebers vor der Geburt bei vollkommen geschlossenem Muttermunde, ferner mit Bezug auf den negativen Befund am Tragsacke getödteter Thiere etc. bezweifelt, dass eine durch Microben erzeugte toxische Substanz überhaupt im Uterus entstehe und darauf hingewiesen, dass möglicherweise im Körper der erkrankten Thiere entstandene Leucomaïne oder nur ein solches Veranlassung der Geburtsparese sein könnten. „Wenn, so sagt Pflüger ³⁾, die einzelligen pflanzlichen Organismen Porteinstoffe derart zerlegen können, dass giftige Substanzen entstehen, warum sollte nicht auch der Thierkörper, der nur ein Complex von Zellen ist, unter physiologischen Verhältnissen ähnliche Stoffe erzeugen können?“

Es ist in der That auch bekannt, dass der Thierkörper dazu fähig ist. Man erinnere sich nur an verschiedene N-haltige Extraktivstoffe und an die giftigen Bestandtheile der Sekrete einzelner Thiere. Solchen Stoffen basischer Natur hat Gautier zum Unterschiede von den durch Microben erzeugten Ptomainen und Toxinen den Namen „Leucomaïne“ gegeben. Die bisher bekannten Leucomaïne, von welchen

¹⁾ Deutsche thierärztliche Wochenschrift, 1896.

²⁾ Wochenschrift f. Thierheilkunde u. Viehzucht, 1893, Nr. 3 u. 4.

³⁾ Cit. nach Hammarsten, Lehrbuch der physiolog. Chemie, 1895.

einige in kleinen Mengen giftig sind, gehören, wie es scheint, der Cholin-, der Harnsäure- und der Kreatinigruppe an.

Bouchard ¹⁾ nimmt an, dass diese Stoffe, wenn sie sich infolge einer unvollständigen Oxydation oder Excretion im Körper anhäufen, eine Autointoxikation bedingen können.

Ohne Zweifel gestaltet sich der Stoffwechsel bei den gut genährten, vielfach geradezu fetten, milchergiebigem, bei guter Fütterung im Stalle gehaltenen, also bei denjenigen Kühen, bezüglich welcher eine Disposition zur Erkrankung an Geburtslähme als einwandfrei erwiesen gilt, nach mancher Richtung eigenartig, und man kann die Vermuthung nicht von der Hand weisen, dass sich gerade bei solchen Thieren Körper bilden, die ohne Einfluss von geformten Fermenten entstehen (Leucomaine).

Angenommen, dass in der That ein Toxin, heisse es Ptomain oder Leucomain, in der Aetiologie des Kalbefiebers eine Rolle spiele, so müsste man mit Rücksicht auf die schweren psychischen Störungen bei diesem Leiden zu dem Schlusse gelangen, dass die toxische Substanz nicht ein Körper ist, der sich ausschliesslich als Muskelgift bethätigt, wie Schmid-Mühlheim annahm, sondern es liegt die Vermuthung näher, dass es sich, wenigstens in erster Linie, um ein Nervengift handle. Die Lähmung der Muskulatur ist bei der Geburtsparese wahrscheinlich cerebrosproinalen Ursprungs.

Natürlich fällt es mir nicht ein, mit der oben ausgesprochenen Ansicht eine Hypothese oder Theorie aufstellen zu wollen. Ausser dem vorstehend Gesagten kann ich für meine Vermuthung vorerst nichts anführen. Genaueres für oder gegen diese Anschauung wird sich erst dann sagen lassen, wenn man bezüglich der Bildung und Wirkung der Leucomaine mehr weiss als zur Zeit und die Kenntniss der Stoffwechselforgänge bei trächtigen Rindern, welche unter den Umständen existiren, bei denen das Leiden häufig auftritt, umfassender geworden.

Die Absicht dieser Zeilen ist auch nur die, anzuregen, beim Studium der Ursachen des Kalbefiebers an die mögliche Entstehung einer das Leiden bedingenden Substanz zu denken, welche ihre Existenz nicht der Wirkung von Microben verdankt.

Professor Dr. Kaiser-Hannover berichtet in der 28. General-Versammlung des Vereins hessischer Thierärzte über seine Anschauung betreffs der Ursachen des Kalbefiebers; auch K. ist der Meinung, dass eine toxische Substanz Ursache

¹⁾ Cit. nach Hammarsten, Lehrbuch der physiolog. Chemie, 1895.

des Leidens ist; er glaubt ebenfalls, dass dieselbe nicht im Uterus entstehe, sondern hält dafür, dass sie im Verdauungsapparate und zwar vorzugsweise im Darmkanale gebildet werde. Was die Art der Entstehung des Giftes betrifft, so nimmt K. an, dass dasselbe unter Wirkung von Microorganismen erzeugt werde. Diese werden mit der Nahrung aufgenommen und rufen Zersetzungs Vorgänge der verschiedensten Art hervor. Bei normaler Verdauungskraft kommen die Zersetzungsprodukte nach K. nicht zu umfangreicher Entwicklung, treten aber aussergewöhnliche Verhältnisse hiezu, welche namentlich die Bildung von Neurin zu Stande kommen lassen, dann ist die pathogene Wirkung möglich. Naturgemäss kommt nun K. an die Frage, welches denn gerade bei an Kalbefieber erkrankten Thieren diese Verhältnisse sind und bezeichnet als solche andauernden Stallaufenthalt, Mangel an Bewegung, treibhausähnliche Pflege, die erschlaffende und sogar unnatürliche Nahrung, die gesteigerte Laktation etc.

Für das Vorhandensein eines ungewöhnlichen Chemismus im Darne beim Kalbefieber spricht nach K. bei den meisten Patienten die bald auftretende Flatulenz etc.

Die von K. bezüglich der Aetiologie des Kalbefiebers dargelegten Ausführungen sind jedenfalls aller Beachtung werth. Man kann die Möglichkeit durchaus nicht in Abrede stellen, dass bei der Darmfäulniss neben den bekannten Produkten (Indol, Scatol, Paracresol, Phenol etc.) durch die bakterielle Thätigkeit noch andere, etwa den Ptomainen ähnliche Körper basischer Natur aus dem Darminhalte abgespalten, aufgesaugt werden und giftige Wirkungen auf das Nervensystem entfalten, komatöse Zustände veranlassen etc. Indess bedarf gewiss auch die Frage, in welcher Beziehung die Produkte der Darmfäulniss bei Rindern, die zum Kalbefieber incliniren, zur Pathogenese der Krankheit stehen, zur Klärung noch weiterer Beobachtungen und Untersuchungen.

Auf jeden Fall haben sowohl die Hypothesen von Kaiser als wie diejenigen von Nocard den Werth, dass sie neue Gesichtspunkte bezüglich der Richtung der Forschungen auf dem Gebiete der Aetiologie des Kalbefiebers eröffnen und zu weiteren Arbeiten anregen.

Zum Schlusse möchte ich noch einen Punkt der Nocard'schen Mittheilungen berühren.

Nocard erwähnt in seinem Vortrage, dass im Urine von Kühen, die an Kalbefieber leiden, konstant Zucker nachgewiesen sei.

Thatsächlich findet sich im Harn solcher Thiere Zucker und sogar ausnahmsweise in grosser Menge. Dass aber das Auftreten von Zucker im Urin von an Kalbefieber leidenden Thieren ein konstantes ist, muss bezweifelt werden. Ich habe in der letzten Zeit eine grössere Anzahl von Urinen, welche mir von Kollegen aus dem Algäu und aus Oberbayern zugeschiickt wurden, auf das Vorhandensein von Zucker nach zwei Methoden geprüft und bei dem grössten Theile der Proben die Zuckerreaktion vermisst.¹⁾

In den letzten Tagen kamen mir wieder 5 Urinproben von den Kollegen Reindl-Aibling, Merkt-Kempton und Ehrle-Oberdorf zu. 2 davon enthielten Zucker, 3 waren zuckerfrei. Nebenbei sei hier bemerkt, dass die 2 Thiere, deren Urin Zucker enthielt, geschlachtet werden mussten und zwar die eine Kuh, deren Urin wenig Zucker enthielt (Kempton) schon 5 Stunden nach Eintritt des comatösen Zustandes; die zweite, deren Harn einen sehr starken Zuckergehalt aufwies (Oberdorf), schien nach 48stündiger Dauer der Krankheit genesen, musste aber 12 Stunden später ebenfalls getödtet werden. Aber auch bei den 3 Thieren, deren Urin zuckerfrei war, verlief 1 Fall tödtlich (Aibling).

Nach dem Gesagten ist demnach das Vorkommen von Zucker im Urin von an Kalbefieber leidenden Kühen, wenigstens in den obenbezeichneten Gegenden, kein konstantes, sondern ein verhältnissmässig seltenes.

Pyämie bei Schweinen nach der Castration.

(Vet.-Ber. des Bezirksthierarztes Interwies-Miltenberg.)

Am 7. Juli v. Js. castrirte der Schweineschneider S. G. von E. zu Grossheubach junge Schweine, wovon 10 Stück alsbald nach der Castration unter pyämischen Erscheinungen erkrankten und nach kürzeren und längeren Zwischenräumen auch verendeten. Dabei liess sich der Ursprung dieser Eitervergiftung genau feststellen.

Am nämlichen Tage öffnete G. in G. mit seinem Castrirmesser bei einem Schweine einen älteren Abscess.

Während nun alle Schweine, welche vor dieser Operation castrirt wurden, gesund blieben, so verendeten von den elf nachcastrirten zehn Stück und das elfte war auch längere Zeit schwer erkrankt.

Die durch die damaligen hohen Schweinepreise stark geschädigten Eigenthümer stellten Klage auf Schadloshaltung.

¹⁾ Jahresbericht der k. thierärztl. Hochschule München, 1894/95.

Es fanden deswegen zwei gerichtliche Verhandlungen zu M. statt und schliesslich wurde die Sache doch noch auf dem Vergleichswege beigelegt, wonach G. 180 M. an die Schadenhaber, sowie sämmtliche Kosten bezahlte.

Als Nachtrag möchte ich noch hiezu bemerken, dass im Bezirke Miltenberg 20 fl für die Castration eines weiblichen Schweines bezahlt werden.

Speyer, 4. Mai. Die königliche Regierung hat kürzlich eine Verordnung erlassen, laut welcher das Hausiren mit Rindvieh, Schafen oder Schweinen zur Vermeidung der Weiterverbreitung der Maul- und Klauenseuche bis auf Weiteres im Regierungs-Bezirk Pfalz untersagt ist. Die Viehhändler suchten nun das Verbot dadurch zu hintergehen, dass sie an einzelnen Orten Niederlagen errichteten und Vieh feilboten. Da nun der Betrieb eines Wanderlagers gleichfalls integrirend mit dem Hausirgewerbe ist, so erliess die königl. Regierung neuerdings ein Verbot, wonach auch das Halten eines solchen Wanderlagers untersagt ist.

Grenzverkehr mit Salzburg. Nachdem die Maul- und Klauenseuche im Herzogthum Salzburg erloschen ist, wurde durch Ministerialentschliessung vom 6. Mai ds. Js. die Wiederaufnahme der thierärztlichen Grenzkontrolle für die Einfuhr von Nutz- und Zuchtvieh aus dem Herzogthum Salzburg in die Grenzbezirke an den oberbayerischen Grenzeingangsstellen wieder gestattet.

Praktischer Kurs für die ungarischen Veterinär-Studenten. Im Jahre 1894 ist auf dem k. und Kron Gute in Gödöllö eine beachtenswerthe Einrichtung in Kraft getreten. Unter der Leitung des Staatsthierarztes Born sind die wöchentlich abwechselnden Gruppen von je 6 Hörern der ungarischen Veterinär-Akademie in 3 mit Rindviehbeständen versehenen Meierhöfen untergebracht und dort ständig nach einem von dem Güterdirektor und dem Thierarzte für die beiden Semester gesondert festgestellten Arbeitsprogramme beschäftigt worden. Die Hörer haben dabei Gelegenheit die zweckmässige Einrichtung der Stallungen, die Wart und Pflege der Thiere, sowie deren Untersuchung und Behandlung kennen zu lernen. Das Hauptgewicht fällt auf das Exterieur und die Zuchtverfahren, auf die Auswahl des Zuchtmaterials und auf die Erkennung der guten Vater- und Mutterthiere. Die Messungen mit dem Stockmasse werden praktisch geübt. Die Hörer haben bei allen Geburten Hilfe zu leisten und verfolgen die Aufzucht der Kälber. Weitere Uebungen sind: das Tätowiren,

das Abstempeln, die Anfertigung von schriftlichen Ausweisen, Klassifizierung der Schafe, die Schur und Behandlung der Wolle, Kastrationen, Schätzungen, event. das Einfahren der jungen Pferde etc. etc. Unter der Aufsicht der Wirthschaftsbeamten sehen die Hörer die Kultur der Futterpflanzen, deren Behandlung im frischen und trockenen Zustande etc. etc. Dabei haben die Hörer Gelegenheit verschiedene Krankheitsformen namentlich der Wiederkäuer kennen zu lernen, wobei sie an der Behandlung derselben selbst thätig sind. Zur Behandlung sind im Laufe des Jahres gelangt 461 Thiere, darunter 325 Rinder, 51 Pferde und 15 Schafe. (Ungar. Vet.-Ber. 1894).

Nach der im Kaiserlichen Gesundheitsamt bearbeiteten Statistik über die **Verbreitung von Thierseuchen im Deutschen Reich während des 4. Vierteljahres 1895** hat die Maul- und Klauen-seuche erheblich zugenommen. Neue Ausbrüche sind gemeldet aus 23 Staaten (gegen 17 im 3. Vierteljahr 1895), 72 Regierungs- etc. Bezirken (gegen 58), 438 Kreisen etc. (gegen 215), 2172 Gemeinden und Gutsbezirken (gegen 498) und 8849 Gehöften (gegen 3258). Es sind mithin 6 Staaten, 14 Regierungs- etc. Bezirke, 223 Kreise etc., 1674 Gemeinden etc. und 5591 Gehöfte mehr ergriffen worden als im 3. Vierteljahre 1895. Die grösste Verbreitung erlangte die Seuche in den Provinzen Sachsen und Hessen-Nassau, in dem Regierungsbezirk Hildesheim, in Franken, Württemberg, Hessen, in den thüringischen Staaten, in Braunschweig, Anhalt, Waldeck und Elsass-Lothringen. Stark betroffen waren ferner die Regierungs- etc. Bezirke Marienwerder, Potsdam, Bromberg, Lüneburg, Arnberg, Trier, Mannheim.

Am Schlusse des 4. Vierteljahres 1895 herrschte die Seuche in 22 Staaten (gegen 16 bei Beginn), 64 Regierungs- etc. Bezirken (gegen 39), 292 Kreisen etc. (gegen 101), 996 Gemeinden etc. (gegen 265) und 3287 Gehöften (gegen 1714). Am stärksten verbreitet war die Seuche um diese Zeit in den Regierungs- etc. Bezirken Marienwerder, Magdeburg, Merseburg, Hildesheim, Lüneburg, Cassel, Wiesbaden, Trier, Ober-, Mittel- und Unterfranken, Neokarkreis, Jagatkreis, Oberhessen, ferner in Braunschweig, Anhalt, Waldeck und in Elsass-Lothringen.

Vom 11. bis 15. Juni 1896 findet im XI. Gau, Königreich Württemberg, und zwar in Stuttgart-Cannstatt die Wanderversammlung und X. Wander-Ausstellung statt.

Nach dem Ergebniss der Anmeldung lässt sich im allgemeinen sagen, dass die Wander-Ausstellung zu Stuttgart-Cannstatt in allen Theilen gut besetzt werden, in einigen sogar einen alle übrigen Ausstellungen übertreffenden Umfang annehmen wird.

Der Anmeldetermin für Thiere musste, da die Zahl der Anmeldungen bei weitem den vorgesehenen Umfang überschritten hatte, am 29. Februar endgiltig geschlossen werden, so dass auch gegen doppeltes Standgeld Anmeldungen von Thieren nicht mehr angenommen werden. Anmeldungen für die anderen Abtheilungen werden gegen Verdoppelung des Standgeldes noch angenommen.

Die Pferdeaussstellung wird mit fast 400 Stück etwas über den Durchschnitt der bisherigen Beschickung betragen. Davon gehören der deutschen Edelmutter 121, der Abtheilung der Arbeitspferde 230 und der Abtheilung der ausser Preisbewerb stehenden Militärpferde und Landbeschäler 40 an. Württemberg stellt hiervon 119, Baden 102, die Rheinprovinz 47, Hannover 33, Elsass-Lothringen 24, die Provinz Sachsen 21, Oldenburg 18, das Grossherzogthum Hessen 14 und Bayern 10 Stück. Die Edelmutter wird aus Baden, Elsass-Lothringen, Oldenburg, Hannover, Bayern, der Rheinprovinz und Württemberg gestellt, die Arbeitspferde, zumeist aus Baden und Württemberg, sowie aus der Rheinprovinz.

Die Zahl der angemeldeten Rinder übertrifft mit 1275 jede frühere Ausstellung. Davon bringt Württemberg allein 489, Baden 309, Bayern 297, Elsass-Lothringen 94; sechs andere deutsche Länder zusammen kaum 100. Von diesen 1275 sind 1162 Höhengschläge, 33 Niederungsschläge, 14 Shorthorns und 66 Zugochsen; hierzu kommt noch eine Anzahl Zugkühe. 719 Rinder gehören dem grossen Fleckvieh an, 193 dem graubraunen Gebirgsvieh, 108 den gelben einfärbigen Höhengschlägen. Ferner ist noch vertreten das mittlere und kleinere Fleckvieh, einfärbig rothes Vieh, Pinzgauer und einige andere Höhen- und Landschläge. Demgegenüber kommt die Zahl der Angehörigen der Niederungsschläge und Shorthorns nicht in Betracht. Die Zugprüfung verspricht gegenüber den Vorjahren eine bedeutende Ausdehnung anzunehmen.

An Schafen werden 204 zur Stelle sein, davon 18 Merinos, 67 Fleischschafe und 119 deutscher Schläge. Unter den letzteren zeichnen sich besonders die Bastardschafe aus mit 69 Stück, von denen Württemberg die überwiegende Mehrzahl bringt; 36 Frankenschafe stellt Bayern, 12 Rhön- und Teutoburgerschafe Westfalen. Die Fleischschafe bringen unsere ständigen Aussteller aus Mecklenburg, Schlesien und der Provinz Sachsen. Die geringe Zahl der Merinos ist erklärlich.

Wie immer bietet die Abtheilung der Schweine am meisten das Bild einer allgemeinen deutschen Thierschau. Von 504 angemeldeten Thieren schickt die Mehrzahl Norddeutschland und zwar Westfalen 57, Brandenburg 53, Oldenburg 42, Ostpreussen und Hannover je 32, Provinz Sachsen 34, Schlesien 25, Bremen

22, auch Mitteldeuſchland, wie Sachſen-Coburg-Gotha und Heſſen, iſt vertreten. Süddeuſchland ſchickt 150 Schweine, davon entfällt der dritte Theil auf Württemberg, 32 auf Bayern, 28 auf Baden, 19 auf Elſaſs-Lothringen. Ueber die Hälfte davon ſind weiſſe Schweine im engliſchen Typus, die Berkſhires treten mit 65 Stück auf, der Beſt ſind wohl Kreuzungen in weiſſer Farbe. 27 Mutterſchweine mit Ferkeln ſind zu erwarten. Die Geſammtzahl der Schweine iſt die zweitgrößte unſerer biſherigen Ausſtellungen.

Die Ziegenauſſtellung hat mit 211 die ſtärkſte Zahl, welche biſher auf den Ausſtellungen der D. L.-G. erſchien, erreicht. Wie immer ſteht das Großherzogthum Heſſen in der Beſchickung mit 86 Thieren voran, dann folgt Baden mit 59 und Württemberg mit 48 Thieren. Außerdem ſchickt Sachſen-Coburg-Gotha 11 und Bayern 9 Ziegen. Zu $\frac{2}{3}$ gehört die Geſammtzahl der Ziegen den Schweizerſchlägen und deren Kreuzungen an, zu $\frac{1}{3}$ den deutſchen Schlägen.

Die Geflügelauſſtellung verſpricht gut beſchickt zu werden, namentlich auch mit ſüddeuſchem Landgeflügel. Der Anmelde-termin läuft erſt am 15. Mai ab.

Die am 12. d. Mts. ausgegebene Nr. 18 des Geſetz- und Verordnungsblattes enthält das neue bayer. Geſetz über Viehverſicherung und das für die Ortsvereine aufgeſtellte Normalſtatut. Das Geſetz tritt am 1. November 1896 in Kraft.

Thierſeuchen.

Am 30. April 1896 betrug der Stand der Viehſeuchen im Deuſchen Reiche:

A. Rotz (Wurm) zuſammen 43 Gemeinden und 52 Gehöfte.
B. Maul- und Klauenſeuche zuſammen 1166 Gemeinden und 3310 Gehöfte.

C. Lungenſeuche zuſammen 29 Gemeinden und 54 Gehöfte
Hievon treffen auf Bayern:

Ad A in Mittelfranken 1 Gem. (1 G.); Schwaben 1 Gem. (1 G.)

Ad B in Oberbayern 9 Gem. (15 Geh.); in Niederbayern 0 Gem. (0 Geh.); in der Pfalz 20 Gem. (44 Geh.); in der Oberpfalz 6 Gem. (16 Geh.); in Oberfranken 19 Gem. (28 Geh.); in Mittelfranken 12 Gem. (52 Geh.); in Unterfranken 27 Gem. (58 Geh.); in Schwaben 4 Gem. (7 Geh.). Zuſammen in Bayern 98 Gem. (220 Geh.) gegen 168 Gem. 327 Geh.) Ende März 1896.

Ad. C. in Niederbayern 2 Gem. (2 Geh.) vom Vormonate.

Personalnachrichten.

Der Kreis-Thierarzt *Jacobi* zu Obornik ist, unter Entbindung von seinem gegenwärtigen Amte, in die Kreis-Thierarztstelle des Kreises Pleschen, mit dem Amtssitz in Pleschen, versetzt worden. — Dem Thierarzt *Frischoeder* in Bromberg ist, unter Anweisung des Amtswohnsitzes in Jarotschin, die kommissarische Verwaltung der Kreis-Thierarztstelle für den Kreis Jarotschin übertragen worden. — Dem bisherigen Departements-Thierarzt Dr. *Malkmus* ist die von ihm seit dem 1. Mai 1895 kommissarisch verwaltete Lehrerstelle an der Thierärztlichen Hochschule zu Hannover definitiv verliehen worden. — Schlachthof-Thierarzt *Uthof-Halle* a/S. ist zum Schlachthof-Direktor in Gera gewählt. — Der Kreis-Thierarzt *Wermbter* in Sensburg ist, unter Entbindung von seinem gegenwärtigen Amte, in die Kreis-Thierarztstelle des Kreises Pr.-Holland, mit dem Amtssitz in Pr.-Holland, versetzt worden. — Der Kreis-Thierarzt *Klebba* in Königsberg i. Pr. ist, unter Entbindung von seinem gegenwärtigen Amte, in die Kreis-Thierarztstelle des Saalkreises, mit dem Amtssitz in Halle a/S., versetzt worden. — Dem Ober-Rossarzt a. D. *Neubarth*, bisher in Schwedt, ist, unter Anweisung des Amtswohnsitzes in Züllichau, die kommissarische Verwaltung der Kreis-Thierarztstelle des Kreises Züllichau-Schwiebus übertragen worden. — *Nippert*, Unter-Rossarzt vom Feld-Art.-Regt. von Peucker (Schles.) Nr. 6, zum Rossarzt, *Wodarg*, Unter-Rossarzt der Res., *Krüger*, Unter-Rossarzt der Landw. 1. Aufgebots, — zu Rossärzten des Beurlaubtenstandes, — ernannt. *Kull*, Rossarzt vom Feld-Art.-Regt. von Peucker (Schles.) Nr. 6, zum Kür.-Regt. Graf Wrangel (Ostpreuss.) Nr. 3 versetzt. — Die Stelle des Kontrolthierarztes in Simbach a/Inn wurde dem Distrikts-Thierarzt *Friedrich Wegerer* in Haag verliehen. — Thierarzt *Hauger* von Billigheim (Pfalz) ist nach Tiefenbronn (Baden) verzogen. — Der Kgl. Bezirksthierarzt *Johann Kasmeier* von Hersbruck wurde wegen Krankheit auf Ansuchen in den bleibenden Ruhestand versetzt unter Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienstleistungen. — Der Bezirksthierarzt *Theodor Seibert* in Pirmasens wurde zum pragmatischen Bezirksthierarztes ernannt. — Der praktische Thierarzt *Karl Bernreuter* von Colmburg (Mittelfranken) ist nach Röttingen, B.-A. Ochsenfurt, verzogen.

Dem Lehrer Dr. *Bernard Malkmus* an der thierärztlichen Hochschule zu Hannover ist das Prädikat „Professor“ verliehen worden.

Chlorbarium-Injectionsbesteck

nach Dieckerhoff,

enthaltend 1 Injectionspritze 20 g Inhalt, 2 Canülen,
5 Gläschen für Chlorbariumdosen à 0,50, 0,75 und
0,25 g mit Metallverschraubung und Aufschrift.

==== Auf Wunsch Sendung zur Ansicht. ====

Instrumentenfabrik für Tiermedizin u. Landwirtschaft

H. HAUPTNER,



fabrik-Marko.

BERLIN NW., Luisenstr. 53.



Schutzmittel gegen Schweinerothlauf. **Porcosan.**

Hiermit bringen wir das von uns erfundene Schutzmittel gegen Schweinerothlauf (**Porcosan**) in Verkehr. **Porcosan** verleiht absoluten Schutz gegen Ansteckung des alljährlich die Schweinebestände so sehr verheerenden Rothlaufs. Die Vorzüge des Mittels bestehen darin, dass eine nur einmalige Einspritzung (an beliebiger Körperstelle unter die Haut) zur Erzeugung vollständiger Immunität genügt, dass Thiere jeden Alters ohne die geringste Gefahr für Gesundheit und Leben der Impfung unterzogen werden können, dass eine **Trennung** der geimpften Thiere von nichtgeimpften **nicht stattzufinden braucht** und die **Desinfection der Ställe** der geimpften Thiere **unterlassen werden kann**. Nur acht, wenn Etiquette nebenstehende Schutzmarke und den Namen „**Porcosan** — Schutzmittel gegen Schweinerothlauf“ — trägt. Gebrauchsanweisung jedem Fläschchen beiliegend, sowie gegen Portovergütung erhältlich.

Bezug gegen Einsendung des Betrages, oder Nachnahme. Preis pro Fläschchen (Inhalt für eine Impfung) **ℳ 1.** — Gemeinden und Genossenschaften, sowie bei Mehrabnahme, entsprechende Preisermässigung.

**Farbwerk Friedrichsfeld,
Dr. Paul Remy, Mannheim. 10 (9)**

Castrations-Kluppen für Hengste

Nro.	0.	1.	2.	3.	4.
	40	45	50	55	60

ℳ à Paar (1 Pferd).

Auch Kluppenschrauben zu allen Grössen passend à Stück 4 ℳ empfiehlt

Hermann Döbler, Eichstätt (Bayern).

Eserin. sulfuric. gleichmässig wirksames Praep. 10 Dos. 0.1 = 4 Mk.

Ferner in den sonst gebr. Dosirungen 0.15—0.08—0.05

Comprimirte Pastillen für veterinärärztlichen Gebrauch. Handlich in allen usuellen Dosirungen nach Preisliste!

Vorzüglich wirkende Scharfsalbe in Töpfen à 1 Ko. und 50 Gramm gegen 90 ℳ in Marken ausreichendes Muster frei.

Restitutionsfluidum sehr sorgfältig gearbeitet und wirksam 10 Ko. = 12 Mk

Antiseptische Hufsalbe — Unger — 10 Töpfe = 12 Mk.

Alle Drogen und Chemikalien in reinster Waare. Viele Anerkennungen

Fabrik chem. pharm. Praep. von **Dr. H. Unger** in Würzburg.

Verantwortliche Redaktion: Ph. J. Göring.

Expedition und Druck von J. Gotteswinter.

In Commission bei Cäsar Fritsch. Sämmtlich in München.

Wochenschrift

für

Thierheilkunde und Viehzucht.

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

M. Albrecht und Ph. J. Göring.

40. Jahrgang. München, den 26. Mai 1896. No. 21.

Inhalt: Thum: Morbus maculosus bei einem Ochsen. — Attinger: Ueber Thyrojoдин. — Der Viehhandel nach Lebendgewicht. — Eder: Verblutung durch den Luftsack. — Waldmann: Fremdkörper in den Mägen der Wiederkäuer. — Königl. Preussischer Apothekerrath. — Rotzkrankheit in Ungarn. — Schweiz. (Ein neues Viehhandelsgesetz.) — Bücherschau. — Personalnachrichten. — Inserate.

Morbus maculosus bei einem Ochsen.

Im vorigen Jahre wurde ich in frühester Morgenstunde ersucht, einen Ochsen, 1 Stunde von meinem Wohnsitze entfernt, zu untersuchen, welchen Besitzer Tags zuvor auf einem Markte erworben hatte. Bis mein Fuhrwerk in Stand gesetzt war, kam der Besitzer mit dem Bemerkten zurück, er sei durch einen weiteren Boten verständigt worden, dass der Ochse vor etwa $\frac{1}{2}$ Stunde verendet sei. Ich soll nun die Section vornehmen, um vielleicht feststellen zu können, ob das Thier schon zur Zeit des Verkaufes krank gewesen sei.

Anamnestisch berichtete der Käufer, dass er den Ochsen nach Schluss des Marktes zuerst in einem Stalle besichtigte, sich dann denselben eine kurze Strecke vorführen liess, ohne dass er an dem Thiere etwas Krankhaftes bemerken konnte. Es sei ihm zwar vorgekommen, dass der Ochse etwas matt gegangen wäre, dieses sei ihm aber von den Verkäufern dahin erklärt worden, dass das Thier seit einigen Tagen schon grosse Strecken getrieben worden sei. Auf dem Heimwege sei aber der Ochse von Viertelstunde zu Viertelstunde matter geworden, habe öfters blutige Darmentleerungen gezeigt und aus den Nasenöffnungen habe sich Blut in dünnen Streifen entleert. Weder unterwegs, noch im Stalle habe das Thier irgend welche Fresslust gezeigt. Am nächsten Tage habe er das Thier liegend und stöhnend angetroffen.

Sectionsbefund: Bei der äusseren Besichtigung ist zu konstatiren, dass die Todtenstarre fehlt. Aus den Nasenöffnungen fliesst blutig seröse Flüssigkeit; bei dem Oeffnen der Nasenflügel findet man Petechien in der Nasenschleimhaut von verschiedener Grösse; an den beiden Bauchwandungen

ist eine flächenhafte Geschwulst ödematösen Characters. Aus dem After fliesst hellrothes Blut, das den Schweif in dieser Höhe beschmutzt hat. Der Ernährungszustand ist ein ziemlich guter. Bei der Abnahme der Haut glaubt man kein verendetes Thier vor sich zu haben. Keine Vene ist mit Blut gefüllt. Das Fleisch hat eine völlig gesunde Farbe, wie das eines eben geschlachteten gesunden Thieres. Nur in der Gegend der oben beschriebenen ödematösen Geschwulst an den Bauchwandungen ist Haut, Unterhautbindegewebe und Muskulatur in einer Länge von 30 cm und einer Breite von 25 cm von handtellergrossen Blutherden durchsetzt und theilweise sulzig infiltrirt. Einige, jedoch kleinere Blutherde findet man an den Hinterschenkeln. Die Blutherde an den Bauchdecken durchsetzen die Muskulatur in ihrer ganzen Tiefe. Das Peritoneum und selbst die darunter liegenden Eingeweide zeigen entsprechend den Blutherden in der Bauchmuskulatur gleichsam als Abdruck dieselben flächenhaften Blutflecken. In der Bauchhöhle findet sich circa 1 Liter eines rothgelben, durchsichtigen Transsudates. Sämmtliche Mägen sind normal. Die Gedärme zeigen durchwegs äusserlich eine tiefrothe Farbe. Beim Oeffnen des Dünndarmes fliesst ein röthlich gefärbter Darminhalt aus. Die Darmschleimhaut ist geschwellt und von Ecchymosen durchsetzt. Der Dickdarm ist vollständig mit Blut gefüllt, das theilweise flüssig, theilweise geronnen ist. Ecchymosen befinden sich auch zerstreut im Dickdarme. Die Milz fehlt vollständig; an deren Stelle findet sich rudimentär nur noch ein sehniger Streifen. Die Schleimhaut der Harnblase ist ebenfalls dicht mit Ecchymosen durchsetzt; der Harn ist roth (Beimengung von Blut). Aus der Brusthöhle fliesst bei Eröffnung derselben etwa 2 Liter einer röthlich gelben Flüssigkeit. Auch die Cortal-Pleura zeigt Petechien. Sowohl Pericardium als auch das Epicardium sind über und über besetzt mit Petechien, wodurch, was besonders beim Epicardium ganz auffallend ist, ein gesprenkeltes Aussehen entsteht. Das Herz sieht aus, als wenn es mit Blut bespritzt wäre. Herzkammern und Vorkammern sind vollständig leer, wie bei einem Thiere, das durch Oeffnen eines Blutgefässes getödtet wurde. Die Lunge ist vollständig gesund. Auch in der Schleimhaut der Trachea und des Kehlkopfes finden sich Ecchymosen.

Aus diesem Sektionsbefunde schliesse ich, dass ich es hier offenbar mit morbus maculosus zu thun hatte. (Vorhandensein von Blutgeschwülsten in der Haut, Unterhautzelle und in der Muskulatur, sowie von Petechien in den verschiedensten Organen.)

Das Thier scheint an Verblutung in den Darm verendet zu sein. Bekanntlich kann es ja, wie Dr. Friedberger in seiner speziellen Pathologie und Therapie beim Petechialfieber des Pferdes erwähnt, infolge Zerreiſung der haemorrhag. infiltrirten Partien in den verschiedensten Organen zu Blutungen, resp. zu Verblutungen in die betr. Körperhöhlen gelangen. Im gegenwärtigen Falle war der am meisten afficirte Theil der Darmkanal, wohin auch die Blutung stattfand.

Differentialdiagnostisch kommt hier Milzbrand in Betracht. Bei Verdacht hierauf, den ich natürlich schon durch die Anamnese, durch die äussere Besichtigung und beim Abhäuten des Thieres, hegen musste, benachrichtigte ich das k. Bezirksamt, um die Beiziehung des beamteten Thierarztes zu veranlassen.

Dadurch, dass die Milz vollkommen fehlte, konnte dieselbe, resp. der Befund in derselben, differentialdiagnostisch nicht in Betracht kommen.

Die von Herrn Bezirksthierarzt Munkenbeck vorgenommene bakteriologische Untersuchung des Blutes ergab negativen Befund, weshalb Milzbrand hier ausgeschlossen werden musste; es konnte sich also nur mehr um Morbus maculosus handeln, welche Krankheit Dr. Dieckerhoff in seiner speciellen Pathologie und Therapie (II. Band, II. Lieferung, Rindviehkrankheiten) näher beschreibt.

(Bericht des prakt. Thierarztes Thum-Köfering.)

Ueber Thyrojin.

(Sammelreferat von Distriktsthierarzt Attinger-Pappenheim.)

Zu den hervorragendsten Entdeckungen auf dem Gebiete der Medicin gehört in jüngster Zeit zweifellos der Nachweis des Thyrojdins in der Schilddrüse, womit zugleich das Dunkel, in welches dieses Organ bezüglich seiner physiologischen Eigenschaften bisher gehüllt war, ein wenig geklärt sein dürfte. Dass die Schilddrüse von eminenter Bedeutung für den thierischen Organismus ist, beweisen die schweren Störungen im Gebiete des Nervensystems nach Totalexstirpation besonders beim Menschen und experimentell bei Hunden. Auch bei Kaltblütlern ist die Schilddrüse, wie Lanz in seinen „Beiträgen zur Schilddrüsenfrage“ ausführt, ein wichtiges, zum Leben nöthiges Organ. Im Allgemeinen besteht die Ansicht, dass die Schilddrüse „einen dem Wesen nach räthselhaften Stoff herstellt, der für den Stoffwechsel, die Eiweissumsetzungen, namentlich aber für die Ernährung des centralen Nervensystems nothwendig ist“. Diesen Stoff da zu ersetzen, wo eine Schilddrüse ganz fehlt oder eine nicht leistungsfähige

vorhanden ist, ist Aufgabe der Schilddrüsentherapie. Bircher und Horsley waren die ersten, welche die Schilddrüsentherapie eingeschlagen haben, indem sie frische Drüse in die Bauchhöhle oder unter die Haut implantirten. Später verwandte man das Glycerin-Carboextract der thierischen Drüse zur subcutanen Injection. Nachdem aber die beiden Methoden mit verschiedenen Unbequemlichkeiten verknüpft waren, suchte man die Schilddrüse in getrockneter Form in den Handel zu bringen, eine Methode, welche besonders von der englischen Firma Burroughs, Wellcome & Co. zu grosser Vollkommenheit gebracht wurde. Damit war aber das wirksame Agens in der Drüse noch nicht gefunden, erst den Untersuchungen von Professor Baumann in Freiburg gelang es, als wirksamen Bestandtheil der Drüse zuerst bei Menschen und Hämmelein Jod nachzuweisen, welches er als Thyrojodin bezeichnete. Dasselbe ist jedoch in der Drüse nur in kleinsten Mengen enthalten, die Hauptmenge ist an zwei Eiweisskörper, eine Albumin- und Globulin-Substanz gebunden. Man hat es also mit einer organischen Jod-Verbindung zu thun. Das Thyrojodin wird von den Farben-Fabriken vorm. Bayer & Co. in Elberfeld dargestellt; es ist eine braungefärbte amorphe Substanz, die in Wasser fast unlöslich, in Weingeist schwer löslich ist. Die Hammelschilddrüse ist besonders reich an Jod, den geringsten Jod-Gehalt besitzen die Schweinsschilddrüsen. Baumann schätzt den Gehalt an Jod in der Schilddrüse des Menschen und Schafes auf 1 Mgr. pro Gramm der Substanz. Beim Menschen wurden die verschiedenen Drüsenpräparate vielfach schon gegen Myxödem, sporad. Cretinismus, Struma, Cachexia strumipriva (als Folge der Totalexstirpation), Fettsucht, sowie gegen verschiedene Hautkrankheiten angewendet. Es wurde nämlich die Beobachtung gemacht, dass bei Personen, welche längere Zeit hindurch Schilddrüsenpräparate zu sich genommen hatten, die Haut sich oft in grossen Fetzen ablöste, weshalb besonders gegen Psoriasis, Eczem und Ichthyosis Schilddrüsenpräparate verabreicht wurden. Als unangenehme Begleiterscheinungen — Thyreoidismus — beobachtete man geringe Pulsbeschleunigung und vermehrte Dyspnoë, in seltenen Fällen Schwindelanfälle, Kopfschmerz, Herzklopfen, Müdigkeit, ziehenden Schmerz in den Extremitäten, Schlaflosigkeit, verminderten Appetit. Wurde mit dem Mittel für einige Zeit ausgesetzt, so verschwanden die üblen Nachwirkungen rasch wieder. Die fortgesetzte Thyreoidin-Behandlung führt nach Prof. Angerer zu einer Schwächung des Herzmuskels. Bei malignen Kröpfen (Sarcomen) ist das Mittel contraindicirt. Prof. Angerer zieht die rohe Schilddrüse den

trockenen Präparaten bezüglich ihrer Wirksamkeit vor; auch in der Sitzung der Berliner medic. Gesellschaft vom 22. Januar 1896 wurde der Verabreichung von frischen Drüsen gegenüber den Tabletten der Vorzug gegeben. Jetzt dürfte man jedoch zu dem von den Elberfelder Fabriken dargestellten Thyrojodin greifen. Die raschere Wirkung der Thyroidin-Behandlung gegenüber der Jod-Therapie dürfte ihren Grund darin haben, dass man es im ersteren Falle mit einer specifischen organischen Jod-Verbindung zu thun hat, welche fertig dem Stoffwechsel zugeführt und rascher assimiliert wird. Jedenfalls verdient die Baumann'sche Entdeckung, welche in der Münchener medic. Wochenschrift als ein wissenschaftliches Ereigniss von ausserordentlicher Bedeutung bezeichnet wird, auch das Interesse der Thierärzte sowohl vom wissenschaftlichen als praktischen Standpunkte aus. *)

Der Viehhandel nach Lebendgewicht.

Die Bemühungen der landwirthschaftlichen Vereine zur Herbeiführung einer einheitlichen Preisnotirung an den Schlachtviehmärkten, sowie insbesondere aber das Bestreben, den Handel und die Notirung nach Lebendgewicht allgemein zur Einführung zu bringen, verdienen die volle Beachtung und die Unterstützung der Thierärzte. In der Kammer der Abgeordneten ist schon bei der Besprechung landwirthschaftlicher Zustände davon die Rede gewesen, dass nicht blos das Viehzüchten eine besondere Kunst sei, sondern auch das Viehverkaufen.

Auch der Reichsrath von Auer bemerkte in einem dem II. Ausschusse der Kammer der Reichsräthe über den Etat des k. Staatsministeriums des Innern in der Sitzung vom 13. März d. Js. erstatteten Referate ganz zutreffend, dass bei der Veräusserung der Viehprodukte die zuverlässige und entsprechende Notirung des jeweiligen Marktpreises und die Einrichtung der Märkte selbst massgebend seien. Da in Bayern das Vieh meistens nach dem Gesicht verkauft werde, sei der gewandte Viehhändler und Metzger in dieser Richtung immer mehr im Stande, den minder gewandten Landmann zu übertreffen zum Nachtheile des letzteren. Die Preisnotirung, das Wichtigste für den Landmann, lasse bei den verschiedenen Märkten sehr zu wünschen übrig. Und wenn er (von Auer)

*) Anm. d. Red. Der städt. Bezirksthierarzt Seyffert in Fürth bemerkt in seinem Jahresberichte pro 1895, dass die Behandlung von 7 jüngeren mit Kröpfen behafteten Hunden mit der Verfütterung von Schilddrüsen des Schafes einen überraschend günstigen und schnellen Verlauf genommen habe.

richtig unterrichtet sei, entspreche selbst bei den Münchener Märkten die Notirung der Preise nicht vollständig dem Umsatze. Mögen nun die betreffenden Händler oder Metzger dabei im Spiele sein oder nicht, immer sei es wünschenswerth, gerade so wie auf der Effekten- und Waarenbörse, dass auch auf den Viehmärkten eine genaue zuverlässige Notirung der Preise stattfinde, da nur auf diese Weise es möglich sei, dass der Viehzüchter gegenüber dem Händler und Metzger seine Rechte wahrte. Bei den meisten Märkten werde nur nach dem Gesichte verkauft und nicht, was das allein Richtige wäre, wenigstens hinsichtlich des Mast- und Gangviehes, nach dem Gewichte. Nicht selten fehlen alle Einrichtungen, um das Vieh auf den Märkten zu wiegen, und derjenige, der in dieser Beziehung gewandt sei und nach dem Gewichte kaufen könne, werde immer im Vortheile sein. Deshalb möchte er (von Auer) die Aufmerksamkeit der Staatsregierung darauf gelenkt haben, dass die Marktordnungen vielleicht einer Revision unterstellt und namentlich darauf gesehen werde, dass die Notirung eine solche sei, dass man aus derselben zuverlässig den Marktpreis ersehen könne. Denn, was solle es eigentlich heißen, wenn in der Marktordnung stehe: „Ein Ochse kostete 200–400 *M.* oder ein Kalb sei um 30–50 *M.* verkauft worden“? Damit könne sich der Viehzüchter von der Preisbewegung, welche auf dem Viehmarkte herrschte, absolut keinen Begriff machen.

Der k. Staatsminister des Innern Frhr. von Feilitzsch bemerkte in der besagten Sitzung den Anregungen des Herrn von Auer gegenüber, dass die Staatsregierung diese Frage schon seit geraumer Zeit ins Auge gefasst habe. Es käme hiebei jedoch in Betracht, dass ein direkter Zwang, nach dem Gewichte zu verkaufen, seitens des Staates nicht geübt werden könne. Das sei nur durch diesbezügliche Bestimmungen in den Marktordnungen möglich. Das Staatsministerium habe schon wiederholt Anregung gegeben, dass die Marktordnungen sowohl in der Richtung, dass nur nach dem Gewichte verkauft werden dürfe, als auch dahin, dass die Preise genau notirt werden, eine Abänderung erfahren; wenn aber seitens der Gemeinden die entsprechenden Beschlüsse und Vorschriften nicht erlassen werden, so stehe der Staatsregierung ein Zwang nicht zu Gebote. Wenn aber auf genossenschaftlichem Wege vorgegangen würde, wenn Verkaufs-Genossenschaften sich bildeten, dann könne auch diese Frage in absehbarer Zeit in gedeihlicher Weise erledigt werden, weil die Genossenschaften verlangen könnten, dass nur nach dem Gewichte verkauft würde. Die Regierung könne hier nur einen indirekten Einfluss üben und sie übe denselben auch schon geraume Zeit in der vom Herrn Referenten von Auer bemerkten Weise.

Es lässt sich nicht verkennen, dass in den vorstehenden Verhandlungen ein wunder Punkt des inländischen Viehabsatzes berührt wurde, dessen Beseitigung im Interesse der bayerischen Viehproduktion läge.

Vielleicht ist es den Thierärzten, die niemals zurückgeblieben sind, wenn es sich um die Förderung wirtschaftlicher Interessen handelte, auch in diesem Falle möglich, den richtigen Weg zu finden und innerhalb ihrer Berufssphäre zu einer gedeihlichen Lösung der Frage mitzuwirken. Gg.

Verblutung durch den Luftsack. Eine 3jährige Stute erkrankte sehr heftig an Angina. Am 8. Tage der Erkrankung, als das Pferd bereits im Stande war, etwas Futter und Getränk aufzunehmen, stellte sich plötzlich heftiges Nasenbluten ein, das ungefähr $\frac{1}{4}$ Stunde andauerte. Trotz genauester Untersuchung konnte der Sitz der Blutung nicht festgestellt werden. Am 16. Tage, als das Leiden schon fast gehoben war, trat wiederum heftige Blutung ein, so dass das Pferd bereits verendet war, als ich an Ort und Stelle kam. Die Sektion ergab vollständige Verblutung. Der linksseitige Luftsack war gefüllt mit Blutgerinnsel, vermischt mit Futterpartikelchen. Die Schleimhaut war katarrhalisch erkrankt und ein zehnpfennigstückgrosses in die Tiefe gehendes Geschwür konstatirbar. In den übrigen Theilen des Respirationsapparates konnten keine Veränderungen wahrgenommen werden und hat die Verblutung nur vom Luftsacke aus erfolgen können in Folge des Geschwürs.

(Bez.-Th. Eder in Erding.)

Fremdkörper in den Mägen der Wiederkäuer. Am 7. August 1895 fand ich bei der Untersuchung einer Kuh, die an Aufblähen und schlechter Fresslust litt, an der linken Seitenbrustwand einen welschnussgrossen Knoten, bei dessen Betasten ich einen spitzen Körper durchföhlte. Sofort war mir klar, dass es sich in dem gegebenen Falle um einen von der Kuh verschluckten Fremdkörper handelte, welcher an der bezeichneten Stelle wieder zum Vorschein kam. Nach Oeffnen des Knoten konnte ich den Fremdkörper sogleich mit Daumen und Zeigfinger fassen und herausziehen. Zu meiner und der Zuschauer Ueberraschung zog ich eine 59 cm lange eiserne Regenschirmspange heraus. Der Zustand der Kuh besserte sich alsbald und lebt dieselbe heute noch.

(Bez.-Th. Waldmann in Laufen.)

Königl. Preussischer Apothekerrath.

Seine Majestät der König von Preussen haben die Errichtung eines Apothekerraths bei der Medizinal-Abtheilung des Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten zu genehmigen und den Direktor der Medizinal-Abtheilung, Wirklichen Geheimen Ober-Regierungs-Rath Dr. von Bartsch zugleich zum Direktor des Apotherraths zu ernennen geruht.

Von dem Minister der Medizinal-Angelegenheiten sind zu Mitgliedern des Apothekerraths ernannt:

die technischen vortragenden Räte der Medizinal-Abtheilung:
 Geheimer Ober-Medizinal-Rath Dr. Skrzeczka,
 Geheimer Ober-Medizinal-Rath Dr. Pistor,
 Geheimer Medizinal-Rath Dr. Schmidtman,

die Apotheken-Besitzer: Contzen zu Cöln, Froehlich zu Berlin, Dr. Hartmann zu Magdeburg, Dr. Schacht zu Berlin,

die Apotheker: Annató zu Magdeburg, Engelbrecht zu Berlin, Tychsén zu Bremervörde, Wolff zu Glogau.

Rotzkrankheit in Ungarn. Die Seuche ist im Jahre 1894 in 272 Gemeinden (446 Geh.) an 745 Pferden amtlich konstatiert worden; von den 745 rotzkranken Pferden wurden vertilgt 723, umgestanden sind 22. Ausserdem sind 78 Pferde wegen Rotzverdacht vertilgt worden. Dieser Verlust entspricht 0,045 %/o des gesammten Pferdestandes und repräsentirt einen Werth von 76,236 fl. (Ung. Vet.-Ber. 1894.)

Schweiz. (Ein neues Viehhandelsgesetz.) Das von den eidgenössischen Räten angenommene neue Viehhandelsgesetz lautet: Art. 1. Die Vorschriften des Bundesgesetzes über das Obligationsrecht, betreffend die Gewährleistung wegen Mängel der Kaufsache, werden ergänzt durch die nachfolgenden Bestimmungen. Art. 2. Beim Handel mit Vieh (Pferden, Eseln, Maulthierén, Rindvieh, Schafe, Ziegen und Schweinen) besteht eine Gewährspflicht des Verkäufers wegen Mängel der Kaufsache oder wegen zugesicherter Eigenschaften nur insoweit, als der Verkäufer dem Käufer die Gewährleistung schriftlich versprochen hat. Art. 3. Ist die Gewährszeit nicht schriftlich festgesetzt worden, so beträgt sie neun Tage, die mit dem Tage nach der Uebergabe oder nach dem Zeitpunkt, da der Käufer mit der Empfangnahme in Verzug gekommen ist, zu laufen beginnt. Diese Frist gilt nicht bei der Gewährspflicht für Trächtigkeit. Art. 4. Der Verkäufer haftet aus der Gewährleistung nur dann, wenn der Mangel der Kaufsache

vor Ablauf der Gewährszeit dem Verkäufer angezeigt und spätestens innerhalb 48 Stunden vor Ablauf derselben gehörig festgestellt wird. Eine spätere Anzeige ist auch dann nicht wirksam, wenn der Mangel erst nach Ablauf der Gewährszeit erkannt werden konnte. Art. 6. Bei arglistiger Verschweigung der Gewährsmängel, sowie bei absichtlicher Täuschung des Käufers durch den Verkäufer finden die durch dieses Gesetz aufgestellten Beschränkungen der Gewährleistung keine Anwendung. Art. 7. Durch dieses Gesetz werden die entgegenstehenden Bestimmungen des eidgenössischen und cantonalen Rechtes, sowie das Konkordat vom 5. August 1852 über Bestimmung und Gewähr der Viehhauptmängel aufgehoben.

Nach Mittheilung politischer Blätter ist die Erwirkung eines Volksreferendum über das neue Gesetz geplant.

Bücherschau.

Jahresbericht der K. thierärztlichen Hochschule in München 1894/95. Verlag von F. C. W. Vogel. 1896.

Dem in bekannter Form und Ausstattung im Buchhandel erhältlichen Jahresberichte entnehmen wir, dass die Münchener Hochschule im Wintersemester des Berichtsjahres 198, im Sommersemester 181 immatriculirte Studenten und Zuhörer besass. Von den Studierenden waren im Wintersemester 172, im Sommersemester 153 bayerische Staatsangehörige; auf Preussen entfallen 5 bezw. 7 Studenten. 8 bezw. 7 Studierende befanden sich im Besitze des Gymnasialabsolutoriums. Der thierärztlichen Fachprüfung haben sich im Laufe des Studienjahres, mit theilweiser Wiederholung einzelner Prüfungstheile, 28 Candidaten unterzogen; 18 haben die thierärztliche Approbation erhalten. Die naturwissenschaftliche Prüfung haben 50 Candidaten abgelegt und hievon 29, theilweise unter Ablegung einer Nachprüfung, bestanden. Der internen Klinik wurden 563 Patienten zugeführt, darunter 313 Pferde, 226 Hunde und 9 Wiederkäuer; die externe Klinik zählte 635 Patienten, darunter 309 Pferde und 305 Hunde; auf Gewährungsfehler wurden 89 Pferde und 1 Rind untersucht; der Poliklinik wurden 1434 Thiere zugeführt, darunter 26 Pferde, 1 Wiederkäuer, 1327 Hunde, 68 Katzen und 12 Geflügel. Der Jahresbericht enthält keinen Nachweis über die vom Bezirks-Thierarzte Hermann geleitete ambulatorische Klinik; dagegen interessante Mittheilungen aus der pathologischen Anatomie von Prof. Kitt, über den Werth der Tuberkulin-Impfung von Prof. Feser und über Versuche an trächtigen Hausthieren von Prof. Albrecht. Die Bedeutung einer im Jahresberichte abgedruckten Arbeit des Hrn. Prof. Dr. Harz über die Keimung der Samen

der neuen Futterpflanze *Lathyrus silvestris* L. liegt mehr auf dem wirtschaftlichen Gebiete. Gg.

Bürchner, k. Bezirksthierarzt in Landsberg a. Lech, Taschenbuch der thierärztlichen Geheimmittellehre. 2. Auflage. Augsburg 1896. B. Schmid'sche Verlagsbuchhandlung. 300 S. 8°. Preis broch. *M.* 2.80, geb. *M.* 3.40.

Das vorstehende in zweiter Auflage erschienene Werk des durch seine praktischen Schriften bekannten Herrn Verfassers enthält eine übersichtliche Darstellung und kritische Beleuchtung der im Gebrauche stehenden Sympthiemittel, Arzneigeheimmittel und Spezialitäten (Futtersurrogate, Mastpulver etc.) nebst praktischen Rathschlägen. Wer sich über Zusammensetzung, Bereitungsweise, Wirkung, Preis, Gebrauch und Werth dieser (750) Geheimmittel und Spezialitäten orientiren will, dem können wir das nicht nur zum Gebrauche für Thierärzte und Apotheker etc., sondern hauptsächlich zur Belehrung für Thierbesitzer bearbeitete Taschenbuch bestens empfehlen. Gg.

Die Beurtheilungslehre des Pferdes und des Zugochsen von Dr. F. Roloff, Professor in Halle. Zweite unveränderte Auflage mit 117 in den Text gedruckten Holzschnitten. Halle a. d. S. Verlag der Buchhandlung des Waisenhauses 1896.

Die erste Auflage dieses Buches wurde im Jahre 1870 edirt. Da der Verfasser inzwischen gestorben, sollte eine Neubearbeitung des Buches durch den Professor Brümmer in Jena erfolgen. Letzterer ging im Vorjahre ebenfalls mit Tod ab, ehe die Neubearbeitung durchgeführt war, und es erfolgte nun seitens der Verlagsbuchhandlung die Ausgabe der vorliegenden zweiten Auflage, deren Inhalt mit demjenigen der ersten Auflage vollkommen identisch ist.

Roloff stellte sich bei der Bearbeitung der Beurtheilungslehre die Aufgabe, die Leistung der Thiere morphologisch und umgekehrt die Formen physiologisch zu begründen. Er begnügte sich nicht damit, einfach Thierformen zu beschreiben, sondern suchte deren Zweckmässigkeit oder Unzweckmässigkeit auf Grundlage der Physiologie und Erfahrung, soweit es eben möglich, zu begründen.

Eine nach allen Seiten hin befriedigende physiologische Begründung der Formen und Dimensionen aller Körperpartien der beiden Hausthierarten war vor 25 Jahren, als das Buch erschienen, noch weniger möglich als heute. Diese Vollkommenheit wird überhaupt kein Werk über Exterieur erreichen.

Roloff hat damals die Aufgabe, welche er sich zum Ziele gesetzt, in einer Weise gediegen gelöst, wie keiner seiner Vor-

gänger, die auf diesem Gebiete gearbeitet. Dafür spricht insbesondere auch die Thatsache, dass man in später erschienenen Schriften Anderer, welche über das Exterieur der genannten Haustiere handeln, die Roloff'schen Ausführungen in grösserem oder geringerem Umfange wiederfindet.

Dass die idealen Anschauungen Roloffs über die Proportionen des Pferdes auf Grundlage des goldenen Schnittes der Erfahrung gegenüber ebensowenig standhalten konnten als die Proportionslehre von Settegast etc., beeinträchtigt den Werth des Buches als Ganzes nicht.

Nach Allem muss daher diese Beurtheilungslehre des verstorbenen Roloff heute noch als ein sehr brauchbares Werk bezeichnet werden. A.

Der Bezirksthierarzt Karl *Engel* in Kötzing wurde auf Ansuchen in gleicher Eigenschaft nach Kaufbeuren versetzt und der Controlthierarzt Carl *Dennhardt* in Kufstein zum Bezirksthierarzte in Krumbach (Schwaben) ernannt.

Der heutigen Nummer ist eine Beilage „Führer durch die Berliner Ausstellung“ der Instrumenten-Fabrik H. Hauptner in Berlin beigegeben, auf welche die Herren Collegen, welche die Ausstellung zu besuchen gedenken, besonders aufmerksam gemacht werden. D. Red.

Eserin, sulfuric. gleichmässig wirksames Praep. 10 Dos. 0.1 = 4 Mk.

Ferner in den sonst gebr. Dosirungen 0.15—0.08—0.05

Comprimirte Pastillen für veterinärärztlichen Gebrauch. Handlich in allen usuellen Dosirungen nach Preisliste!

Vorzüglich wirkende Scharfsalbe in Töpfen à 1 Ko. und 50 Gramm gegen 90 $\frac{1}{2}$ in Marken ausreichendes Muster frei.

Restitutionsfluidum sehr sorgfältig gearbeitet und wirksam 10 Ko. = 12 Mk.

Antiseptische Hufsalbe — Unger — 10 Töpfe = 12 Mk.

Alle Drogen und Chemikalien in reinster Waare. Viele Anerkennungen.

Fabrik chem. pharm. Praep. von **Dr. H. Unger** in Würzburg.

Chlorbarium-Injectionsbesteck

nach Dieckerhoff,

enthaltend 1 Injectionspritze 20 g Inhalt, 2 Canülen, 5 Gläschen für Chlorbariumdosen à 0,50, 0,75 und 0,25 g mit Metallverschraubung und Aufschrift.

==== Auf Wunsch Sendung zur Ansicht. ====

Instrumentenfabrik für Thiermedizin u. Landwirthschaft

H. HAUPTNER,



Fabrik-Märke.

BERLIN NW., Luisenstr. 53.



Schutzmittel gegen Schweinerothlauf. Porcosan.

Hiermit bringen wir das von uns erfundene Schutzmittel gegen Schweinerothlauf (**Porcosan**) in Verkehr.

Porcosan verleiht absoluten Schutz gegen Ansteckung des alljährlich die Schweinebestände so sehr verheerenden Rothlaufs. Die Vorzüge des Mittels bestehen darin, dass eine nur einmalige Einspritzung (an beamt gesetzlich liebiger Körperstelle unter die Haut) zur Erzeugung geschützt. vollständiger Immunität genügt, dass Tiere jeden Alters ohne die geringste Gefahr für Gesundheit und Leben der Impfung unterzogen werden können, dass eine Trennung der geimpften Thiere von nichtgeimpften nicht stattzufinden braucht und die Desinfection der Ställe der geimpften Thiere unterlassen werden kann. Nur acht, wenn Etiquette nebenstehende Schutzmarke und den Namen „**Porcosan** — Schutzmittel gegen Schweinerothlauf“ — trägt. Gebrauchsanweisung jedem Fläschchen beiliegend, sowie gegen Portovergütung erhältlich.

Bezug gegen Einsendung des Betrages, oder Nachnahme. Preis pro Fläschchen (Inhalt für eine Impfung) \mathcal{M} 1.— Gemeinden und Genossenschaften, sowie bei Mehrabnahme, entsprechende Preisermässigung.

**Farbwerk Friedrichsfeld,
Dr. Paul Remy, Mannheim. 10 (8)**

Optiker **Nicolaus Buchner** Frauenplatz 10 München

hält als Vertreter der optischen Werkstätte **Carl Zeiss, Jena**, neben allen sonstigen Erzeugnissen dieser Firma auf Lager:

„Das in den bakteriolog.-mikroskop. Kursen der Herren Professoren **Johne** und **Kitt** empfohlene

Zeiss - Mikroskop

Stativ VIa mit Condensator etc. Objectiven A u. D. Hugg. Ocularen 2 u. 5 zum reinen Original-Preis von Mk. 222.—, mit $\frac{1}{2}$ Oel-Immersion um Mk. 160 mehr.“

Trichinen-Mikroskope Zeiss, nach Prof. **Johne**, Stativ XI mit extra construirtem dreifachem Objectiv und 2 Ocularen, 6 Vergrößerungen von 30 bis 190. Preis Mk. 71.20.

Nähere Originalprospecte stehen Titl. **HH.** Interessenten gerne zu Diensten.

Maximal-Thermometer pro Stück Mk. 1.50.

Armee-Doppelfernrohre, Dienstglas der bayer. Infanterie und Cavallerie, geprüft, pro Stück Mk. 26 mit Etuis und Riemen.

Verantwortliche Redaktion: **Ph. J. Göring.**

Expedition und Druck von **J. Gotteswinter.**

In Commission bei **Cäsar Fritsch. Sämmtlich in München.**

Wochenschrift

für

Thierheilkunde und Viehzucht.

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

M. Albrecht und Ph. J. Göring.

40. Jahrgang. München, den 2. Juni 1896. No. 22.

Inhalt: Junginger: Hydrometra bei einer nicht tragenden Kuh. — Die Stellung der Militär-Rossarzt-Aspiranten in Preussen. — Thierärztliches aus dem bayerischen Landtage. — Bücherschau. — Verzeichniss der von der Lungenseuche betroffenen Sperrgebiete in Oesterreich-Ungarn. — Personalmeldungen. — Zur Nachricht! — Inserate.

Hydrometra bei einer nicht tragenden Kuh.

Die Anamnese lautete: Die Kuh liegt, kann sich nicht erheben, ist sehr aufgetrieben, appetitlos, athmet sehr angestrengt und befindet sich in schwer trächtigem Zustande. Ich fand Folgendes: Das Thier liegt auf der Streu in normaler, sitzender Stellung, heftige Dispnoë, Stöhnen, kalte Ohren und Hörner, ungeheuer vermehrter Bauchumfang, Bauch hart anzufühlen, Tympanitis fest; Untersuchung des Thieres per rectum oder vagina im liegenden Zustande unmöglich, da ich selbst mit grösstem Kraftaufwande in diese Theile nicht eindringen konnte. Nach vielen Versuchen, das Thier zum Aufstehen zu bringen, gelang dies erst, nachdem ich dem Thiere durch manuelles Schliessen der Nasenöffnungen das Athmen im Liegen unmöglich gemacht hatte, also in Folge von Erstickungsgefahr. Die Kuh konnte nun mit Unterstützung mehrerer Männer stehend erhalten werden, bis ich die Untersuchung beendete hatte; die Untersuchung ergab, dass die Vagina circa 15 cm. nach innen sehr verengt war, welche Verengung schliesslich blindsackförmig durch Verwachsung der gegenüberstehenden Schleimhautflächen aneinander geschlossen war. Da die Verwachsung vor der Urethramündung lag, war das Uriniren gut möglich. Ich beschloss nun, diese Verwachsung zu lösen, um durch eine Oeffnung gegen das Orificium uteri zu gelangen, da der Besitzer die Geburt in circa vier Wochen erwartete. Nach vieler Mühe gelang mir die Durchbohrung des Blindsackes, ich kam aber wider Erwarten nicht zum geschlossenen Orificium, sondern, da letzteres

in die Verwachsung mit eingeschlossen war, direct in den Uterus, aus dem nun circa 60–80 Liter einer trüben, wässerigen Flüssigkeit ausgestossen wurden. Jetzt erst zeigte sich, dass die Kuh nicht tragend war. Die Kuh gesundete, wurde aber später doch noch mit Schaden verkauft, da sie nicht fett genug wurde. (Bez -Th. Junginger-Mindelheim.)

Die Stellung der Militär-Rossarzt-Aspiranten in Preussen.

Die Nummer 21 der Berl. thierärztl. Wochenschrift vom 21. Mai d. J. enthält den Wortlaut einer Petition der Centralvertretung der thierärztlichen Vereine Preussens an den preussischen Kriegsminister, in welcher gebeten wird, dass die Militärrossarztelevens als Einjährig-Freiwillige in die Armee eintreten dürfen. In der Eingabe ist zunächst ausgeführt, dass durch die 1892 vollzogene Umwandlung der Unteroffiziersstellung der Militärrossärzte in diejenige oberer Militärbeamten eine durchgreifende Verbesserung bewirkt und ein besonders dringender Wunsch erfüllt worden sei. Die Civilthierärzte seien an dieser Verbesserung wesentlich betheiligt, weil sie früher im Beurlaubten-Verhältnisse überhaupt nicht die Möglichkeit gehabt hätten, über die Unterofficierscharge hinauszukommen, was für ihre Stellung in der bürgerlichen Gesellschaft von schlimmer Wirkung gewesen sei. Wenn auch die Thierärzte jene Massregel als eine Förderung ihres Standes anerkennen, können sie sich der Empfindung doch nicht verschliessen, dass eine Bestimmung besteht, welche auf die Stellung der Militärveterinäre einen nachtheiligen, den gesammten thierärztlichen Stand mitbetreffenden Einfluss ausübt. Es sei dies die Bestimmung, dass die künftigen Militärrossarztelevens nicht als Einjährig-Freiwillige in die Armee eingestellt werden. Da das Institut der Einjährig-Freiwilligen für einen bestimmten Bildungsgrad geschaffen sei, so betrachten gerade die gebildeten Kreise die nach dem gewöhnlichen Sprachgebrauch als „gemeine Soldaten“ Bezeichneten im Gegensatz zu Einjährig-Freiwilligen der besseren Bildung bar und seien geneigt, sie als nicht in ihre Gesellschaft gehörig anzusehen. Es gilt für einen Angehörigen bestimmter Gesellschaftsschichten nicht als ehrenvoll, wenn er die Befähigung zum Eintritt als Einjährig-Freiwilliger nicht erreicht. Hiernach werde ein Stand, dessen Zöglinge als „Gemeine“ eintreten müssen, als gesellschaftlich tief stehend und wenig gebildet angesehen. Da die Militärthierärzte trotz ihrer Primanerbildung sich in dieser Lage befänden, so bestehen durchaus irrthümliche Ansichten über die Vorbildung der-

selben. Dies falle auf alle Thierärzte zurück und sei geeignet, das Ansehen des gesammten Standes herabzudrücken. Es sei eine einzig dastehende Ausnahme, dass Leuten mit Primanerbildung die Stellung des Einjährig-Freiwilligen versagt wurde. Die Ausnahme werde dadurch noch schärfer hervorgehoben, dass die dem Civilstande angehörigen Kollegen der Militärrossärzte als Einjährig-Freiwillige dienen. In der Eingabe ist dann des Weiteren nachgewiesen, dass die Beseitigung der bisherigen Art des Dienst Eintrittes der Rossarzt-Aspiranten den Interessen der Armee durch eine Verbesserung der Qualifikation der Militärveterinäre dienen würde und ohne wesentliche Schwierigkeiten durchzuführen wäre. Daraufhin ist der Centralvertretung unterm 26. April cr. folgendes Schreiben des Herrn Kriegsministers zugegangen:

Der Centralvertretung erwidert das Kriegsministerium mit Bezug auf die gefällige Eingabe vom November 1895, dass durch die im Armee-Verordnungsblatte Nr. 8 für 1896 veröffentlichte Allerh. Kabinets-Ordre vom 12. März 1896, bezw. die kriegsministerielle Verfügung vom 26. März 1896¹⁾ zu Gunsten der als Anwärter für die Militärrossarzt-Laufbahn in die Armee eintretenden Mannschaften Massregeln getroffen sind, welche dazu dienen werden, das Ansehen der qu. Mannschaften nach Innen und Aussen zu heben und damit den in thierärztlichen Kreisen laut gewordenen Wünschen Rechnung zu tragen. Ohne auf die Ausführungen in der erwähnten Eingabe näher einzugehen, bemerkt das Kriegsministerium, dass dem Eintritte der Militärrossarzt-Aspiranten als Einjährig-Freiwillige in die Armee dienstliche Rücksichten durchaus entgegenstehen, es aber auch nicht anerkannt werden kann, dass es im Interesse der Betheiligten liegen wird, eine derartige Massregel zur Einführung zu bringen, durch welche die Laufbahn den weniger Bemittelten verschlossen würde²⁾ Wie wenig im Uebrigen ein Bedürfniss zu einer Aenderung der bestehenden Verhältnisse vorliegt, dafür sprechen einerseits die guten Leistungen des jetzigen rossärztlichen Personales und die Zahl der aus ihm hervorgegangenen Professoren und

¹⁾ Siehe hiezu Wochenschrift 1896 Nr. 16, S. 161 und Nr. 18 S. 178.

²⁾ Die hier berührte Einrichtung besteht in der bayerischen Armee nicht; wir haben keine Rossarzt-Aspiranten im Sinne der angeführten preussischen Erlasse und haben auch keinen Grund, uns nach dieser Einrichtung zu sehnen. Es scheint jedoch, dass durch die in Preussen den Anwärtern für die Militärrossarzt-Laufbahn gewährten pekuniären Erleichterungen der Armee vielfach junge Leute mit entsprechender Vorbildung zugeführt werden, welche bei Wegfall dieser Vortheile auf die thierärztliche Laufbahn verzichten müssten.

beamteten Thierärzte, andererseits der Umstand, dass der Andrang zur Militärrossarzt-Laufbahn so gross ist, dass der Bedarf an Anwärtern schon jetzt auf Jahre hinaus gedeckt ist. *)

Thierärztliches aus dem bayerischen Landtage.

Bei der Berathung des Etats der 6. thierärztlichen Hochschule in München in der Sitzung der bayerischen Kammer der Abgeordneten vom 16. Mai 1896 hat sich Abgeordneter Dr. Günther, Professor an der technischen Hochschule in München, nach dem Stenogr. Berichte d. K. d. Abg. 1896, Bd. VIII, 283. Sitzung folgendermassen geäussert:

Und nunmehr ist es meine Absicht, wie ich Eingangs erwähnte, noch einige Worte von theilweise prinzipieller Bedeutung über die thierärztliche Hochschule zu sprechen, um dabei einige Anregungen zu bringen, welchen ich ebenfalls wohlwollende Würdigung wünsche.

Meine Herren! Als wir vor einer Reihe von Monaten von den Militärbildungsanstalten sprachen, da erwähnte ich in meiner Gelegenheitsrede zufällig und beiläufig, es werde gegenwärtig der Titel einer Hochschule verhältnissmässig leicht verliehen. Es hat mir das verschiedene Anfragen aus beteiligten Kreisen, namentlich auch von Thierärzten auf dem Lande eingetragen, worin nähere Aufklärung darüber verlangt wurde, wie diese Worte gemeint wären. Ich gebe nun diese Aufklärung mit Vergnügen hier im Plenum des Hauses, und zwar behaupte ich, dass eine Anstalt, wie es die gegenwärtige thierärztliche Hochschule ist, allerdings der Aufgabe, die ihr gestellt werden muss, so wie sie ist, nicht vollständig entsprechen kann. Ich werde mir auch erlauben, dies zu beweisen, und ich würde mich sehr freuen, wenn den Gründen, die ich anführe, von Seite des Herrn Staatsministers ebenfalls ein offenes Ohr entgegengetragen würde. Diejenigen Gründe nämlich, mit welchen von Seite des Herrn Staatsministers neulich meine Anschauungen bezüglich der technischen Mittelschulen bekämpft wurden, kann ich als vollgiltig leider nicht anerkennen. Hier herrscht eine Meinungs-

*) Kürzlich hat auch die Zeitschrift für Veterinärkunde darauf aufmerksam gemacht, wie sehr die Militärrossarzt-Laufbahn gegenwärtig mit Anwärtern überfüllt ist und wie ungünstig die Aussichten für neue Anwärter stehen. Seit 1893 seien 208 Annahmescheine erteilt worden, deren Besitzer noch bei den Regimentern dienen. Jährlich können jedoch nur 35—40 Eleven in die Militärrossarztschule Aufnahme finden. Die gedachten Verhältnisse sind allerdings nicht dazu angethan, die Militärverwaltung zu Verbesserungen der Stellung der Militärrossärzse anzuregen.

verschiedenheit über die Art der Behandlung solcher Fragen, und ich komme deshalb bei der thierärztlichen Hochschule auf die Sache zurück. Man könnte da vielleicht einwenden, nun, die Anstalt fungirt ganz gut, sie liefert dem Lande tüchtige Thierärzte, ein Weiteres bedarf es nicht. Ja, meine Herren, es kann eine Anstalt auch hinsichtlich der Einrichtungen manches zu wünschen übrig lassen, durch die Tüchtigkeit ihrer Lehrer und durch den Fleiss ihrer Schüler kann sie deswegen doch sehr Gutes leisten, und trotzdem ist es wünschenswerth, dass man an einzelnen Punkten noch nachhelfen soll. Ich würde also eine aus dem Frequenzverhältniss oder aus der Thatsache, dass die Praktiker im Lande tüchtig sind, hergeleitete Gegenbeweisführung als eine mich widerlegende nicht anerkennen können. Wenn ich sagte, die thierärztliche Lehranstalt hat ein Attribut erhalten, nämlich das der Hochschule, welches mir nicht vollständig zu stimmen scheint, so ist der Grund dafür ein sehr einfacher. Es sind, meine Herren, die Schüler der thierärztlichen Hochschule, ihre Studenten, mit einem minderwerthigen Zeugnisse an die Hochschule entlassen, und ich erkenne nur diejenige Anstalt als eine wirkliche Hochschule an — und darin wird mir wohl Jedermann, der die Verhältnisse näher ansieht, beipflichten — deren Schüler einen Bildungsgang durchgemacht haben, der den Besuch auch anderer Hochschulen ermöglicht. Dabei kommt es mir nicht darauf an, ob ein Gymnasium, ein humanistisches oder ein realistisches Gymnasium in Mitte liegt; das ist für mich keine Frage, die in Betracht kommen kann. Aber wenn an den Hochschulen durchweg neunjähriges Studium verlangt wird, ehe man die Immatrikulation erlangen kann, während man an die thierärztliche Hochschule mit nur siebenjährigem Studium kommen kann, dann liegt ein Missverhältniss vor, welches sich mit der Zuerkennung des Prädikates Hochschule nicht in Einklang setzen lässt. Ich freue mich, dass alle die Herren, mit denen ich sprach, Lehrer und Praktiker, diese meine Auffassung vollinhaltlich theilten. Auch sie sind der Meinung, dass ein junger Mann, wenn er unmittelbar aus der siebenten Classe an die thierärztliche Hochschule übertritt, eben doch nicht jenes Maass von geistiger Reife besitzt, schon wegen der Altersdifferenz, ganz abgesehen von allem Anderem, welches dem normalen Studirenden einer anderen Hochschule zukommt. Und meine Herren, sollte das thierärztliche Studium ein leichteres sein? Ich glaube nicht. Ich halte es sogar für schwerer, weil eben — das ist auch schon, wenn ich nicht irre, im Ausschusse erwähnt worden — das wesentlichste

Unterstützungsmittel des behandelnden Arztes, die sogenannte Anamnese fehlt; der leidende Mensch kann sagen, wo es ihm fehlt, das Thier kann das nicht, und in Folge dessen müssen die Untersuchungsmittel verfeinert werden; diese pathologischen Studien kommen hier viel mehr in Betracht als beim Menschen, wenn wirklich der angestrebte Zweck erreicht werden soll. Das thierärztliche Studium erfordert den ganzen Mann, ebenso wie das Studium der Heilkunde des Menschen, und wenn das der Fall ist, dann wäre meiner Meinung nach die Nothwendigkeit gegeben, das volle Absolutorium einer höheren Anstalt von dem zu fordern, der als richtiger Studirender an die thierärztliche Hochschule sich begibt. Man könnte vielleicht einwenden, in anderen deutschen Staaten ist dem auch nicht so, auch da sind gewisse Vergünstigungen für das Studium des thierärztlichen Faches gegeben. Ich räume dies ein. Allein, meine Herren, was würde denn einen Staat hindern, zu sagen: ich kann mich von dieser allgemeinen Regel zwar nicht emanzipiren, aber ich kann in meinen eigenen Grenzen dafür sorgen, dass nur diejenigen zu den bevorzugten Stellen gelangen, welche ein Gymnasialabsolutorium aufzuweisen haben. Ein Gedanke, der in den Kreisen der Thierärzte allgemein gebilligt wird, ist der, dass wenigstens an die Stellen von höherstehenden Fachmännern, von Bezirksthierärzten und von solchen Thierärzten, denen der Staat ein grösseres Maass von Pflichten auferlegt, nur absolvirte Thierärzte hinkommen, welche sich des Besitzes eines Gymnasialzeugnisses erfreuen. Ich weiss ja natürlich recht gut, dass der Herr Minister für Kultus und Unterricht allein für sich gar nicht in der Lage wäre, eine solche Aenderung durchzuführen; er müsste sich mit seinem Amtsbruder vom Innern ins Benehmen setzen. Allein, dass mit der Zeit eine derartige Aenderung kommen muss, welche der thierärztlichen Hochschule ihre volle Bedeutung erhalten soll, dafür hege ich für meinen Theil nicht den geringsten Zweifel.

Nun, meine Herren, darf ich aber dabei auch weiter hervorheben, dass in den Institutionen der thierärztlichen Hochschule nicht Alles so sich verhält, wie es für eine Hochschule erforderlich wäre. Ich will nur Eines, was ich dem Lehrplane entnommen habe, hier kurz anführen. Die zwei wichtigsten propädeutischen Fächer, Zoologie und Botanik, werden von einem und demselben Professor gelehrt. Meine Herren! Wer mir eine Hochschule in der ganzen Welt zeigt, an welcher eine solche Personalunion besteht, dem bin ich bereit, einen allerdings noch näher zu bestimmenden

Preis zu bezahlen. Es ist unmöglich, dass, wie diese beiden Wissenschaften heute liegen, ein und derselbe Lehrer den beiden Disziplinen gerecht werden kann. Der Umfang und — weniger der Umfang — die Arbeitsmethode ist eine so verschiedene, dass derartige Anforderungen, die vor fünfzig Jahren vollständig am Platze waren, heute nicht mehr gestellt werden dürfen. Man könnte auch hier vielleicht sagen: Ja, an den Realschulen, an den Realgymnasien gilt dasselbe, — darum sage ich, meine Herren, für die Mittelschulen ist das vollständig am Platze, für eine Hochschule geht es nicht. Es ist ein unmittelbarer Widerspruch mit dem Begriff einer Hochschule, dass nicht jedes einzelne wirkliche Nominalfach auch durch seinen die Sache voll beherrschenden Vertreter repräsentirt wird, und nur, wenn in dieser Hinsicht eine Besserung eintritt, werden wir auch in Bezug auf die Institution der thierärztlichen Schule das Institut als Hochschule anerkennen können.

Durch die sehr bedeutenden Bewilligungen des Finanzausschusses in Bezug auf die Bauten, denen ich mich natürlich vollständig anschliessen kann, wird ja allerdings nach einer Seite hin eine bedeutende Besserung erzielt; denn es wurde sehr über die Raumverhältnisse geklagt, aber zu grösseren Räumen, zu den geräumigeren Instituten, zu den geeigneten Attributen gehören auch die nöthigen Kräfte. Es fehlt an Assistenten und Dienern; heutzutage kann eine Anstalt, welche als Hochschule passiren will, unmöglich ohne die nothwendigen Assistenten und sonstigen Hilfskräfte bestehen. Nach dieser Seite hin, weiss ich, bestehen viele Wünsche; ich darf wohl annehmen, dass derartige Wünsche auch bereits zur Kenntnis des Staatsministeriums gelangt sind, und ich habe die Ueberzeugung, dass, wenn der Herr Staatsminister nach dieser Seite hin für den nächsten Etat eine Vorlage bringen wird, sie auch die Zustimmung des Hauses finden kann, ja finden muss.

Nach diesen Erörterungen über die thierärztliche Hochschule will ich nur noch einen Punkt kurz berühren, welchen nämlich bereits der Herr Kollege Conrad im Finanzausschusse gründlich besprochen hat: das ist die Errichtung eines neuen Lehrstuhls, welcher sich mit der wissenschaftlichen Ichthyologie und namentlich mit den Fischkrankheiten zu befassen hat. Die Befürchtungen eines Mitgliedes des Finanzausschusses, dass man den Fischen keine Arznei eingeben könne, theile ich nicht. Er hat vollständig recht, das wird niemals erreicht werden können; es handelt sich aber nicht darum, sondern der Zweck einer derartigen Lehr-

stelle ist der, die Krankheitsursachen zu untersuchen, von welchen die grössten Fischseuchen abhängen, namentlich die Verunreinigung der Gewässer, die verschiedenen Bakterien, welche in den Körper des Fisches gelangen und dort Erkrankungen hervorrufen; dass man auf diesem Wege, meine Herren, sehr bedeutende Erfolge erzielen kann, haben die bakteriologischen Untersuchungen über die Krebspest bereits ausgiebigst erwiesen. Ein solcher Lehrstuhl ist in der That ein Bedürfnis und man könnte nur die Frage aufwerfen, welche Lehranstalt am meisten geeignet wäre, ihn in ihre Mauern aufzunehmen, ob die thierärztliche Hochschule, ob die landwirtschaftliche Abtheilung der technischen Hochschule oder vielleicht auch die neue landwirtschaftliche Akademie in Hohenheim —

(Zuruf)

Weihenstephan, ich gebe zu, ich bin da etwas nach Württemberg hinübergekommen, weil ich mir unwillkürlich Hohenheim für Westenstephan als Vorbild gedacht habe. Nun, meine Herren, bin ich der Meinung, dass diese Frage eine sekundäre ist. Ich würde mich freuen, wenn überhaupt ein solcher Lehrstuhl errichtet würde. Wenn ich vollständig objektiv die nöthigen Ansprüche der drei Anstalten abwäge, so scheint mir die Thierarzneischule allerdings dasjenige Institut zu sein, welches am besten für einen derartigen Lehrstuhl geeignet wäre, und wenn man zur Errichtung eines solchen schreitet, so möchte ich diese Anstalt am ersten dafür empfehlen. Ich bin der Ueberzeugung, dass namentlich auch in landwirthschaftlichen Kreisen mehr und mehr die Bedeutung eines solchen Lehrstuhls gewürdigt werden wird, und dass, wenn er erst eine Reihe von Jahren funktioniert haben wird, man sich darüber wundern wird, denselben nicht früher schon ins Leben gerufen zu haben.

Hierauf erwiderte der k. Staatsminister von Landmann: Den Anregungen des Herrn Abgeordneten Günther kann ich nur theilweise Entgegenkommen zeigen. Es handelt sich zunächst um die Forderung des Gymnasialabsolutoriums für die thierärztliche Hochschule. Was dies betrifft, so handelt es sich um nichts Neues, es ist eine Angelegenheit, die schon öfter diskutiert wurde, bezüglich welcher auch die Ansichten getheilt sind, und bezüglich welcher, was ich gleich sagen möchte, Bayern auch gar keine freie Hand hat; nicht die bayerische Staatsregierung bestimmt, welchen wissenschaftlichen Anforderungen die Thierärzte zu genügen haben, welche Vorbildung sie aufzuweisen haben, sondern das hestimmt der Bundesrath, und der Bundesrath hat erst im Jahre 1878 vor-

geschrieben, dass für den thierärztlichen Beruf die Reife für die Prima, das ist für die achte Klasse des Gymnasiums, genügt. Es ist nicht daran zu denken, wenigstens für die nächste Zeit, dass der Bundesrath diese Stellungnahme ändern wird. Wer sich für die Sache einigermaßen interessirt, meine Herren, wird wissen, dass ja unlängst sogar geplant war, die Anforderungen für die Vorbildung der Thierärzte heruntersetzen. Dem Bundesrathe ist bekanntlich ein Antrag Preussens vorgelegen, wornach die Anforderungen gemindert werden sollen für die Thierärzte, und es hat Seitens der übrigen Regierungen, zu welchen auch die bayerische Staatsregierung gehörte, grosser Anstrengungen bedurft, um Preussen von der Verfolgung dieses Antrages abzubringen. Also, meine Herren, wenn die Sachen so stehen, so kann man wohl sagen, dass besonders in der nächsten Zeit nicht daran zu denken ist, dass die wissenschaftlich und theoretisch vielleicht berechtigte Forderung, auch für Thierärzte das Gymnasialabsolutorium zu verlangen, erfüllt wird. Wir dürfen froh sein, wenn es beim status quo verbleibt, und wenn wir den Versuch machen wollten, in dieser Beziehung Preussen zu majorisiren, so würde ein solcher Versuch wahrscheinlich ein klägliches Ende nehmen; denn dass Preussen auf höhere Anforderungen nicht eingehen wird, das scheint mir ziemlich sicher zu sein.

Nun sprechen aber gegen die Anforderungen des Herrn Dr. Günther, das Gymnasialabsolutorium zu verlangen, auch sachliche Gründe, welche die bayerische Regierung schon früher geltend gemacht hat. Es wurde nämlich diese Frage namentlich im Jahre 1886 erwogen, als der deutsche Veterinär-rath das Absolutorium eines Gymnasiums oder Realgymnasiums forderte. Die bayerische Staatsregierung hat sich damals für die Beibehaltung der dermaligen Vorbildung, also Reife für die Prima oder Absolutorium der VII. Klasse des Gymnasiums, ausgesprochen, und zwar deswegen, weil die dermalige Vorbildung erfahrungsgemäss genüge, um tüchtige Thierärzte heranzubilden, wie sie das Land braucht, und weil zweitens die Forderung der Gymnasialreife voraussichtlich den Zugang zum thierärztlichen Studium mindern und unter Umständen einen Mangel an Thierärzten herbeiführen würde — das ist ein beachtenswerther Gesichtspunkt — und weil endlich die höhere Vorbildung auch die Ansprüche der Thierärzte steigern könnte.

Das waren die Gründe, welche die bayerische Regierung im Jahre 1886 veranlasst haben, sich gegen das Postulat der höheren Vorbildung der Thierärzte auszusprechen.

(Fortsetzung folgt.)

Bücherschau.

Das bayerische Gesetz vom 11. Mai 1896 die Viehversicherungs-Anstalt betreffend, nebst dem Normalstatut für der bayerischen Viehversicherungs-Anstalt beitretende Ortsviehversicherungsvereine und den hiezu erlassenen Vollzugsanweisungen, Formularien etc., herausgegeben und erläutert von Friedrich von Thelemann, Ministerialrath im k. Staatsministerium des Innern. München 1896. C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung Oskar Beck. Preis kart. 2 *M.* 25 *S.*

Der vorliegende, mit grösster Sachkenntniss und Sorgfalt ausgearbeitete Commentar enthält ausser einer allgemeinen Einleitung die Texte des Gesetzes und des Normalstatuts in ununterbrochener Reihenfolge der Artikel und Paragraphen, woran sich dann der mit Erläuterungen versehene Text des Gesetzes und des Normalstatuts anreicht. Durch diese Einrichtung wird die Uebersicht wesentlich gefördert. Die nach allen Seiten erschöpfenden Erläuterungen zeigen eine Vertrautheit mit der ganzen Materie, die nur bei einem Commentator zu finden ist, welcher bei dem Entstehen und dem weiteren Ausbau der betreffenden Gesetzesvorlage als Sachreferent unmittelbar betheiligt war und dadurch Veranlassung erhalten hat, in die feinsten Details der einschlägigen Fragen einzudringen. Sehr werthvoll sind auch die dem Buche beigedruckten, von der Anstaltsverwaltung aufgestellten Vollzugsanweisungen und Formulare. Ein alphabetisches Sachregister erleichtert den Gebrauch des Buches. Der Commentar wird sicher dazu beitragen, den Ueberblick über das für Bayern neue Gebiet der staatlichen Vieh-Versicherung, sowie die Umbildung der bestehenden und Errichtung neuer Ortsvereine auf der Grundlage des Normalstatuts in erwünschter Weise zu erleichtern. Gg.

Ferner sind erschienen:

Helpfenberger Annalen 1895. Herausgegeben von der chemischen Fabrik Eugen Dieterich in Helffenberg bei Dresden. Berlin. Verlag von Julius Springer. 1896. Preis broch. 1 *M.*

Verzeichniss der von der Lungenseuche betroffenen Sperrgebiete in Oesterreich-Ungarn,

aus welchen die Einfuhr von Rindvieh auf Grund Art. 5 des Viehseuchen-Uebereinkommens vom 6. Dezember 1891 sowie Ziffer 5 des Schlussprotokolls zu untersagen ist.

Ausgegeben im Kaiserl. Gesundheitsamt zu Berlin am 22. Mai 1896.

A. Oesterreich. Böhmen. VI. Sperrgebiet. Die Bezirkshauptmannschaften: Tabor, Pilgram, Neuhaus, Wittingau, Kaplitz, Krumau, Prachatitz, Budweis und Moldauthein.

B. Ungarn. Die Komitate: Arva, Nyitra (Neutra), Pozsony (Pressburg), Turócz (Thurocz) und Zólyóm (Sohl).

Personalmnachrichten.

Der ord. Professor der thierärztlichen Hochschule Job. *Feser* in München ist aus Gesundheitsrücksichten aus dem bayer. Landwirthschaftsrathe ausgetreten; an dessen Stelle wurde der k. Landesinspektor für Thierzucht *Dr. Vogel* in München als Mitglied gewählt. — Distriktsthierarzt *Heieck* ist in gleicher Eigenschaft von Pöttmes nach Wasserburg verzozen. — *Werner*, Korps-Rossarzt des II. Armee-Korps, auf seinen Antrag zum 1. Juli ds. Js. mit Pension in den Ruhestand versetzt. — Dem Thierarzt *Eduard Otte* in Vohwinkel ist die von ihm bisher kommissarisch verwaltete Kreis-Thierarztstelle für den Kreis Mettmann definitiv verliehen worden.

Bewerbungen um die Controlthierarztesstelle in Kufstein, mit welcher die Vornahme des Controldienstes an den Eintrittsstationen Kiefersfelden, Reisach und Windshausen verbunden ist, sind, an das k. Staatsministerium gerichtet und mit den in § 8 der K. A. V. vom 20. Juli 1872 vorgeschriebenen Zeugnissen versehen, bei der den Bewerbern vorgesetzten k. Regierung, Kammer des Innern, bis längstens 18. Juni 1896 einzureichen.

Bewerber um die Stelle des Bezirks- und Controlthierarztes für das k. Bezirksamt Kötzing haben ihre an das k. Staatsministerium des Innern zu richtenden und gemäts § 8 der K. Allerh. Verordnung vom 20. Juli 1872 „das Civilveterinärwesen betr.“ belegten Gesuche bis zum 21. Juni lfd. Js. bei der ihnen vorgesetzten k. Kreisregierung, Kammer des Innern, einzureichen.

Zur Nachricht! Die der vorigen Nummer zuge dachte Hauptner'sche Beilage musste zurückgezogen werden, weil die Beilage Brochürenform besitzt und deshalb zur Beförderung nicht zugelassen wurde.

Die Expedition.

Chlorbarium-Injectionsbesteck

nach Dieckerhoff,

enthaltend 1 Injectionspritze 20 g Inhalt, 2 Canülen,
5 Gläschen für Chlorbariumdosen à 0,50, 0,75 und
0,25 g mit Metallverschraubung und Aufschrift.

==== Auf Wunsch Sendung zur Ansicht. ====

Instrumentenfabrik für Thiermedizin u. Landwirthschaft

H. HAUPTNER,

BERLIN NW., Luisenstr. 53.



Fabrik-Markte.



Schutzmittel gegen Schweinerothlauf. Porcosan.

Hiermit bringen wir das von uns erfundene Schutzmittel gegen Schweinerothlauf (**Porcosan**) in Verkehr.

Porcosan verleiht absoluten Schutz gegen Ansteckung des alljährlich die Schweinebestände so sehr verheerenden Rothlaufs. Die Vorzüge des Mittels bestehen darin, dass eine nur einmalige Einspritzung (an beliebiger Körperstelle unter die Haut) zur Erzeugung vollständiger Immunität genügt, dass Thiere **jeden Alters** ohne die geringste Gefahr für Gesundheit und Leben der Impfung unterzogen werden können, dass eine **Trennung** der geimpften Thiere von nichtgeimpften **nicht stattzufinden braucht** und die **Desinfection der Ställe** der geimpften Thiere **unterlassen werden kann**. Nur acht, wenn Etiquette nebenstehende Schutzmarke und den Namen „**Porcosan** — Schutzmittel gegen Schweinerothlauf“ — trägt. Gebrauchsanweisung jedem Fläschchen beiliegend, sowie gegen Portovergütung erhältlich.

Bezug gegen Einsendung des Betrages, oder Nachnahme. Preis pro Fläschchen (Inhalt für eine Impfung) **M. 1.—** Gemeinden und Genossenschaften, sowie bei Mehrabnahme, entsprechende Preisermässigung.

**Farbwerk Friedrichsfeld,
Dr. Paul Remy, Mannheim. 10 (8)**

Castrations-Kluppen für Hengste

Nro.	0.	1.	2.	3.	4.
	40	45	50	55	60

♂ à Paar (1 Pferd).

Auch Kluppenschrauben zu allen Grössen passend à Stück 4 **M.** empfiehlt

Hermann Döbler, Eichstätt (Bayern).

Eserin. sulfuric. gleichmässig wirksames Praep. 10 Dos. 0.1 = 4 Mk.

Ferner in den sonst gebr. Dosirungen 0.15—0.08—0.05

Comprimirte Pastillen für veterinärärztlichen Gebrauch. Handlich in allen usuellen Dosirungen nach Preisliste!

Vorzüglich wirkende Scharfsalbe in Töpfen à 1 Ko. und 50 Gramm gegen 90 ♂ in Marken ausreichendes Muster frei.

Restitutionsfluidum sehr sorgfältig gearbeitet und wirksam 10 Ko. = 12 Mk.

Antiseptische Hufsalbe — Unger — 10 Töpfe = 12 Mk.

Alle Drogen und Chemikalien in reinster Waare. Viele Anerkennungen.

Fabrik chem. pharm. Praep. von **Dr. H. Unger** in Würzburg.

Verantwortliche Redaktion: Ph. J. Göring.
Expedition und Druck von J. Gotteswinter.
in Commission bei **Cäsar Fritsch**. Sämmtlich in München.

Wochenschrift

für

Thierheilkunde und Viehzucht.

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

M. Albrecht und Ph. J. Göring.

40. Jahrgang. München, den 9. Juni 1896. No. 23.

Inhalt: Härtle: Cystöse Entartung des Eierstockes bei einer Kuh. — Thierärztliches aus dem bayerischen Landtage. — Zuchtrinder-Ausstellung in Budapest. — Prof. Albrecht: Referat. — Vorkommen von Trichinen in Nürnberg. — Ophthalmoskopischer Cours. — Bücher-schau. — Personalnachrichten. — Inserate.

Cystöse Entartung des Eierstockes bei einer Kuh.

Während der Gewährszeit wurde ich von einem hiesigen Oekonomen veranlasst, seine von einem Handelsmanne für hochträchtig erstandene Kuh zu untersuchen. Die Kuh hatte das Ansehen einer hochträchtigen und von aussen glaubte man, auf einen widerstandsfesten Körper zu stossen, die Untersuchung per rectum ergab aber, dass die Gebärmutter leer, linkes Horn nebst Eierstock leicht zu umfassen war, dagegen das rechte einen Zug nach abwärts hatte und nicht zu erreichen war. Nach genauerer Untersuchung konnte festgestellt werden, dass die Kuh nicht trächtig, aber auch nicht, wie der Verkäufer behauptete, inzwischen verworfen haben müsse, sondern dass eine abnorme Geschwulst am rechten Eierstocke vorhanden ist, welche bisher Trächtigkeit vorge-täuscht hatte.

Nachdem die Kuh trotz bester Pflege zusehends abnahm und ich bei nochmaliger Untersuchung den nämlichen Befund feststellte — die Kuh hätte der Zeit nach schon längst kalben müssen — kam am letzten Tage vor der angestrebten gerichtlichen Entscheidung ein Vergleich zustande und die Kuh wurde, da sie sich nicht mehr von der Streu erheben konnte, nothgeschlachtet, wobei sich eine $3\frac{1}{2}$ Zentner schwere Geschwulst vorfand, welche die Bauchhöhle ausfüllte und dem Thiere im Leben das Aussehen einer hochträchtigen Kuh gab.

Die Geschwulst bestand aus derbem Bindegewebe und war ganz durchsetzt mit nusskleinen bis mannskopfgrossen,

mit theils seröser, theils schleimig-zäher, gelblicher Flüssigkeit prall gefüllten Cysten; auch an der Oberfläche ringsum prominirten derartige Cysten zwischen straffes Gewebe eingelagert. Die enorme Geschwulst charakterisirte sich somit als eine cystöse Entartung des Eierstockes.

(Dist.-Th. Härtle-Dettelbach.)

Thierärztliches aus dem bayerischen Landtage.

(Fortsetzung.)

Die Frage hat zur Zeit keine praktische Bedeutung. Von der weiteren Verfolgung derselben wäre irgend ein praktischer Erfolg nicht zu erwarten. Ob in späterer Zukunft die Sache sich nicht anders stellen wird, das lässt sich ja zur Zeit nicht ermesen. Ich will auch durchaus nicht sagen, dass die Stellung, welche die bayerische Regierung im Jahre 1886 der Sache gegenüber eingenommen hat, ein für allemal festgehalten werden wird.

Bezüglich der Frage der Anstellung der Bezirksthierärzte hat Herr Abg. Dr. Günther bereits selbst bemerkt, dass in dieser Angelegenheit nicht das Kultusministerium allein zuständig ist, sondern auch das Ministerium des Innern, welches zunächst darauf zu sehen hat, dass die Bezirksthierarztstellen mit entsprechend vorgebildeten Personen besetzt werden, und welchem daher auch in erster Linie die Anregungen in dieser Sache zukommen.

Was sodann die Einrichtung der thierärztlichen Hochschule betrifft, so kann es dem Herrn Abg. Dr. Günther nicht entgangen sein, dass dieser Gegenstand schon seit einer Reihe von Jahren die Kammer beschäftigt und dass der Landtag umfangreiche Mittel zur Verbesserung der Einrichtungen der thierärztlichen Hochschule bewilligt hat. Es ist ein förmliches Programm aufgestellt worden, namentlich für die allmähliche Umgestaltung der Bauten der thierärztlichen Hochschule. Es ist dies also durchaus keine neue Sache. Die Verbesserung der Einrichtung der thierärztlichen Hochschule ist in voller und günstiger Entwicklung begriffen.

Im Zusammenhange hiemit hat Herr Abg. Dr. Günther einige Detailfragen vorgebracht bezüglich der Einrichtung der thierärztlichen Hochschule, insbesondere die Frage der Vereinigung der Zoologie und Botanik in einer einzigen Person. Meine Herren! Diese Sache ist eine rein persönliche Angelegenheit. Ich stehe nicht an, dies hier zu erklären. Es handelt sich hier darum, dass eine bestimmte Persönlichkeit, die zur Zeit Zoologie und Botanik zu doziren

hat,*) von einem dieser Fächer entbunden werden möchte, und aus dieser persönlichen Sache wird nun hier im Hause eine Prinzipienfrage gemacht. Wir haben einen Dozenten an der thierärztlichen Hochschule, der Botanik und Zoologie zu doziren hat, der erst unlängst, weil er diese beiden Fächer zu doziren hat, vom ausserordentlichen Professor zum ordentlichen Professor befördert wurde und nun, nachdem er ordentlicher Professor geworden ist, von der Zoologie entbunden werden möchte. Meine Herren! Es ist nicht richtig, was der Herr Abg. Dr. Günther sagt, dass an keiner Hochschule diese beiden Fächer in einer Person verbunden seien. Ich möchte den Herrn Abg. Dr. Günther ersuchen, mir nachzuweisen, an welcher thierärztlichen Hochschule eine besondere Professur für Botanik und daneben eine besondere Professur für Zoologie existiert. Es werden an den thierärztlichen Hochschulen diese Fächer in der Weise behandelt, dass sie entweder in einer Person vereinigt sind oder von Hilfslehrern oder von Personen, die an einer anderen Hochschule doziren, im Nebenamte gelehrt werden. Hier aber, an der thierärztlichen Hochschule, wie gesagt, handelt es sich um eine rein persönliche Frage. Die Botanik ist nicht von solcher Wichtigkeit für die thierärztliche Hochschule, dass man dafür eine eigene Professur an der thierärztlichen Hochschule errichten könnte.

Was endlich den Lehrstuhl für Ichthyologie betrifft, so ist das ein Gegenstand, dem gegenüber ich mich im Finanzausschusse sehr entgegenkommend ausgesprochen habe. Ich möchte nur anfügen, dass ich inzwischen auch bereits mit dem Ministerium des Innern ins Benehmen getreten bin, und dass das Ministerium des Innern, welchem die Förderung der landwirthschaftlichen Interessen in erster Linie obliegt, sich sehr entschieden dafür ausgesprochen hat, dass gerade an der thierärztlichen Hochschule ein Lehrstuhl für Ichthyologie errichtet und dass namentlich auch über Fischkrankheiten dort Vorträge gehalten werden möchten. Dies schliesst natürlich nicht aus, dass auch an der landwirthschaftlichen Akademie über Fischzucht Vorträge stattfinden. Ich behalte mir vor, auf den Unterricht über Ichthyologie an der thierärztlichen

*) Es handelt sich hier um Professor Dr. Harz; derselbe las seit dem Sommersemester 1873/74 als Assistent an der Thierarzneischule Physik und Zoologie und wurde durch Allerh. Entsch. vom 8. Dezember 1874 zum Dozenten dieser Fächer und der Botanik ernannt. Am 1. April 1880 wurde Dr. Harz Professor für Botanik und Zoologie und vom 1. Juli 1892 an ordentlicher Professor für diese beiden Fächer an der thierärztlichen Hochschule.

Hochschule bei den betreffenden Etatspositionen zurückzukommen, und ich werde mir gestatten, ein betreffendes Nachtragspostulat einzubringen, aber nicht für eine vollständige Professur, sondern nur für einen Lehrauftrag.

Der Herr Referent Abg. Dr. Daller kam in seinem Schlussworte auf die berührten Punkte wie folgt zurück:

Was die weiteren Bemerkungen über die thierärztlichen Hochschulen betrifft, so habe ich den Bemerkungen Seiner Excellenz nichts Besonderes hinzuzufügen. Ich habe mir schon gleich gedacht, wenn ein volles Gymnasialabsolutorium verlangt würde, dann wäre die Stellung der Thierärzte doch eine zu geringe, auch nachdem sie sich sehr bedeutend verbessert haben. Leute, welche das Gymnasialabsolutorium gemacht haben, werden sich, glaube ich, nicht mehr sehr gerne diesem mitunter etwas eckligen Berufe widmen; die wünschen wohl eine etwas edlere und feinere Beschäftigung. Nachdem aber die Sache ohnedies durch die Anordnung des Reiches feststeht und in dieser Beziehung überhaupt, auch selbst wenn die Regierung wollte, sie nichts thun kann, so hätte es gar keinen Sinn, sich des Weiteren darüber zu äussern. Das aber bemerke ich, dass die hiesige thierärztliche Hochschule sich seit Jahren des grössten, einstimmigen Wohlwollens des Landtages erfreut hat und dass auch heuer wieder grosse Bewilligungen für Neubauten gemacht sind, dass ein ganzes Programm für Neubauten der thierärztlichen Hochschule da ist und dass diese Dinge wohl mit Recht von dem Standpunkte aus gefördert werden, weil so vielfach das Wohl und Wehe der Landwirthe von guten Thierärzten abhängt. Ich glaube daher, dass das nur ein ganz kleiner Nachtheil ist, wenn es überhaupt einer ist, wenn Zoologie und Botanik einmal in einer Person vereinigt sind.*) Das würde sich nach und nach auch heben lassen, aber die allzu grosse Spezialisirung aller Wissenschaften an den höheren Anstalten bringt nachgerade dem Lande so viel Lasten und ist auch in weiterer Beziehung vielleicht etwas bedenklich, weil dann die Hörer den gar zu sehr spezialisirten Vorträgen nicht mehr in der richtigen Weise folgen können, weil sie nicht Zeit und Kraft genug haben, um all das richtig aufzunehmen. Ich glaube, dass ein etwas umfassenderer Unterricht manchmal besser sein dürfte.

Damit schliesse ich meine Bemerkungen.

*) Die einfachste Lösung dieser Frage wäre wohl die, dass die Studenten der thierärztlichen Hochschule Zoologie und Botanik an der Universität oder technischen Hochschule hören würden, wie sie jetzt schon Physik und Chemie an der technischen Hochschule hören.

Zuchtrinder-Ausstellung in Budapest.

(Nach einem Berichte der „Wiener Approvisionirungs-Zeitung“.)

Die grösste und interessanteste Zuchtrinderschau, die überhaupt in den letzten Dezzennien zu sehen war, wurde am Pfingstmontag in Budapest eröffnet. Fast 2300 Rinder stehen in dem weitläufigen, sehr übersichtlich eingerichteten Ausstellungsraume, theils im Freien, theils in praktisch construirten Ausstellungsbauten und liefern nicht blos ein treffliches Bild der heutigen Rinderzucht in Ungarn, sondern auch ein Bild der fortschreitenden Entwicklung dieses wichtigsten Zweiges der Viehzucht. In erster Linie fesseln den Besucher die circa 800 Rinder der weissgrauen, langhörigen Rinderrace, die einst den Hauptbestand der ungarischen Rinderheerden bildete. Diese Heerden sind die Hauptlieferanten der berühmten ungarischen Zugochsen, sie liefern den Haupttheil der für den Fleischconsum Wiens erforderlichen Rinder. Die besten Züchter haben geradezu erlesenes Material zu dieser Ausstellung einzusenden als patriotische Pflicht empfunden. Abgehärtet, Sommer und Winter im Freien, sind diese Thiere in einfachen, aber starken Umzäunungen ohne Dach, zur Schau gestellt. Daneben eilen geschäftig die Hirten und Wärter in ihrer farbenprächtigen, abwechslungsreichen Tracht umher und bilden selbst ein schönes Ausstellungsbild, denn fast jede Heerde hat anders gekleidete Rinderhirten und Wärter. Besonders bemerkenswerth sind die Thiere der ungarischen Staats- und Gestütherrschaft Mezöhegyes, des Grafen Chotek, des Erzbischofs von Kalocsa, der Grafen Almassy, Csekonic, Szapary, Wenkheim, Festetich, Andrassy, Zichy, des Erzherzogs Josef etc.

Die kleineren Züchter des Bekeser Komitates haben collectiv ausgestellt.

Daran schliessen sich die Aussteller des Siebenbürger Steppenviehs, insbesondere der Staatsherrschaften und der landwirthschaftlichen Vereine, von welchen einzelne besondere Landschläge zur Schau bringen. Hochinteressant sind die kleinen, unansehnlichen Thiere des Siebenbürger Gebirgsschlages.

Die ungarische Rinderzucht wurde von altersher durch die Alpenracen in den anstossenden Gebirgstheilen beeinflusst; so entstanden die Landschläge, die mehr den Fleckviehtypus zeigen und sich unseren Landschlägen nähern. So finden wir Landschläge bester Form in den Collectivausstellungen der Landwirthschaftsvereine aus dem Oedenburger, Eisenburger, Tolnaer etc. Komitate, sowie einzelner Züchter.

Die reichbespickte Abtheilung umfasst die Heerden, welche durch Import von Originalthieren gebildet wurden und nun zur Verbesserung der ungarischen Viehzucht, insbesondere hinsichtlich der Milchergiebigkeit dienen sollen. Darin wurde wirklich Grosses geleistet. In erster Linie hervorragend sind die Berner-Simmenthaler, circa 400 Stück. Den ersten Platz nimmt unbestritten die prachtvolle Collection von 60 Stück Simmenthaler des Baron Koloman von Szell ein, tadellose Thiere, die allgemeine Bewunderung erregen. Daneben verdienen erwähnt zu werden die Rinder des Erzherzogs Friedrich, von Döry, Graf Nadasdy, Aladar Andrassy, der ungarischen Gestütherrschaften etc. Eigentlich sollte man alle Aussteller nennen, denn diese Abtheilung ist prachtvoll.

Schwarzschecken (Freiburger) sandte Graf Csekonits (10 Stück). Reichlich sind unsere Pinzgauer vertreten (200 Stück), besonders aus Siebenbürgen von den landwirthschaftlichen Vereinen, Grafen Schönborn, Andrassy, Keglevich, Wimpffen, Somsich, der Gestütsdomäne Fogaras, der königl. Domäne Gödöllö, Asboth, Levay etc.

Mit mehr als 300 Stück ist das alpine Grauvieh (Allgäuer, Oberinntaler etc.) vertreten. Hervorragend sind die Thiere des Erzherzogs Friedrich (Ung. Altenburg), der aus einer Heerde von 4957 Stück das Beste einsandte, der Herrschaft Gödöllö, der Fürstin Metternich-Sandor, des Grafen Degenfeld, Schönborn, Lonyay, Wimpffen, Szapary, Baron Harkanyi und vieler Gutsbesitzer, die hervorragend diese Schau besickten.

Ausser den Originalheerden sind vertreten Kreuzungen von Originalheerden untereinander, z. B. Kuhländer mit Simmenthaler (Domäne Mezöhegyes — derzeitiger Rinderstand 3058 Stück — Fürstin Metternich-Sandor), Simmenthaler mit Shorthorns (Franz von Szalacsy), Gallovay mit ungarischen Rindern (Johann von Kövér) etc.

Ergänzend das allgemeine Bild tritt die Büffelausstellung hinzu. Die Büffelzucht nimmt zu, die wirthschaftlichen Eigenschaften des Büffels finden bessere Würdigung. Schöne Thiere sandte die Gestütsdomäne Fogaras, Baron Banffy, Baron Somassich, Baron Josika, Hirsch und Meller.

Mit grossem Interesse wird die interessante Rinderausstellung von allen Besuchern besichtigt, welche die bosnische Landesregierung einsandte, und die wohl das erstmal es ermöglicht, ein übersichtliches Bild der bosnisch-herzegowinischen Rinderzucht zu gewinnen. Diese Originalthiere sind uns nur wenig bekannt. Wir staunen über die Zwergformen dieses verkümmerten Rindes, wo eine ausgewachsene Kuh

kaum 2 Centner wiegt, wie die autochtonen Racen von Imlja (schwarz), Possavina (grau), Sprezzathal (semmelfarben), Bosnathal (braun), Herzegowina (scheckig). Die Landesregierung führte Ober-Innthaler, Wipphaler und ungarische Rinder zur Kreuzung ein. Diese Kreuzungsprodukte zeigen den grossen Fortschritt in der Rinderzucht, so dass in wenigen Jahren Bosnien und Herzegowina berufen sein dürften, an der Versorgung mit Fleisch der Westländer eine nicht unbedeutende Rolle zu spielen.

R e f e r a t.

Eloire: Behandlung des Kalbefiebers. (Progrès vétérin. Nr. 10, 1896.)

Verfasser bespricht in seiner Abhandlung zunächst die Vorbeugungsmassregeln gegen das Kalbefieber und in zweiter Linie die kurative Behandlung der Krankheit.

Betreffs des ersten Punktes gründet sich sein Verfahren auf die Hypothese von Nocard (vergl. Wochenschrift für Thierheilkunde und Viehzucht 1896, Nr. 19 und 20), welche er für richtig hält.

Da er mithin im Uterus vorhandene Mikroben, respective deren Thätigkeit als Ursache der Geburtsparese betrachtet, so lässt er Kühen, die soeben gekalbt haben, 8—10 Liter Wasser, 38° C warm, vermischt mit Desinfektionsmitteln, in den Tragsack infundiren; als letzteres benützt E. Lysol oder Cresol oder Acid. boric.; dagegen verwendet er Sublimat oder Karbolsäure aus den bekannten Gründen nicht.

Durch die Infusion wird nach E. der Genitalkanal gereinigt; die antiseptische Flüssigkeit imprägnirt alle errodirtten, contusionirten oder etwa verwundeten Stellen, begünstigt deren Heilung; sie verhindert putride Processe, tötet Keime, unter andern die von Nocard im Uterus des Rindes festgestellten Streptococcen und Staphylococcen und sterilisirt den Boden, auf welchem andere Keime sich entwickeln könnten.

E. empfiehlt, die Infusion innerhalb 24 Stunden nach der Geburt 2—3 mal zu wiederholen; er macht dieselbe sogar im Verlauf mehrerer Tage nach der Geburt. Soweit die Praeventivmassregeln Eloires gegen die Geburtslähme.

Der diätetischen Maassnahmen zur Verhütung des Kalbefiebers, speziell der Fütterung der Thiere gedenkt E. nicht mit einer Silbe; er scheint von deren gewichtigen Bedeutung in der Prophylaxis des Kalbefiebers nicht so sehr überzeugt

zu sein wie andere Thierärzte, welche sich mit der Verhütung und Heilung dieses Leidens häufig zu befassen haben.

Bei der Behandlung der Geburtslähme verfährt E. im Wesentlichen wie folgt:

Vor Allem wird der Tragsack des Patienten, wie vorstehend angegeben, ausgespült. E. glaubt, die Fortdauer der bereits toxischen Thätigkeit der von Nocard und ihm supponirten Microorganismen zu inhibiren und dadurch salutär zu wirken, dies besonders in jenem Falle, in welchem die Absorption des von den Coccen gebildeten Toxins erst begonnen hat. Weiter empfiehlt E., die Kranken durch Unterlage von Strohbüdeln, wenn je möglich, so zu lagern, dass dieselben nicht platt auf der Seite, sondern auf die Brust zu liegen kommen; E. hat wahrgenommen, dass bei dieser Lagerung der Patienten, und wenn zugleich der Kopf hochgebettet wird, viel mehr Wanstgase durch Rülpsen austreten, wenn Meteorismus vorhanden ist, wie bei der Lagerung der Thiere auf der Seite. Das Rektum wird durch Clysmata oder manuell entleert.

Auf den Kopf werden Eisumschläge gemacht oder Umschläge mit kaltem Wasser, soferne das erstere nicht durchführbar ist; auch auf die Nieren und die Lende lässt E. solche Umschläge machen. Bisweilen dürfte nach E. auch ein kleiner Aderlass von Nutzen sein. Die Einspritzungen in den Genitalschlauch sind alle Stunden zu machen. Ausserdem ist Ausscheidung des in den Körper übergegangenen Giftes, durch Entleerung der Blase und durch Anregung der Thätigkeit des Euters möglichst zu fördern. Per os lässt E. schwarzen Kaffee mit Ammoniakacetat verabreichen oder an deren Stelle alkoholhaltige Getränke (Weisswein, Bier, Apfelwein).

Grundsätzlich vermeidet der Verfasser die innerliche Anwendung von Aether, Campher oder anderen ätherischen Medikamenten aus den bekannten Gründen.

Als ein empfehlenswerthes Medikament bezeichnet E. subkutane Injektion von salpetersaurem Pilocarpin; er verwendet Dosen von 0,3—0,4, gelöst in 10—15 g Wasser. Wiederholt werden die Injektionen ein- bis zweimal im Tage, je nach dem Stande der Krankheit. Die Verwendung ist nach ihm besonders dann am Platze, wenn man eine rasche Defaecation erzielen will.

Den alkoholischen Getränken setzt E. gerne etwas Strychninsulfat oder Strychninarseniat zu. Er löst 50 cg in 100 g Alkohol und gibt von dieser Lösung einen Esslöffel voll.

Schliesslich erklärt E., dass es nöthig, den Stall, in welchem ein Fall von Kalbefieber vorgekommen, zu desinfizieren, da die Krankheit nach seiner Meinung contagiös ist.
A.

Vorkommen von Trichinen in Nürnberg. Unterm 28. Mai wird aus Nürnberg berichtet, dass an einem Tage durch das Trichinenschauamt bei 2 geschlachteten Schweinen hochgradige Trichinosis festgestellt wurde. Hiedurch ist im Monat Mai allein diese Krankheit bei 6 Schweinen aufgefunden worden.

Ophthalmoskopischer Cours. Das k. u. k. österreichisch-ungarische Kriegsministerium hat mit Erlass vom 12. Mai d. J. sämtliche Thierärzte der stabilen Remonten-Assent-commissionen zur Frequentirung des ophthalmoskopischen Courses, welchen der Herr Studiendirector Prof. Dr. Bayer des Militär-Thierarznei-Institutes in der Zeit vom 1. bis 19. Juni a. c. abhält, nach Wien einberufen. (Thierärztl. Centr.-Bl. 1896, Nr. 11.)

Bücherschau.

Der kranke Hund. Anleitung zur Erkennung, Heilung und Verhütung der hauptsächlichsten Hundekrankheiten. Für Hundebesitzer bearbeitet von Dr. Georg Müller, Professor, Dirigent der Klinik für kleinere Hausthiere an der thierärztlichen Hochschule zu Dresden. Mit 62 Textabbildungen. Berlin, Verlagsbuchhandlung Paul Parey. 1896. Preis geb. 2 M. 50 Pf.

Wenn auch das schön ausgestattete, populär geschriebene Buch, welches einen Band der Thaer-Bibliothek darstellt, von dem Herrn Verfasser lediglich für diejenigen bestimmt ist, die auf dem Lande in abgelegenen Gehöften oder Förstereien wohnend, bei eintretenden Krankheiten ihrer Hunde nicht sofort einen Thierarzt zu Rathe ziehen können, so lässt sich doch nicht verkennen, dass der Inhalt und die ganze Einrichtung des Buches in Verbindung mit den zahlreichen, meist guten Abbildungen sehr wohl geeignet erscheint, auch dem ausübenden Thierarzte, welcher sich nur nebenbei mit Hundepaxis zu befassen hat, als angenehmer und nützlicher Behelf zu dienen.
Gg.

Personalnachrichten.

Korpsstabsveterinär *Marggraff* vom General-Kommando II. Armee Korps mit der gesetzlichen Pension in den erbetenen Ruhestand versetzt; versetzt: der Stabsveterinär *Weigand* vom Remonte-Depot Fürsten-

feld zum 2. Ulanen-Regt. und der Veterinär 1. Klasse *Gersheim* vom 6. Chev.-Regt. zum Remonte-Depot Fürstenfeld; befördert: zum Korpsstabsveterinär beim General-Kommando II. Armee-Korps der Stabsveterinär *Sesar* vom 2. Ulanen-Regt. unter gleichzeitiger Verleihung des Ranges der 1. Klasse der Subalternbeamten für seine Person und mit der Befugnis, die Epauletten mit Frangen (bezw Achselstücke mit Geflecht), jedoch ohne die bisherigen Rangabzeichen zu tragen; zum Stabsveterinär der Veterinär 1. Klasse *Krieglsteiner* beim Remonte-Depot Schwaiganger; zum Veterinär 1. Klasse der Veterinär 2. Klasse *Kefer* im 5. Chev.-Reg. Im Beurlaubtenstande befördert: zu Veterinären 1. Klasse die Veterinäre 2. Klasse *Georg Herrmann* und *Maximilian Schmidt* (I. München), *Friedrich Reuther* (II. München), *Anton Kammerer* (Passau), *Johann Munier* (Mindelheim), *Benedikt Kögl* und *Martin Beck* (Gunzenhausen) und *Heinrich Thum* (Regensburg). — Dem Thierarzte *Otto Herrmann* aus Stallupönen ist, unter Anweisung des Amtswohnsitzes in Ottweiler, die kommissarische Verwaltung der Kreis-thierarztstelle für den Kreis Ottweiler übertragen worden. — Das Abschiedsgesuch des Geh. Regierungsrathes Professor *Karl Friedr. Müller* an der thierärztlichen Hochschule in Berlin wurde genehmigt unter Belassung des Genannten als ordentliches Mitglied der technischen Deputation für das Veterinärwesen. Dem Professor *Dr. Schmaltz* wurde bei dem Ausscheiden des Herrn Müller der gesammte anatomische Unterricht an der Berliner thierärztlichen Hochschule übertragen. — Dem Kreis-thierarzte *Glocke* zu Falkenberg O.-Schl. der Königliche Kronen-Orden vierter Klasse verliehen, *Becker*, Rossarzt von Pomm. Train-Bat. Nr. 2, unter Versetzung zum Ulanen-Regt. Graf zu Dohna (Ostpreuss.) Nr. 8, zum Ober-Rossarzt, *Woite*, Unter-Rossarzt vom 1. Hess. Hus.-Regt. Nr. 13, zum Rossarzt, *Schuemacher*, Unter-Rossarzt der Landw. *Freitag*, Unter-Rossarzt der Landw. 1. Aufgebots, — zu Rossärzten des Beurlaubtenstandes — ernannt. *Mittmann*, Ober-Rossarzt von Thüring. Hus.-Regt. Nr. 12, zum Westfäl. Ulanen-Rgt. Nr. 5, *Graf*, Ober-Rossarzt vom Westfäl. Ulanen-Regt. Nr. 5, zum Thüring. Hus.-Regt. Nr. 12, *Kroening*, Rossarzt vom 3. Garde-Ulanen-Regt., zum Pomm. Train-Bat. Nr. 2, *Pahl*, Rossarzt vom Königs-Ulanen-Regt. (1. Hannov.) Nr. 13, zum 3. Garde-Ulanen-Regt, *Queitsch*, Rossarzt vom 1. Hannov. Drag.-Regt. Nr. 9, zum Hus.-Regt. von Schill (1. Schles.) Nr. 4, *Köpcke*, Rossarzt vom 2. Grossherzogl. Mecklenburg. Drag.-Regt. Nr. 18. zum 1. Hannov. Drag.-Regt. Nr. 9, *Bandelow*, Rossarzt von der Militär-Lehrschmiede in Berlin, zum 1. Garde-Feld-Art.-Regt., *Goerte*, Rossarzt vom 1. Garde-Feld-Art.-Regt., zur Militär-Lehrschmiede in Berlin — versetzt.

Die Generalversammlung des thierärztlichen Kreis-Vereines von Schwaben und Neuburg

pro 1896 findet Montag den 22. Juni l. J., Vormittags 9 $\frac{1}{2}$ Uhr beginnend, im grossen Saale des k. Regierungsgebäudes in Augsburg statt.

Tagesordnung: 1. Erledigung der Vereinsangelegenheiten. 2. Praktische Winke bei Ausführung der Trepanation drehkrauker Rinder, Ref.: Bezirksthierarzt Merkt-Kempton. 3. Mittheilungen aus der Praxis.

Die am Abende zuvor sich einfindenden Kollegen treffen sich im Gasthofs zum „Bayerischen Hof“, Bahnhofstrasse.

I. A.: Schneider, Vereinsvorstand.

Einladung.

Der thierärztliche Kreisverein der Oberpfalz und von Regensburg hält seine Generalversammlung pro 1896

Sonntag den 26. Juli d. J. Vormittags 10 Uhr im Hotel „grünen Kranz“ zu Regensburg ab, wozu nicht nur sämtliche Vereinsmitglieder, sondern auch anderweitige Herren Kollegen und Freunde der Thierarzneiwissenschaft freundlichst eingeladen werden, mit dem Bemerkten, dass sich Tags vorher einfindende Herren abends im Restaurant „Central“ treffen.

Tagesordnung:

1. Schlichtung der Vereinsangelegenheiten,
 2. Ueber Vergiftungen eigenthümlicher Art; Referent Herr Bezirkskathierarzt Dr. Boehm.
- Stadthof. Gotteswinter.

Landwirthschaftliche Ausstellung Stuttgart-Cannstatt.

Während der Ausstellungstage (11.—14. Juni) treffen sich die Kollegen, welche die Ausstellung besuchen, im Hotel „Victoria“ (in der Nähe des Bahnhofs) in Stuttgart.

Zu fröhlichen Abenden ladet freundlichst ein

Der Stuttgarter thierärztliche Club.

Eserin. sulfuric. gleichmässig wirksames Praep. 10 Dos. 0.1 = 4 Mk.

Ferner in den sonst gebr. Dosirungen 0.15—0.08—0.05

Comprimirte Pastillen für veterinärärztlichen Gebrauch. Handlich in allen usuellen Dosirungen nach Preisliste!

Verzählig wirkende Scharfsalbe in Töpfen à 1 Ko. und 50 Gramm gegen 90 J in Marken ausreichendes Muster frei.

Restitutionsfluidum sehr sorgfältig gearbeitet und wirksam 10 Ko. = 12 Mk.

Antiseptische Hufsalbe — Unger — 10 Töpfe = 12 Mk.

Alle Drogen und Chemikalien in reiner Waare. Viele **Anerkennungen.**

Fabrik chem. pharm. Praep. von **Dr. H. Unger** in Würzburg.

Chlorbarium-Injectionsbesteck

nach Dieckerhoff,

enthaltend 1 Injectionsspritze 20 g Inhalt, 2 Canülen, 5 Gläschen für Chlorbariumdosen à 0,50, 0,75 und 0,25 g mit Metallverschraubung und Aufschrift.

==== Auf Wunsch Sendung zur Ansicht. ====

Instrumentenfabrik für Thiermedizin u. Landwirthschaft

H. HAUPTNER,



BERLIN NW., Luisenstr. 53.

Der Führer durch den Pavillon H. Hauptner auf der Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896 wird den Herren Thierärzten auf Wunsch kostenfrei übersandt. **H. Hauptner, Berlin NW.**



Schutzmittel gegen Schweinerothlauf.

Porcosan.

Hiermit bringen wir das von uns erfundene Schutzmittel gegen Schweinerothlauf (**Porcosan**) in Verkehr.

Porcosan verleiht absoluten Schutz gegen Ansteckung des alljährlich die Schweinebestände so sehr verheerenden Rothlaufs. Die Vorzüge des Mittels bestehen darin, dass eine nur einmalige Einspritzung (an beliebiger Körperstelle unter die Haut) zur Erzeugung vollständiger Immunität genügt, dass Tiere **jeden Alters** ohne die geringste Gefahr für Gesundheit und Leben der Impfung unterzogen werden können, dass eine **Trennung** der geimpften Thiere von nichtgeimpften **nicht stattzufinden braucht** und die **Desinfection der Ställe** der geimpften Thiere **unterlassen werden kann**. Nur acht, wenn Etiquette nebenstehende Schutzmarke und den Namen „**Porcosan** — Schutzmittel gegen Schweinerothlauf“ — trägt. Gebrauchsanweisung jedem Fläschchen beiliegend, sowie gegen Portovergütung erhältlich.

Bezug gegen Einsendung des Betrages, oder Nachnahme. Preis pro Fläschchen (Inhalt für eine Impfung) **M. 1.—** Gemeinden und Genossenschaften, sowie bei Mehrabnahme, entsprechende Preisermässigung.

Farbwerk Friedrichsfeld,
Dr. Paul Remy, Mannheim. 10 (7)

Optiker Nicolaus Buchner Frauenplatz 10 München

hält als Vertreter der optischen Werkstätte **Carl Zeiss, Jena**, neben allen sonstigen Erzeugnissen dieser Firma auf Lager:
„Das in den bakteriolog.-mikroskop. Kursen der Herren Professoren **Johne** und **Kitt** empfohlene

Zeiss - Mikroskop

Stativ VIa mit Condensor etc. Objectiven **A u. D. Hughh.** Ocularen **2 u. 5** zum reinen Original-Preis von **Mk. 222.—**, mit $\frac{1}{2}$ Oel-Immersion um **Mk. 160** mehr.“

Trichinen-Mikroskope **Zeiss**, nach **Prof. Johne**, **Stativ XI** mit extra construirtem dreifachen Objectiv und **2 Ocularen**, **6 Vergrößerungen** von **30 bis 190**. Preis **Mk. 71.20**.

Nähere Originalprospecte stehen **Titl. HH.** Interessenten gerne zu **Diensten**.
Maximal-Thermometer pro Stück **Mk. 1.50**.

Armee-Doppelfernrohre, **Dienstglas** der **bayer. Infanterie** und **Cavallerie** geprüft, pro Stück **Mk. 26** mit **Etais** und **Riemen**.

Verantwortliche Redaktion: **Ph. J. Göring**.
Expedition und Druck von **J. Gotteswinter**.
In Commission bei **Cäsar Fritsch**. Sämmtlich in **München**.

Wochenschrift

für

Thierheilkunde und Viehzucht.

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

M. Albrecht und Ph. J. Göring.

40. Jahrgang. München, den 16. Juni 1896. No. 24.

Inhalt: Prof. Albrecht: Heilung einer Fraktur des Fersenbeins beim Hunde. — Referat. — Schweineseuche in Oesterreich. — Korb: Zur geburtsbühlichen Statistik. — Härtle: Mycotische Bindegewebswucherungen. — Milzbrandverluste in Ungarn. — Bekanntmachung. — Personalnachrichten. — Inserate.

Heilung einer Fraktur des Fersenbeins beim Hunde.

Von Prof. Albrecht.

Im März d. J. behandelte ich bei einem Zwergpinscher eine Fraktur des linkseitigen Fersenbeines.

Der Hund, $1\frac{1}{4}$ Jahre alt, hatte auf der Strasse von Seite eines Arbeiters, welcher von dem Thiere angebellt wurde, einen Stockschlag an die linke Hintergliedmasse erhalten, dessen Folge die Fraktur war.

Eine Stunde nach dem Vorfalle wurde mir der Hund zur Behandlung vorgeführt. Die Untersuchung ergab:

An der linken Hintergliedmasse am oberen Ende des Fersenbeins war ein Fragment von der Länge eines Centimeters in etwas schiefer Richtung so abgetrennt, dass das untere Ende des Bruches an der medialen Seite der Gliedmasse 0,35 cm tiefer stand als an der lateralen. Die Haut und Subcutis waren ebenfalls mit dem Knochen bis auf eine ungefähr 0,5 cm breite Stelle an der medialen Seite der Gliedmasse abgetrennt. Die Achillessehne war intakt geblieben und stand mit den losgetrennten Knochenstücken in normaler Verbindung. Das abgetrennte Knochenstück wurde durch den contrahirten m. gastrocnemius in die Höhe gezogen. Geschwulst war noch vorhanden, die Blutung nur ganz gering.

Behandlung: Entfernung einiger fast ganz aus organischer Verbindung mit den anderen Weichtheilen getretener Gewebsetzen; genaueste Desinfektion mit Sublimatlösung, Andrücken des abgetrennten Knochenstückes in der Weise, dass dasselbe wieder genau in seine frühere Lage kam, Vereinigung der Haut mittelst Jodoformseide durch 4 Knopfnähte. Fixirung des Tarsalgelenkes.

Diese geschah, da eine bedeutendere Anschwellung kaum zu erwarten war, sofort wie folgt:

Es wurden in der bekannten Weise 3 genügend lange Schienen aus Guttapercha hergestellt, deren Breitenmass der respekt. Dimension der Gliedmasse entsprach. (Guttapercha wird dickflüssig gemacht, in Leinwand eingeschlagen, zu einer Schiene geformt und hierauf in kaltes Wasser getaucht.)

Die Schienen erhielten an der Stelle, an welcher sie auf das Sprunggelenk zu liegen kamen, einen Winkel, der etwas grösser als der normale Winkel des Tarsalgelenkes war. Nun wurden Sprunggelenk, Unterschenkel und der Metatarsus mit einer Binde umwickelt (einfache Lage). Auf diese Binde kamen die 3 Guttaperchaschienen zu liegen, die eine an der lateralen, die zweite an der medialen und die dritte an der vorderen Fläche des Sprunggelenkes. Die Schienen wurden mittelst eines dünnen Gipsverbandes fixirt. Nach dem Erhärten des letzteren endlich wurde der Verband über der hinteren Abtheilung der Bruchstelle gefenstert, die dadurch gewonnene Vertiefung bestreute man mit Loretinwundpulver, füllte dann die Vertiefung im Fenster selbst mit Loretingaze aus und schloss das Fenster mit einer gewöhnlichen Binde. Dieser Verband wurde jeden dritten Tag erneuert. Eiterung trat nicht ein. Es zeigte sich alsbald, dass das Gelenk gut fixirt war und so blieb, trotzdem der Hund schon nach einigen Tagen die Gliedmasse bei der Bewegung mitbenützte. Als ich am 22. Tage den Verband entfernte, konnte der Hund als geheilt ausser Behandlung gesetzt werden.

Wenn bei grösseren Thieren die Heilung von Fersenbeinfrakturen kaum gelingt, so scheinen wenigstens bei kleinen Hunden solche Brüche unschwer zu heilen. Grössere Hunde mit einer solchen Fraktur wurden mir zur Behandlung bis jetzt nicht zugeführt. Ich glaube aber, dass auch bei solchen die Heilung von Fersenbeinfrakturen zu erzielen wäre. Wesentlich erleichtert dürfte bei Hunden die Heilung von Fersenbeinbrüchen durch den Umstand sein, dass dieselben die kranke Gliedmasse während der ersten Zeit nach Anlage des Verbandes instinktiv nicht benützen. Gelänge bei grossen Hunden die Heilung auf diesem Wege nicht, so müsste nach meinem Dafürhalten ausser der Anlage eines entsprechenden Verbandes allenfalls die Vereinigung der getrennten Knochen durch die Knochennaht in Frage kommen, oder vielleicht die theilweise Durchschneidung der Köpfe des gastrocnemius, so dass die durch den Verband hergestellte Vereinigung der getrennten Knochentheile gesichert wäre. Eine dauernde Beeinträchtigung der Funktion des Muskels nach später erfolgter Heilung desselben dürfte dieses Verfahren kaum veranlassen.

R e f e r a t.

Hofbauer: Die Verwerthung einer künstlichen Leucocytose bei der Behandlung septischer Puerperalprocesse. (Centralblatt f. Gynaekologie Nr. 17, 1896.)

Als Ideal der Therapie bei Infectionskrankheiten hat nach dem Verfasser mit Rücksicht auf die Ergebnisse der Forschungen auf den Gebieten der Bacteriologie und patholog. Chemie das Bestreben zu gelten, die in den Organismus eingedrungenen Microben unschädlich zu machen, ihren deletären Wirkungen erfolgreich zu begegnen. Der Enthusiasmus, welchen man der Serumtherapie entgegenbrachte, war daher erklärlich.

Während man früher den verschiedenen Serumarten eine specif. Wirkung gegen diejenigen Krankheiten zuschrieb, bei welchen sie gewonnen wurden, und die Meinung hatte, dass die Antitoxine im Blute die im Körper vorhandenen Toxine gleichsam neutralisiren, haben Arbeiten aus der jüngsten Zeit die Zellwirkung als Ursache des therapeut. Effectes dargelegt. Verfasser citirt die Arbeiten von Buchner, Behring, Roux; der letztere Autor kommt auf Grundlage seiner Forschungen zu folgendem Schlusse:

„Ein gegen ein Toxin schützendes Serum löst Zellthätigkeit aus. — Vielleicht erzeugen dieselben Zellen, welche die Microben zerstören, auch Antitoxine.“ Die Specificität eines einzelnen Heilserums bezweifelt H. unter Bezugnahme auf die Thatsache, dass sich beispielsweise das Tetanusserum gegen Diphtherie machtlos, dagegen wirksam gegen Schlangengift erwies. —

Die Phagocytenlehre von Metschnikoff ist in ihrer ursprünglichen Fassung nicht mehr haltbar; eine unterstützende Rolle beim Kampfe mit den eingedrungenen Mikroorganismen wird ihr aber noch von verschiedenen Seiten zuerkannt.

Die entzündliche Leucocytose ist nach Brieger insoferne bei der Vernichtung der Bacteriengifte im Körper betheiligt, als beim Zerfalle von Leucocyten antitoxische Stoffe frei werden. Es beansprucht die Leucocytose nach dem Verfasser aber auch deswegen ein besonderes Interesse, weil mehrfach der Versuch gemacht worden, dieselbe therapeutisch zu verwerthen. Jaksch hat schwere Pneumonien, bei welchen sich nur eine geringe oder gar keine Leucocytose vorfand, durch leucotactische Mittel mit befriedigendem Erfolge behandelt.

Goldscheider und Müller veranlassten durch Injection von Milzextract bei Tieren, die an Tetanus, putrider Intoxikation und Pneumococcen-Infektion krankten, Hyperleucocytose; bei der ersten Krankheit war ein Erfolg nicht zu verzeichnen, die

Resultate bei den letztgenannten Affectionen waren theils günstig, theils zweifelhaft. Einen eklatant günstigen Erfolg durch künstlich hervorgerufene Leucocytose beobachteten dagegen Lowy und Richter bei Pneumococccen-Infektion, welche sie bei Thieren erzeugt hatten. Der Verfasser hat nun eine Reihe diesbezüglicher Versuche an Wöchnerinnen mit schweren Puerperalprozessen angestellt.

Als Leucotacticum kam ausschliesslich Prof. Harbaczewsky's Nuclein zur Verwendung und zwar besonders mit Rücksicht auf seine prompte leucotactische Wirkung und auf das Fehlen jeder unangenehmen Nebenwirkung. Bei innerlicher Verabreichung des Nucleins wird unter dem Einflusse des Pankreassekretes Nucleinsäure abgespalten; diese besitzt nach den Untersuchungen von Tichomiroff die Fähigkeit, die Toxalbumine verschiedener Bacterien zu fällen. Kossel schreibt der Nucleinsäure selbst in sehr verdünnter Lösung geradezu bactericide Eigenschaften zu.

Von den klinischen Erscheinungen, welche sich im Verlaufe der Behandlung mit Nuclein ergaben, führt der Verfasser an:

Kranke, welche apathisch in Halbschlummer lagen, gaben auf Befragen nach dem Befinden etc. klare, zufriedenstellende Antworten; das Aussehen wurde frischer, es verlor sich das icterische Colorit der Haut, der Appetit hob sich.

Die Ulcera puerperalia stiessen mit exquisiter Schnelligkeit ihren Belag ab und boten frische granulirende Flächen, welche sich bald überhäuteten; die Putrescenz des Ausflusses aus dem Genitalschlauche verlor sich oft im Verlaufe mehrerer Stunden; es trat eine eiterige Secretion ein, die sich bald auf mässige Grade beschränkte.

Bezüglich der Temperaturcurven beobachtete der Verfasser im Laufe der ersten 12—24 Stunden nach Verabreichung der ersten Dosis intensive Temperatursteigerung; in einem Falle schnellte die Curve bis $41,6^{\circ}\text{C}$. in die Höhe, um kurz darauf auf $37,8^{\circ}\text{C}$. abzusinken.

Nahezu durchwegs trat bei den behandelten Kranken an bestimmten Knochen eine Empfindlichkeit auf, deren In- und Extensität in sehr weiten Grenzen schwankte: Einzelne hatten nur das Gefühl eines kalten Schauers, andere dagegen eine so hochgradige Druckschmerzhaftigkeit, wie man sie sonst nur bei vorgeschrittener Leucaemie beobachtet. Die Empfindlichkeit trat an den Tibien am Oberschenkel und an den Beckenknochen und in einem Falle an der Wirbelsäule und den Rippen auf.

Bei Berücksichtigung der bekannten Beziehungen des Knochenmarkes zur Bildung der verschiedenen Blutelemente verdienten die angeführten Erscheinungen an den Knochen besondere Beachtung.

Nach Löwit und Goldschneider ist die Hyperleucocytose durch vermehrten Zufluss leucocytärer Elemente aus den blutbildenden Organen, besonders aus dem Knochenmarke bedingt; sie werden unter dem irritativen Reize der als Lockmittel dienenden Substanz (chemotactische Wirkung) in die Blutbahn gelenkt. V. lässt die Frage offen, ob diese Vorgänge bei den Kranken einen solchen Grad angenommen, dass sie sich als Knochenempfindlichkeit manifestirten.

Mit dem Auftreten der angeführten Erscheinungen ergab die Blutuntersuchung neben exquisiter Leucocytose die Gegenwart reichlicher kernhaltiger Erythrocyten. Das Letztere dürfte vielleicht mit einer gewissen Berechtigung als Andeutung einer regen Blutregeneration angesehen werden. Dieser Umstand hätte insoferne eine grosse Bedeutung, als infolge septischer Prozesse rothe Blutkörperchen der Necrose massenhaft anheimfallen. Dieser Verfall bildet aber nach Krause eine Quelle saurer Producte, welche die Alcalescenz des Blutes erheblich vermindern; durch die verminderte Blutalcalescenz wird aber nach Neumann die Disposition zur Sepsis erhöht.

Wie Kuhnen und Andere, so beobachtete auch der Verfasser bei den Kranken nach interner Darreichung von Nuclein vermehrte Harnsäureausscheidung.

Verfasser theilt zum Schlusse noch mehrere Fälle von Puerperalfieber mit, bei welchen er das Nuclein als Leucotacticum in Anwendung brachte und welche seine in dem Vorstehenden angeführten Mittheilungen bestätigen. Sichere Anschauungen darüber, was man von der künstlichen Leucocytose zu erwarten habe, lassen sich aber nach H. nur auf Grund zahlreicher Versuche gewinnen. A.

Schweineseuche in Oesterreich. In Oesterreich ist wieder eine Periode der zunehmenden Ausbreitung der Schweineseuche eingetreten. Nach dem letzten amtlichen Ausweise ist die Schweineseuche in 84 Bezirken, 315 Orten, 882 Höfen verbreitet. Gegen den vorhergegangenen Ausweis eine Zunahme in 13 Bezirken, 96 Orten, 219 Höfen. Bukowina, Salzburg und Kärnthen sind frei von der Schweineseuche.

Zur geburtshilflichen Statistik. Im Jahre 1895 wurde bei 30 Kühen Geburtshilfe geleistet; unter diesen 30 Fällen befanden sich 18 Tragsackverdrehungen; in 2 Fällen waren es

Missbildungen der Frucht (*Schistosoma reflexum*) und in den übrigen Fällen fehlerhafte Lagen, welche das Hinderniss der Geburt bildeten. Von den 18 Fällen mit Tragsackverdre- hung war in 16 das Geburtshinderniss durch Wälzung des Mutterthieres zu beseitigen; in den 2 übrigen Fällen, in welchen das Kalb schon längere Zeit abgestorben war, gelang die Rückdre- hung nicht und wurde in dem einen Falle die blutige Operation vorgenommen, das Thier jedoch sofort nach der Operation geschlachtet, da schon eine septische Bauchfellentzündung vorhanden war und aus der Bauchöffnung eine trübe, röthliche, übelriechende Flüssigkeit floss. In dem anderen Falle wurde auf die Vornahme der blutigen Operation verzichtet, weil der Uterus durch die Wälzungsversuche oder auch schon Eingreifen eines Pfuschers eine Ruptur erlitten hatte. Von den Missbildungen wurde die eine durch leichten Zug entwickelt, die zweite hatte 5 Füße und konnte erst entwickelt werden, nachdem die Eingeweide entfernt und ein Hinterfuss aus der Haut gezogen war.

(Distr.-Th. Korb-Münnerstadt.)

Mycotische Bindegewebswucherungen. Bei 6 Stieren, die von einem Schweineschneider castrirt waren in der Weise, dass selbstgefertigte Holzkluppen über den ganzen Samenstrang angelegt wurden, hatte ich nachträglich Samenstranggeschwülste (meist verwachsen mit dem Hodensack) operativ zu entfernen. Die Verdickungen und fistulösen Wucherungen, herrührend von in die Wunde nach Abfallen der Kluppen eingedrungenen Pilzen, waren ausgezeichnet durch chronisch-progredientes Wachstum und durch zahlreiche Erweichungs- herde im Innern.

(Dist.-Th. Härtle-Dettelbach.)

Milzbrandverluste in Ungarn. Im Jahre 1894 ist der Milzbrand in 1047 Gem. (1982 Geh.) konstatiert worden und sind der Krankheit 194 Pferde, 2178 Rinder und 1332 Schafe zum Opfer gefallen.

(Ungar. Vet.-Ber.)

Bekanntmachung,

betreffend die Aufhebung des Verbots der Einfuhr von Rindvieh aus Salzburg und Ober-Oesterreich.

Mit Rücksicht auf das Erlöschen der Maul- und Klauenseuche in Salzburg und Ober-Oesterreich wird das unterm 9. März d. J. erlassene Verbot der Einfuhr von Rindvieh aus diesen beiden Ländern nach Württemberg aufgehoben und die Einfuhr unter den früheren Bedingungen wieder gestattet.

Stuttgart, den 26. Mai 1896.

Königlich württembergisches Ministerium des Innern.
von Pischek.

Personalmeldungen.

Auf Ansuchen wurden versetzt: Bezirkstierarzt *Bossert* von Erlangen nach Würzburg, Bezirkstierarzt *Hock* von Alzenau nach Kissingen. — Dem Tierarzt *Otto Keller* in Glogau ist die von ihm bisher kommissarisch verwaltete Kreistierarztstelle für den Kreis Glogau definitiv verliehen worden.

Bekanntmachung.

Betreff: Erledigung der Stelle des II. städtischen Tierarztes in Würzburg.

Die obenbezeichnete Stelle ist durch Beförderung deren seitherigen Inhabers erledigt und bis 1. Juli 1896 wieder zu besetzen.

Die Verrichtungen des II. städtischen Tierarztes, der dem Polizeitierarzt und Verwalter des städtischen Schlacht- und Viehhofes dienstlich unterstellt ist, sind durch eine Dienstes-Instruktion bestimmt, und ist ihm insbesondere die Fleischbeschau im Schlachthofe zugewiesen. Die Ausübung von Privatpraxis ist nicht gestattet.

Die Anstellung, mit welcher ein Anfangsgehalt von 1800 M. und freie, in zwei Zimmern bestehende Dienstwohnung verbunden ist, erfolgt in widerruflicher Weise.

Bewerber werden hiemit eingeladen, ihre mit den vorgeschriebenen Zeugnissen über Approbation und Erfüllung der Vorbedingungen für die Anstellung als Bezirkstierarzt, über ihre bisherige Verwendung, sowie mit einem amtsärztlichen Zeugnisse über ihren Gesundheitszustand belegten Gesuche bis einschliesslich 20. Juni 1896 bei dem unterfertigten Stadtmagistrate einzureichen.

Würzburg, am 5. Juni 1896.

Stadtmagistrat.

Rechtsk. Bürgermeister.
Dr. Steidle.

Wütschner.

Gauverband Nordfranken.

Die nächste Zusammenkunft findet am Sonntag den 28. Juni l. J. Nachmittags 2 Uhr in Lichtenfels statt, wozu hiemit freundlichst einladet
Kronach. Hohenleitner.

Chlorbarium-Injectionsbesteck

nach Dieckerhoff,

enthaltend 1 Injectionspritze 20 g Inhalt, 2 Canülen,
5 Gläschen für Chlorbariumdosen à 0,50, 0,75 und
0,25 g mit Metallverschraubung und Aufschrift.

==== Auf Wunsch Sendung zur Ansicht. ====

Instrumentenfabrik für Thiermedizin u. Landwirtschaft

H. HAUPTNER,

Fabrik-Markte. BERLIN NW., Luisenstr. 53.



Fabrik-Markte.

Bezirksthierarzt Hamm in Eichstätt sucht sofort einen Assistenten.



Schutzmittel gegen Schweinerothlauf.

Porcosan.

Hiermit bringen wir das von uns erfundene Schutzmittel gegen Schweinerothlauf (**Porcosan**) in Verkehr. **Porcosan** verleiht absoluten Schutz gegen Ansteckung des alljährlich die Schweinebestände so sehr verheerenden Rothlaufs. Die Vorzüge des Mittels bestehen darin, dass eine nur einmalige Einspritzung (an beliebiger Körperstelle unter die Haut) zur Erzeugung vollständiger Immunität genügt, dass Thiere **jeden Alters** ohne die geringste Gefahr für Gesundheit und Leben der Impfung unterzogen werden können, dass eine **Trennung** der geimpften Thiere von nichtgeimpften **nicht stattzufinden braucht** und die **Desinfection der Ställe** der geimpften Thiere **unterlassen werden kann**. Nur acht, wenn Etiquette nebenstehende Schutzmarke und den Namen „**Porcosan** — Schutzmittel gegen Schweinerothlauf“ — trägt. Gebrauchsanweisung jedem Fläschchen beiliegend, sowie gegen Portovergütung erhältlich.

Bezug gegen Einsendung des Betrages, oder Nachnahme. Preis pro Fläschchen (Inhalt für eine Impfung) **ℳ 1.—** Gemeinden und Genossenschaften, sowie bei Mehrabnahme, entsprechende Preisermässigung.

**Farbwerk Friedrichsfeld,
Dr. Paul Remy, Mannheim. 10 (6)**

Castrations-Kluppen für Hengste

Nro.	0.	1.	2.	3.	4.
	40	45	50	55	60

ℳ à Paar (1 Pferd).

Auch Kluppenschrauben zu allen Grössen passend à Stück 4 ℳ empfiehlt

Hermann Döbler, Eichstätt (Bayern).

Eserin. sulfuric. gleichmässig wirksames Praep. 10 Dos. 0.1 = 4 Mk.

Ferner in den sonst gebr. Dosirungen 0.15—0.08—0.05

Comprimirte Pastillen für veterinärärztlichen Gebrauch. Handlich in allen usuellen Dosirungen nach Preisliste!

Vorzüglich wirkende Scharfsalbe in Töpfen à 1 Ko. und 50 Gramm gegen 90 ℳ in Marken ausreichendes Muster frei.

Restitutionsfluidum sehr sorgfältig gearbeitet und wirksam 10 Ko. = 12 Mk.

Antiseptische Hufsalbe — Unger — 10 Töpfe = 12 Mk.

Alle Drogen und Chemicalien in reinster Waare. Viele Anerkennungen.

Fabrik chem. pharm. Praep. von **Dr. H. Unger** in Würzburg.

Verantwortliche Redaktion: Ph. J. Göring.

Expedition und Druck von J. Gotteswinter.

In Commission bei Cäsar Fritsch. Sämmtlich in München.

Wochenschrift

für

Thierheilkunde und Viehzucht.

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

M. Albrecht und Ph. J. Göring.

40. Jahrgang. München, den 23. Juni 1896. No. 25.

Inhalt: Haussler: Schutzimpfung mit Porcosan. — Die Maul- und Klauen seuche. — Niederreuther: Drei Fälle aus der Praxis. — Desinfection mit gasförmigen Mitteln. — Interwies: Magenerweiterung bei einem Pferde. — Berndorfer: Schädigung durch Schmetterlings-Raupen. — Thierseuchen. — Personalnachrichten. — Inserate.

Schutzimpfung mit Porcosan.

Nachdem nicht nur fast in allen Tagesblättern, sondern auch in verschiedenen thierärztlichen Zeitschriften für das von dem Farbwerk Friedrichsfeld, Dr. Paul Remy in Mannheim, erfundene Schutzmittel gegen Schweinerothlauf, „Porcosan“, Reklame gemacht wird, so möge mir gestattet sein, kurz über eine von mir an 4 Schweinen vorgenommene Schutzimpfung zu berichten. Am 2. Juni l. J. impfte ich bei der Brauerswittwe B. in P., wo seit Jahren jeden Sommer trotz aller vorgenommenen Desinfection fast alle Schweine an Rothlauf zu Grunde gingen, 4 Läufer Schweine, englische Kreuzungsprodukte, circa $3\frac{1}{2}$ Monate alt.

Fragliche Schweine wurden am Impftage bis zu der am Morgen gegen $\frac{3}{4}$ 7 Uhr vorgenommenen Impfung nicht mehr gefüttert. Die Impfung mit Porcosan wurde an der inneren Fläche des linken Hinterschenkels, welcher zuvor von einem Gehilfen gründlich gereinigt worden war, vorgenommen. Die Spritze selbst wurde vor der Impfung gerade so gereinigt, wie vor Tuberkulin- oder Rauschbrandimpfungen, bei welchen ich noch nie dann unangenehme Zufälligkeiten eintreten sah.

Am 1. Impfungstage nahmen die 4 Schweine dann das Futter wie früher auf. Am 2. Impfungstage versagte ein Schwein das Futter ganz und lag fast immer, während die anderen 3 noch etwas Milch genossen. Am 3. Tage nach der Impfung zeigte sich bei allen 4 Schweinen über den ganzen Körper ein quaddelähnlicher Ausschlag. Die Quaddeln waren von der Grösse etwa eines Markstückes, wenig erhaben und von rosaähnlicher Färbung. Die Thiere lagen

beständig, die Fresslust sistirte fast vollständig, denn es wurden von allen viere zusammen täglich nur circa 3 Liter süsse Milch aufgenommen.

Der Ausschlag schien für die Thiere äusserst schmerzhaft zu sein, da sie bei geringster Berührung heftige Schmerzäusserungen von sich gaben. Dieser Zustand dauerte während des 4. Tages und halben 5. Tages nach der Impfung. Vom Nachmittag des 5. Tages und während des 6. Tages nach der Impfung verlor sich dieser quaddelähnliche Ausschlag, die Thiere wurden wieder munter, standen auf und nahmen Futter zu sich. Am 7. Tage nach der Impfung hatten die Thiere ihr altes Wohlbefinden wieder erlangt.

Auf Grund dieser gewonnenen 4 Impfresultate kann ich der Ansicht, dass die Thiere den Eingriff ohne jede weitere örtliche oder allgemeine Reaktion vertragen, nicht beistimmen. Sollte einer der Herren Kollegen ein anderes Resultat gewonnen haben, so würde es mich interessiren, da ich noch mehr Impfungen vornehmen möchte. Erwähnen muss ich noch, dass ich in den Besitz des Impfstoffes am 1. Juni mittags gelangt bin, und dass ich denselben bis zur Verwendung am anderen Morgen an einem kühlen und dunklen Orte aufbewahrt habe. Ob die Thiere immun gegen Rothlauf wurden, werde ich im Herbste berichten.

(Hilpoltstein, 12. Juni 1896. Haussler, Bez.-Thierarzt.)

Die Maul- und Klauenseuche tritt neuerdings in bösartiger Form in Unterfranken auf; die ersten Fälle ereigneten sich im April und Mai in den Gemeinden Zellingen, Urspringen und Unterleinach, k. Bezirksamts Karlstadt; später wurde die Seuche in bisher nicht aufgeklärter Weise nach Lengfeld (Würzburg) und von da weiter verschleppt. Der Landesthierarzt hat in Gemeinschaft mit dem k. Professor Kitt der thierärztlichen Hochschule an Ort und Stelle eingehende Untersuchungen über Wesen, Ursachen und Verlauf der Krankheit gepflogen. Die vorgenommenen Recherchen und Krankenuntersuchungen in den stark verseuchten Orten Estenfeld, Lengfeld, Hof Wöllried und Stadtbezirk Würzburg ergaben das Vorhandensein zahlreicher Erkrankungen von Rindvieh, Schweinen und Ziegen an Maul- und Klauenseuche in der gewöhnlichen Form, ferner jedoch die Thatsache, dass 2-10 mitunter sogar mehr Prozent der erkrankten Thiere rasch (meistens apoplektisch) verenden oder in der Agonie nothgeschlachtet werden müssen. Es treten nach mehrtägiger Erkrankung an Maul- und Klauenseuche, vielfach erst im Stadium der Abheilung, gefahrdrohende Erscheinungen

auf, welche rasch zum Tode führen. In Zellingen (Karlstadt) sind 10 Rinder im Stadtbezirke und in der Umgebung Würzburgs sind bis zum 7. Juni c. 70 Rindviehstücke und eine Anzahl von Ziegen und Schweinen der Seuche zum Opfer gefallen. Die Todesfälle ereigneten sich mehr bei jüngeren, weniger werthvollen Thieren; eine Ausnahme hievon machten die Verluste auf Hof Wöllried, wo von 46 Kühen und 8 Ochsen 7 werthvolle Milchkühe und 1 Ochse der Seuche erlegen sind; ebenso hat ein Viehbesitzer im Stadtbezirke W. 5 Kühe verloren.

Nach den Ergebnissen der Kadaverbesichtigung ist der tödtliche Ausgang der Seuche auf die Entwicklung eines giftigen Stoffes in den Krankheitsproducten des Thierkörpers zurückzuführen, dessen Uebertritt in die Blutbahn in der Art eines septischen Herzgiftes auf die Centralorgane des Gefäßsystems wirkt und Herzlähme verursacht. Der bakteriologische Nachweis dieses Herzgiftes, dessen Entstehungs-Bedingungen und Wirkungsweise unterliegen zur Zeit einer sorgfältigen Prüfung durch Prof. Kitt an der Seuchenversuchsstation der thierärztlichen Hochschule. Gg.

Drei Fälle aus der Praxis.

(Ber. d. Dist.-Th. Dr. Niederreuther-Mering.)

1. Entzündliche Schwellung des Ductus Whartonianus bei einem Ochsen. Patient war im Kehlgang, sowie in der Kehlkopf- und Ohrspeicheldrüsengegend linkerseits sehr stark geschwellt; die Athmung geschah pfeifend (durch Druck verursachte Verengung des Kehlkopfes). Die Untersuchung der Maulhöhle ergab eine entzündliche Schwellung des Ductus Whartonianus; an der Oeffnung desselben war ein eitrig-schleimiger Belag zu bemerken; nachdem ich diesen entfernt und durch Drücken und Streichen von rückwärts nach vorwärts noch mehr ähnliches Sekret entfernt hatte, kam ein gelber Körper zum Vorschein, den ich gerade noch mit den Nägeln herausziehen konnte und der sich als Spindel einer mittelgrossen Aehre entpuppte; sofortige Besserung, baldige vollständige Genesung.

2. Haematom bei einer Kuh. Eine Kuh, sehr nahe zum Kalben, kam in Behandlung, weil sie rechts vom Schweifansatze eine sehr grosse Schwellung zeigte. Bei meiner Ankunft war die Kuh, die sich sonst ganz gesund zeigte, links vom Schweifansatze wie jede andere zum Kalben nahe Kuh normal eingefallen, dagegen rechts aussen stark aufgetrieben und prall angefüllt, soweit es die Ausdehnungsfähigkeit

der Haut gestattet. Die Untersuchung durch den Mastdarm ergab, dass derselbe stark nach links und abwärts verdrängt war durch ein sehr grosses, sackförmiges, ebenso wie aussen prall angefülltes Gebilde, dessen Ende sich nierenwärts erstreckte. Durch die Kanüle des Explorativtroikars, an der höchsten Stelle aussen eingestochen, entleerte sich je nach dem ausgeführten Drucke ein kleinerer oder grösserer Strahl reinen Blutes. Therapie:

Kalte Umschläge und reichliche Kochsalzfütterung; tags darauf gieng die Geburt ohne Hinderniss von statten; nach mehreren Wochen war wieder Status quo ante eingetreten. Nach Aussage des Besitzers soll später dasselbe Haematom ebenso plötzlich und fast in derselben Grösse wieder entstanden sein, diesmal war aber die Resorption eine raschere, Recidive trat keine mehr ein.

3. Abszess in der Beckenhöhle einer Kalbin. Eine Kalbin wurde nach Aussage des Besitzers vor ungefähr fünf Wochen auf der Weide vom Stiere besprungen, seit ca. 14 Tagen drucke sie beim Urin- und Kothabsatze immer so eigenthümlich und seit zwei Tagen sei sie schwerer krank, es fehle Appetit und Wiederkauen. Nach meiner Ankunft brauchte ich nicht lange zu warten, um das Benehmen des Thieres beim Kothabsatze sehen zu können; er wurde unter starker Biegung des Rückens und Schlagen mit dem Schweife in ganz kleinen Mengen hervorgepresst; da der Mist nichts abnormes zeigte, so musste ich an ein Hinderniss denken, ich schritt daher zuerst zur Exploration per anum und dann per vaginam. Kaum mit der Hand in den Mastdarm angelangt, konnte man schon eine weit über mannskopfgrosse, fluktuirende Geschwulst fühlen, die den ganzen Mastdarm nach oben verlagerte und so die Kothentleerung erschwerte; sie verlief in der Richtung des Muttermundes und Tragsackes nach vor- und abwärts. Die Exploration der Scheide war sehr schwierig, ich konnte meine Hand nicht ganz einführen, der Kanal schien nach vorne und besonders unten immer enger zu werden. Beim Drängen des Thieres kam mir die oben beschriebene Geschwulst kuppelförmig gerade noch soweit entgegen, dass ich sie mit den Fingerspitzen betasten konnte; die Fluktuation war deutlich; da das Allgemeinbefinden des Thieres schon beeinflusst war, so drang ich auf die Erlaubniss zur Vornahme der Operation. In Ermanglung eines anderen Instrumentes führte ich zwischen den Finger einen Wanstrokarr mit zurückgezogener Dolchspitze bis zur höchsten Wölbung und stiess ihn während des Drängens ein. Nach Entfernung des Dolches entleerte sich eine bedeutende Menge

ungemein übelriechender, jauchig-eitriger Flüssigkeit, besonders beim Drängen des Thieres und manuellen Druck vom Mastdarme aus; schon während des Ausflusses begann die Kalbin etwas Futter aufzunehmen. Anderen Tags entfernte ich die Kanüle, der Ausfluss hatte immer fortgedauert, das Allgemeinbefinden war gut. Schon nach vierzehn Tagen war derselbe Zustand wieder vorhanden. Diesmal gieng ich mit einem verborgenem Messer (lithotomähnlich) ein und spaltete mit einem senkrechten Schnitte die hervorgewölbte Membran; es erfolgte wieder massenhafte Entleerung wie oben; durch die Schnittöffnung wurden öfters mittels Schlauches grössere Mengen $\frac{1}{3}$ % Lysolwassers eingeführt; diesmal trat vollständige Heilung ein.

Desinfektion mit gasförmigen Mitteln. Einen Fortschritt in der Desinfektion dürfte die Methode herbeiführen, welche nach D. R. P. 76877, II. Zus. dem Regierungsbaumeister Seemann, Berlin, Klopstockstrasse patentirt ist. Flüssige Desinfektionsmittel nach beliebiger Wahl, Karbolsäure, Formalin etc. werden hiebei in entsprechende Dämpfe verwandelt und ebenso wie Organismen vernichtende Gase oder heisse Luft vermittelt Druck eines Ventilators durch Schläuche gegen die Wandungen der zu desinficirenden Räume oder Gegenstände geblasen. Die für dies patentirte Verfahren eigens konstruirten Apparate sollen leicht transportabel sein.

Magenerweiterung bei einem Pferde. Ein Zugpferd erkrankte im letzten Sommer mehrmals an Kolik und gieng schliesslich an einer solchen zu Grunde. Bei der Obduktion des Pferdes konstatarie ich eine 3–4fache Vergrösserung des Magens mit einer Ansammlung von 37 Pfd. Sand im Magenraum.
(Bez.-Th. Interwies-Miltenberg.)

Schädigung durch Schmetterlings-Raupen. Eine eigenthümliche Art der Erkrankung zeigten 8 Kühe, welche Krautblätter voll von Schmetterlings-Raupen gefressen hatten. Am zweiten Tage nach Genuss dieser Blätter trat verminderte Fresslust ein, die Thiere standen mit aufgeworfenen Rücken da und zeigten manchmal kolikähnliche Schmerzen. Wurde ich in diesem Stadium der Krankheit zu Rathe gezogen, so konnte ich immer durch grosse Dosen von Aloë die Thiere retten. Vom 3. oder 4. Tage an war aber die Fresslust vollkommen aufgehoben, der Koth weich, dünnflüssig, sehr übelriechend; die Thiere konnten sich kaum mehr auf den Beinen erhalten, zeigten grosse Schmerzen, vermehrte Athmung, fast subnormale Temperatur. Am 5. und 6. Tage lagen die Thiere

wie bewusstlos auf dem Boden, der Kopf konnte nicht mehr in die Höhe gehoben werden. Jede Behandlung war dann vergebens, die Thiere verendeten am 7. und 8. Tage. Die Sektion ergab hochgradige Gastro-Enteritis.

(Thierarzt Berndorfner-Plattling.)

Die beiden Bezirksthierarztstellen in Erlangen und Alzenau sind im M. A. Bl. zur Bewerbung ausgeschrieben. Der Meldetermin läuft bei Erlangen am 16. Juli, bei Alzenau um einige Tage später ab. Die vorschriftsmässig belegten Gesuche sind bei der vorgesetzten k. Regierung, K. d. Innern, einzureichen.

Der k. Kreisthierarzt Zippelius in Würzburg ist dem Vernehmen nach schon seit einigen Wochen an einem akuten Darmleiden erkrankt; die veterinärtechnischen Geschäfte dieses Beamten werden z. Z. durch Bezirksthierarzt Bossert besorgt. Der Assistent der Seuchen-Versuchsstation der k. thierärztlichen Hochschule, Thierarzt Josef Mayr in München, wurde aus Anlass des Vorkommens der bösartigen Maul- und Klauenseuche in der Umgebung von Würzburg dem dortigen Bezirksthierarzte Bossert vorübergehend als Hilfsthierarzt in seuchenpolizeilichen Angelegenheiten beigegeben.

Thierseuchen.

Am 31. Mai 1896 betrug der Stand der Viehseuchen im Deutschen Reiche:

A. Rotz (Wurm) zusammen 39 Gemeinden und 41 Gehöfte.

B. Maul- und Klauenseuche zusammen 1161 Gemeinden und 3512 Gehöfte.

C. Lungenseuche zusammen 24 Gemeinden und 50 Gehöfte
Hievon treffen auf Bayern:

Ad A in Niederbayern 1 Gem. (1 G.); in Mittelfranken 1 Gem. (1 G.)

Ad B in Oberbayern 4 Gem. (14 Geh.); in Niederbayern 1 Gem. (4 Geh.); in der Pfalz 18 Gem. (67 Geh.); in der Oberpfalz 5 Gem. (23 Geh.); in Oberfranken 12 Gem. (22 Geh.); in Mittelfranken 12 Gem. (27 Geh.); in Unterfranken 37 Gem. (176 Geh.); in Schwaben 1 Gem. (1 Geh.). Zusammen in Bayern 93 Gem. (334 Geh.) gegen 103 Gem. 240 Geh.)
Ende April 1896.

Ad C. in Niederbayern 1 Gem. (1 Geh.) vom Vormonate.

Personalnachrichten.

Amhof, Unter-Rossarzt im Drag.-Reg. Königin Olga Nr. 25 zum Rossarzt ernannt. Dem Thierarzte Dr. *Ellinger* in Grossenhain ist, unter Anweisung des Amtswohnsitzes in Schmiegel, die kommissarische Verwaltung der Kreis-Thierarztstelle für den Kreis Schmiegel über-

tragen worden. Dem Thierarzte Dr. *Keuten* in Geldern ist die von ihm bisher kommissarisch verwaltete Kreis-Thierarztstelle für den Kreis Geldern definitiv verliehen worden.

Auszeichnungen: Dem Geh. Regierungsrath, Prof. *Müller* zu Berlin ist der rothe Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife verliehen worden. Grenzhierarzt *Foth* aus Preuss.-Oderberg wurde an der Universität in Greifswald, Kreishierarzt *Thoms* an der Universität in Leipzig zum Dr. phil. promovirt.

Gestorben: Der II. städtische Thierarzt Friedrich *Speiser* in Würzburg.

Krankheitshalber suche ich sogleich einen tüchtigen Vertreter. Offerten an Bezirksthierarzt Adler-Schongau.

Ein Bezirksthierarzt sucht einen Assistenten. Eintritt bis spätestens 1. September. — Näheres bei Prof. Albrecht.

Chinosol Tabletten 1 Röhre mit 15 Past. 90 *J.*
 „ pulver. Glas mit 15 Gr. 90 *J.*

nach übereinstimmenden Versuchen in Bezug auf antibacterielle und entwicklungshemmende Wirkung dem Sublimat und Phenol überlegen. Die desodorirende Wirkung wird besonders hervorgehoben. Nicht giftig und nicht ätzend! — Anwendung 1:1000 bis 1:2000.

Besondere Anerkennung findet **Chinosol** zum Waschen und Spülen innerer Höhlen.

Grossverkauf bei Dr. H. Unger in Würzburg.

Verlag von **FERDINAND ENKE** in Stuttgart.

Soeben erschienen:

Friedberger, Prof. Dr. **Fröhner**, Prof. Dr. **Lehrbuch**
 Fr. und E.,

der speziellen Pathologie und Therapie

der Hausthiere. Für Thierärzte, Aerzte u. Studierende.
 Zwei Bände. Vierte, verbesserte und

vermehrte Auflage. gr. 8. Geh. M. 31.—

Chlorbarium-Injectionsbesteck

nach Dieckerhoff,

enthaltend 1 Injectionspritze 20 g Inhalt, 2 Canülen,
 5 Gläschen für Chlorbariumdosen à 0,50, 0,75 und
 0,25 g mit Metallverschraubung und Aufschrift.

==== Auf Wunsch Sendung zur Ansicht. ====

Instrumentenfabrik für Tiermedizin u. Landwirtschaft



fabri'-Marke.

H. HAUPTNER,

BERLIN NW., Luisenstr. 53.



Schutzmittel gegen Schweinerothlauf.

Porcosan.

Hiermit bringen wir das von uns erfundene Schutzmittel gegen Schweinerothlauf (**Porcosan**) in Verkehr. **Porcosan** verleiht absoluten Schutz gegen Ansteckung des alljährlich die Schweinebestände so sehr verheerenden Rothlaufs. Die Vorzüge des Mittels bestehen darin, dass eine nur einmalige Einspritzung (an beliebiger Körperstelle unter die Haut) zur Erzeugung vollständiger Immunität genügt, dass Thiere **jeden Alters** ohne die geringste Gefahr für Gesundheit und Leben der Impfung unterzogen werden können, dass eine **Trennung** der geimpften Thiere von nichtgeimpften **nicht stattzufinden braucht** und die **Desinfection der Ställe** der geimpften Thiere **unterlassen werden kann**. Nur ächt, wenn Etiquette nebenstehende Schutzmarke und den Namen „**Porcosan** — Schutzmittel gegen Schweinerothlauf“ — trägt. Gebrauchsanweisung jedem Fläschchen beiliegend, sowie gegen Portovergütung erhältlich.

Bezug gegen Einsendung des Betrages, oder Nachnahme. Preis pro Fläschchen (Inhalt für eine Impfung) **Mk. 1.—** Gemeinden und Genossenschaften, sowie bei Mehrabnahme, entsprechende Preisermässigung.

**Farbwerk Friedrichsfeld,
Dr. Paul Remy, Mannheim.** 10^(h)

Optiker **Nicolaus Buchner** Frauenplatz 10 München

hält als Vertreter der optischen Werkstätte **Carl Zeiss, Jena**, neben allen sonstigen Erzeugnissen dieser Firma auf Lager:
„Das in den bakteriolog.-mikroskop. Kursen der Herren Professoren **Johne** und **Kitt** empfohlene

Zeiss - Mikroskop

Stativ VIa mit Condensor etc. Objectiven **A u. D. Hughh.** Ocularen **2 u. 5** zum reinen Original-Preis von **Mk. 222.—**, mit $\frac{1}{2}$ Oel-Immersion um **Mk. 160** mehr.“

Trichinen-Mikroskope Zeiss, nach Prof. **Johne**, **Stativ XI** mit extra construirtem dreifachen Objectiv und 2 Ocularen, 6 Vergrößerungen von **30 bis 190**. Preis **Mk. 71.20**.

Nähere Originalprospecte stehen Titl. **HH.** Interessenten gerne zu Diensten.

Maximal-Thermometer pro Stück **Mk. 1.50**.

Armee-Doppelfernrohre, Dienstglas der bayer. Infanterie und Cavallerie, geprüft, pro Stück **Mk. 26** mit Etuis und Riemen.

Verantwortliche Redaktion: **Ph. J. Göring.**

Expedition und Druck von **J. Gotteswinter.**

in Commission bei **Cäsar Fritsch**. Sämmtlich in **München**

Wochenschrift

für

Thierheilkunde und Viehzucht.

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

M. Albrecht und Ph. J. Göring.

40. Jahrgang. München, den 30. Juni 1896. No. 26.

Inhalt: Zur gefälligen Beachtung. — Wagenheuser: Glutol Dr. Schleich. — Geiger: Lungenwurmseuche bei Rindern. — Viehversicherung in Bayern. — Trommsdorf: Nürnberger Ausstellung. — Huss: Ableben des städt. Thierarztes Fritz Speiser in Würzburg. — Die Ernennung von pragmatischen Bezirksthierärzten in Bayern. — Personalmachrichten. — Inserate.

Zur gefälligen Beachtung.

Für diejenigen Herren Leser, welche die Wochenschrift durch die Post beziehen, geht mit der vorliegenden Nummer das Abonnement zu Ende. Zur Vermeidung von Unterbrechungen in der Zusendung empfiehlt es sich, das Abonnement für das II. Semester bei der nächsten Postanstalt zu erneuern. In den daselbst aufliegenden amtlichen Zeitungskatalogen ist die Wochenschrift für Bayern und das Deutsche Reich unter Nr. 7683, für Oesterreich unter Nr. 819 eingetragen.

Glutol Dr. Schleich.

I. Pferd. Beträchtliche Verletzung an der Innenseite des rechten Carpalgelenkes (Vorderknies). Das Centrum dieser kraterartig vertieft. Vorbehandlung mit Jodoform. Die Heilung schreitet, zumal die Wunde von dem Pferde trotz aller Prohibitivmassregeln nicht ruhig gelassen wird (Juckgefühl), überaus langsam fort. Eiterung stets reichlich. Der am Wundrande auftretende minimale Schorf birgt unter sich eitrig-schleimige Masse. — Durch das Aufstreuen von Glutol bildet sich schon in wenigen Stunden ein leichter elastischer Schorf, welcher die ganze Wundfläche bekleidet. Dieser Schorf besteht den nächsten Tag fort. Durch ihn sickert ein helles, klares, gelbliches Serum, das bei längerem Verbleib antrocknet. Erst am 4. Tage leckt das Pferd den Schorf theilweise ab, so dass diese Stellen ohne solchen. Gleichwohl entsteht an diesem Tage auch dorten ein Schorf, sicher eine Folge noch vorhandener, bereits aktivthätiger Formalingelatine oder eine

Folge von Spuren noch vorhandenen erst in Wirksamkeit getretenen Pulvers. Eine Eiterung nicht mehr zugegen. Die Verkleinerung und Ebnung der Wundfläche auffallend. 6. Tag: Das Pferd hatte in der Nacht stark an der Wunde geleckt. Die früher bestandene Kluft in der Mitte nahezu ausgeglichen. Die Wundfläche hat ein hellrosaroths Aussehen. Erneut Glutol aufgestreut. Am 8. Tage früh war mit Ausnahme einer noch mit Pulver bedeckten Insel der Schorf wiederum abgeleckt. Durch die jedenfalls noch bestandene Sättigung (Imbibition) der Zellen mit Formalin, sowie durch das aktiv gewordene Pulver erscheint im Laufe des Vormittags eine schöne Kruste. Diese bleibt bis zur völligen Abheilung (15. Tag) liegen, nachdem sich die Wunde sowieso bis zu einer Markstückgrösse eingengt hatte.

II. Pferd. Grössere Hautabschürfung auf der Innenseite des linken hinteren Schienbeines. Zweimaliges Aufstreuen von Glutol. Rascheste Abheilung unter dem Schorf.

III. Pferd. Verletzung durch Schlag auf der Aussenseite des Vorarms unterhalb des Ellenbogengelenks. Wundkanal führt in die gequetschte Unterhaut und oberflächliche Muskelschichte. Einbringen von Glutol unter die leichtabziehbare Haut und auf die Wunde selbst. 2. Tag: Schwellung der gequetschten Theile. Aus der Wundöffnung quillt auf Druck klares, reines Serum, zuletzt kommt ein hellgelber Pfropf zum Vorschein, der sich bei näherer Besichtigung als coagulirtes Serum erweist. Wiederholt Pulver unter die Haut und auf die Wunde. 4. Tag: Die entzündliche Schwellung dauert fort. Auf der verkleinerten Wundöffnung erscheint bei Druck hellröthliches, klares Serum. Glutol auf diese. Die entzündliche Schwellung hat sich dem Gesetze der Schwere nach mehr auf die Aussenseite des Vorderkniees gesenkt. 7. Tag. Wundöffnung mit trockenem, festsitzenden Schorf bedeckt. Schwellung verschwindet völlig, da sie fleissig massirt und das Pferd darnach bewegt wurde.

IV. Pferd. Kleinhandtellergrösse, zerrissene Wunde an der Vorderhalsfläche, Muskulatur theilweise getroffen (Brustbeinkiefermuskel), Luftröhre etwas blosliegend. Nach der Entfernung des fetzigen Gewebes reichliche Bepuderung mit Glutol. 2. Tag: Geronnenes, klares Serum von Bleistiftdicke liegt auf der ziemlich eckigen Wundfläche. (Glutolüberreste noch vorhanden.) 3. Tag: Fester Schorf bei Fehlen jedweder Eiterung. — Die Wunde verkleinert sich unter dem Schorf derart, dass in geradezu auffälligster Weise am 8. Tage von einem Hautdefekt ausser einer kleinen, haarlosen Stelle nichts mehr zu vermuthen ist.

V. Pferd. Operation einer Gelenksgalle. Aeussere Wunde beinahe 1 dm. lang, die der Gelenkkapsel 4 cm. Vor und nach Nahtanlegung dickes Aufstreuen von Glutol. Die Gesamtwunde heilte unter dem ersten Verbands (Stärkebindenverband) per primam intentionem.

Dr. Schleich in Berlin hat in den therapeutischen Monatsheften (Februar 1896) unter dem Titel „Ueber eine neue Form antiseptischer Wundbehandlung“ eingehend referirt bezüglich des neuen Wundstremittels „Glutol“, bestehend aus geraspelter Formaldehyd-Gelatine (in Wasser gelöste Gelatine, über Formalindämpfen getrocknet).

Ich skizzire kurz dessen Exposé: „Der menschliche Körper zersetzt die Formalingelatine unter dauernder Befreiung des Antisepticum in ununterbrochenem Strom. Das unterscheidet im Prinzip diese Methode völlig von früheren antiseptischen Massnahmen. Die Formalingelatine in Pulverform ist für die Wunden ein indifferenter Fremdkörper ohne Reiz oder Giftwirkung. Die Körperzellen vermögen denselben aufzulösen in seine chemischen Componenten. Dadurch entwickelt sich continuirlich das Antisepticum in der aktivsten Form. Es wirkt also ein stetiger Formalinstrom auf die Wunde und dringt überall in jede Lücke des Gewebes, ja in das Gewebe selbst.

So gelingt es mit Hilfe dieses Pulvers, jede acute Eiterung zu coupiren und für jede Wunde den aseptischen Verlauf ohne alle weiteren Massnahmen zu garantiren.“

Ich glaubte zuerst, ohne vorher des Langen und Breiten über Glutol mich zu ergehen, also ohne Prolog das Stück beginnen und erst am Schlusse der Darstellung den Sprecher desselben in der Person des Dr. Schleich auftreten zu lassen.

Hiedurch dürfte ohne weitere Worte meinerseits der Werth des neuen Wundstremittels, des Glutols, genugsam zu erkennen und zu beurtheilen sein. Wagenheuser.

Lungenwurmseuche bei Rindern. Unter 8 Jungrindern eines Gehöftes der Gemeinde B. trat im Oktober 1895 die Lungenwurmkrankheit auf. Nachdem an einem Tage 2 Jungrinder nach angeblich drei Tage vorher aufgetretenen Husten unter den Erscheinungen plötzlicher Erstickung verendet waren, wurde ich gerufen und fand bei der Sektion in der Luftröhre direct vor dem Kehlkopf gelagert grosse Schleimmassen, welche bei genauer Besichtigung aus hunderten von Fadenzwürmern (*Strongylus micrurus*) bestanden und den Erstickungstod verursacht hatten. Durch die ganze Lunge waren die Para-

siten in ungeheurer Anzahl vertheilt und so spinnenartig fein, dass auf die Entfernung von einem Meter nichts wahrnehmbar war.

Bei den 6 überlebenden Jungrindern wurden von drei zu drei Tagen intratracheale Injektionen von Lugol'scher Lösung vorgenommen und sind die betreffenden Thiere z. Z. scheinbar gesund, obwohl vereinzelter Husten besteht.

Die Krankheit wurde im Roththal noch nie beobachtet. Die Weide, auf welcher sich die betreffenden Jungrinder im Laufe des Sommers befanden, liegt im Inundations-Gebiet der Rott und war während der Schneeschmelze vollkommen überschwemmt.
(Bez.-Th. Geiger-Griesbach.)

Viehversicherung in Bayern. Nachdem die bayerischen Tierärzte bei Errichtung und Erhaltung von Ortsversicherungsvereinen innerhalb ihrer Praxisbezirke vielfach thätig zu sein haben und auf diesem Gebiete eine dem Stande förderliche gemeinnützige Thätigkeit entfalten können, hat der Vorstand der bayerischen Viehversicherungsanstalt, k. Regierungsdirektor Herr von Tretter auf Ersuchen unsererseits die Güte gehabt, zu veranlassen, dass den bayerischen Civilthierärzten je ein Abdruck des bayerischen Gesetzes vom 11. Mai d. J., dann das Normalstatut für Ortsviehversicherungsvereine, sowie der von der Anstaltsverwaltung aufgestellten Vollzugsanweisungen und Formulare unter Umschlag kostenfrei zugesendet wird. Die betreffende Drucksache bildet ein handliches Heft, welches im Gebrauchsfalle leicht in der Rocktasche untergebracht werden kann. Wir können der Anstaltsverwaltung für diese Rücksichtnahme auf ein Bedürfnis der Tierärzte nur dankbar sein.

Nürnberger Ausstellung. Die Herren Kollegen, welche die Landesausstellung in Nürnberg besuchen, dürfte es interessieren, dass in der Abtheilung für Oberbayern auch ein Produkt thierärztlichen Fleisses ausgestellt ist. In der Gruppe „Werdenfelser Land“ ist gleich oben eine mit Plüsch überzogene Tafel angebracht, welche oben die Inschrift „Garmisch, Hufbeschlagkurs“ trägt. An der Tafel sind 40 Hufeisen für alle Formen und Krankheiten des Hufes angebracht, welche die Schüler des als Vorbereitung zur staatlichen Hufschmiedepfung dienenden Kurses unter Leitung des Herrn Bezirksthierarztes Küffner, Garmisch, gearbeitet haben.

Als vor einigen Jahren diese Vorbereitungskurse ins Leben gerufen wurden, war der Bezirk Garmisch im bayerischen Hochgebirge einer der ersten, und die Erfolge beweisen, dass das un-

ermüdlische und uneigennütziges Streben des dortigen Herrn Leiters, den Schülern etwas zu lernen, nicht erfolglos gewesen ist. Möge dieser Erfolg eine neue Anregung zur Abhaltung von Kursen bilden.
Trommsdorff, Hollfeld.

Am 9. Juni verbreitete sich die traurige Mittheilung, dass der 2. städtische Thierarzt in Würzburg, Herr Fritz Speiser, aus schwerem Kummer über seinen hoffnungslosen Gesundheitszustand und die dadurch bedingte Arbeitsunfähigkeit sich den Tod gegeben habe. Mit ihm schied ein begabter, äusserst pflichteifriger, rastlos thätiger Mann von edlem Charakter aus dem Leben, welcher sich die Achtung und Hochschätzung aller Bekannten und Kollegen erworben hatte.

Möge es seinen Hinterbliebenen und seiner schwergeprüften Braut zum gelinden Troste gereichen, dass seine Kollegen und Freunde ihm stets ein treues Andenken bewahren werden.

R. i. P.

Huss.

Die Ernennung von pragmatischen Bezirksthierärzten in Bayern. Nachdem durch den unterm 12. Juni d. J. bis auf Weiteres vertagten Landtag die nöthigen Mittel für die Pragmatisirung von weiteren 25 Bezirksthierarztstellen bewilligt worden sind, wurden in den letzten Tagen 25 Bezirksthierärzte zu Bezirksthierärzten in pragmatischer Eigenschaft nach Massgabe des Tit. II, § 18 der Verfassungsurkunde ernannt. Die Ernannten treten damit in die Klasse XI lit. i des Gehaltsregulativs für die pragmatischen Staatsdiener im Bessort des k. Staatsministeriums des Innern ein und beziehen nunmehr einen Anfangsgehalt von 1800 M., nebst einer Gehaltszulage von 180 M. Nach drei Jahren erlangen dieselben eine Gehaltsmehrung von 360 M. Wie aus dem an anderer Stelle (unter den Personalien) mitgetheilten Verzeichnisse ersichtlich, erfolgte die Ernennung nach dem Dienstalter, d. i. von dem Zeitpunkte der Ernennung zum Bezirksthierarzte an. Die Jüngsten der Ernannten sind im Jahre 1885 in die Stellung von Bezirksthierärzten eingetreten. Von den Ernannten treffen 6 auf Unterfranken, 5 auf Schwaben, 4 auf Niederbayern, je 3 auf Oberbayern und Oberpfalz und je 2 auf Pfalz und Oberfranken. Vor 2 Jahren stand Mittelfranken mit 9 Ernennungen an der Spitze. Von den 25 neuen pragmatischen Bezirksthierärzten standen vom 1. Januar 1896 an 16 in der III. Klasse des Gehaltsregulativs für die nicht pragmatischen Staatsbeamten und Staatsbediensteten mit 1410 M. und 9 in der Klasse II mit 1320 M.; die ersteren erlangen somit durch ihre

Beförderung eine Gehaltsvermehrung von 570 M., die letzteren eine solche von 660 M. pro Jahr. Dieselben waren übrigens seither schon pensionsberechtigt, was erwähnt wird, um nach Aussen kein Missverständniss zu erregen.

Personalnachrichten.

Dem Kreis-Thierarzt *Baranski* in Greifswald ist die von ihm bisher kommissarisch verwaltete Departements-Thierarztstelle für den Regierungsbezirk Stralsund definitiv verliehen worden. — Dem Thierarzt *Kubaschewski* in Zehlendorf ist die kommissarische Verwaltung der Kreis-Thierarztstelle des Kreises Angerburg, mit dem Amtssitz in Angerburg, und dem Thierarzt *van Straaten* in Dinslaken, unter Anweisung des Amtswohnsitzes in Dinslaken, die kommissarische Verwaltung der Kreis-Thierarztstelle für den Kreis Ruhrt übertragen worden. — Distriktsthierarzt *Julius Stgl* in Altomünster ist in gleicher Eigenschaft nach Pöttmes verzogen, — zum Distriktsthierarzte in Altomünster wurde der approbirte Thierarzt *Robert Döttl*, bisher Assistent in Dorfen, gewählt, — Thierarzt *Jakob Konrad Kennel* aus Sembach (bisher in München) hat sich als prakt. Thierarzt in Glan-Münchweiler (Pfalz) niedergelassen.

Zu pragmatischen Bezirksthierärzten in Bayern

wurden ernannt die Bezirksthierärzte:

Schröder Hermann in Frankenthal; *Huber* Nepom. in Neu-Ulm; *Schuster* Peter in Obernburg; *Steger* Andreas in Dachau; *Vogt* Oskar in Vohenstraus; *Wucher* Friedrich in Neuburg a. D.; *Horn* Heinrich in Pfarrkirchen; *Weigenthaler* Ad. in Starnberg; *Humann* Andr. in Ebern; *Antretter* Alois in Hof; *Zissler* Friedrich in Kitzingen; *Uebler* Andreas in Neuburg v. W.; *Imminger* Josef in Donauwörth; *Tretzel* Eduard in Eschenbach; *Hauch* Karl in Ochsenfurt; *Albert* Stefan in Gerolzhofen; *Ebersberger* Ferdinand in Deggendorf; *Stiegler* Max in Eggenfelden; *Neidhardt* Georg in Günzburg; *Ehrle* Johann in Oberdorf; *Zimmer* Karl in Münchberg; *Siecheneder* Franz in Mallersdorf; *Bauer* Heinrich in Homburg; *Berger* Karl in Mellrichstadt; *Schmidt* Georg in Tölz.

Die Approbationsprüfung haben in München kürzlich bestanden die Herren: *Karl Gasteiger* aus Erding, *Johannes Mattern* aus Neustadt a/H., *Ludwig Bucher* aus München und *Georg Stroh* aus Betzenstein.

Bekanntmachung.

Die Prüfung behufs Erlangung der Funktion eines amtlichen Thierarztes im Jahre 1896.

Königl. Staatsministerium des Innern.

Der Anfang der Prüfung behufs Erlangung der Funktion eines amtlichen Thierarztes für das Jahr 1896 nach Vorschrift des § 17 der allerhöchsten Verordnung vom 20. Juli 1872, das Civilveterinärwesen betreffend, wird auf Montag den 5. Oktober l. Js. festgesetzt.

Diejenigen Thierärzte, welche dieser Prüfung sich unterziehen wollen, haben ihre Zulassungsgesuche längstens bis zum 1. August l. Js. bei dem königl. Staatsministerium des Innern einzureichen.

Diesem Gesuche ist beizulegen:

- a) das Zeugniß über bestandene Approbationsprüfung;
- b) ein Zeugniß der Distriktapolyzeibehörde *) über den Leumund;

- c) der Nachweis über eine mindestens zweijährige Berufsausübung, in welche Zeit die Verwendung im Veterinärdienste der Armee und zwar auch als Einjährig-Freiwilliger, oder der behufs der weiteren fachlichen Fortbildung stattgehabe Besuch einer entsprechenden Lehranstalt eingerechnet wird.

Sowohl das Gesuch als auch die Beilagen desselben bedürfen nicht des Stempels.

Das Gesuch hat zugleich die Adresse für die Zustellung des Admissionsdekretes zu enthalten.

Gesuche, welche erst nach dem bestimmten Tage einkommen oder nicht mit den vorgeschriebenen Belegen versehen sind, bleiben unberücksichtigt.

München, den 6. Juni 1896.

Frhr. v. Feilitzsch.

*) Distriktpolizeibehörde = k. Bezirksamt oder Magistrat einer unmittelbaren Stadt. Das Zeugniß des Magistrates einer Stadt, welche nicht unmittelbar der k. Kreisregierung untergeordnet ist, würde in dem vorliegenden Falle der Bestätigung des vorgesetzten k. Bezirksamtes bedürfen. (D. Red.)

Einladung.

Seit der Gründung des thierärztlichen Vereins von Mittelfranken, welche am 22. Februar 1846 erfolgt ist, sind nunmehr 50 Jahre vorübergegangen. Der Verein hat deshalb beschlossen, die diesjährige Generalversammlung zur Erinnerung daran festlich zu gestalten, unter Theilnahme der Damen, und zwar durch Abhaltung eines Festvortrages und eines gemeinschaftlichen Diners, sodann gemeinschaftlichen Besuches der Landesausstellung und Abendkneipe in den Bierlocalen daselbst.

Der unterfertigte Vereins-Vorstand beehrt sich, die Herren Vereins-Mitglieder sowie die Herren Collegen, welche nicht dem Vereine angehören, zur Theilnahme an dieser Feier ergebenst einzuladen. Dieselbe findet in **Nürnberg am 25. Juli 1896** im kleinen Saale der Maxfeld-Restaurations innerhalb der Ausstellung statt — Eintritt à Person 1 Mk. — und beginnt Früh 10 Uhr. Wegen der Theilnahme am gemeinschaftlichen Diner — à Couvert 4 Mk. — bitten wir um gütige Mittheilung an Herrn Schlachthof-Direktor Rogner in Nürnberg bis längstens 10. Juli d. Js.

Hochachtungsvoll

Rogner

Haas. Seufferth. Hermann. Schweinhuber.

Chlorbarium-Injectionsbesteck

nach Dieckerhoff,

enthaltend 1 Injectionspritze 20 g Inhalt, 2 Canülen,
5 Gläschen für Chlorbariumdosen à 0,50, 0,75 und
0,25 g mit Metallverschraubung und Aufschrift.

==== Auf Wunsch Sendung zur Ansicht. ====

Instrumentenfabrik für Thiermedizin u. Landwirtschaft

H. HAUPTNER,

Fabrik-Markte.

BERLIN NW., Luisenstr. 53.



Schutzmittel gegen Schweinerothlauf.

Porcosan.

Hiermit bringen wir das von uns erfundene Schutzmittel gegen Schweinerothlauf (**Porcosan**) in Verkehr. **Porcosan** verleiht absoluten Schutz gegen Ansteckung des alljährlich die Schweinebestände so sehr verheerenden Rothlaufs. Die Vorzüge des Mittels bestehen darin, dass eine nur einmalige Einspritzung (an beamt gesetzlich liebiger Körperstelle unter die Haut) zur Erzeugung geschützt. vollständiger Immunität genügt, dass Thiere jeden Alters ohne die geringste Gefahr für Gesundheit und Leben der Impfung unterzogen werden können, dass eine **Trennung** der geimpften Thiere von nichtgeimpften **nicht stattzufinden braucht** und die **Desinfection der Ställe** der geimpften Thiere **unterlassen werden kann**. Nur acht, wenn Etiquette nebenstehende Schutzmarke und den Namen „**Porcosan** — Schutzmittel gegen Schweinerothlauf“ — trägt. Gebrauchsanweisung jedem Fläschchen beiliegend, sowie gegen Portovergütung erhältlich.

Bezug gegen Einsendung des Betrages, oder Nachnahme. Preis pro Fläschchen (Inhalt für eine Impfung) **ℳ 1.—** Gemeinden und Genossenschaften, sowie bei Mehrabnahme, entsprechende Preisermässigung.

**Farbwerk Friedrichsfeld,
Dr. Paul Remy, Mannheim. 10 (3)**

Castrations-Kluppen für Hengste

Nro.	0.	1.	2.	3.	4.
	40	45	50	55	60

ℳ & Paar (1 Pferd).

Auch Kluppenschrauben zu allen Grössen passend à Stück 4 **ℳ** empfiehlt

Hermann Döbler, Eichstätt (Bayern).

Chinosol Tabletten 1 Röhre mit 15 Past. 90 **ℳ**.
„ pulver. Glas mit 15 Gr. 90 **ℳ**.

nach übereinstimmenden Versuchen in Bezug auf antibacterielle und entwicklungshemmende Wirkung dem Sublimat und Phenol überlegen. Die desodorirende Wirkung wird besonders hervorgehoben. Nicht giftig und nicht ätzend! — Anwendung 1:1000 bis 1:2000.

Besondere Anerkennung findet **Chinosol** zum Waschen und Spülen innerer Höhlen.

Grossverkauf bei Dr. H. Unger in Würzburg.

Verantwortliche Redaktion: Ph. J. Göring.

Expedition und Druck von J. Gotteswinter.

in Commission bei **Cäsar Fritsch**. Sämmtlich in München.

Wochenschrift

für

Thierheilkunde und Viehzucht.

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

M. Albrecht und Ph. J. Göring.

40. Jahrgang. München, den 7. Juli 1896. No. 27.

Inhalt: Prof. Albrecht: Ueber ein Myofibrom in der Scheide eines Rindes.
— Die Maul- und Klauenseuche in Unterfranken. — Referat. Schmitt:
Alkoholverbände. — Lungenseuche in Oesterreich-Ungarn. — Bücher-
schau. — Personalmeldungen. — Inserate.

Ueber ein Myofibrom in der Scheide eines Rindes.

Von Prof. Albrecht.

In der Scheide des Rindes kommen eine Reihe von Neubildungen vor; man beobachtet daselbst Myome, Sarcome, Carcinome, Myofibrome etc. Einen Tumor vom Charakter der letztgenannten Neubildung und von einem Umfange, wie ich ihn während meiner vieljährigen practischen Thätigkeit noch nicht sah, beobachtete ich jüngst in der Scheide einer geschlachteten Kuh. Das Object, inclus. Uterus, erhielt ich vom Collegen Ehrle in Oberdorf.

Der Tumor befand sich an der obern Wand der Scheide, etwas rechts von der Medianebene derselben und ungefähr 7 Centimeter von der Vaginalportion des Uterus entfernt; er sass mit einer ca. 10 Centimeter breiten Basis an dieser Stelle auf; auf der Unterlage war die Geschwulst verschiebbar. Der grösste Durchmesser der Neubildung betrug 22, der kürzere 18 Cm.; der aequatoriale Umfang derselben bezifferte sich auf 64, der meridionale auf 42 Cm. Der Form nach gleich die Geschwulst einer an beiden Enden des kürzern Durchmessers etwas plattgedrückten Kugel. Die Oberfläche war ziemlich glatt, fast so beschaffen wie die Oberfläche der Scheidenmukosa und von bräunlicher Farbe; nur eine Stelle im Umfange von 10 Cm. an der kopfwärts gelagerten Seite war dunkelbraun gefärbt und zeigte 1 Mm. hohe und bis zu 1 Cm. in der Flächenausdehnung haltende, durch rinnenartige Vertiefungen getrennte Felder. Das Gewicht der Neubildung, exclus. Stiel, betrug 8 Pfd. 300 Gr.

Beim Durchschneiden zeigte sich ein den grössten Theil der Geschwulst ausmachender harter, gefässarmer Kern. Die Schnittfläche desselben war von röthlich weisser Farbe und erwies sich von nur wenig faseriger, vielmehr von fast homogener Beschaffenheit. Der Kern war zunächst eingeschlossen von einer etwa 1 Cm. dicken, faserigen, stark oedematösen Kapsel und auf diese folgte nach aussen eine etwas über 1 Mm. dicke Schichte, welche sich macroscopisch von der Beschaffenheit der Mucosa nicht unterschied; auf der Innenfläche der oedematösen Kapsel, sowie auf der Oberfläche des harten Kernes sah man starke venöse, vielfach geschlängelte Gefässe, desgleichen fanden sich starke Gefässe im breiten Stiele der Geschwulst. An Schnitten, welche aus dem centralen Theile des Tumors mit dem Gefriermikrotom angefertigt und gefärbt worden waren, sah man eine sehr regelmässige Anordnung von Fasern mit langen, stäbchenförmigen, ziemlich parallel liegenden Kernen. An Stellen, wo die Muskelbündel quer durchschnitten worden waren, präsentirten sich die Faserdurchschnitte als polygonale, aneinander liegende Felder, innerhalb welcher die Kerne in runder Form erschienen.

Nach brieflicher Mittheilung des Collegen Ehrle war die Geschwulst beobachtet worden, als das Thier im Vorjahre geboren hatte; ob sie damals die bedeutende Grösse hatte wie nach der diesjährigen Geburt, konnte nicht eruiert werden. Wegen dieses Zustandes wurde das Thier im Vorjahre spottbillig verkauft. Der Käufer, welcher Kenntniss von dem Leiden hatte, liess das Thier gleichwohl zu; trotzdem sich die Geschwulst in nächster Nähe des äussern Muttermundes befand und wahrscheinlich schon im Vorjahre die vordere Abtheilung der Scheidenhöhle fast ganz ausfüllte, concipirte die Kuh. Die Trächtigkeit lief normal ab; auch bei der Geburt traten keine besondern Schwierigkeiten ein; aber unmittelbar nach dem Austritte des Kalbes folgte diesem die Geschwulst; sie trat hinter die Schamlippen und zog den Tragsack nach, jedoch nur so weit, dass dessen Vaginalportion hinter der Scham sichtbar wurde; eine Umstülpung des Tragsackes fand nicht statt.

Während der Trächtigkeit trat der Tumor nie nach aussen; selbst während der letzten Periode der Gravidität beobachtete man denselben auch im liegenden Zustande der Kuh nicht einmal in der hintern Abtheilung des Vaginalschlauches, bez. zwischen den Schamlippen. In der Scheide selbst zeigten sich keine Veränderungen, welche auf mechanische Insulte durch den Tumor hätten schliessen lassen (Hyperaemie, Hypertrophie, Druckatrophie, Ulceration etc.). Der Harnabsatz war, wie es

scheint, in keiner Weise behindert worden; Blase und Harnröhre fanden sich in vollkommen normaler Verfassung; dieser Befund war übrigens nicht besonders auffallend, da die Geschwulst in der vorderen Abtheilung der Scheidenhöhle sass. Fast möchte man glauben, dass der Tumor sich während der letzten Periode der abgelaufenen Trächtigkeit wenigstens zum Theil ausserhalb des Beckenraumes, resp. vor demselben in der Bauchhöhle befand. Ich vermüthe eine solche Lagerung, weil man auch in den letzten Tagen der Gravidität beim Liegen des Thieres nie etwas von der Neubildung in der hinteren Scheidenabtheilung wahrnehmen konnte; dieselbe dürfte begünstiget, bezw. hervorgerufen worden sein durch den Zug des graviden Tragsackes nach vor- und abwärts, zumal, als die Geschwulst auch an dem 10 Cm. breiten Stiele auf ihrer Unterlage beweglich war.

Nach meinen bisherigen Erfahrungen sind Tumoren wie der beschriebene in der Scheide des Rindes verhältnissmässig selten. Diese Thatsache ist um so bemerkenswerther, als die Vagina ein Organ bildet, das vielfachen Reizen, Cirkulationsstörungen, Dislokationen ausgesetzt ist; sie erklärt sich vielleicht zum Theil durch die verhältnissmässig geringe Empfindlichkeit, durch die Anordnung der Gefässe und die geringe Zahl von Drüsen in derselben. Interessant ist endlich, dass Geschwülste von dem beschriebenen Charakter in der Scheide des Rindes immer nur einzeln vorkommen.

Die Entfernung der Geschwulst nach der Geburt wäre im gegebenen Falle natürlich sehr einfach gewesen, da dieselbe zudem frei zu Tage lag; ein hierauf bezüglicher Vorschlag des Collegen Ehrle wurde jedoch von Seite des Eigentümers nicht angenommen.

Die Maul- und Klauenseuche in Unterfranken. Im Nachgange zu unserer Notiz in Nr. 25 ds. Bl. ist bezüglich des Obduktions-Befundes noch Folgendes nachzutragen: Die auf der Wasenstätte bei Würzburg am 6./7. Juni durch Herrn Prof. Kitt secirten Rinder lieferten ein einheitliches Bild der bösartigen Form der Aphthenseuche, welche in der Hauptsache vom Verdauungsschlauche aus im Sinne einer toxischen Infektion zu verlaufen scheint und durch Herzlähmung oder Lungenlähmung zum Tode führt. Denn in allen Fällen fand sich der Verdauungsschlauch wie bei intestinalen Mykosen (Vergiftung durch pflanzliche Kleinwesen) verändert, nämlich es erschienen die Vormagen-, Labmagen-, sowie Dünndarmschleimhäute blutüberströmt, theilweise sulzig und mit Capillarblutungen versehen, so dass auch der Labmagen- und Darm-

Inhalt ein mehr oder weniger stark blutiges Gemenge darstellte. Die Lungen waren im Zustande höchster diffuser Blutfülle und von starkem Oedem, das auch im Bindegewebsgerüst der Lungen sich entwickelt hatte (sulzige Verquellung desselben, wässerige Ergüsse in den Lungenhohlräumen), das Herzfleisch von Verfettung betroffen (sog. getigertes, fleckenweise fettig entartetes Herzfleisch). Auf dem Ueberzug genannter Organe standen verstreute Blutungspunkte, während Blut, Milz, Knochenmark etc. ganz oder relativ normale Beschaffenheit besaßen und andere, für sich todbringende Organanomalien nicht vorhanden waren.

Mikroskopische Prüfung von Blut, Milzsaft, Lungensaft, Nierensaft etc. durch Prof. Kitt ergab die Abwesenheit irgend eines bekannten Krankheitserregers. Die Annahme einer intestinalen toxischen Infektion maligner Maul- und Klauenseuche erhielt noch weiteren Beleg durch den Ausfall einiger Impfexperimente, welche Prof. Kitt alsbald mit dem Milzsaft und Blut krepirter Rinder anstellte. Es blieb nämlich eine Kuh, welche solches Material in die Halsvene eingespritzt erhielt, vollständig gesund, ebenso ist bei Schafen durch Impfung unter die Haut keine Krankheit ansteckender Natur erzeugt worden.

Gg.

R e f e r a t.

Schmitt: Alkoholverbände.

(Münchener med. Wochenschrift Nr. 24, 1896.)

Verfasser sagt: „Manche Entzündung will weder vorwärts noch rückwärts; man weiss nicht, soll man einschneiden oder nicht, weil sich eine deutliche Eiteransammlung nicht nachweisen lässt. Ein Fehler kann leicht üble Folgen haben.“ Bei vielen Aerzten ist in solchen Fällen der feuchte Verband sehr beliebt; ein Stück Gaze wird mit einer antiseptischen Flüssigkeit (Sublimat-, Borsäure- oder essigsaurer Thonerdelösung) getränkt, auf die entzündete Region aufgelegt und mit einem undurchlässigen Stoffe (Guttapercha) bedeckt. Nach S. kann aber die intensive feuchte Wärme die Ausbreitung der Eiterung nicht nur dorthin befördern, wo man sie wünscht, auf die Oberfläche, sondern nach tiefern, bis jetzt nicht inficirten Regionen. Die stark macerirende Eigenschaft der typisch angelegten feuchten Verbände sei ein weiterer Nachtheil. Verfasser macht z. Z. ausschliesslich nur feuchte Verbände mit 2% essigsaurer Thonerdelösung bei stark secernirenden Secretionsflächen und wenn es sich um Beseitigung des den bekannten grünen Farbstoff producirenden *Bacillus pyocyaneus* handelt.

In neuerer Zeit wendet S. bei Entzündungen verschiedener Art, Paronychien, beginnenden Panaritien und Phlegmonen bei

Lymphangitis, Furunkeln, acuten Abscessen, in geeigneten Fällen bei frischen Wunden, die als inficirt angesehen werden, bei entzündenden eiternden Wunden überhaupt, bei Erysipelen, besonders an den Gliedmassen, den nachstehend beschriebenen Verband an:

Gazestücke werden mit starkem Alkohol getränkt, leicht ausgedrückt, und auf das entzündete Gewebe so aufgelegt, dass sie dasselbe weithin überdecken. Auf die Gaze legt man ein mehrfach durchlöchertes Stück eines undurchlässigen Stoffes (Guttapercha), welches mit einer Gaze- oder Cambricbinde befestigt wird. Die mehrfache Durchlöcherung der Guttapercha ist nöthig; es soll die Verdunstung des Alkohols nicht vollständig aufgehoben werden. Wird die Durchlöcherung versäumt, so wirkt der Alkohol leicht ätzend, oder macht die Haut lederartig, hart und weiss. Wie es scheint, ist die Wirkung des Verbandes um so besser, je stärker der Alkohol ist. S. benützt fast immer nur 96 % Alkohol. Der Verband bleibt im Allgemeinen 24 Stunden liegen und wird dann meist in derselben Art erneuert, wenn die Entzündung zurückgegangen ist. Bei leichtern, oberflächlichen Entzündungen ist dieses in der Regel der Fall; aber auch tiefergehende, bei denen man nach dem Aussehen fast mit Sicherheit auf ein Progredientwerden schliessen muss, machen Halt oder schwinden selbst in auffallend prompter Weise ganz. Sind die Gewebe aber schon schwer erkrankt gewesen und der sichern Necrose verfallen, so ist sehr oft eine schneller als gewöhnlich eintretende Erweichung und Verflüssigung, Eiterbildung zu bemerken, die keinen Zweifel mehr aufkommen lässt, dass eingeschnitten werden muss. Dass bei Entzündungen, die durch ihre Intensität den Gewebstod herbeiführen, durch den Alkoholverband der Zerfall des Gewebes nicht aufgehoben werden kann, ist selbstverständlich; wohl aber wird die Eiterbildung beschleuniget und das Fortschreiten der Entzündung wesentlich verlangsamt oder aufgehoben. S. verwendet den Alkoholverband besonders bei beginnenden Entzündungen, bei welchen es zur Eiterbildung noch nicht gekommen ist. Da, wo möglicherweise oder sicher Eiter vorhanden ist, muss sofort eingeschnitten werden. Aber auch, wenn der Einschnitt gemacht, kann der Alkoholverband in den ersten Tagen noch zweckmässig angewendet werden. Die Wunden werden wie gewöhnlich recht locker mit Jodoformgaze tamponirt, und darüber wird der Alkoholverband angelegt; in gleicher Weise können acute Abszesse, Furunkel u. s. w. nach der Incision verbunden werden. Wie der Verband wirkt, kann S. nicht erklären. Vielfache exacte Versuche scheinen zu beweisen, dass die intacte Haut sowohl für

Gase als für Flüssigkeiten undurchgängig ist. Nur Winternitz hat gefunden, dass Arzneistoffe aus aetherischen Lösungen auch durch die intacte Haut aufgenommen werden können, aber nur in geringer Menge. Aus alkoholischen Lösungen wird so gut wie gar nichts aufgenommen. Auch Alkoholdämpfe scheinen durch die unversehrte Haut hindurch nicht resorbirt zu werden.

Nach S. ist die Wirkung der Verbände vielleicht so zu erklären: Die Verbände bleiben 24 Stunden liegen; möglicherweise ist nach dieser Zeit das auf der Haut liegende Fett aufgelöst und es können dann die Alkoholdämpfe von den Poren der Haut aus — nicht durch die Epidermis als solche — eindringen und resorbirt werden. Bestehen an der entzündeten Region wunde Stellen, so könne von diesen aus rasch die Resorption des Alkohols erfolgen und diese sei dann vielleicht im Stande, seine zweifellos vorhandene bactericide Wirkung zu entfalten. Ob dabei nicht gleichzeitig durch den starken Alkohol eine Einwirkung auf die Gefäße und auf das entzündlich infiltrirte Gewebe selbst statt hat, lässt S. dahingestellt.

A.

Lungenseuche in Oesterreich-Ungarn. Aus dem vom Kaiserl. Gesundheitsamte unterm 22. Juni d. Js. ausgegebenen Verzeichnisse der von der Lungenseuche betroffenen Sperrgebiete in Oesterreich-Ungarn geht erfreulicherweiss hervor, dass z. Z. ganz Oesterreich frei von Lungenseuche ist und in Ungarn nur noch der Komitat Nyitra (Neutra) als verseucht zu gelten hat. Aus diesem Komitat ist denn auch die Einfuhr von Rindvieh in die für die Einfuhr aus Oesterreich-Ungarn geöffneten deutschen Schlachthöfe untersagt.

Bücherschau.

Handbuch der thierärztlichen Chirurgie und Geburtshilfe. Herausgegeben von Prof. Dr. Jos. Bayer (Wien) und Prof. Dr. Fröhner (Berlin). I. Band. Operationslehre von Dr. Jos. Bayer. Zweite Lieferung. Wien & Leipzig. Wilhelm Braumüller. 1896. Preis der Lieferung 4 *M*.

Mit der vorliegenden zweiten Lieferung des Sammelwerkes kommt die Bayer'sche Operationslehre zum Abschluss; dieselbe enthält Bogen 11 bis Schluss und Titelbogen mit 146 sehr instructiven vorzüglichen Abbildungen. Die Lieferung behandelt in leicht verständlicher und knapper Art die Operationen an den einzelnen Körpertheilen hauptsächlich vom Standpunkte der eigenen Erfahrung an der chirurgischen Klinik des Wiener Thierarznei-Institutes, an welchem Prof. Bayer seit 21 Jahren als Chirurg thätig ist. Wenn auch die Thätigkeit des Chirurgen einer solchen

Anstalt sich nicht in allen Fällen mit den Anforderungen der thierärztlichen Privatpraxis deckt und insbesondere wenig Gelegenheit bietet, den operativen Eingriffen beim Rinde eine grössere Aufmerksamkeit zuzuwenden, so muss doch anerkannt werden, dass die Bayer'sche Operationslehre, sowie sie vorliegt, durchaus geeignet erscheint, sich die Anerkennung und Werthschätzung der Praktiker zu gewinnen.

Der Lieferung ist ein Inhaltsverzeichnis und ein alphabetisches Sachregister des I. Bandes beigegeben.

Die buchhändlerische Ausstattung ist vorzüglich. G.

Personalnachrichten.

Distriktsthierarzt Georg *Niederreuther* in Mehring (Oberbayern) ist zum Distriktsthierarzte in Kipfenberg (Mittelfranken) gewählt. — Der mit dem Titel und Rang eines ordentlichen Professors bekleidete Professor der allgemeinen Pathologie, pathologischen Anatomie, Seuchenlehre u. Geschichte der Thierheilkunde Theodor *Kitt* und der Professor der Physiologie und Diätetik Dr. Erwin *Voit*, beide an der K. thierärztlichen Hochschule zu München, sind zu ordentlichen Professoren an dieser Hochschule für die bezeichneten Fächer befördert.

Der Unterzeichnete sucht einen Assistenten. Biete demselben Wohnung und Frühstück, dann bis 1. Januar 1897 90 \mathcal{M} und von da an 100 \mathcal{M} per Monat. Merkt, kgl. Bezirksthierarzt in Kempten.

Eserin. sulfuric. gleichmässig wirksames Praep. 10 Dos. 0.1 = 4 Mk.
Ferner in den sonst gebr. Dosirungen 0.15—0.08—0.05

Comprimirte Pastillen für veterinärärztlichen Gebrauch. Handlich in allen usuellen Dosirungen nach Preisliste!

Vorzüglich wirkende Scharfsalbe in Töpfen à 1 Ko. und 50 Gramm gegen 90 \mathcal{M} in Marken ausreichendes Muster frei.

Restitutionsfluidum sehr sorgfältig gearbeitet und wirksam 10 Ko. = 12 Mk.
Antiseptische Hufsalbe — Unger — 10 Töpfe = 12 Mk.

Alle Drogen und Chemikalien in reinster Waare. Viele Anerkennungen.

Fabrik chem. pharm. Praep. von Dr. H. Unger in Würzburg.

Chlorbarium-Injectionsbesteck

nach Dieckerhoff,

enthaltend 1 Injectionspritze 20 g Inhalt, 2 Canülen,
5 Gläschen für Chlorbariumdosen à 0,50, 0,75 und
0,25 g mit Metallverschraubung und Aufschrift.

==== Auf Wunsch Sendung zur Ansicht. ====

Instrumentenfabrik für Thiermedizin u. Landwirtschaft

H. HAUPTNER,



Fabrik-Märke.

BERLIN NW., Luisenstr. 53.



Schutzmittel gegen Schweinerothlauf. Porcosan.

B. Kais. Patent-
amt gesetzlich
geschützt.

Hiermit bringen wir das von uns erfundene Schutzmittel gegen Schweinerothlauf (**Porcosan**) in Verkehr. **Porcosan** verleiht absoluten Schutz gegen Ansteckung des alljährlich die Schweinebestände so sehr verheerenden Rothlaufs. Die Vorzüge des Mittels bestehen darin, dass eine nur einmalige Einspritzung (an beliebiger Körperstelle unter die Haut) zur Erzeugung vollständiger Immunität genügt, dass Thiere jeden Alters ohne die geringste Gefahr für Gesundheit und Leben der Impfung unterzogen werden können, dass eine Trennung der geimpften Thiere von nichtgeimpften nicht stattzufinden braucht und die Desinfection der Ställe der geimpften Thiere unterlassen werden kann. Nur acht, wenn Etiquette nebenstehende Schutzmarke und den Namen „**Porcosan** — Schutzmittel gegen Schweinerothlauf“ — trägt. Gebrauchsanweisung jedem Fläschchen beiliegend, sowie gegen Portovergütung erhältlich.

Bezug gegen Einsendung des Betrages, oder Nachnahme. Preis pro Fläschchen (Inhalt für eine Impfung) $\text{Mk. } 1.-$ Gemeinden und Genossenschaften, sowie bei Mehrabnahme, entsprechende Preisermässigung.

**Farbwerk Friedrichsfeld,
Dr. Paul Remy, Mannheim-10(2)**

Optiker Nicolaus Buchner Frauenplatz 10 München

hält als Vertreter der optischen Werkstätte Carl Zeiss, Jena, neben allen sonstigen Erzeugnissen dieser Firma auf Lager:
„Das in den bakteriolog.-mikroskop. Kursen der Herren Professoren Johne und Kitt empfohlene

Zeiss - Mikroskop

Stativ VIa mit Condensor etc. Objectiven A u. D. Hugg. Ocularen 2 u. 5 zum reinen Original-Preis von Mk. 222.—, mit $\frac{1}{2}$ Oel-Immersion um Mk. 160 mehr.“

Trichinen-Mikroskope Zeiss, nach Prof. Johne, Stativ XI mit extra construirtem dreifachen Objectiv und 2 Ocularen, 6 Vergrößerungen von 30 bis 190. Preis Mk. 71.20.

Nähere Originalprospecte stehen Titl. HH. Interessenten gerne zu Diensten.
Maximal-Thermometer pro Stück Mk. 1.50.

Armee-Doppelfernrohre, Dienstglas der bayer. Infanterie und Cavallerie, geprüft, pro Stück Mk. 26 mit Etuis und Riemen.

Verantwortliche Redaktion: Ph. J. Göring.

Expedition und Druck von J. Gotteswinter.

In Commission bei Cäsar Fritsch. Sämmtlich in München.

Wochenschrift

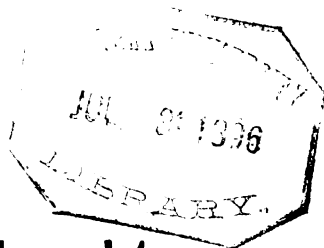
für

Thierheilkunde und Viehzucht.

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

M. Albrecht und Ph. J. Göring.



40. Jahrgang. München, den 14. Juli 1896. No. 28.

Inhalt: Prof. Albrecht: Die Wanderausstellung in Stuttgart—Cannstatt. — Referat. Monsarrat: Zwei Fälle von Gebärparese vor der Geburt. — Schweineseuche in Oesterreich. — Lungenseuche in Ungarn. — Tuberkulose. — Landwirthschaftliche Correspondenz. — Therapeutische Notiz. — Thierseuchen. — Bücherschau. — Personalm Nachrichten. — Inserate.

Die Wanderausstellung in Stuttgart—Cannstatt.

Von Prof. Albrecht.

Die Wanderausstellung der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft vom 11.—15. Juni gab ein recht instruktives Bild von den Erfolgen der Bestrebungen deutscher Landwirthe.

Die Thier-Ausstellung trug diesmal in hohem Grade das Gepräge der im Süden Deutschlands gezüchteten Rassen und Schläge landwirthschaftlicher Hausthierarten, speziell war die Rinder-Ausstellung fast ausschliesslich (ungefähr zu 97 %) von süddeutschen Züchtern beschickt.

Im Ganzen kamen in der Abtheilung Rinder 1105 Thiere zur Ausstellung; darunter aus Württemberg 440, Baden 272, Bayern 248.

Ausser der Einzelkonkurrenz des Fleckviehes dieser 3 Länder fand auch eine Konkurrenz von Verbandssammlungen statt. Es traten sich gegenüber der Zuchtverband für oberbayerisches Alpenfleckvieh, der Verband der Zuchtgenossenschaften des IX. württembergischen Gauverbandes, der Verband der oberschwäbischen und der Verband oberbadischer Zuchtgenossenschaften. Nach dem Simmenthalervieh war am zahlreichsten das graubraune Gebirgsvieh vertreten und zwar so ziemlich zu gleichen Theilen aus Bayern und Württemberg; auch in dieser Abtheilung konkurirten Verbände und Zuchtgenossenschaften. Diese beiden Länder stellten auch gelbe einfarbige Höhenschläge auf; ferner fanden sich in der Rinder-Abtheilung Hinterwälder-, Pinzgauer-, Vogesen-, Normänner- und Wäldler-Vieh, endlich eine geringe Zahl Niederungs-Vieh und Shorthorns. Zur Zugprüfung standen 52 Zugochsen.

hervorgegangenen Rassen, bezw. Schlägen, notirte Referent vortreffliche Exemplare des Meissner, sowie des westphälischen Schweines. Von den bunten Rassen fanden sich Berhshire- und Polandchina-Schweine; besonders erwähnenswerth ist ferner, dass auch das sogenannte kurzohrige, deutsche Land-schwein durch das bayerische Schwein in geradezu vorzüglichen Exemplaren vertreten war. Dieselben wurden von der Zucht-Genossenschaft Roding (Oberpfalz) zur Ausstellung gebracht. Endlich befanden sich noch unter den ausgestellten Schweinen Kreuzungsprodukte in weisser und bunter Farbe.
(Schluss folgt.)

R e f e r a t.

Monsarrat: Zwei Fälle von Gebärparese vor der Geburt.
(Recueil de médec. vétérinaire. Nr. 7. 1896.)

Verfasser berichtet über zwei Fälle von Geburtsparese vor der Geburt. Der erste betraf eine ausgezeichnet genährte Kuh, welche in fünf Tagen das Kalb bringen sollte. Das Thier war am Morgen des Erkrankungstages noch gesund, frass dagegen Mittags nicht mehr, worauf alsbald die von M. umfassend beschriebenen Erscheinungen des Leidens eintraten. Da dieselben sich mit den Symptomen, welche man bei uns beim Kalbefieber beobachtet, decken, so unterlasse ich hier deren Aufzählung und führe nur an, dass M. noch weiter eine starke Injection der Conjunctiva und ausserdem das Vorhandensein von Eiweiss und Zucker im Urine des Patienten feststellte.

Die Behandlung des Thieres war eine eingehende und bestand in dem Folgenden:

Es wurde ein Aderlass von 4 Litern gemacht. Innerlich bekam Patient 1 Liter Mohnöl, subcutan 0,1 Gr. Veratrin-sulfat. Die Injection wurde nach einer halben Stunde wiederholt; auf den Kopf wurden kalte Umschläge gemacht; Lende, Kreuz und Gliedmassen liess V. mit Senf einreiben. Eine anstellige Person wurde von ihm instruiert, durch die bekannten Manipulationen die Eröffnung des Muttermundes allmählig zu bewerkstelligen, mit der Weisung, den Verfasser ev. zur Geburtshilfeleistung zu rufen. Vor seinem Abgange ordnete M. noch die Applikation von Seifeklystieren per Rectum an, sowie die dreimalige stündliche Verabreichung von je 1 Liter starkem Kaffee mit 1 Glas Branntwein.

Beim Besuche des Patienten am nächsten Morgen erfuhr M., dass sich auf das von ihm angeordnete Verfahren der Cervicalkanal schon nach einigen Stunden soweit erweitert

zeigte, dass die Geburt bewerkstelliget werden konnte. Das Thier gebar Zwillinge. Im Uebrigen hatte sich aber der Zustand desselben verschlimmert, insbesondere war starke Tympanitis eingetreten, so dass es M. für angezeigt hielt, die Kuh durch Eröffnung der Halsgefäße schlachten zu lassen.

Ueber die Sectionsergebnisse führt M. an: Hinterleib aufgetrieben; der Verdauungsschlauch ausser dem Schlund und den 3 ersten Mägen zeigte mehr oder weniger ausgedehnte und von einander entfernte entzündete Stellen. In der hintern Abtheilung des Darmes ist der Inhalt dick; die im Psalter befindlichen Futtermittel sind hochgradig vertrocknet. Im Gebiete des Circulations- und Respirationsapparates nichts Auffallendes, desgleichen nicht am Rückenmarke; am Gehirne dagegen constatirte der Verfasser einen ausgesprochenen Congestionszustand; im Subarachnoidalraume fand sich ein zwar nicht beträchtlicher seröser Erguss. Die Gehirnhäute, die Grosshirnoberfläche, sowie die Oberfläche des kleinen Gehirnes zeigten eine tiefrothe Färbung; die Gefässe waren stark mit schwarzem Blute gefüllt und durch dasselbe ausgedehnt. Die Gehirnssubstanz erschien nicht erweicht, zeigte aber auf der Schnittfläche eine ähnliche haemorrhagische Beschaffenheit, wie man sie auf Schnittflächen der Gehirne von Hunden sieht, welche an Wuth gelitten haben.

2. Fall. Dieser betraf eine ausserordentlich fette flämische Kuh, welche vor 5 Tagen hätte kalben sollen; sie hatte zur Mittagszeit des Erkrankungstages ihr Futter noch regelmässig gefressen. Nachmittags wurde sie krank. Verfasser sah die Kuh nicht mehr lebend. Die nachfolgende Beschreibung der Krankheitssymptome umfasst die hierauf bezüglichen Mittheilungen, welche ihm vom Eigenthümer und vom Dorfschmiede, der die kranke Kuh im lebenden Zustande beobachtet, gemacht wurden.

Gegen 4 Uhr fing das Thier eigenthümlich zu brüllen an, wurde sehr aufgereggt und athmete sehr beschleunigt; sie kam dann auf den Boden, hielt den Kopf mit abgebogenem Halse auf der Seite und schnarchte. Die Augen waren geschlossen. Als bald wurde Patient aufgebläht. Nachdem derselbe ungefähr 10 Minuten in dieser Situation verharret, streckte er sich plötzlich heftig aus, legte sich vollständig auf die Seite und wurde jetzt in solchem Grade aufgereggt, dass man sich dem Thiere nicht nähern konnte. Nach weitem 15 Minuten trat Ruhe ein und die Kuh schien in tiefen Schlaf verfallen zu sein; kurze Zeit später trat die gleiche Aufregung ein, wie zuvor; nachdem diese ziemlich lange angehalten, wurde die Kuh wieder ruhig. Man glaubte, das Thier schlafe wiederum;

als man dasselbe nach einiger Zeit jedoch genauer besichtigte, fand man es verendet. V. glaubt, dass ein Schlaganfall eingetreten.

Section: Der Inhalt des ganzen Verdauungskanales war trocken. In der vordern Abtheilung des Darmes fanden sich Spuren von Entzündung. Weder der Uterus, noch das in ihm vorhandene Kalb zeigten etwas Abnormes. Die Blase enthielt eine grosse Menge eiweiss- und zuckerhaltigen Urines. Das Rückenmark war intact. Unter der Dura fand man kleine Blutextravasate; auf der Oberfläche des grossen und kleinen Gehirnes sah man einige ecchymotische Flecken; auf den Schnittflächen des Gehirnes beobachtete man ähnliche hämorrhagische Stellen wie im vorigen Falle.

Da die Erscheinungen der 2. Kuh im lebenden Zustande einige Aehnlichkeit mit denjenigen des Milzbrandes zeigten, stellte der Verfasser noch sorgfältige bacteriologische Untersuchungen an. Diese ergaben, dass Milzbrand nicht vorlag.

Am Schlusse seiner Abhandlung führt M. noch an, dass die Geburtsparese mit Paraplegie verwechselt wird (dürfte kaum vorkommen! Ref.) und führt als differential-diagnostische Hauptmerkmale die Schlafsucht, dann das Vorhandensein von Zucker und Eiweiss im Urine bei Patienten, die an Gebärparese leiden, an, welch' beide Erscheinungen bei Paraplegie fehlen; dazu komme dann noch die Sistirung der Futteraufnahme und des Wiederkauens bei der Geburtsparese. Nach dem Tode von an der letztern Krankheit gefallenen oder geschlachteten Thieren beobachtet man öfters keine pathologischen Veränderungen des Rückenmarkes, ein solcher Befund sei aber für die Paraplegie characteristisch. Dagegen hat M. bei zehn Sectionen von wegen Kalbfieber geschlachten Kühen constant pathologische Veränderungen des Grossgehirns, Kleingehirns, der Gehirnhäute und zuweilen auch des verlängerten Markes gefunden.

Anmerkung: Diese Mittheilungen bekunden, dass auch in Frankreich das Vorkommen der Gebärparese vor der Geburt beobachtet wird. Interessant ist die Thatsache, dass auch beim Auftreten des Leidens vor der Geburt Gehirnreizerscheinungen vorkommen können, wie man sie ausnahmsweise bei Kranken sieht, bei welchen das Leiden nach der Geburt aufgetreten. M. bezeichnet als pathognomonische Erscheinung für die Gebärparese das Vorhandensein von Zucker und Eiweiss im Urine, eine Behauptung, welcher wir nach unsern Wahrnehmungen nicht beistimmen können. Leider hat M. in seiner Abhandlung die von ihm ausgeführten Untersuchungsmethoden zur Feststellung der beiden genannten Körper

nicht angegeben, und es entzieht sich demnach dieser Befund der Beurtheilung auf seine Stichhaltigkeit. M. fand bei den Sectionen stets pathologische Veränderungen des Gehirns etc.; bei uns vermisst man solche nicht selten vollständig; erst vor Kurzem erhielt ich vom Collegen Reindl Gehirn und Gehirnhäute von einer durch Verblutung geschlachteten Kuh, welche an Geburtsparese gelitten. Ich konnte weder am Gehirne, noch an den Gehirnhäuten etwas Krankhaftes nachweisen; insbesondere fehlten venöse Hyperaemie und Gehirnödem vollständig. A.

Schweineseuche in Oesterreich. Der letzte amtliche Ausweis vom 30. Juni verzeichnet eine weitere Zunahme der Ausbreitung der Schweineseuche innerhalb 8 Tagen in 4 Bezirken, 17 Orten, 200 Höfen. Es sind dermalen 111 Bezirke, 509 Orte, 1582 Höfe verseucht.

Lungenseuche in Ungarn. Laut der letzten Seuchenausweise soll die Lungenseuche in ganz Ungarn erloschen sein. Wir wollen hoffen, dass dieser günstige Seuchenstand sich als dauernd erweisen werde.

Tuberkulose. Im Schweizer Nationalrath kam die Nothwendigkeit der Bekämpfung der Tuberkulose zur Sprache. Bundesrath Deucher spricht sich dafür aus, dass die Schweiz durch bundesrätliche Verordnung die Tuberkulose als ansteckende Krankheit erkläre und dafür besondere Bestimmungen aufstelle. Dabei müsse die Impfung gefördert werden; ein allgemeines Obligatorium der Impfung könne man zur Zeit nicht verlangen. Die Erleichterung der Impfung sei auch deshalb zu begrüßen, weil die ausländischen Käufer immer mehr die Impfung verlangen. Die Cantone sind eingeladen, am 12. Juli je 2 Delegirte nach Bern zu schicken, behufs Besprechung des Vorgehens und der Beanspruchung der Mitwirkung der Eidgenossenschaft.

Landwirthschaftliche Correspondenz. Der Deutsche Landwirthschaftsrath beabsichtigt, neben seinem Jahresbericht eine monatlich 1—2 mal erscheinende Correspondenz unter dem Titel „Nachrichten vom Deutschen Landwirthschaftsrath“ herauszugeben, in welcher über seine Arbeiten (Versammlungen, Beschlüsse, Eingaben, Erhebungen etc.), sowie über volkwirthschaftliche Fragen von allgemein landwirthschaftlichem Interesse kurz berichtet werden soll.

Therapeutische Notiz.

Professor Rydigier hatte mit der innerlichen Verabreichung von Jodkalium bei Actinomyose nicht immer den erwarteten Erfolg; aus diesem Grunde wurde von ihm die Behandlung dahin erweitert, dass er locale Einspritzungen von nur 1—1,5 % KJ-Lösung alle 14 Tage anwendet.

R. demonstirte den Erfolg dieser Behandlung an zwei Fällen, von welchen der eine lange Zeit mit innerlicher Verabreichung von KJ-Lösung erfolglos behandelt worden war. (Wiener klinische Wochenschrift Nr. 37, 1895.)

Thierseuchen.

Am 30. Juni 1896 betrug der Stand der Viehseuchen im Deutschen Reiche:

A. Rotz (Wurm) zusammen 51 Gemeinden und 57 Gehöfte.
B. Maul- und Klauenseuche zusammen 960 Gemeinden und 3502 Gehöfte.

C. Lungenseuche zusammen 18 Gemeinden und 37 Gehöfte.
Hievon treffen auf Bayern:

Ad A in Oberbayern 1 Gem. (1 G.); in Niederbayern 1 Gem. (1 G.)

Ad B in Oberbayern 7 Gem. (21 Geh.); in der Pfalz 16 Gem. (58 Geh.); in der Oberpfalz 4 Gem. (12 Geh.); in Oberfranken 8 Gem. (15 Geh.); in Mittelfranken 11 Gem. (19 Geh.); in Unterfranken 28 Gem. (328 Geh.); in Schwaben 12 Gem. (18 Geh.).
Zusammen in Bayern 96 Gem. (471 Geh.) gegen 93 Gem. (324 Geh.) Ende Mai 1896.

Ad C. in Niederbayern 1 Gem. (1 Geh.) vom Vormonate.

Bücherschau.

Die Beurtheilungslehre des Rindes. Von Dr. G. Pusch, Professor an der thierärztlichen Hochschule in Dresden u. Landesviehzucht-Direktor. Mit 327 Text-Abbildungen. Berlin 1896. Verlags-Buchhandlung von Paul Parey. Preis geb. 10 M.

Das eben erschienene Buch befasst sich ausschliesslich mit der Beurtheilungslehre des Rindes, ohne gleichzeitig Rassenkunde, sowie Haltungs- und Fütterungslehre mit zu berücksichtigen. Der Herr Verfasser hat wohl daran gethan, sich diese Beschränkung aufzuerlegen, nachdem die letzteren Disciplinen neuerer Zeit ohnehin ausführlich behandelt worden sind. Dafür aber ist anzuerkennen, dass der eingeschränkte Stoff eine um so eingehendere Bearbeitung erfahren hat. Das Buch enthält in dem 1. Abschnitt eine kurze Besprechung der Eintheilung der Boviden, der 2. Abschnitt befasst sich mit der Beurtheilung des Rindes in Rücksicht auf Rasse, der 3. nach der Abstammung. In dem 4. Abschnitt wird die Beurtheilung des Rindes nach seiner individuellen Körperbeschaffenheit sehr eingehend besprochen und in dem 5. Abschnitt erfahren

die Leistungen des Rindes eine angemessene Besprechung. Ein Anhang behandelt die Untugenden und abnormen Gelüste des Rindes, sowie die Befestigungsvorrichtungen, Zwangsmittel und Fesselungsmethoden. Zahlreiche Abbildungen erleichtern das Studium der interessanten, aber für den Anfänger etwas schwierigen Materie, welche der Herr Verfasser in erschöpfender und dem praktischen Gebrauche entsprechender Weise bearbeitet hat. Das stattliche Buch von 388 Seiten ist mit einem Inhalts- und einem alphabetischen Sachregister ausgestattet, Druck und Papier sind vorzüglich. Gg.

Jahresbericht über die Leistungen auf dem Gebiete der Veterinär-Medicin. Herausgegeben von den Professoren der Thierheilkunde Dr. Ellenberger und Dr. Schütz. 16. Jahrgang (Jahr 1895). Berlin 1896. Verlag von August Hirschwald. N. W. unter den Linden 68.

Der vorliegende alljährlich erscheinende Bericht gehört zu denjenigen Büchern, die für den Gebrauch des Thierarztes unentbehrlich geworden sind. Wer sich über irgend einen Gegenstand der praktischen Thierheilkunde näher unterrichten will, ohne hiefür in den zu Gebote stehenden Handbüchern das ausreichende Material zu finden, greift nach diesen Jahresberichten, welche sich, Dank der tüchtigen Redaktion, allmählig zu einem thierärztlichen Quellenwerke ersten Ranges gestaltet haben. Auch der neue Bericht steht ganz auf der Höhe der bisherigen Leistungen. Das massenhaft gesammelte Berichtsmaterial pro 1895 ist auf 229 Seiten übersichtlich zusammengestellt und durch sorgfältig bearbeitetes Inhalts-Verzeichniss, Sach- und Namen-Register dem Nachschlagenden leicht zugänglich gemacht. Gg.

Anleitung zur ersten Hilfeleistung bei plötzlichen Unfällen. Von Dr. med. L. Mehler und J. Hess. 26 Abbildungen; gebunden Preis M. 1. (Verlag von H. Bechhold, Frankfurt a. M.)

Das Büchlein giebt vortreffliche Anleitung zur ersten nothwendigsten Hilfeleistung bis zur Ankunft des Arztes. Die Anweisungen sind einfach, kurz und bestimmt, so dass Jedermann in der Lage ist, sie sofort auszuführen; gute Zeichnungen erleichtern das Verständniss. Dem Ganzen ist eine kurze Beschreibung über den Bau des menschlichen Körpers und der Funktion seiner Organe vorangeschickt, die das Verständniss für den Grund mancher Maassnahmen erhöhen. Gg.

Ueber die Gewinnung eines festen Malleins und über seine Bedeutung für die Diagnose der Rotzkrankheit von Herm. Foth, commiss. Grenzthierarzt in Oderberg. Berlin 1896. Verlag von Richard Schötz. Luisenstr. 36. Preis 1 M. 50 S.

Der Herr Verfasser bespricht in der interessanten Schrift: 1) die Steigerung der Virulenz der Rotzbacillen; 2) die Züchtung;

3) die Gewinnung des flüssigen Extraktes; 4) die Gewinnung des festen Präparates; 5) die praktische Verwendung des Präparates zu diagnostischen Zwecken unter Mittheilung zahlreicher Versuche. Die streng wissenschaftlich gehaltene Abhandlung bekundet eine grosse Vertrautheit mit der Malleinfrage und liefert einen werthvollen Beitrag zur endgiltigen Lösung derselben. G.

Pathologie interne des animaux domestiques, par C. Cadéac, professeur de clinique à l'École vétérinaire de Lyon. Tome II. Intestin. 504 pages avec 78 figures, cartonné. 5 Fr. Librairie J.-B. Baillière et Fils à Paris.

Von diesem Werke, das beim Erscheinen des ersten Bandes bereits in Nr. 17 der „Wochenschrift“ angezeigt ist, liegt nun der II. Band vor, welcher die Krankheiten des Darmes enthält. Wie im ersten Theile, so sind auch in diesem die betreffenden Krankheiten der einzelnen Hausthiere gesondert besprochen. Dadurch sind Wiederholungen zwar nicht zu vermeiden, aber die Uebersichtlichkeit wird erleichtert, so dass nach dieser Richtung das Buch besonders gut bearbeitet ist. Nicht minder sind aber die Vortheile der literarischen Quellenangaben bei jeder Krankheit, die klare Sprache und — die meist vortrefflichen Abbildungen, welche nach Photographien hergestellt sind. Vollkommen auf der Höhe der Zeit stehend und die internationale Literatur bis zur Gegenwart verwerthend, wird das Buch auch vielen deutschen Thierärzten eine willkommene Lektüre sein, zumal der billige Preis die Anschaffung sehr erleichtert. Zum Schlusse möge noch die Bemerkung gestattet sein, dass, wenn der Herr Verfasser unter Hinweis auf das vom Unterzeichneten verfasste Lehrbuch der vergleichenden Pathologie und Therapie angibt, „Schneidemühl hätte bei Maulerkrankung der Kälber noch den Namen Diphtherie beibehalten“, dieses aus praktischen Gründen geschehen ist gelegentlich der Gegenüberstellung dieses Leidens mit der Diphtherie des Menschen.

Kiel.

Dr. Schneidemühl.

Personalnachrichten.

Der Bezirksthierarzt Georg *Zimmerer* in Teuschnitz wurde auf Ansuchen in gleicher Eigenschaft nach Hersbruck versetzt. — Der k. Bezirksthierarzt *Beck* in Königshofen wurde auf Ansuchen wegen Krankheit auf die Dauer eines Jahres in Ruhestand versetzt und der Bezirksthierarzt *Vill* in Haasfurt zum pragmatischen Bezirksthierarzte ernannt.

Seine Majestät der König von Preussen haben Allergnädigst geruht: den Wirklichen Geheimen Ober-Regierungs-Rath *Beyer* von dem Amt als Vorsitzender der technischen Deputation für das Veterinärwesen in Berlin zu entbinden und an dessen Stelle den Ministerial-Direktor, Wirklichen Geheimen Ober-Regierungs-Rath *Sterneberg* zum Vorsitzenden dieser Deputation zu ernennen. — Das Dezernat für das Veterinärwesen im preuss. landw. Ministerium übernimmt der bisherige Regierungs-Rath *Küster*. — Departementsthierarzt *Schilling* in Oppeln ist zum Direktor des Vieh- und Schlachthofes in Breslau erwählt worden und wurde dem

Genannten bereits die nachgesuchte Entlassung aus seinem bisherigen Amte bewilligt. — Direktor *Marschner* in Naumburg ist zum Oberthierarzte und stellvertretenden Direktor am Schlachthofe in Breslau ernannt. — Der Kreisthierarzt *Matthesen* in Oberndorf ist in die Kreisthierarztstelle der Kreise Celle (Stadt und Land) und Burgdorf, mit dem Amtssitz in Celle versetzt worden. — Dem Kreisthierarzt *Faller* zu Simmern wurde der Rothe Adler-Orden vierter Klasse verliehen.

Aus Oesterreich. Heinrich *Gierth*, diplomirter Thierarzt und landwirthschaftlicher Wanderlehrer bei der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft in Salzburg wurde unter Nachsicht des überschrittenen Normalalters und mit Belassung desselben in seiner derzeitigen Verwendung zum k. k. Bezirksthierarzt extra statum im Herzogthum Salzburg ernannt. — Carl *Schoosleitner*, k. k. Landesthierarzt für Salzburg, wurde vom k. k. Ackerbauministerium zum Delegirten für Landespferdezuchtangelegenheiten Salzburgs berufen.

Der commissarische Landesthierarzt *Feist* in Strassburg im Elsass ist definitiv angestellt worden. — Der schweizerische Thierarzt A. Theiler in Pretoria ist von der Regierung der südafrikanischen Republik in Transvaal zum Landesthierarzte ernannt worden.

Auszeichnungen: Bei der am 29. April abhin stattgefundenen Züricher Hochschulfeier hat die medizinische Fakultät dem Prof. Erwin *Zschokke*, Direktor der Thierarzneischule in Zürich, den Ehrendokortitel verliehen.

Die Approbationsprüfung haben in München kürzlich bestanden die Herren: Hermann *Fesser* aus München, Wilhelm *Dürbeck* aus Kitzingen, Hans *Rothemund* aus Helmbrechts, Paul *Süsskind* aus Rösselsberg.

Ein approbirter Thierarzt, welcher bereits mehrere Monate praktizirte und zur Zeit sein Militärjahr abdiene, sucht von Anfang Oktober ab eine Vertretung oder Assistentenstelle bei mässigen Ansprüchen auf kürzere oder längere Zeit. (3)1

Näheres unter Adresse: Verwalter *Panzer*, Aschbach bei Bamberg.

Bezirksthierarzt *Hamm* in Eichstätt sucht auf längere Dauer wegen Erkrankung einen Stellvertreter oder Assistenten.

Hierauf reflectirende Herren Collegen wollen sich gefälligst bezüglich der Bedingungen brieflich an denselben wenden.

Ein approbirter Thierarzt (beste Zeugnisse) sucht vom 1. August ab bei tüchtigem Bezirks-Thierarzt in Zuchtvieh treibender Gegend Bayerns oder Badens als Assistent einzutreten.

Gefäll. Offerten an Ph. Kopp, Neuekirchgasse 5, Strassburg i./Els.

Chlorbarium-Injectionsbesteck

nach Dieckerhoff,

enthaltend 1 Injectionsspritze 20 g Inhalt, 2 Canülen,
5 Gläschen für Chlorbariumdosen à 0,50, 0,75 und
0,25 g mit Metallverschraubung und Aufschrift.

==== Auf Wunsch Sendung zur Ansicht. ====

Instrumentenfabrik für Thiermedizin u. Landwirthschaft

H. HAUPTNER,



Fabrik-Marko. BERLIN NW., Luisenstr. 53.



Schutzmittel gegen Schweinerothlauf.

Porcosan.

Hiermit bringen wir das von uns erfundene Schutzmittel gegen Schweinerothlauf (Porcosan) in Verkehr.

Porcosan verleiht absoluten Schutz gegen Ansteckung des alljährlich die Schweinebestände so sehr verheerenden Rothlaufs. Die Vorzüge des Mittels bestehen darin, dass eine nur einmalige Einspritzung (an beliebiger Körperstelle unter die Haut) zur Erzeugung vollständiger Immunität genügt, dass Thiere jeden Alters ohne die geringste Gefahr für Gesundheit und Leben der Impfung unterzogen werden können, dass eine Trennung der geimpften Thiere von nichtgeimpften nicht stattzufinden braucht und die Desinfection der Ställe der geimpften Thiere unterlassen werden kann. Nur acht, wenn Etiquette nebenstehende Schutzmarke und den Namen „Porcosan — Schutzmittel gegen Schweinerothlauf“ — trägt. Gebrauchsanweisung jedem Fläschchen beiliegend, sowie gegen Portovergütung erhältlich.

Bezug gegen Einsendung des Betrages, oder Nachnahme. Preis pro Fläschchen (Inhalt für eine Impfung) \mathcal{M} 1.— Gemeinden und Genossenschaften, sowie bei Mehrabnahme, entsprechende Preisermässigung.

**Farbwerk Friedrichsfeld,
Dr. Paul Remy, Mannheim. 10(1)**

Bekanntmachung.

Mit diesem beehren wir uns mitzuthellen, dass wir der Firma **Raiffeisen & Consorten** den Alleinverkauf unseres Porcosan — Schutzmittel gegen Schweinerothlauf -- für das Königreich Bayern übertragen haben.

Farbwerk Friedrichsfeld, Dr. Paul Remy, Mannheim.

Unter Bezugnahme auf obige Bekanntmachung wird gebeten, Aufträge auf Porcosan — Schutzmittel gegen Schweinerothlauf — soweit sie im Königreich Bayern ertheilt werden, an die Firma **Raiffeisen & Consorten** Filiale Nürnberg gelangen zu lassen.

Raiffeisen & Cons.

Empfehle:

Volutol roh Ko. 1 Mk. 20 Pf. — 10 Ko. 10 Mk. incl. Gef. ab hier,
Solutol rein Ko. 1 „ 50 „ — 10 Ko. 12 „ incl. Gef. ab hier,
bei 25 Ko. frei.

Lysol in Originalpackungen in 1 und 5 Ko. (9.50 Mk.).

Creolin ächt **Pearson** in Originalpackungen in 1 und 5 Ko. (8.50 Mk.).

Formalin Ko. 3.40 Mk. und alle anderen Desinfectionsmittel.

Auf Verordnung auch an Gemeinden und Verbände billigst.

Dr. H. Unger in Würzburg.

Verantwortliche Redaktion: Ph. J. Göring.

Expedition und Druck von J. Gotteswinter.

In Commission bei Oskar Fritsch. Sämmtlich in München.

Wochenschrift

für

Thierheilkunde und Viehzucht.

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

M. Albrecht und Ph. J. Göring.

40. Jahrgang. München, den 21. Juli 1896. No. 29.

Inhalt: Prof. Albrecht: Die Wanderausstellung in Stuttgart—Cannstatt. — J. Mayr: Zur Maul- und Klauenseuche in Unterfranken. — Das neue badische Gesetz über die Haltung der Zuchtfarren, Zuchteber und Zuchtböcke vom 12. Mai 1896. — Therapeutische Notizen. — Bücherschau. — Personalmeldungen. — Insetate.

Die Wanderausstellung in Stuttgart—Cannstatt.

Von Prof. Albrecht.

(Schluss.)

Schafe. Diese Abtheilung umfasste 202 Stück. Das Hauptkontingent bestand aus deutschen Schafen. Das Bastardschaf von sehr guter Qualität hatte Württemberg (Hohenheim) ausgestellt. Nicht weniger gut in seiner Art war das Frankenschaf der bekannten bayerischen Züchter Papst-Burgstall und Berger-Weissenkirchen, desgleichen das Rhönschaf von Artmann-Dinkelburg. Von englischen kurzwoiligen Fleischschafen hatten norddeutsche Züchter gute Repräsentanten der South-down-Shropshire- und Hampshire-Rasse¹⁾ ausgestellt. Merinoschafe waren nur durch wenige Exemplare vertreten.

Aus Bayern hatte die gräflich Moy'sche Güteradministration Steppberg 2 Widder und 2 Lose-Schafe des französischen Kammwolltypus ausgestellt.

Ziegen. Die Anzahl der ausgestellten Ziegen betrug 192 Stück. Am meisten waren Schweizer Schläge (Saanenschlag) vertreten, weniger zahlreich deutsche Landschläge. Schweizer Schläge wurden hauptsächlich durch Zuchtvereine, speziell durch den Pfungstädter Ziegenzuchtverein, zur Stelle gebracht, während Thiere der deutschen Landschläge (grösstentheils Ziegen des Schwarzwaldschlages) durch Einzelzüchter ausgestellt wurden.

Rationelle Bestrebungen nach bestimmtem Zuchtprogramm auf dem Gebiete der Ziegenzucht sind neueren Datums. Die Qualität eines grossen Theils des ausgestellten Materials be-

rechtigt indessen zu einem günstigen Prognostikon bezüglich der Erfolge in der Zukunft.

Die Geflügelausstellung bestand aus 217 Stämmen Hühnern, 119 Stämmen Tauben und 42 Stämmen sonstigen Geflügels. Sie war vorzugsweise durch süddeutsche Züchter beschiekt. --

Zum Schlusse sei noch der Wunsch ausgesprochen, es möge auch diese Thierausstellung dazu gedient haben, diejenigen Landwirthe, welche sich bezüglich ihrer züchterischen Thätigkeit auf richtigen Bahnen bewegen, zu erneutem Eifer anzuspornen und auf der anderen Seite dazu, unrichtige Anschauungen zu klären und bewährte Beispiele nachzuahmen; möge endlich diese Ausstellung dazu gedient haben, Mängel im Ausstellungswesen klar zu legen, welche bei künftigen Ausstellungen vermieden werden könnten.

Der mehrfach aufgeworfenen Frage, ob es nicht zweckmässig wäre, wenn die deutsche Landwirthschaftsgesellschaft die Ausstellungen in weniger raschem Tempo folgen liesse und mit den auf diese Weise einzusparenden Mitteln züchterische, sowie andere Bestrebungen auf landwirthschaftlichem Gebiete pekuniär fördern würde, wollen wir hier nicht näher treten. Nur bezüglich des Systems bei Prämierungen glauben wir bemerken zu sollen, dass Manches der Verbesserung bedürftig und fähig wäre.

Wir lassen dahingestellt, ob es angezeigt ist, bei der Eintheilung der Schläge des Rindes von der Höhe der Verbreitungsbezirke über der Meeresfläche auszugehen. Für deutsche Ausstellungen mag das angehen; man würde aber höchst heterogene Typen zusammenstellen müssen, wollte man bei einer internationalen Ausstellung die Thiere hiernach einteilen. Es dürfte ferner manchen Besucher der Ausstellung befremdet haben, warum man typische, von allen maassgebenden Züchtern längst als Rasse anerkannte Thiergruppen als „Schläge“ bezeichnete.

Fast komisch wirkte es, die Normännerrinder, welche Repräsentanten einer typischen Niederungsrasse sind, unter den deutschen Höhen- und Landschlägen aufgestellt zu sehen. Was haben wohl die Normänner mit dem der Kurzkopfrassengruppe angehörigen Vogesenvieh, welches in dieser Gruppe aufgestellt war, ausser den Artmerkmalen gemein?

Unter den Pferden des Arbeitsschlages sah man ganz verschiedene Typen zusammengestellt. Neben dem massigen norischen Pferde mussten in derselben Abtheilung relativ leichte halbblütige Pferde konkurriren. Es ist mindestens zu bezweifeln, dass solche Zusammenstellungen glücklich gewählt sind.

Betreffs der Prämierung sei nur ein Punkt gestreift.

Bei Prämierungen müssen so viel wie möglich die wirklichen Leistungen der Züchter Anerkennung finden.

Davon ausgehend halten wir es nicht für richtig, wenn die Besitzer von ausgestellten Thieren, die von ihnen nicht gezüchtet, sondern von auswärts eingeführt sind, die gleichen Ansprüche an die Prämien haben, wie diejenigen Aussteller, welche die ausgestellten Thiere selbst gezüchtet haben.

So erhielt beispielsweise ein rheinpreussischer Züchter in der Abtheilung „Arbeitspferde“ eine Reihe von Preisen für Pferde, die sammt und sonders eingeführt waren, während die Aussteller sehr guter selbstgezüchteter Pferde dieser Abtheilung zurückstehen mussten. Ein eigentlich züchterisches Verdienst lag doch wohl nur auf Seite der letztern.

Von den 138 Bullen der Klasse 1–4 sind 54 Stücke eingeführt, deren Züchter zum Theil unbekannt, oder welche aus der Schweiz eingeführt worden sind. Von den 7 Bullen der Klasse 27 waren 4, von den 14 Kühen der Klasse 28 11 Stücke eingeführt. Unter den 42 Bullen der Klassen 34, 35 u. 36 befanden sich 15, die eingeführt, oder deren Züchter unbekannt waren; desgleichen waren unter den 77 Kühen der Klasse 37, 38 u. 39: 39 Stücke, welche eingeführt oder von unbekanntem Züchtern gekauft worden waren.

Was speziell die Thiere betrifft, bezüglich welcher die Bemerkung des Kataloges lautet: „Züchter unbekannt“ etc., so kommt noch in Betracht, dass die Leistungen der Ascendenten derselben natürlich unbekannt sind, ein Umstand, welcher die Urtheile über den Zuchtwerth solcher Ausstellungsobjekte sehr beeinträchtigt, und welcher deshalb bei der Prämienzuwendung zu berücksichtigen wäre.

Es bedarf gewiss keiner weitern Erörterung, dass Verdienste der Aussteller selbst gezogener Thiere eine andere Würdigung verdienen, als jene der Besitzer eingeführter Ausstellungsthier. Demgemäss sollten auch die erstern bei den Prämierungen entsprechend berücksichtigt werden. Ein Modus, in diesem Sinne zu verfahren, dürfte sich unschwer finden lassen.

Zur Maul- und Klauenseuche in Unterfranken.

(Entnommen aus den Mittheilungen des Assistenten der Seuchenversuchsstation der k. thierärztlichen Hochschule Herrn Jos. Mayr in München.)

Aus den Sektionsbefunden von an der bösartigen Form der Maul- und Klauenseuche verendeten Thieren ergab sich als anscheinend wichtigstes Moment das Verhalten des Darmkanales.

Es dürfte hier ohne Zweifel eine von vorne nach hinten zu fortschreitende Entzündung der Dünndärme unter Untergriffensein des Labmagens in jedem der Fälle stattgehabt haben.¹⁾ Ich fand entweder nur eine relativ kurze Dünndarmstrecke entzündet und diese setzte sich dann stets an dem ebenfalls im Zustande akuter Entzündung befindlichen Labmagen an, während die Dünndärme distal von der Entzündungszone, welche auffallend plötzlich, ohne längeren oder bemerkenswerthen Uebergang abschloss, ganz normale Schleimhautverhältnisse aufwiesen (in einigen Fällen war über ein Drittel und bis zur Hälfte der Dünndarmschleimhaut normal), oder aber, die Entzündung erstreckte sich weit nach hinten und dann war in der Regel die proximale Partie schieferfarben, also etwas älteren Datums, während die distalen die Erscheinungen eines akuten Entzündungsprozesses zeigten.

Herr Professor Kitt hat auf Grund seiner Obduktionsbefunde, gelegentlich eines Kommissoriums nach dem Seuchenorte, die (Wahrscheinlichkeits-) Diagnose auf Aufnahme toxischer Stoffe vom Verdauungskanal aus als Ursache des plötzlichen, auf Herz- oder Lungenlähmung zurückzuführenden Todes gestellt.

Aus welcher Quelle nun diese toxischen und offenbar für Labmagen und Dünndärme äusserst reizbaren Stoffe stammen, hierüber dürfte der in oro-caudaler Richtung erfolgende Verlauf des Entzündungsprozesses vielleicht einigen Aufschluss geben. Hält dieser doch dieselbe Richtung ein, in welcher die Futterstoffe den Darmkanal passiren. Eine Entzündungswelle scheint vom Labmagen ab die Dünndärme zu durchlaufen, bis plötzlich, nach längerem oder kürzerem Verlaufe, ein Stillstand erfolgt, welcher, weil die hinteren Stellen stets den akuten Entzündungszustand repräsentirten, nur durch den Eintritt des schlagflussähnlichen Todes verursacht sein dürfte. Es liegt da nicht ferne, die Toxine oder deren Erzeuger in den die Dünndärme passirenden Futterstoffen zu suchen und anzunehmen, dass diese die Entzündungswege, aber auch die endliche Todesursache in den Labmagen und die Dünndärme hineinbringen. Ich gewann ferner den Eindruck, als ob der Darmkanal in kurzer Zeit von einer grossen Menge von Toxinen gewissermassen überschüttet worden wäre.

Erwiesen ist nun, dass der Geifer der kranken Thiere infektiöser Natur ist und gewiss ist, dass dieser Speichel nicht in seiner Gesammtheit aus dem Maule herausläuft,

¹⁾ Ich untersuchte 21 Thierleichen, Rinder verschiedensten Alters und 1 Ziege, speziell auf das Verhalten des Darmkanales.

sondern zum Theil auch abgeschluckt wird. Es sammeln sich also passiv im Wanste Giftstoffe an und, wenn auch deren Erzeuger hierunter sind, dann dürften diese wohl für ihre Fortentwicklung günstige Verhältnisse antreffen. Da zudem während einiger Tage, der Zeit des Ansteigens und Höhepunktes der Krankheit, das Wiederkauen und die Wanstentleerung eine minimale, wenn nicht gänzlich sistirt, ist, so dürfte eine ziemliche, passive und eventuell auch aktive Anhäufung von Toxinen im Wanste erfolgen.

Die Erfahrung lehrt fernerhin, dass die Thiere in der Regel nicht während des akuten Einsetzens der Krankheit oder wenn dieselbe ihren Höhepunkt erreicht, ihr zum Opfer fallen, sondern dass sie diese Periode ohne Gefahr für ihr Leben überstehen, dass sie nun wieder zu fressen anfangen, wiederkauen und so alle Gefahr anscheinend überstanden haben. Da tritt plötzlich nach etwa ein- bis dreitägiger Dauer dieses Rekonvaleszenzstadiums der Tod ein.

Es fällt nun auf, dass der Sektionsbefund den Ablauf der Darmentzündung in die letzte Zeit vor dem Tode verlegt, also gerade in das Stadium des anscheinenden Beginnes der Wiedergenesung, desiedereinsetzenden Wiederkäuens und unwillkürlich drängt sich da die Vermuthung auf, ob die Darmentzündung nicht in direktem Zusammenhange stehen sollte mit dem Beginne des Wiederkäuens, also mit jener Periode, in welcher das, die Krankheitsdauer über im Wanst gelegene Futter in die resorbirenden Organe des Darmkanales gelangt. Es würden hier die beigemengten Infektionsstoffe zur Resorption gelangen, während derselben vielleicht die Darmschleimhaut in entzündlichen Reizzustand versetzen und dies in einer durch die Fortbewegung des Inhaltes bedingten oro-caudalen Richtung, dies zwar so lange, bis resorbirte Toxine ihre lähmende Wirkung auf die Zentren ausübten und das Weitergreifen der Darmentzündung abschnitten. Wie oben ausgeführt, gibt der Sektionsbefund ein Ausbreiten der Darmentzündung in proximodistaler Richtung und scheint also die angeführte Annahme nicht zu negiren.

Eine Eigenthümlichkeit im Wesen der Krankheit liesse sich wohl ebenfalls unter obiger Voraussetzung erklären. Von Praktikern und Oekonomen wurde nämlich die Beobachtung gemacht, dass in den weitaus meisten Fällen jene Thiere des plötzlichen Todes nicht starben, welche die Maul- und Klauenseuche in sehr hohem Grade des Erkranktseins durchgemacht hatten, während bei solchen, die nur schwach erkrankt waren, die Gefahr des plötzlichen Eintrittes des Todes eine sehr grosse war. Unter Voraussetzung der obigen Hypothese glaube

ich zur Vermuthung berechtigt zu sein, dass in den Fällen heftiger Erkrankung die betreffenden Thiere den nachträglich nochmals auf sie einwirkenden Toxinen durch einen hohen Grad nunmehr erworbener Immunität zu widerstehen vermochten, während den schwächer Erkrankten dieser Vorzug zu fehlen schien.

Nach demselben Gesichtspunkte liesse sich wohl eine Eigenthümlichkeit, die mir bei manchen Sektionen auffiel, verständlich machen. Bei jungen Thieren desselben Alters und anscheinend der gleichen Constitution war dann und wann die Darmerkrankung derartig verschieden, dass das eine nur etwa die vordere Hälfte der Dünndärme erkrankt zeigte, während das andere bis zum Ilium die Darmschleimhaut im Entzündungszustande aufwies und zwar proximal unter schiefriger Verfärbung der Schleimhaut. Ich beobachtete in solchen Fällen Maulschleimhaut und Klauen durch die Geschwüre heftig und in grossen Flächen afficirt. Sollte hier ein gewisser Grad bereits eingetretener Immunität die Verzögerung des Todes unter Verlängerung der Darmentzündung bewirkt haben?

Da ich über strikte Beweise für die im Vorstehenden erörterten Ansichten nicht verfüge, ist Sämmtliches als Hypothese zu bezeichnen, und wenn ich die Hypothese auszusprechen den Muth hatte, so that ich es, weil, für den Fall etwas Thatsächliches doch ihr anhaften sollte, sie einen nicht unwichtigen Fingerzeig gibt zur Bekämpfung der im Verlaufe der Maul- und Klauenseuche sich einstellenden Todesfälle.

Es müsste hienach so früh als möglich zu einer äusserst energischen Wanstdesinfektion geschritten werden und dürfen die nach schon begonnener Wanstdesinfektion sich etwa einstellenden Todesfälle, sofern sie nur auf die nächsten Tage fallen, nicht abschreckend wirken, da der Hohlraum des Wanstes gar gross ist und kaum sofort zu seiner vollkommenen Desinfektion genügende Desinfektionsflüssigkeit dem Thiere zugeführt werden kann.

Während meines Aufenthaltes im Seuchengebiete wandte ich Folgendes an: Die Thiere bekamen Früh und Abends bis zu 1 Esslöffel voll Creolin-Pearsonii in Lösung eingeschüttet, Mittags wurde Salzsäure verabreicht, in den Zwischenzeiten liess ich die Maulhöhle mit 1—2% Creolinlösung desinficiren. Für sehr wichtig halte ich ferner eine wenigstens einmal im Tage vorgenommene, wenn möglich desinficirende, reichliche Infusion in den Mastdarm, da sich in der flaschenförmigen Erweiterung desselben akute lokale Entzündungsprozesse und zwar constant etablirten. Erfahrungen bezüglich der Wirkung stehen mir nicht zu Gebote, da ich erst in den letzten Tagen

meines Aufenthaltes die Anordnungen zu treffen in der Lage war. Sollten anderorts solche allenfalls gemacht werden, so wäre deren Veröffentlichung erwünscht, da ihr Ergebniss die Hypothese zu untergraben oder zu stützen vermag.

Das neue badische Gesetz über die Haltung der Zuchtfarren, Zuchteber und Zuchtböcke vom 12. Mai 1896 ist kürzlich zur Veröffentlichung gelangt. Gemäss § 1 dürfen Farren und Zuchteber zur Paarung nur nach Ertheilung eines Körscheines verwendet werden. Nach § 2 dürfen diese Körscheine nur ertheilt werden, wenn die betreffenden Thiere gesund, sprungfähig und von Erbfehlern frei sind, eine ihrem Alter und ihrer Rasse entsprechende Körperentwicklung besitzen und der in der Gemeinde massgebenden Zuchtrichtung entsprechen. Die Entscheidung, ob die bestehende Zuchtrichtung eine Aenderung erfahren soll, trifft unter Berücksichtigung der wirthschaftlichen und Bodenverhältnisse der Gemeinderath mit Zustimmung der Mehrheit der Viehbesitzer, die zugleich mehr als zwei Drittel des Viehstandes der Gemeinde besitzen. Die Gemeinden sind gemäss § 5 verpflichtet, die erforderlichen Zuchtfarren anzuschaffen und zu unterhalten. Nach § 8 steht den Gemeinden frei, die Farren selbst zu unterhalten oder sie bei einem Landwirth behufs Fütterung und Pflege zu verstellen. Die Verstellung der Farren darf nur an zuverlässige und bewährte Viehzüchter auf Grund schriftlichen Vertrages erfolgen. Die dem Einsteller zu gewährende Vergütung muss so bemessen sein, dass es demselben möglich ist, ohne Verlust die Thiere zweckmässig zu füttern und zu pflegen. (§ 10.) Die Versteigerung der Unterhaltung an den Wenigstnehmenden ist untersagt.

Die Gemeinden, in welchen regelmässig mehr als 15 Mutterschweine zur Zucht verwendet werden, sind verpflichtet, die zu diesem Behufe erforderlichen Zuchteber anzuschaffen und zu unterhalten. Von der Erfüllung dieser Verpflichtung sind diejenigen Gemeinden zu befreien, die dafür Vorsorge getroffen haben, dass durch Privateberhalter gekörte Eber in genügender Zahl zur Versorgung der Schweinezüchter gehalten werden. (§ 11.) Die Zahl der in einer Gemeinde aufzustellenden Zuchteber ist so zu bemessen, dass auf einen Eber regelmässig nicht mehr als 30 sprungfähige weibliche Thiere und wenn die Zahl der letzteren 60 übersteigt, nicht mehr als 40 weibliche Thiere entfallen. (§ 12.)

Durch § 14 ist das Ministerium des Innern ermächtigt, die Ziegenbockhaltung für solche Gemeinden, in welchen die Ziegenzucht von erheblicher Bedeutung ist, nach Massgabe der

für die Eberhaltung getroffenen Bestimmungen zu regeln. Auf einen Ziegenbock sollten nicht mehr als 60 weibliche Thiere kommen.

Gemäss § 115 kann eine Gemeinde aus triftigen Gründen von dem Vollzug einzelner oder sämtlicher Vorschriften entbunden werden.

Die zum Vollzuge dieses Gesetzes erforderlichen Vorschriften werden im Verordnungswege getroffen. (§ 16). Die §§ 3 und 4 des Gesetzes vom 3. August 1837, die Ablösung der Fasselviehlast betr., sowie das Gesetz vom 20. Februar 1890, die Verwendung von Zuchtfarren betreffend, sind aufgehoben. Gg.

Therapeutische Notizen.

L. Fischel: Ein neues Theerpräparat. Dieses von F. aus dem Steinkohlentheer hergestellte Präparat stellt eine fast vollständige Auflösung des Theers dar und hat daher einen bedeutenden Vorzug vor dem englischen Liquor carbonis detergens, welcher nur ein spirituöses Extract des Theers ist. Ausser diesem Liquor anthracis simplex genannten Präparate hat F. einen Liquor anthracis compositus hergestellt, welcher neben Steinkohlentheer noch Schwefel, Resorcin und Salicylsäure enthält. Die dünnflüssige Form der Präparate gestattet, dieselben auf beliebig grosse Hautpartien mittelst eines Pinsels aufzutragen. Spuren von Intoxikationen wurden bei Anwendung des Mittels niemals beobachtet. Indicirt sind die Präparate im Allgemeinen bei allen juckenden und schuppenden Hauterkrankungen, contraindicirt bei allen acut entzündlichen und nässenden Affectionen. Besonders bewährt haben sie sich bei Pityriasis versicolor, beim chronischen Ekzem und beim Herpes tonsurans. (Fortschritte der Medizin Nr. 11, 1896.)

Losophan. Mit diesem Mittel hat W. Waugh ausserordentlich günstige Erfolge erzielt bei hartnäckigen Fällen von Herpes tonsurans, Sycosis, Pityriasis versicolor, Ekzema, Prurigo, Acne rosacea, Scabies und andern Hautaffectionen. Eine Contraindication besteht nur bei acuter Dermatitis, bei welcher das Mittel eine Steigerung der Entzündungserscheinungen hervorruft. (Fortschritte der Medizin Nr. 12, 1896.)

Thioform. Steuer fand bei seinen Versuchen mit diesem Körper:

1) dass derselbe vorzüglich austrocknend und secretionsbeschränkend wirke und sich daher in allen Fällen von pro-

fuser Eiterung empfehle; Thioform sei ungiftig und könne ohne Schaden in grossen Mengen aufgestreut werden;

2) beobachtete S., dass es bei nässenden Ekzemen als 10 % Salbe Ausgezeichnetes leistet;

3) empfiehlt sich nach S. das Mittel bei acuten, chronisch-eiterigen Mittelohrentzündungen, sowie zur Schrumpfung von Granulomen und kleinen Polypen.

(Fortschritte der Medizin 1895, Nr. 2.)

Stypticin (Cotarninum hydrochloricum) soll von vorzüglich blutstillender Wirkung bei Subinvolutio puerperalis infolge von Atonie, bei fungöser Endometritis und Myomen sein. Dosis für den Menschen 0,025–0,2 Gr. in Wasser gelöst und suboutan in das Gefäss injicirt.

(Münchener med. Wochenschrift Nr. 25, 1896.) A.

Bücherschau.

Grundriss der Entwicklungsgeschichte des Menschen und der Säugethiere. Für Studierende und Aerzte von Professor Dr. Schultze. Erste Hälfte. 151 Abbildungen und VI Tafeln. Leipzig. Verlag von Wilhelm Engelmann. 1896. Preis 5 Mk.

Das vorliegende Werk ist eine Neubearbeitung des Grundrisses der Entwicklungsgeschichte von A. Koelliker, und man muss zugestehen, dass der Hr. Verfasser schon in der vorliegenden Hälfte gezeigt hat, wie sehr er versteht, das wichtige und schwierige Gebiet der Entwicklungsgeschichte in einer der Höhe der Wissenschaft und den Zwecken des Arztes entsprechenden Form zu erörtern. In der ersten Hälfte sind folgende Hauptabschnitte enthalten: Die ersten Entwicklungsvorgänge, die Bildung der Keimschichten, die vollständige Ausbildung der Leibesformen bei Säugethieren, Embryonalhüllen und Placenta der Säugethiere, die Entwicklung des Menschen im ersten Monate der Schwangerschaft, die weitere Entwicklung des Menschen bis zur Geburt, Embryonalhüllen und Anfangsorgane des menschlichen Embryo. Wie schon der Titel des Werkes ergibt, ist nicht nur die Entwicklungsgeschichte des Menschen, sondern ganz besonders auch diejenige der Säugethiere berücksichtigt; so sind auf 50 Seiten die Embryonalhüllen und Placenten der Thiere (Einhüfer, Wale, Fleischfresser, Nagethiere, Affen u. A.) eingehend erörtert. Neben der übersichtlichen und klaren Darstellung selbst erhält das Buch aber einen besonderen Werth durch die vortrefflichen Abbildungen und Tafeln. Wir dürfen hoffen, dass das von der Verlagsbuchhandlung vortrefflich ausgestattete Werk in den Kreisen der Aerzte, wie der Thierärzte schon jetzt zahlreiche Freunde finden und nach

seiner Vollendung ein werthvolles Nachschlagebuch sein wird für zahlreiche Fragen aus der ärztlichen Thätigkeit. Der billige Preis von 5 Mk. für die erste Hälfte wird dabei die Anschaffung noch wesentlich erleichtern.

Kiel,

Dr. Schneidemühl.

Personalnachrichten.

Distrikts- und Kontrolthierarzt Viktor *Kugler* in Grassau wurde zum Bezirksthierarzte in Kötzing, — Distriktsthierarzt Johann *Lang* in Hengersberg zum Grenzkontrolthierarzte in Kufstein ernannt. — Der k. preuss. Veterinär-Assessor Dr. *Arndt* von Coblenz als Departements-Thierarzt nach Oppeln versetzt. — Unterrossarzt a. D. *Hock* zu Karlsruhe wurde als veterinärtechnischer Hilfsarbeiter im Grossh. Badischen Ministerium des Innern angestellt. — Auf die Stelle des II. städtischen Thierarztes am Schlacht- und Viehhofe in Würzburg wurde der prakt. Thierarzt Ernst *Nusser* in Burghaslach berufen.

Wegen Beförderung des bisherigen Inhabers ist die Distriktsthierarztenstelle in Grassau neu zu besetzen.

Für dieselbe wurde bisher vom Distrikte Traunstein ein Zuschuss von 86 Mk., aus Kreisfonds ein solcher von 340 Mk., von der Gemeinde Grassau ein solcher von 80 Mk. und für die Körung der Zuchtstiere ein Aversum von 300 Mk. gewährt.

Ausserdem waren bisher dem Distriktsthierarzte der thierärztliche Controldienst an den Grenzstationen Reit im Winkel und Schleiching, Fleischbeschau, Hunde-Visitationen und die Beaufsichtigung von Viehmärkten und Beschälplatten übertragen.

Die Bezüge aus letzteren Funktionen sind mit Einschluss der fixen Bezüge auf ungefähr 1600 Mk. zu veranschlagen.

Bewerber wollen ihre Gesuche bis längstens

15. August l. Js.

in den Amtseinlauf bringen.

Dieselben wären zu belegen durch das thierärztliche Approbations-Zeugniss eventuell das Zeugniss über die bestandene Prüfung: Behufs Erlangung der Funktionen eines beamteten Thierarztes in Bayern und ein distriktpolizeilich bestätigtes Zeugniss über seitherige Beschäftigung nach erlangter Approbation unter Hervorhebung etwaiger amtlicher Funktionen.

Mit Rücksicht auf den theilweisen Hochgebirgscharakter des thierärztlichen Bezirkes Grassau können ferner nur solche Bewerber berücksichtigt werden, welche körperlich vollkommen rüstig sind, weshalb auch ein amtsärztliches Gesundheits-Zeugniss beizubringen ist.

Zugleich wird bemerkt, dass bis zum gleichen Zeitpunkte auch Bewerbungen für die Distriktsthierarztenstelle zu Schnaitsee (vergl. Bekanntmachung vom 3. März l. Js. in Nro. 10 der Wochenschrift) eingereicht werden können.

Scherer,

kgl. Regierungsrath.

Der Unterzeichnete sucht einen **Assistenten**. Biete demselben Wohnung und Frühstück, dann bis 1. Januar 1897 90 *M.* und von da an 100 *M.* per Monat.

Merkt, kgl. Bezirksthierarzt in Kempten.

Bekanntmachung.

Die Generalversammlung des thierärztlichen Kreisvereines von Oberbayern findet gleichzeitig mit der Generalversammlung des Unterstützungsvereines für die Hinterbliebenen bayerischer Thierärzte am **Sonntag den 9. August i. Js. Vormittags 9 Uhr im Prinzensaale des Restaurants Luitpold zu München** statt, wozu die Herren Vereinsmitglieder und sonstige Collegen freundlichst eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Erstattung des Rechenschaftsberichtes.
2. Wahl des Vorstandes und des Ausschusses.
3. Wahl eines Abgeordneten und Ersatzmannes zum Obermedizinal-Ausschuss nach § 2 der Allerh. Verordnung vom 11. Februar 1877.
4. Kurze Mittheilung zur Diagnose der Lebercirrhose der Pferde. Referent Herr Bezirksthierarzt Reichold in Pfaffenhofen a/J.

Allenfallsige Anträge sind entweder vor Beginn der Versammlung oder während derselben nebst kurzer Motivirung dem Vorstände schriftlich zu übergeben, der sie dann zur Discussion und Abstimmung bringen wird.

Die am Abende zuvor sich einfindenden Herren Collegen treffen sich im Restaurant „Platz“ 2. Stook (Kneiplokal des Corps „Vandalia“).

I. A.: Kgl. Bezirksthierarzt Königer, z. Z. Vorstand.

Einladung.

1856—1896.

Die Absolventen des Jahrganges 1856 der ehemaligen kgl. bayr. Central-Thierarzneischule — nunmehr kgl. bayr. thierärztliche Hochschule — feiern am 8., 9. und 10. August h. J. in München ihr 40jähriges Jubiläum.

Indem das unterfertigte Comité sich beehrt, das Festprogramm unten mitzutheilen, gestattet es sich, im Auftrage der Jubilare die Herren Collegen in der Haupt- und Residenzstadt München, ebenso sämtliche übrigen Herren Collegen Bayerns zu diesem Freundschafts- und Collegialitätsfeste ergebenst einzuladen.

Im Falle der eine oder andere der Herren Festtheilnehmer bei dem Diner sich zu betheiligen wünschen sollte, bitten die Unterzeichneten, sich bis längstens 31. Juli bei dem städtischen Bezirksthierarzte Herrn Gottfried Leeb als Stellvertreter des beurlaubten Herrn Bezirksthierarztes Wunder, Polizeigebäude Zimmer 32 zu München, anmelden und den Betrag von 5 Mark für das trockene Couvert dem genannten Herrn einsenden zu wollen.

Mit herzlichem collegialen Gruss und Handschlag!

Das Comité:

Königer.

Wunder.

Prieser.

Festprogramm.

I. Samstag den 8. August, Abends 8 Uhr:

Begrüßung im Restaurant „Platz“ 2. Stook (Kneiplokal des Corps „Vandalia“).

II. Sonntag den 9. August:

- a. Vormittags 9 Uhr im Prinzensaale des Restaurants Luitpold: Generalversammlung des thierärztlichen Kreisvereines von Oberbayern.
- b. Im gleichen Saale Generalversammlung des Unterstützungs-Vereines für Hinterbliebene bayerischer Thierärzte.
- c. Mittags 1 Uhr im Schlachtensaale desselben Restaurants Festdiner.
- d. Abends 8 Uhr auf dem Matthäerskeller: Gesellige Unterhaltung.

III. Montag den 10. August:

- a. Nachmittags: Ausflug an den Starnberger-See und Rundfahrt auf demselben.
- b. Abends 8 Uhr auf dem Matthäerskeller: Schluss der Jubiläumsfeier.

Optiker **Nicolaus Buchner** Frauenplatz 10 München

hält als Vertreter der optischen Werkstätte **Carl Zeiss, Jena**, neben allen sonstigen Erzeugnissen dieser Firma auf Lager:
„Das in den bakteriolog.-mikroskop. Kursen der Herren Professoren **Johne** und **Kitt** empfohlene

Zeiss - Mikroskop

Stativ VIa mit Condensor etc. Objectiven **A u. D. Hugg.** Ocularen **2 u. 5** zum reinen Original-Preis von **Mk. 222.—**, mit $\frac{1}{2}$ Oel-Immersion um **Mk. 160** mehr.“

Trichinon-Mikroskope Zeiss, nach Prof. **Johne**, **Stativ XI** mit extra construirtem dreifachen Objectiv und 2 Ocularen, 6 Vergrößerungen von **30 bis 190**. Preis **Mk. 71.20**.

Nähere Originalprospccte stehen Titl. **HH.** Interessenten gerne zu Diensten.
Maximal-Thermometer pro Stück **Mk. 1.50**.

Armee-Doppelfernrohre, Dienstglas der bayer. Infanterie und Cavallerie, geprüft, pro Stück **Mk. 26** mit Etuis und Riemen.

Chlorbarium-Injectionsbesteck

nach **Dieckerhoff**,

enthaltend 1 Injectionspritze 20 g Inhalt, 2 Canülen, 5 Gläschen für Chlorbariumdosen à 0,50, 0,75 und 0,25 g mit Metallverschraubung und Aufschrift.

==== Auf Wunsch Sendung zur Ansicht. ====



fabrik-Marko.

Instrumentenfabrik für Thiermedizin u. Landwirthschaft

H. HAUPTNER,

BERLIN NW., Luisenstr. 53.

Für die Zeit vom 1. August bis 1. Oktober sucht die Gemeinde **Neunkirchen** (Bez. Trier) einen approbirten Thierarzt als Vertreter des Schlachthof-Verwalters. Näheres durch

Thierarzt Bossle.

Empfehle:

Solutol roh Ko. 1 **Mk. 20 Pf.** — 10 Ko. 10 **Mk.** incl. Gef. ab hier,
Solutol rein Ko. 1 „ 50 „ — 10 Ko. 12 „ incl. Gef. ab hier,
bei 25 Ko. frei.

Lysol in Originalpackungen in 1 und 5 Ko. (9.50 **Mk.**).

Creolin ächt **Pearson** in Originalpackungen in 1 und 5 Ko. (8.50 **Mk.**).

Formalin Ko. 3.40 **Mk.** und alle anderen Desinfectionsmittel.

Auf Verordnung auch an Gemeinden und Verbände billigst.

Dr. H. Unger in **Würzburg.**

Verantwortliche Redaktion: **Ph. J. Göring.**
Expedition und Druck von **J. Gotteswinter.**
in Commission bei **Cäsar Fritsch, Sämtlich in München.**

Wochenschrift

für

Thierheilkunde und Viehzucht.

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

M. Albrecht und Ph. J. Göring.

40. Jahrgang.

München, den 28. Juli 1896.

No. 30.

Inhalt: Generalversammlung in Augsburg. — Brüller: Schutzimpfung mit Porcosan. — Gg.: Schutzimpfung mit Porcosan. — Die Gewährleistung bei Vieh-Veräußerungen im bürgerlichen Gesetzbuche. — Bücherschau. Personalnachrichten. — Inserate.

Bericht über die 51. Generalversammlung des thierärztlichen Kreisvereins von Schwaben und Neuburg.

Die diesjährige Generalversammlung wurde am 22. Juni im Landrathssaale der k. Kreisregierung abgehalten. Der k. Kreisthierarzt Weiskopf wohnte der Versammlung als Regierungskommissär bei.

Zur festgesetzten Zeit eröffnete Vereinsvorstand Schneider-Augsburg die Versammlung und begrüßte die erschienenen Kollegen. Anwesend waren: Bodenmüller-Zusmarshausen, Brüller-Lindau, Deschelmayer-Ichenhausen, Engel-Kaufbeuren, Garrecht-Thannhausen, Greither-Babenhausen, Imminger-Donauwörth, Junginger-Mindelheim, Karl-Wertingen, Käppel-Meitingen, Merkt-Kempton, Mitteldorf-Schwabmünchen, Müller-Ilertissen, Munier-Türkheim, Pletzer-Pfaffenhausen, Rasberger-Nesselwang, Sartor-Ottobeuren, Schiller-Sonthofen, Schlicht-Nördlingen, Schmid-Weissenhorn, Schneider-Augsburg, Schwaimair-Augsburg, Steger-Buchloe, Steiger-Augsburg, Unglert-Füssen, Wagenhäuser-Neuhof, Weiskopf-Augsburg, Wucher-Neuburg. Ausserdem waren als Gäste anwesend die Bezirksthierärzte Bürchner-Landsberg, Königer-Aichach und Notz-Friedberg. Wegen Unabkömmlichkeit hatten sich fünf Mitglieder entschuldigt.

Der Verein besteht aus 54 ordentlichen Mitgliedern und 7 Ehren-Mitgliedern. Ein langjähriges Mitglied ist im Laufe des Vereinsjahres durch den Tod ausgeschieden, nämlich der k. Bezirksthierarzt Junginger-Kaufbeuren. Auf Antrag des Vorsitzenden erhob sich die Versammlung zur Ehrung des Andenkens des Verstorbenen von den Sitzen. Ausgeschieden

in Folge Wegzuges aus dem Kreise sind: der k. Hofstabsveterinär Wille-München und Bezirksthierarzt Rogg-Stadsteinach; der k. Bezirksthierarzt Krautheim-Krumbach erklärte anlässlich seiner Pensionirung den Austritt. Neu beigetreten sind die Bezirksthierärzte Denhardt-Krumbach, Engel-Kaufbeuren, Karl-Wertingen und der Distriktsthierarzt Sator-Ottobeuren.

Im Rückblick auf die Thätigkeit der Vereinsleitung im abgelaufenen Jahre hob Vorstand Schneider hervor, dass besonders bezüglich der Pragmatisirung der Bezirksthierärzte eine rege Thätigkeit entfaltet und in Einvernahme sowie mit Betheiligung der übrigen Kreisvereine eine Petition aller Bezirksthierärzte sowohl an das k. Staatsministerium des Innern, als auch an die Kammer der Abgeordneten gerichtet worden sei. Wenn auch die diesbezüglichen Wünsche vorläufig nicht ganz in Erfüllung gegangen seien, so könne doch der Erfolg verzeichnet werden, dass sich die Herren Abgeordneten unserer Sache neuerdings mit einer solchen Wärme angenommen haben, dass die begründete Aussicht auf baldige Pragmatisirung sämtlicher Bezirksthierärzte besteht.

Als Ausdruck des Dankes wurde 11 Abgeordneten, welche die genannte Petition in der Kammer in besonders wohlwollender und nachdrücklicher Weise unterstützt haben, vom Vereinsausschusse im Namen der übrigen Kreisvereine eine Dankesadresse übermittelt.

Vorstand Schneider gab ferner bekannt, dass er am 8. April a. curr. in München einer Sitzung der Centralvertretung der thierärztlichen Kreisvereine beigewohnt habe, die sich auf Grund der Speiser'schen Denkschrift mit den Dienstesverhältnissen der Veterinäre des Beurlaubtenstandes befasste. Die damals gefassten Resolutionen sind zur weiteren Behandlung dieser Sache an den deutschen Veterinärath gegeben worden.

In der betreffenden Sitzung wurde ausserdem erwähnt, dass in Bayern nur Kreisthierärzte und nicht Bezirksthierärzte zu Stabsveterinären des Beurlaubtenstandes befördert werden könnten.

Kreisthierarzt Weiskopf bemerkt hiezu, dass er diese Anschauung nicht theile, da er bereits im Jahre 1887 als früherer städtischer Bezirksthierarzt zum Stabsveterinär befördert worden sei.

Bezirksthierarzt Steiger erklärte, dass vor einigen Jahren in Bayern die preussische Veterinär-Ordnung eingeführt und hierbei der Titel „Kreisthierarzt“ (aequale dem Titel „Bezirksthierarzt“ in Bayern) übernommen worden sei und dass wahrscheinlich dieser Titel zu der irrthümlichen Auffassung Veranlassung gegeben habe.

Durch Beschluss der Centralvertretung sollen, wie der Vereinsvorstand mittheilte, die erforderlichen Schritte in dieser Beziehung von dem Vereine Münchener Thierärzte durch Vorstellung beim k. Kriegsministerium gethan werden.

Sodann legte der Kassier Junginger die Vereinsrechnung, welche nach einer Ausgabe von 171 *M* 88 *S* mit einem Aktivrest von 394 *M* 67 *S* abschliesst, zur Einsichtnahme vor. Nach Prüfung derselben durch 2 Mitglieder wurde dem Kassier Decharge ertheilt.

Bei der Neuwahl des Ausschusses wurden mit Ausnahme des I. Sekretärs die bisherigen Mitglieder wiedergewählt und setzt sich der Ausschuss folgendermassen zusammen:

Schneider-Augsburg, I. Vorstand; Merkt-Kempton, II. Vorstand; Schwaimair-Augsburg, I. Sekretär; Unglert-Füssen, II. Sekretär, und Junginger-Mindelheim, Kassier.

Als Delegirter in den Kreismedicinalausschuss wurde der k. Kreisthierarzt Weiskopf und als dessen Stellvertreter Bezirksthierarzt Schneider gewählt. Ferner wurde als Delegirter zum deutschen Veterinärath Bezirksthierarzt Junginger bestimmt.

Der Jahresbeitrag von 3 *M* wurde beibehalten.

Nach Erledigung der Vereinsangelegenheiten hielt Bezirksthierarzt Merkt nachstehenden Vortrag über Trepanation der Schädelhöhle beim Rinde:

Die Trepanation der Schädelhöhle beim Rinde.

Vortrag des k. Bezirksthierarztes Merkt-Kempton.

Eigenthümlicher Weise wird bei Drehkrankheiten der Rinder die Trepanation selten ausgeführt und sogar thierärztliche Autoren neuester Zeit schreiben, „es sei vortheilhafter, bei feststehender Diagnose die Thiere zu schlachten.“ Ich betreibe diese Operation mit Vorliebe seit 30 Jahren und kann sagen, dass sicher bei der Hälfte der operirten Thiere der Erfolg ein guter war, d. h. dass die Hälfte gut durchmachte und geheilt blieb. Wenn solche Thiere schlecht im Nährzustand sind, dabei aber am sogenannten Nutzen stehen d. h. entweder schwer trächtig sind, oder viel Milch geben, ist der Werthunterschied zum Schlachten oder als Nutzthier im Falle des Gelingens ein sehr bedeutender und ist ein solches Stück oft geradezu mehr als doppelt so viel werth, als was der Metzger bezahlt; namentlich ist dies der Fall, wenn die Schlachtviehpreise gleichzeitig niedrig sind. Diese Umstände sind für die Vornahme der Operation mitbestimmend.

Sehr gut genährte Thiere und solche, welche einen späteren Nutzen nicht in Aussicht stellen, habe ich nie operirt. Die Hauptsache bleibt für den Thierarzt gerade die Auswahl der zu trepanirenden Thiere und in dieser Richtung gibt es Erscheinungen, die in Voraussetzung richtiger Ausführung der Operation, in Bezug auf Erfolg verlässlich sind. Man muss thatsächlich sehr ernstlich und vorsichtig vorgehen; denn der Thierbesitzer ist namentlich gegen neu Auftauchendes stets misstrauisch, übelredig und ein misslungener Fall ist im Stande, viele gut gelungene Fälle völlig zu verdunkeln. Das, meine Herren, weiss ich nur zu gut; die schönen, dem Besitzer erhebliche Vortheile bringenden thierärztlichen Erfolge verstehen sich als selbstverständlich, werden sehr selten und sicher aber nur kurze Zeit anerkannt und der Thierarzt darf thatsächlich noch ganz zufrieden sein, wenn er seine wohlverdiente bescheidene Rechnung bezahlt erhält.

Ein misslungener Fall bleibt im Gedächtniss der Leute viel länger und namentlich sind es die Metzger, welche solche wirbelige Thiere bekanntlich mit Vorliebe kaufen und alles Mögliche an den Besitzer hinreden, um denselben gegen die Operation zu stimmen.

Bekanntlich ist gerade im Algäu schon vor 50 Jahren die Trepanation der Gehirnhöhle der Rinder zum Zwecke der Entfernung des Blasenwurmes mit gutem Erfolg von einigen Thierärzten ausgeführt worden und gerade deshalb kam ich schon sehr frühzeitig dazu, hiefür mich zu interessiren. Nicht nur, dass ich meine ersten Fälle alle unentgeltlich vornahm, sondern ich bezahlte noch bei Misserfolg, bekam nichts bei gutem Gelingen, musste froh sein, operiren zu dürfen, und viele Stücke habe ich sogar selbst angekauft, weil ich sonst zur Ausführung nicht gekommen wäre.

Mein erstes Stück betraf ein trächtiges Rind, welches der Besitzer mir nicht trepaniren liess, sondern um 22 Gulden zum Schlachten verkaufte. Ich bestimmte den Käufer zur Trepanation, die guten und dauernden Erfolg hatte. — Der Verkäufer, ein damaliger Gemeindevorsteher, kaufte das schöne Rind 4 Wochen später wieder um 70 Gulden zurück.

Es erübrigt mir noch, jene Anhaltspunkte anzuführen, welche unter Voraussetzung richtiger, operativer Ausführung guten Ausgang in Aussicht stellen und die Operation als angezeigt erscheinen lassen.

- 1) Man versuche die Operation nur bei mageren und ausserdem ziemlichen Nutzen in Aussicht stellenden Thieren;
- 2) bei solchen Thieren, die noch sehr gut fressen und keine

ausserordentlichen Kopfschmerzen zeigen; 3) nur bei solchen, welche beim Freilaufen stets in kleinem Kreise nach derselben Seite drehen, niemals nach der entgegengesetzten Richtung gehen oder mit ziemlich erhobenem Kopfe in gerader Richtung taumelnd tappen; 4) nur bei solchen Thieren, bei welchen der Sitz der Blase festgestellt werden kann und diese Thatsache mit der Richtung, nach welcher das Thier dreht, übereinstimmt. Ziffer 2 u. 3 ist hier die wichtigste.

Wenn Sie, meine Herren, diese Umstände genau beachten, glaube ich, dass sie keine schlimmen Erfahrungen mit dieser schönen Operation machen werden. Später können Sie dann mehr riskiren und Thiere trepaniren, bei welchen Sie den Sitz der Blase nicht finden können oder welche plötzlich hochgradige Gehirnstörungen zeigen, auf dem Boden bewusstlos liegen und nicht mehr abgeworfen zu werden brauchen. Bei dieser Angelegenheit erwähne ich eines Falles, in welchem ich die Trepanation auf einen bestimmten Tag in Aussicht gestellt hatte, einige Tage später wurde mir die Mittheilung, dass die Kuh ganz schlecht geworden sei und sich nicht mehr erheben könne. Ich trepanierte das dem Schlachten nahe Thier sofort linkerseits, wo ich früher den Sitz der Blase vermuthen musste. Die Blase kam sehr schön, aber mich befremdete sofort deren geringe Grösse im Verhältniss zu den enormen Störungserscheinungen. Eine zweite Blase war nicht vorhanden und ich nahm allerdings aussichtslos sofort die Trepanation auf der rechten Seite vor; zu meiner Freude kam hier eine sehr grosse Blase zum Vorschein und das Thier genass rasch und dauernd.

Nach diesen nothwendigen Ausschweifungen gestatte ich mir nun die Art und Weise, wie ich die Operation betreibe, mitzutheilen.

Der Operation geht selbstverständlich eine gründliche Untersuchung voraus, das Thier wird von zwei Gehilfen an einer Halfter ins Freie gebracht, die Halfter unter dem Kiefer zugeschleift; jeder Gehilfe hält mit einer Hand seitlich der Backen die Halfter und mit der anderen Hand den Grund des Hornes. Ich stelle mich vor dem Kopf an die Nase des Thieres und klopfe mit einem im Stiele gut befestigten Dengelhammer die Stirnwand ab, jedesmal zwei leise Schläge nach einander von der Medianlinie ausgehend und wieder genau an derselben Stelle der entgegengesetzten Seite. Der Sitz der Blase wird nur allein dadurch angezeigt, dass der Hammer dumpfer auffällt und in die Hand das Gefühl kommt, wie wenn an dieser Stelle ein Tuch aufliegen würde. Diese Stelle wird mit der

Scheere angemerkt und nun lasse ich den Halfterstrick aufbinden und das Thier frei laufen, ein Treiber geht hart hinterher und veranlasst lediglich ein Vorwärtsgehen. Wenn sich dann das Seitlichdrehen des Thieres mit der von mir gefundenen Stelle deckt, d. h. gleichseitig ist, dann steht die Aussicht auf guten Erfolg ziemlich sicher. Grössere Weichheit oder Nachgiebigkeit des Schädelknochens auf kräftigen Druck habe ich nie getroffen und nur 2—3 Mal eine Auftreibung. Wenn beim Perkutiren Gehirnkrämpfe und Convulsionen entstehen, steht jederzeit die Prognosis ungünstig.

Nun wird das Thier womöglich an Ort u. Stelle im Stalle abgeworfen und zwar auf jene Seite, auf welcher trepanirt wird; wo diess nicht zugänglich ist, geschieht diess in nächster Nähe in der Heuscheune. Lege auf den Umstand grosses Gewicht, dass das Thier nach Beendigung der Operation mehrere Stunden ruhig liegen bleibt und auch nach dem Aufstehen auf diesem Platze verbleiben kann. Zwei Leute halten am zusammen geschnürten Fusseseil, das ich bei Raummangel durch einen Ring an der unteren Stallwand ziehen lasse, je ein Mann liegt auf dem Hintertheil und auf der Schulter; ein gleichmässig dicker, dreifach festgebundener Strohschaub kommt quer unter den Hals des Thieres und zwei Gehilfen knieen vor dem Schaub und halten ähnlich wie beim Perkutiren den Kopf ganz gerade, die Nase auf den Boden fixirend, mit je einer Hand an Halfter und Horn. Ich kniee vor dem Kopfe und perkutire meist die Stirnfläche nochmal leise ab.

Ein Hautschnitt circa 4 cm lang wird in gerader Linie nach abwärts parallel mit der Medianlinie, 1 cm davon entfernt, geführt. Man achte darauf, dass mit diesem Schnitt nicht zu hoch begonnen wird, weil nach oben die beiden Platten der Stirnhöhle weiter auseinander liegen. Nach dem ersten Schnitt wird rechtwinklig ein stark 2,5 cm langer Querschnitt gemacht und dann der zweite Längenschnitt. Der abpräparirte Hautlappen wird von einem hinter dem Kopf knieenden Gehilfen mittels eines Haken zurückgehalten und die Beinhaut auf der ganzen Fläche sauber entfernt; nun wird mit dem Trepan der Knochen durchbohrt und hat die entstandene Oeffnung einen Durchmesser von 1,5 cm. Bei diesem Vorgang stösst man oft auf ein unerwartetes, bedeutendes Hinderniss; nämlich auf die sogenannte innere zweite Stirnplatte, d. h. auf den eigentlichen Stirnknochen. Sehr oft liegt diese innere Stirnplatte mit der äusseren Platte zusammen oder ist manchmal resorbirt; aber oft ist dies nicht der Fall und nach Durchbohren des Stirnknochens zeigt sich zur Ueberraschung des Operateurs ziemlich tiefer liegend, die innere Knochenplatte.

Diese Knochenplatte kann mit dem Trepan nur selten erreicht werden, sondern wurde von mir stets mit leichtem Meissel, meist aber mit der Knochenschraube und einer starken Kornzange entfernt. Sehr zu empfehlen ist, nur vorsichtig bis zur Lostrennung des Knochenstückes zu trepaniren und sobald Letzteres sich locker zeigt, die Knochenschraube anzusetzen, denn hiedurch verhindert man das sehr nachtheilige plötzliche Eindringen des Trepans und eine Verletzung des Gehirns. Beim Vorhandensein einer doppelten Platte ist es nothwendig, alle kleinen dünnen Knochenreste mit einer Kornzange sauber zu entfernen und genügenden Raum für den Austritt der oft sehr grossen Wurmblase zu schaffen.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich auch noch darauf aufmerksam machen, mit dem Ansetzen des Trepans nicht eher zu beginnen, als bis die Blutung vom Grunde des Hautlappens vollständig aufgehört hat. Das Ausbohren des Knochens erfordert manchmal eine ausserordentliche Kraftanstrengung, muss jedesmal gegen das Ende zu vorsichtig geschehen und ist darauf zu achten, dass der Trepan nicht rutscht, sondern immer genau in der angefangenen Knochenfurche bleibt. Ist nun eine 1,5 cm breite Durchbohrung hergestellt, so drängt sich im günstigsten Falle das Gehirn in spannender Wölbung gegen die Knochenöffnung und nach kreuzweisem Durchschneiden der harten Hirnhaut tritt die gefüllte Blase sofort vor. Sobald dies der Fall ist, lasse ich das Stroh unter dem Horn vollständig und vorsichtig entfernen, wodurch die betreffende Gehirnseite eine ganz tiefe Lage bekommt, was den Austritt der Blase wesentlich begünstigt. Im Falle des meist eintretenden Platzens der Blase ergreife ich dieselbe mit der Pincette und ziehe sie vorsichtig und langsam heraus; durch eine eingeführte Hohlsonde verschaffe ich der Blasenflüssigkeit noch Gelegenheit zum Abfliessen.

Nun wird sauber gereinigt und der Hautlappen einfach wieder überlegt. Die Wunde heilt stets durch Verklebung, ein Heftpflaster habe ich nie aufgelegt und halte dies sogar für nachtheilig; nur in sehr seltenen Fällen machte ich am unteren Hautlappenrande, wenn er wegen Verkürzung die Wunde nicht deckte, einen einzigen Heftstich. Die nunmehrige Behandlung habe ich stets nur auf Sorge für völlige Ruhe des Thieres und der Wunde gerichtet und besteht in Folgendem:

Alle Personen bis auf zwei haben sich zu entfernen, der Raum wird abgeschlossen, die Fesselriemen verbleiben und ebenso die Seilschlaufe, damit ein Aufstehen vorerst nicht möglich ist. Der ganze Körper und namentlich der Kopf wird gut verdeckt, es folgt ein förmlicher Betäubungszustand und

ich lasse das Thier erst entfesseln, wenn es energische Anstrengungen zum Aufstehen macht und namentlich frisch den Kopf tragend, aufrecht sitzt. Bis zum Aufstehen ist schon oft eine Zeit von 12 Stunden vergangen und die Thiere, die nach der Trepanation lange ruhten, sind nach dem Erheben stets weit besser, als jene, welche ich frühzeitig aufspringen liess. (Schluss folgt.)

Schutzimpfung mit Porcosan.

Dem Ansuchen des Herrn Collegen Haussler (Wochenschrift Nr. 25) entsprechend, erlaube ich mir mitzutheilen, dass ich bis jetzt 52 Schweine jeglichen Alters genau nach Gebrauchsanweisung geimpft habe.

Es ist mir selbstverständlich nicht möglich, über die Wirksamkeit des Porcosan, mit Rücksicht auf Immunität dem Rothlauf gegenüber, jetzt schon Etwas mitzutheilen, und bemerke ich nur, dass ich vorzugsweise in Gemeinden und Stallungen impfte, welche seit Jahren mit dem Rothlauf zu thun hatten.

Ich gestehe ferner gerne zu, dass ich etwas zögernd und skeptisch an die Impfung ging, weil mir das Inserat (Schutzmittel gegen Schweinerothlauf) einerseits zu vielversprechend und andererseits noch zu wenig wissenschaftlich erprobt war.

Die Impfung wurde von mir jedesmal am Vormittag vorgenommen und bestätige ich gerne, dass bei keinem der 52 Schweine auch nur die geringste Reaction oder gar irgend welche gefährliche Erscheinung aufgetreten ist; bei ein Paar Schweine trat am Abend des Impftages eine kleine vorübergehende Appetitstörung ein, welche ich aber mehr auf das störische Benehmen bei der Impfung schob.

Unangenehm ist die grosse Quantität Impfstoff (10 cc.), welche injicirt werden muss, und die syrupartige Consistenz des Impfstoffes, welche die Einspritzung sehr erschwert.

Selbstverständlich werde ich seiner Zeit über das Endresultat der Impfung berichten.

Lindau, Juli 1896.

M. Brüller,
k. Bezirks-Thierarzt.

Schutzimpfung mit Porcosan. In Nr. 26 der Deutschen thierärztlichen Wochenschrift wird gelegentlich eines Referates über die in unserem Blatte S. 249 erschienene Arbeit von Haussler-Hilpoltstein zur Vorsicht gegenüber den Porcosan gemahnt und vor einer Anwendung des Mittels in grösserem Umfange gewarnt. Mit Bezug hierauf erschien in Nr. 29 der D. th. W. vom 18. Juli der Abdruck einer Erklärung des Farbwerkes Friedrichsfeld, welche Haussler's Versuchsergebnisse insoferne bestätigen, als der Firma bis jetzt c. 20 Fälle bekanntge-

worden seien, in welchen die mit Porcosan geimpften Schweine 3—4 Tage nach der Injection Quaddeln und blassrothe Flecken zeigten und bei einzelnen Thieren auch vorübergehende Verminderung der Fresslust eintrat. Diese Erscheinungen seien von nur ganz kurzer Dauer und insoferne eigenartig gewesen, als sie sich nur in ganz wenigen Ställen zeigten und die dabei angewandte Lymphe von Operationen stammte, deren übrige Mengen von allen übrigen damit behandelten Thieren ohne die geringste Reaction ertragen wurden.

Bis jetzt seien nahezu 7000 Portionen des Porcosan verimpft und noch kein einziges der geimpften Thiere vom Rothlauf befallen worden. Viele Thierärzte und grössere Güter haben schon dritte und vierte Nachbestellungen auf Porcosan gemacht. Der Erfinder des Porcosan sei Herr Dr. med. Paul Jetter aus Cannstatt in Württemberg.

Die Nr. 29 der Berl. th. Wochenschrift vom 16. Juli enthält eine kurze Erklärung des Kreis-Thierarztes Gützlauff, in welcher den Collegen von dem Gebrauche des Porcosan auf Grund schlechter Erfahrungen mit dem Mittel abgerathen wird. Nähere Angaben fehlen.

Für den Fall, dass inzwischen weitere Erfahrungen über die Impfung mit Porcosan von bayer. Collegen gemacht worden sein sollten, wird um baldige Mittheilung der Ergebnisse gebeten.

Gg.

Die Gewährleistung bei Vieh-Veräusserungen im bürgerlichen Gesetzbuche. Der § 487 des Entwurfes hatte bekanntlich folgenden Wortlaut: „Ein allgemeines Versprechen, durch welches der Verkäufer die Gewährleistung wegen aller Fehler übernimmt, ist im Zweifel nur auf die Hauptmängel zu beziehen.“

Die Reichstags-Commission beschloss mit allen gegen eine Stimme, den § 487 aus dem Entwurfe zu streichen. Bei der Beschlussfassung des Reichstages am 20. Juni d. Js. wurde ein Antrag des württembergischen Abgeordneten Haussmann, die Vorlage im § 487 wieder herzustellen, abgelehnt. Nachdem der vom Reichstage beschlossene Gesetzentwurf die Genehmigung des Bundesrathes erlangt hat, ist die ominöse Bestimmung des § 487 definitiv aus dem bürgerlichen Gesetzbuche beseitigt. Mit dem Inkrafttreten dieses nationalen Werkes fällt dann auch das bayer. Gesetz vom 26. März 1859, die Gewährleistung bei Vieh-Veräusserung betr. und, was hier besonders hervorgehoben werden will, die von den bayer. Thierärzten so oft beklagte Bestimmung des Art. 10 Abs. 3: „Ein allgemeines Versprechen, wegen aller Fehler zu haften, wird nur auf die in Art. 1 genannten Fehler bezogen.“

Gg.

Bücherschau.

Atlas und Grundriss der Bakteriologie und Lehrbuch der speciellen bakteriologischen Diagnostik. Mit 558 in 10—25 fachem Farbendruck ausgeführten Bildern von Prof. Dr. Lehmann und Dr. R. Neumann in Würzburg. Preis elegant gebunden in 2 Bänden 15 *M*. München 1896. Verlag von J. F. Lehmann.

Das Werk bildet den X. Band der rühmlichst bekannten und vortrefflich ausgestatteten medicinischen Hand-Atlanten aus dem Verlage von J. F. Lehmann in München.

Wir sehen hier auf 63 Tafeln in 558 chromolithographischen Originalbildern etwa 70 Bakterienarten, darunter alle ärztlich und thierärztlich interessanten dargestellt. Je nach der grösseren oder geringeren Bedeutung der einzelnen Arten haben dieselben auf 3 bis 8 Tafeln Wiedergabe in den wichtigsten Culturen, ev. in natürlicher Grösse, in starker mikroskopischer Vergrösserung erfahren, so dass man mit grösster Leichtigkeit aus den naturgetreuen Bildern sich über Aussehen und Verhalten der Bakterien unterrichten kann.

In dem Text, welcher in dem zweiten 422 Seiten starken Bande enthalten ist, sind durch schematische Abbildungen unterstützt, zunächst die wichtigsten morphologischen und biologischen Eigenschaften der Bakterien besprochen und ist gleichzeitig damit eine Anleitung zur Untersuchung der Bakterien verbunden. Dann folgt eine genaue morphologische und biologische Beschreibung der dargestellten Bakterien unter eingehender kritischer Berücksichtigung der sonst in der Literatur beschriebenen Arten. Auf diese Weise wird das Buch zum Selbststudium und Selbstfortbildung für solche Thierärzte besonders geeignet, die in der Bakteriologie noch nicht genügend geschult sind. Besonders aber ist das Werk ein werthvoller Rathgeber in allen praktischen Fragen auf dem Gesamtgebiete der bakteriologischen Diagnostik und wird so besonders von den beamteten und Schlachthaus-Thierärzten geschätzt werden. Wir können deshalb dem überaus vornehm ausgestatteten Werke nur die weiteste Verbreitung in den Kreisen der Thierärzte wünschen.

Dr. Schneidemühl.

Personalnachrichten.

Thierarzt Sigmund *Graf* aus Trostberg ist bei Bezirksthierarzt Adler in Trostberg als Assistent eingetreten.

Gestorben: Professor a. D. C. H. *Colin*, Verfasser des in mehreren Auflagen erschienenen Werkes der vergleichenden Physiologie der Haustiere am 19. Juni zu Mollans (Haute-Saône) im Alter von 71 Jahren; ferner der Geh. Regierungs- und Medizinalrath Prof. K. *Günther* Direktor a. D. der thierärztlichen Hochschule in Hannover.

Ehrungen: Dem k. Kreisthierarzte Herrn *Zippelius* in Würzburg wurde Seitens der Gemeinde Prosselsheim (Unterfranken) das Ehrenbürger-

recht für seine Verdienste um die dortige Musterzuchtstation verliehen. Distrikthierarzt **Härtle** in Dettelbach, der Leiter der Station, erhielt einen prächtigen Humpen.

Bekanntmachung.

Betreff: Erledigung der Stelle eines Distrikts-Thierarztes in Hengersberg. In Folge Ernennung des bisherigen Distrikts-Thierarztes **Lang** in Hengersberg zum Kontrollhierarzt in Kufstein ist die Stelle eines Distrikts-Thierarztes in Hengersberg vom 1. August ds. Js. ab erledigt.

Mit dieser Stelle ist ein Jahreseinkommen verbunden von 300 Mk. aus Kreismitteln, 400 Mk. aus Distriktsmitteln, ferner von ungefähr 130 Mk. für Aufsicht auf die Beschälstation, 400 Mk. für Körung der Zuchtstiere im Körbezirke Hengersberg, 150 Mk. für Fleischbeschau im Markte Hengersberg, 70 Mk. für Mitkontrolle der Viehmärkte, demnach in Summa ungefähr 1450 Mk.

Ein tüchtiger Thierarzt kann auf gute Praxis rechnen. Hiebei wird jedoch ausdrücklich bemerkt, dass veterinär-polizeiliche Funktionen nur solchen gut qualifizierten Bewerbern werden übertragen werden, welche sich entweder der Prüfung behufs Erlangung der Funktion eines amtlichen Thierarztes mit Erfolg unterzogen haben, oder von denen anzunehmen ist, dass sie sich der nächsten Prüfung mit Erfolg unterziehen werden.

Bewerber wollen ihre vorschriftsgemäss belegten Gesuche bis längstens

5. August ds. Js.

anher einreichen.

Deggendorf, 23. Juli 1896.

Königliches Bezirksamt.

v. **Lenk.**

Suche für Herrn Thierarzt (Mittelfranken) ab 15. August auf die Dauer von 3-4 Wochen Stellvertreter oder Assistenten. Gef. Offerte an **J. Förster Fürth** i/B. Königsstr. 92.

Ein approbirter Thierarzt, welcher bereits mehrere Monate praktizirte und zur Zeit sein Militärjahr abdiene, sucht von Anfang Oktober ab eine Vertretung oder Assistentenstelle bei mässigen Ansprüchen auf kürzere oder längere Zeit. (3)2

Näheres unter Adresse: **Verwalter Panzer**, Aschbach bei Bamberg.

Chlorbarium-Injectionsbesteck

nach Dieckerhoff,

enthaltend 1 Injectionspritze 20 g Inhalt, 2 Canülen,
5 Gläschen für Chlorbariumdosen à 0,50, 0,75 und
0,25 g mit Metallverschraubung und Aufschrift.

==== Auf Wunsch Sendung zur Ansicht. ====

Instrumentenfabrik für Thiermedizin u. Landwirthschaft

H. HAUPTNER,



Fabrik-Markte.

BERLIN NW., Luisenstr. 53.

Bekanntmachung.

Wegen Beförderung des bisherigen Inhabers ist die Distriktsthier-
arzenstelle in Grassau neu zu besetzen.

Für dieselbe wurde bisher vom Distrikte Traunstein ein Zuschuss
von 86 Mk., aus Kreisfonds ein solcher von 340 Mk., von der Gemeinde Grassau
ein solcher von 80 Mk. und für die Körung der Zuchtatiere ein Aversum
von 300 Mk. gewährt.

Ausserdem waren bisher dem Distriktsthierarzte der thierärztliche
Controldienst an den Grenzstationen Reit im Winkel und Schleching,
Fleischschau, Hunde-Visitationen und die Beaufsichtigung von Vieh-
Märkten und Beschälplattou übertragen.

Die Bezüge aus letzteren Funktionen sind mit Einschluss der fixen
Bezüge auf ungefähr 1600 Mk. zu veranschlagen.

Bewerber wollen ihre Gesuche bis längstens

15. August l. Js.

in den Amtseinlauf bringen.

Dieselben wären zu belegen durch das thierärztliche Approbations-
Zeugnis eventuell das Zeugnis über die bestandene Prüfung Behufs
Erlangung der Funktionen eines beamteten Thierarztes in Bayern und ein
distriktpolizeilich bestätigtes Zeugnis über seitherige Beschäftigung nach
erlangter Approbation unter Hervorhebung etwaiger amtlicher Funktionen.

Mit Rücksicht auf den theilweisen Hochgebirgscharakter des thier-
ärztlichen Bezirkes Grassau können ferner nur solche Bewerber berück-
sichtigt werden, welche körperlich vollkommen rüstig sind, weshalb auch
ein amtsärztliches Gesundheits-Zeugnis beizubringen ist.

Zugleich wird bemerkt, dass bis zum gleichen Zeitpunkte auch
Bewerbungen für die Distriktsthierarztenstelle zu Schnaitsee (vergl. Be-
kanntmachung vom 3. März l. Js. in Nro. 10 der Wochenschrift) einge-
reicht werden können.

Traunstein, den 15. Juli 1896.

Königliches Bezirksamt.

Scherer,

kgl. Regierungsrath.

Castrations-Kluppen für Hengste

Nro.	0.	1.	2.	3.	4.
	40	45	50	55	60

♂ à Paar (1 Pferd).

Auch Kluppenschrauben zu allen Grössen passend à Stück 4 \mathcal{M}
empfehl

Hermann Döbler, Eichstätt (Bayern).

Eserin. sulfuric. gleichmässig wirksames Praep. 10 Dos. 0.1 = 4 Mk.

Ferner in den sonst gebr. Dosirungen 0.15—0.08—0.05

Comprimirte Pastillen für veterinärärztlichen Gebrauch. Handlich in
allen usuellen Dosirungen nach Preisliste!

Vorzüglich wirkende Scharfsalbe in Töpfen à 1 Ko. und 50 Gramm
gegen 90 \mathcal{M} in Marken ausreichendes Muster frei.

Restitutionsfluidum sehr sorgfältig gearbeitet und wirksam 10 Ko. = 12 Mk.

Antiseptische Hufsalbe — Unger — 10 Töpfe = 12 Mk.

Alle Drogen und Chemikalien in reinster Waare. Viele Anerkennungen.

Fabrik chem. pharm. Praep. von Dr. H. Unger in Würzburg.

Druckfehlerberichtigung.

In Nro. 29 Seite 293 Zeile 13 von oben: Gesäss statt Gefäss.

Verantwortliche Redaktion: Ph. J. Göring.

Expedition und Druck von J. Gotteswinter.

In Commission bei Cäsar Fritsch. Sämmtlich in München.

Wochenschrift

für

Thierheilkunde und Viehzucht.

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

M. Albrecht und Ph. J. Göring.

40. Jahrgang. München, den 4. August 1896.

No. 31.

Inhalt: Generalversammlung in Augsburg. (Schluss.) — Gg.: Verbot der Einfuhr von Schweinen nach der Schweiz. — Der Unterricht über Fischkunde an der thierärztlichen Hochschule in München. — Rahn: Infektiöse Scheidentzündung. — Rahn: Gehirn-Tuberkulose bei einer Kuh. — Riedinger: Die akute Epilepsie. — Hydrotherapie bei Geburtslähme. — Rahn: Lungenwurmsuche bei Schweinen. — Lungensuche in Oesterreich-Ungarn. — Bücherschau. — Personalnachrichten. — Inserate.

Die Trepanation der Schädelhöhle beim Rinde.

Vortrag des k. Bezirksthierarztes Merkt-Kempton.*)

Schon vor der Operation ist folgendes in nächster Nähe des Operationsplatzes vorbereitet: Circa 1 $\frac{1}{2}$ m vom Barren entfernt befinden sich zwei aufrecht gestellte, gut befestigte Stangen; sobald das Thier aufsteht, halten es zwei Leute und binden demselben einen zusammengerollten, leeren Kornsack derart um den Hals, dass letzterer lediglich an der unteren Halsseite zusammen geknüpft wird. Seitlich werden 2 starke Stricke an diesen gerollten Sack geschlaucht, so dass das Ganze aussieht, wie ein Kummel mit zwei Zugstricken. Nun wird das Thier von der Barrenseite her zwischen die beiden Stangen, welche 1 m von einander entfernt sind, gestellt und es steht also rückwärts im Stall. Sobald es, wie es oft der Fall ist, nach vorne oft sogar sehr stark schiebt, hängt es mit dem Körper vorwärts im Sacke, der Kopf ist ganz frei und es kann absolut kein Anstossen des Kopfes oder eine Beschädigung der Wundseite erfolgen. Die ersten Tage lasse ich ausserdem die Augen des Thieres mit einer Schürze verbinden und im Stalle muss die möglichste Ruhe herrschen. Einer weiteren Nachbehandlung bedarf es nicht und kann ich mich an Fälle erinnern, bei welchen die Thiere etliche Stunden nach der Operation frisch und in aufrechter Haltung noch während des Liegens wiederkauten.

*) Fortsetzung des Berichtes über die 51. Generalversammlung des thierärztlichen Kreisvereines von Schwaben und Neuburg.

Nun erübrigt mir noch, Ihnen kurz die ungünstigen Zwischenfälle mitzutheilen, deren ich, mehr als mir lieb war, öfters erlebte.

Ausserordentlich ungünstig wird die Operation schon beeinflusst durch das Vorkommen der sogenannten inneren Platte, d. h. wenn diese innere Platte thatsächlich vorhanden ist und von der äusseren Knochenspalte ziemlich entfernt liegt. Ueber- rascht und fast rathlos sieht man nach Entfernung des Knochen- plättchens statt dem hervordrängendem Gehirn eine völlig leere Knochenhöhle vor sich. Nach Durchbrechung derselben ist in einem solchen Falle auch die Herausbringung der Blase selbst, weil tiefer liegend, schwieriger.

Sehr günstig ist es selbstredend, wenn sofort nach Entfernung des Plättchens das Gehirn gewölbt nachdrängt. In diesem Falle liegt ja die Blase oberflächlich. Wenn aber diese Spannung des Gehirns nicht vorhanden ist, dann ist die Sache schon weniger günstig; denn es liegt entweder eine, wenn auch dünne innere Platte vor oder die Blase selbst liegt tief. In einem solchen Falle benütze ich einen feinen, sehr reinlichen, vorn umgebogenen Messingdraht, sondire nach Durchschneidung der Hirnhaut recht vorsichtig und schiebe mit leichter Hand die Gehirnmasse etwas auseinander. Sofort spürt es die Hand, wenn die Sonde auf die Blase trifft; nun unterlässt man alles Weiterbohren, macht nur mit dem Draht leichte seitliche Wendungen zur Auseinandertheilung des Ge- hirnes und überraschend tritt plötzlich die wasserhelle Blase vor. In einem solchen Falle zieht man aber in keiner Weise nur im mindesten an der Blase, sondern warte bei tief und seitlich gelegtem Kopfe das baldige weitere Heraustreten ab; erst wenn die Blase platzt, sucht man sie möglichst tief mit der Pincette zu fassen und unter leicht drehender Bewegung und bei immer gesenktem Kopfe recht vorsichtig und langsam anzuziehen; denn solange man nicht im Stande ist, die Blase gut zu fassen, riskirt man leicht das Abreissen derselben.

Gerade in dem Auffinden solcher tiefer liegender Blasen unter jeder Schonung des Gehirns liegt die Hauptkunst bei dieser Operation; denn sogar ganz geringe Blutungen sind in der Regel tödtlich. Sobald die Blase klein ist, sind sicher mehrere Blasen vorhanden und der Erfolg wird ungünstig sein; ebenso ist die Prognose bedenklich, wenn selbst beim schönsten Verlauf die Wurmblase am Grunde ein etwas gelbliches Aus- sehen hat.

Ich habe einmal vier kleine nur stark Taubenei grosse Blasen nach einander entfernt. In einem andern Fall zeigte sich sechs Tage nach der Trepanation eine zweite Blase unter

dem Hautlappen. Einmal sind mir von der Trepankrone zwei Zähne zurückgeblieben, ich liess alsbald schlachten.

In Fällen, in welchen ich auf den Perkussionserfolg kein Gewicht legte und trotz diesbezüglichem negativen Resultate trepanirte, musste ich öfters erleben, dass die Blase sehr hoch lag und gar nicht erreicht werden konnte. Nur einmal kam der Fall vor, dass die Blase auf der entgegengesetzten Seite war, nach welcher das Thier drehte. In allen Fällen ereignete sich die Nothwendigkeit der Schlachtung nicht mehr nach dem sechsten bis siebenten Tage. Nur einen Fall habe ich zu verzeichnen, bei welchem sich sechs Monate nach erfolgreicher Operation plötzlich neue Erscheinungen von Drehkrankheit einstellten. Was das Alter der Thiere betrifft, so waren es meist Thiere von 1 $\frac{1}{2}$,—4 und 5 Jahren. In einem einzigen Falle trepanirte ich mit Erfolg eine 8 Jahre alte Kuh; hier war selbstverständlich von einem vorherigen Perkussionsresultat keine Rede.

Auf einen Umstand möchte ich noch aufmerksam machen, es kommt nämlich vor, dass die Thiere zwei bis drei Tage sehr frisch sind und plötzlich Convulsionen oder starkes Vorwärtsschieben oder überhaupt Verschlechterung zeigen. Wenn in einem solchen Falle der sonst immer concav liegende Hautlappen gewölbt ist, dann hat sich meist röhliches Serum angesammelt und kann durch Eingehen der Hohlsonde am unteren Wundrande leicht und mit gutem Erfolg entfernt werden. Wie auch bei anderen Fällen, hängen die Resultate viel von Zufälligkeiten ab, Hauptsache aber bleibt Uebung des Operateurs, namentlich in Bezug auf schonendes Auffinden der tiefer liegenden und mit Gehirnmasse bedeckter Blasen.

Wenn es mir, meine Herren, gelungen ist, Ihre Lust und ihr Interesse an dieser so schweren Operation wach zu rufen und wenn ich bei der sehr mangelhaften diesbezüglichen Litteratur Ihnen nützliche praktische Winke in Bezug auf die Anamnese und Ausführung geben zu können, Gelegenheit hatte, so bin ich vollkommen befriedigt.

Kreisthierarzt Weiskopf führte hierauf an, dass er eine im Frühjahr von Bezirksarzt Merkt operirte Kuh einige Tage nach der Operation in bestem Wohlsein angetroffen habe und die Operation in schönster Weise ausgeführt worden sei.

Bei der an diesen Vortrag sich anschliessenden Debatte bemerkte Bezirksthierarzt Imminger, dass die Operationserfolge beim Simmenthaler Vieh nicht so günstig seien, wie beim einfarbigen Gebirgsvieh, da die Blasen in Folge des ungünstigeren Sitzes schwieriger zu entfernen seien.

Kreisthierarzt Weiskopf hielt dafür, dass diese Wahrnehmung allgemeine Geltung nicht habe und forderte die Collegen im Fleckviehbezirke zu weiteren Beobachtungen auf. Ausserdem sprach Kreisthierarzt Weiskopf den Wunsch aus, dass diese Operation von Thierärzten häufiger vorgenommen werden möchte, da dieselbe selbst von Empirikern vielfach mit gutem Erfolge ausgeführt werde. Die Thierärzte könnten hierdurch den Landwirthen viel nützen und sich selbst Ansehen und Renommé verschaffen.

Nunmehr folgten Mittheilungen aus der Praxis und sprach Distriktsthierarzt Pletzer über eine von ihm ausgeführte Blasenoperation beim Pferde*).

Der entfernte Blasenstein, ein grosses und schönes Exemplar, wurde vorgezeigt. Hierauf besprach Bezirksthierarzt Imminger in Kürze drei eigenthümliche von ihm beobachtete rauschbrandähnliche Fälle, über welche derselbe ein eigenes Referat erstatten wird.

Von Colleague Pletzer wurde auch die Frage über event. Erfahrungen mit „Porcosan“ aufgeworfen und ging in der Diskussion hierüber, an welcher sich Kreisthierarzt Weiskopf und Bezirksthierarzt Imminger beteiligten, die Ansicht dahin, dass bezüglich dieses Mittels, welches von autoritativer thierärztlicher Seite nicht geprüft worden sei und über welches hinreichende Erfahrungen nicht vorliegen, zuwartende Haltung einzunehmen sei.

Kreisthierarzt Weiskopf bemerkte noch zum Schlusse, dass schon öfters die Wahrnehmung gemacht worden sei, dass nicht thierärztliche Fleischbeschauer die oberpolizeilichen Vorschriften vom 25. Juni 1892, die „Tuberkulose betr.“, nicht genügend respektiren, indem dieselben in zweifelhaften Fällen (Tuberkulose der Organe einer oder mehrerer Körperhöhlen, Uebergangsformen zwischen lokaler und allgemeiner Tuberkulose) nicht immer den zuständigen Thierarzt beiziehen, sondern selbst entscheiden. Die Thierärzte müssten strenge darauf achten, dass § 3 dieser oberpolizeilichen Vorschrift von den empirischen Fleischbeschauern eingehalten werde.

Kreisthierarzt Weiskopf bemerkte noch, dass Schlachtthiere mit tuberkulös entarteten Fleischlymphdrüsen trotz gutem Ernährungszustande vom Konsum auszuschliessen seien, da hier § 2 der oberpolizeilichen Vorschriften in Betracht komme, wonach Fleisch, welches selbst tuberkulöse Herde enthält, als gesundheitsschädlich zu erachten und dementsprechend vom menschlichen Genusse auszuschliessen ist.

*) Der Vortrag folgt in einer der nächsten Nummern d. Bl. D. Red.

Eine aus zwei Ausschussmitgliedern bestehende Deputation hatte die Ehre, von Seiner Excellenz dem kgl. Regierungspräsidenten von Kopp empfangen zu werden und wünschte Seine Excellenz hierbei den Verhandlungen den besten Erfolg.

Nachdem somit sämtliche Punkte der Tagesordnung erledigt waren, wurde die Versammlung von dem Vorsitzenden geschlossen.

Im Hôtel zum „weissen Lamm“ fand noch ein gemeinsames Diner statt, das bei zahlreicher Bethheiligung einen sehr hübschen Verlauf nahm. Schwaimair, Sekretär.

Verbot der Einfuhr von Schweinen nach der Schweiz.
Durch Beschluss des schweizerischen Bundesrathes vom 17. Juli wurde vom 20. Juli 1896 an die Einfuhr von Schweinen aus dem Auslande verboten. Das schweizerische Landwirthschafts-Departement wurde jedoch zugleich ermächtigt, für Schweine über 60 Kg. Lebendgewicht Einfuhrbewilligung zu ertheilen, wenn der das Gesuch vermittelnde Kanton sich verpflichtet, die diesbezüglichen Schweine in geeignete, in der Nähe von Schlachtlokalen befindliche, leicht desinfizirbare Stallungen zu verbringen und die Abschachtung sanitäts-polizeilich überwachen zu lassen.

Für Schweine bis und mit 60 Kg. Lebensgewicht (Ferkel, Aufzuchtschweine) dürfen indessen nur ausnahmsweise Einfuhrbewilligungen ertheilt werden, wenn der das Gesuch vermittelnde Kanton sich verpflichtet, die eingeführten Schweine in geeigneten, leicht desinfizirbaren Lokalen einem mindestens 30 tägigen Stallbann zu unterwerfen und sie (die Schweine) während dieser Zeit durch einen patentirten Thierarzt überwachen zu lassen.

Das gedachte Verbot dürfte hauptsächlich behufs thunlichster Verhinderung der Einschleppung der Schweine-seuche erlassen worden sein. Um die Erstellung leicht desinfizirbarer Schweinestallungen auch Unbemittelten möglich zu machen, hat sich der Bundesrath in einem Kreisauschreiben vom 17. Juli bereit erklärt, derartige Bauten und Reparaturen mit Bundesbeiträgen in gleicher Höhe wie die betreffenden kantonalen Leistungen zu unterstützen. In dem gedachten Kreisauschreiben ist angenommen, dass in den letzten Jahren die Schweinekrankheiten der Schweiz mehr geschadet haben als alle anderen Thierseuchen zusammen. Gg.

Der Unterricht über Fischkunde an der thierärztlichen Hochschule in München ist dem Vernehmen nach schon vom Wintersemester 1896/97 an als fakultativer Lehrgegenstand

in das Lehrprogramm der K. thierärztlichen Hochschule aufgenommen. (Vergl. hiezu das Referat „Thierärztliches aus dem bayerischen Landtage“ in Nr. 22 und 24 d. Bl. von 2. und 9. Juni d. J.). Wie wir hören, sollen die Vorlesungen über Fischkunde, einschliesslich der Fischzucht und der Fischkrankheiten, verbunden mit Exkursionen, während eines Semesters in jedem Studienjahre in 2 bis 3 Wochenstunden so abgehalten werden, dass sie den im 7. oder 5. Semester stehenden Studierenden der thierärztlichen Hochschule zugänglich sind. Wenn auch diese Vorlesungen zunächst für die Studierenden der thierärztlichen Hochschule bestimmt sind, so scheint doch Werth darauf gelegt zu werden, dass dieselben auch von Studierenden der Universität und der technischen Hochschule, sowie von sonstigen Interessenten besucht werden. In dem neuernannten Dozenten Dr. Bruno Hofer ist eine vorzügliche Kraft für diesen neuen Lehrgegenstand gewonnen. Gg.

Infektiöse Scheidenentzündung. Bei einer Kuh, die sechs Tage nach dem Kalben in meine Behandlung kam, waren Scheidenverletzungen vorhanden, die vom Besitzer erst beachtet wurden, als eine starke Anschwellung der Scham sich einstellte. Als ich die Kuh in Behandlung nahm, waren bereits alle Theile vom Mastdarm bis hinab zu den beiden hinteren Eutervierteln mortificirt. Es blieb mir deshalb nichts übrig, als die gangränescirenden Theile, nämlich das Endstück des Mastdarms, das Zellgewebe in dessen Umgebung, die Scheide, ferner die zwischen den beiden hinteren Extremitäten gelegenen Theile, sowie Parthien der beiden hinteren Milchdrüsenviertel mit dem Messer zu entfernen. Die Behandlung mit 3%iger Creolinlösung und Karbolwatte führte in einigen Wochen zur Heilung. (Dist.-Th. Rahn in Glonn.)

Gehirntuberkulose bei einer Kuh. Die betreffende Kuh zeigte bei der Untersuchung die Erscheinungen der Drehkrankheit im hohem Grade; Auskultation, sowie Perkussion der Brusthöhle ergaben nichts für Tuberkulose Sprechendes. Bei der Schlachtung zeigten sich die Organe der Bauchhöhle vollkommen gesund, ebenso die der Brusthöhle mit Ausnahme eines einzigen Perlknotens in der rechten Lunge; dagegen waren die Gehirnhäute der rechten Gehirnhemisphäre, sowie diese selbst, ferner die Stirnhöhle stark tuberkulös infectirt. (Dist.-Th. Rahn in Glonn.)

Die akute Epilepsie wurde bei Kühen im Jahre 1895 in 6 Fällen beobachtet und behandelt. Nach ergiebigem Aderlasse und innerlicher Verabreichung von 120 Gramm Kal. bromat. verschwanden die epileptischen Erscheinungen nach 3 Tagen.
(Bez.-Th. Riedinger-Neumarkt.)

Hydrotherapie bei Geburtslähme. Bez.-Thierarzt Gotteswinter in Stadtamhof verzeichnet pro 1895 fünf sehr günstig verlaufene Fälle von Geburtslähme bei Kühen, welche durch feuchtkalte Priessnitz'sche Umschläge sehr rasch in Genesung übergeführt wurden. Bei dem grossen Widerwillen der ländlichen Bevölkerung, insbesondere der Frauen, gegen die Anwendung von kaltem Wasser bei Krankheiten infolge von Geburtsfällen steht allerdings zu befürchten, dass in letal verlaufenden Fällen dem Thierarzte der Vorwurf nicht erspart bliebe, er habe durch die Anwendung des kalten Wassers den Tod des Thieres verschuldet.

Lungenwurmseuche bei Schweinen. Diese Krankheit, die ich bei ca. 40% der im Distrikte geschlachteten Schweine zu beobachten Gelegenheit hatte, forderte nur bei ganz jungen Ferkeln einige Opfer, während solche mit etlichen Monaten und ältere Schweine die Krankheit leicht überstehen. Die Schweine werden in hiesiger Gegend ausnahmslos im Stalle gehalten.
(Dist.-Th. Rahn in Glonn.)

Lungenseuche in Oesterreich-Ungarn. Aus dem vom Kaiserl. Gesundheitsamte unterm 22. Juli d. J. ausgegebenen Verzeichnisse der von der Lungenseuche betroffenen Sperrgebiete geht hervor, dass z. Z. ganz Oesterreich frei von Lungenseuche ist und in Ungarn die Komitate Liptau (Liptó) und Sohl (Zólyom) als verseucht zu gelten haben. Aus diesen Komitaten ist denn auch die Einfuhr von Rindvieh in die für die Einfuhr aus Oesterreich-Ungarn geöffneten Deutschen Schlachthöfe untersagt.

Bücherschau.

Lehrbuch der vergleichenden Pathologie und Therapie des Menschen und der Haustiere für Thierärzte, Aerzte und Studierende von Dr. Georg Schneidemühl, Privatdocent der Thiermedizin an der Universität Kiel. Zweite Lieferung. 15 Bogen. S. 209-448. Preis 6 M. Leipzig 1896. Wilhelm Engelmann.

Nachdem beim Erscheinen der I. Lieferung nur kurz auf das vorliegende Werk hingewiesen werden konnte, erscheint jetzt eine

etwas eingehendere Besprechung angebracht. Das Werk bezweckt, den Thierarzt mit den in Betracht kommenden Krankheiten des Menschen, dann den Arzt mit den Thierkrankheiten in bequemer Weise bekannt zu machen. Beide sollen dadurch Anregung empfangen sowohl zum Verständniss und weiterer Klärung mancher Thier- und Menschenkrankheiten, wie auch für ihr therapeutisches Handeln. Nicht minder wird der als Forscher und Lehrer wirkende Arzt und Thierarzt das Buch freudig begrüßen können als schnell orientirendes Nachschlagebuch für viele Fragen in den Schwestern-Wissenschaften. Der in Fleischschau-Angelegenheiten wirkende Thierarzt wird das Buch kaum entbehren können; will er in Wahrheit ein Sanitäts-Thierarzt sein, so muss er sich eingehende Kenntniss der in Betracht kommenden Pathologie des Menschen verschaffen. Ebenso wird auch der in fleischpolizeilichen Angelegenheiten zur Begutachtung herangezogene Arzt sich ausserordentlich schnell im Buche Rath erholen können, weil bei allen wichtigen Thierkrankheiten auch die sanitäts-polizeiliche Beurtheilung des Fleisches hinzugefügt ist.

Bei Bewältigung des gewaltigen Stoffes ist nichts Wesentliches fortgelassen, dabei aber in ausgedehnter Weise von dem Kleindruck Gebrauch gemacht worden. Der Verfasser hat sich offenbar bemüht, mit wenigen Worten viel zu sagen, so dass trotz der kurzen knappen Darstellung doch stets ein vollkommen ausreichendes Krankheitsbild gegeben ist. Mit grosser Uebersichtlichkeit sind die gleichnamigen oder im Wesen ähnlichen Krankheiten nebeneinander abgehandelt. Wie von den Infektionskrankheiten nicht nur die in Europa, sondern die in allen Erdtheilen vorkommenden erörtert sind, so sind auch bei Besprechung der thierischen Parasiten die bisher in allen Erdtheilen bei Hausthieren beobachteten erwähnt. Dabei sind — wohl zum ersten Male in der Literatur — die thierischen Parasiten als Krankheitserreger des Menschen und der Thiere nebeneinander und unter Berücksichtigung der zoologischen Eintheilung besprochen. Man erfährt beim Studium der einzelnen Parasiten sofort, ob dieselben beim Menschen und bei Thieren oder nur bei Menschen oder nur bei Thieren vorkommen und von welcher pathologischen Bedeutung sie in jedem Falle sind. Sehr übersichtlich und eingehend sind durch die Abschnitte über Vergiftungen und hier wieder ganz besonders die Fleisch- und Fisch-Vergiftungen erörtert. Da das Werk in erster Linie für praktische Thierärzte bestimmt ist, so sind, wo erforderlich, auch veterinär-polizeiliche und Bemerkungen aus der gerichtlichen Thierheilkunde den betreffenden Krankheiten angefügt. Ebenso finden sich geschichtliche Bemerkungen und besonders die Bakteriologie berücksichtigt. Aus dem gleichen Grunde ist in der Darstellung auf Aetiologie, pathologische Anatomie u. Therapie

Rücksicht genommen. Schliesslich sind die einzelnen Organkrankheiten mit allgemeinen Einleitungen hinsichtlich der vergleichenden Anatomie, Physiologie und Entwicklungsgeschichte und mit Angaben über die Feststellung der betreffenden Krankheitsgruppe versehen.

Ist das Werk an sich schon ohne Vorgänger in der Literatur des In- und Auslandes, so erhält es im Speciellen durch die Art der Bearbeitung eine ganz besondere Vielseitigkeit.

Das vortrefflich ausgestattete und billige Werk hat auch in der medicinischen Presse eine uneingeschränkte Anerkennung gefunden. Es steht zu hoffen, dass auch Thierärzte den Werth des Werkes zu schätzen wissen und mit Genugthuung begrüessen werden, dass ein Angehöriger ihres Standes sich der mühevollen Bearbeitung eines solchen Werkes unterzogen hat. Die Thierärzte werden in diesem Buche überall reichste Belehrung und Anregung finden und durch gründliches Studium diejenigen medicinischen Grundlagen erwerben, die heutzutage von jedem tüchtigen Thierarzte vorausgesetzt werden. Möge das Buch in keiner thierärztlichen Bibliothek fehlen.

Gg.

Handbuch der thierärztlichen Chirurgie und Geburtshilfe. Herausgegeben von Prof. Dr. Jos. Bayer (Wien) und Prof. Dr. Fröhner (Berlin). II. Band. 1. Lieferung. Allgemeine Chirurgie von Dr. Fröhner. Wien und Leipzig. 1896. Wilh. Braumüller, k. u. k. Hof- und Universitäts-Buchhändler. Preis 4 *M*.

Die vorliegende erste Lieferung der allgemeinen Chirurgie, welche auch einzeln käuflich ist, umfasst Bogen 1—10 (156 Seiten). Zunächst werden die Wunden im Allgemeinen (Begriff, Eintheilung und Erscheinungen), dann die verschiedenen Wundarten und zwar in Bezug auf Veranlassung, Characteristik und Beurtheilung besprochen, dann folgen: Blutstillung, anatomische Vorgänge bei der Wundheilung, Wundinfektionskrankheiten und Wundbehandlung. Diesem umfangreichen Kapitel (50 Seiten) schliessen sich die subkutanen Verletzungen der Weichtheile (Quetschung, Zerreissung) an; es folgen die Entzündung, die Geschwülste, Concremente, Fremdkörper und schliesslich die Hernien und Vorfälle. Den einzelnen Kapiteln sind Literaturangaben im Kleindruck beigefügt und ist auch sonst an minder wichtigen Stellen vom Kleindruck umfassend Gebrauch gemacht.

Die Behandlung des Stoffes ist übersichtlich und knapp, doch hinreichend erschöpfend; dieselbe geschieht lediglich vom Standpunkte der speziellen Chirurgie.

Gg.

Nachtrag 1896 zum Instrumenten-Katalog für Thiermedizin und Landwirthschaft von H. Hauptner, Berlin N. W. (6), Luisenstrasse 53.

Der Hauptner'sche Katalog wird in Interessentenkreisen als eine Art „Instrumentenlehre“ geschätzt; es dürfte daher auch der Nachtrag 1896 eine beifällige Aufnahme finden und dies umso mehr, weil derselbe mit Illustrationen und textlich reich ausgestattet ist. So enthält derselbe in neuer Bearbeitung die bisher nur im Buchhandel käuflich gewesene Abhandlung über „Rottens Hufleder kitt“ zur Herstellung eines naturgemässen Hufbeschlages, für welches Präparat das alleinige Verkaufsrecht vom 1. Januar 1896 ab auf die Firma H. Hauptner übertragen worden ist.

Da der Katalog für jeden Thierarzt ein unentbehrliches Nachschlagebuch ist, so dürfte die Mittheilung willkommen sein, dass die Drucksache an jeden Interessenten kostenfrei versandt wird.
Gg.

Die Methoden der Milchuntersuchung für Aerzte, Chemiker und Hygieniker. Zusammengestellt von Dr. Paul Sommerfeld. Verlag von August Hirschwald, Berlin 1896.

Die 57 Seiten starke Brochüre behandelt die qualitative und quantitative Untersuchung der Milch, den Nachweis ihrer Conservierungsmittel, sowie ihrer Verfälschungen, die Bestimmung des Milchschatzes, die Untersuchung der geronnenen und der kondensirten Milch, die bakteriologische Untersuchung der Milch und zum Schlusse die Untersuchung von Milchpräparaten und Kindermehlen.

In bündiger, gefälliger Darstellung und unter sorgsamer Beachtung der neueren wichtigen Beobachtungen hat der Verfasser alles zusammengestellt, was nothwendig ist, um die normale unverfälschte Beschaffenheit dieses so wichtigen Nahrungsmittels, sowie der aus demselben hergestellten Präparate festzustellen. Die Arbeit bildet daher nicht nur für den Arzt, Chemiker und Hygieniker, sondern auch für den Thierarzt ein willkommenes Hilfsmittel, sich in Fragen über den besagten Gegenstand Rath zu erholen. A.

Personalnachrichten.

Dr. Hugo *Schindelka*, Professor der Pathologie und Therapie vom k. u. k. Militär-Thierarzneinstitute in Wien wurde am 15. Juli von einem seiner Hörer meuchlings überfallen und durch einen Schuss verwundet. Im Befinden des Patienten ist den neuesten Nachrichten gemäss eine Besserung eingetreten.

Die Funktion eines Dozenten der Fischkunde an der k. thierärztlichen Hochschule in München wurde dem Privatdozenten an der k. Universität München und Kustos der zoologisch-zootomischen und vergleichend anatomischen Sammlung des Staates Dr. Bruno *Hofer* im Nebenamte in widerruflicher Weise übertragen. — Der Oberrossarzt und Inspizient bei

der Militär-Rossarztschule *Barthe* in Berlin zum Corporsarzt des II. preuss. Armeecorps befördert. — Die Stelle eines III. Thierarztes am Schlacht- und Viehofs zu Karlsruhe wurde dem Thierarzte *Carl* zu Schwarzach, die des Thierarztes zur Untersuchung des Schlachtviehes in der preuss. Gemeinde Sulzbach (Kreis Saarbrücken) dem Thierarzte *Hauck* aus Viernheim (Hessen) übertragen. — Dem Direktor der Strassenbahnen in Karlsruhe, Thierarzt *Wichterich*, wurde die Direktorstelle bei der „Neuen Berliner Omnibugesellschaft“ übertragen. — Thierarzt *Kopp* aus Strassburg in Elsass ist bei Bez.-Thierarzt *Merkt* in Kempten als Assistent eingetreten.

Strecker, Korps-Rossarzt des X. Armeekorps und Rossarzt *Wiesner* von der Militär-Lehrschmiede in Königsberg auf ihren Antrag in Ruhestand versetzt. —

Personal-Nachricht. Landesthierarzt *Görring* ist vom 3. August bis 15. September im Urlaub von München abwesend. Etwaige Correspondenzen während dieser Zeit sind erbeten unter Beifügung der Wohnung des Genannten. (Neuthormstrasse Nr. 8/III.)

Unterstützungsverein für die Hinterbliebenen bayer. Thierärzte, a. V., in München.

Die nächste ordentliche Generalversammlung findet dahier im Anschlusse an die Versammlung des thierärztlichen Kreis-Vereines von Oberbayern am Sonntag den 9. August 1896, Vormittags 10 Uhr, im Prinzensaale des Restaurants Luitpold statt.

Programm:

1. Rechenschaftsbericht; 2. Anträge, welche bis 1. August o. f. an den Vereinsdirektor, k. Landgestütsthierarzt *Zeilinger*, München, Galleriestrasse 20/II, schriftlich eingereicht werden.

München am 1. Juli 1896.

Für den Aufsichtsrath:
Hofer, k. ordentl. Professor.

Für die Vorstandschaft:
Zeilinger, k. Landgestütsrath.

Bekanntmachung.

An der k. thierärztlichen Hochschule in München beginnt das Wintersemester 1896/97 am 15. Oktober d. J.

Die Immatrikulation findet in der Zeit vom 15. bis 24. d. M. statt; die Vorlesungen beginnen am 28. Oktober.

Nähere Aufschlüsse ertheilt auf Ansuchen die Anstaltsdirektion.

München, den 21. Juli 1896.

Derzeit. Direktor:
Kgl. Hofrath *C. Hahn*.

Bekanntmachung.

Mit diesem beehren wir uns mitzuthellen, dass wir der Firma **Raiffeisen & Consorten** den Alleinverkauf unseres **Porcosan** — Schutzmittel gegen Schweinerothlauf — für das Königreich **Bayern** übertragen haben.

Farbwerk Friedrichsfeld, Dr. Paul Remy, Mannheim.

Unter Bezugnahme auf obige Bekanntmachung wird gebeten, Aufträge auf **Porcosan** — Schutzmittel gegen Schweinerothlauf — soweit sie im Königreich **Bayern** ertheilt werden, an die Firma **Raiffeisen & Consorten** Filiale **Nürnberg** gelangen zu lassen.

Raiffeisen & Cons.

Optiker **Nicolaus Buchner** Frauenplatz 10 München

hält als Vertreter der optischen Werkstätte **Carl Zeiss, Jena**, neben allen sonstigen Erzeugnissen dieser Firma auf Lager:
„Das in den bakteriolog.-mikroskop. Kursen der Herren Professoren **Johne** und **Kitt** empfohlene

Zeiss - Mikroskop

Stativ VI a mit Condensor etc. Objectiven **A u. D. Hughh.** Ocularen **2 u. 5** zum reinen Original-Preis von **Mk. 222.—**, mit $\frac{1}{2}$ Oel-Immersion um **Mk. 160** mehr.“

Trichinen-Mikroskope **Zeiss**, nach Prof. **Johne**, **Stativ XI** mit extraconstruirtem dreifachen Objectiv und 2 Ocularen, 6 Vergrößerungen von 30 bis 190. Preis **Mk. 71.20**.

Nähere Originalprospecte stehen Titl. **H.H.** Interessenten gerne zu Diensten.
Maximal-Thermometer pro Stück **Mk. 1.50**.

Armee-Doppelfernrohre, Dienstglas der bayer. Infanterie und Cavallerie, geprüft, pro Stück **Mk. 26** mit Etuis und Riemen.

Chlorbarium-Injectionsbesteck

nach **Dieckerhoff**,

enthaltend 1 Injectionspritze 20 g Inhalt, 2 Canülen,
5 Gläschen für Chlorbariumdosen à 0,50, 0,75 und
0,25 g mit Metallverschraubung und Aufschrift.

==== Auf Wunsch Sendung zur Ansicht. ====



fabrik-Marko.

Instrumentenfabrik für Thiermedizin u. Landwirthschaft

H. HAUPTNER,

BERLIN NW., Luisenstr. 53.

Eserin. sulfuric. gleichmässig wirksames Praep. 10 Dos. 0.1 = 4 Mk.

Ferner in den sonst gebr. Dosirungen 0.15—0.08—0.05

Comprimirte Pastillen für veterinärärztlichen Gebrauch. Handlich in allen usuellen Dosirungen nach Preisliste!

Vorzüglich wirkende Scharfsalbe in Töpfen à 1 Ko. und 50 Gramm gegen 90 J in Marken ausreichendes Muster frei.

Restitutionsfluidum sehr sorgfältig gearbeitet und wirksam 10 Ko. = 12 Mk.

Antiseptische Hufsalbe — Unger — 10 Töpfe = 12 Mk.

Alle Drogen und Chemicalien in reinster Waare. Viele Anerkennungen.

Fabrik chem. pharm. Praep. von **Dr. H. Unger** in Würzburg.

Verantwortliche Redaktion: **Ph. J. Göring.**

Expedition und Druck von **J. Gotteswinter.**

In Commission bei **Cäsar Fritsch.** Sämmtlich in München.

Wochenschrift

für

Thierheilkunde und Viehzucht.

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

M. Albrecht und Ph. J. Göring.

40. Jahrgang. München, den 14. August 1896. No. 32.

Inhalt: Attinger, Ehrenhard, Hermann, Bolz: Ueber Rothlaufschutzimpfungen. — Personalmeldungen. — Inserate.

Ueber Rothlaufschutzimpfungen.

I.

Angeregt durch die Mittheilungen des Collegen Schmidt-Lauf in dieser Wochenschrift habe ich auf 5 Gräfl. Pappenheim'schen Domänen im Herbst des vorigen Jahres, nachdem mehrfach Fälle von Rothlauf zu Nothschlachtungen Veranlassung gegeben hatten, 34 Mutterschweine, 7 Eber, 15 Läufer und 79 Ferkel (50 abgesetzte und 29 Saugferkel), also in Summa 135 Stück mit Pasteur'scher Lymphe aus dem Laboratorium Pasteur in Stuttgart schutzgeimpft.

Obwohl in dem vom Laboratorium beigegebenen Prospekt empfohlen wird, nur Thiere im Alter von 2—4 Monaten zu impfen, habe ich trotzdem, wie aus obiger Zusammenstellung ersichtlich ist, sowohl ältere Mutterschweine und Eber, als auch säugende Thiere, von deren Impfung im Prospekt abgerathen wird, geimpft. Die vom Lieferanten beigegebene Pravaz'sche Spritze fasst den Impfstoff für 8 Schweine und muss nach jeder Impfung der Schiebring um eine Nummer der Stempelskala zurückgeschraubt werden. Nachdem ich die Spritze zum zweitenmale gefüllt hatte, vergass ich in der Eile, den Schiebring auf Nr. 1 herunterzuschrauben, so dass das Thier, ein Mutterschwein, den Impfstoff (Lymphe Nr. 1) für 8 Schweine erhielt, ohne jedoch zu erkranken. Unter den geimpften Thieren befand sich auch ein schwaches, abgemagertes Saugferkel, das die Impfung sehr gut ertrug. Eine Desinfection der Stallungen liess ich, nachdem der Prospekt keine diesbezügliche Auflage macht, nicht vornehmen.

Die erste Impfung erfolgte am 22. Oktober, die zweite am 2. November. Am 20. Nov. verendete über Nacht ein

geimpfter Läufer an typischem Rothlauf auf der Domäne Bergnershof und am 10. Dezember, also 38 Tage nach der zweiten Impfung musste auf der Domäne Altheimersberg ein grösseres, ebenfalls geimpftes Schwein wegen Rothlauf nothgeschlachtet werden. Eine Desinfection der Stallungen liess ich auch nach diesen Todesfällen nicht vornehmen; weitere Erkrankungen an Rothlauf sind bis heute nicht mehr vorgekommen. Auffallend war, dass die Verluste, welche ja vom Laboratorium selbst mit 1% angegeben werden, so spät nach der zweiten Impfung erst aufgetreten sind, so dass sie kaum mehr auf diese zurückgeführt werden können. Und doch hat eine weitere Erkrankung von Schweinen, die mit den zu Verlust gegangenen in einem Stalle sich befunden haben, nicht stattgefunden.

Ungefähr 8 Tage nach der zweiten Impfung musste ein hiesiger Metzger zwei schwere Schweine wegen hochgradigen Rothlaufs nothschlachten. Ich überredete nun den Gräfl. Guts-Verwalter, zwei schutzgeimpfte, grössere Läufer Schweine in den Stall zu verbringen, in welchem die Schweine des Metzgers sich befunden hatten. Der Stall wurde von Koth etc. nicht gereinigt, auch der Futterbarren nicht ausgewaschen. Die beiden Schweine blieben gesund.

Als im heurigen Frühjahr von den Farbwerken in Mannheim für ein neues Schutzmittel „Porcosan“ so grossartige Reclame gemacht wurde, entschloss ich mich, gleichfalls damit Versuche anzustellen. Erstens war es der Umstand, dass mit Porcosan bloss einmal geimpft zu werden braucht, welcher mich veranlasste, dasselbe der Pasteur'schen Lymphe vorzuziehen und zweitens die in den Reclamen betonte völlige Gefahrlosigkeit.

Ich impfte daher genau nach Vorschrift bei 10 Steinbruchbesitzern in Solnhofen, woselbst alljährlich der Rothlauf seine Opfer forderte, 50 Schweine verschiedenen Alters mit Porcosan. Schon nach 2 Tagen wurde ich gerufen mit der Angabe, dass sämtliche Schweine schlecht bezw. gar nicht fressen, meist auf der Streu lägen und über den ganzen Körper einen Ausschlag hätten.

Bei meiner Ankunft fand ich die Angaben der Besitzer bestätigt. Die Schweine waren ziemlich schwer erkrankt und hatten speciell auf der Körperoberfläche einen lebhaft an Urticaria erinnernden Quaddelausschlag. Nach 7 Tagen verendete ein dem Steinbruchbesitzer Ferd. Arauner gehöriges, vorher völlig gesundes ca. 80 Pfd. schweres Schwein. Leider wurde ich erst nach einigen Tagen hievon verständigt, so dass ich die Sektion nicht mehr vornehmen konnte. Bei dem

Genannten hatte ich 4 Schweine geimpft, 2 blieben ungeimpft. Die geimpften erkrankten sämmtlich, die nicht geimpften blieben gesund. Der Besitzer gab an, das verendete Schwein sei am ganzen Körper „schwarz“ geworden. Rothlauf kann es nicht gewesen sein, schon deshalb nicht, weil damals Solnhofen noch seuchefrei war, bezw. noch ist, und weil die nicht geimpften Schweine mit dem verendeten in einem Stalle sich befanden, ohne zu erkranken.

Auf Grund dieser Erfahrungen hatte ich vorerst nicht Lust, noch mehr Thiere zu impfen, obwohl ich hiezu Gelegenheit gehabt hätte.

Ein bekannter Gutspächter, Lindner von Lichtenberg, theilte mir mit, dass er, nachdem er im Vorjahre seinen ganzen erst kurz angeschafften Schweinebestand an Rothlauf verloren, zunächst 1 Schwein vorschriftsmässig mit Porcosan geimpft habe; dasselbe sei auf die Impfung hin so sehr erkrankt, dass er es habe schlachten müssen. Den übrigen inzwischen eingetroffenen Impfstoff habe er nicht mehr verwendet, auch sei sein Schweinebestand bis jetzt vom Rothlauf verschont geblieben.

Es liegt mir ferne, über das neue Mittel ein abfälliges Urtheil zu fällen und hatte ich eigentlich die Absicht, erst im Herbste hierüber und auch speciell über den Immunisirungswerth zu berichten. Allein die grosse Reclame und speciell die Behauptung, dass die Impfung weder eine allgemeine noch örtliche Reaction provocire, veranlassen mich, mit dem Collegen Haussler u. A. zu einer Richtigstellung der Thatsachen.

Hoffentlich sind die übrigen geimpften Schweine gefeit gegen Rothlauf, dann wäre der Werth des neuen Mittels immer noch sehr hoch anzuschlagen. Vielleicht habe ich Gelegenheit, den einen oder andern Besitzer, Falls nicht natürliche Infection sich geltend macht, zur versuchsweisen künstlichen Ansteckung zu veranlassen und das Resultat später mitzuthellen.

Attinger-Pappenheim.

II.

Kein Schweine-Rothlauf mehr! Absoluter Schutz gegen jede Ansteckung durch das neuerfundene patentirte Schutzmittel „Porcosan“. Mit diesen Worten wird dieses neue Schutzmittel angepriesen und wir Thierärzte müssen dasselbe prüfen, ob seine Anpreisung auch wirklich auf Wahrheit beruht. Wohl lassen die vor kurzer Zeit vorgenommenen Impfungen noch kein sicheres Urtheil fällen, dass Porcosan ein absolutes Schutzmittel gegen Rothlauf ist, nachdem bereits in der Berliner thierärztlichen Wochenschrift vom 16. Juli l. Js. auf Grund schlechter Erfahrungen ein College von dem Gebrauche des Porcosan abräth.

Jeder Thierarzt soll selbst die Wahrheit solcher Worte durch praktische Erfahrungen kennen lernen, soll sich durch fleissige Impfungen von der Wahrheit dieser Worte überzeugen und namentlich da Impfungen vornehmen, wo der Schweinerothlauf alljährlich vorkommt, oder zur Zeit der Impfung unter den Schweinen herrscht. Meine Erfahrungen datiren: 1) von zwei Gehöften, wo zur Zeit der Impfung der Rothlauf herrschte und 2) von einem Gehöfte, wo alljährlich während der Sommermonate Rothlauf-Erkrankungen unter den in Mast stehenden jüngeren Schweinen im Alter von 3–6 Monaten geherrscht haben.

Am 11. Juni passirte ich gelegentlich eines Dienstgeschäftes in Teissing die Ortschaft Feldkirchen. Hier ersuchte mich ein grösserer Landwirth, ihm ein krankes Schwein zu untersuchen. Ich fand das Thier isolirt vor und zeigte sich, dass dasselbe an Rothlauf erkrankt war. Fragliches Schwein war 5 Monate alt und bei 3 weiteren Schweinen vor der Erkrankung in einem Stalle beisammen. Eine Heilung war nicht zu erwarten, nachdem bereits am Hals und Bauch blaurothe Stellen in grösserer Zahl vorhanden, das Thier ferner jedes Futter verweigerte und in der Streu versteckt dalag. Das Schwein wurde noch am selbigen Tage geschlachtet und der Stall gut ausgewaschen. Ich machte dem Eigenthümer den Vorschlag, die übrigen 3 Schweine sofort impfen zu lassen: Ich hatte nämlich Tags vorher von Dr. Lingl aus Augsburg für 10 Schweine Impfstock bezogen. Doch der Landwirth wollte nicht, denn er glaubte, das geschlachtete Schwein habe nicht an Rothlauf gelitten, sondern es wäre auf der Weide vom Zuchteber der Art gestossen worden, dass es an den Folgen der Stösse erkrankt wäre. Am 13. Juni erkrankte ein weiteres Schwein auf der Weide. Abends um 9 Uhr wurde ich geholt und impfte ausser dem erkrankten die beiden anderen Schweine auch. Auch machte ich den Besitzer aufmerksam, dass die Impfung des kranken Schweines erfolglos sein wird, weil die Immunität der Thiere erst nach 10–12tägiger Impfung erfolge. Am 15. Juni verendete das rothlaufkranke und $1\frac{1}{2}$ Tage geimpfte Schwein. Am 4. Tage nach der Impfung erkrankte das dritte Schwein unter den Erscheinungen vollständiger Appetitlosigkeit. Ausserdem lag das Thier im Stalle in der Streu und war schwer aus dem Stalle zu bringen. Die Haut war rein. Ich bat den Bauer, das Thier nicht zu schlachten und zu warten, bis es an Hals und Bauch die blauen Flecken und Färbung bekomme. Am 3. Erkrankungstage fing das Thier zu fressen an und ist bis heute noch gesund. Das vierte geimpfte Schwein ist gesund geblieben. Sämmtliche Thiere waren $\frac{1}{2}$ Jahr alt.

Am 24. Juni impfte ich in der Frühe 6 Uhr 7 Schweine, 5 Monate alt, auf dem Hofgut Erlach. Auf diesem Gute mussten alljährlich 6 – 8 Schweine während des Sommers wegen Rothlauf-Erkrankung geschlachtet werden. Am Impftage selbst waren wiederum 2 Schweine am Rothlauf erkrankt und in der Scheune, woselbst es sehr kühl war, isolirt. Diese 2 kranken Schweine wurden mit gesunden geimpft. Am folgenden Tage liess jedoch der Hr. Gutsverwalter fragliche 2 kranken Schweine nothschlachten. Von den 5 übrigen geimpften Schweinen erkrankte am 4. Tage nach der Impfung ein sehr schöner, 4 Monate alter englischer Eber, welchen am 2. Erkrankungstage der Verwalter ebenfalls schlachten liess. Ich bedauerte sehr, dass dies so schnell geschehen war, denn der Fall von Feldkirchen, wo ein geimpftes Schwein am 4. Tage nach der Impfung erkrankte und wieder genas, war dem Verwalter bekannt. Die übrigen geimpften 4 Schweine sind heute noch gesund.

Am 26. Juni Abends 7 Uhr impfte ich nochmals 11 Schweine auf dem Hofgute Erlach, welche bis heute noch vollkommen gesund sind. Die geimpften 11 Schweine standen mit Ausnahme des jungen Ebers im 6. Monate.

Am 6. Juli impfte ich 9 Schweine (junge Läufer) auf der Ochsenmühle bei Gerolfing. Hier herrschte schon mehrere Jahre lang zur Sommerszeit der Rothlauf unter den zur Mast eingestellten Schweinen. In diesem Jahre kamen noch keine Erkrankungen vor. Es waren also am Impftage sämmtliche Schweine gesund.

Am 7. Tage nach der Impfung erkrankte ein Läufer und verendete am 2. Erkrankungstage unter den Erscheinungen des Rothlaufs. Ich hatte das todte Thier nicht gesehen, doch sagte mir der Besitzer, dass es am ganzen Körper blauroth gewesen sei. Die übrigen 8 geimpften Läufer sind heute noch gesund und zeigten nach der Impfung keine Störungen im Appetit. Auch Ausschläge der Haut, worauf ich den Eigentümer aufmerksam machte, kamen nicht vor.

Soweit meine Erfahrungen bei diesen 30 geimpften Schweinen, welche um so grössere Beachtung verdienen, weil dieselben gemacht wurden bei Schweinen, wo gleichzeitig Rothlauf herrschte und dann im letzteren Orte alljährlich Rothlauf war.

Ingolstadt, 28. Juli 1896.

Ehrenhard, Bezirks-Thierarzt.

III.

Auf Wunsch eines Gutsbesitzers in nächster Nähe von München, in dessen Stallungen schon mehrmals die Rothlauf-Seuche bei Schweinen aufgetreten war, habe ich am 7. Juli d. Js. 12 Schweine mit Porcosan geimpft.

Die betreffenden Thiere, englische Kreuzzugsprodukte, im Alter von 3–4 Monaten und je 35–50 Kilogramm schwer, waren vor der Impfung vollkommen gesund, äusserst reinlich gehalten und in sehr sauberen Stallungen untergebracht.

Die Impfung wurde mit frisch bezogenem Porcosan genau nach Vorschrift und unter Beobachtung aller gebotener Vorsichtsmassregeln ausgeführt.

8 Stunden nach der Impfung erhielten die Schweine ihr gewöhnliches Futter und nahmen dasselbe, wenn auch weniger lustig als sonst, zu sich.

Am Tage nach der Impfung lagen sämtliche Thiere traurig, theilnahmslos, schwerathmend im Stalle und rührten sich auch beim Antreiben nicht von der Stelle.

Das verabreichte Futter wurde gänzlich verschmäht.

2 Tage nach Vornahme der Impfung traten bei einigen Impflingen am Nasenrücken, am Grunde der Ohren, an den Seitenbrustwandungen, am Rücken, Kreuz und an den Oberschenkeln sehr zahlreiche, 2–3 mm über die Hautoberfläche prominirende, meist runde oder länglich runde, hellrothe Platten (Quaddeln) auf, welche einen Durchmesser von 1–7 cm besaßen, derbe sich anfühlten, und deren Berührung den betreffenden Thieren starken Schmerz bereitete.

Zwei Schweine (die anderen habe ich leider nicht näher untersucht) zeigten hochgradiges Fieber, 41,5° C. R. Temperatur.

Am 3. Tage nach der Impfung waren alle 12 geimpften Thiere in der gleichen Weise erkrankt.

Im Laufe der nächsten 3 Tage nahmen die beschriebenen Quaddeln ein streifig graurothes zum Theil violettes Aussehen an und verschwanden sodann ohne irgend welche medicamentöse Behandlung unter starker Epidermisabschuppung am 6. bzw. 7. Tage nach Vornahme der Impfung.

Die Futteraufnahme, welche 4 Tage lang sehr schlecht gewesen war, besserte sich vom 5. Tage ab und nach Umlauf von 10 Tagen konnten krankhafte Symptome bei den geimpften Thieren nicht mehr wahrgenommen werden.

Es erscheint in hohem Grade wahrscheinlich, dass die hier zu Tage getretenen Erscheinungen nicht die einer einfachen d. h. nicht infectiösen Urticaria, sondern einer Impf-Rothlaufseuche darstellen, ähnlich jener milden Form der Rothlaufseuche, wie sie von Jensen und Lorenz beschrieben wurde.

Ebenso wie Collega Brüller habe ich die dickflüssige Consistenz des Impfstoffes sehr unangenehm gefunden, namentlich auch aus dem Grunde, weil die beim Umschütteln des Impfstoffes (siehe Gebrauchsanweisung) in denselben aufge-

nommenen Luftblasen nur sehr langsam aus der zähflüssigen Masse sich entfernen.

Auffallend erscheint mir schliesslich, dass bezüglich der zur Verwendung kommenden Dosis des etwas theueren Impfstoffes das Alter und Gewicht der Impflinge ganz ausser Betracht bleiben soll.

München, den 31. Juli 1896.

Georg Hermann, Bezirksthierarzt.

IV.

Im Ganzen impfte ich 50 Thiere in einer Gemeinde, die constant vom Stäbchenrothlauf heimgesucht wird. Die Impfungen wurden mit grösster Vorsicht Ende Mai ausgeführt und zwar bei Thieren im Alter von $2\frac{1}{2}$ –8 Monaten. In mehreren Ställen wurde probeweise nur die Hälfte der Insassen geimpft.

Bei den Bewohnern der Ställe traten nun von 2–5 Tagen nach vollzogener Impfung schwere locale und allgemeine Erkrankung auf. An der Impfstelle zeigte sich ein breiter hochrother Hof, die Haut war im Umkreise stark geschwellt und äusserst schmerzhaft, den ganzen Körper bedeckten Quaddeln, und wo diese fehlten, zeigten sich Petechien von der verschiedensten Grösse; dabei versagten die Thiere jegliche Futteraufnahme, lagen fast beständig und ihre Rectaltemperatur am 4. Tage Morgens schwankte zwischen $41-42,5^{\circ}$ C.

Zu Grunde ging jedoch keines der geimpften Thiere; allein es ist bei den ersten Versuchen immer äusserst unangenehm, wenn derartige Fälle auftreten, nachdem man den Besitzern auf Grund der Dr. Remy'schen Anpreisungen sagte, dass bei dieser Art der Impfung nicht die geringste Gefahr für Gesundheit und Leben der Thiere bestehe.

Vor circa 8 Tagen machte mir nun der Besitzer eines Stalles, aus welchem nur die Hälfte der Insassen der Impfung unterzogen wurde, die allerdings nur für mich erfreuliche Mittheilung, dass er seine nicht geimpften Schweine sämmtlich wegen Erkrankung an R. habe stechen müssen, während die Impflinge fidel und munter wären.

Weissenburg, 14. Juli 1896.

G. Bolz, Bezirksthierarzt.

(Schluss folgt.)

Personalnachrichten.

Distriktsthierarzt *Doldi* von Weyhern ist in gleicher Eigenschaft nach Mering, B.-A. Friedberg, verzogen. — Bezirksthierarzt *Bodenmüller* von Zusmarshausen wurde auf Ansuchen nach Erlangen versetzt. — Thierarzt *Hans Mattern* ist bei dem k. Bezirksthierarzte *Louis* in Neustadt a/H. als Assistent eingetreten.

Einladung.

Hierdurch beehren wir uns, zu der Samstag den 12. September d. Js. Vormittags 11 Uhr im Gasthote „zum Schwanen“ in Kaiserslautern stattfindenden 54. ordentlichen Generalversammlung des Vereins Pfälzer Thierärzte ergebenst einzuladen.

Tagesordnung:

- 1) Rechenschafts-Bericht.
- 2) Neuwahl des Ausschusses nach § 26 der Statuten.
- 3) Ueber Tuberkulin-Impfungen. Ref. Thierarzt Markert aus Mutterstadt.
- 4) Mittheilungen aus der Praxis.

Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Ludwigshafen a/Rh., im Juli 1896.

Die Vorstandschaft.

Engel, Rechner. Thomas, Vorstand. Reinhardt, Schriftführer.

Ein Kandidat, der den III. Abschnitt der Approbation noch abzulegen hat, sucht sogleich Assistentenstelle.

Offerte unter 100 erbeten in d. Expedition.

Ein approbirter Thierarzt, welcher bereits mehrere Monate praktizirte und zur Zeit sein Militärjahr abdient, sucht von Anfang Oktober ab eine Vertretung oder Assistentenstelle bei mässigen Ansprüchen auf kürzere oder längere Zeit. (3)3

Näheres unter Adresse: **Verwalter Panzer, Aschbach bei Bamberg.**

Chlorbarium-Injectionsbesteck

nach Dieckerhoff,

enthaltend 1 Injectionspritze 20 g Inhalt, 2 Canülen,
5 Gläschen für Chlorbariumdosen à 0,50, 0,75 und
0,25 g mit Metallverschraubung und Aufschrift.

==== Auf Wunsch Sendung zur Ansicht. ====



Instrumentenfabrik für Thiermedizin u. Landwirtschaft

H. HAUPTNER,

BERLIN NW., Luisenstr. 53.

Empfehle:

Solutol roh Ko. 1 Mk. 20 Pf. — 10 Ko. 10 Mk. incl. Gef. ab hier,
Solutol rein Ko. 1 „ 50 „ — 10 Ko. 12 „ incl. Gef. ab hier,
bei 25 Ko. frei.

Lysol in Originalpackungen in 1 und 5 Ko. (9.50 Mk.).

Creolin ächt **Pearson** in Originalpackungen in 1 und 5 Ko. (8.50 Mk.).

Formalin Ko. 3.40 Mk. und alle anderen Desinfectionsmittel.

Auf Verordnung auch an Gemeinden und Verbände billigst.

Dr. H. Unger in Würzburg.

Druckfehlerberichtigung.

Seite 311 Zeile 14 von unten lies: „schönen Operation“ statt „schweren Operation“.

Verantwortliche Redaktion: Ph. J. Göring.

Expedition und Druck von J. Gotteswinter.

in Commission bei **Oskar Fritsch**, Sämtlich in München.

Wochenschrift

für

Thierheilkunde und Viehzucht.

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

M. Albrecht und Ph. J. Göring.

40. Jahrgang. München, den 18. August 1896. No. 33.

Inhalt: Huss, Flessa: Rothlaufschutzimpfungen. — Gehirnentzündung. — Schlundlähmung. — Pyämie (Septikämie). — Bücherschau — Personal-Nachrichten. — Inserate.

Ueber Rothlaufschutzimpfungen.

(Schluss.)

V.

An die von Bezirks-Thierarzt Haussler und Brüller erwähnten Mittheilungen über Schutzimpfung mit „Porcosan“ gestatte ich mir, die von mir gemachten Erfahrungen anzufügen.

Etwas misstrauisch und zögernd, liess ich mich zur Impfung bewegen und in dieser Stimmung impfte ich zunächst lediglich ein Schwein halbenglischer Kreuzung, mittelschwer, männlich, 5 Monate alt. Es geschah dies am 16. Juli d. J. An diesem Tage und am folgenden war das Thier munter und zeigte keine Reactions-Erscheinungen bis zum 18. Juli, also erst am 3. Tage. An diesem Tage vollführte ich die Porcosan-Impfung an 14 Stück und zwar an Schweinen im Alter von 3 Monaten bis zu 4 Jahren; darunter war auch ein schwerträchtiges Mutterschwein.

Sämmtliche Impflinge erkrankten, die Einen am 3. Tage nach der Impfung, die Anderen, der kleinere Theil davon, am 4. Tage. Sie versagten die Futter-Aufnahme, waren matt, standen nur selten vom Lager auf, einige zeigten Obstipation, das oben erwähnte 4 jährige Mutterschwein bekam profusen Durchfall. Ueber dem ganzen Körper waren Quaddeln von verschiedener Grösse, etwas erhaben, rosa bis dunkelroth gefärbt, vorhanden. Die Berührung derselben war für die Thiere schmerzhaft. Obengenannte Appetitlosigkeit und Mattigkeit, sowie genannter Ausschlag hielten 2 bis 3 Tage an, worauf ein Theil dieser blatternähnlichen Quaddeln zurückging, ein Theil platzte, wobei sich nach Aussage der Besitzer eine gelb-

liche Flüssigkeit entleerte. Am 7. bzw. 8. Tage nach der Impfung frassen die Schweine wieder, wurden munter und bewegten sich lebhafter. Nach 8—9 Tagen nach erfolgter Impfung zeigten sich die Thiere wieder vollständig genesen und wohl.

Dr. Remy schreibt nun allerdings: Nachdem Ende Juni 1896 bereits tausende von Portionen des Porcosan verimpft waren, hat sich ergeben, dass einige Thiere eine Reaction nach der Impfung zeigen.

So einfach und so glatt ist die Sache doch nicht, und theilte mir Herr Kreis-Thierarzt Gützlaff mit, dass 2 seiner Impflinge verendeten.

Um hierüber Klarheit zu erhalten, möchte ich Collegen bitten, Ihre Erfahrungen über Porcosan-Schutzimpfung zu veröffentlichen.

Marktbreit, 31. Juli 1896.

Huss, Distrikts-Thierarzt.

IV.

Die im Jahre 1894 mit der Rothlauf-Schutzimpfung gemachten günstigen Erfahrungen gaben Veranlassung zu weiteren Versuchen. Es wurden im Ganzen 105 Schweine geimpft und zwar 24 nach dem Dr. Lorenz'schen und 81 Stück nach dem Pasteur'schen Verfahren. Bei der Impfung nach Dr. Lorenz traten ausser geringfügigen localen Hautreizungs-Erscheinungen keinerlei unangenehme Nachwirkungen ein; in dem betreffenden Bestand war Rothlauf bereits ausgebrochen gewesen.

Nach der Pasteur'schen Schutzimpfung erkrankten von den 81 Impflingen 2 an Impfrothlauf, 2 weitere zeigten Appetitmangel und Mattigkeit; alle 4 erholten sich nach 2—4 Tagen. Nach 5 Monaten ging 1 Stück an ausgesprochenem Rothlauf zu Grunde, 2 weitere konnten noch geschlachtet werden; ferner verendete ein Sprungeber, der 4 Wochen nach der Impfung an eine Schweine-Züchtereier verkauft wurde, 14 Tage später an Rothlauf.

Wenn dies auch keine bedeutenden Verluste genannt werden können, so bleibt doch zu berücksichtigen, dass beim Schweinebesitzer der Enthusiasmus für die Impfung verfliegt, sobald auch nur 1 Impfling stirbt; denn nach seiner Ansicht darf einfach kein geimpftes Thier Rothlauf bekommen, wenn anders die Impfung einen Werth haben soll.

Leider ist die Impfung nach Dr. Lorenz, die ich nach meinen (allerdings bescheidenen) Erfahrungen für das entschieden bessere Verfahren halte, etwas umständlich; von der Bestellung bis zur Impfung vergehen in der Regel 12 Tage,

während welcher Zeit der Besitzer, besonders wenn Rothlauf bereits ausgebrochen ist, leicht ungeduldig wird; es muss ferner 3 mal geimpft werden, und endlich ist der Impfstoff bedeutend theurer als bei Pasteur. So kostet das Serum-Präparat für die Impfung eines Schweines mit 200 Pfd. Lebendgewicht 10 gr 15 \mathcal{J} = 1.50 \mathcal{M} .

Vom Laboratorium Pasteur erhält man den Impfstoff in $1\frac{1}{2}$ Tag; man braucht nur 2 mal zu impfen; eine Dosis für 2 malige Impfung kostet nur 20 \mathcal{J} . Trotzdem werde ich in Zukunft, so oft es angeht, das Lorenz'sche Verfahren anwenden.

(Aus dem Jahresb. des städt. Bezirksthierarztes Flessa-Hof.)

Gehirnentzündung.

Eine 18jährige Stute versagte plötzlich während des Frühstalles das Futter, zeigte heftigen Schüttelfrost und stand mit hoch erhobenem Kopfe und stierem ängstlichen Blicke im Stall. Es bestand hochgradiges Fieber, $40,7^{\circ}$ C. Innentemperatur und 80—88 Pulse in der Minute, Athmung war zeitweise sehr beschleunigt, dann wieder ganz ruhig. Diese Erscheinungen blieben bis Abends gleich; nunmehr kamen hochgradige Störungen der Psyche und im Empfindungsleben hinzu; der Kopf wurde gegen die Wand gedrückt. In diesem Zustande verharrte Patient bis Nachts 2 Uhr, dann stürzte er, wie vom Blitz getroffen, auf die linke Seite, konnte sich jedoch kurze Zeit hierauf wieder erheben. Es zeigten sich hochgradige Lähmungserscheinungen, die Augenlider hingen herab, die Zunge aus dem Maule, die Pupillen waren stark erweitert. Im weiteren Verlaufe fiel das Pferd stündlich 1—2 mal mit einem Schlag auf die linke Seite, erhob sich aber stets nach 15 bis 20 Minuten wieder. Im Laufe des Tages nahmen die Lähmungserscheinungen zu und von Mittag 12 Uhr ab konnte sich Patient nicht mehr erheben. Nachmittags 3 Uhr verendete das Pferd nach 39 stündiger Krankheitsdauer.

Die Sektion ergab: Starke Gefäss-Infektion sämtlicher Gehirnhäute; an der Oberfläche der rechten Hemisphäre im hinteren Drittel findet sich ein bohnergrosser, graurother Erweichungsherd, der sich bis an die Gehirnbasis verfolgen und der eine Abgrenzung zwischen Rinden- und Marksubstanz nicht mehr erkennen lässt; die grosse Gehirnvane zeigt an 2 Stellen in einer Entfernung von $1,5$ cm erbsengrosse Einlagerungen, die sich bei der mikroskopischen Untersuchung als Cholestearin-Krystalle erweisen. Eine genaue Nachforschung des oben erwähnten Erweichungsherdes ergibt an dessen Ende

ein ziemlich starkes Blutgefäss, welches durch einen haufkorngrossen Bluttröpf obliterirt ist. In der vorderen Gekrösarterie befindet sich ein wallnussgrosses Aneurysma mit einigen Exemplaren von *Strongylus armatus*.

Schlundlähmung.

Patient kam mit dem Vorbericht in den Krankenstall, dass er am Morgen noch gut gefressen und von dem am Mittag vorgesetzten Haber ein paar Maul voll gierig genommen hätte, sodann wäre er plötzlich ausser Stand gewesen, zu schlucken, schaumiger Speichel sei aus Nase und Maul geflossen. Die nähere Untersuchung ergab Folgendes: Aus beiden Nasenöffnungen und dem Maule entleerte sich mit Futterbestandtheilen vermischter Speichel, zeitweise in Güssen; diese Beobachtung konnte nach jeder Schlundbewegung gemacht werden, dabei trippelte das Thier unruhig hin und her, stöhnte und zeigte an Ohren und Hals Schweissausbruch, am unteren Rande des Halses, an der Stelle, wo derselbe in die Brust übergeht, fand sich eine geringe Anschwellung, Psyche war frei, fieberloser Zustand gegeben. Trotz aller angewandten Mittel verschlimmerte sich das Allgemeinbefinden, bei mittelgradigem Fieber erfolgte am 3. Krankheitstage unter bedeutenden Unruheerscheinungen der Tod.

Die Sektion ergab dunkelbraunrothe Verfärbung der Schlundschleimhaut, welche stellenweise mit einem nekrotischen Beleg versehen ist, am Uebergange des Schlundes in den Magen fand man einen fast steinharten Körper eingeklebt, der aus trockenem, schlecht gekautem Haber bestand; an dieser Stelle war der Schlund erweitert, die Mukosa des Divertikels brandig abgestorben.

Pyämie (Sephämie).

Bei einem Pferde, welches eine Pferdeschlagwunde in der linken Weichengegend erhielt, trat bereits am nächsten Tage ganz unvermuthet ein plötzlicher Kräfteverfall und der Tod ein. Die Sektion ergab das Bild einer Septhämie.

Ein zweites Pferd war an einer Fesselgelenksentzündung erkrankt und bereits wieder hergestellt, als sich nach einigen Tagen eine allgemeine Körperschwäche in dem Grade bemerkbar machte, dass das Thier in eine Hängematte verbracht werden musste; trotz der grössten Sorgfalt konnten ausgebreitete Decubitusstellen nicht verhindert werden; Patient verendete nach einer 11tägigen Erkrankungsdauer an allgemeiner Septhämie.

(Aus dem Veterinär-Berichte über die bayer. Armee pro 1895.)

Bücherschau.

Die staatliche Vieh-Versicherung in Bayern. Das bayer. Gesetz vom 11. Mai 1896, die Vieh-Versicherungsanstalt betreffend, nebst dem Normalstatut für die der bayer. Vieh-Versicherungsanstalt beitretenden Ortsvereine und den hierzu erlassenen Vollzugs-Anweisungen und Formularien. Mit Erläuterungen von Dr. jur. Gottlieb Full, k. Hofrath und Rechtsanwalt in Würzburg und Martin Reuter, Bezirks-Thierarzt in Karlstadt. München. J. Schweitzer Verlag (Jos. Eichbichler). 1896. Preis kart. 2 *M.* 80 *S.*

Die vorliegende Ausgabe behandelt den Gegenstand eingehend und erschöpfend. Durch Beigabe einer systematischen Inhalts-Uebersicht und eines alphabetischen Sachregisters wird die Uebersichtlichkeit wesentlich erleichtert. Die buchhändlerische Ausstattung ist ganz entsprechend. Gg.

Ueber Pflege und Behandlung gebärender und säugender Hündinnen.

Von Martin Reuter, Bezirks-Thierarzt in Karlstadt a/M. Preis 1 *M.* 50 *S.* Verlag von F. Schön-München.

Der Inhalt des für den Laien sehr brauchbaren Werkchens lehnt sich, soweit er den geburts-hilflichen Theil betrifft, an denjenigen des Werkes von Frank-Göring über Geburtshilfe.

In einzelnen Punkten ist diese Anlehnung insoferne etwas zu innig geworden, als der Verfasser der Ansicht gewesen zu sein scheint, dass Alles, was in dem genannten Werke für grosse Hausthiere empfohlen wird, auch für die Hunde gut sein müsse. So sollen beispielsweise Hunde gerade so wie Pferde und Rinder zum Beleckten der gebornen Jungen durch Aufstreuen von Roggenmehl und Salz auf diese angeregt werden. Dieser Zweck dürfte hier wahrscheinlich eher erreicht werden, wenn statt Roggenmehl und Salz gehackte Knackwürste auf die Jungen gestreut würden?

Im Weitern möchte ich auf einige Punkte aufmerksam machen, deren Abänderung sich bei der allenfallsigen Herausgabe einer zweiten Auflage dieser Brochüre empfehlen dürfte.

Auf Seite 8 spricht V. von Darmbeinbrüchen, welche infolge des Drängens während der Geburt bei Hündinnen ebenso wie bei grösseren Thieren vorkommen sollen. Ob Verfasser solche Frakturen selbst beobachtet, ist aus der betreffenden Mittheilung nicht zu erschliessen. Ich bezweifle das Letztere; nach meinen Beobachtungen ist deren Vorkommen bei Hündinnen überhaupt höchst unwahrscheinlich. Bei der in der Seitenlage drängenden Hündin kommen die mit der Medianebene des Rumpfes fast parallel gestellten Darmbeinschaufeln mit der ebenen Unterlage gar nicht in Berührung, da die Breite des Rumpfes der Hündin an der 9. Rippe fast das

Doppelte der Entfernung der beiden äussersten Punkte der Darmbeine beträgt und die Trochanterentfernung der beiden Oberschenkel sich zur Entfernung der Darmbeine von einander ungefähr wie 17:11 verhält. Es findet also ein seitlicher Druck von aussen auf das Darmbein gar nicht statt. Dass lediglich durch den gleichheitlichen Druck auf die Innenfläche der Beckenhöhle beim Mitdrängen der Hündinnen Darmbein-Frakturen entstehen, halte ich vorerst für unmöglich.

Die Auswahl von Ammen für Hunde betreffend, glaubt Verfasser (Seite 15), dass durch die Ammenmilch die physischen und intellektuellen Eigenschaften der Ammen auf die jungen Hunde übertragen werden. Wollte man die äussersten Consequenzen aus diesem Satze ziehen, so müsste man annehmen, dass z. B. durch eine junge Dachshunde säugende Rattenfängerhündin, deren körperliche und psychische Eigenschaften auf die ersteren übertragen werden können, so dass diese bis zu einem gewissen Grade den Typus und die Fähigkeiten des Rattenfängers bekommen, eine Annahme, der man nicht beipflichten könnte, selbst wenn man annehmen wollte, es befände sich in der Ammenmilch ein durch chemische und physiologische Untersuchungen natürlich nicht nachweisbarer Spiritus rector. Uebrigens stützen auch Beobachtungen und Erfahrungen eine solche Annahme in keiner Weise.

Die auf Seite 29 gebrauchte Bezeichnung „Roheweisse“ für das Albumin der Milch ist nicht glücklich gewählt. Meines Wissens wird die Benennung „Rohprotein“ in der Fütterungslehre nur für die Gesamtmenge der N-haltigen Bestandtheile der Pflanzen (Eiweisskörper, Amide, N-haltige Glucoside und Alkaloide etc.) angewendet.

Auf Seite 49 empfiehlt V., der Ziegenmilch, welche etwa bei Fütterung junger Hunde zur Verwendung kommt, Zucker zuzusetzen, um sie der Muttermilch ähnlich zu machen. V. scheint anzunehmen, dass die Ziegenmilch weniger Zucker enthalte, als die Hundemilch; in Wirklichkeit findet aber gerade das Entgegengesetzte statt. Ziegenmilch enthält ungefähr 4,7 0/0, die Hundemilch dagegen 2,6 0/0 Milchzucker. Wozu also einen Zuckersatz zu der zu verfütternden Ziegenmilch?

Auf Seite 58 empfiehlt V. bei Tragsack-Rupturen Infusionen von Lysol-, Borsäure- und Alaun-Lösungen. Wenn Rupturen an der oberen Uteruswand vorhanden, so mag diese Therapie vielleicht ausnahmsweise angehen, in allen andern Fällen haben derlei Infusionen tödtliche Folgen. Grundsatz muss daher sein, bei Rupturen des Hunde-Tragsackes, oder wenn man auch nur vermuthet, dass solche vorhanden sein könnten (der Tragsack kleiner Hunde kann nach der Geburt manuell überhaupt nicht untersucht werden!), solche Infusionen zu vermeiden.

Auf Seite 53 bespricht V. das Zurückbleiben der Nachgeburt bei Hündinen und sagt: 2—3 Tage nach der Geburt hängt die Nachgeburt zwischen den Schamlippen heraus, oftmals ist aber ausser fauligem, penetrantem Geruch gar nichts zu bemerken. Ein längeres Heraushängen der Nachgeburt kann V. selbst unmöglich beobachtet haben, da Hündinen zugängliche Nachgeburtsatheile regelmässig sofort auffressen. V. räth die manuelle Ablösung der Eihaut, bez. Eihäute (es können deren mehrere sein) an. Wie die Ablösung im zweiten Falle, wenn Theile der Nachgeburt nicht vorliegen, z. B. bei einer Zwergpinscherhündin, manuell auszuführen, hat V. anzugeben leider unterlassen.

Auf Seite 65 bespricht V. jenen Blasenvorfall (Umstülpung) bei Hündinen, bei welchem die Mündungen der Harnleiter sichtbar sind und der Harn auströpfelt. Trotz des Austrittes des Harnes lässt er die Blase stets gefüllt sein. V. hat hier offenbar den Blasenvorfall im umgestülpten Zustande mit dem Vorfalle derselben verwechselt, bei welchem diese durch einen Riss der untern Scheidewand im nicht umgestülpten Zustande zum Vorschein kommt.

Auf Seite 14 behandelt V. vergleichend die Entwicklung der Säugwarze bezw. der Zitze bei Fleisch- und Pflanzenfressern und fügt daran die Behauptung, dass von dem verschiedenen Verhalten des Drüsenfeldes während der Entwicklung des Gesäuges die Milchproduktionsfähigkeit der Hündin abhängig sei.

Es möge unerörtert bleiben, ob Hunde-Besitzer dem Thema der Entwicklung der Milchdrüsen das nöthige Verständniss entgegenbringen, und ob derlei theoretische Auseinandersetzungen einen praktischen Werth für sie haben; auf jeden Fall dürfte aber die Ansicht des V., es sei die Fähigkeit zur Milchproduktion Seitens der Hündinen von der Art des Verhaltens des sogenannten Walles um das Drüsenfeld während der Entwicklung des Gesäuges abhängig, des Beifalles der Physiologen vollständig entbehren.

Auf die kritische Besprechung weiterer Punkte des Werkchens einzugehen, gestattet der Raum der Wochenschrift nicht.

Im Uebrigen findet der Laie in der Compilation, wie Eingangs bemerkt, viel Verwendbares, besonders in dem Kapitel „Fütterung und Pflege der Hunde“.

A.

Personalnachrichten.

Veterinär I. Klasse Dr. *Vogt* vom 2. Schweren Reiter-Regt. vom 1. August d. J. auf die Dauer eines Jahres beurlaubt und der Veterinär 2. Kl. *Trunk* im 4. Feld-Art-Regt. zum Veterinär I. Klasse befördert.

Optiker Nicolaus Buchner Frauenplatz 10 München

hält als Vertreter der optischen Werkstätte Carl Zeiss, Jena, neben allen sonstigen Erzeugnissen dieser Firma auf Lager:
„Das in den bakteriolog.-mikroskop. Kursen der Herren Professoren Jähne und Kitt empfohlene

Zeiss-Mikroskop

Stativ VI a mit Condensor etc. Objectiven A u. D. Hugg. Ocularen 2 u. 5 zum reinen Original-Preis von Mk. 222.—; mit $\frac{1}{16}$ Oel-Immersion um Mk. 160 mehr.“

Trichinen-Mikroskope Zeiss, nach Prof. Jähne, Stativ XI mit extra construirtem dreifachen Objectiv und 2 Ocularen; 6 Vergrößerungen von 30 bis 190. Preis Mk. 71.20.

Nähere Originalprospekte stehen Titl. HH. Interessenten gerne zu Diensten. Maximal-Thermometer pro Stück Mk. 1.50.

Armee-Doppelfernrohre, Dienstglas der bayer. Infanterie und Cavallerie, geprüft, pro Stück Mk. 26 mit Etuis und Riemen.

Chlorbarium-Injectionsbesteck

nach Dieckerhoff,

enthaltend 1 Injectionspritze 20 g Inhalt, 2 Canülen, 5 Gläschen für Chlorbariumdosen à 0,50, 0,75 und 0,25 g mit Metallverschraubung und Aufschrift.

==== Auf Wunsch Sendung zur Ansicht. ====



Instrumentenfabrik für Tiermedizin u. Landwirtschaft

H. HAUPTNER,

Fabrik-Marko.

BERLIN NW., Luisenstr. 53.

Empfehle:

Solutol roh Ko. 1 Mk. 20 Pf. — 10 Ko. 10 Mk. incl. Gef. ab hier,
Solutol rein Ko. 1 „ 50 „ — 10 Ko. 12 „ incl. Gef. ab hier,
bei 25 Ko. frei.

Lysol in Originalpackungen in 1 und 5 Ko. (9.50 Mk.).

Creolin Meht Pearson in Originalpackungen in 1 und 5 Ko. (8.50 Mk.).

Formalin Ko. 3.40 Mk. und alle anderen Desinfectionsmittel.

Auf Verordnung auch an Gemeinden und Verbände billigst.

Dr. H. Unger in Würzburg.

Verantwortliche Redaktion: Ph. J. Göring.

Expedition und Druck von J. Gotteswinter.

in Commission bei Oskar Fritsch. Sämtlich in München.

Wochenschrift

für

Thierheilkunde und Viehzucht.

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

M. Albrecht und Ph. J. Göring.

40. Jahrgang. München, den 25. August 1896. No. 34.

Inhalt: Markert: Complication der Druse mit Petechialfieber. — Göring: Chlorbaryum bei Kolik nach Dieckerhoff. — Jubiläum. — Bücherschau. — Literatur-Notiz. — Personal-Nachrichten. — Inserate.

Complication der Druse mit Petechialfieber.

Acht aus Belgien eingeführte junge Pferde erkrankten gleichzeitig an Druse. Bei sämtlichen Patienten kam es zur Abscedirung der Kehlganglymphdrüsen. Nach frühzeitiger Spaltung der Abscesse schien jede Gefahr beseitigt zu sein, um so mehr, da das Allgemeinbefinden ein gutes wurde und der daniederliegende Appetit wieder zurückkehrte, so dass ich meine Besuche einstellte. Einige Tage später aber wurde ich gerufen, da bei einem der erkrankt gewesenen Pferde Kopf und Gliedmassen unförmlich angeschwollen seien.

Bei der vorgenommenen Untersuchung des 4 jährigen braunen Wallachen belgischer Race zeigte die hochgeröthete Nasenschleimhaut zahlreiche dunkelrothe Petechien, die an einzelnen Stellen zu grösseren Streifen zusammengeflossen waren. Die Lidbindehaut war besonders an einem Auge so stark geschwollen, dass das Auge förmlich aus der Höhle gedrängt wurde. Die untere Hälfte des Kopfes, die Vorderbrust, Bauch und Schlauch zeigten scharf abgegrenzte Schwellungen. Druck auf dieselben liessen teigartige Vertiefungen zurück und verursachten dem Patienten Schmerzen. Die walzenförmige Schwellung der Gliedmassen ging vorne bis zur Schultermuskulatur, hinten bis zur Kniegelenksfalte, sich von der noch gesunden Hautpartie wallartig abgrenzend. In Folge der Schwellung war die Bewegung so gestört, dass das Thier nicht von der Stelle zu bewegen war. Innerhalb zweier Tage nahm die Schwellung des Kopfes derart zu, dass die Nasenöffnungen förmlich verschlossen wurden. Es wurde deshalb schleunigst, um die drohende Erstickungsgefahr zu verhüten,

die Tracheotomie vorgenommen. Bei einem ungeschickten Bewegungsversuch stürzte das Pferd zusammen. Bei den vergeblichen Versuchen, sich wieder zu erheben, wurde der prolabirte Augapfel so verletzt, dass das Auge auslief. Auch im Innern des noch gesunden Auges konnten Blutungen nachgewiesen werden. Plötzlich gingen die Schwellungen allenthalben zurück, aber einzelne Hautpartien am Schlauch, an den Sprunggelenken nekrotisirten. Da beide Augen verloren zu sein schienen und die ausgeathmete übelriechende Luft die ganze Stallluft verpestete und da plötzlich auch bei einem zweiten Pferde dieselben Schwellungen eintraten, wurde erster Patient getödtet.

Der zweite Patient, ein 4-jähriger Rothschimmelwallach, Percheron — erkrankte unter genau denselben Symptomen, nachdem die Druse abgeheilt zu sein schien. Doch war die Schwellung am Kopf nicht so hochgradig, weshalb es zu dispnöischen Erscheinungen nicht kam. Auch hatte er im Gegensatz zum ersten Patienten stets nur mässiges Fieber, etwas über 39 °C. Auch war die Futteraufnahme meist eine genügende. Die Schwellung der Gliedmassen und einzelner Hautpartien, besonders an der Vorderbrust und am Schlauch, war dagegen eine colossale. Auch kam es zur Nekrose zahlreicher Hauttheile, so am Augenbogen, an der Brust, am Schlauch und an den Sprunggelenken. Nach und nach nahmen die Schwellungen ab, so dass nach einer Krankheitsdauer von 6 Wochen der Patient wieder hergestellt war.

Den günstigen Ausgang des zweiten Patienten glaube ich dem Umstande zuschreiben zu müssen, dass ich sofort Anfangs in die geschwollenen Hautpartien tiefe Einschnitte machte, die ich dann mit 2 ‰ Sublimat-Lösung auswaschen liess. Innerlich verabreichte ich abwechselnd Kal. jodat., Acid. salicylic. und Natr. biboric. Die durch die Nekrotisirung der Haut verursachten Wunden wurden nach den Regeln der Chirurgie behandelt.

Da beide Patienten in ein- und demselben Stalle gestanden haben und ziemlich gleichzeitig erkrankt sind, nachdem sie dieselben Krankheitsprocesse (Druse mit Vereiterung der Lymphdrüsen) durchgemacht hatten, glaube ich nach Dieckerhoff annehmen zu müssen, dass hier eine Autointoxikation stattgefunden hat, indem sich ein den „Flecktyphus“ verursachendes „chemisches“ Gift in den vereiterten Lymphdrüsen entwickelt hat.

(Bericht des prakt. Thierarztes Markert-Mutterstadt.)

Chlorbaryum bei Kolik nach Dieckerhoff.

In den Jahres-Berichten der bayerischen Thierärzte pro 1895 sind mehrfach Aeusserungen über die praktische Erprobung des neuen Kolikmittels enthalten, über welche ich kurz referiren möchte. Ich gebe die Aeusserungen ohne weiteren Commentar einfach so, wie ich sie den Jahres-Berichten entnommen habe.

Chlorbaryum 8,0 gr. für mittelschwere Zugpferde in Wasser gelöst als Einguss gegeben hat sich bei Verstopfungskolik in vier Fällen gut bewährt. Es trat durchschnittlich 1 Stunde nach Verabreichung des Mittels reichliche Kothentleerung ein. Distr.-Th. Eckart-Otterberg.

Stenger-Alsenz hat das Mittel in 2 Fällen angewendet. Ein Pferd litt schon 36 Stunden an heftiger Verstopfungskolik, die bisher allen Mitteln trotzte. St. injicirte dem Pferde intravenös 0,75 Bar. chlorat. in 10,0 Wasser gelöst. Nach 6 Minuten hob das Pferd die Schweifrübe und wurde viel unruhiger; nach 11 Minuten erfolgte die erste Ausleerung; die Ausleerungen wurden dann häufiger und nach einiger Zeit dünnflüssig; nach 1 $\frac{1}{2}$ Stunden zeigte das Thier Fresslust und nahm Kleientrank. Bei dem zweiten Pferde, welches die gleiche Dosis intravenös erhalten hatte, trat ebenfalls sehr rasch die Wirkung auf, doch kam nur eine geringe Menge dünnflüssigen Kothes zum Vorschein. Das Pferd war sehr unruhig, drängte heftig, so dass der Mastdarm zum After herausgedrängt wurde. Diese Erscheinungen hielten beinahe 2 Stunden an. Der Tod trat 14 Stunden nach der Injektion ein. Bei der Sektion fand sich am Uebergang des Grimmdarms in den Mastdarm ein Darmstein, der die Form eines abgestumpften Kegels hatte. Der Stein war mit seinem dünneren Ende in den Mastdarm eingepresst und hatte das Darmlumen vollständig geschlossen.

Seibert-Pirmasens wendete in 7 Fällen bei Verstopfungskoliken Chlorbaryum mit sehr schönem Erfolge an; sämtliche Patienten sind genesen. Die intravenöse Injektion frappire allerdings die Viehbesitzer und mache sie misstrauisch gegen diese Art der Verabreichung des Medikamentes. Dieser Umstand und die Thatsache, dass die intravenöse Injektion bei einem unruhigen Kolikpferde sehr schwer auszuführen ist, veranlassten S., das Mittel innerlich zu geben, 7,0 in Lösung auf 1 mal. Der Erfolg war auch hier ein guter, nur trat die Wirkung langsamer ein, Kothabsatz erfolgte oft erst nach $\frac{3}{4}$ Stunden. Bei richtiger Dosirung und einiger Vorsicht sei das Chlorbaryum dem Eserin unter allen Umständen vorzuziehen.

Mehrmals wurde bei Indigestionen des Rindes — bei beschränkter und in 1 Falle bei gänzlich eingestellter Pansen-thätigkeit, — welch' letztere Fälle meiner Erfahrung gemäss nicht selten jedem Mittel widerstehen und mit Tod endigen — Baryum chlorat. in Dosen von 15—25 gr. in Wasser gelöst per os anscheinend mit gutem Erfolge verabreicht.

(Bez.-Th. Karl in Wertingen.)

Von der exakten Wirkung des Chlorbaryums bei Kolik der Pferde habe ich mich in 12 Fällen überzeugt; ich applicirte das Mittel 10 mal intravenös und zwar 0,5-0,75 pro dosi unter Berücksichtigung der Herzthätigkeit, Schwere und Alter des Patienten und 2 mal gab ich je 10 gr. in wässriger Spirituslösung per os, da ich in diesen beiden Fällen die kranken Thiere nicht sogleich besuchen konnte. Mit Ausnahme eines Falles, in welchem es sich um ein schon moribundes Thier handelte, waren die Wirkungen der intravenösen Injektion in den übrigen Fällen geradezu eklatant.

(Dist.-Th. Lehner in Riedenburg.)

Bei einem heftig an Kolik erkrankten Pferde, welches eine intravenöse Injektion von 0,75 Chlorbaryum erhalten hatte, trat die erwartete Wirkung erst 4 Stunden nach erfolgter Injektion ein.

(Bez.-Th. Gotteswinter-Stadtamhof.)

Bei einer hartnäckigen Verstopfungskolik, wo alle sonst angewendeten Mittel erfolglos blieben, wirkte eine Injektion von 0,1 gr. Chlorbaryum in $\frac{3}{4}$ Stunden. In einem zweiten Falle blieb das Mittel ohne Wirkung. Die Sektion ergab Blinddarmverlagerung.

(Dist.-Th. Leopold in Egling.)

Bei Blähkolik wurde in 8 Fällen Chlorbaryum (1,0:10,0) intravenös angewandt. Die in den Fachschriften angepriesene Wirkung blieb auch nie aus, nur ist sie in der That häufig eine zu stürmische, so dass der Besitzer für den Fall eines tödlichen Ausganges im Hinblick auf die sehr starken Schmerzäußerungen des Pferdes geneigt sein möchte, den Tod der Medizin zuzuschreiben. Ich nehme deshalb jetzt nur mehr 0,5 Chlorbaryum und habe auch damit in einem Falle ein günstiges Ergebniss erzielt.

(Thierarzt T e p l y -Holzkirchen.)

Der von mir in einem Falle mit Chlorbaryum gemachte Versuch bei einem sonst gesunden und kräftigen Pferde hat mir wegen der Heftigkeit seiner toxischen Wirkung eine wiederholte Anwendung des Mittels in anderen Fällen verleidet. Fraglichem Pferde wurden 8,0 Chlorbaryum in Lösung per os eingegeben. Nach 10 Minuten wurde Koth abgesetzt, nach weiteren 10 Minuten trat jedoch eine gefahrdrohende

Unruhe ein: das Thier schwitzt stark, schlägt mit den Beinen um sich, zeigt Krämpfe, der Kopf wird rückwärts gebogen, das Maul weit aufgesperrt. die Athmung geschieht angestrengt, Herzschlag und Pulse sind stark aufgeregt. Die Anfälle werden nach $\frac{1}{2}$ Stunde weniger und nach 6 Stunden ist das Pferd wieder ruhig, aber äusserst müde und elend. Bei mindestens 100 maliger Anwendung von Eserin ist mir nur 1 mal eine ähnliche aber geringgradige toxische Wirkung bei einem alten, abgetriebenen Pferde vorgekommen.

(Bez.-Th. Wörner-Brückenu.)

Chlorbaryum wurde in 5 Fällen bei Verstopfungskolik intravenös mit gutem Erfolge angewendet.

(Bez.-Th. Schmid-Bogen.)

Bei der intravenösen Anwendung des Chlorbaryums finde ich das Einführen der gewöhnlichen Nadel der Pravaz'schen Spritze in die grossen Blutgefässe des Halses sehr schwer, so dass ich oft 6–8 mal stechen musste. In 5 Fällen der Anwendung sah ich wohl jedesmal das beschriebene Drängen und Heben des Schweifes, auch einmal Abpressen von Gasen, aber alsbaldiges Absetzen des Kothes nie.

(Berndorfer-Plattling.)

Das Mittel wurde von mir in 6 Kolikfällen bei Pferden intravenös in Anwendung gebracht. Sämmtliche Pferde reagierten schon in einigen Minuten in der heftigsten Weise durch Schweissausbruch, Unruhe, Speicheln, Athemnoth, Angst und Zittern, sowie durch Temperatursteigerungen bis $39,5^{\circ}$. In einem Falle war ich genöthigt wegen hochgradiger Athemnoth einen Aderlass zu machen. Diese für mich beängstigenden Erscheinungen entgingen natürlich weder dem Pferdebesitzer noch der Dienerschaft und dauerten jedesmal $\frac{3}{4}$ –1 Stunde, ohne dass die gewünschte Wirkung eingetreten war; in 2 Fällen traten Abgang von Flatus und einigen Kothballen ein, eine Heilung aber nie, so dass ich immer mit Abfuhrmitteln per os nachhelfen musste. Ich kann das Baryum chlorat. weder als Abfuhrmittel noch als ungiftiges Mittel erachten; also Vorsicht auch hier wie bei allen subkutanen oder intravenösen anzuwendenden Arzneimitteln, da sie alle mehr oder weniger vergiftend wirken, d. i. eine allgemeine Wirkung ausüben, die als Vergiftungssymptome aufgefasst werden müssen.

(Dist.-Th. Leimer-Geiselhöring.)

In 2 Fällen von heftiger Verstopfungskolik wendete ich Baryum chlorat. intravenös in Dosen von 0,75 gr. an; die Wirkung war eine äusserst prompte, schnell eintretende, der Erfolg ausgezeichnet, da beide Thiere in Zeit von $1\frac{1}{2}$ bis

2 Stunden als völlig hergestellt betrachtet werden konnten; die Schmerzempfindung der Thiere war jedoch in beiden Fällen eine hochgradige. (Kontrolthierarzt Günther-Simbach a/I.)
Göring.

München, 12. August. In den Tagen vom 8. bis 10. d. M. feierten jene Thierärzte, welche im Jahre 1856 die Thierarzneischule in München absolvirten, ihr **40jähriges Jubiläum.**

Von 14 noch lebenden Jubilaren hatten sich nur 8 Herren einfinden können und zwar: Ammerschläger, k. Bezirks-Thierarzt in Aschaffenburg; Bösl, Distrikts-Thierarzt, Immenstadt; Büttel, k. Bezirks-Thierarzt, Kissingen (nunmehr Würzburg); Königer, k. Bezirks-Thierarzt, Aichach; Louis, k. Bezirks-Thierarzt, Neustadt (Rheinpfalz); Dr. Pflug, Universitäts-Professor in Giessen; Ritzer, k. Bezirks-Thierarzt, Lichtenfels, und Wunder, k. Polizei-Bezirksthierarzt, München; die übrigen 6 Herren hatte Krankheit oder der Dienst ferngehalten. Der Empfangsabend fand am Samstag den 8. d. M. im Restaurant Platzl statt und waren die Wiedererkennungsscenen einiger Herren, die sich seit dem Weggange von der Veterinärsschule nicht mehr gesehen hatten, von ergreifender Art. Schlachthof-Direktor Magin begrüßte und beglückwünschte die alten Herren auf's Herzlichste und brachte ein dreifaches Hoch auf die Jubilare aus, worauf Herr Professor Pflug in warmen Worten dankte und dabei in launiger Weise die Verhältnisse von einst und jetzt schilderte. Am Sonntag den 9. ds. Vormittags 9 Uhr beehrten einige Jubilare die im herrlichen Prinzensaale des Café Luitpold abgehaltene Generalversammlung des thierärztlichen Kreisvereins von Oberbayern mit ihrer Anwesenheit und bei dem darauffolgenden Festdiner im Schlachten-Saale fanden sich zu Ehren der alten Herren viele Thierärzte aus Nah und Fern ein. Herr Landesthierarzt und Oberregierungs-rath Göring, Herr Hofrath Hahn, Direktor der k. thierärztlichen Hochschule, und viele andere zur Zeit von hier abwesende Herren sandten telegraphische und briefliche Glückwünsche. Herr Jubilar Königer gedachte in längerer Rede der Wandlungen des thierärztlichen Standes in den letzten vier Jahrzehnten, sowie jener Studien-Genossen von Jahre 1856, die das nun glücklich erreichte Ende des Strebens und Ringens nach Besserstellung der Thierärzte nicht mehr erlebten; sprach dann dem hohen Staatsministerium des Innern und insbesondere dem Herrn Oberregierungs-rath Göring den innigsten und herzlichsten Dank für die Fürsorge um die Thierärzte aus und ersuchte zum Schlusse seiner mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Rede alle Festtheilnehmer, den Gefühlen

der Treue und Anhänglichkeit an Krone und Land dadurch Ausdruck zu geben, dass sie mit ihm einstimmen in den Ruf: „Se. Königl. Hoheit, unser allgeliebter Prinz-Regent **Luitpold** lebe hoch!“ Hierauf toastirte der k. Landgestüts-Thierarzt Herr Zeilinger in schönen und herzlichen Worten auf die hochgeehrten Herren Jubilare, die mit Stolz und Freude auf eine langjährige, erspriessliche Thätigkeit in schwerem Berufe zurückblicken können. In ungezwungener Fröhlichkeit wurden alsdann Schwänke aus der schon so lange entschwundenen Studienzeit in Rückerinnerung gebracht und heitere wie auch ernste Episoden aus dem Berufsleben erzählt. Des Abends fand sich Jung und Alt zu einer geselligen Unterhaltung im Mathäuser-Keller ein und Tags darauf fand im Kneip-Lokale des Corps Vandalia ein Familien-Frühschoppen statt, bei welchem die Gemüthlichkeit durch echte Pfälzer-Weine, die Herr Jubilar Louis seinen lieben Kollegen eigens mitgebracht hatte, so sehr erhöht und gesteigert wurde, dass auch das Nachmittags bei der Rundfahrt auf dem Starnberger See eingetretene schlechte Wetter dieselbe nicht zu mindern vermochte. Diese froh verlebten Tage werden Jedem unvorgesslich bleiben!

Bücherschau.

Pathologie interne des animaux domestiques, par C. Cadéac, professeur de clinique à l'École vétérinaire de Lyon. Tome III. Avec 60 figures, cartonné. 5 Fr. Librairie J. B. Baillièrre et fils 19, rue Hautefeuille (près du boulevard Saint-Germain). à Paris. 1896.

Von diesem ausgezeichneten Werke, auf welches bereits bei dem Erscheinen der ersten Bände in den Nummern 17 und 28 d. Bl. hingewiesen wurde, ist nunmehr auch der III. Band erschienen; derselbe führt die Krankheiten des Verdauungsapparates zu Ende und beginnt mit den Krankheiten der Athmungsorgane. Auch in diesem mit vortrefflichen Abbildungen ausgestatteten Bande sind die betreffenden Krankheiten der einzelnen Hausthierarten gesondert besprochen. Gg.

Literatur-Notiz.

Thierärztlicher Taschenkalender. Der älteste und insbesondere bei süddeutschen Kollegen sehr beliebte Adam-Göring'sche Veterinär-Kalender wird fortgesetzt und von den Herren Professor Albrecht in München und Bezirksthierarzt Bürchner in Landsberg a/L. bearbeitet, für 1897 im Verlage der Cl. Attenkofer'schen Buchhandlung in Straubing mit verschiedenem neuen praktischen Inhalte im November l. Js. erscheinen.

Personalnachrichten.

An der thierärztlichen Hochschule zu Hannover tritt Professor Dr. *Lustig* vom 1. Oktober an krankheitshalber in den *Ruhestand*; zum Dozenten an dieser Hochschule ist der Kreis-Thierarzt *Frick* zu *Hettstedt* berufen worden. Derselbe wird den Unterricht in der Chirurgie und Akiurgie, sowie die Leitung der Klinik für kleine Haustiere übernehmen. — Dem Landstallmeister Dr. *Grabensee* in Celle (Hannover) ist der preuss. Kronen-Orden III. Cl. verliehen worden.

Todesfall: Der k. Stabs-Veterinär a. D. Ludwig *Hoppe* in München ist im Alter von 80 Jahren gestorben.

Zum sofortigen Eintritt als Assistenten suche ich einen approbirten Herrn, wenn möglich mit bestandenem Staatskonkurs.

Nürnberg, den 21. August 1896.

Schmidt, k. Bezirksthierarzt.

Ein Kandidat, der den III. Abschnitt der Approbation noch abzulegen hat, sucht sogleich Assistentenstelle.

Offerte unter 100 erbeten in d. Expedition.

Chlorbarium-Injectionsbesteck

nach Dieckerhoff,

enthaltend 1 Injectionspritze 20 g Inhalt, 2 Canülen,
5 Gläschen für Chlorbariumdosen à 0,50, 0,75 und
0,25 g mit Metallverschraubung und Aufschrift.

==== Auf Wunsch Sendung zur Ansicht. ====



fabrik-Markte

Instrumentenfabrik für Tiermedizin u. Landwirtschaft

H. HAUPTNER,

BERLIN NW., Luisenstr. 53.

Empfehle:

Solutol roh Ko. 1 Mk. 20 Pf. — 10 Ko. 10 Mk. incl. Gef. ab hier,

Solutol rein Ko. 1 „ 50 „ — 10 Ko. 12 „ incl. Gef. ab hier,
bei 25 Ko. frei.

Lysol in Originalpackungen in 1 und 5 Ko. (9.50 Mk.).

Creolin ächt Pearson in Originalpackungen in 1 und 5 Ko. (8.50 Mk.).

Formalin Ko. 3.40 Mk. und alle anderen Desinfectionsmittel.

Auf Verordnung auch an Gemeinden und Verbände billigst.

Dr. H. Unger in Würzburg.

Verantwortliche Redaktion: Ph. J. Göring.

Expedition und Druck von J. Gotteswinter.

In Commission bei **Cäsar Fritsch**. Sämmtlich in München.

Wochenschrift

für

Thierheilkunde und Viehzucht.

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

M. Albrecht und Ph. J. Göring.

40. Jahrgang. München, den 1. Septbr. 1896. No. 35.

Inhalt: Pletzer: Blasenstein-Operation beim Pferde. — Miller: Schutzimpfung mit Porcosan. — Rogner: Generalversammlung des thierärztlichen Vereins von Mittelfranken pro 1896. — Notiz. — Bücherschau. — Personal-Nachrichten. — Amtsthierärztliche Prüfung in Bayern. — Inserate.

Blasenstein-Operation beim Pferde.

(Vortrag des Distrikts-Thierarztes Pletzer-Pfaffenhausen auf der Generalversammlung des thierärztlichen Kreisvereines für Schwaben pro 1896.)

Meine Herren!

In Kürze möchte ich einen Fall aus meiner Praxis mittheilen. Vielleicht erinnern Sie sich noch, dass in Nr. 12 der Berl. Thierärztl. Wochenschrift für 1896 ein Referat aus der Oesterr. Zeitschr. für wissenschaftl. Veterinärkunde erschien, worin College Gökkel über die gleiche Operation berichtet. Der Umstand, dass unsere beiden Operationsweisen in einigen wesentlichen Punkten sich unterscheiden, veranlasst mich, heute davon zu sprechen.

Die kurze Vorgeschichte meines Falles ist folgende: Der ca. 20jährige Wallach, ein früheres Chevauxleger-Pferd, des praktischen Arztes E. zeigte in den letzten Monaten v. Js. Beschwerden beim Uriniren. Durch Untersuchung per rectum konnte ich im Blasenhalss einen etwa hühnereigrossen, auf seiner Oberfläche sehr rauhen Stein nachweisen; ich rieth dem Besitzer zur Operation. Dieser war auch nicht abgeneigt, wollte dieselbe jedoch noch bis zum Frühjahr verschieben. Da aber Anfangs Januar die Harnbeschwerden sich in dem Masse steigerten, dass auf öfteres heftiges Drängen nur blut-untermischter Urin und reines Blut abgepresst wurde, der Stein bis über Gänseeigrösse gewachsen war und das Thier zugleich Abmagerung, verminderte Futteraufnahme und Fieber-Erscheinungen zeigte, musste die Operation am 11. Januar d. Js. vorgenommen werden.

G. operirte am liegenden Thiere und zwar in der Seitenlage. Mich bewog der Umstand, dass der Schnitt am stehenden Thiere viel genauer in der Medianlinie durchgeführt werden könnte, dies in der Weise auszuführen. Uebrigens glaube ich, dass, wenn wirklich bei sehr temperamentvollen oder böswilligen Pferden ein Abwerfen nöthig ist, wenigstens in der Rückenlage operirt werden solle, da bei der Seitenlage Verschiebungen von Weichtheilen aus der Medianlinie sich unbedingt ergeben müssen.

Weiterhin gibt G. viele Instrumente an, die zur Operation nothwendig seien, während ich wohl auch viele bereit hielt, schliesslich aber nur ein geballtes Bistouri brauchte.

Ich fesselte zunächst das Pferd in einem freien Schafstalle in der Weise, wie Stuten auf der Beschälplatte befestigt werden; legte eine Nasenbremse an und stellte rechts und links an das Thier einige Männer, von denen einer den Schweif zur Seite halten musste. Sodann machte ich direkt unter dem After genau in der Medianlinie einen etwa 16 cm langen Schnitt durch die vorher desinficirte Haut. Nun führte ich die linke Hand in den vorher entleerten Mastdarm ein, fasste den Stein, drückte ihn möglichst weit nach rückwärts in die Operationswunde und schnitt unter Durchtrennung des After-Ruthenmuskels, des Wilson'schen Muskels, des cavernösen Körpers, des oberen Theiles der Harnröhre und des Blasenhalses auf den Stein ein. Die unvermeidliche Verletzung des cavernösen Körpers sowie Aeste der Schamarterie und Vene verursachten eine starke Blutung; dennoch glaubte ich von einer Unterbindung Abstand nehmen zu sollen, da eine solche äusserst mühsam, zeitraubend und schliesslich doch erfolglos sein dürfte. (G. will allerdings alle Blutgefässe unterbunden und nur sehr geringe Blutung erhalten haben.)

Ich suchte nun den Stein mit der Steinzange zu erreichen; stand aber sofort wieder davon ab, da solches doch mehr oder minder ein Fischen im Trüben ist und leicht Weichtheile (Blasenwandung) mit in die Zange kommen könnten. Zumal war der betr. Blasenstein mit einer Fläche innig mit der Blasenwandung verbunden und musste erst losgelöst werden; die andere Fläche war sehr rau, dicht mit nadelförmigen Spitzen und scharfen Kanten besetzt, durch die der Urin wie durch ein Sieb abfloss, was auch hauptsächlich zur schnellen Vergrösserung des Steines beigetragen haben mag.

Ich drang mit der rechten Hand in die Operationswunde ein, während ich mit der linken Hand per rectum stets den Stein nach hinten drückte, schob den Mittelfinger über den Stein bis an sein vorderes Ende, löste ihn vorsichtig los und

brachte ihn drehend und ziehend nach aussen. Er wog 265 gr. Hierauf führte ich starke nasse Tampons in die Wunde und liess das Pferd entfesseln. Zur Verhütung des Drängens und um einen besseren Schluss in der Wunde zu erhalten, wurde das Thier geführt, während ich die Tampons dabei festhielt. Auf diese Weise war in längstens 10 Minuten völlige Blutstillung erzielt, nachdem das Pferd ca. 3 Liter Blut verloren hatte. Die Tampons wurden daher entfernt, das Pferd in seinen Stand verbracht und die Operation war beendet.

G. legte nach Entfernung des Steines ein Drainrohr ein und schloss die Wunde durch Naht. Ich bin jedoch der Ansicht, dass ein Drainrohr als Fremdkörper eine fortwährende Reizung der Wunde und Drängen des Thieres verursacht, abgesehen davon, dass auch die Befestigung desselben sowie das Verhüten der Einknickung ziemlich schwierig sein dürfte. Uebrigens ist ja nach der Operation dem Harn weit mehr als genügend Raum zum Abfluss geboten, ein Drainrohr also zum mindesten überflüssig. Eine Naht erscheint mir aber geradezu gefährlich und dürfte, wie dies auch in der humanen Medizin bei dieser Operation der Fall ist, verpönt sein, da solche eine Harn-Infiltration, die doch hauptsächlich als schlimmste Folge vermieden werden soll, begünstigt.

Weiter ist zu bemerken, dass das Pferd unmittelbar nach der Operation Brod und Zucker aufnahm. Auch die vorher schon bestandenen Fieber-Erscheinungen steigerten sich in den ersten Tagen nicht. Zum Harnen stellte sich das Pferd normal an und entleerte den Urin in einem Moment und einem Guss durch die Operationswunde, was zugleich zur Reinigung und Desinfektion derselben diente; nur einige Tropfen flossen durch die Harnröhre ab. Bereits nach 8 Tagen war das Verhältniss schon umgekehrt, doch stieg gerade um diese Zeit auch das Fieber und auch die Futteraufnahme war eine schlechte. Es mögen sich also damals leichte Infiltrationen eingestellt haben. Dennoch unterliess ich, obwohl ich mich oft mit Irrigator und Desinfektionsflüssigkeit einstellte, wenn ich immer die schöne, frische, gut heilende Wunde sah, alle Ausspülungen der Blase und Wunde.

Bei stets andauerndem ganz leichten Fieber und bei sich immer bessernder Futteraufnahme schloss sich die Wunde ohne jede weitere Behandlung in 5 Wochen. Dennoch traten auch jetzt noch ödematöse Schwellungen des Schlauches und der Hinterfüsse auf, und ich konnte mich durch Exploration per rectum überzeugen, dass die Wunde der Blase und Harnröhre auch nach vollständigem Verschluss der äusseren Hautwunde noch nicht ganz verheilt war.

Nach 8 Wochen war vollständige Heilung erzielt; das Pferd zeigte jetzt wieder sehr gute Futteraufnahme, guten Ernährungszustand, freies, munteres Bewegungsleben, keinerlei Anomalien im Harnapparate und konnte seinen Dienst wieder vollständig versehen.

Schutzimpfung mit Porcosan.

Ich habe bis jetzt 94 Schweine jeglichen Alters mit Porcosan genau nach Gebrauchs-Anweisung mit nachstehendem Resultate geimpft:

Bei 90 Schweinen trat nicht die geringste Reaction auf. 2 Schweine zeigten am dritten Tage nach der Injektion auf dem Rücken Quaddeln von verschiedener Grösse, von rosa bis dunkelrother Farbe, wobei die Fresslust der Thiere vermindert war. Diese Reactions-Erscheinungen verschwanden aber nach einigen Tagen von selbst, ohne die geringsten schädlichen Folgen für die Gesundheit dieser Thiere hinterlassen zu haben.

2 Schweine gingen mir am andern Tage nach der Impfung zu Grunde. Der Eigenthümer dieser zwei verendeten Thiere musste 2 Tage vorher aus dem gleichen Stalle 2 Schweine wegen Rothlaferkrankung nothschlachten und glaube daher, dass die beiden verendeten Schweine schon vor der Impfung durch Rothlauf inficirt waren.

In sämtlichen Ortschaften, wo ich Schweine impfte, gingen mehrere ungeimpfte Thiere an der Rothlauf-Seuche zu Grunde resp. mussten nothgeschlachtet werden.

Bezüglich der Quantität Impfstoff, welcher injicirt werden muss, und der syrupartigen Consistenz desselben, welche die Einspritzung erschwert, schliesse ich mich vollständig der Ansicht des Herrn Bezirks-Thierarztes Brüller in Lindau an.

Illertissen, 19. August 1896. Miller, Bezirks-Thierarzt.

Generalversammlung des thierärztlichen Vereins von Mittelfranken pro 1896.

Die diesjährige Generalversammlung fand am 25. Juli im festlich geschmückten Saale der Hauptrestauration der Landes-Ausstellung in Nürnberg statt. Da es die fünfzigste Generalversammlung seit Bestehen des Vereins war, wurde dieselbe in besonders festlicher Weise und unter Theilnahme der Damen der Herren Vereins-Mitglieder begangen. Es haben von den Mitgliedern theilgenommen die Herren: Rogner, Hellmuth, Dimpfl, Dr. Zagelmeier, Dr. Baals und Dr. Schmidt-Nürnberg, Beck-Heidenheim, Doederlein-Windsheim, Jordan u. Schwein-

huber-Ansbach, Besenbeck-Altdorf, Hollenbach-Neustadt a/A., Handschuh-Schillingsfürst, Proels-Windsbach, Stroebel-Uffenheim, Schmidt-Triesdorf, Voltz-Cadolzburg, Hermann-Schwabach, Abele-Roth, Hartnig-Rothenburg a/T., Seufferth-Fürth, Kamm-Feuchtwangen, Ittameier-Wastertrüdingen, Hausler-Hilpoltstein und Schmidt-Lauf. Von Seite der kgl. Regierung war der kgl. Kreis-Thierarzt Ott von Ansbach als Commissär abgeordnet worden. Als Gäste wohnten der Versammlung an: **Magistratsrath Frei von Würzburg, Bezirks-Thierarzt Mack von Forchheim als Vertreter des thierärztlichen Kreis-Vereins von Oberfranken, Dr. Vogel von München, Landes-Inspektor für Thierzucht, sowie die Herren Bezirks-Thierärzte May-Bamberg und Zimmerer-Hersbruck.** Entschuldigt hatten sich **10 Herren Ehren-Mitglieder und Mitglieder.** Sehr herzliche Glückwünsche haben gesendet die Ehren-Mitglieder **Göring-München und Adam-Augsburg;** ferner sind noch Glückwunschsreiben eingelaufen von den Kreis-Thierärzten **Schwarzmeier-München und Zippelius-Würzburg,** dann von den Professoren der thierärztlichen Hochschule **Dr. Voit und Dr. Schlamp in München** sowie noch von vielen Vereins-Mitgliedern und Collegen, welche eben verhindert waren, zu dem Feste zu kommen.

Die Versammlung wurde durch den Vereins-Vorstand Schlachthof-Direktor Rogner unter herzlicher Begrüßung der Anwesenden mit einer längeren Ansprache eröffnet. Derselbe hob die Bedeutung des Tages hervor, erinnerte daran, dass nicht der Trieb nach geselliger Vereinigung, sondern die Noth, durch festes einiges Zusammenstehen aller Thierärzte die Lage derselben zu verbessern und dem thierärztlichen Stande die ihm gebührende staatliche Stellung zu erringen, die Ursache zur Gründung des Vereines gewesen ist. Wenn nun jetzt nach 50jährigem harten Ringen dieses Ziel im Grossen und Ganzen erreicht worden ist, so hätte dies nicht geschehen können, wenn wir nicht das hohe Glück hätten, in Bayern von einem Königshause regiert zu werden, das jederzeit die Interessen des ganzen Volkes und aller Stände mit höchstem Wohlwollen unterstützt und berücksichtigt; es sei deshalb eine Ehrenpflicht des Vereins, an seinem Jubelfeste den ehrerbietigsten Dank hiefür auszusprechen. Mit einem dreifachen „Hoch“ auf Seine Königl. Hoheit Prinz **Luitpold,** dem Regenten Bayerns, in welches die Versammlung, freudig erregt, lebhaft einstimmte, schloss der Vorsitzende seine Eröffnungsrede.

Hierauf nahm der k. Regierungs-Commissär Herr Kreis-Thierarzt Ott das Wort und brachte die Glückwünsche der k. Regierung von Mittelfranken in einer längeren, sehr beifällig aufgenommenen Ansprache dar.

Nun begab sich der Vorstand auf die festlich geschmückte Rednertribüne und hielt den angekündigten Vortrag: „Geschichtlicher Rückblick auf die Gründung und Entwicklung des Vereins mittelfränkischer Thierärzte bis zur Gegenwart.“ Vom gleichen Platze aus gab nach Beendigung dieses Vortrages Herr Bezirksthierarzt Seufferth von Fürth eine Uebersicht über die ersten wissenschaftlichen Anfänge der Thierheilkunde und deren Fortentwicklung bis auf die letzte Zeit. Dieser äusserst interessante, mit grosser Sorgfalt und Liebe ausgearbeitete Vortrag fand den reichsten Beifall Aller.

Hierauf hielt der Vorsitzende eine kleine, aber herzliche Ansprache an Herrn k. Kreisthierarzt Ott, worin er demselben für sein dem Vereine stets bewiesenes Wohlwollen dankte und bekannt gab, dass die Vorstandschaft ihn zum Ehren-Mitgliede des Vereins ernannt habe. Gleichzeitig wurde ihm die als Aquarell künstlerisch ausgestattete Urkunde hierüber überreicht. Herr Kreis-Thierarzt Ott war von dieser Ehrung ersichtlich sehr überrascht und erfreut und dankte auf's Herzlichste.

Nachdem noch verschiedene Einläufe durch den Vorsitzenden bekannt gegeben und durch Herrn Bezirks-Thierarzt Hollenbach der Vorstandschaft für ihre Mühewaltung mit Zustimmung der Anwesenden gedankt worden war, wurde die General-Versammlung geschlossen.

An dem gemeinsamen Mittagssmahl nahmen 52 Damen und Herren Theil. Die ausgezeichnete Küche und vorzüglichen Weine des Herrn Restaurateurs Schröder weckten bald eine äusserst gemüthliche Feststimmung, welche die herrliche Musik der Ausstellungs-Kapelle Carl nur noch vermehrte. Toaste auf den Verein, auf die Festgäste, auf die Damen und auf den hochverdienten altbewährten Streiter für das Recht der Thierärzte, Herrn k. Kreis-Thierarzt a. D. Adam-Augsburg, wurden ausgebracht und letzterer demselben telegraphisch übermittlelt. In der freudigsten Stimmung wurde nach Schluss des Diners die Landes-Ausstellung besichtigt und am Abend in der Nürnberger Bierhalle der Ausstellung noch lange gemüthliche Unterhaltung gepflegt.

Rogner.

Notiz.

Bezugnehmend auf die Anzeige in Nr. 32 der Wochenschrift wird hiemit bekannt gegeben, dass die diesjährige Generalversammlung des Vereins Pfälzer Thierärzte eingetretener Hindernisse wegen nicht am 12. September, sondern Samstag den 3. Oktober l. Js. abgehalten wird.

Reinhardt, Sekretär.

Bücherschau.

Die seuchenpolizeilichen Vorschriften im Grossherzogthum Baden. Unter Benützung amtlicher Quellen zusammengestellt von Fr. Hafner, Reg.-Rath, technischer Referent für das Veterinärwesen im Grossh. Ministerium des Innern. Tauber-bischofsheim. Druck und Verlag von J. Lang. 1896. Preis *M.* 2.50.

Das handliche Buch enthält eine vollständige Sammlung der z. Z. in Baden in Kraft stehenden veterinärpolizeilichen Bestimmungen, deren Zusammenstellung von den mit der Handhabung der Veterinärpolizei betrauten badischen Behörden und Thierärzten angenehm empfunden werden wird. Auch für nicht badische Interessenten ist das Buch werthvoll, da dasselbe einen vollen Einblick in den dermaligen Rechtszustand auf dem Gebiete der badischen Veterinärpolizei gewährt. Den einzelnen Abschnitten gehen kurze orientirende Bemerkungen voraus, wie solche auch hie und da zur Erläuterung einzelner Bestimmungen Platz gefunden haben. Die Anordnung und Gruppierung des Stoffes ist durchaus praktisch. Ein ausführliches Sachregister erleichtert das Nachschlagen. Die buchhändlerische Ausstattung ist ganz entsprechend. Göring.

Personalm Nachrichten.

Der approbirte Thierarzt Ludwig *Rucker* aus München ist bei dem k. Bezirks-thierarzte Kreisthierarzt *Putscher* in Bruck als zweiter Assistent eingetreten.

Dem k. Gestüts-Direktor Otto *Schwarzmaier* in Achselschwang wurde der Verdienstorden vom hl. Michael IV. Klasse verliehen.

Amtsthierärztliche Prüfung in Bayern.

Zu der am 5. Oktober l. Js. in München beginnenden Prüfung behufs Erlangung der Funktion eines amtlichen Thierarztes wurden 30 Thierärzte zugelassen. Die Prüfungs-Kommission besteht aus dem k. Landes-Thierarzte Oberregierungs-rath *Göring* als Vorstand, dem o. Professor der k. thierärztlichen Hochschule Theodor *Kitt*, dem k. Kreis-Thierarzte an der k. Regierung von Oberbayern August *Schwarzmaier*, dem k. Stabs-Veterinär und veterinärärztlichen Konsulenten der k. Inspektion der Kavallerie Ludwig *von Wolf*, sämmtliche in München, und dem Bezirks-Thierarzte, Kreis-Thierarzt Wilhelm *Putscher* in Bruck.

Vorlesungen und praktische Uebungen an der Königlichen Thierärztlichen Hochschule zu Hannover

Winter-Semester 1896/97. Beginn am 5. Oktober 1896.

Nähere Auskunft ertheilt auf Anfrage unter Zusendung des Programms die Direktion der Thierärztlichen Hochschule.

Optiker **Nicolaus Buchner** Frauenplatz 10 München

hält als Vertreter der optischen Werkstätte **Carl Zeiss, Jena**,
neben allen sonstigen Erzeugnissen dieser Firma auf Lager:

„Das in den bakteriolog.-mikroskop. Kursen der Herren Professoren
Johne und Kitt empfohlene

Zeiss - Mikroskop

Stativ VIa mit Condensor etc. Objectiven A u. D. Hugg. Ocularen 2 u. 5
zum reinen Original-Preis von Mk. 222.—, mit $\frac{1}{2}$ Oel-Immersion
um Mk. 160 mehr.“

Trichinen-Mikroskope Zeiss, nach Prof. Johne, Stativ XI mit extra
construirtem dreifachen Objectiv und 2 Ocularen, 6 Vergrößerungen
von 30 bis 190. Preis Mk. 71.20.

Nähere Originalprospecte stehen Titl. HH. Interessenten gerne zu Diensten.

Maximal-Thermometer pro Stück Mk. 1.50.

Armee-Doppelfernrohre, Dienstglas der bayer. Infanterie und Cavallerie,
geprüft, pro Stück Mk. 26 mit Etuis und Riemen.

Chlorbarium-Injectionsbesteck

nach Dieckerhoff,

enthaltend 1 Injectionspritze 20 g Inhalt, 2 Canülen,
5 Gläschen für Chlorbariumdosen à 0,50, 0,75 und
0,25 g mit Metallverschraubung und Aufschrift.

==== Auf Wunsch Sendung zur Ansicht. ====



Instrumentenfabrik für Thiermedizin u. Landwirthschaft

H. HAUPTNER,

BERLIN NW., Luisenstr. 53.

Empfehle:

Solutol roh Ko. 1 Mk. 20 Pf. — 10 Ko. 10 Mk. incl. Gef. ab hier,

Solutol rein Ko. 1 „ 50 „ — 10 Ko. 12 „ incl. Gef. ab hier,
bei 25 Ko. frei.

Lysol in Originalpackungen in 1 und 5 Ko. (9.50 Mk.).

Creolin ächt Pearson in Originalpackungen in 1 und 5 Ko. (8.50 Mk.).

Formalin Ko. 3.40 Mk. und alle anderen Desinfectionsmittel.

Auf Verordnung auch an Gemeinden und Verbände billigst.

Dr. H. Unger in Würzburg.

Verantwortliche Redaktion: Ph. J. Göring.

Expedition und Druck von J. Gotteswinter.

In Commission bei **Cäsar Fritsch**. Sämmtlich in München.

Wochenschrift

für

Thierheilkunde und Viehzucht.

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

M. Albrecht und Ph. J. Göring.

40. Jahrgang. München, den 8. Septbr. 1896. No. 36.

Inhalt: Schneider: Mallein-Impfung 1895. — Göring: Ueber Arznei-
Wirkungen. — Notizen: Schweine-Seuche in Unterfranken. — Lungen-
Seuche in Oesterreich-Ungarn. — Bücherschau. — Personal-Nachrichten.
— Inserate.

Mallein-Impfung 1895.

Unterm 30. Dezember 1894 wurde von mir auf Grund einer Anzeige des Bezirksthierarztes Hermann in einer Stallung in Schwabing bei einem Pferde der Ausbruch des Rotzes konstatiert. Dasselbe verendete auch nach vorausgegangener Tötungsverfügung an akutem Rotze am 1. Januar 1895. Drei weitere in demselben Stalle gestandene Pferde wurden für rotzverdächtig erklärt und nachdem die vorschriftsmässigen Schutzmassregeln angeordnet waren, mit Mallein geimpft.

Nr. 1. Pferd, Wallach, Landschlag, dunkelbraun, ohne Abzeichen, ca. 14 Jahre alt, 1,65 m hoch.

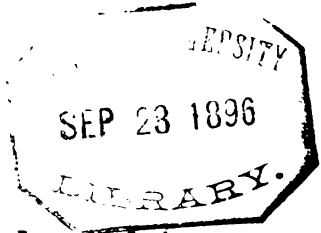
Dasselbe zeigte seit etwa 14 Tagen eine ödematöse Schwellung des Schlauchs und rechten Hinterfusses.

Nr. 2. Pferd, Wallach, Landschlag, dunkelbraun mit Doppelstern, hinten rechts kronen- und ballenweiss, am rechten Auge blind, ca. 15 Jahre alt, 1,68 m hoch.

Nr. 3. Pferd, Wallach, Landschlag mit durchgehender Blässe, Unterlippe weiss, vorn links gekrönt, vorn rechts an der Krone ein weisser Flecken, hinten links beiderseits gestieft, ca. 13 Jahre alt, 1,63 m hoch.

Die Mallein-Impfung wurde am 4. Januar 1895 Nachts 10 Uhr vorgenommen:

	Nr. 1.	Nr. 2.	Nr. 3.	
4./I. Abends 10 Uhr:	39,1 ⁰	38,9 ⁰	38,2 ⁰	Cels.
6./I. Früh 8 "	: 39,9 ⁰	40,1 ⁰	41,1 ⁰	"
" " 10 "	: 39,3 ⁰	39,0 ⁰	41,0 ⁰	"
" " 12 "	: 39,4 ⁰	39,2 ⁰	41,0 ⁰	"



		Nr. 1.	Nr. 2.	Nr. 3.
5./I. Mittags	2 Uhr:	39, ⁰ ₁	39, ⁰ ₃	40, ⁰ ₇ Cels.
"	"	39, ⁰ ₆	36, ⁰ ₂	41, ⁰ ₂ "
" Abends	6 "	40, ⁰ ₆	39, ⁰ ₇	38, ⁰ ₇ "
"	"	38, ⁰ ₇	38, ⁰ ₆	40, ⁰ ₅ "

Demgemäss reagierten sämtliche Pferde und betrug die höchste Steigung bei

Nr. 1 nach 20 Stunden 1,⁰₅ Cels.,

Nr. 2 nach 10 Stunden 1,⁰₂ Cels.,

Nr. 3 nach 10 bzw. 18 Stunden 2,⁰₉ bzw. 3,⁰₀ Cels.

Im Nachstehenden folgen die Sectionsergebnisse soweit krankhafte Veränderungen vorhanden waren:

Nr. 1. Aeusserlich, wie schon erwähnt, ödematöse Schwellung des Schlauches und rechten Hinterfusses.

In der Leber 8 kleine, linsengrosse Knötchen mit verkalktem Inhalt.

Portaldrüsen mässig geschwellt, saftig durchgefuechtet mit einigen etwa stecknadelkopfgrossen Knötchen von graugelber Farbe und hellem Kerne.

Unter der Milz (tunica propria) ein kirschkerngrosser graugelber Knoten mit kalkigem Inhalt, die umgebende Milzsubstanz entzündlich geröthet. Am scharfen Rande des rechten Lungenflügels ein etwa erbsen- und ein etwa linsengrosser graugelber Knoten mit käsigem Zerfall. Bronchialdrüsen etwas vergrössert, saftig glänzend, durchsetzt mit kleinen, graugelben Knötchen mit Zerfallsmassen.

Nr. 2. Aeusserlich keine abnormen Erscheinungen.

Unter der Milzpropria ein erbsengrosser grauer Knoten mit käsigem Inhalt.

Beide Lungenflügel zeigten unter der Pleura eine Menge linsen- bis erbsengrosser Knoten, das umgebende Gewebe theilweise entzündet, der Inhalt der Knoten käsig zerfallen.

Bronchialdrüsen geschwellt, saftig durchgefuechtet, mit einzelnen graugelben Knötchen.

Nr. 3. Aeusserlich normal.

Auf der concaven Fläche des grossen Leberlappens circa 10 linsengrosse, graugelbe Knötchen mit theilweise weichen Zerfallsmassen.

Unter der Milzpropria durchscheinend, die Umgebung stark röthend, zwei erbsengrosse, käsige Knoten.

Brustfell beiderseits ausgebreitete, filamentöse Auflagerungen, an vielen Stellen erhabene, derbe, etwa hanfkerngrosse, speckige Knötchen, theilweise mit verkalktem Inhalte.

Beide Lungenflügel sowohl unmittelbar unter der Pleura als auch im Lungengewebe massenhaft durchsetzt mit kleinsten bis erbsengrossen Knötchen.

Bronchialdrüsen vergrössert, beim Durchschneiden saftig glänzend, mit einzelnen graugelben derben Knötchen durchsetzt.

Die Schleimhaut des Kehlkopfes und der Luftröhre war in ihrem ganzen Verlaufe strangförmig verdickt und mit einer grossen Zahl schwierig geränderter Narben besetzt.

Auf Grund dieser Sectionsergebnisse kann eine prompte Reaction der stattgehabten Mallein-Impfung constatirt werden.

Ueber die erfolgte Ansteckung liess sich eine Einschleppung der Seuche aus Pasing nachweisen. Pferd Nr. 3 wurde nämlich ca. $\frac{3}{4}$ Jahre vorher von dort gekauft. Die in Pasing erfolgte Untersuchung zweier noch dem Vorbesitzer gehörigen Pferde wurden als rotzverdächtig befunden und deren Tödtung ergab, dass dieselben mit Rotz behaftet waren.

Am 22. Mai 1895 erhielt ich seitens der Thierärztlichen Hochschule die telephonische Mittheilung, dass ein Pferd des Carl Feichtmeier, Rosenheimerstrasse 117, bei seiner heutigen Vorführung als rotzverdächtig erklärt wurde.

Ich untersuchte dasselbe (Wallach, verbesserter Landschlag, kastanienbraun, hinten links kronenweiss, hinten rechts einen sogenannten Straubfuss, 9 Jahre alt) am gleichen Tage und bestätigte auf Grund der gefundenen Erscheinungen: „starke schwulstige Schwellung der Nasenscheidewand, erschwertes Athmen durch die Nase, einzelne über die verschiedenen Theile der Körperoberfläche vertheilte derbe Knoten (etwa kirsch kerngrosse)*, den Verdacht auf Rotz.

Nachdem die vorschrittmässigen Schutzmassregeln angeordnet waren, nahm ich im Einverständniss des Eigenthümers am 24. Abends 8 Uhr die Mallein-Impfung vor.

Temperatur vor der Impfung: $38,5^{\circ}$ Cels.

Nach der Impfung am 25. Mai:

Früh	6 Uhr	$38,4^{\circ}$	Cels.
"	8 Uhr	$38,5^{\circ}$	"
"	10 Uhr	$38,4^{\circ}$	"
Mittags	12 Uhr	$38,2^{\circ}$	"
"	2 Uhr	$38,4^{\circ}$	"
"	4 Uhr	$38,3^{\circ}$	"
Abends	6 Uhr	$38,4^{\circ}$	"

Es erfolgte mithin keine Reaction.

Nach weiteren eingehenden Untersuchungen und Beobachtungen constatirte ich eine chronische Entzündung der Nasenscheidewand, welche eine Verdickung derselben und das erschwerete, eigenthümlich geräuschvolle Nasalathmen bedingte. Die Knoten wurden als einfache Hautwucherung erkannt, wesshalb auf meinen Antrag die Aufhebung der erlassenen Schutzmassregeln erfolgte.

Anamnestisch wurde mir nachträglich mitgetheilt, dass fragliches Pferd vor etwa 4 Jahren an hochgradiger „Kehl“ behandelt worden sei und seit dieser Zeit die Schwerathmigkeit bestehe.
A. Schneider-München.

Ueber Arzneiwirkungen.

In den Jahresberichten der bayerischen Thierärzte pro 1895 sind wieder vielfach Aeusserungen über die praktische Erprobung von Arzneimitteln enthalten, über welche nachstehend referirt wird. Ich gebe die Aeusserungen ohne weiteren Commentar einfach so, wie ich sie den Jahresberichten entnommen habe.

Acidum salicylicum. In einem Gehöfte mit grösserem Schweinebestand, unter welchem periodisch Erkrankungen an Rothlauf vorkommen, sistirten letztere gänzlich, nachdem sämtlichen Schweinen consequent täglich Acid. salicyl. im Futter verabreicht worden war. (Schmidt-Triesdorf.)

Aloë und Chloralhydrat gleichzeitig verabreicht erwies sich bei andauernd schmerzhaften Koliken der Pferde sehr gut. (Distr.-Th. Nopitsch-Hemau.)

Arekanuss (Semen Arecae). Bei Verabreichung dieses Mittels (geraspelt und mit Butter zu einem Bissen geformt) ging der Bandwurm bei 5 Hunden vollständig im Zeitraum von $1\frac{1}{2}$ —2 Stunden ab; wegen seiner sicheren und raschen Wirkung ist dieses Bandwurmmittel allen anderen vorzuziehen. Ein Erbrechen des Mittels konnte ich bei obigen 5 Hunden nicht bemerken. (Distr.-Th. Rahn-Glonn.)

Argentum nitricum crystallisatum bietet in 10⁰/₀-Lösung oder als 10⁰/₀-Salbe bei Hautekzemen, besonders beim Mähnengrind des Pferdes, sehr gute Erfolge. (Distr.-Th. Rahn-Glonn.)

Bismutum subnitricum. Thierarzt Hengen-Rülzheim hat mit diesem Mittel ausgedehnte Versuche gemacht und immer günstige Resultate erzielt. Besonders bei Indigestionen

des Pferdes, sofern dieselben nicht auf akuten Diätfehlern beruhen, sondern chronische Veränderungen zu Grunde lagen, wurden täglich mehrere Dosen bis zu 10,0 verabreicht und bald darauf die Wirkung an dem Abgang von schwarzgefärbten Kothballen wahrgenommen. Auch bei chronischem Magendarmkatarrh des Hundes, Diarrhoe, leistete das Mittel in Dosen von 0,5–1,0 täglich 3 mal sehr gute Dienste. Der reichlichen Anwendung steht jedoch der immer noch hohe Apothekerpreis entgegen, besonders wenn die Anwendung längere Zeit in grossen Dosen zu geschehen hat.

Chloroform erwies sich innerlich verabreicht mit Oleum Ricini und Oleum Crotonis sehr wirksam gegen Eingeweidwürmer des Pferdes, wenn auf Tart. stib. oder Acid. arsenic. keine Wirkung eintrat. (Distr.-Th. Nopitsch-Hemau.)

Chloroform. Die Castration von Hengsten im k. Landgestüte Zweibrücken wird stets unter Chloroform-Narkose vollzogen und reichen 30–40 Gramm zur Narkose aus. Zwei Stuten, welche bei der Geburt so heftige Wehen zeigten, dass die regelwidrige Lage des Fötus nicht rektificirt werden konnte, wurden ebenfalls chloroformirt und der Erfolg war ausgezeichnet. (Bez.-Th. Weigand-Zweibrücken.)

Bei einem 4 Wochen alten Fohlen wurde die Exartikulation einer am rechten Vorderfusse medial befindlichen, mit dem hypertrophirten Griffelbein gelenkig verbundenen überzähligen Zehe unter Chloroformnarkose ausgeführt und vollkommene Herstellung erzielt. Ausserdem wurde bei einer Zuchtstute gleichfalls unter Chloroformnarkose ein kindskopfgrosses Fibrom an der medialen Seite des hinteren linken Fesselgelenkes entfernt mit rascher Heilung. In beiden Fällen kam Sublimatlösung 1:100 und Thioform ausschliesslich zur Verwendung, wie ich überhaupt von diesen beiden Mitteln ausgiebigen Gebrauch stets mit gutem Erfolg machte.

(Bez.-Th. Schwäbel-Dillingen.)

Von 35 Hengstfohlen wurden im Jahre 1895 zehn unter Chloroformnarkose kastriert und werde ich in Zukunft sämtliche Hengste, bei welchen ich die Zustimmung der Besitzer erhalten kann, mit Anwendung von Chloroform castriren.

(Distr.-Th. Korb-Münnerstadt.)

Die Chloroformnarkose nach vorheriger Morphiuminjektion wurde bei 2 Operationen angewendet. Bei einem 12 jährigen ausrangirten Militärpferde behufs Exstirpation einer kindskopfgrossen Samenstrangverdickung; sodann bei einem dreijährigen Hengste behufs Entfernung einer faustgrossen Knochen-

wucherung am Kinn. Bei letztgenanntem Pferde hatte das Leiden, jedenfalls traumatischen Ursprungs, seit $\frac{1}{2}$ Jahr bestanden; die Futterraufnahme war dadurch sehr erschwert, dass die Lippen nicht geschlossen werden konnten, da die Unterlippe durch die vor den Schneidezähnen des Unterkiefers 6 cm weit vorstehende knochenharte Neubildung verdrängt war. Die 6 cm lange und an der Basis 10 cm breite Knochengeschwulst wurde an dem narkotisirten Pferde mit der Säge entfernt, die Blutung mit Ferrum candens und Tamponade gestillt. Die Heilung verlief rasch und günstig, so dass die Futterraufnahme nachher nicht mehr behindert und das Pferd durch die hervorstehende Neubildung nicht mehr entstellt war.
(Distr.-Th. Sand-Rotthalmünster.)

Chromsäure. Ein Nabelbruch von grossem Umfange wurde bei einem Fohlen durch Bepinseln des Bruchsackes mit einer gesättigten Chromsäurelösung mit bestem Erfolge behandelt. Der Bruchsack fiel ohne weitere Folgen nach ca. 6 Wochen ab.
(Mackh-Nördlingen.)

Nabelbrüche wurden bei Fohlen in 8 Fällen mit Acid. chromic. behandelt; primärer Erfolg in 7 Fällen. Wegen sehr weiter, beinahe faustgrosser, runder, mit callösen Rändern versehener Bruchöffnungen gaben 2 der Patienten von vorne herein nicht viel Aussicht auf Erfolg; dennoch heilte eine davon, bei dem anderen trat nach Abfallen des gangränösen Bruchsackes Recidive ein; durch Anlegen einer hölzernen Schraubkluppe (eigener Construction) trat auch in diesem Falle noch Heilung ein.
(Bez.-Th. Karl-Wertingen.)

Bei Fohlen und Jungrindern wurden Nabelbrüche in 12 Fällen mit Chromsäure behandelt. Die Behandlung bestand in der einmaligen Einpinselung des Bruchsackes mit einer gesättigten Lösung von Acid. chromic. 10,0 und Aqu. dest. 5,0. Der Erfolg war in allen Fällen ein günstiger,
(Bez.-Th. Riedinger-Neumarkt.)

Veranlasst durch die Behandlungsmethode des Hrn. Bezirks-Thierarztes Riedinger (Wochenschr. 1893, S. 194) wendete ich beim Nabelbruch bei Fohlen ebenfalls Chromsäure an, nachdem ich bisher Salpetersäure und Abkluppen mit gutem Erfolge zur Anwendung gebracht hatte; ich bin mit den Resultaten der Chromsäurebehandlung sehr zufrieden; nach dem Aufpinseln trat starke Schwellung des Bruchsackes ein, welche den Bruchinhalt in die Bauchhöhle zurückbrachte; nach vier Wochen fiel der Bruchsack ab, worauf nach weiteren 14 Tagen schöne, trockene Heilung eintrat und der Bruch verschwunden blieb.
(Thierarzt Schwenk-Iffeldorf)

Emser Pastillen. In chronischen Fällen der Respirationsorgane der Hunde war eine Solution von 6 Stück Emser Pastillen in 100₀ Aqu. destill., alle 3 Stunden 2 Esslöffel voll verabreicht, von ausserordentlich guter Wirkung.

(Bez.-Th. Schauber-Landau a/I.)

Notizen.

Schweineseuche in Unterfranken. Durch Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 26. August l. Js. — Reichsgesetzblatt Nr. 30 — wurde auf Grund des Gesetzes betr. die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen vom 23. Juni 1880 für den k. b. Regierungsbezirk Unterfranken und Aschaffenburg vom 1. Mai 1894 für den k. b. Regierungsbezirk Unterfranken und Aschaffenburg vom 10. September l. Js. an bis auf Weiteres für die Schweineseuche, die Schweinepest und den Rothlauf der Schweine die Anzeigepflicht im Sinne des § 9 des oben erwähnten Gesetzes eingeführt.

Lungenseuche in Oesterreich-Ungarn. Aus dem vom Kaiserlichen Gesundheitsamte unterm 22. August l. Js. ausgegebenen Verzeichnisse der von der Lungenseuche betroffenen Sperrgebiete geht hervor, dass z. Z. ganz Oesterreich frei von Lungenseuche ist und in Ungarn die Komitate Arva, Liptó (Liptau), Nyitra (Neutra), Turocz (Thurocz) und Zolyom (Sohl) als verseucht zu gelten haben. Aus diesen Komitaten ist denn auch die Einfuhr von Rindvieh in die für die Einfuhr aus Oesterreich-Ungarn geöffneten deutschen Schlachthöfe untersagt.

Bücherschau.

Studien über das Kehlkopfpeifen der Pferde von K. Günther, Geheimer Medizinalrath, Professor und Direktor a. D. der Thierärztlichen Hochschule Hannover. Zweite Auflage. Karlsruhe. Verlag der „Deutschen Thierärztl. Wochenschrift“. 1896.

Ueber den Inhalt der ersten Auflage wurde in der Wochenschrift für Thierheilkunde und Viehzucht 1894, S. 115 u. f. ein ausführliches Referat gebracht. Wir verweisen auf dasselbe.

Die neue Auflage hat eine bedeutende Vermehrung des Inhaltes erfahren. Die seit dem Jahre 1893 erschienenen Publikationen über diesen Gegenstand sind umfassend berücksichtigt worden; ausserdem enthält die neue Auflage die Mittheilung mehrerer durch eine Prozesssache veranlasster interessanter Gutachten über das Kehlkopfpeifen, in welchen der Verfasser einen

anderen Standpunkt vertritt als Professor Dieckerhoff und die technische Deputation für das Veterinärwesen in Berlin. Die anregend geschriebene, durchaus wissenschaftlich gehaltene Monographie zeigt von grosser Erfahrung des leider jüngst verstorbenen Verfassers bezüglich der Beurtheilung des in Frage stehenden Leidens, und gerade diese praktische Seite des Inhaltes wird den Collegen die Arbeit besonders werthvoll erscheinen lassen.

A.

Personalnachrichten

Der Distriktsthierarzt Max *Durocher* in Obergünzburg wurde zum Bezirksthierarzt in Teuschnitz, der Distriktsthierarzt Johann *Stenger* in Alesnz zum Bezirksthierarzt in Königshofen i/Gr., beide vom 16. September l. Js. an ernannt. Der Distriktsthierarzt Andreas *Leipold* in Egling ist als Distriktsthierarzt nach Hengersberg ubergesiedelt.

Gestorben ist am 1. September l. Js. der Bezirksthierarzt Josef *Adler* in Schongau im 41. Lebensjahre.

Zum sofortigen Eintritt für 4—6 Wochen approbirter Vertreter gesucht.
Offerte unter C. K. an die Expedition.

Chlorbarium-Injectionsbesteck

nach Dieckerhoff,
enthaltend 1 Injectionspritze 20 g Inhalt, 2 Canülen,
5 Gläschen für Chlorbariumdosen à 0,50, 0,75 und
0,25 g mit Metallverschraubung und Aufschrift.

==== Auf Wunsch Sendung zur Ansicht. ====



Instrumentenfabrik für Thiermedizin u. Landwirthschaft

H. HAUPTNER,

Fabrik-Markte. BERLIN NW., Luisenstr. 53.

Empfehle:

Solutol roh Ko. 1 Mk. 20 Pf. — 10 Ko. 10 Mk. incl. Gef. ab hier,
Solutol rein Ko. 1 " 50 " — 10 Ko. 12 " incl. Gef. ab hier,
bei 25 Ko. frei.

Lysol in Originalpackungen in 1 und 5 Ko. (9.50 Mk.).

Creolin *Recht Pearson* in Originalpackungen in 1 und 5 Ko. (8.50 Mk.).

Formalin Ko. 3.40 Mk. und alle anderen Desinfectionsmittel.

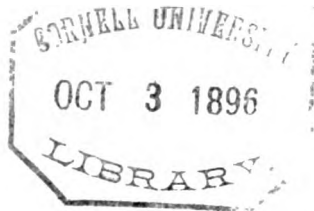
Auf Verordnung auch an Gemeinden und Verbände billigst.

Dr. H. Unger in Würzburg.

Verantwortliche Redaktion: Ph. J. Göring.

Expedition und Druck von J. Gotteswinter.

in Commission bei Cäsar Fritsch. Sämmtlich in München.



Wochenschrift

für

Thierheilkunde und Viehzucht.

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

M. Albrecht und Ph. J. Göring.

40. Jahrgang. München, den 15. Septbr. 1896. No. 37.

Inhalt: Imminger: Zur operativen Behandlung des Leistenbruches beim Schweine. — Nopitsch: Impfung mit Porcosan. — Starrkrampf. — Verletzung des Rachens. — Personal-Nachrichten. — Inserate.

Zur operativen Behandlung des Leistenbruches beim Schweine.

Wohl bei keinem unserer Hausthiere kommt der Leistenbruch so häufig zur Beobachtung wie beim Schweine; insbesondere sind es die englischen Racen und ihre Kreuzungsprodukte, die hievon betroffen werden. Schon häufig konnte ich beobachten, dass von einem Wurf die Hälfte der Ferkel mit Leistenbrüchen behaftet war.

Der Bruch ist linksseitig oder rechtsseitig, öfters auch doppelseitig und tritt insbesondere bei männlichen Thieren auf, obwohl er auch bei weiblichen Ferkeln nicht selten ist.

Solche Thiere können nur um geringen Preis verkauft werden, wodurch dem Besitzer, zumal bei schnell wachsenden, werthvolleren Thieren empfindlicher Schaden zugeht. Da es öfters bei einzelnen Schweinen vorkommt, dass fast bei jedem Wurf ein oder mehrere Ferkel Brüche aufweisen, so tritt damit an den praktischen Thierarzt die Nothwendigkeit heran, durch operatives Eingreifen den Züchter vor empfindlichem Schaden zu bewahren.

Diese brüchigen Ferkel wurden zumeist als Speiseferkel um geringe Preise abgesetzt; nur einzelne wurden von sog. Schweineschneidern castrirt. Doch der Bruch blieb bestehen, und die Castration führte in den meisten Fällen eine Verwachsung des Darmes — bald in grösserer, bald in kleinerer Ausbreitung — mit der Operationswunde herbei.

Nur in ganz seltenen Fällen konnte schon durch einfache Castration ein vollständiges Verschwinden des Bruches wahrgenommen werden, besonders dann, wenn der Bruch nicht

gross, und die Castration schon in den ersten Lebenstagen vorgenommen war.

Wenn nun infolge von einfacher Castration eine Verlöthung und Verwachsung von Darmschlingen mit dem Bruchsacke stattfindet, so ist bei solchen Thieren in kurzer Zeit ein rasches Wachsen des Bruches bemerkbar. Die Thiere bleiben mit der Vergrösserung des Bruches Hand in Hand gehend ersichtlich im Wachsthum zurück, um in nicht allzulanger Zeit dem Tode resp. der Schlachtung zu verfallen.

Solch grössere Hernien sind allen möglichen Insulten ausgesetzt; es entsteht eine lokale Entzündung der im Bruchsacke verwachsenen Darmparthie, hiedurch eine Stauung des Darminhaltes, was bei der bestehenden Schwellung einen hohen Druck verursacht, infolge dessen Ernährungsstörungen eintreten mit Ausgang in Gangrän.

Der Bruch resp. die starke Erweiterung des Bauchringes ist durchwegs angeboren, wenn auch in den meisten Fällen bei keinem der frisch geworfenen Ferkel das Vorhandensein einer Hernie beobachtet wurde, sondern sich erst nach acht Tagen oder später sichtbar machte. Dies trifft gewöhnlich bei den englischen Racen zu. Bei ihnen ist zur Zeit der Geburt das Scrotum nur wenig oder gar nicht ausgebildet, die Testikel aber liegen oft noch hoch oben im Leistenkanal. Es besitzt somit die allgemeine Decke eine bestimmte Spannung, die dem Heruntertreten des Darmes durch die Bruchpforte in den ersten Lebenstagen des Ferkels einigen Widerstand entgegensetzt, wodurch das Bestehen der Hernien verschleiert wird. Werden aber solche Thiere schon unmittelbar nach der Geburt genau untersucht, so lässt sich auch da schon ein mehr oder weniger stark erweiterter Bauchring konstatiren.

Wohl mancher Praktiker dürfte der operativen Behandlung von Ferkeln mit skeptischer Miene entgegentreten. Es dürfte ihm vielleicht auch der Ertrag einer solchen Praxis nicht lohnend erscheinen, wenn er nicht etwa gar den Gedanken hegt: Mit Castration und Operation von Ferkeln befasse ich mich überhaupt nicht. Doch sei dem, wie ihm wolle. Wenn ich im Gegenwärtigen ein seit 20 Jahren geübtes Verfahren veröffentliche, so thue ich es deswegen, weil jedes operative Verfahren bei Thieren, auch bei den kleinsten Hausthieren, Sache des Thierarztes ist, besonders dann, wenn für den Thierbesitzer bedeutender Nutzen erzielt werden kann. Zumal jüngeren Collegen möchte ich das nachstehend beschriebene Verfahren empfehlen, indem sie hiedurch nicht allein Selbständigkeit und Courage zu anderen Operationen erlangen, sondern auch deshalb, weil der Thierbesitzer beim

Gelingen solch kleiner Operationen sich viel leichter dazu bewegen lassen wird, bestimmte operative Eingriffe bei seinen grösseren Hausthieren zu gestatten, wozu er vorher nicht zu bestimmen gewesen wäre. Dem jungen Praktiker ist es ja nicht möglich, auf lange praktische Erfahrung oder auf seinen Ruf zu pochen; er muss trachten, des Thierbesitzers Vorurtheil gegen Operationen zu bekämpfen, und dazu bietet ihm die sichere, exakte Ausführung solch kleiner Operationen die beste Gelegenheit. Misserfolge bei Ausführung von Operationen dürfen den Operateur, zumal den Anfänger, nicht entmuthigen und von weiteren Versuchen abhalten. Welcher Operateur, selbst der erfahrenste, hätte nicht Misserfolge zu verzeichnen? Gleichwohl wird er unverdrossen weiter arbeiten auf dem erfolgreichen Gebiete operativer Technik, unbekümmert darum, ob etwa aus solchen Misserfolgen anderweitig Kapital geschlagen werden will.

Am leichtesten und einfachsten lässt sich die Bruchoperation bei männlichen Ferkeln ausführen, die noch nicht castrirt sind. Zunächst vergewissert man sich darüber, ob die im Bruchsacke befindlichen Darmschlingen durch die Bruchpforte zurückgeschoben werden können. Dies ist bei jungen Ferkeln fast ausnahmslos und sehr leicht zu bewerkstelligen.

Sodann geschieht die Operation in der Weise, dass ein Gehilfe je die beiden Füsse einer Seite fest zusammenhält, während ein zweiter Gehilfe den Kopf des Ferkels fixirt und mit der Hand die beiden Kiefer des Ferkels kräftig aufeinanderpresst. Hierbei muss jedoch vor Allem bei den kurzrüsseligen englischen Racen die Rüsselscheibe vollständig frei bleiben.

Nachdem das Operationsfeld gründlich desinficirt ist, wird der Bruchinhalt zurückgeschoben und hierauf der Hoden fest fixirt. Mit einem scharfen Bistouri wird die allgemeine Decke über dem als Grundlage dienenden Testikel ca. 2–3 cm lang — je nach der Grösse des Hodens — gespalten, und das darunterliegende, wenige Bindegewebe gleichfalls vorsichtig getrennt, bis die Tunica vaginalis communis zum Vorschein kommt, die durch ihre ins Bläuliche schimmernde Farbe leicht erkenntlich ist. Die allgemeine Scheidenhaut darf nicht gespalten werden. Wenn man nach dem Einschnitte auf den fixirten Hoden bis an die allgemeine Scheidenhaut einen mässigen Druck ausübt, so tritt der von ihr eingeschlossene Hoden sofort aus der Operationswunde hervor. (Castration à testicule couvert der Franzosen.) Während nun die eine Hand den eingeschlossenen Testikel festhält, schiebt die andere den Bruchinhalt zurück und dreht hiebei den Samenstrang rasch

um seine Axe. Hierauf sucht der Operateur die allgemeine Scheidenhaut nach aufwärts mit dem Finger von ihrer Umgebung zu trennen. Bei dem ungemein lockeren Bindegewebe gelingt dies sehr leicht, jedoch muss die fortgesetzte Torsion des Samenstranges mit der Trennung der Scheidehaut von ihrer Umgebung Hand in Hand gehen. Wenn die erste Drehung richtig ausgeführt wird, kann von einer Einbeziehung einer Darmschlinge in die Drehung keine Rede sein. Denn der Bruchinhalt gleitet bei der fortgesetzten Torsion rasch in die Bauchhöhle zurück, welcher Vorgang bei der Durchsichtigkeit der allgemeinen Scheidenhaut leicht zu beobachten ist. Die Torsion soll sich bis gegen die Bruchpforte zu erstrecken. Hierauf wird die torquirte Stelle so hoch oben als möglich mit kräftiger Seide unterbunden. Doch darf bei der Unterbindung kein zu übermässiger Druck ausgeübt werden, damit die Scheidenhaut nicht vom Faden durchschnitten wird, wodurch neuerlich der Vorfall der Gedärme verursacht würde. Unterhalb der unterbundenen Stelle wird sodann der Bruchsack und der Samenstrang durchschnitten. Wenn man einige Drehungen des eingeschlossenen Hodens vorgenommen hat, stösst man auf die von der Tunica elastica abstammende Tunica dartos, die beim Schweine ein mehr weissliches, glänzendes Aussehen hat. Es empfiehlt sich, sie in die Drehung hereinzubeziehen und die Unterbindung nur hierauf zu betheiligen. Hiedurch gewinnt das Ganze an Festigkeit. Das Einschneiden des Fadens ist weniger zu befürchten, und die Aussicht auf vollständiges Verschwinden des Bruches ist weit günstiger.

Hat ein Ferkel nur einen Bruch, so ist es angezeigt, die bruchfreie Seite zuerst zu operiren, sodann den Bruch. Zu aller Vorsicht empfiehlt es sich aber, die bruchfreie Seite zu behandeln wie den Bruch selbst; denn öfters habe ich schon die Beobachtung gemacht, dass bei solch äusserlich scheinbar nur mit einem Bruche behafteten Schweinen auch eine nicht nachweisbare Erweiterung des anderen Bauchringes bestanden hat, wodurch dann schon oft während der Operation ein Hervortreten der Darmschlingen verursacht wird. Noch viel unangenehmer ist es, wenn Darmschlingen nach der Entfernung des Operateurs hervortreten.

Weiters empfiehlt es sich, jede Skrotalwunde nach der Entfernung des Testikels sofort zu nähen. Denn dadurch wird am besten eine Zerreißung der torquirten und unterbundenen Stelle verhindert, auf die durch das starke Schreien des Schweines während der Operation ein bedeutender Druck geübt wird.

(Schluss folgt.)

Impfung mit Porcosan.

Anfange Mai ds. Js. mussten auf dem Schlossgut zu Herrnried in kurzer Zeit 10 Stück Schweine wegen Rothlauf nothgeschlachtet werden. Der Restbestand von 11 Schweinen wurde am 24. Mai mit Porcosan geimpft. Sämmtliche Impflinge überstanden die Impfung ganz gut, ohne dass neben minimaler vorübergehender geringer Appetitstörung irgendwelche krankhafte Erscheinungen zu Tage getreten wären.

Eine weitere Erkrankung an Rothlauf unter dem Schweinebestande ist bis heute nicht mehr aufgetreten.

Am 3. August wurden 19 Stück vier Wochen alte Saugschweine ebenfalls mit Porcosan geimpft; auch hier konnten irgend welche krankhafte Symptome in Folge der Impfung nicht wahrgenommen werden.

Am 26. und 27. Juli wurden in Herrnried bei 18 Oekonomen insgesamt 51 Schweine von verschiedenem Alter (2 Monate bis 4 Jahre alt) mit Porcosan geimpft.

Die am 30. Juli vorgenommene Impfkontrolle ergab, dass sämmtliche Impfungen ohne wesentliche Störungen verlaufen sind.

Nur bei vereinzeltten Impfungen trat unwesentliche Appetitsverminderung ein und bei 6 Stück war an der Impfstelle eine ungefähr wallnussgrosse Schwellung aufgetreten, welche aber nach 4 Tagen ohne irgend welche nachtheilige Folgen verschwand.

Am 25. Juli hatte der Oekonom Ritter in Herrnried ein Mutterschwein wegen Rothlauf nothschlachten müssen. Am 28. Juli wurde dessen zweites 6 Wochen trächtiges Mutterschwein, welches sich in einem höchst schlechten Ernährungszustande befand, mit Porcosan geimpft.

Die Impfung verlief ohne jegliche Störung und fragliches Schwein ist heute noch gesund.

Am 1. August wurden bei dem Oekonomen Fuchs in Eckertshof 10 Schweine geimpft, nachdem Tags vorher ein Frischling wegen Rothlauf nothgeschlachtet wurde.

Auch hier wurde die Impfung ganz gut ertragen und sind irgend welche Erkrankungen bis heute nicht aufgetreten.

Von Freitag den 7. bis Mittwoch den 12. August musste der Oekonom Joh. Lindner in Herrnried 4 Schweine wegen Rothlauf nothschlachten. Den Restbestand von 5 Schweinen verkaufte er.

Die Schweine des etc. Lindner konnten seiner Zeit in dessen Abwesenheit nicht geimpft werden. Rothlauerkrankungen an geimpften Schweinen in Herrnried sind bis heute nicht aufgetreten.

Am 21. August wurden bei Kaufmann Schneeberger in Hema u 4 Schweine geimpft; am 22. August bei 3 Oekonomen in Breitenbrunn, wo gegenwärtig Rothlauf herrscht, 14 Schweine geimpft.

Bei diesen 18 Schweinen verlief die Impfung ohne jegliche Störung.

Dies meine Erfahrungen bei den 109 geimpften Schweinen, wobei im Anschlusse an die Impfung Störungen, wie sie von mehreren Herren Collegen beobachtet wurden, niemals wahrgenommen wurden.

Hema u, den 26. August 1896.

Ernst Nopitsch,
Distriktsthierarzt.

Starrkrampf.

Ein 14 jähriger Wallach war wegen einer eiternden Steingalle in Behandlung gekommen. Es trat unter Anwendung von antiseptischen Bädern Heilung innerhalb 8 Tagen ein. Nach Verlauf von 14 Tagen ging das Pferd unter den Erscheinungen des Starrkrampfes zu; der Trismus war ein nahezu vollständiger, der Krampf erstreckte sich auf die Muskulatur des ganzen Körpers. Die Prognose war ungünstig zu stellen. Die Therapie bestand ausser den bekannten diätetischen und antiseptischen Massnahmen in subcutanen Injectionen einer 3% Lysollösung unter gleichzeitigen Infusionen einer 1% Solution in den Mastdarm. Die Injectionen wurden während 7 Tagen täglich 1 mal 10 g zu beiden Seiten des Halses applicirt, am 8. Tage wurde ausgesetzt und am 9. Tage diese Procedur zum letzten Male gemacht. Die Infusionen der 1% Lysollösung wurden täglich 2 mal zu je 1 Liter ausgeführt und nach Beendigung der subcutanen Injectionen noch weitere 14 Tage fortgesetzt. Schon am 4. Behandlungstage liessen die Kaumuskelkrämpfe in dem Grade nach, dass Patient Getränke aufnehmen und Kurz- und Langfutter langsam zu kauen vermochte. Vom 15. Krankheitstage ab besserte sich das Befinden täglich und zusehends namentlich hinsichtlich des Bewegungslebens. Nach einer Krankheitsdauer von 27 Tagen konnte Patient bereits wieder ganze Ration, allerdings noch langsam, aufnehmen. Von hier ab hob sich auch allmählig der Nährzustand des durch die Krankheit sehr heruntergekommenen und abgemagerten Pferdes, so dass der Normalzustand nach Verlauf von weiteren 4 Wochen wieder erreicht war und das Thier zu jedem Dienste verwendet werden konnte.

Verletzung des Rachens.

1 Pferd des 4. Feld-Artillerie-Regiments hatte sich an einem eisernen Geländer derart verletzt, dass in der linken Kehlkopfgegend eine ca. 15 cm lange Hautwunde, Zerreiſsung der vena maxillaris externa, Perforirung des Schlundkopfes und Fraktur des linken Gabelastes des Zungenbeines bestand. Nachdem Austritt von Luft und von Futterpartikelchen aus der Wunde konstatiert werden konnte, ausserdem Fieber bestand und die Nahrungsaufnahme gestört war, wurde das Thier wegen Aussichtslosigkeit auf Heilung getödtet.

Aus dem Veterinär-Berichte über die bayerische Armee pro 1895.

Personalnachrichten.

Die Stelle eines Distrikts- und Controlthierarztes in Grassau k. Bezirksamts Traunstein wurde dem approbirten Thierarzte Karl Bachl aus Straubing übertragen.

Erledigte Stelle. Die Bezirksthierarztstelle Schongau ist erledigt. Die vorschrittmässig belegten Gesuche sind bis 4. Oktober l. Js. bei der vorgesetzten k. Regierung, Kammer des Innern, einzureichen.

Bekanntmachung.

Betreff: Wiederbesetzung der erledigten Distrikts-Thierarztstelle in Egling.

Die Stelle eines Distrikts-Thierarztes in Egling hat sich erledigt. Hiefür wurden bisher aus Distriktsmitteln 300 M., aus Kreismitteln 250 M. gewährt und werden diese Zuschüsse voraussichtlich auch dem Nachfolger bewilligt werden. Ferner hat derselbe Aussicht auf Uebertragung der Fleisch-Beschau und der Hunde-Visitation in circa 15. Gemeinden.

Bewerber wollen ihre Gesuche mit Zeugnissen bis längstens

30. September l. Js.

bei dem unterfertigten Bezirksamte einreichen.

Landsberg, 9. September 1896.

Königliches Bezirksamt.

Streibl,

kgl. Regierungsrath.

Einladung.

Die diesjährige Generalversammlung des thierärztlichen Kreisvereins von Niederbayern findet am

Sonntag, den 27. September c. Morgens 10 Uhr

im Rathhause zu Passau statt, wozu die Herren Vereinsmitglieder und sonstige Collegen freundlichst eingeladen werden. Treffpunkt am 26. September Abends „Stadt Wien“.

Tagesordnung:

- 1) Erledigung innerer Vereinsangelegenheiten.
- 2) Ueber den Vollzug des revidirten Viehseuchengesetzes nebst Instruktion insbesondere § 59a, dann über das Viehversicherungsgesetz vom 11. Mai 1896, insbesondere über § 17 mit 19 der Normalstatuten.

(Ref.: Him m e l s t o s s - L a n d s h u t.)

- 3) Mittheilungen aus der Praxis.

Die Vorstandschaft.

Optiker **Nicolaus Buchner** Frauenplatz 10 München

hält als Vertreter der optischen Werkstätte **Carl Zeiss, Jena**, neben allen sonstigen Erzeugnissen dieser Firma auf Lager:

„Das in den bakteriolog.-mikroskop. Kursen der Herren Professoren **Johne** und **Kitt** empfohlene

Zeiss - Mikroskop

Stativ VI a mit Condensor etc. Objectiven A u. D. Hugg. Ocularen 2 u. 5 zum reinen Original-Preis von Mk. 222.—, mit $\frac{1}{12}$ Oel-Immersion um Mk. 160 mehr.“

Trichinen-Mikroskope Zeiss, nach Prof. **Johne**, Stativ XI mit extra construirtem dreifachen Objectiv und 2 Ocularen, 6 Vergrößerungen von 30 bis 190. Preis Mk. 71.20.

Nähere Originalprospecte stehen Titl. **H.H.** Interessenten gerne zu Diensten. **Maximal-Thermometer** pro Stück Mk. 1.50.

Armee-Doppelfernrohre, Dienstglas der bayer. Infanterie und Cavallerie, geprüft, pro Stück Mk. 26 mit Etuis und Riemen.

Ein Blick in

Hauptner's Instrumenten - Kataloge 1893—95—96

lässt erkennen, in welchem Maasse die **Instrumenten - Fabrik H. Hauptner, Berlin N.W.**, sich in die Aufgabe vertieft hat, ausschliesslich der **Thiermedizin** zu dienen. Als einzige Spezialfabrik der Welt für **thierärztliche Instrumente** mit einem der modernen Technik entsprechenden **Maschinenbetriebe** und über 100 Arbeitern, gewährt die Firma beim Einkauf folgende Vortheile:



Fabrik - Marke.

**Sendungen zur Ansicht und Prüfung,
Umtausch gestattet,
Berücksichtigung besonderer Wünsche,
Garantie für jedes Stück,**

Instrumenten-Kataloge mit 2000 Abbildungen u. Erläuterungen kostenfrei

Empfehle:

Solutol roh Ko. 1 Mk. 20 Pf. — 10 Ko. 10 Mk. incl. Gef. ab hier,
Solutol rein Ko. 1 „ 50 „ — 10 Ko. 12 „ incl. Gef. ab hier,
bei 25 Ko. frei.

Lysol in Originalpackungen in 1 und 5 Ko. (9.50 Mk.).

Creolin ächt **Pearson** in Originalpackungen in 1 und 5 Ko. (8.50 Mk.).

Formalin Ko. 3.40 Mk. und alle anderen Desinfectionsmittel.

Auf Verordnung auch an Gemeinden und Verbände billigt.

Dr. H. Unger in **Würzburg**.

Verantwortliche Redaktion: **Ph. J. Göring**.

Expedition und Druck von **J. Gotteswinter**.

in Commission bei **Cäsar Fritsch**. Sämmtlich in **München**.

Wochenschrift

für

Thierheilkunde und Viehzucht.

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

M. Albrecht und Ph. J. Göring.

40. Jahrgang. München, den 22. Septbr. 1896. No. 38.

Inhalt: Theodor Adam †. — Imminger: Zur operativen Behandlung des Leistenbruches beim Schweine. — Ueber Arznei-Wirkungen. — Professor Albrecht: Referate. — Bücherschau. — Inserate.

Theodor Adam †.

Am 13. September d. Js. starb nach langem Leiden unser hervorragender Fachgenosse Theodor Adam, k. Kreisthierarzt und städtischer Thierarzt a. D. in Augsburg im 78. Lebensjahre

Johann Theodor Adam wurde am 4. November 1818 in Ansbach geboren. Ausgerüstet mit tüchtigen Vorkenntnissen und einer natürlichen Begabung für das Studium der Thierheilkunde trat er im Jahre 1835 als Eleve in die k. Central-Veterinärsschule in München. Er absolvirte dieselbe nach 3jähriger wohlbenützter Studienzeit im August 1838. Einige Tage darnach wurde Adam zur Wahrnehmung der Function eines Veterinärpracticanten im 2. Chevauleger-Regiment Taxis berufen, schied jedoch nach einer kaum 1 $\frac{1}{2}$ jährigen Dienstzeit aus dem Veterinärdienste der Armee, um die Stelle eines Thierarztes für den Landgerichtsbezirk Hersbruck zu übernehmen. Hier gründete derselbe ein dauerndes Familienglück an der Seite einer durch viele Frauentugenden ausgezeichneten Gattin. Einer 13jährigen Thätigkeit zu Hersbruck im amtsthierärztlichen Dienste folgte im Jahre 1852 die Berufung Adams zum städtischen Thierarzte in Augsburg. Von diesem Zeitpunkte an bekleidete Adam eine Stellung, in welcher derselbe seine hervorragenden Kenntnisse weit über den Kreis seiner dienstlichen Verpflichtungen hinaus nutzbar zu machen verstand. Schon im Jahre 1853 ward er als ausserordentliches Mitglied in den k. Kreismedicinalausschuss berufen und von

der k. Kreisregierung, K. d I., von Schwaben und Neuburg zugleich im Medicinalreferate als Hilfsarbeiter für die Veterinärangelegenheiten des Regierungsbezirkes verwendet. Diese Verwendung spricht wohl am besten für die frühzeitige Tüchtigkeit und geschäftliche Gewandtheit Adams. Durch das Vertrauen seiner schwäbischen Collegen wurde er alsbald auch auf die Stelle des Vorstandes des thierärztlichen Kreisvereines berufen. Einen wichtigen Markstein im Leben Adams bildete das Jahr 1857, in welchem er nämlich am 1. Januar die Mitredaction der „Wochenschrift für Thierheilkunde und Viehzucht“ übernahm. Was diese Zeitschrift in dem Zeitraum von 1857—1890 für die Entwicklung des bayerischen Veterinärwesens geleistet hat, bedarf hier keiner weiteren Erörterung. Bemerkt sei nur, dass die schwierige Redactionsarbeit zumeist und schliesslich ganz auf den Schultern Adams ruhte, und dass derselbe gleichwohl Zeit fand, jeweils die brennendsten Fragen der Veterinärmedizin und des Veterinärwesens in anerkannt guten Specialartikeln zu behandeln. Wenn es sich hiebei um das Gedeihen und die Wohlfahrt des thierärztlichen Standes handelte, führte Adam eine sachgemässe und schneidige Polemik. Adam that auch ungemein viel für seine wissenschaftliche Fortbildung. Schon 1857 besuchte derselbe die hervorragenderen österreichisch-ungarischen Gestüte. 1863 sehen wir ihn als Mitglied des internationalen thierärztlichen Congresses in Hamburg, im gleichen Jahre noch auf der Versammlung bayerischer Thierärzte in Nürnberg, welche letztere sich hervorragend mit Verhandlungen über die Bessergestaltung des bayerischen Civilveterinärwesens befasste. Das Referat über diesen Gegenstand hatte Adam übernommen. 1865 wohnte Adam dem internationalen thierärztlichen Congresse in Wien bei, welcher sich hervorragend mit den Massregeln zur Bekämpfung der Viehseuchen beschäftigte. 1866 befand sich Adam unter denjenigen bayerischen Thierärzten, welchen Seitens des k. Staatsministeriums des Innern die Aufgabe geworden war, die in Holland und England wüthende Rinderpest an Ort und Stelle zu studiren und die Wirkung der ergriffenen veterinärpolizeilichen Massnahmen kennen zu lernen. Zu den im k. Staatsministerium des Innern im Jahre 1867 stattgehabten Berathungen über die als mustergiltig bekannte bayerische Seuchenordnung vom 13. Juni 1867 ist Adam Seitens der k. Staatsregierung zugezogen worden. Das Zustandekommen der Verordnung über die Rinderpest vom Jahre 1867 geschah unter vorzugsweiser einsichtsvoller und eifriger Mitwirkung Adams. 1872 war derselbe hervorragend betheilt an den Berathungen über die Organisation des Civilveterinär-

wesens. In all diesen Fällen hat Adam durch seine langjährige Erfahrung und tiefe Kenntniss der thierärztlichen Verhältnisse wesentliche Dienste geleistet. Inzwischen war Adam alleiniger Herausgeber der Wochenschrift für Thierheilkunde und Viehzucht. Es folgten nach einander von seiner Hand grössere und kleinere Abhandlungen über thiermedizinische und thierzüchterische Gegenstände. 1860 erschien der erste Jahrgang des rühmlichst bekannten Adam'schen Taschenbuches, welches fast 30 Jahre hindurch als Vademecum der Thierärzte alljährlich in neuer Auflage erschien. 1862 erschien von Adam ein werthvolles Handbuch über die Veterinärpolizei und 1873 die landwirthschaftliche Thierkunde und Thierzucht zum Gebrauche für landwirthschaftliche Fortbildungsschulen. In der langen Zeit der thierärztlichen Wirksamkeit Adams gab es keine wichtige Beziehung der Thierheilkunde zur gesammten Medicin, zu den Organen des landwirthschaftlichen Vereins und der Staatsverwaltung, die sich nicht durch seine Mitwirkung im Kreise seiner Geschäftsthätigkeit nutzbringend gestaltet hätte. Bis zu dem Zeitpunkte, wo Adam aus Gesundheitsrücksichten genöthigt war, die Redaction der Wochenschrift niederzulegen, gab es keine Angelegenheit der thierärztlichen Repräsentanz, die seiner sachgemässen Vertretung in Wort und Schrift entbehrt hätte. Wie Adam jederzeit unentwegt fest und treu zu seiner Ueberzeugung stand, so ehrte er auch jede andere ehrliche Meinung. Adam gehörte mit Leib und Seele seinem Berufe und seiner Familie an. Er ist durch und durch Thierarzt in des Wortes edelster Bedeutung gewesen. Mit seinen grossen Fähigkeiten verknüpfte Adam eine Reinheit des Charakters und eine Treue bei seinem Handeln, welche ihm die Achtung und Liebe seiner Collegen, das Vertrauen der Thierbesitzer und die Anerkennung der Behörden gewannen. Dabei war Adam ein Mann von grösster Einfachheit und unermüdlicher Thätigkeit. In Folge dieser seltenen Eigenschaften hat Adam zahlreiche Beweise äusserer Anerkennung erfahren. 1872 wurde Adam zum Kreisthierarzte ernannt; 1874 erhielt derselbe vom Generalcomité des landwirthschaftlichen Vereines die höchste Auszeichnung, die goldene Vereinsmedaille. 1878 wurde Adam mit dem Ritterkreuze I. Klasse des Verdienstordens vom heiligen Michael, 1888 mit der Ehrenmünze des Ludwigsordens ausgezeichnet. Adam war Ehrenmitglied und correspondirendes Mitglied einer Reihe von thierärztlichen Vereinen und Gesellschaften des In- und Auslandes. Derselbe bekleidete auch mehrere Jahre hindurch die Stelle eines Vorstandes des deutschen Veterinärathes. 1881 wurde Adam durch Allerhöchste Ernennung

Mitglied der veterinärpolizeilichen Abtheilung des Obermedicinalausschusses.

Die am 15. August 1888 stattgehabte Feier des 50jährigen Dienstjubiläums unseres Adam, zu welcher sich Deputationen der 8 thierärztlichen Kreisvereine Bayerns und des Vereins württembergischer Thierärzte, desgleichen Professoren der thierärztlichen Hochschulen Berlin, Stuttgart und München, der Universität Halle, sowie Vertreter der k. Regierung und der Stadt Augsburg eingefunden hatten, zeigte recht deutlich die ausgezeichnete Anerkennung und Werthschätzung, deren Adam in den weitesten Kreisen sich zu erfreuen hatte.

Im März 1889 war Adam jedoch mit Rücksicht auf seine schwankend gewordene Gesundheit genöthigt, um Enthebung von der Stelle des Kreisthierarztes der k. Kreisregierung, K. d. Innern, von Schwaben und Neuburg einzukommen, welche ihm denn auch unter Allerhuldvollster Anerkennung seiner langjährigen mit besonderem Eifer und Treue geleisteten erspriesslichen Dienste mit der gesetzlichen Pension landesherrlich gewährt wurde. Nach einigen Jahren wurde Adam durch seine immer misslicher werdenden Gesundheitsverhältnisse veranlasst, auch die Stelle des städtischen Thierarztes niederzulegen und um seine Enthebung von der Function eines ausserordentlichen Mitgliedes des k. Obermedicinalausschusses einzukommen.

Seine letzten Lebensjahre waren leider durch steten Rückgang seiner geistigen Kräfte und seiner Bewegungsfähigkeit getrübt. Ein sanfter Tod erlöste den Dulder von langem Leiden.

Im tiefsten Schmerze scheiden wir von unserem theueren unvergesslichen Collegen, dem langjährigen Leiter unseres Fachblattes, dem muthigen und streitbaren Pionier des Veterinärfaches. Er ruhe in Frieden!
Göring.

Zur operativen Behandlung des Leistenbruches beim Schweine.

(Schluss).

Unter den vielen operirten Bruchferkeln befand sich nur eines, bei dem die Darmschlingen nicht von der allgemeinen Scheidehaut eingeschlossen waren, sondern sich ausserhalb ihr befanden, also ein sog. Peritoneal-Scrotal-Bruch.

Schwieriger ist die Operation, wenn beim weiblichen Thiere ein Leistenbruch besteht. Hier muss der Bruchinhalt selbst beim Einschnitte an Stelle des Testikels dienen. Nach dem Einschnitte, der doppelt so lange als bei männlichen

Thieren zu machen ist, sucht man die Haut zu fixiren und sie mit dem Daumen um die gemachte Hautwunde herum vom Unterhautbindegewebe zu trennen. Hat der Operateur soviel losgetrennt, dass er den Bruchsack — hier das vorgedrängte Bauchfell — mit 2 Fingern unter Bildung einer Falte fassen kann, so versucht er, auch hier eine Torsion des Bruchsackes zustande zu bringen. Dies bereitet manchmal Schwierigkeiten, vor allem dann, wenn der Bruchsack von der Haut nicht weit genug freigelegt ist. Ist es aber einmal gelungen, eine Torsion zustande zu bringen, so erfolgt die Torquirung des ganzen Bruchsackes leicht. Die torquirte Stelle wird wiederum so hoch wie möglich unterbunden und die Hautwunde gut genäht. Bei grösseren Brüchen ist es gut, nicht blos die Hautwunde zu nähen, sondern auch in der den Bruchsack überdeckenden Haut höher gelegte Nähte anzubringen, um so ebenfalls den auf die torquirte Stelle ausgeübten Druck abzuschwächen. Anders verhält es sich, wenn die Ferkel vorher kastriert worden sind, ohne dass zugleich an die Beseitigung des Bruches gedacht worden ist.*) Da finden sich fast regelmässig Verwachsungen der Eingeweide mit dem Bruchsacke. Dies ist leicht daraus ersichtlich, dass der Versuch, den Bauchinhalt in die Bauchhöhle zurückzudrängen, nicht gelingt. Solche Verwachsungen können an verschiedenen Stellen bestehen. Man muss daher genau darauf achten, dass alle Verlöthungen gelöst werden. Je grösser der Bruchinhalt ist, desto grösser ist die Reposition, zumal dann, wenn die Bruchöffnung nicht gross ist.

Mein Verfahren in solchen Fällen ist folgendes :

An der Stelle, wo einige Zeit vorher die Castration stattgefunden hat, bleibt gewöhnlich eine bohnen- oder haselnuss-grosse Verdickung zurück. Diese Verdickung fixire ich und durchschneide um sie herum die Haut, so dass ich je nach der Grösse des Bruches eine Oeffnung von der Güte eines Nickel-Zwanzigpfennigstückes erhalte. Sodann suche ich die Haut von dem darunter liegenden Bruchsacke soweit als möglich mit den Fingern loszupräpariren. Wenn dies gelungen ist, spalte ich an einer Stelle die Haut bis gegen die Bauchdecken zu, um hiedurch mehr Uebersicht zu gewinnen und den ganzen Bruchsack freizulegen. Hernach suche ich möglichst die Stelle auf, wo die stärkste Verwachsung des Bruchinhaltes mit dem Bruchsacke gegeben ist. An der Begrenzung einer solchen Verwachsungsstelle mache ich in den Bruchsack eine kleine

*) Die sogenannten Schweineschneider machen bei solchen Bruchferkeln gewöhnlich einen ganz kleinen Schnitt in den Hodensack, drücken den Testikel heraus, schneiden ihn ab und schliessen die Skrotalwunde mit einer oder zwei Nähten.

Oeffnung, führe hier den Zeigefinger ein und versuche zuerst, ob nicht auf diese Weise die Verlöthungen behoben werden können. Ist dies nicht möglich, so muss eine grosse Oeffnung gemacht werden, die am besten in kreisrunder Form ausgeführt wird, dadurch dass man den ganzen Boden des Bruchsackes entfernt. Wenn nun die Trennung der Verwachsungen, die jetzt sehr leicht gelingt, ausgeführt ist, lässt man das Thier an den hinteren Füssen hochhalten, sucht die Eingeweide in den noch vorhandenen Bruchsack zurückzubringen, hält den Bruchsack oben zu und schiebt die Eingeweide in die Bauchhöhle zurück. Sind alle Verwachsungen gelöst und ist der Bauchring im Verhältniss zur Grösse des Bruchinhaltes nicht zu klein, so geht die ganze Manipulation unter Anwendung eines leichten Druckes auf den Bruchinhalt leicht von statten. Hierauf wird wie in den anderen Fällen der Bruchsack vollständig torquirt, unterbunden und die Hautwunde genäht.

Zu erwähnen wäre noch, dass bei Oeffnung des Bruchsackes und Freilegung der verwachsenen Darmschlingen ein Gehilfe einen festen Druck auf die Bruchpforte auszuüben hat, damit nicht, durch das Schreien des Thieres veranlasst, weitere Darmschlingen herausgedrängt werden. Je grösser die ausgetretene Masse ist, desto schwieriger ist die Reposition, besonders bei enger Bruchpforte. Sollte die Bruchpforte sehr enge sein, so genügt bei ganz jungen Ferkeln zur Herbeiführung einer ziemlichen Erweiterung oft schon das Einführen des Zeigefingers bis zum Bauchringe und die Ausübung eines kräftigen Drucks auf den Bauchring. Wenn dies nicht möglich wäre, müsste durch einen Einschnitt in den Bauchring abgeholfen werden. Das gelingt leicht, wenn man das geknöpfte Bistouri an dem eingeführten Zeigefinger in die Höhe schiebt.

Bei solchen durch vorausgegangene Castration hervorgerufenen stärkeren oder geringeren Verlöthungen des Bruchinhaltes kann man häufig beobachten, dass an den Verwachsungsstellen am Darne sich grössere oder kleinere Abscesse vorfinden, Abscesse von Hühnerei-Grösse und darüber mit stinkendem, eitrigem Inhalte. Solche Abscesse müssen natürlich entfernt werden. Da sie aber gewöhnlich an der äusseren Darmwand fest aufsitzen, oft mit sehr breiter Basis, so kann von einer vollständigen Entfernung nicht gesprochen werden. Ich trage nun in solchen Fällen die Abscesskapsel bis gegen den Grund hin ab, schabe den auf dem Darne aufsitzenden Theil mit dem scharfen Löffel gründlich aus mit darauffolgender Sublimatdesinfection und reponire sodann den Bruch, was in

Folge solcher Verdeckungen am Darne allerdings oft schwer hält. Die Thiere überstehen derartige operative Eingriffe sehr leicht, ist ja doch das Bauchfell des Schweines, um mich des Ausdrucks von Professor Hoffmann-Stuttgart zu bedienen, geradezu „immun“.

Zum Schlusse möchte ich noch erwähnen, dass ich im vergangenen Jahre bei Trennung der stark verwachsenen Darmparthien und bei Vorhandensein eines mehr als hühnereigrossen Abscesses aus Versehen das Darmrohr bis zum Gekröse durchgeschnitten habe. Ich habe das Darmrohr in geeigneter Weise wieder fest vernäht und den Bruch reponirt. Das Thier genass vollständig, nachdem ihm acht Tage hindurch nur Milch gereicht worden war.

Imminger.

Ueber Arzneiwirkungen.

Coffeinum natrio-salicylicum. Mahler-Offenbach berichtet, dass sich beim Kalbefieber die subkutane Injektion von Coff. natr. salicyl. 0,5 mit Eserin. sulf. 0,1 sehr gut bewährt habe, so dass M. von 12 Fällen nur 2 Todesfälle hatte. Den einen Fall schreibt M. dem zur Abwechselung und zum Versuche angewandten Veratrin zu, worauf eine so plötzliche Verschlimmerung eintrat, dass die Abschächtung erfolgen musste.

Der städt. Bezirksthierarzt Düll-Würzburg erzielte beim Kalbefieber ebenfalls einige sehr gute Erfolge durch subkutane Anwendung von 0,5 Coff. natr. salicyl., indem er die Einspritzung je nach Bedürfniss halbstündlich 2–3 mal wiederholte. Die Thiere genasen innerhalb 24–48 Stunden soweit, dass sie wieder gut Futter aufnahmen.

Creolin in warmer Milch verabreicht leistete bei Kolik des Rindes die besten Dienste.

(Dist.-Th. Leimer-Geiselhöring.)

Creolin. Hauger-Billigheim wendete bei Kälbern mit starkem mit Blut vermischten Durchfalle Creolin in allen Fällen mit dem gewünschten Erfolge an.

Eserinum sulfuricum. Von Verabreichung dieses Mittels musste wegen unangenehmer Begleiterscheinungen, sowie wegen hohen Preises Abstand genommen werden.

(Bez.-Th. Schauber-Landau a/J.)

Eserin. Bei einem an Obstruktionskolik leidenden Pferde, das bei mässigen Unruheerscheinungen einen kräftigen nicht

erhöhten Puls auswies, wurde 0,1 Eserin. sulfuric. subkutan injicirt; daraufhin verschlechterte sich das Leiden, bei dem die Prognose anfangs günstig gestellt werden konnte, rasch und nahm einen letalen Ausgang. Die Sektion ergab kein mechanisches Darmhinderniss, dagegen an einigen Stellen des Colon kleine Rupturen, die zweifellos auf die heftige Reaktion des Eserin zurückzuführen sind. Auf Grund dieser erneuten und früheren ungünstigen Beobachtungen ist Berichterstatter von der Verwendung des Eserin ganz abgekommen.

(Dist.-Th. Attinger-Pappenheim.)

Eseridin tartaricum in Dosen von 0,3 Gr. habe ich bei Rindern mit sistirtem Wiederkauen bei Indigestionen sehr werthvoll gefunden; die Wirkung trat in 15 Minuten ein und verschwanden die tympanitischen Erscheinungen.

(Städt. Bezirksth. Brücklmeier-Rosenheim.)

Bei Ueberfütterung und bei Verabreichung von verdorbenen oder schlecht verdaulichem Futter an Rindvieh, sowie bei Ansammlung von Futter im Pansen hochtragender Kühe wurde Eseridinum tartaricum mit günstigem Erfolg verwendet.

(Bez.-Th. Wörner-Brückenau.)

Extractum Hydrastis fluidum. Zur Geburtshilfe zu einer seit 8 Stunden im Geburtsgeschäfte stehenden Kuh gerufen (drittes Kalb) stellte ich zunächst fest, dass bei richtiger Lage des abgestorbenen Jungen, jedoch unvollständiger Oeffnung der Geburtswege, ein vollkommener Mangel an Wehen vorhanden war. Auf Wunsch des Besitzers stand ich von Kunsthilfe ab und ordinarie Extr. Hydr. 60,0 in 500,0 Althädekokt innerlich auf einmal zu geben. Nach Schilderung des Besitzers war die Wirkung des Mittels prompt, denn 4 Stunden nach Verabreichung desselben wurde der Geburtsakt unter Eintritt starker Wehen ohne weitere Hülfe beendet.

Die zum 6. Male gebärende Kuh eines Kleingütlers stand als sich derselbe meine Hülfe erbat, seit 12 Stunden im Geburtsakt. Bei der Untersuchung stellte ich fest, dass das Junge bereits abgestorben war, bei vollständig geöffneten Geburtswegen jedoch die Wehen sistirten. Innerlich liess ich auch hier 60,0 Extr. Hydr. in 500,0 Althädekokt verabreichen und hatte den Erfolg, dass, wie mir der Besitzer am folgenden Tage unter Dankeserstattung erklärte, schon nach 4 $\frac{1}{2}$ Stunden alles gut beendet war. Ich schliesse aus beiden Fällen, dass das Mittel zu rein geburtshülffichen Zwecken recht wohl geeignet sein möchte und dass sich gewiss weitere Versuche damit lohnen. Bei Anwendung desselben scheint es aber

räthlich, genügend hohe Dosen zu nehmen um rasche und ausgiebige Wirkung zu erzielen.

(Ber. d. Dist.-Th. Voltz-Cadolzburg.)

Extr. Hydrast. fluid. möchte ich als souveränes Mittel bei Uterusblutungen erwähnen; auch bei Darmblutungen leistet dasselbe gute Dienste.

(Dist.-Th. Rahn-Glonn.)

Als ein den Abgang der zurückgebliebenen Nachgeburt beförderndes Mittel kann ich das Extr. Hydrast. fluid. nach den bisher gemachten Erfahrungen keineswegs erklären und bin ich zu meinem früheren Verfahren zurückgekehrt: Infusionen von grösseren Massen schwacher desinficirender Lösungen (Creolin oder Lysol) und nach 3 Tagen manuelle Ablösung.

(Bez.-Th. Weingenthaler-Starnberg.)

Extr. Hydrastis fluid. Von der innerlichen Anwendung des Extr. Hydr. fluid. zum Zwecke leichteren Abganges der Nachgeburt bin ich ganz abgekommen, da ich mich von irgend einem merklichen Erfolg des Mittels nicht überzeugen konnte.

(Distr.-Th. Härtle-Dettelbach.)

Ichthyol. Eine 10–20%ige Ichthyolsalbe leistete nach Hengen-Rülzheim in allen Fällen bei acuten Eutererkrankungen, solange dieselben noch nicht zur Abscedirung gelangt waren, gute Dienste. Oedematöse Anschwellungen gingen nach Einreibungen von Ichthyolsalbe ohne Haarausfall zurück. Von der innerlichen Anwendung des Mittels musste abgesehen werden, da bei einer nachfolgenden Schlachtung des penetranten Geruches wegen die Verwerthbarkeit des Fleisches in Frage kommen könnte.

(Fortsetzung folgt.)

Referate.

Dr. B. Credé: Silbersalze als Antiseptica,

(Deutsche medicinische Wochenschrift. 1896. Nr. 23.)

Verfasser theilt mit, dass milchsaures Silber, von ihm Actol genannt, ein weisses, geruch- und fast geschmackloses Pulver, welches sich in dunklem Glase beliebig lange unverändert hält und in Wasser 1:15 löslich ist, grosse antiseptische Wirkungen besitzt. In 15 Minuten tödtet es in wässriger Lösung 1:1000 Milzbrandbacillen, Staphylococcen, Streptococcen, noch in einer Verdünnung von 1:80000 hindert es im Blutserum die Entwicklung von Spaltpilzen; die keimtödtende Wirkung des Salzes ist also viel bedeutender als diejenige des Sublimates. Dieses Salz, sowie andere organische Silbersalze zerstören nach Credé die Gewebe nicht, lösen sich in dem Gewebssaft, bleiben darin gelöst, durchtränken die

Gewebe und besitzen nicht nur eine örtliche desinficirende Wirkung, sondern auch eine Fernwirkung; zudem sind sie nicht giftig wie das Sublimat; sie können wegen ihrer Eigenschaften, in serösen Flüssigkeiten gelöst zu bleiben, auch innerlich und subcutan angewendet werden. Durch subcutane Anwendung hat C. 3 Milzbrandfälle und 5 schwere Erysipel coupirt; er benützt bei Milzbrand Actollösungen (0,025:20,0 aqu. dest., bei Erysipel 0,3—1,0 auf 100—200,0 aqu. dest.) mit Cocain, das letztere, um die Schmerzhaftigkeit der Injection zu vermeiden. In der Thiermedizin dürfte nach C. die 5fache Dosis zu verwenden sein.

Genau dieselben antiseptischen Eigenschaften wie das Actol besitzt das citronensaure Ag. Itrol genannt. Es stellt ein feines, leichtes, zerstäubbares, geruch- und fast geschmackloses Pulver dar. Dasselbe ist aber erst in 3800 Theilen Wasser löslich. In einer Lösung von 1:4000 tödtet es in 1 Minute alle Spaltpilze. In Wunden verursacht es nicht den geringsten Schmerz. Mit diesem Salze behandelte C. über 1400 Kranke, ohne den geringsten örtlichen oder allgemeinen Nachtheil zu beobachten. Dagegen sah er andauernd Heilvorgänge von einer Reactionslosigkeit und Schnelligkeit, wie sie früher bei strengster Asepsis und Antisepsis bei Weitem nicht so oft beobachtet wurden.

Southgate: Resorption von Blut durch das Peritoneum.

(Nach einem Referate von Boltenstern in Nr. 14 der Zeitschrift für Fortschritte der Medicin. 1896)

Die Versuche des Verfassers gestatten folgende Schlüsse: Directe Transfusion von arteriellem Blut eines Thieres in die Peritonealhöhle eines anderen derselben Art verursacht keine Störung in der Resorption dieser Blutmenge. Homogenes, nicht defibrirtes Blut wird ohne Weiteres von der Bauchhöhle aus resorbirt und zwar durch die Lymphgefäße, welche nicht in directer Communication mit dem ductus thoracicus stehen. Es entsteht hiebei keine Hämoglobinurie; das eingeführte Blut scheint vollständig in den Blutlauf überzugehen. Nach einem Blutverlust ist die Absorptionsfähigkeit der Bauchhöhle um so geringer, je grösser der Blutverlust war. Nach einer einfachen Hämorrhagie ist die Zahl der Blutkörperchen verringert. Durch eine Blutung, welche durch eine Transfusion in die Bauchhöhle compensirt wird, wird die allgemeine Circulation wenig oder gar nicht alterirt. Einfache intraperitoneale Bluttransfusion vermehrt die Blutmenge. Die Menge der Blut-

körperchen erreicht das Maximum in 3 Stunden. Transfusion von fremdem oder heterogenem Blute in die Bauchhöhle von Kaninchen ruft Hämoglobinurie und den Tod hervor. A.

Bücherschau.

Hugo Lehnert. Rasse und Leistung unserer Rinder. Dritte Auflage. Verlagsbuchhandlung Paul Parey in Berlin. S.W. Hedemannstrasse 10. 1896.

Das vorliegende Buch des auf dem Gebiete der Viehzucht und des Handels mit Zuchtvieh praktisch erprobten Verfassers hat in seinen früheren Auflagen eine sehr günstige Beurtheilung gefunden. Die neue, dritte Auflage ist in einem grösseren Rahmen durchgeführt, vollständig umgearbeitet und mit 64 auf Grund guter Photographien hergestellten Rinderporträts ausgestattet. In dem allgemeinen Theile des Buches sind alle Fragen besprochen, welche im praktischen Leben bei Veränderungen im Rindviehbestande, bei der Wahl und Anschaffung einer neuen Rasse etc. etc. an den Interessenten herantreten. Der Verfasser spricht eingehend, welche Rasse für die verschiedenen Nutzungen unter bestimmten lokalen Verhältnissen die nutzbringendste ist, welche Ansprüche sie an Pflege, Haltung, Bewegung, und Blutauffrischung macht und wie sie sich acclimatisirt. Den Messungen des Thierkörpers ist die geeignete Berücksichtigung zugewendet. In dem speziellen Theile sind die Niederungsrassen Hollands und Deutschlands, die Höhenrassen der Schweiz und Deutschlands, dann die wichtigsten Rinderrassen Oesterreich-Ungarns und Englands beschrieben und dabei ein treues Bild der örtlichen Verhältnisse der Heimat der Rasse, der Art der Aufzucht, Haltung und Pflege gegeben, die Entstehung der Rasse und ihre Leistungsfähigkeit sehr eingehend und mit grossem Verständnisse besprochen. Das stattliche, gut ausgestattete Buch wird wegen seiner praktischen Richtung zweifellos auch in thierärztlichen Kreisen gute Aufnahme finden. Göring.

Bekanntmachung.

„Vom 1. Oktober 1896 an erledigt sich die II klinische Assistentenstelle an der thierärztlichen Hochschule in München. Mit dieser Stelle ist ein Jahresgehalt von 1080 M. und eine Zulage von 60 M., sowie freies Dienstzimmer verbunden. Bewerbungsgesuche wären bei der Anstaltsdirektion einzureichen.“

München, den 17. September 1896.

Kgl. Thierärztliche Hochschule.

Derz. Direktor:
K. Hofrath C. Hahn.

Ein junger Thierarzt sucht Assistentenstelle vom 1. Oktober ab. Offerten unter T. B. an die Expedition.

Verlag von **Richard Schoetz** in Berlin, Luisenstrasse No. 36.
Soeben erschienen:

Deutscher Veterinär-Kalender

für das Jahr

1897.

Herausgegeben von **Professor Dr. R. Schmaltz.**

Mit Beiträgen

von Departementsthierarzt **Dr. Arndt**, Thierarzt **Dr. Bertram**, Schlachthof-Director **Dr. Koch**, Professor **Dr. Rabe** und Veterinärassessor **Dr. Steinbach.**

I. Theil in Leder gebunden. II. Theil geheftet.

Preis Mk. 4.

Gegen francirte Einsendung des Betrages erfolgt die Zusendung franco.

Buchhandlung für Medicin und Naturwissenschaften

von **Richard Schoetz,**

Berlin N.W., Luisenstrasse Nr. 36.

Ein Blick in

Hauptner's Instrumenten - Kataloge 1893—95—96

lässt erkennen, in welchem Maasse die **Instrumenten - Fabrik H. Hauptner, Berlin N.W.**, sich in die Aufgabe vertieft hat, ausschliesslich der Thiermedizin zu dienen. Als einzige Spezialfabrik der Welt für thierärztliche Instrumente mit einem der modernen Technik entsprechenden Maschinenbetriebe und über 100 Arbeitern, gewährt die Firma beim Einkauf folgende Vortheile:



Fabrik - Marke.

**Sendungen zur Ansicht und Prüfung,
Umtausch gestattet,
Berücksichtigung besonderer Wünsche,
Garantie für jedes Stück,**

Instrumenten-Kataloge mit 2000 Abbildungen u. Erläuterungen kostenfrei

Empfehle:

Solutol roh Ko. 1 Mk. 20 Pf. — 10 Ko. 10 Mk. incl. Gef. ab hier,

Solutol rein Ko. 1 „ 50 „ — 10 Ko. 12 „ incl. Gef. ab hier,
bei 25 Ko. frei.

Lysol in Originalpackungen in 1 und 5 Ko. (9.50 Mk.).

Creolin ächt **Pearson** in Originalpackungen in 1 und 5 Ko. (8.50 Mk.).

Formalin Ko. 3.40 Mk. und alle anderen Desinfectionsmittel.

Auf Verordnung auch an Gemeinden und Verbände billigst.

Dr. H. Unger in Würzburg.

Verantwortliche Redaktion: **Ph. J. Göring.**
Expedition und Druck von **J. Gotteswinter.**
in Commission bei **Cäsar Fritsch. Sämmtlich in München.**

Wochenschrift

für

Thierheilkunde und Viehzucht.

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

M. Albrecht und Ph. J. Göring.

40. Jahrgang. München, den 29. Septbr. 1896. No. 39.

Inhalt: Schmitt: Porcosan-Schutzimpfung. — Hollenbach: Porcosan-Impfung.
— Referat. — Ueber Arznei-Wirkungen. — Personal-Nachrichten. —
Inserate.

Porcosan - Schutzimpfung.

(Vorläufige Mittheilung.)

Die Bekämpfung der Stäbchenrothlauf-Seuche durch die künstlich zu erzeugende Immunität oder Giftfestigkeit hat einen neuen Schutzstoff „Porcosan“ gebracht, der mit seinen Vorgängern „Premier“ und „Deuxième vaccin“ (Pasteur) und „Phylacin“ (Lorenz) die Geheimhaltung des Fabrikationsverfahrens theilt. Die Berechtigung zur Führung der Bezeichnung „Schutzstoff“ kann der nachfolgende Versuch begründen.

Unter dem 24. Juli d. J. habe ich von den 5 halbjährigen, veredelten, vollkommen gesunden, sehr reinlich gehaltenen Schweinen (mit heller Haut), dem Herrn Bürgermeister Brunner zu Grossreuth gehörig, 4 Thiere mit Porcosan schutzgeimpft. Die Impfung wurde mit frisch bezogenem Stoffe genau nach Vorschrift und unter Beobachtung der erforderlichen Vorsichtsmassregeln ausgeführt und ist bei genauester Beaufsichtigung nicht die geringste Aenderung im Benehmen aller Thiere, der Impf- wie des Controlthieres, eingetreten. Erfahrungsgemäss ist die Haupteintrittsstelle der Stäbchenrothlauf-Baccillen das Verdauungsrohr und wird eine direkte Ansteckung durch die Aufnahme von Theilen erkrankter oder gefallener Thiere hervorgerufen. Aus diesen Gründen habe ich unter Nachahmung des natürlichen Infektionsweges am 29. August an ein schutzgeimpftes und das Controlthier die Sammelstellen der Baccillen, Milz, Leber, Lymphknoten, Herz mit Gefässstämmen und Blutinhalte von 4 wegen Stäbchen-Rothlauf nothgeschlachteten Thieren verfüttert. Die beiden Versuchsthiere nahmen in 2 Fütterungen mit grossem Wohlbehagen und ohne Missgunst die Gesamtmenge des Giftzeuges auf. Die Giftigkeit

der Fütterungsmasse wurde durch den Baccillennachweis und die erfolgreiche Impfung dreier Tauben festgestellt. Die Tauben erlagen der Impfung am 4.—6. Tage und wurden aus dem Herzblute der Thiere mit Anwendung der Gram'schen Methode durch Hrn. Collegen Dr. Baalss tadellose Baccill. rhusiopath. suis zur Anschauung gebracht. Bereits am Abend des dritten Tages konnte das Controlthier der Liebesgabe nicht mehr widerstehen und liess die ersten Krankheits-Erscheinungen in Weigerung der Nahrungsaufnahme, grosser Mattigkeit und Eingekommenheit erkennen.

Am nächsten Tage traten an der Unterbrust, dem Mittelfleisch, Hals, den Ohren hellrothe umschriebene Flecken auf. Der folgende Tag ergab Schwäche- und Lähmungszustände des Hintertheiles, Athmungsbeschleunigung und erfolgte der Tod in der Nacht des Mittwoch auf Donnerstag. Die Obduktion des Kadavers ergab die anatomischen Veränderungen der acuten „malignen“ septicämischen Form der Stäbchenrothlauf-Seuche und wurde zur Sicherung der Diagnose mit einer der blaurothen Milz entnommenen Saftprobe eine Taube geimpft. Das schutzgeimpfte Versuchsthier und die anderen 3 geimpften Schweine bewohnen nach wie vor den verseuchten, gesperrten Stall und lassen trotz der hohen Ansteckungsgefahr keinerlei Krankheits-Erscheinungen erkennen.

Möge die geplante Fortführung der Experimente, über welche ich dann seinerzeit wieder berichte, den Beweis liefern, dass „Porcosan“, nachdem die Möglichkeit der Immunisirung nicht mehr bezweifelt werden darf, den Anforderungen eines in der Praxis sich bewährenden Schutzmittel völlig entspricht.

Nürnberg, den 9. September 1896.

Dr. Hans Schmitt, Thierarzt.

Stadt- und Verwaltungs-Bezirk Nürnberg.

Porcosan - Impfung.

In den von der Rothlauf-Seuche stark heimgesuchten Gemeinden Stübach, Stadt Neustadt a/A., Diespeck, Gutenstetten und Dachsbach, dann im Orte Langenfeld wurden im Juli und August d. Js. 180 Schweine im Alter von 5 Wochen bis zu 8 Monaten mit Porcosan an der inneren Fläche eines Hinterschenkels nach vorheriger Desinfection der Spritze und Impfstelle mit 5% Carbolsäure geimpft und zwar in Stübach 42 Stücke am 23. Juli. Von diesen wurde 1 Schwein am 25. Tage nach der Impfung angeblich wegen Erkrankung an Rothlauf nothgeschlachtet. Da ich hievon nicht benachrichtigt wurde, konnte die Diagnose nicht sicher gestellt werden.

10 Schweine frassen durch eine oder zwei Mahlzeiten weniger und 15 zeigten tauben- bis hühnereigrosse Anschwellungen an der Impfstelle, welche keine Schmerzen verursacht und die Thiere im Allgemeinbefinden nicht gestört haben. In Neustadt a/A. impfte ich 9 Stücke am 27. Juli, welche lediglich an der der Impfung folgenden Futterzeit etwas verminderte Fresslust hatten. In Diespeck wurden 36 Schweine am 30. Juli geimpft, von denen 1 nicht sehr bedeutende Flecken (Quaddeln) bekam, ohne dass aber im Benehmen des Thieres etwas Krankhaftes wahrgenommen werden konnte. Die Flecken waren in einigen Tagen vergangen. 15 Schweine hatten bei einer oder zwei auf die Impfung gefolgtten Futterzeiten verminderten Appetit, 3 Stück frassen durch 3 Tage sehr wenig, bei einzelnen Mahlzeiten gar nichts, waren aber dann wieder gesund und munter. 6 bekamen leichte, 3 stärkere und durch einige Wochen bemerkbare Anschwellungen an der Impfstelle ohne Abscessbildung. Von den in Gutenstetten am 1. August geimpften 24 und am 11. August geimpften 17—41 Stücken erkrankten 2 am 4. Tage nach der Impfung an Rothlauf, von denen 1 verendete und 1 nothgeschlachtet wurde. In der kurzen Zeit von 3 Tagen war Immunität noch nicht eingetreten. 10 Schweine frassen eine oder zwei Mahlzeiten etwas weniger als sonst, und 9 bekamen an der Impfstelle leichte, nach kurzer Zeit wieder zurückgegangene Anschwellungen. In Dachsbach impfte ich 12 Schweine am 12. August, welche nur durch einige Tage geringe Anschwellungen an den Impfstellen wahrnehmen liessen. Die in Neustadt a/A. am 15. August geimpften 28 Schweine zeigten nach der Impfung auch nicht die geringste Abweichung vom normalen Zustand und blieben bis heute gesund. In einem Gehöfte, in welchem 6 Schweine an Rothlauf zu Grunde gegangen waren, blieben die 5 geimpften Jungschweine bis jetzt vollständig gesund, wiewohl eines davon durch einige Zeit mit rothlaufkranken Schweinen zusammengestanden war. — In einem 2 Besitzern gehörigen Anwesen trat am 5. September im Schweinestall des einen Rothlauf auf, so dass die 3 bereits grossen Schweine zur Schlachtung kamen, während die im Nachbarstall gestandenen, am 15. August geimpften Schweine des anderen Besitzers bis heute gesund geblieben sind. Von den in Langenfeld am 20. August in 2 Anwesen geimpften 8 Schweinen (darunter 1 Eber und 1 Mutterschwein) verlief die Impfung ohne irgend welche Gesundheitsstörung. Bezüglich der letzten in Neustadt a/A. am 26. u. 28. Aug. geimpften je 2—4 Schweinen ist dasselbe günstige Resultat zu verzeichnen.

Von den 180 geimpften Schweinen sind somit 1 am 25. Tage nach der Impfung angeblich, aber nicht sachverständigerseits nachgewiesen, und 2 einer anderen Ortschaft am 4. Tage, also vor Erlangung der Immunität an Rothlauf erkrankt, 44 zeigten durch kurze Zeit meist niedergradige Appetitstörungen, 34 bekamen meist nach wenigen Tagen wieder verschwundene, in keinem Falle abscedirende Anschwellungen an den Impfstellen und 1 einen leichten, ohne weiteres Zuthun rasch abgeheilten Quaddel-Ausschlag. Der Erfolg war demnach bis jetzt recht zufriedenstellend. Wenn nun hauptsächlich die erzeugte Immunität 8–10 Monate andauern würde, was noch abzuwarten ist, so wäre mit dem Porcosan ein äusserst werthvolles Schutzmittel gegen den Stäbchen-Rothlauf der Schweine gefunden.

Auf die Nothwendigkeit der häufigeren Desinfection der Spritze und besonders der Canüle beim Impfen grösserer Schweinebestände möchte ich schliesslich noch hingewiesen haben.

Neustadt a/A., den 15. September 1896.

Hollenbach, k. Bezirksthierarzt.

R e f e r a t.

Ahlfeld und Vahle: Die Wirkungen des Alcohols bei der geburtshilflichen Desinfection.

(Centralblatt für Gynaekologie. Nr. 24, 1896.)

Die Verfasser kommen auf Grund einer Reihe experimenteller Untersuchungen zu dem Schlusse, dass der Alcohol ein bactericider Körper ist, welcher aber seine Wirkung nur unter bestimmten Bedingungen ausüben kann, nämlich dann, wenn die Mikroorganismen selbst wasserhaltig sind. Daraus ergibt sich die practische Forderung, dass die zu desinficirende Hand vor der Einwirkung des Alcohols energisch mit Wasser und Seife bearbeitet werden muss.

A.

Ueber Arzneiwirkungen.

Jodtrichlorid. In einem Gehöfte, wo bereits mehrere Thiere an Stäbchenrothlauf zu Verlust gegangen waren, wurde prophylaktisch an die noch lebenden Schweine, Jodtrichlorid verabreicht und von da an eine Erkrankung nicht mehr beobachtet, ob in Folge des Mittels oder der zugleich vorgenommenen Desinfection der Stallungen und deren Untergrundes will ich dahingestellt sein lassen.

(Bez-Th. Schwäbel in Dillingen.)

Kochsalzlösung. Bei einer Brustbeule (Bugbeule) von der Grösse eines Kindskopfes, welche jeder Behandlung trotzte, wurde ein Versuch mit Injektion der von Schmidt-Aachen empfohlenen concentrirten Kochsalzlösung mit dem Erfolge gemacht, dass in 10 Tagen die Geschwulst vollständig verschwunden war. (Dist.-Th. Burkart-München.)

Lysol. Gegen den Durchfall der Kälber habe ich seit 2 Jahren Lysol angewendet und damit die besten Erfolge erzielt. Ein halber Theelöffel in einer kleinen Flasche Milch oder Wasser genügt, in den drei Fütterungszeiten drei bis viermal gegeben, um den üblen Geruch der Fäcalsmassen und den Durchfall zu beseitigen. Stärkere Gaben müssen vermieden werden, da sonst die Thiere aus Widerwillen nicht schlucken und Eingusspneumonien bekommen, wie ich zweimal beobachtet habe. (Bez.-Th. Vogg-Rehau.)

Natrium subsulfurosum. Als Prophylaktikum gegen den Schweinerothlauf wurde Natr. subsulfuros. in vielen Stalungen mit Erfolg angewendet.

(Bez.-Th. Münch-Straubing)

Sal Corollinum factillum. Gegen Erbrechen bei Pferden verwendete ich das Karlsbader Salz in kleinen täglichen Dosen mit bestem Erfolge.

(Bez.-Th. Ehrle-Oberdorf.)

Senföl und Senfspiritus am Rücken eingerieben bewährte sich beim Festliegen der Kühe nach der Geburt, wo die betreffenden Thiere in keiner Weise in die Höhe zu bringen waren. (Dist.-Th. Leipold in Egling.)

Sublimatsalbe (1^o/₁₀ige) hat sich bei Rothlauf der Pferde als Einreibung sehr wirksam erwiesen. Der betreffende Fuss wird 3 Tage lang mit dieser Salbe früh und abends eingerieben, hierauf mit wollenen Lappen eingehüllt und mit einem Strohzipf umwickelt. Am 4. Tage wird der Fuss mit warmem Seifenwasser gereinigt, mit wollenen Lappen frottirt, wieder mit der Salbe eingerieben und in der gleichen Weise eingebunden. Die Heilung erfolgt meistens in 8–10 Tagen.

(Dist.-Th. Nopitsch-Hemau.)

Tanin. Gegen Mastdarmvorfall bei Hunden hatte Taninlösung (Tanin pur. 2,0 Aqu. destill. 150,0) besten Erfolg. Der Vorfall wurde mehrere Mal im Tage mit der Lösung befeuchtet.

(Bez.-Th. Schauber-Landau a/L.)

Tartarus stibiatus. Einem mittelschweren 5jähr. Pferde, das mit Askariden behaftet war, gab ich 20,0 Tart. stib. im Trinkwasser. Da am nächsten Tage Spulwürmer nicht abgingen, wurden sofort weitere 15,0 verabreicht; daraufhin gingen einige Askariden ab. Am dritten Tage erhielt das

Pferd weitere 20,0 im Trinkwasser, worauf ein Wurmknotten von über 100 Askariden abging. Das Pferd hatte innerhalb 3 Tagen 55,0 Tart. stib. erhalten, ohne das geringste Missbehagen zu zeigen. (Markert-Mutterstadt.)

Thioform. Hauger-Billigheim wandte bei Ferkeln mit stinkendem Durchfalle 3 mal Thioform 0,4–0,8 in Verbindung mit Sacchar. alb. pulv. 0,5 an und zwar jedesmal mit gutem Erfolge.

Stenger-Alsenz berichtet über 4 Fälle von Strahlkrebs, welche durch Anwendung von Thioform und Druckverband geheilt wurden, darunter befand sich ein Pferd, das an 3 Füßen erkrankt war.

Bei der Behandlung zahlreich vorgekommener Kronentritte bei Pferden hat sich die Anlegung von Thioformverbänden sehr gut bewährt. (Bez.-Th. Riedinger-Neumarkt.)

Thioform wurde bei Gelenkwunden, Mauke etc. etc. mit sehr gutem Erfolge angewendet.

(Bez.-Th. Stinglwagner-Reichenhall.)

Tinct. Veratri alb. und **Liqu. Ammon. caust.** zu gleichen Theilen (10–20 gr.) mit kaltem Wasser gemischt erzielte bei akutem Aufblähen sehr günstige Resultate.

(Eckart-Otterberg.)

Personalnachrichten.

Der beurlaubte bayer. Militär-Veterinär I. Klasse Dr. *Vogt* in Landshut ist als Seuchen-Thierarzt für Deutsch-Südwestafrika in den Dienst des Deutschen Colonialamtes eingetreten und zur Uebernahme dieser Stelle am 30. September d. Js. über Hamburg nach Windhoek (Deutsch-Südwestafrika) abgereist. — Ein weiterer bayer. Thierarzt — Georg *Huss* aus Augsburg — hat eine ähnliche Stellung für Deutsch-Ostafrika angetreten und ist am 26. August d. Js. über Brindisi nach seinem Bestimmungsort Dar es Salam abgereist. — Dem Distriktthierarzte Karl *Hartle* in Dettelbach wurde die Stelle des Bezirksthierarztes für Alzenau (Unterfranken) verliehen. — Der Unterveterinär der Reserve Anton *Maier* in Nürnberg wurde vom 1. August d. Js. an zum Unterveterinär des aktiven Dienststandes im 3. Chev.-Regt. ernannt und mit Wahrnehmung einer offenen Veterinärstelle beauftragt. — Praktischer Thierarzt *J. Berndorfer* in Plattling ist zum Distriktthierarzte vorgerückt.

Der bisherige Repetitor an der chirurgischen Klinik der thierärztlichen Hochschule zu Berlin Dr. *Eberlein* ist commissarisch zum Docenten an dieser Hochschule ernannt und mit der Leitung der Poliklinik für grosse Hausthiere, sowie einigen entsprechenden Vorlesungen betraut worden. Professor *Ostertag* übernimmt das Ordinariat für Hygiene an dieser Hochschule. — Thierarzt *Übele*, Assistent an der thierärztlichen Hochschule zu Stuttgart, ist zum Gestüts-Thierarzt am württembergischen Landgestüt Marbach a. L. ernannt.

Auszeichnungen in Baden: Seine Königliche Hoheit der Grossherzog von Baden haben geruht: Den Bezirksthierarzt Heinrich *Berner* in Pforzheim zum Veterinärarrath zu ernennen, ferner den Orden vom Zähringer Löwen, und zwar dem Inspektor der Oberbadischen Zuchtgenossenschaften,

Bezirksthierarzt *Heitzmann* in Messkirch, das Ritterkreuz 2. Klasse mit Eichenlaub, das Ritterkreuz 2. Klasse dem Oberrossarzt *Schröder* im 2. Bad. Feld-Art.-Regt. Nr. 30, dem Rossarzt *Menge* im 2. Bad. Drag.-Regt. und den Bezirks-Thierärzten *Georg Störzer* in Radolfzell, K. Friedr. *Bertsche* in Engen und *Lorenz Fischer* in Donaueschingen zu verleihen.

In Preussen wurde verliehen: Dem bish. Korps-Rossarzt *Werner* zu Stettin der Kronenorden III. Kl., dann dem Oberrossarzt *Dörmann* zu Bartenstein und dem Kreis-Thierarzt *Römpler* zu Schrimm der Kronenorden IV. Klasse.

Zu interimistischen Kreis-Thierärzten wurden ernannt: *Hypke* aus Berlin in Daun (Trier), — *Eilmann* in Cochem, — *Simonsen* zu Ulderup für den Kreis Neuhaus a. O. mit dem Wohnsitze in Oberndorf, Rossarzt a. D. *Wiesner* für den Kreis Fischhausen mit dem Wohnsitze in Kumehnen.

Versetzt wurden: Die badischen Bezirks-Thierärzte: *Pfistner* von Müllheim nach Oberkirch, — *Fischer* von Donaueschingen nach Müllheim, — *Bertsche* von Engen nach Donaueschingen, — *Servatius* von Oberkirch nach Engen, — *Diesbach* von Sinsheim nach Boxberg und *Römer* von Boxberg nach Sinsheim.

Kreis-Thierarzt *Rust* wurde von Marienburg in die Kreis-Thierarztstelle des Landkreises Königsberg, Kreis-Thierarzt *Schöneck* von Dirschau nach Marienburg versetzt.

Todesfälle: Thierarzt *Seibold* in Gerstetten (Württemberg), — *Prinz* in Ratzenried (Württemberg), Kreis-Thierarzt Dr. *Reimers* in Garding, — Kreis-Thierarzt *Treckmann* in Zell a. d. Mosel, — Oberrossarzt a. D. *Puchmann* in Neustadt O. S., — Thierarzt *Danske* in Einbeck, — Polizei-Thierarzt a. D. *Watson* in Lübeck, — *Johann Theodor Adam*, k. Kreis-Thierarzt und städtischer Thierarzt a. D. in Augsburg.

Ein approbirter Thierarzt, der schon einige Monate als Assistent thätig ist, sucht bis Oktober eine neue Stelle als Assistent oder eine Vertretung. Anfragen an die Expedition erbeten unter H. M.

Junger Thierarzt sucht Assistentenstelle.

Offerte an Professor Albrecht.

Optiker **Nicolaus Buchner** Frauenplatz 10

München

hält als Vertreter der optischen Werkstätte **Carl Zeiss, Jena**, neben allen sonstigen Erzeugnissen dieser Firma auf Lager:

„Das in den bakteriolog.-mikroskop. Kursen der Herren Professoren **Johne** und **Kitt** empfohlene

Zeiss - Mikroskop

Stativ VIa mit Condensor etc. Objectiven A u. D. Hugg. Ocularen 2 u. 5 zum reinen Original-Preis von Mk. 222.—, mit $\frac{1}{2}$ Oel-Immersion um Mk. 160 mehr.“

Trichinen-Mikroskope Zeiss, nach Prof. **Johne**, Stativ XI mit extra construirtem dreifachen Objectiv und 2 Ocularen, 6 Vergrößerungen von 30 bis 190. Preis Mk. 71.20.

Nähere Originalprospecte stehen Titl. HH. Interessenten gerne zu Diensten.

Maximal-Thermometer pro Stück Mk. 1.50.

Armee-Doppelfernrohre, Dienstglas der bayer. Infanterie und Cavallerie, geprüft, pro Stück Mk. 26 mit Etuis und Riemen.

Verlag von Richard Schoetz in Berlin, Luisenstrasse No. 36.
Soeben erschienen:

Deutscher Veterinär-Kalender

für das Jahr
1897.

Herausgegeben in zwei Theilen
von

Professor Dr. R. Schmaltz.

Mit Beiträgen

von Departementsthierarzt **Dr. Arndt**, Thierarzt **Dr. Bertram**, Schlachthof-Director **Dr. Koch**, Professor **Dr. Rabe** und Veterinärassessor **Dr. Steinbach**.

I. Theil in Leder gebunden. II. Theil geheftet.

Preis Mk. 4.

Gegen francirte Einsendung des Betrages erfolgt die Zusendung franco.

Buchhandlung für Medicin und Naturwissenschaften

von **Richard Schoetz**,

Berlin N.W., Luisenstrasse Nr. 36.

Ein Blick in

Hauptner's Instrumenten - Kataloge 1893—95—96

lässt erkennen, in welchem Maasse die **Instrumenten - Fabrik H. Hauptner, Berlin N.W.**, sich in die Aufgabe vertieft hat, ausschliesslich der Thiermedizin zu dienen. Als einzige Spezialfabrik der Welt für thierärztliche Instrumente mit einem der modernsten Technik entsprechenden Maschinenbetriebe und über 100 Arbeitern, gewährt die Firma beim Einkauf folgende Vortheile:



Fabrik-Mark.

**Sendungen zur Ansicht und Prüfung,
Umtausch gestattet,
Berücksichtigung besonderer Wünsche,
Garantie für jedes Stück,**

Instrumenten-Kataloge mit 2000 Abbildungen u. Erläuterungen kostenfrei

Empfehle:

Solutol roh Ko. 1 Mk. 20 Pf. — 10 Ko. 10 Mk. incl. Gef. ab hier,
Solutol rein Ko. 1 " 50 " — 10 Ko. 12 " incl. Gef. ab hier,
bei 25 Ko. frei.

Lysol in Originalpackungen in 1 und 5 Ko. (9.50 Mk.).

Creolin ächt Pearson in Originalpackungen in 1 und 5 Ko. (8.50 Mk.).

Formalin Ko. 3.40 Mk. und alle anderen Desinfectionsmittel.

Auf Verordnung auch an Gemeinden und Verbände billigst.

Dr. H. Unger in Würzburg.

Verantwortliche Redaktion: Ph. J. Göring.

Expedition und Druck von J. Gotteswinter.

in Commission bei Cäsar Fritsch. Sämmtlich in München.

Wochenschrift

für

Thierheilkunde und Viehzucht.

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

M. Albrecht und Ph. J. Göring.

40. Jahrgang. München, den 6. Oktober 1896. No. 40.

Inhalt: Imminger: Mittheilungen über die operative Behandlung des sog. Straubfusses beim Pferde. — Die 68. Versammlung der Deutschen Naturforscher und Aerzte. — Herzshock. — Göring: Das Vorkommen der Tuberkulose in den preussischen Schlachthäusern. — Maul- und Klauenseuche. — Neue Prüfungsordnung in Preussen. — Bücherschau. — Personal-Nachrichten. — Inserate.

Mittheilungen über die operative Behandlung des sog. Straubfusses beim Pferde.

Vortrag gehalten auf der 68. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte zu Frankfurt am Main.

Hochgeehrte Herren! Bereits im Jahre 1893 hatte ich auf der Naturforscher-Versammlung zu Nürnberg das Vergnügen gehabt, vor einer stattlichen Anzahl hochgeehrter Herren über Operation und Heilung des sog. Hufkrebses beim Pferde zu referiren. Damals hatte ich auch Gelegenheit gefunden, kurz der Behandlung des sog. Straubfusses zu erwähnen.

Seit dieser Zeit habe ich eine grosse Zahl an Straubfuss erkrankter Pferde operirt und hiebei Vorkommnisse beobachtet, die Interesse beanspruchen dürften.

Ich verkenne zwar nicht, dass es für den einfachen Praktiker gewagt erscheinen mag, vor solch' hervorragenden Collegen zu referiren, doch ich vertraue auf Ihre gütige Nachsicht.

In dem erwähnten Referate hatte ich damals folgenden Satz aufgestellt:

„Ein ganz ähnlicher Prozess wie der Strahl- oder Hufkrebs ist der sog. Straubfuss des Pferdes. Beide Leiden besitzen, wie Möller vollkommen richtig bemerkt, grosse Uebereinstimmung. Auch ich habe des Oefteren beobachten können, dass zum Hufkrebs der Straubfuss und umgekehrt zum Straubfuss der Hufkrebs hinzugetreten ist.“ *)

Meine Herren! Auf Grund reicher praktischer Erfahrung der letzten Jahre muss ich meine damalige Anschauung modificiren.

*) Cfr. Seite 390 der Göring'schen Wochenschrift von 1893.

„Beim Hufkrebs sowohl wie beim Straubfusse müssen, wie ich heute zu behaupten wage, unbedingt zwei Krankheits-Formen unterschieden werden.“

Nur die eine dieser Formen rechtfertigt meine damalige Ansicht, dagegen ist zu sagen, dass aus der von mir jetzt angenommenen zweiten Form oder — es sei mir die Bezeichnung gestattet — aus dem „eigentlichen Hufkrebs“ niemals der Straubfuss und aus dem „eigentlichen Straubfuss“ niemals der Hufkrebs entstehen kann, wenn auch die grosse Aehnlichkeit beider Leiden nicht zu verkennen ist.

Ich sollte nun allerdings meine Behauptung mit positiven Beweisen belegen und eingehendst begründen; ich bin jedoch hiezu ausser Stande.

Ich habe meine Schlüsse nur aus meinen reichen praktischen Erfahrungen gezogen und bin jederzeit bereit, mich eines Besseren belehren zu lassen.

Zu meiner Ansicht über die Doppelnatur der Krankheitsform bin ich dadurch gelangt, dass Pferde, die mir mit dem gleichzeitigen Krankheitsbilde des Hufkrebses und des Straubfusses zur Operation vorgeführt wurden, stets nur junge Thiere waren, selten über 3 Jahre alt.

An diesen Thieren gingen die Veränderungen vom Strahl auf die Ballen und den seitlichen Kronrand über und ergriffen einen Theil der hintern Fesselfläche. Die Wucherungen auf der Haut blieben stets äusserst klein und vergrösserten sich auch dann nicht viel, wenn das Leiden schon Monate lang bestand. Ein ganz gleiches Aussehen hatte der von diesem Prozesse ergriffene Fleischstrahl, die Eckstreben u. s. w. Nie war hier eine grössere papilläre Wucherung der Weichtheile des Hufes zu beobachten; die erkrankten Weichtheile zeigten sich vielmehr schmierig und übelriechend und mit schwachen zottigen Wucherungen besetzt, die nur wenig in die Tiefe gingen, jedoch mit der deutlichen Tendenz, sich unter Zerstörung der hornigen Theile des Hufes weiter auszubreiten.

Häufiger ist es jedoch, dass die krankhaften Veränderungen auf der hintern Fesselfläche beginnen und dann erst auf den Strahl übergehen.

Diese eben erwähnte Form des Hufkrebses und des Straubfusses hat für andere Pferde sehr grosse Ansteckungsfähigkeit und kann leicht künstlich übertragen werden, wie ich dies auch durch meine im damaligen Referate erwähnten Uebertragungsversuche angedeutet habe.

Für eine ganz ähnliche Form des Straubfusses möchte ich auch die halten, die als Folge von Kronentritten oder Fessel-Verletzungen entsteht. Auch hier vermochte ich selbst

bei jahrelangem Leiden nie diese hochgradigen papillomatösen Wucherungen zu bemerken, wie solche bei der Form vorkommen, bei der ich bis jetzt nie beobachten konnte, dass sich aus dem Hufkrebs der Straubfuss oder aus dem Straubfuss der Hufkrebs entwickelt hätte.

Der eigentliche Straubfuss dagegen beginnt, soweit meine Beobachtungen reichen, regelmässig an der hinteren Seite des Fesselgelenkes um den von der sog. Haarzotte bedeckten Sporn herum.

Hier bilden sich rasch Wucherungen, die in kürzester Zeit die Grösse einer kleinen Haselnuss erreichen. Anfänglich treten sie in bestimmten Abschnitten von ca. 1 bis 2 cm. auf, später — bei zunehmender Grösse — vereinigen sie sich. Diese warzigen Wucherungen erreichen schon sehr frühzeitig eine höchst derbe, feste Beschaffenheit.

Häufig hatte ich Gelegenheit, solche Füsse längere Zeit hindurch in den ersten Stadien der Entwicklung des Leidens zu beobachten, da die Operation, zumal zur Winterszeit, oft lange hinausgeschoben werden musste; doch niemals nahm ich wahr, dass die Entstehung der von mir angenommenen zweiten Form des Leidens eine rothlaufartige Infection oder eine sog. Mauke vorausgegangen wäre. Ebenso wenig konnte bei Beginn des Leidens eine Schwellung oder ein Anlaufen des erkrankten Fusses gesehen werden; diese Erscheinungen traten erst allmählig im weiteren Verlaufe des Krankheitsprozesses auf.

Ein anderes Verhältniss ist es, wenn Pferde infolge von öfterem sog. Einschusse stark verdickte Füsse bekommen, wozu sich später der Straubfuss gesellt. Dies möchte ich mehr als einen Zufall bezeichnen, der mit dem eigentlichen Straubfusse in keinem Zusammenhange steht.

Die erste Form des Straubfusses, meine Herren, ist leicht zu operiren und durchwegs heilbar, selbst in den ältesten Fällen. Die Operation der zweiten Form, des eigentlichen Straubfusses, zieht öfters ungünstige Folgen nach sich. Die erstere Form ist glücklicher Weise die häufigere. Das Verhältniss der ersten zur zweiten möchte ich gleich 5 zu 1 setzen.

Meine Herren! Mein Verfahren, bei den verschiedenen Formen des Straubfusses Heilung zu erzielen, ist rein operativ und besteht in Folgendem:

Das erkrankte Pferd wird niedergelegt, narkotisirt und am kranken Fusse künstliche Blutleere hergestellt. Mit einem langen Secirmesser entferne ich sodann alle grossen und kleinen Neubildungen. Jedoch rathe ich, vor Allem dem weniger geübten Praktiker, mit dem Messer Anfangs nicht zu tief zu gehen. Beim Befühlen der abgetragenen Stellen mit dem Finger

lässt sich aus dem darunter befindlichen Widerstande allenfalls ein annähernd sicherer Schluss ziehen, wie weit mit dem Messer noch zu gehen ist. Einen weiteren Anhaltspunkt dafür gibt auch der Umstand, dass zwischen den abgetragenen Stellen noch einzelne Haare zum Vorschein kommen. Hat man mit dem Messer ein grösseres Feld von den warzigen Wucherungen befreit, so ist es mit dem scharfen Löffel solange einer gründlichen Bearbeitung zu unterziehen, bis trotz festen Aufdrückens nichts mehr abgeschabt werden kann.

Besondere Aufmerksamkeit ist den an verschiedenen Stellen vorkommenden Hautvertiefungen und Hautfalten zu widmen, damit darin nicht kleine warzige Wucherungen zurückbleiben, und so zu Recidiven Anlass geben. Deswegen hauptsächlich haben auch verschiedene Grössen des scharfen Löffels in Anwendung zu kommen. Besonders ist auch der hintern Fesselfläche mittels des scharfen Löffels die grösste Aufmerksamkeit zu schenken. Am liegenden Thiere ist dieser Stelle ohnehin schwer beizukommen; sodann aber wären hier die warzigen Wucherungen, weil theilweise ziemlich klein, wegen der oft starken Faltenbildung mit dem Messer schwieriger abzutragen, weshalb die Abkratzen hier mit dem scharfen Löffel allein — und auch dies nur mit Mühe — bethätigt werden können.

Zudem mahnen zufällige Bewegungen des Pferdes mit dem Fusse den Operateur zur Vorsicht, desgleichen der Umstand, dass die Haut in Folge des ziemlich lockeren Unterhautzellgewebes grössere Beweglichkeit besitzt und hiedurch der vollständig exacten Abkratzung Schwierigkeit bereitet

Um ja nirgends Krankhaftes zurückzulassen und um alle Veränderungen gründlichst zu beseitigen, empfiehlt es sich, wenn die eine Seite des Pferdes operirt ist, es auf die andere Seite zu legen.

Von der scheinbar intact gebliebenen Haut sind ferner auch an der Begrenzungslinie auf ca. 2 bis 3 cm. die Haare abzuschneiden und mit dem Löffel abzuschaben; denn nur zu oft finden sich hier noch einzelne kleine Wucherungen auf der Hautoberfläche, die gar nicht beachtet, sondern erst bei genauer Besichtigung des Löffelinhaltens, wie auch durch den Geruch bemerkbar werden.

Bei der ersten Form des Straubfusses wäre damit die Operation beendet, und es könnte der Verband angelegt werden, der erfolgt, nachdem ich die ganze operirte Fläche gründlich desinficirt und mit 2% Pyoktanin-Streupulver (Pyoktaninum coeruleum) bedeckt habe.

Auch die zweite Form des Straubfusses kann in ihrem Anfangsstadium in ganz gleicher Weise mit vollständigem Erfolge behandelt werden.

Anders verhält es sich, wenn grosse Veränderungen vorhanden sind, wenn eine starke Umfangsvermehrung des Fusses besteht. Hier handelt es sich auch darum, zugleich mit der Operation den im Unterhautzellgewebe angesammelten Krankheitsstoff zu beseitigen. Dies geschieht am besten dadurch, dass man an der untersten Stelle der Neubildungen — gewöhnlich zu beiden Seiten des Spornes — längere, senkrechte Einschnitte in die Haut bis auf das Unterhautzellgewebe macht. Infolge dessen tropft die hier angesammelte, bernsteingelbe Flüssigkeit aus, und der Fuss fällt oft schon wenige Tage nach der Operation ganz gewaltig zusammen. Wenn das Unterhautbindegewebe nicht vollständig gesäubert worden ist, so stellen sich in nicht allzulanger Zeit — etwa in 4 bis 6 Wochen — nach scheinbar vollständig gelungener Operation Recidive ein, die eine Wiederholung der Operation und Erneuerung der Einschnitte erfordern. Der Ausbruch des Recidives ist schon vor der Entstehung der warzigen Wucherungen dadurch zu erkennen, dass der operirte Fuss stärker anschwillt, und dass am Fusse Schmerzhaftigkeit eintritt, weshalb die Thiere den Fuss häufig in die Höhe ziehen. Wenn auch der zweite Eingriff in vielen Fällen Heilung bringt, so ist es mir doch schon begegnet, dass ich beim gleichen Pferde drei- bis viermal operativ vorgehen musste.

Schon die erste Operation von Pferden, die an solch' hochgradigem Straubfuss leiden, lässt auf günstigen Erfolg schliessen, wenn sich einige Tage darnach an verschiedenen Stellen des operirten Fusses grünliche Zerfallsherde bilden.

Bei der Entstehung solcher Herde zeigen die Thiere, die sich selbst in den hochgradigsten Fällen nach überstandener Operation bei gutem Appetite befinden, 5 bis 6 Tage später verminderte Fresslust, Fieber, grössere Schmerzhaftigkeit und Schwellung am operirten Fusse. Bei Abnahme des Verbandes sieht man an einer Stelle oder an mehreren kleine, gelblichgrüne, unregelmässige Flecke, die beim Berühren grössere Schmerzhaftigkeit verursachen. An diesen Stellen müssen, sobald man glaubt, dass sie schwach fluctuiren, Einschnitte gemacht werden, woraus sich ein grünlicher oder gelblichgrüner breiiger Zerfall entleert von eigenthümlich süss faulem Geruche, vermischt mit grümeligen Massen. Solche Zerfallsherde können oft Faustgrösse und darüber haben. Sie bilden sich gewöhnlich zuerst in der Nähe des Spornes aus. Wenn nun ein solcher Herd in Abheilung begriffen ist, entstehen an anderen Orten

wieder neu solche Stellen, bald grösser, bald kleiner, oft 5—6 hintereinander. Nach Entleerung und Beginn der Abheilung derartigen Stellen setzt sich der geschwollene Fuss ungemein rasch. Bei einem derartigen Verlaufe, meine Herren, ist auch später kein Recidiv mehr zu befürchten; allein ein anderer ungebetener Gast stellt sich im Verlaufe solcher Abszessbildungen öfters ein, ein Gast, der dem Operateur die Lust zum Schaffen nehmen möchte.

Aus den erwähnten Zerfallsherden finden nämlich auf metastatischem Wege Verschleppungen nach andern Körperteilen statt, die nur zu leicht den Tod des Thieres veranlassen können.

Ich hätte nun noch, meine Herren, des sog. Einschusses beim Pferde zu gedenken. Bei diesem Leiden bleiben, wenn es öfters recidivirt, starke Verdickungen des Fusses, häufig mit Schrundenbildung zurück. Wenn sich auf einem solch verdickten Fusse mehr oder weniger starke, straubfussähnliche Wucherungen bilden, so sind sie mit dem Messer und dem scharfen Löffel leicht zu beseitigen. Sie bekommen ohnehin nicht dieselbe Grösse und Ausdehnung, wie beim eigentlichen Straubfusse, sind mehr vereinzelt und haben eine mehr trockene, zum raschen Verhornen neigende Beschaffenheit. Recidive sind bei gründlicher Arbeit selten; doch erfährt der durch das frühere Leiden verdickte Fuss auch bei gelungener Operation keine Verkleinerung.

Bei solch' operirten Pferden müssen die Verbände alle 3—4 Tage gewechselt werden, und sind die durch das Pyoktanin-Streupulver bewirkten Krusten jedesmal sorgfältig aufzuweichen und zu entfernen. Beim 3. oder 4. Verbande wird je nach der Grösse der operirten Fläche an Stelle des Pyoktanins Acidum salicylicum verwendet. Nach dem 2. oder 3. Verbande ist für die Thiere Bewegung förderlich. Wird bei der ersten Form die Operation exact ausgeführt, so bleiben die Verbände gewöhnlich geruchlos; bei der zweiten Form aber ist dies nicht der Fall, besonders wenn sie schon eine grössere Ausbreitung besitzt. In diesem Falle findet eine starke Durchfeuchtung des Verbandes statt, und wenn er nicht fleissig gewechselt wird, geht eine rasche Zersetzung der Ausschwitzungsprodukte im Verbande vor sich, den bekannten, übelriechenden Geruch des Straubfusses verbreitend.

Damit, meine Herren, bin ich am Schlusse meines Referates angekommen. Bemerken möchte ich nur noch, dass, wenn auch bei diesem Leiden nicht all' meine Operationen glücklich verlaufen sind — Sie werden sich wohl auch hierüber nicht wundern, wenn Sie auf den Photographien hier die Grösse

der Veränderungen betrachten —, das operative Verfahren dem arzneilichen dennoch jeder Zeit vorzuziehen oder doch mindestens dann anzuwenden, wenn das arzneiliche Verfahren im Stiche gelassen hat; je frühzeitiger Sie operiren, desto sicherer ist der dauernde Erfolg.

Mit dem Sprichworte: „Frisch gewagt, ist halb gewonnen“ empfehle ich Ihnen nochmals die Operation des Straubfusses, wünschend, sie möge dieselbe günstige Aufnahme finden, wie meine Veröffentlichung über die operative Behandlung des Hufkrebses.

Josef Imminger.

Die 68. Versammlung der Deutschen Naturforscher und Aerzte.

Die von der Berl. th. Wochenschr. mitgetheilte Präsenzliste der Abtheilung der Veterinärmedizin enthält folgende 20 Theilnehmer:

Dieckerhoff-Berlin, Dr. Leonhardt, Departementsthierarzt, Frankfurt a/M., Voirin-Frankfurt, Nothnagel-Frankfurt, Dr. Schmidt-Aachen, Dr. Jelkmann-Frankfurt, Nehrhaupt-Köln am Rhein, Kaiser-Gross-Bieberau, Dr. Olt, Repetitor-Berlin, Dr. Diehn-Frankfurt, Dr. Lothes-Köln a/Rh., Dégive, Professor-Brüssel, Dr. Lorenz-Darmstadt, Gädtke-Darmstadt, Professor Hoffmann-Stuttgart, Schmidt-Nidda, Frick-Rawitsch, Imminger-Donauwörth, Teske, Schlachthof-Direktor-Kassel.

Die einleitenden Verhandlungen für die veterinärmedizinische Section hatte Dr. Leonhardt-Frankfurt geführt; auf seinen Vorschlag wurde Dr. Dieckerhoff-Berlin zum Vorsitzenden und Nothnagel-Frankfurt zum Schriftführer gewählt.

Auf die Tagesordnung für die Sitzung am 22. September wurden gesetzt:

- 1) Vortrag des Repetitors Dr. Olt Berlin über die Dunker'schen Strahlenpilze im Schweinefleisch;
- 2) Vortrag des Bezirksthierarztes Imminger-Donauwörth über die Heilung des Straubfusses bei Pferden;
- 3) Vortrag des Obermedizinalrathes Dr. Lorenz-Darmstadt über die verschiedenen Schweineseuchen und deren Bekämpfung, insbesondere der Rothlauf der Schweine.

Herzshok.

1 Remonte des 3. Feld-Artillerie-Regiments, welches ein kräftiges Hengstfohlen zur Welt gebracht hatte, zeigte sich seit dieser Zeit sehr reizbar und aufgereggt. Es war zufälligerweise zweimal vorgekommen, dass ihr Fohlen von Batterie-

pferden verfolgt wurde; dies ängstigte die Stute so hochgradig, dass sie an den betreffenden Tagen vermehrten Puls und stark geröthete Schleimhäute hatte, sowie das Futter gänzlich ver sagte. Am 27. Tage nach dem Abfohlen zeigte das Pferd während der Nacht ohne jeden äusseren Anlass Unruheerscheinungen, Zittern und Schweissausbruch und verendete plötzlich nach Verlauf einer Viertelstunde.

Die Section ergab folgendes:

Allgemeine venöse Hyperämie, Lungenhyperämie; das Herz wiegt $8\frac{1}{2}$ Pfund (einschliesslich Herzbeutel, Fett und Inhalt) und befindet sich im Zustande ausgeprägter Dilatation; die Höhe des Herzens beträgt 35 cm, die Breite 30 cm; der Inhalt besteht aus theerartigem, nicht geronnenem Blute; das Myocardium ist roth mit einem Stich ins Graue und brüchig weich, Klappen normal.

Nach diesem Befunde ist als Todesursache zweifellos Herzshok anzunehmen; es muss eine Ueberreizung mit nachfolgender Lähmung der das Herz versorgenden Nerven stattgefunden haben, wodurch ein Stillstehen des Herzens in kürzester Zeit in der vorgefundenen ausgeprägten Diastole herbeigeführt wurde; für diese Erklärung spricht auch die nach dem Herzstillstande eingetretene Kohlensäureintoxikation (theerfarbenes ungeronnenes Blut), die Lungenhyperämie und die allgemeine venöse Hyperämie. Zudem muss noch berücksichtigt werden, dass sich das Herz infolge der Trächtigkeit in einem allerdings physiologisch hypertrophischen und hyperplastischen Zustande befand und nach dem Abfohlen ein Stadium der Compensation folgen musste, in welchem eine gewisse nervöse Sensibilität des Herzens naturgemäss gegeben war.

(Aus dem Veterinär-Berichte über die bayer. Armee pro 1895.)

Das Vorkommen der Tuberkulose in den preussischen Schlachthäusern. Nach den amtlichen Mittheilungen bestehen in Preussen zur Zeit 307 öffentliche Schlachthäuser. Im Jahre 1895 wurde in den Schlachthäusern die Tuberkulose festgestellt bei: 48 Pferden, 84463 Rindern, 810 Kälbern, 792 Schafen und Ziegen, 35508 Schweinen. Der Procentsatz der tuberkulösen Rinder war in den einzelnen Regierungsbezirken folgender:

Regb. Königsberg 7,6 ‰, Regb. Gumbinnen 2,6 ‰, Regb. Danzig 23,6 ‰, Regb. Marienwerder 11,2 ‰, Regb. Berlin 11,5 ‰, Regb. Potsdam 12,2 ‰, Regb. Frankfurt a/O. 10,7 ‰, Regb. Stettin 17,4 ‰, Regb. Köslin 21,6 ‰, Regb. Stralsund 30,2 ‰, Regb. Posen 6,5 ‰, Regb. Bromberg 19,4 ‰, Regb. Breslau 4,7 ‰, Regb. Liegnitz 13,6 ‰, Regb. Oppeln

11,4 ‰, Regb. Magdeburg 21,4 ‰, Regb. Merseburg 19,1 ‰, Regb. Erfurt 2,5 ‰, Regb. Schleswig 42,3 ‰, Regb. Hannover 6,0 ‰, Regb. Hildesheim 9,8 ‰, Regb. Lüneburg 16,6 ‰, Regb. Stade 10,9 ‰, Regsb. Osnabrück 0,7 ‰, Regb. Aurich 10,1 ‰, Regb. Münster 1,6 ‰, Regb. Minden 3,2 ‰, Regb. Arnberg 12,5 ‰, Regb. Cassel 6,2 ‰, Regb. Wiesbaden 16,3 ‰, Regb. Koblenz 18,2 ‰, Regb. Düsseldorf 5,4 ‰, Regb. Köln 3,5 ‰, Regb. Trier 12,4 ‰, Regb. Aachen 21,8 ‰, Regb. Sigmaringen 9,0 ‰.

In den 307 Schlachthäusern Preussens wurden im Berichtsjahre 676507 Rinder geschlachtet; hievon wurden 87134 = 11,4 ‰ mit Erscheinungen der Tuberkulose behaftet gefunden. Da jedoch die Vertheilung der Schlachthäuser in den einzelnen Regierungsbezirken nicht gleichmässig ist, so kann man nach der Zusammenstellung nicht ohne Weiteres eine Vergleichung auf die Verbreitung der Tuberkulose in den einzelnen Regierungsbezirken anstellen.

Gg.

Das Fränkische Volksblatt bringt in seiner Nr. 210 vom 15. September 1896 folgenden Artikel:

Maul- und Klauenseuche. Bei den Landwirthen des Regierungsbezirkes ist vielfach die Meinung verbreitet, dass die in Unterfranken unter dem Rindvieh seit längerer Zeit herrschende Seuche, entgegen der Feststellung der amtlichen Thierärzte, nicht die Maul- und Klauenseuche sondern irgend eine andere Krankheit sei, für welche im Falle des Verlustes von Viehstücken vielleicht auch Entschädigung aus der Staatskasse zu leisten wäre. Dieser Meinung tritt die k. Kreisregierung im „Kreis-Amtsblatt“ „als einer durchaus irrthümlichen“ bestimmt entgegen. Auch nicht einer der amtlichen Thierärzte des Regierungsbezirkes habe bisher nur den geringsten Zweifel gehegt, dass es sich in den als Maul- und Klauenseuche behandelten Fällen nur um die Seuche allein und um keinerlei andere Krankheit handelte. Auch der Kreis-thierarzt, welcher in zahlreichen Fällen, namentlich wenn die Seuche in der bösartigen Form aufgetreten war, an Ort und Stelle zur Untersuchung der Sache abgeordnet worden war, sei überall mit voller Sicherheit zu dem nämlichen Resultate gekommen, und der k. Landesthierarzt, welcher unter Zuziehung eines k. Professors an der thierärztlichen Hochschule vor einiger Zeit eingehende Prüfung der Fälle in mehreren Gemeinden vorgenommen hat, habe nur bestätigen können, dass in allen diesen Fällen Maul- und Klauenseuche vorlag. Veterinärwissenschaftlich seien die symptomatischen Erscheinungen der Maul- und Klauenseuche

und das Erkennen dieser Seuche auch so sicher und bestimmt festgestellt, dass jeder Zweifel an den Feststellungen der unterfränkischen amtlichen Thierärzte als ausgeschlossen zu betrachten sei. — Merkwürdig bleibt immerhin die Erscheinung, dass gerade unser Kreis so stark von der schrecklichen Seuche heimgesucht wird. Eine Feststellung des Grundes dieser Thatsache oder wenigstens ein Forschen darnach wäre jedenfalls am Platze.

Neue Prüfungsordnung in Preussen. Unterm 19. August hat der preussische Landwirthschaftsminister eine neue Prüfungsordnung für Erlangung des Fähigkeitszeugnisses zur Anstellung als beamteter Thierarzt erlassen, durch welche das ursprüngliche Regulativ vom 19. Juni 1876 nicht unerheblich abgeändert wurde. Die schriftlichen Prüfungsarbeiten, welche in einem längeren Zeitraume von den Candidaten angefertigt werden müssen, bevor diese sich persönlich zur Prüfung stellen, sind erhalten geblieben. Die neue Prüfungsordnung enthält wesentliche Verbesserungen und Erleichterungen für die Examinanden; es sind insbesondere Nachprüfungen schon nach 3 bzw. 6 Monaten zulässig, wenn ein Candidat 1 Gegenstand einer der drei Prüfungsabschnitte, bzw. die zwei Gegenstände eines solchen nicht bestanden hat. Diese Einrichtung bereitet in Preussen keine besonderen Schwierigkeiten, da die Prüfungs-Kommission aus den Mitgliedern und Hilfsarbeitern der technischen Deputation für das Veterinärwesen, d. i. aus den Professoren der thierärztlichen Hochschule vom Minister ernannt wird.

Bücherschau.

Les petits mammifères de la basse-cour et de la maison, chiens, chats, lapins et cobayes, par M. Ch. Cornevin, professeur à l'École vétérinaire de Lyon. Librairie J.-B. Baillière et Fils. 19, rue Hautefeuille (près du Boulevard Saint-Germain), à Paris. 1 vol. gr. in 8^o de 408 pages, avec 88 figures et 2 planches coloriées 8 fr.

Nach dem vorliegenden Prospekte der Verlags-Buchhandlung hat Prof. Cornevin die Bearbeitung der speziellen Thierzuchtlehre übernommen und ist das rechtzeitige Erscheinen der einzelnen Bände zugesichert.

Der soeben erschienene Band befasst sich mit den kleinen Säugethieren des Viehhofes und des Hauses d. h. mit den Hunden, Katzen, Kaninchen und Meerschweinchen. In diesem Bande, wie in dem vorausgegangenen, den Hausvögeln gewidmeten, ist das, was das Werk des Prof. C. charakterisirt und ihm das Siegel

der Originalität aufdrückt, die Methode der Eintheilung der Racen, mittelst welcher der Züchter, der gewöhnliche Mann und auch der Studierende ebenso leicht dazu kommen kann, die Racen und Unterracen der betreffenden Thiere zu bestimmen, wie der Botaniker eine am Wege stehende Pflanze. Die Methode ist leicht und sicher in ihrer Anwendung. In der Racenbeschreibung kommt die Meinung eines Forschers zum Ausdruck, welcher viel gereist ist und viel gesehen hat. Auch mehrere zootecnische Streitfragen werden in diesem Bande besprochen. Die fesselnden Fragen bezüglich der Herkunft des Meerschweinchens, der Katze, das Resultat der Paarung zwischen Hund und Wolf, Hund und Schakal, Hund und Fuchs sind klargestellt.

Die meistens nach Photographien hergestellten Abbildungen erläutern und schmücken den klaren und bündigen Text. Die buchhändlerische Ausstattung ist gut. Gg.

Personalnachrichten.

Der prakt. Thierarzt *Martin Bauer* zu *Markredwitz* wurde zum Distrikts-Thierarzte für *Dettelbach* (Unterfranken) gewählt. — Departements-Thierarzt *Gips* in *Köslin* ist auf seinen Antrag in Ruhestand versetzt. — Kreis-Thierarzt *Brietzmann-Schlawa* in die Kreis-Thierarztstelle zu *Köslin* versetzt und mit der comm. Verwaltung der Departements-Thierarztstelle zu *Köslin* beauftragt — Dem Prof. *Malkmus* wurde die Departements-Thierarztstelle zu *Hannover* übertragen, aus welcher Prof. Dr. *Lustig* ausscheidet.

Auszeichnung: Dem Privatdocenten an der Universität *Kiel* Dr. *Georg Schneidemühl* ist der Titel „Professor“ verliehen worden.

Todesfälle: Am 13. September d. Js. starb zu *Angerburg* in *Ostpr.* als Opfer seines Berufes an der *Tollwuth* Thierarzt *Max Sommerfeld* in der Blüthe seiner Jahre; am 23. September starb Bezirks-Thierarzt *Heinrich Interwies* in *Miltenberg* (Unterfranken) im Alter von 43 Jahren. Derselbe hatte am vorhergehenden Tage eine kranke Kuh behandelt und eine kleine Wunde am Arm nicht beachtet. Es trat Blutvergiftung ein, die den schnellen Tod des bedauernswerthen Mannes zur Folge hatte.

Thierärztlicher Kreis-Verein von Oberfranken.

Die General-Versammlung für das Jahr 1896 findet am **Sonntag** den **18. October** Vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr im Schiesshause zu *Bamberg* statt, wozu die Herren Vereins-Mitglieder und sonstige Collegen freundlichst eingeladen werden.

Die Vorstandschaft.

Engel, Hohenleitner, Huber.

Für kleinere Stadt in Mitteldeutschland, welche früher bereits einen Thierarzt hatte, der später aber Kreis-Thierarzt wurde, wird ein

Thierarzt gesucht,

der sich verpflichtet, nicht selbst zu dispensiren. Betr. Platz hat grosse Umgebung mit mehreren Gütern & zahlreichen Viehbestand.

Off. u. F. 3445 an *Haasenstein & Vogler A. G.* *Frankfurt a/M.*

Bekanntmachung.

Betreff: Aufstellung eines Veterinär-Assistenten für den Stadtbezirk Nürnberg (II).

Vom 1. Januar 1897 ab soll dem Bezirks-Thierarzte für den Stadtbezirk Nürnberg (II) ein Assistent beigegeben werden, der die Approbation als Thierarzt erlangt hat und sich auch über wohl bestandene Prüfung als beamteter Thierarzt ausweisen kann. Privatpraxis darf derselbe nicht ausüben.

Die Anstellung erfolgt auf Dienstvertrag in widerruflicher Weise unter Festsetzung einer, beiden Theilen freistehenden, 1 monatlichen Kündigungsfrist und gegen ein Jahresgehalt von \mathcal{M} 1800.

Pensionsrechte werden dem neu aufzustellenden Beamten zunächst nicht eingeräumt, doch ist es nicht ausgeschlossen, dass ihm bei entsprechender Tüchtigkeit solche späterhin durch besondere Beschlüsse der städtischen Collegien verliehen werden.

Bewerber um diese Stelle werden eingeladen, ihre mit den erforderlichen Zeugnissen belegten Gesuche bis längstens zum 20. Oktober ds. Js. diesamts einzureichen.

Nürnberg, den 25. September 1896.

Stadtmagistrat.

Taebler.

Schaffner
v. n.

Ein Blick in

Hauptner's Instrumenten - Kataloge 1893—95—96

lässt erkennen, in welchem Maasse die **Instrumenten - Fabrik H. Hauptner, Berlin N.W.**, sich in die Aufgabe vertieft hat, ausschliesslich der Thiermedizin zu dienen. Als einzige Spezialfabrik der Welt für thierärztliche Instrumente mit einem der modernen Technik entsprechenden Maschinenbetriebe und über 100 Arbeitern, gewährt die Firma beim Einkauf folgende Vortheile:



Fabrik-Markte.

**Sendungen zur Ansicht und Prüfung,
Umtausch gestattet,
Berücksichtigung besonderer Wünsche,
Garantie für jedes Stück,**

Instrumenten-Kataloge mit 2000 Abbildungen u. Erläuterungen kostenfrei

Empfehle:

Solutol roh Ko. 1 Mk. 20 Pf. — 10 Ko. 10 Mk. incl. Gef. ab hier,
Solutol rein Ko. 1 " 50 " — 10 Ko. 12 " incl. Gef. ab hier,
bei 25 Ko. frei.

Lysol in Originalpackungen in 1 und 5 Ko. (9.50 Mk.).

Creolin ächt Pearson in Originalpackungen in 1 und 5 Ko. (8.50 Mk.).

Formalin Ko. 3.40 Mk. und alle anderen Desinfectionsmittel.

Auf Verordnung auch an Gemeinden und Verbände billigst.

Dr. H. Unger in Würzburg.

Verantwortliche Redaktion: Ph. J. Göring.
Expedition und Druck von J. Gotteswinter.
in Commission bei César Fritsch. Sämmtlich in München.

Wochenschrift

für

Thierheilkunde und Viehzucht.

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

M. Albrecht und Ph. J. Göring.

40. Jahrgang. München, den 13. Oktober 1896. No. 41.

Inhalt: Albrecht: Chloroformirung von Fleischfressern und kleinen Wiederkäuern mit gewöhnlichem reinem Chloroform. — Albrecht: Referat. — 68. Versammlung der Naturforscher und Aerzte in Frankfurt a/M. — Thierseuchen in Bayern am 30. September 1896. — Bücherschau. — Personalmeldungen. — Inserate.

Chloroformirung von Fleischfressern und kleinen Wiederkäuern mit gewöhnlichem reinem Chloroform.

Von Prof. Albrecht.

Chloroform gilt im Allgemeinen als ein gefährliches Narkoticum, soferne es sich um die Narkotisirung von Fleischfressern handelt.

Möller¹⁾ sagt: „Wenn auch vereinzelte Fälle glücklich verliefen, so wurden doch bei Hunden und Katzen die meisten Todesfälle beobachtet“.

Negot²⁾ erklärt: „Das Chloroform erwies sich bei Hunden und bei Katzen als gefährliches Anaestheticum etc.“

Bezüglich der Narkotisirung von Katzen sagt Vogel³⁾: „Am empfindlichsten gegen das Chloroform sind die Katzen, welche deswegen nicht chloroformirt werden dürfen“.

Nach Fröhner⁴⁾ zeigen sich Hunde und Katzen sehr empfänglich für tödtliche Nachwirkung des Chloroforms.

In neuerer Zeit hat Mag. C. Preipitsch-Freiberg⁵⁾ umfassende Versuche mit Chloroform-Pictet und mit Chloroform-Anschütz⁶⁾ bei Hausthieren angestellt und kann mit Rücksicht auf die Versuchsergebnisse bei Fleischfressern beide Anaesthetica sehr empfehlen. Ich habe die Versuche vorerst bei

¹⁾ Lehrbuch der allgemeinen Chirurgie 1893.

²⁾ Ueber die Anwendbarkeit der Anaesthetika bei unseren Hausthieren, Monatsheft f. prakt. Thierheilk. VI. Band, 1. H.

³⁾ Arzneimittellehre f. Thierärzte 1886.

⁴⁾ Arzneimittellehre 1893.

⁵⁾ Monatschrift f. prakt. Thierheilk., VII. B. 3. H.

⁶⁾ Ibidem.

Hunden wiederholt und kann die Ansicht P. vollkommen bestätigen.

Ehe diese beiden Chloroformsorten in Verwendung kamen, hatte ich mehrfach das gewöhnliche Chloroform bei Fleischfressern und auch bei kleinen Wiederkäuern zur Narkose verwendet und konnte bezüglich der Erfolge sehr befriedigt sein.

In Anwendung kam ausschliesslich Chloroform. purissimum, bezogen aus der Fabrik für chem. Produkte von Buchner dahier.

Die Thiere wurden 1—1½ Stunden und länger in Narkose gehalten. Von 16 chloroformirten Hunden verschiedener Rasse, verschiedenen Alters und Geschlechts und 4 jungen Katzen ging 1/3-jähriger mit grossem Kropf behafteter, männlicher Mops zu Grunde; aber auch dieses Thier erlag, wie ich überzeugt bin, nur wegen Unachtsamkeit von Seite der Manipulanten bei der Narkose während einer kurzen Abwesenheit meinerseits.

Eine Vorbereitung der Hunde (Diät etc.) fand in keinem Falle statt. Bei der Applikation benützte man weder Kappe noch Maske etc., sondern ein weites Becherglas, auf dessen Boden sich mit Chloroform getränkte Watte befand.

Ich erkenne an, dass diese Methode etwas primitiv und weiter, dass der Chloroformverbrauch ein bedeutenderer ist, als bei Anwendung eines Apparates, allein ich erreichte mit diesem Verfahren bis jetzt ohne Nachteile meinen Zweck, und es kann unter diesen Umständen ein etwas grösserer Verbrauch an Material eine besondere Rolle nicht spielen.

Die Thiere kamen, nachdem bei grösseren Hunden die Beine zusammengebunden worden, auf einen Tisch in Seitenlage, der Kopf wurde an eine auf der Tischplatte befindliche weiche Zwischenlage fest so angedrückt, dass die Haltung des Kopfes zum Halse eine normale war und hierauf die Oeffnung des Glases an die Nase des Thieres gebracht, so dass letztere im obern Drittheil des Glases ihre Lage hatte.

Mich über die genügend bekannten Erscheinungen im Verlaufe der Narkotisirung hier zu verbreiten, halte ich für überflüssig und bemerke nur, dass eine Person stets Herzschlag und Athmung kontroliren musste; stockte der Athem, oder wurde der Herzschlag unregelmässig und schwach, so unterbrach man sofort die Inhalation. Sobald Narkose in gewünschtem Grade eingetreten, wurde das Chloroformglas so weit von der Nase der Thiere entfernt gehalten, dass dieselben nur mehr geringe Mengen von Chloroform inspiriren konnten, oder auch es wurde ganz entfernt, bis sich wieder geringe Empfindlichkeit einstellte, worauf man wieder kleine Mengen Chloroform

zuführte. Interessant war mir bei Wiederbeginn der unterbrochenen Inhalation bei Hunden, mehrmals zu sehen, dass die Thiere die bisherige ruhige Athmung während der Dauer von 2—3 Athemzügen sistirten, wahrscheinlich infolge des durch das Chloroform bedingten Reizes; hierauf traten ein paar tiefe Athemzüge ein, und im Anschlusse an diese ging die Respiration wieder regelmässig fort.

Drei Male traten bei Hunden asphyctische Erscheinungen ein, und es blieb die Respiration $\frac{1}{2}$ — $1\frac{1}{2}$ Minuten aus. Diese Vorkommnisse scheinen mir nicht besonders bedenklich zu sein. Es wurde mit der Inhalation sofort ausgesetzt, die Thiere kamen in Rückenlagerung, und alsdann wurde die künstliche Respiration eingeleitet, in Verbindung mit Zungentraktionen nach Laborde. Die Gefahr war beseitigt. In einem Falle führte man mit dem gleichen Erfolge bei einem kleinen Hunde die Schulz'schen Schwingungen aus. Als ganz bedeutungslos erachte ich es, wenn bei Hunden nur einige Athemzüge ausfallen. Nach Entfernung des Chloroforms und Einträufeln von etwas Wasser in das Ohr mittelst der Spritzflasche war der Zustand regelmässig beseitigt.

Ich glaube, dass es bei der Narkose von Hunden und Katzen hauptsächlich darauf ankommt, bestes, reines Chloroform zu verwenden, bei der Inhalation mit dem Chloroform genügend Luft einströmen zu lassen, die Narkose zu unterbrechen, sobald sich Störungen in der Respiration einstellen und ausserdem die Inhalation zu sistiren, oder in minimalem Grade fortzuerhalten, sobald entsprechende Narkose eingetreten, und eine grössere Menge Chloroform erst dann wieder einathmen zu lassen, wenn Nachlass der Wirkungen desselben sich bemerkbar macht. Die Narkose der 4 jungen Katzen verlief ohne jeglichen Nebenzufall.

Fasse ich den Inhalt des Vorstehenden zusammen, so komme ich zu dem Resumé, dass die Narkose der Fleischfresser auch mit gewöhnlichem reinem Chloroform bei Beachtung der angeführten Vorsichtsmassregeln keine besondere Gefahr für die Thiere in sich schliesst.

Schafe scheinen gegen das Chloroform sehr empfindlich zu sein. Von einem 4 Jahre alten Schafe und zwei 4 Monate alten Lämmern, bei welchen die Narkose genau so ausgeführt wurde, wie bei Hunden und Katzen, gingen das Schaf und 1 Lamm nach 13 Stunden. bzw. 2 Tagen zu Gruude.

Schon unmittelbar nach der Narkose wurde das Vorhandensein von Schwerathmigkeit festgestellt; sie hatte vorzugsweise den Charakter der expiratorischen Dispnöe, wobei deutliches der Trachea und der Kehlkopfhöhle entstammendes

Schleimrasseln zu hören war; in der Nasenhöhle entwickelte sich beim Ausathmen ein ähnliches nasales Geräusch, wie man es beim sogenannten Schafrotze wahrnimmt. Der letztere Umstand gab Veranlassung, die Erscheinungen nur auf einen Reizzustand der Respirationsschleimhaut, besonders der Nasenschleimhaut, bedingt durch das Chloroform, zurückzuführen, zumal als die Athemfrequenz unmittelbar nach Schluss der Narkose nicht sehr bedeutend erhöht war. Diese Annahme erwies sich als unrichtig. Eine Stunde später, (Abends 6 Uhr) zeigte das Schaf, bei welchem der Verlauf genauer verfolgt wurde, 50 Athemzüge p. M. bei 39,0 Mastdarmtemperatur; allmählig steigerte sich die Frequenz auf ungefähr 75–80 Athemzüge; die Temperatur betrug jetzt 40° C. bei 130 Pulsen in der Minute. Am andern Morgen früh 7 Uhr konnte das Schaf nicht mehr stehen war vollständig apathisch und krepirte. Sowohl in der Luftröhre als in den Bronchien fand sich eine bedeutende Menge röthlich schäumender Flüssigkeit; die gleiche Flüssigkeit liess sich aus den Schnittflächen der Lungen ausdrücken; die Schleimhäute des Respirationapparates waren stark geröthet. In der Lunge fanden sich einzelne pneumonische Herde. Auf der Herzoberfläche, in der Nähe der Spitze sah man mehrere Ecchymosen. Die Hohlräume enthielten dunkles, jedoch geronnenes Blut. Die Nieren waren hyperaemisch, die Leber auffallend blassgelb. Pathologisch anatomische Diagnose: Lungenoedem, Broncho-pneumonie, Nierenhyperaemie.

Das Lamm lebte 2 Tage. Die Sektionsergebnisse waren im wesentlichen die gleichen wie beim Schafe.

Was die Ziegen betrifft, so glaube ich, annehmen zu dürfen, dass sich dieselben dem Chloroform gegenüber nicht besonders empfindlich erweisen. An Ostern laufenden Jahres hielt ich zwei 3 Monate alte Kitzen längere Zeit in Narkose. Irgend welche bedenkliche Zustände während und nach der Narkotisirung traten nicht ein.

R e f e r a t.

Hess: 5. Bericht über die Thätigkeit der ambulatorischen Klinik der Thierarzneischule in Bern, während der Jahre 1892–95.

(Schweizer Archiv für Thierheilkunde. Nr. 5. 1895.)

Es durften einer bestehenden Vorschrift gemäss nur Rinder, Schafe, Ziegen und Schweine behandelt werden, Pferde nur dann, wenn sie aus irgend einem Grunde nicht mehr transportabel waren.

Dem statistischen Theil des Berichtes entnehmen wir, dass im Jahre 1895 54 Pferde, 2102 Rindviehstücke, 315 Ziegen, 146 Schweine, 8 Schafe, 23 andere Hausthiere, im ganzen 2648 Thiere zur Behandlung kamen. Bemerkenswert wird, dass jeder Patient nur einmal im Verzeichnis aufgeführt wurde, wenn er auch im Verlaufe des Jahres an verschiedenen, von einander unabhängigen Leiden krank war.

Zur Behandlung der Thiere waren 1900, also p. d. etwa 5 Besuche nothwendig. Eine grössere Zahl derselben wurde von den älteren Studierenden selbstständig ausgeführt. Die grösste Zahl der Patienten (414) trafen auf den Monat Oktober, die geringste (86) auf den Monat September.

Interessant sind einige Beobachtungen von Prof. Hess über das Auftreten gewisser Krankheiten unter besonderen äusseren Verhältnissen: Im Futternothjahre 1893 traten wegen Streumangels häufig Abscesse und Decubitusgeschwülste an den hinteren Gliedmassen auf; ausserdem häufiger als in anderen Jahren traumat. Pericarditis, was Verf. einerseits auf sorgfältiges Zusammenräumen des sämtlichen Dürrfutters, andererseits auf gründliches Zusammenrechen des wenigen Grases (Fremdkörper im Futter) zurückführt. Ausserdem waren während des heissen Sommers 1893 bei Pferden und Rindern Nageltritte sehr häufig, was H. in Zusammenhang bringt mit dem Austrocknen der beschlagenen Geräthe und dadurch bedingten Ausfallen der Nägel.

Verfasser machte ferner aus den Journalen vom Jahre 1879—1894 eine Zusammenstellung über die während dieser Zeit bei 20 Besitzern am häufigsten vorgekommenen Rindviehkrankheiten und brachte sie in Beziehung mit äusseren Einflüssen; H. fand hiebei, wie natürlich, dass Verdauungsleiden da sehr häufig vorkommen, wo Kunstfutter gefüttert und die Fütterung von den Besitzern wenig überwacht wird.

Euterleiden sind da vorwiegend, wo die Besitzer die Euter nie kontrolliren, und den Melkern die physische Eignung zu dem Melkgeschäfte abgeht. Klauenleiden kamen bei jenen Besitzern am öftesten vor, wo das Pflaster vor den Stallungen aus nicht geschlagenen Feldsteinen besteht und sehr uneben ist.

Das Auftreten von Phlegmonen in der Sternal- und Umbilicalgegend steht nach H. in engster Beziehung zum Temperamente des Wartepersonals (Fusstritte).

Im weiteren bespricht Verf. eine Anzahl bemerkenswerther Fälle. Leider ist es hier nicht möglich, über das gesammte diesbezügliche Material zu referiren, und müssen wir uns daher darauf beschränken, ein paar interessante Mittheilungen herauszugreifen:

Zur Symptomatologie der Uterus- und Vulvatuberkulose.

In sämtlichen beobachteten Fällen konnte H. Erscheinungen einer allgemeinen Tuberkulose feststellen. Bei Uterustuberkulose traten nicht selten Frühgeburt oder Abortus oder Retentio placentarum und in der Folge unheilbare Metritis chronica purulenta ein; verlief die Geburt regelmässig, so beobachtete man innerhalb der nächsten Monate trotz normal eintretender Brünstigkeit Nichtconception ziemlich häufig, unheilbaren Fluor albus, allmählig eintretende Senkung der beiden Beckenbänder und schliesslich Nymphomanie.

Das in dem Genitalrohr abfliessende, hauptsächlich dem Uterus entstammende Secret ist trüb schleimig, häufig schleimig-eiterig, gelb-eiterig, jauchig, stinkend und mit Blutpunkten vermischt.

Den äusseren Muttermund fand H. meist für 1–2 Finger durchgängig, selten völlig verschlossen. Bei der Untersuchung per rectum fühlte er die Sacraldrüsen vergrössert und hart. An dem empfindlichen Uterus sind die Hörner nur wenig vergrössert, leicht angefüllt und etwas zu derb. Häufig ist eines oder sind beide Hörner dick, derb, hart, knollig, an der Oberfläche glatt oder mit zahlreichen erbsen- bis haselnussgrossen Knoten besetzt. Ab und zu erscheinen der Hals und Körper des Uterus verdickt, so dass der letztere den Umfang einer mittelgrossen Kegelkugel erreicht. In einem Drittheil der Fälle war die Uterustuberkulose mit Eileitertuberkulose combinirt. Die Eileiter bildeten fingerdicke, geschlängelte, mit starren Wandungen versehene Stränge.

Die bei der Vulvatuberkulose beobachteten Erscheinungen hatten die grösste Aehnlichkeit mit denjenigen des Lupus beim Menschen. In den ersten Stadien des Leidens ist die Vulva noch normal, später etwas vergrössert, nach einigen Wochen ödematös geschwellt, geröthet und asymmetrisch. Die allgemeine Decke ist verdickt, derb und empfindlich. In älteren Fällen werden die Schamlippen oft armsdick. Bei der Untersuchung der manchmal nur leicht, beim Vorhandensein von Geschwüren heftig entzündeten und empfindlichen Scheide findet man an der inneren Fläche der Schamlippen, sowie im Scheidenvorhofe und in der Scheide selbst zahlreiche stecknadelkopfgrosse, röthliche auf der gerötheten, glänzenden, auch ekotropisch vorgewölbten Schleimhaut sitzende Knötchen. In einigen Fällen findet man in der hintersten Abtheilung des Vorhofes erbsen- bis bohngrosse mit der allgemeinen Decke oder Mucosa verwachsene, bald oberflächlich, bald in der Tiefe sitzende harte, nur bei starkem Druck empfindliche Knoten, von welchen alle oberflächlich gelegenen Ausführungsgänge

(Talgdrüsen) haben, bei starkem Drucke und bei der Punction einen dicken, gelblichen, schmierigen Eiter entleeren. Auf der Oberfläche einzelner Knoten und der dazwischen liegenden Mucosa konstatirt man erbsen- bis bohngrosse, oft sehr schmerzhaft Geschwüre mit erhabenem Rande und derbem Grunde, sowie auch Narben. Dreimal sah H. Tuberkulose der Gärtner'schen Gänge.

Glaubersalzvergiftung bei einem Rinde.

Ein zweijähriges, 600 \mathcal{E} schweres, 140 Tage trächtiges Rind, welches an Pansenüberfüllung litt, erhielt vom Besitzer innerhalb 2 Stunden auf zweimal 3 \mathcal{E} Natr. sulf. in Kamillenthe. Es traten alsbald Vergiftungserscheinungen auf; die hauptsächlichsten Symptome waren heftige Kolik, intensive mit Tenesmus und starkem Drängen verbundene Diarrhoe, hochgradige allgemeine Schwäche, Lendenlähme, Tremor, Benommenheit des Sensoriums, Fieberlosigkeit, aufgeregte Herzthätigkeit, Disпноë, Sistirung der Fresslust, Ruminatio, abnorm häufiger Harnabsatz und Harnzwang. Das Thier genass nach 5 tägiger Krankheit.

Geburtswehen beobachtete Hess an einem nicht trächtigen, 10 Monate alten Landschwein. Dasselbe war belegt worden und zeigte nach Umfluss der typischen Trächtigkeitzeit starke Geburtswehen; ausserdem waren Milchdrüse und Zitzen wie bei einem hochträchtigen Schweine geschwellt und lieferten makroskopisch normale Milch; auch die Wurflefen waren vergrössert und deutlich ödematös. Die Wehen traten während der Dauer von 3 Tagen wiederholt und energisch auf. Nach 4 Tagen war der beschriebene Zustand des Gesäuges verschwunden. Die Schamlefen waren noch leicht geschwellt. Bei der kurze Zeit später erfolgten Schlachtung des Thieres fand sich nichts vor, was das geschilderte Verhalten des Thieres hätte erklären können.

Einen ähnlichen Fall beobachtete H. bei einer gedeckten, aber nicht tragenden Stute, welche nach Ablauf der typischen Trächtigkeitdauer alle Zeichen wahrnehmen liess, die man an trächtigen Stuten zur Zeit der herannahenden Geburt beobachtet.

Carcinomatose.

Bei einer Kuh beobachtete Hess ein Drüsenzellencarcinoid der Lungen, Bronchialdrüsen, des Netzes, der Nieren und der Vagina. Die Erscheinungen am Thiere glichen sehr jenen bei generalisirter Tuberkulose des Rindes und waren kurz folgende:

Stöhnen mit gestrecktem Kopfe, Schwanken, Temperatur 39,3° C, Pulse 72, Athemzüge 36 p. M., Augen tiefliegend, die unteren Augenlider ödematös geschwollen, Haare trocken, glanzlos, Haut lederbündig. Kehlgangsdrüsen hühnereigross, derb, Kniefaltendrüsen ebenfalls geschwellt; Athemtypus pectoral, inspiratorische Dispnoe, schleimig eiteriger Nasenausfluss, schmerzhafter, kurzer, dumpfer, feuchter Husten. Schmerzensäusserung bei der Palpation des Thorax, vermehrter Widerstand unter dem Hammer bei der Perkussion an beiden Brustwandungen, pfeifende und schnurrende Geräusche im rechten, mittleren und unteren Drittheil der Brustwand, an den anderen Brustwandregionen knurrende, knickernde und giemende trockene Rasselgeräusche. Fresslust und Ruminatio wenig vermindert, Flanken eingefallen, Wanstbewegung verzögert. In der Vulva stecknadel- bis erbsengrosse, sehr schmerzhaft harte Knötchen, linke Niere mannskopfgross, unschmerzhaft und mit zahlreichen, erbsengrossen Neubildungen besetzt.

Beiträge zur Symptomatologie und Aetiologie der Gelenksentzündungen beim Rinde.

Mit Hueter-Lossen theilt H. diese Entzündung ein in infektiöse und nicht infektiöse. Von den letzteren bespricht er die tuberkulösen Gelenksentzündungen. Gelenkstuberkulose wurde von H. im Berichtjahre 11 Male beobachtet.

Die Ansicht, nach welcher der Gelenkrheumatismus des Rindes auf einer vom puerperalen Uterus ausgehenden Infektion beruhen soll, theilt H. nicht, sondern nimmt an, dass alle diejenigen Gelenksentzündungen, speziell die sog. Eutergelenksentzündungen, welche nach einer normal verlaufenden Geburt, nach Abortus, Retentio placentarum, Metritis und Vaginitis auftreten, mit Gelenksrheumatismus nichts zu thun haben, sondern als eigentliche, sekretorische Metastasen oder als Tuberkulose aufzufassen sind. Die sekretorischen Metastasen stehen nach H. zu dem Leiden der Geschlechtsorgane in einem analogen Verhältnisse wie die Gonorrhoe beim Menschen zur gonorrhöischen Entzündung des Kniegelenkes.

Zu den Sehnenscheiden, welche am häufigsten tuberkulos erkranken, gehören nach H. diejenigen des musc. extensor carpi radialis und die einen Fortsatz der Gelenkscapsel des Hinterbeines darstellende Scheide des musc. extensor digitorum pedis longus.

Erkrankt die Sehnenscheide des erstgenannten Muskels, so sieht man an der vorderen Fläche eines der beiden Vorderknie und aufwärts im Verlauf der genannten Sehnenscheide manchmal entlang des ganzen Vorarms eine heisse, empfindliche, oft armsdicke Anschwellung. Die Thiere lahmen stark;

das Allgemeinbefinden ist getrübt, es tritt Abmagerung und später Atrophie der Schultermuskeln ein. Der Zustand ist meistens unheilbar. Bei der Sektion findet man Hyperämie der Sehnenscheide und Verdickung der Sehne um das 3- bis 4fache infolge von Einlagerung einer grossen Menge festen Fibrins; ferner beobachtet man Ansammlung einer grossen Zahl von corpora libera s. oryzoidea. Die Ueberimpfung der letzteren auf Meerschweinchen ergab stets negative Resultate; während die Verimpfung der serösen Exsudate und der Papillen der Sehnenscheiden auf Meerschweinchen öfters Tuberkulose hervorrief und den Nachweis von Tuberkelbazillen im Euter der vergrösserten Inguinaldrüsen ermöglichte.

A.

68. Versammlung der Naturforscher und Aerzte in Frankfurt a. M.

Zu der in der letzten Nummer veröffentlichten Präsenzliste der thierärztlichen Theilnehmer sind noch folgende Herren nachzutragen:

Oberrossarzt Buss-Bockenheim, Caspar-Höchst, Dr. Eberlein-Berlin, Horneck-Frankfurt a. M., Müller-Höchst, Pitz-Eltville, Oberrossarzt Reck-Bockenheim, Dr. Scheibel-Frankfurt a. M., Wehrle-Neckar-Gemünd. —

Als Ort für die nächstjährige Versammlung wird Braunschweig gewählt. —

Thierseuchen in Bayern am 30. September 1896.

Nachstehend sind die Namen derjenigen Bezirke verzeichnet, in welchen Rotz, Maul- und Klauenseuche oder Lungenseuche am 30. September herrschten. Die Zahlen der betroffenen Gemeinden und Gehöfte sind — letztere in Klammern — bei jedem Kreise vermerkt.

A. Rotz (Wurm).

Reg.-Bez. Oberbayern: Friedberg 1 (1). Reg.-Bez. Mittelfranken: Hersbruck 1 (1). Reg.-Bez. Schwaben: Stadtbezirk Augsburg 1 (1). In ganz Deutschland waren verseucht 42 Gem. und 46 Geh.

B. Maul- und Klauenseuche.

Reg.-Bezirk Pfalz: Bergzabern 1 (2), Germersheim 1 (2), Homburg 3 (8), Kaiserslautern 1 (1), Kirchheimbolanden 2 (6), Landau 5 (11), Ludwigshafen a. Rh. 1 (1), Neustadt a. H. 1 (1), Pirmasens 2 (10), Zweibrücken 1 (10). Reg.-Bez. Oberpfalz: Eschenbach 1 (1), Kemnath 10 (19), Neumarkt 4 (49) Sulzbach

1 (13), Tirschenreuth 1 (1), Vohenstrauß 2 (2). Reg.-Bez. Oberfranken: Stadtbezirk Bayreuth 1 (1), Bamberg II 1 (3), Distr.-Verw.-Bezirk Bayreuth 1 (2), Bernek 3 (3), Ebermannstadt 4 (8), Distr.-Verw.-Bez. Forchheim 3 (15), Höchstadt a. A. 1 (1), Distr.-Verw.-Bez. Kulmbach 2 (2), Lichtenfels 1 (21), Münchberg 1 (1), Staffelstein 6 (13). Reg.-Bez. Mittelfranken: Stadtbezirk Dinkelsbühl 1 (1), Stadtbezirk Weissenburg 1 (1), Distr.-Verw.-Bez. Ansbach 1 (10), Neustadt a. A. 3 (16), Distr.-Verw.-Bez. Nürnberg 1 (1), Distr.-Verw.-Bez. Rothenburg a. T. 2 (7), Scheinfeld 8 (52), Uffenheim 2 (3), Distr.-Verw.-Bez. Weissenburg 3 (3). Reg.-Bez. Unterfranken: Stadtbezirk Kitzingen 1 (9), Stadtbezirk Würzburg 1 (2), Distr.-Verw.-Bez. Alzenau 1 (5), Aschaffenburg 1 (13), Ebern 3 (20), Gerolzhofen 10 (68), Hassfurt 3 (4), Karlstadt 11 (100), Kissingen 3 (17), Distr.-Verw.-Bez. Kitzingen 18 (123), Königshofen 7 (42), Lohr 3 (5), Markt-Heidenfeld 5 (44), Mellrichstadt 2 (5), Neustadt a. S. 3 (9), Ochsenfurt 4 (12), Distr.-Verw.-Bez. Schweinfurt 3 (4), Distr.-Verw.-Bez. Würzburg 7 (76). Reg.-Bez. Schwaben: Distr.-Verw.-Bez. Donauwörth 1 (1). In ganz Deutschland waren verseucht 1316 Gem. und 6040 Geh.

C. Lungenseuche.

Bayern frei. In ganz übrigen Deutschland waren verseucht: 26 Gem. und 49 Geh.

Bücherschau.

Fleischschau. Bearbeitet von Dr. R. Edelmann, Director der städt. Fleischschau, Docent für Fleischschau an der Kgl. thierärztl. Hochschule zu Dresden. Mit 29 Abbildungen im Text. Jena. Verlag von Gustav Fischer. 1896. Preis 4 M.

Diese Arbeit bildet die 27. Lieferung des von Dr. Weyl herausgegebenen 10bändigen Handbuches für Hygiene.

Verfasser behandelt in 6 Kapiteln auf 132 Druckseiten das ganze Gebiet der Fleischschau.

Das erste Kapitel enthält allgemeine Darlegungen über Wesen, Zweck und Aufgabe der Fleischschau, Schlachthiere, Schlachtungen und Schlachtmethoden etc., im zweiten und dritten Kapitel behandelt Verfasser die Organisation der Fleischschau und Fleischkunde, während die drei weiteren Abschnitte von der Pathologie der Schlachthiere und ihrer Bedeutung für den Fleischgenuss, die Untersuchung und Beurtheilung von Geflügel, Wild, Fischen, sowie verschiedener Fleischpräparate, dann von den Fleisch- und Wurstvergiftungen handeln. Illustriert ist das Werk mit 29 sehr guten Abbildungen. Verfasser hat mit seiner Arbeit auf knapp bemessenem Raume einen vollkommenen Ueberblick über den derzeitigen

Stand der Fleischbeschau gegeben. Es ist demselben gelungen, in klarer, kurzer Zusammenstellung nicht nur für den Hygieniker, sondern auch für den Fleischbeschau ausübenden Thierarzt ein Nachschlagebuch zu bieten, vermittelt dessen sich beide gegebenen Falles rasch Auskunft erholen können. In aner kennenswerther Weise hat E. die reichhaltige Literatur, aus welcher er Material für die Arbeit geschöpft und an seine Erfahrungen angereicht hat, gewissenhaft angegeben und auf diese Weise Jedermann möglich gemacht, sich im Bedarfsfalle über den einen oder andern Punkt durch Studium der Originalarbeiten volle Kenntnis über die Einzelheiten des jeweiligen Themas zu verschaffen. Wir können das Werk den Collegen sehr empfehlen. A.

Personalnachrichten.

Auszeichnungen: Der bayerische Landwirthschaftsrath hat auf Grund des Allerhöchst genehmigten Programms bei der Feier des Central-Landwirthschaftsfestes pro 1896 nachstehende Preise an Thierärzte für erfolgreiche und verdienstliche Bestrebungen zur Förderung der Landwirthschaft zuerkannt:

Die goldene Vereinsdenkmünze dem k. Bezirksthierarzte Heinrich *Herbst* in Vilshofen.

Die grosse silberne Vereinsdenkmünze: den Bezirksthierärzten *Emmeram Pihler* in Wasserburg, *Wimmer* in Vilsbiburg, *Karl Louis* in Neustadt a./H., *Seibert* in Pirmasens, *Vogt* in Vohenstrauß, *Heinrich Engel* in Bayreuth, *Wankmüller* in Memmingen und dem Distriktsthierarzte *Reindl* in Aibling.

Die kleine silberne Vereinsdenkmünze: den Bezirksthierärzten *Herrmann* in München, *Siecheneder* in Maltersdorf, *Dorn* in Waldmünchen, *Huber* in Staffelstein und dem Distriktsthierarzte *Windisch* in Altötting.

Ehrende Erwähnung: dem Distriktsthierarzte *Pröls* in Windsbach.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Generalversammlung des thierärztlichen Vereines von Unterfranken findet am

Samstag, den 31. Oktober 1896

Vormittags 9 Uhr

im Saale der Restauration „zur neuen Anlage“ in Würzburg statt.

Tagesordnung.

1. Erledigung innerer Vereinsangelegenheiten, Rechenschaftsbericht etc.
2. Vortrag über das Auftreten der bössartigen Maul- und Klauenseuche.
3. Vortrag über die Fleischbeschau und ihre Mängel auf dem Lande.
4. Verschiedenes.

Der unterfertigte Ausschuss beehrt sich, hiezu sowohl sämmtliche Vereinsmitglieder, wie die übrigen Herren Collegen ergebenst einzuladen.

Der Verwaltungs-Ausschuss.

I. A.: Düll, Sekretär.

Verlag von August Hirschwald in Berlin.

Soeben erschien:

VETERINÄR-KALENDER 1897.

Herausgegeben von Prof. W. Eber.

Zwei Theile. (I. Th. als Taschenbuch geb.) 3 M.

Optiker **Nicolaus Buchner** Frauenplatz 10 München

hält als Vertreter der optischen Werkstätte **Carl Zeiss, Jena**,
neben allen sonstigen Erzeugnissen dieser Firma auf Lager:

„Das in den bakteriolog.-mikroskop. Kursen der Herren Professoren
Johne und Kitt empfohlene

Zeiss - Mikroskop

Stativ VIa mit Condensor etc. Objectiven A u. D. Hugg. Ocularen 2 u. 5
zum reinen Original-Preis von Mk. 222.—, mit $\frac{1}{2}$ Oel-Immersion
um Mk. 160 mehr.“

Trichinen-Mikroskope Zeiss, nach Prof. Johne, Stativ XI mit extra
construirtem dreifachen Objectiv und 2 Ocularen, 6 Vergrößerungen
von 30 bis 190. Preis Mk. 71.20.

Nähere Originalprospekte stehen Titl. HH. Interessenten gerne zu Diensten.
Maximal-Thermometer pro Stück Mk. 1.50.

Armee-Doppelfernrohre, Dienstglas der bayer. Infanterie und Cavallerie
geprüft, pro Stück Mk. 26 mit Etuis und Riemen.

Ein Blick in

Hauptner's Instrumenten - Kataloge 1893—95—96

lässt erkennen, in welchem Maasse die **Instrumenten - Fabrik**
H. Hauptner, Berlin N.W., sich in die Aufgabe vertieft hat, aus-
schliesslich der Thiermedizin zu dienen. Als einzige Spezialfabrik
der Welt für thierärztliche Instrumente mit einem der modernen
Technik entsprechenden Maschinenbetriebe und über 100 Arbeitern,
gewährt die Firma beim Einkauf folgende Vortheile:



Fabrik-Märke.

Sendungen zur Ansicht und Prüfung,
Umtausch gestattet,
Berücksichtigung besonderer Wünsche,
Garantie für jedes Stück,

Instrumenten-Kataloge mit 2000 Abbildungen u. Erläuterungen kostenfrei

Empfehle:

Solutol roh Ko. 1 Mk. 20 Pf. — 10 Ko. 10 Mk. incl. Gef. ab hier,
Solutol rein Ko. 1 „ 50 „ — 10 Ko. 12 „ incl. Gef. ab hier,
bei 25 Ko. frei.

Lysol in Originalpackungen in 1 und 5 Ko. (9.50 Mk.).

Creolin ächt Pearson in Originalpackungen in 1 und 5 Ko. (8.50 Mk.).

Formalin Ko. 3.40 Mk. und alle anderen Desinfectionsmittel.

Auf Verordnung auch an Gemeinden und Verbände billigst.

Dr. H. Unger in Würzburg.

Verantwortliche Redaktion: Ph. J. Göring.
Expedition und Druck von J. Gotteswinter.
in Commission bei Cäsar Fritsch. Sämmtlich in München.

Wochenschrift

für

Thierheilkunde und Viehzucht.

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

M. Albrecht und Ph. J. Göring.

40. Jahrgang. München, den 20. Oktober 1896. No. 42.

Inhalt: Göring: Ueber das Vorkommen der Schweineseuche in Bayern im Jahre 1895. — Bücherschau. — Personalmeldungen. — Inserate.

Ueber das Vorkommen der Schweineseuche in Bayern im Jahre 1895.

(Referat aus den thierärztlichen Jahres-Berichten.)

Bezirksthierarzt Engel-Kaiserslautern berichtet, dass in dem Bezirke K. die Schweineseuche im Jahre 1895 in 9 Ortschaften bei 157 Schweinebeständen aufgetreten sei. Von 404 Schweinen seien 261 erkrankt und hievon 40 nothgeschlachtet, 168 verendet und 53 genesen. Die Einschleppung der Seuche sei regelmässig durch von Händlern eingeführte infizierte bzw. kranke Ferkel erfolgt. Die Herkunftsorte der verdächtigen Transporte seien jedoch in den seltensten Fällen festzustellen gewesen, da von dem Tage der Einschleppung bis zum Ausbruche der Seuche, bzw. der Anzeige häufig einige Wochen vergangen waren und die betreffenden Händler den Ankaufsort ihrer Ferkel verschwiegen oder falsch angaben. Der Krankheitsverlauf sei in einigen Fällen so akut gewesen, dass die Thiere innerhalb zweimal 24 Stunden zu Grunde gingen, in den meisten Fällen sei die Krankheit jedoch chronisch verlaufen.

Bei den Tammwort- und Meissener-Schweinen (selten bei den einheimischen Schweinen) habe sich bei Beginn des Leidens sehr heftiges Nasenbluten eingestellt, was bei den Fällen im Vorjahre nicht beobachtet wurde. Die anatomischen Veränderungen bestanden nach berichtlicher Aeusserung des Distriktsthierarztes Eckart-Otterberg in einer multiplen, nekrotisirenden Pneumonie mit fibrinöser Pleuritis; mitunter fand sich daneben noch eine fettige Degeneration der Leber und der Nieren. Durch das Mikroskop liess sich ein ovales

Bakterium nachweisen, das sich nur an den beiden Polen färbt; in der Mitte gibt sich der ungefärbte Theil als heller Punkt zu erkennen.

In den meisten Fällen von Schweineseuche im Bezirke Ludwigshafen hat Bezirksthierarzt Thomas die pectorale Form mit akutem Verlaufe beobachtet; bei mehr als 20 Sektionen fand Th. immer entweder ausgebreitete graue Hepatisation oder vereinzelte graurothe hepatisirte Lungenstellen. Der Tod erfolgte meist in den ersten 6 Tagen, nur bei einer längeren Krankheitsdauer gesellte sich zur pectoralen Form die exanthematische und die intestinale hinzu. In derlei Fällen fand Th. bei den Sektionen ganz dieselben Erscheinungen wie im Vorjahre (1894) bei der Schweinepest. Hienach schein es, dass beide Krankheiten in ihrem Wesen identisch sind.

Auch im Bezirke Schwabach (Mittelfranken) wurde das Vorkommen der Schweineseuche (Schweinepest) constatirt. Die Seuche war durch einen Ferkelhändler von Weissenburg a. S. im März 1895 in eine Reihe von Gemeinden eingeschleppt, durch rasches und energisches Eingreifen der Veterinärpolizei aber alsbald im Keime erstickt worden. Zur raschen Durchführung der Tilgungsmassregeln wurden mehrere Thiere getödtet und hiefür aus der Kasse des landwirthschaftlichen Bezirks-Vereines Entschädigung geleistet. Auch die Kosten des Desinfektionsmaterials wurden aus der Vereinskasse bestritten. Von 57 Fällen, welche dem k. Bezirksthierarzte Hermann-Schwabach bekannt geworden sind, haben nur zwei Thiere durchgeseucht. Die Krankheitsdauer schwankte zwischen 3—14 Tagen. Durch die Vornahme von 16 Sektionen ist H. zu der Ueberzeugung gekommen, dass man bei dieser Seuche zwei Formen — die pulmonale und die abdominale — unterscheiden müsse; in seltenen Fällen seien beide Formen gepaart.

Den Ausbruch der Schweineseuche beobachtete Distrikts-Thierarzt Attinger-Pappenheim auf einem gräflichen Gute; von 12 erkrankten Schweinen mussten nur 4 nothgeschlachtet werden. Die Sektion ergab das Vorhandensein einer diffusen nekrotisirenden Pneumonie und fibrinöser Pleuritis. Auffallend war der chronische Verlauf des Leidens. Die Seuche wird auf den Ankauf eines jungen Ebers von einem grösseren Gute in Oberbayern zurückgeführt, der auch zuerst erkrankte.

Im Bezirke Ebersberg traten in 2 Stallungen, die mit je 40 Schweinen besetzt waren, eine Seuche auf, infolge deren in einem Stalle der ganze Bestand, in dem anderen alle bis auf einige Mutterschweine geschlachtet werden mussten. Bei Untersuchung der Schweine im lebenden Zustande konnte

mittelgradiges Fieber, Appetitlosigkeit, starke dabei nicht blutige Diarrhöe und Schwanken im Hintertheil festgestellt werden. Kurze Zeit nach dem Auftreten dieser Erscheinungen mussten die Thiere geschlachtet werden. Wenn nun auch bei Vorname der Fleischschau ausser dem Magen-Darmkatarrh und in vereinzelt Fällen ausser kleinen hepatisirten Stellen der Lunge pathologische Veränderungen nicht nachweisbar waren, so ist doch anzunehmen, dass es sich in den vorliegenden Fällen um Schweineseuche gehandelt hat.

(Distriktsthierarzt Rahn in Glonn.)

In der Schweinezuchtanstalt des Spitalgutes zu Landsberg (Oberbayern) und auch in sonstigen Stallungen des Stadt-Bezirktes ist in den letzten Jahren die Schweineseuche aufgetreten, welche weitaus die meisten Ferkel nach 8–14 tägiger Krankheitsdauer dahinraffte. Mutterschweine und Eber blieben von der Krankheit verschont; auch die Ferkel, welche 6 Wochen alt wurden, ohne zu erkranken, blieben gesund. Cadaver von gefallenen Ferkeln und lebende kranke Ferkel wurden an das pathologische Institut der k. thierärztlichen Hochschule in München eingeschickt und erging die Aufklärung dahin, dass hier eine seuchenartige Erkrankung des Nachwuchses von diphtheritischem Charakter vorliege, die im Allgemeinen als Schweinepest angesprochen werden müsse. (Von den Vorgängen in Landsberg ist den Polizei-Behörden damals Nichts bekannt geworden.)

Bezirksthierarzt Wankmüller-Memmingen beobachtete das Auftreten einer mortifizirenden, lobulären Pneumonie bei dem Schweinebestand eines Gehöftes. Von 20 Thieren fielen 9 in ganz kurzer Zeit. Die Krankheit begann mit starkem Hustenreize, Appetitlosigkeit und heftigen Respirationsbeschwerden. Ihre Dauer erstreckte sich nur auf 2–3 Tage bei den schwer Erkrankten; schwächere Thiere fielen der Krankheit zum Opfer, während die kräftigeren Schweine die Krankheit überstanden. Der Sektionsbefund war in allen Fällen derselbe. Durch an die thierärztliche Hochschule eingesandte patholog. Präparate wurde die auf das Vorhandensein der deutschen Schweineseuche gestellte Diagnose bestätigt. Eine Weiterverbreitung der Seuche innerhalb der Ortschaft kam nicht vor. Ueber die Entstehungsursache konnte nichts Genaues ermittelt werden, doch liegt die Wahrscheinlichkeit vor, dass die Seuche durch norddeutsche Schweine eingeschleppt wurde, welche c. 14 Tage vorher dem betreffenden Bestande einverleibt worden waren. Zuerst erkrankte jedoch 1 Schwein, welches diesem Transporte nicht angehörte.

Bezirksthierarzt Riedinger-Neumarkt berichtet, dass die Schweineseuche durch 10 Schweine aus Preussen in den Bezirk Neumarkt eingeschleppt worden sei; die Thiere wären sämmtlich zu Grunde gegangen, wenn sie nicht rechtzeitig geschlachtet worden wären. Die Krankheit ist in 4 Fällen in der pectoralen Form unter den Erscheinungen einer akuten Pleuropneumonie beobachtet worden.

Bezirksthierarzt Heichlinger-Wegscheid (Grenzstation im bayerischen Walde) theilt mit, dass im März 1895 die Schweinepest durch 2 Triebe Bakonyerschweine aus Oberösterreich in 12 Gehöfte des Bezirkes Wegscheid eingeschleppt worden sei und er dadurch Gelegenheit erhalten habe, 40 erkrankte und 20 gefallene oder nothgeschlachtete Thiere zu untersuchen. Die wesentlichsten Krankheits-Symptome waren: Hinfälligkeit, Vergraben in die Streu, eitrig Conjunctivität, schleimiger Nasenausfluss, Husten, Appetitlosigkeit, meist hartnäckige Obstipation bei blutigen, schwarzrothen faeces, seltener auch Durchfall. Bei vielen Thieren trat an manchen Stellen, meist entlang des Rückens ein fleckiges Exanthem auf, das sich sehr bald in rundliche, hellbraune, nekrotische Neigung zeigende Verschorfungen verwandelte. Verlauf bald akut, bald subakut, in einigen Fällen langwierig, nach 3–4 Wochen oder gar erst nach 2–3 monatlichem Siechthum zum Tode führend. Die Inkubationsdauer schein zwischen 3 Tagen und 3 Wochen zu schwanken,

Pathologisch-anatomischer Befund: Diphtheroide Veränderungen im Verdauungstraktus unter Bevorzugung des Blinddarms und zwar seltener in Maul- und Rachenhöhle und im Magen als im Dickdarm unter Bevorzugung des Blinddarms. Hiebei traf man die verschiedenartigsten Bilder: Das einmal hämorrhagische Entzündung der Dickdarmschleimhaut mit schwarzgrauen, caviarartigen Auflagerungen, das anderemal circumskripte diphtheritische Heerde von schorf- oder haut-, in einem Falle auch von fleischartiger Consistenz, dann wieder Flächendiphtherie des Blinddarms, wobei der Belag wie geschabter Käse oder krümmliches, zerfallenes Hufhorn der weissen Linie aussah und das coecum nicht mehr collabirte, sondern eine steife Röhre bildete. Bei solch' hohen Graden der Darmdiphtherie war der Prozess bis auf die Serosa gegangen und Peritonitis mit Verklebung der Gedärme unter sich oder mit dem parietalen Blatte die Folge. Die mesenterialen Drüsen fanden sich stets geschwollen, in zwei langdauernden Fällen auch verkäst; die Milz normal; Leber stark geschwollen, von blaurother Nuance, Acini sehr deutlich hervortretend. Nieren im Zustande der trüben Schwellung.

Die Lunge war im Anfange nur hochroth gefleckt, d. i. einzelne Läppchen in beginnender Entzündung; später wurden diese Flecken dunkelroth; es betheiligten sich dann an der Entzündung ganze Lappen, wurden luftleer und von fleischartiger Consistenz. Nach längerer Dauer verfärbten sich die erkrankten Partien grauroth und zeigten oft gelbe Heerde, d. h. nekrotische Stellen. Bei zahlreicherem Vorhandensein solcher Heerde war dann auch die Lungen- sowohl als die Wandpleura ergriffen und serofibrinöse Exsudate sowie Verwachsungen der beiden Blätter bildeten interessante Sektions-Befunde; an der fibrinösen Entzündung betheiligte sich auch das Pericard. Das Herz war stets parenchymatös verändert; Blut schlecht geronnen.

Was den bakteriellen Befund anlangt, so war der als Erreger der Seuche angesprochene Gürtelbazillus ein etwas über 1 mm. langes und halb so breites, eiförmiges Bakterium, das sich nur an seinen Polen gut, in der Mitte aber nur schwer, oder richtiger gesagt, gar nicht färbt, nicht oft zu finden und selbst bei 20 und mehr Präparaten von einem Thiere nicht anzutreffen. Es mag daran allerdings viel Schuld tragen, dass meist Theile von verendeten Thieren untersucht wurden, deren Cadaver länger gelegen und wo Alles von Fäulniss überwuchert war.

Am ehesten ist der ovoide Bazillus in den fibrinösen Exsudatmassen (auf der Lunge sowohl wie im Darm), im Nasenschleim und in der Milz zu finden, nicht angetroffen wurde er in den circumskripten diphtheritischen Geschwüren. Uebrigens erscheinen unterm Mikroskope auch stäbchenförmige und kugelige Pilze, so dass mehrere Bakterien an der Sache betheiligt erscheinen (Mischinfektion?). Das bipolare Ovoid färbt sich am besten mit Carbofuchsin.

Die gegen die Seuche angewandten Massregeln bestanden im Bezirke Wegscheid in Gehöftsperrre, unschädlicher Beseitigung der Cadaver und Desinfektion. Die Schlussdesinfektion geschah nach dem Tode oder der Genesung aller erkrankten Thiere; bis diese, insbesondere die letztere eintraten, verflossen oft Monate und der Thierarzt hat infolge dessen sehr mit der Ungeduld der Landwirthe zu kämpfen, welche möglichst rasch wieder „frei sein möchten“. In dieser langen Krankheits- bzw. Genesungszeit und somit Ansteckungsfähigkeit hat die Seuche eine überaus verderbliche Seite, denn das davon getroffene Gehöft ist auf lange Zeit hinaus — wenn nicht gleich das Schlachtmesser energisch gehandhabt wird — am Einstellen neuen Materials verhindert.

Im Ganzen waren im Bezirke Wegscheid 42 Schweine erkrankt, wovon 23 umstanden bezw. geschlachtet (und genossen) wurden. Die Seuche konnte im September als erloschen erklärt werden und sind seitdem Erkrankungsfälle nicht mehr zur Wahrnehmung gekommen.

Aus diesen berichtlichen Aeusserungen ist leider ersichtlich, dass die in früheren Jahren in Bayern unbekannte Seuche im Jahre 1895 bereits in gefahrdrohender Weise aufgetreten ist. Abgesehen von den Wegscheider Seuchenfällen ist der Ausbruch der Krankheit zumeist auf die Einfuhr von Einstellschweinen aus Norddeutschland zurückzuführen. Göring.

Bücherschau.

Veterinär-Kalender pro 1897. Taschenbuch für Thierärzte mit Tages-Notizbuch. Verfasst und herausgegeben von Alois Koch, k. k. Bezirks-Thierarzt in Baden etc. Zwanzigster Jahrgang. Wien. Verlag von Moritz Perles.

Der Inhalt des zwanzigsten Jahrgangs des bekannten Koch'schen Kalenders hat bedeutende Bereicherung und Ergänzung erfahren. Der pharmazeutische Theil, von Prof. Dr. Vogel bearbeitet, wurde revidirt und dabei für die Praxis verwertbare Neuerungen entsprechend berücksichtigt. Die Heilformeln haben zeitgemässe Verbesserungen erfahren; ausserdem ist dem Jahrgange 1897 eine Abhandlung von Prof. Holzmann über subkutane Arzneiapplikation, sowie eine solche vom Gestüts-Direktor Chelchowsky über Fixiren der Pferde zu Operationen mit zweckdienlichen Abbildungen beigegeben. Beide Abhandlungen werden den Praktiker sehr befriedigen. Wir können den recht brauchbaren, gut ausgestatteten Kalender empfehlen. A.

Deutscher Veterinär-Kalender für das Jahr 1897. Herausgegeben in zwei Theilen von Prof. Dr. R. Schmaltz. Berlin 1897. Verlag von Richard Schoetz. Luisenstr. Nr. 36.

Der achte Jahrgang des deutschen Veterinär-Kalenders von Prof. Dr. Schmaltz hat zunächst insoferne eine Aenderung erfahren, als der technische Inhalt wieder im ersten Theil enthalten ist, so dass der zweite Theil lediglich das Personen-Verzeichniss enthält.

In das letztere ist ein besonderes Verzeichniss der thierärztlichen Behörden und der beamteten Thierärzte der deutschen Bundes-Staaten aufgenommen worden, dies angeblich mit Rücksicht auf das Aufhören des Göring'schen Kalenders (Siehe Vorwort!). Wir können uns nicht versagen, die Gelegenheit zu benützen, dem Herrn Herausgeber gegenüber auf den letzteren Punkt

zu bemerken, dass in einer Notiz der deutschen thierärztlichen Wochenschrift (Nr. 34 ds. Js.) sowohl, als in einer solchen der Wochenschrift für Thierheilkunde und Viehzucht (Nr. 34) die Wiederausgabe des Göring'schen Kalenders unter der Bezeichnung „Bayerischer Veterinär-Kalender“ annoncirt wurde.

Wir nehmen natürlich an, dass dem Herausgeber des deutschen Veterinär-Kalenders, Herrn Professor Dr. Schmaltz, beide Notizen vollständig entgangen sind.

Was im Uebrigen den reichhaltigen Inhalt des technischen Theiles des deutschen Veterinär-Kalenders betrifft, so muss derselbe sowohl bezüglich der Eintheilung, als der Form und praktischen Brauchbarkeit als gediegen bezeichnet werden.

Auch die buchhändlerische Ausstattung ist eine sehr gute.

A.

Personalnachrichten.

Der klinische Assistent der k. thierärztlichen Hochschule in München **Otto Halter** wurde zum Distriktsthierarzte in Rottenbuch (Oberbayern) gewählt. — Der bisherige Veterinär II. Klasse des 2. bayer. Ulanen-Reg. **Schäfer-Ansbach** ist als Sanitätsthierarzt nach Dudweiler (Rheinpreussen) verzogen. — Der praktische Thierarzt **Otto Schwenk** von Ifeldorf wurde zum Bezirksthierarzte in Zusmarshausen ernannt.

Thierarzt **Friedr. Remy** zu Königstein i. Taunus zum komm. Kreis-thierarzte in Gersfeld ernannt. — **Litfass**, Rossarzt im preuss. Feld-Art.-Reg. Nr. 1 auf seinen Antrag in Ruhestand versetzt. — **Schleg**, Rossarzt der Militär-Abtheilung bei der k. thierärztlichen Hochschule und der Lehrschmiede in Dresden zum 1. Feld-Art.-Reg. Nr. 12 und Rossarzt **Schulze** von diesem Regiment zur Militär-Abtheilung bei der thierärztlichen Hochschule und der Lehrschmiede versetzt.

Thierarzt **Pfeiffer**, bisher Assistent an der chirurgischen Klinik der thierärztlichen Hochschule zu Berlin, ist zum Repetitor an dieser Klinik, Thierarzt **Dr. Preusse-Harzburg** zum Assistenten an dieser Klinik, Thierarzt **Dr. phil. O. Schreiber** zum Assistenten am pathologischen Institute der thierärztlichen Hochschule zu Dresden ernannt. — **Julius Szakáll** wurde zum ersten Supplenten an der thierärztlichen Akademie in Budapest ernannt.

Verzogen sind: Der Distriktsthierarzt **Heinrich Krug** von Werneck als prakt. Thierarzt nach Stadtlauringen und der prakt. Thierarzt **Georg Friedrich** von Stadtlauringen als Distriktsthierarzt nach Werneck.

Auszeichnungen: Dem Professor und Lehrer a. D. **Dr. Lustig** zu Hannover, bisher an der thierärztlichen Hochschule daselbst, wurde der Rothe Adlerorden III. Klasse mit der Schleife, dem Kreis-thierarzte a. D. **Mörlin** zu Greifenhagen und dem Corpsrossarzt des XII. (Königl. Sächsischen) Armee-Corps **Müller**, zugetheilt der Sanitäts-Direktion, der Kronenorden IV. Klasse verliehen.

Todesfälle: Kreisthierarzt **Schmid-Naugard**, — Rossarzt **Naumann-Grossenhain**.

Verlag von **FERDINAND ENKE** in **STUTT GART.**

Soeben erschien:

Lehrbuch der Arzneimittellehre

für **Thierärzte.**

Von Professor **Dr. Eug. Fröhner.**

Vierte, neu bearbeitete Auflage.

gr. 8. 1896. geh. Preis M. 13.—

Atlas der Thierkrankheiten.

40 Figuren in Farbendruck über pathologisch-anatomische Präparate.

Herausgegeben von

Prof. Th. Kitt.

gr. 8. 1896. Elegant in Leinwand gebunden Preis M. 10.—

Ein Blick in

Hauptner's Instrumenten - Kataloge 1893—95—96

lässt erkennen, in welchem Maasse die **Instrumenten - Fabrik H. Hauptner, Berlin N.W.**, sich in die Aufgabe vertieft hat, ausschliesslich der Thiermedizin zu dienen. Als einzige Spezialfabrik der Welt für thierärztliche Instrumente mit einem der modernen Technik entsprechenden Maschinenbetriebe und über 100 Arbeitern, gewährt die Firma beim Einkauf folgende Vortheile:



Fabrik - Marke.

**Sendungen zur Ansicht und Prüfung,
Umtausch gestattet,
Berücksichtigung besonderer Wünsche,
Garantie für jedes Stück,**

Instrumenten-Kataloge mit 2000 Abbildungen u. Erläuterungen kostenfrei

Empfehle:

Solutol roh Ko. 1 Mk. 20 Pf. — 10 Ko. 10 Mk. incl. Gef. ab hier,

Solutol rein Ko. 1 " 50 " — 10 Ko. 12 " incl. Gef. ab hier,
bei 25 Ko. frei.

Lysol in Originalpackungen in 1 und 5 Ko. (9.50 Mk.).

Creolin ächt Pearson in Originalpackungen in 1 und 5 Ko. (8.50 Mk.).

Formalin Ko. 3.40 Mk. und alle anderen Desinfectionsmittel.

Auf Verordnung auch an Gemeinden und Verbände billigt.

Dr. H. Unger in **Würzburg.**

Verantwortliche Redaktion: **Ph. J. Göring.**

Expedition und Druck von **J. Gotteswinter.**

In Commission bei **Oskar Fritsch. Sämmtlich in München.**

Wochenschrift

für

Thierheilkunde und Viehzucht.

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

M. Albrecht und Ph. J. Göring.

40. Jahrgang. München, den 27. Oktober 1896. No. 43.

Inhalt: Prof. Albrecht: Harnverhaltung infolge eines Harnsteines und Uraemie beim Hunde. — Albrecht: Referate. — Göring: Warnung vor Porocosan. — Bücherschau. — Personalnachrichten. — Inserate.

Harnverhaltung infolge eines Harnsteines und Uraemie beim Hunde.

Von Prof. Albrecht.

Am 2. September l. Js. beobachtete ich dieses Leiden bei einem Hunde. Da Uraemie bei Hunden verhältnissmässig selten auftritt, theile ich nachstehend den Fall mit:

Es wurde mir am benannten Tage Abends ein 5jähriger Spitzhund mit der Anamnese vorgeführt, das Thier fresse seit 4 Tagen gar nichts mehr, nachdem es schon einige Tage vorher nur geringen Appetit gezeigt habe, dagegen habe es häufig Wasser aufgenommen, dasselbe aber alsbald wieder erbrochen; seit $1\frac{1}{2}$ Tagen sei auch die Neigung zum Saufen sehr gering, der Brechreiz bestehe aber fort; ausserdem sei das Thier sehr schwach, unruhig, dränge sehr oft unter Stöhnen, setze hiebei einen dünnen übelriechenden Koth und mitunter einige Tropfen Urin ab.

Bei der näheren Untersuchung fand ich ausser ausgeprägter Schwäche, kühlen Extremitäten ca. 140—150 noch ziemlich kräftige, aber gespannte Pulse. 30 Athemzüge in der Minute. Coma, oder auch nur ausgeprägte psychische Störungen waren nicht vorhanden. Mastdarm-Temperatur am ersten Untersuchungstage 38,8, bei der Untersuchung am zweiten Tage 39,3. Eine kleine Quantität Milch, welche dem Thiere eingeflösst worden, wurde sofort wieder erbrochen und löste dieses Verfahren im Laufe einer halben Stunde mehrere Brechanfälle aus. Im Mastdarm fand sich eine kleine Menge übelriechenden, fast flüssigen Kothes. Bei der Untersuchung des

Bauches durch Palpation sowohl in der Rückenlage als im stehenden Zustande drängte der Hund unter Stöhnen und flossen hiebei einige Tropfen Urin ab; derselbe war nicht blutig gefärbt. Es wurde leicht, durch die genannte Untersuchung und durch Perkussion festzustellen, dass die Harnblase prall mit Urin gefüllt war. Dieselbe reichte fast bis in die Nabelgegend. Bei der manuellen Untersuchung der Harnröhre war weder in der muskulösen Partie des Beckentheiles, noch im Ruthentheile ein mechanisches Hinderniss zu entdecken; dass ein solches vorlag, darüber konnte kein Zweifel bestehen und man musste zu dem Schlusse kommen, dass sich dasselbe in der Prostatapartie des Beckentheiles der Harnröhre befinde. Diese Ansicht wurde noch durch den Umstand gefestiget, dass die Prostata entschieden bedeutend grösser als normal war, sowie dadurch, dass der Hund beim Drücken auf dieselbe Schmerzen äusserte und drängte, wobei einige Tropfen Urin abgingen.

Wegen der konstatirten Schwellung der Prostata glaubte ich zunächst, diese als Ursache der Urinretention bezeichnen zu müssen.

Die Annahme, es befinde sich das Hinderniss im Prostatatheil der Harnröhre, erwies sich bei der nun vorgenommenen Einführung eines Kautschuk-Katheters in die Harnröhre als zweifellos. Mit einem solchen Instrumente, welches eine kegelförmige Spitze hatte, konnte ich bis an diese Stelle vordringen, aber auch nur bis dahin. Versuche, weiter vorzudringen während einer halbstündigen Dauer führten zu keinem Ziele; nur belehrte mich die Art des Widerstandes, dass es sich nicht um eine Verengung der Harnröhre infolge von Druck Seitens der geschwollenen Prostata handeln könne, sondern dass sich ein Stein in der Harnröhre befinde und dass die Geschwulst der Vorsteherdrüse wahrscheinlich nicht das Primäre, sondern erst secundär durch Fortsetzung eines Entzündungsprozesses von dem Orte des Hindernisses aus entstanden sei. Ich ersuchte nun, den Hund am kommenden Tage früh wieder vorzuführen, mit der Absicht, den Blasenstich zu machen. Ehe am nächsten Tage zur Operation geschritten wurde, machte ich einen nochmaligen Versuch, das Hinderniss zu beseitigen und benützte diesmal einen etwas dickeren Katheter mit olivenförmig verbreiteter Spitze. Es geschah dies, um einen stärkern Druck auf den Stein ausüben zu können, ohne Gefahr, die Harnröhre etc. zu verletzen, was bei der gleichen Anwendung des spitzen Katheters zu befürchten stand.

Der Versuch glückte. Nach mehrmaligem Andrücken an das Hinderniss wich dasselbe plötzlich und der Urin floss durch den Katheter ab. Dieser hatte eine braungrünliche Farbe und wies bei der mikroskopischen Untersuchung eine grosse Menge grösserer und kleinerer Fetttropfen auf, ausserdem Blasenepithelien, aber auffallender Weise keine Harnsedimente, nicht einmal Sargdeckelkrystalle, ebenso fand sich bei der chemischen Untersuchung nur eine minimale Quantität Eiweiss im Urine. Das Thier genas.

Es dürfte als sicher zu erachten sein, dass im konkreten Falle ein Harnröhrenstein vorlag, der durch die beschriebene Manipulation in die Blase vorgeschoben wurde. Ob das nunmehr normale Befinden des Thieres Bestand hat, wird die Zukunft lehren. Ich bezweifle es.

Für die Annahme, es sei bei dem Thiere bereits Uraemie vorhanden gewesen, sprechen neben anderem besonders die vollständige Appetitlosigkeit, das ständige Erbrechen, die Diarrhöe, die hohe Pulsfrequenz, endlich die grosse Schwäche. Es fehlten allerdings die anderwärts bei uraemischen Thieren beobachteten Krämpfe, sowie comatöse Symptome und Erniedrigung der Eigenwärme; indessen ist zu vermuthen, dass auch diese Erscheinungen bei weiterem Fortschreiten des Leidens noch eingetreten wären.

Referate.

Bohl: Klinische Beobachtungen über die Wirkung des Formaldehyd-Casein.

(München, med. Wochenschrift Nr. 38, 1896.)

Dieses Präparat, ein Condensationsprodukt aus Casein und Formaldehyd ist ein gelbliches gröberes Pulver und besitzt weder einen hervortretenden Geruch noch bemerkenswerthen Geschmack. Zur klinischen Verwendung kam es als Pulver und in Form von Tampons als Formaldehyd-Caseingaze, welch' letzteres vor dem Gebrauche durch Einstreuen des Pulvers in angefeuchtete Gaze hergestellt wurde. Mit wenigen Ausnahmen kamen diejenigen Wunden, welche mit Formaldehyd-Casein behandelt wurden mit anderen antiseptischen Mitteln nicht in Berührung; Wasser, Seife und Alkohol dienen zur Reinigung der umgebenden Haut, sterile NaCl-Lösung zum Abtupfen der Wundsecrete. Anwendung fand das Präparat bei frischen Verletzungen, granulirenden Wunden, Abszessen, Forunkeln, Panaritien, Lymphangoitis, Lymphadenitis, Ulcus molle und Chancre mixte.

Auf frische Wunden gebracht verhielt sich das Formaldehyd derart, dass das aufgestreute Pulver mit dem Blute

gemischt, beim ersten Verbandwechsel die Wunde als braunweisser Schorf bedeckte. Nach Abheben desselben präsentirte sich der Grund frei von Eiter. Unter diesem Schorf vollzog sich die Heilung in kürzester Zeit; ebenso heilte eine Quetschwunde von 2 Markstückgrösse reaktionslos und schnell.

Weniger günstig waren die Erfolge da, wo Eiterung und gleichzeitige Granulationsbildung vorhanden war. Beim Verbandwechsel nach 24 Stunden liess sich das Formaldehyd-Casein nicht mehr erkennen; auch die Beschränkung der Secretion trat erst nach 3 bis 4maliger Anwendung des Präparates ein, dann allerdings beträchtlich.

Nach der Ansicht des Verfassers wird auf eiternden Flächen das Formaldehyd-Casein zu schnell gelöst, resp. durch den gebildeten Eiter von der Wundfläche fortgeschwemmt und von den Verbandstoffen aufgesaugt, als dass die Vorzüge eines antiseptischen Dauerverbandes in gleicher Weise zur Geltung kommen könnten wie bei Jodoform etc.

Bei Abszessen, Panaritien etc. wurde das Präparat in Form der Tamponade angewandt. Wie zu erwarten fand eine besondere Beeinflussung der Prozesse nicht statt, da die Microorganismen, eingeschlossen in nekrotisches oder infiltrirtes Gewebe gegen den Contact mit dem Formaldehyd-Casein geschützt waren. Allerdings ging die Abstoffung der Necrotischen schnell vor sich, die Eiterung versiegte jedoch erst nach vollkommener Abstossung der nekrotisirten Gewebsmasse.

Fermwirkungen des Formaldehyd-Casein waren nicht zu beobachten. Auf den Infektionsträger des Ulcus molle wirkt das Präparat, aber erst nach mehrmaliger Anwendung.

Ein Chancre mixte verlor die Eigenschaft des Ulcus molle, doch blieb der harte Chancre unbeeinflusst.

Im Ganzen kommt V. zu dem Schlusse, dass sich Formaldehyd-Casein in seiner Wirkung dem Glutol ähnlich verhalte. Beiden sei die Bildung eines aseptischen Schorfes bei frischen Wunden eigenthümlich, während ihre Wirkung auf eiternde Wunden nur eine beschränkte sei.

A.

Professor Feser †.

Am 18. October ds. Js. verschied dahier nach langem Leiden der ord. Professor der k. thierärztlichen Hochschule, Herr **Johann Feser**.

Feser, geboren den 17. Februar 1841, trat, trefflich vorgebildet, im Jahre 1857 an die k. Central-Thierarzneischule in München und absolvirte dieselbe im Jahre 1860 mit der ersten Note. Mit Auszeichnung bestand er 1 Jahr später das damals vorgeschriebene praktische Examen. Im Jahre

1861/62 als Assistent an der Münchener Thierarzneischule beurlaubt, besuchte F. die Thierarzneischulen in Berlin, Wien, Dresden, Hannover und Stuttgart. Später hörte er Vorlesungen an der hiesigen Universität und polytechnischen Hochschule, sowie an der Universität Zürich. Vom Jahre 1862–64 wirkte F. bereits als provisorischer Lehrer und Repetitor für spec. Naturgeschichte, pharmazeutische und Thier-Chemie, kam 1865 als Prosektor und klinischer Assistent an die Thierarzneischule in Zürich und 1866 wieder als Docent für materia medica an die Thierarzneischule in München zurück, woselbst er 1867 zum Professor für Naturwissenschaften und pharmazeutische Fächer ernannt wurde. Einen Ruf an die Stuttgarter Schule i. J. 1872 lehnte F. ab. Während der Kriege 1866 und 1870 diente F. freiwillig als Nichtcombattant (1870 als Divisions-Veterinärarzt auf Kriegsdauer). 1892 wurde er zum ordentlichen Professor der nunmehrigen thierärztlichen Hochschule befördert.

Mit seltenen geistigen Fähigkeiten verband Feser einen unermüdlichen Fleiss und eine Ausdauer, die ihn in seinen wissenschaftlichen Bestrebungen nie zur Ruhe kommen liess, selbst dann noch nicht, als das schwere Leiden, dem er nunmehr erlegen, längst in voller Entwicklung stand.

Diese Eigenschaften erklären die Vielseitigkeit Fesers. Er vertrat zu verschiedenen Zeiten die Disciplinen Chemie, Physik, Botanik eben so gut, als materia medica, allgemeine Therapie, Thierproductions-Lehre, Geburtshilfe, und was die Hauptsache ist, F. war trotz seiner Vielseitigkeit nicht oberflächlich, sondern beherrschte die einzelnen Fächer voll und ganz.

Sein umfassendes Wissen in den thierärztlichen Hilfs- und Fachwissenschaften befähigten F., die Bedürfnisse seiner Schüler zu erfassen, das Unwesentliche von dem Wesentlichen abzustreifen und ihnen den Kern dessen zu bieten, was sie nöthig hatten. Dabei war er als Lehrer anregend und verstand bei seinen Hörern das Interesse für die Sache wach zu rufen und wach zu erhalten. Aber nicht nur als Lehrer, sondern auch als Fachschriftsteller leistete F. Vorzügliches. Unsere Literatur verzeichnet von ihm 10 grössere und kleinere Schriften neben einer grossen Zahl von Journal-Artikeln. Als bedeutendere Arbeiten mögen nur erwähnt sein seine Chemie und seine Schriften über den Milzbrand bezw. Rauschbrand, über die Ergebnisse pharmakodynamischer Versuche, dann seine Arbeiten auf dem Gebiete des Molkereiwesens.

An die beruflichen und literarischen Arbeiten reihte sich eine umfassende Thätigkeit des Verlebten als Wanderlehrer

für landwirthschaftliche Thierzucht, als Molkerei-Consulent in Bayern und als Mitglied des General-Comités des landwirthschaftlichen Vereins.

Feser galt sowohl auf dem Gebiete der Thierzucht als auf jenem des Molkereiwesens mit Recht als Autorität. Gediegene Kenntnisse und dazu ein klarer Blick und eine scharfe Beobachtungsgabe befähigten den Verstorbenen zu raschen und zutreffenden Urtheilen in thierzüchterischen Fragen und verschafften ihm sowohl das Vertrauen der Züchter als dasjenige der landwirthschaftlichen Corporationen. Als Wanderlehrer hatte F. stets Fühlung mit den Landwirthen und insbesondere auch mit den massgebenden landwirthschaftlichen Kreisen; er versäumte hiebei nicht, für die thierärztlichen Standesinteressen zu wirken, und verdanken wir diesen Umständen sicherlich zum Theile die in Bayern herrschenden vorzüglichen Beziehungen zwischen Landwirthen und Thierärzten.

Auch am thierärztlichen Vereinsleben nahm Feser regen Antheil. Wir erinnern nur an seine Thätigkeit im deutschen Veterinärathe, dann an jene im Verein Münchner Thierärzte und im Unterstützungsverein bayerischer Thierärzte. Die Behandlung einer Reihe für unseren Stand und unser Fach wichtiger Angelegenheiten ist z. T. auf seine Initiative zurückzuführen.

Trotz des umfangreichen Wissens des Verlebten auf verschiedenen Gebieten kannte man F. nur als anspruchslosen, einfachen Mann und Collegen, jeder Ueberhebung fern. Gerade und offen erstrebte er stets mit Entschiedenheit und ohne Umschweife das, was er für zweckmässig erkannt hatte. Seine Absichten zu verbergen oder auch nur zu verschleiern, widerstrebte seinem entschiedenen, offenen Charakter.

Seinen Schülern war F. nicht nur Lehrer, sondern auch Berather und väterlicher Freund, der immer nur ihr Bestes im Auge hatte und mit den Eigenheiten, Schwächen und Fehlern der Jugend rechnete. Seiner zahlreichen Familie war F. ein treubesorgtes Oberhaupt.

Dass einem Manne von solch' segensreicher Wirksamkeit auch die verdienten Anerkennungen zu Theil wurden, bedarf kaum einer Erwähnung.

Der Verlebte wurde durch Verleihung des Ritterkreuzes 1. Cl. des Michaelsordens ausgezeichnet. Von fachgenossenschaftlicher Seite wurden ihm eine Reihe von Ehrungen zu Theil. So ernannten ihn 11 in- und ausländische Vereine zum Ehrenmitgliede.

Vom landwirthschaftlichen Generalcomité erhielt F. die höchste Auszeichnung, welche diese Körperschaft ertheilen kann, die goldene Medaille.

Die Anerkennung der Verdienste des Verstorbenen kam endlich auch bei seiner Bestattung zum vollen Ausdruck.

Beamte der Ministerien, darunter die Referenten für das Hochschulwesen, für die Landwirthschaft und für das Veterinärwesen, Beamte anderer Stellen, das Professorencollegium, die andern Angehörigen, sowie die Studentenschaft der thierärztlichen Hochschule, eine Deputation des Landwirthschaftsrathes, Deputationen der verschiedenen Vereine, welchen der Verlebte angehört hatte, viele Collegen und eine grosse Zahl anderer Leidtragender gaben dem Verstorbenen das letzte Geleite.

Am Grabe sprachen unter Niederlegung von Kränzen Hofrath Hahn Namens des Professorencollegiums, sowie Vertreter der studentischen Corporationen der Hochschule und Mitglieder der Deputationen. Worte der Trauer über das zu frühe Hinscheiden des Verlebten, Worte der Würdigung seiner Verdienste und Worte des Dankes waren die letzte Ehrung für den verdienten Mann.

Sit ei terra levis.

Albrecht.

Personalnachrichten.

Thierarzt Ludwig *Rucker* aus München, zuletzt Assistent in Bruck, hat sich in Ifeldorf (B.-A. Weilheim) als prakt. Thierarzt niedergelassen. — Die Stelle des Bezirks-Thierarztes für das Bezirksamt Schongau, mit dem Wohnsitze in Schongau, wurde dem Distrikts-Thierarzte Wilhelm *Diccas* in Murnau übertragen. — Der approbirte Thierarzt Hermann *Feser* aus München ist in Eichstätt als bezirksthierärztlicher Assistent eingetreten.

Todesfälle: Joh. *Feser*, k. ordentlicher Professor der thierärztlichen Hochschule in München, ist am 18. Oktober nach längerem Leiden im 56. Lebensjahre verstorben. — In Würzburg starb der k. Corps-Stabs-Veterinär a. D. *Marggraff*, Inhaber mehrerer Orden, nach kurzem Leiden im 75. Lebensjahre.

Thierärztliche Stelle.

Die Stelle eines praktischen Thierarztes zu **Stadtlauringen**, Bez.-Amt, Königshofen (Unterfranken), ist erledigt. Mit derselben ist ein jährliches Fixum aus Distrikts- und Gemeindemitteln von 600 *M.* verbunden. Voraussichtlich lässt sich dieser Zuschuss auf 800 *M.* erhöhen. Einem jungen, strebsamen Herrn wäre Gelegenheit geboten, sich eine lohnende Stellung zu verschaffen. **Stadtlauringen**, den 20. Oktober 1896.

Die Markt-Gemeindeverwaltung.

Herm. *Heid*, Bürgermeister.

Der Unterzeichnete sucht einen approbirten Thierarzt als **Assistenten** auf längere Zeit.

Eintritt sofort. Gefällige Offerten erbeten.

Nabburg, den 20. Oktober 1896.

(2)1

Koeckenberger, Bezirksthierarzt.

Optiker **Nicolaus Buchner** Frauenplatz 10 München

hält als Vertreter der optischen Werkstätte **Carl Zeiss, Jena**, neben allen sonstigen Erzeugnissen dieser Firma auf Lager:

„Das in den bakteriolog.-mikroskop. Kursen der Herren Professoren **Johne** und **Kitt** empfohlene

Zeiss - Mikroskop

Stativ VI a mit Condensor etc. Objectiven **A u. D. Hugg.** Ocularen **2 u. 5** zum reinen Original-Preis von **Mk. 222.—**, mit $\frac{1}{2}$ Oel-Immersion um **Mk. 160** mehr.“

Trichinen-Mikroskope Zeiss, nach Prof. **Johne**, Stativ **XI** mit extra construirtem dreifachen Objectiv und 2 Ocularen, 6 Vergrößerungen von **30** bis **190**. Preis **Mk. 71.20**.

Nähere Originalprospecte stehen Titl. **HH.** Interessenten gerne zu Diensten. **Maximal-Thermometer** pro Stück **Mk. 1.50**.

Armee-Doppelfernrohre, Dienstglas der bayer. Infanterie und Cavallerie; geprüft, pro Stück **Mk. 26** mit Etuis und Riemen.

Ein Blick in

Hauptner's Instrumenten - Kataloge 1893—95—96

lässt erkennen, in welchem Maasse die **Instrumenten - Fabrik H. Hauptner, Berlin N.W.**, sich in die Aufgabe vertieft hat, ausschliesslich der **Thiermedizin** zu dienen. Als einzige Spezialfabrik der Welt für thierärztliche Instrumente mit einem der modernen Technik entsprechenden Maschinenbetriebe und über **100** Arbeitern, gewährt die Firma beim Einkauf folgende Vortheile:



Fabrik - Marke.

**Sendungen zur Ansicht und Prüfung,
Umtausch gestattet,
Berücksichtigung besonderer Wünsche,
Garantie für jedes Stück,**

Instrumenten-Kataloge mit 2000 Abbildungen u. Erläuterungen kostenfrei

Empfehle:

Solutol roh Ko. 1 **Mk. 20 Pf.** — 10 Ko. **10 Mk.** incl. Gef. ab hier,

Solutol rein Ko. 1 „ **50** „ — 10 Ko. **12** „ incl. Gef. ab hier,
bei 25 Ko. frei.

Lysol in Originalpackungen in 1 und 5 Ko. (**9.50 Mk.**).

Creolin ächt **Pearson** in Originalpackungen in 1 und 5 Ko. (**8.50 Mk.**).

Formalin Ko. **3.40 Mk.** und alle anderen Desinfectionsmittel.

Auf Verordnung auch an Gemeinden und Verbände billigt.

Dr. H. Unger in **Würzburg**.

Verantwortliche Redaktion: **Ph. J. Göring.**

Expedition und Druck von **J. Gotteswinter.**

in Commission bei **Cäsar Fritsch. Sämmtlich in München.**

Wochenschrift

für

Thierheilkunde und Viehzucht.

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

M. Albrecht und Ph. J. Göring

40. Jahrgang. München, den 3. November 1896. No. 44.

Inhalt: Bericht über die Generalversammlung des thierärztlichen Kreisvereines von Oberbayern pro 1896. — Albrecht: Referate. — Warnung vor Porcosan. — Lungenseuche in Oesterreich-Ungarn. — Amtsthierärztliche Prüfung in Bayern pro 1896. — Bücherschau. — Personal-Nachrichten. — Inserate.

Bericht über die Generalversammlung des thierärztlichen Kreisvereines von Oberbayern pro 1896.

Die Generalversammlung des thierärztlichen Kreisvereines von Oberbayern, der als Kommissär der kgl. Regierung von Oberbayern Herr kgl. Kreisthierarzt Schwarzmaier anwohnte, fand am 9. August d. J. Vormittags im Prinzensaale des Restaurants Luitpold in München statt. Dieselbe beehrten die Ehrenmitglieder Herr kgl. Professor Feser, Herr Schlachthofdirektor a. D. Röbl und Herr kgl. Landgestüts-Thierarzt Zeilinger — sämmtliche in München — mit ihrer Gegenwart; als Gäste waren anwesend die Herren: Feser Hermann, praktischer Thierarzt-München; Hauck, Distriktsthierarzt-Dürkheim (Pfalz); Louis, kgl. Bezirksthierarzt-Neustadt a. Hdt.; Ritzer K., kgl. Bezirksthierarzt-Lichtenfels.

Von ordentlichen Mitgliedern hatten sich nachstehend bezeichnete 23 Herren eingefunden: Beichhold-Pfaffenhofen, Böhm Josef-München, Eder-Erding, Ehrenhard-Ingolstadt, Günther-Traunstein, Hartlmaier-Ebersberg, Hermann-München, Königer-Aichach, Lankes-Indersdorf, Leibenger-Tegernsee, Liebl-Dorfen, Magin-München, Notz-Friedberg, Piehler-Wasserburg, Rahn-Glonn, Rasshofer-Aindling, Schmidt-Tölz, Schmutterer-Miesbach, Stuffer-Mühdorf, Waldmann-Laufen, Weigenthaler-Starnberg, Wiespauer-Traunstein und Wunder-München.

Ihr Fernbleiben entschuldigten die Herren Ehrenmitglieder: k. Oberregierungsath Göring und k. Hofrath Hahn, ferner die Herren ordentlichen Mitglieder: Albrecht-München, Bärchner-

Landsberg, Eckmaier-Oberammergau, Fischer-Geisenfeld, Heieck-Haag, Kolb-Rosenheim, Pahle-Ingolstadt, Paul-Schrobenhausen, Dr. Schlampp-München, Schwenk-Iffeldorf, Vincenti-Miesbach und Wagenhäuser-Neuhof.

Der Vorsitzende, k. Bezirksthierarzt Königer-Aichach, begrüsst die erschienenen Herren und erstattet hierauf den Rechenschaftsbericht über das abgelautene Vereins-Jahr. Hienach zählt der Verein z. Z. 8 Ehrenmitglieder und 74 ordentliche Mitglieder.

Die Rechnung, welche einen Vermögensstand von 646 *M* 95 *S* ausweist, wurde durch die gewählten Revisoren Beichhold und Hermann geprüft und richtig befunden, worauf dem Kassier Waldmann Decharge ertheilt wird. Der Jahresbeitrag wird auf 4 *M* festgesetzt.

Die nach Erledigung des Rechenschaftsberichtes vorgenommene Wahl des Ausschusses ergab die Wiederwahl der bisherigen Mitglieder per Acclamation; es sind diess die Bezirksthierärzte Königer-Aichach, Vorstand; Waldmann-Laufen, Kassier; Schmutterer-Miesbach, Schriftführer; Hartlmaier-Ebersberg und Schmidt-Tölz, Verwaltungsmitglieder; Weingthaler-Starnberg und Magin, Schlachthofdirektor-München, Ersatzleute für die beiden Vorgenannten. Mitglied des Obermedizinal-Ausschusses bezw. dessen Stellvertreter ist k. Bezirksthierarzt Mayerwieser-Weilheim bezw. k. Bezirksthierarzt Hartlmaier-Ebersberg.

Der Tagesordnung gemäss erstattete Herr Bezirksthierarzt Beichhold-Pfaffenhofen sein Referat: „Kurze Mittheilungen zur Lebercirrhose der Pferde“, welcher Vortrag sehr beifällig aufgenommen wurde und eine lebhafte Debatte, an der sich die Herren Notz, Königer, Schmidt, Ehrenhard und Schmutterer beteiligten, hervorrief. Der Vortrag des Herrn Referenten, sowie eine längere Entgegnung des Herrn Bezirksthierarztes Notz nebst darauffolgender Erwiderung des Referenten folgen unter Anlage 1 und 2.

Herr Bezirksthierarzt Schmidt-Tölz theilte im Verlaufe der Debatte mit, dass er an seinem früheren Wirkungsorte Steingaden die Beobachtung gemacht habe, dass in einem Gehöfte durch das auf einer bestimmten sumpfigen Wiese gewachsene Futter Lebercirrhose bei Pferden hervorgerufen worden sei und dass die gleiche Beobachtung auch schon der Vater des betr. Besitzers gemacht habe. Rindvieh erkrankte bei Verabreichung dieses Futters nicht. Die Seitens des Bezirksthierarztes Königer-Aichach ausgesprochene Vermuthung, es dürfte als Ursache der Krankheit auch Heredität eine Rolle

spielen, schloss sich die Mehrzahl der an der Debatte beteiligten Herren nicht an.

Zum letzten Punkt der Tagesordnung: „Allenfalsige Anträge von Mitgliedern“ legt k. Bezirksthierarzt Königer-Aichach folgenden Antrag vor:

„Es sei an die k. Regierung von Oberbayern, Kammer des Innern, der gehorsamste Antrag zu stellen, beim k. Staatsministerium des Innern zu beantragen, hochdasselbe möge im Interesse der wirksameren Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche geruhen, die allerhöchste Verordnung vom 14. Februar 1890 „betr. Massregeln gegen die Maul- und Klauenseuche, hier den Handel mit Schweinen im Umherziehen“, auch auf den Handel mit Rindern im Umherziehen und auf die Wanderschafheerden ausdehnen und für die diessbezüglichen Zeugnisse eine Giltigkeitsdauer von ebenfalls nur 5 Tagen festsetzen.“

Der Antragsteller bringt zur Begründung seines Antrages vor:

Die Verschleppung der Maul- und Klauenseuche beim Handel mit Rindern im Umherziehen und durch Wanderschafheerden sei erwiesen; letztere verschleppen auch sehr häufig die Räudekrankheit. Der § 17 des Reichs-Seuchengesetzes laute: Alle Vieh- und Pferdemarkte, sowie auch öffentliche Schlachthäuser sollen durch beamtete Thierärzte beaufsichtigt werden. Dieselbe Massregel kann auch auf die von Unternehmern behufs öffentlichen Verkaufes in öffentlichen oder privaten Räumlichkeiten zusammengebrachten Viehbestände, auf die zu Zuchtzwecken öffentlich aufgestellten männlichen Zuchtthiere etc. ausgedehnt werden.“ Das k. b. Staatsministerium habe diese Massregel bisher nur in Bezug auf den Handel im Umherziehen mit Schweinen in Kraft gesetzt, nicht aber bezüglich der Rinder und Schafe. In Württemberg seien bereits auch diessbezügliche Anordnungen getroffen und sei es im Interesse der wirksamen Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche und der Schafräude geboten, dass auch in Bayern der Handel im Umherziehen mit Rindern, sowie die Wanderschafheerden einer geregelten thierärztlichen Beaufsichtigung unterstellt werden.

Der kgl. Regierungs-Commissär, Herr k. Kreisthierarzt Schwarzmaier, macht darauf aufmerksam, dass diessbezügliche polizeiliche Vorschriften auch von den Distrikts-Verwaltungsbehörden erlassen werden können, wie diess thatsächlich bereits in einzelnen Verwaltungsbezirken Oberbayerns, so in Miesbach, München I und II der Fall sei.

Der Antrag Königer fand die allgemeine Zustimmung der Versammlung und wurde der Vorstand ermächtigt, die nöthigen weiteren Schritte zu unternehmen.

Hiemit war die Tagesordnung erschöpft und wurde daher die Versammlung geschlossen.

Thierärztlicher Kreisverein von Oberbayern.

Der Vorstand:

Der Schriftführer:

Königer, kgl. Bezirksthierarzt.

M. Schmutterer.

(Fortsetzung folgt.)

Referate.

Ueber Eucain, ein neues locales Anaestheticum.

(Münchener med. Wochenschrift Nr. 22, 35 und 37, 1896.)

Unter diesem Namen bringt die chem. Fabrik auf Actien in Berlin ein Präparat in den Handel, welches, billiger als Cocain, weniger giftig ist als dieses und verschiedene andere negative Eigenschaften des letztern nicht besitzen soll.

Eucain ist gleich dem Cocain in Wasser schwer löslich, bildet aber mit HCL ein leicht lösliches Salz (Eucainum hydrochloricum). Letzteres krystallisirt aus Wasser in glänzenden, luftbeständigen Blättchen, aus Methylalkohol in glänzenden Prismen. Die wässerige Lösung behält ihre anaesthesirende Wirkung auch nach dem Kochen; in Sublimatlösung löst sich E. bei gewöhnlicher Temperatur nur zum Theil, $\frac{1}{5}$ p. m. Die Sterilisirung müsste demnach immer durch Kochen bewirkt werden, während dieselbe bei Cocain auch durch Zusatz von Sublimat bewirkt werden kann. Vinci (Nr. 35) berichtet, dass nach Einträufelung eines Tropfens Eucain auf die Conjunctiva oder Cornea vollkommene Anaesthesie von der Dauer und Intensität derjenigen nach Verwendung einer gleichstarken Cocainlösung hervorrufe; dabei trete leichte Hyperaemie auf. Besonders zu empfehlen sei das Präparat für die Augenheilkunde, wo es in gewissen Fällen dem Cocain vorzuziehen, da es keine Accomodationsparese veranlasse.

Dr. Vollert (Nr. 22) beobachtete nach Einträufelung einer 5 % Lösung von Eucain in das Auge, dass dasselbe ein viel höhergradiges und länger andauerndes Brennen veranlasste, als Cocainlösung. Der Schmerz war ähnlich demjenigen, welchen man beim Eindringen eines fremden Körpers in die Hornhaut oder den Bindehautsack empfindet. Thränenträufeln, Blepharospasmus, stärkere Füllung der Conjunctiva- und Ciliar-Gefäße traten ein; jede neue Instillation brachte auch erneute Schmerzen hervor; auffallender Weise nahm auch das gesunde Auge an der Reizung Theil; selbst bei Anwendung einer

1 % Lösung war der Schmerz gleich heftig und individuell nicht sehr verschieden.

Die Anaesthetie tritt nach 2—3 Minuten prompt ein, klingt nach 8—12 Minuten ab, um nach beiläufig 15 Minuten zu verschwinden.

Bekannt ist, dass Cocain durch Verminderung des Lid-schlages eine Austrocknung des Hornhautepithels hervorrufen kann; auch Eucain beraubt die Cornea und namentlich die Conjunctiva ihrer schützenden Decke, so dass bei länger andauernden Thierversuchen das Epithel beinahe in toto von der Unterlage abgehoben werden kann. Thieren, welchen nach Einträufelung des Mittels die Augenlider vernäht worden, um ein Austrocknen der obersten Epithelschicht unmöglich zu machen, zeigten die gefürchtete Complication in gleicher Weise wie solche, deren Cornea ohne diese Massnahme sich selbst überlassen blieb.

Auch die Beobachtung von Vinci, dass das Eucain keine Accomodationsstörung bedinge, konnte Vollert nicht bestätigen.

Gelegentlich späterer Versuche (Nr. 37) verwendete Vollert ein ihm von der Fabrik übermitteltes neues gereinigtes Präparat und zwar nicht mehr als 5 %, sondern als 2 % Lösung.

Derselbe constatirte auch bei Anwendung des Mittels in dieser leichten Lösung Schmerzhaftigkeit, jedoch in etwas geringerem Grade als bei Anwendung des früher erhaltenen Eucains in 5 % Lösung; auch bei Verwendung des neuen Präparates in nur 2 % Lösung blieb die Accomodation nicht unbeeinflusst, ebensowenig vermisste man die unerwünschte Wirkung auf das Corneaeepithel.

Unter diesen Umständen erscheint es vorerst nicht ganz wahrscheinlich, dass in der Augenheilkunde Eucain einen vollkommenen Ersatz für das Cocain bieten wird. A.

Arnold: Zur Morphologie und Biologie der rothen Blutkörperchen.

(Münchener med. Wochenschr. Nr. 35, 1896.)

A. hält die Struktur der rothen Blutkörperchen für eine viel complicirtere, als bis jetzt angenommen wurde; bei seinen Untersuchungen an frischem Blute fielen ihm zunächst feinste und grössere cilienartige Fortsätze an den rothen Blutkörperchen auf, die nach und nach zu langen, feinen Fäden mit körniger Beschaffenheit wurden. Diese körnige Substanz zieht sich nach dem Ende des Fadens zu und schnürt sich zuletzt völlig vom Blutkörperchen ab. A. hält diese protoplasmatischen Abschnürungs- und Ausscheidungsprodukte mit Rücksicht auf

ihre optischen, morphologischen und tinctoriellen Eigenschaften für identisch mit den sogenannten Blutplättchen. Der Innenkörper der Erythrocyten besteht nach A. aus einer feinkörnigen, resp. feinfädigen Substanz, dem Umwandlungsprodukte des frühern Kernes, und es stellen diese Stoffe nucleoider Substanz dar. Dieselbe kann von den Erythrocyten in den erwähnten Abschnürungsgebilden ausgeschieden werden, und wenigstens ein Theil der ebenfalls Nucleoalbumin enthaltenden Blutplättchen ist daher genetisch von den rothen Blutkörperchen abzuleiten. A.

Warnung vor Porcosan. Das preuss. Ministerium für Landwirtschaft hat den Landwirtschaftskammern und landwirthschaftlichen Vereinen ein Gutachten der Kgl. technischen Deputation für das Veterinärwesen über das Porcosan von Dr. P. Remy mitgetheilt. Dasselbe gelangt zu einem ganz abfälligen Urtheil und zu einer Warnung vor der Anwendung des Porcosans. Es stützt sich dabei in erster Linie auf praktische, im pathologischen Institute der thierärztlichen Hochschule zu Berlin angestellte Versuche, welche ein ganz ungünstiges Ergebniss geliefert haben. Die betreffenden Schweine sind schwer erkrankt, grössentheils gestorben oder mit chronischen Erkrankungen der Gelenke etc. behaftet geblieben. Der Impfstoff selbst enthält die Rothlauf-Bacillen und durch ihn sowie durch die Impflinge wird der echte Rothlauf verschleppt. Die gedachte Mittheilung über die Wirkung des Porcosans, welche wir der Nr. 42 der Berliner thierärztlichen Wochenschrift entnahmen, deckt sich zwar nicht ganz mit den Veröffentlichungen bayerischer Thierärzte, erscheint aber geeignet, zu noch grösserer Vorsicht bei der Anwendung des Mittels zu mahnen.

In Nr. 43 der deutschen thierärztlichen Wochenschrift referirt auch Bezirks-Thierarzt und Schlachthof-Direktor Fuchs in Mannheim über einen auf Antrag des Farbwerkes Friedrichsfeld, Dr. Paul Remy, vorgenommenen Versuch.

Aus seither unverseuchten Gemeinden des Bezirkes Heidelberg wurden 40 Versuchsschweine angekauft und in seuchenfreien Ställen des städtischen Viehhofes in Mannheim untergebracht. Von den angekauften Schweinen wurden 30 mit Porcosan geimpft und 10 als Kontrolthiere benützt. Den Impfungen wohnten 10 badische Collegen bei. Die Impflinge wurden zu je 5 in 6 Boxen untergebracht und jedes Thier mit 10 ccm Porcosan geimpft; die Impfung verlief regelmässig. Die Beobachtung der Impflinge wurde von den Bezirkthierärzten

Fuchs und Ulm-Mannheim, Fuchs-Heidelberg und Thierarzt Müller-Mannheim übernommen. 23 Impflinge zeigten keine Krankheitserscheinungen, bei 7 hingegen trat am 5. Tage nach der Impfung Quaddelausschlag in verschiedenem Grade auf. Dabei zeigten die Thiere Fieber bis $42,9^{\circ}$, schlechte, theilweise verzögerte Futteraufnahme, Augenlidkatarrh, Verkriechen in der Streu; lebensgefährliche Erkrankungen kamen nicht vor. Vom 4.-7. Tage der Erkrankung trat Wiedergenesung sämtlicher Thiere ein. Der diffus aufgetretene Ausschlag blaste allmählig ab, bis derselbe unter Desquamation verschwand.

14 Tage nach der Impfung (am 12. September) wurde ein regelrechter Infektionsversuch vorgenommen. Sämtliche schutzgeimpften Thiere mit Ausnahme 7 zeigten nach der Infektion keinerlei Störungen des Allgemeinbefindens; nur Nr. 7 zeigte am 6. Tage nach der Infektion verzögerte Futteraufnahme, Mattigkeit, Quaddeln über den ganzen Körper, hohes Fieber, genas aber nach 3 Tagen wieder. Von 6 in gleicher Weise inficirten Kontrolschweinen erkrankten von 3-5 Tagen fünf, zeigten gestörte Futteraufnahme, Mattigkeit, Fieber, Augenlidkatarrh, doch blieben Quaddelausschlag oder Hautröthungen aus. Die Wiedergenesung erfolgte am 5. Tage nach dem Auftreten der ersten Krankheitserscheinungen. Bemerkte wird noch, dass eines von den 4 unbenutzt allein getrennt von den andern in einer Boxe lagen, am 15. September Morgens erkrankte und am gleichen Tage $\frac{1}{2}$ 5 Uhr Abends unter Rothlauferscheinungen verendet ist; in welcher Weise die Infektion erfolgte, kann nicht mit Bestimmtheit angegeben werden. Das erkrankte Schwein war gleich beim ersten Auftreten der Krankheitserscheinungen zu den 4 schutzgeimpften Schweinen Nr. 27-30 gebracht worden, wo es bis nach seinem Verenden, also 6 Stunden, blieb, ohne eine Infektion hervorzurufen.

Der am 26. August 1896 begonnene und jetzt durch Verkauf sämtlicher Versuchsthiere abgeschlossene Versuch hatte nach dem Referenten zunächst das Ergebniss, dass die geimpften Thiere in ihrem Allgemeinbefinden nicht wesentlich alterirt worden sind, dass bei keinem der geimpften Thiere Erscheinungen der Lebensgefahr aufgetreten sind, die aufgetretenen Erscheinungen im Verlaufe von einigen Tagen wieder verschwunden waren. F. ist mit Recht der Anschauung, dass der Werth oder Unwerth der Impfung mit Porcosan nur durch Impfversuche im Grossen festgestellt werden könne; derselbe beabsichtigt deshalb, in 5-6 Gemeinden der verschiedensten Landestheile, in welchen der Rothlauf jedes Jahr erhebliche

Opfer fordert, im kommenden Frühjahre sämmtliche Schweine zu impfen. Wir wünschen dem Unternehmen den besten Erfolg. Gg.

Lungenseuche in Oesterreich-Ungarn. Aus dem vom Kaiserl. Gesundheitsamte unterm 22. Oktober d. Js. ausgegebenen Verzeichnisse der von der Lungenseuche betroffenen Sperrgebiete geht hervor, dass z. Z. ganz Oesterreich frei von Lungenseuche ist und in Ungarn die Komitate: Arva, Pozsony (Pressburg) und Zólyom (Sohl) als verseucht zu gelten haben. Aus diesen Komitaten ist denn auch die Einfuhr von Rindvieh in die für die Einfuhr aus Oesterreich-Ungarn geöffneten deutschen Schlachthöfe untersagt.

Amtsthierärztliche Prüfung in Bayern pro 1896.

Die im Oktober 1894 in München abgehaltene Prüfung behufs Erlangung der Funktion eines amtlichen Thierarztes haben folgende Thierärzte mit Erfolg bestanden:

1. Lindhorst Friedrich, praktischer Thierarzt in Delmenhorst (Oldenburg).
2. Aigner Hans, bezirksthierärztlicher Assistent in Bruck.
3. Oettle Franz Xaver, bezirksthierärztlicher Assistent in Steppach, Bezirks-Amts Augsburg.
4. Müller Otto, praktischer Thierarzt in Dürkheim a/H.
5. Weiler Adolf, Distriktsthierarzt in Göllheim.
6. Kronacher Karl, Distriktsthierarzt in Weismain.
7. Widenmayer Ludwig, Distriktsthierarzt in Burgau.
8. Eckart Christian, Distriktsthierarzt in Otterberg.
9. Berndorfner Josef, Distriktsthierarzt in Plattling.
10. Diem Eduard, Gräflich Moy'scher Gestüts- und prakt. Thierarzt in Steppberg.
11. Meyer Wilhelm, Veterinär II. Klasse im k. 3. Chevaulegers-Regiment in Dieuze.
12. Stautner Hans, Distriktsthierarzt in Erkheim.
13. Doldi Jakob, Distriktsthierarzt in Mering.
14. Schmidt Gustav, praktischer Thierarzt in Königshofen i Gr.
15. Böhm Josef, Assistent an der Lehrschmiede der k. thierärztlichen Hochschule in München.
16. Hugendubel Heinrich, städtischer Thierarzt am Schlachthofe in München.
17. Sigl Julius, Distriktsthierarzt in Pöttmes.
18. Seidl Albert, Veterinär der Trambahn-Aktien-Gesellschaft in München.
19. Oberwegner Karl, Distriktsthierarzt in Ellingen.
20. Spiegler Max, praktischer Thierarzt in Schwandorf.

21. Haefner Baptist, praktischer Thierarzt in München.
22. Lang Franz, Veterinär II. Klasse im k. 2. Feldartillerie-Regiment in Würzburg.

Von den geprüften Kandidaten haben 2 die Note I, 10 die Note II und 10 die Note III erhalten. Ein weiterer, hier nicht aufgeführter Kandidat hat die Prüfung mit ungenügendem Erfolge bestanden.

Bücherschau.

Nietzold, O., der rossärztliche Heilgehilfe. Anleitung zur ersten Hilfe bei plötzlichen Unfällen sowie zur Erkennung und vorläufigen Behandlung innerer und äusserer Krankheiten der Pferde nebst Beschreibung der dabei sachgemäss anzuwendenden Zwangs-, Untersuchungs- und Heilmethoden. Mit 44 Original-Abbildungen. Dresden 1896. G. Schönfeld's Verlagsbuchhandlung. Preis hübsch gebunden Mk. 1.50.

Der Verfasser, welcher auf Verfügung des K. S. Kriegsministeriums den Beschlagschülern und den rossärztlichen Heilgehilfen-Unterricht ertheilt, hat in dem vorliegenden Büchlein in knapper Form und allgemein verständlicher Ausdrucksweise Anleitungen zur ersten Hilfe bei plötzlichen Unfällen gegeben und sie da, wo das Verständnis dadurch erleichtert werden konnte, durch gut ausgeführte Abbildungen erläutert. Die kleine Schrift empfiehlt sich für Zwecke des Veterinärunterrichts in der Armee. Auch angehende Thierärzte werden in Ansehung der praktischen Tendenz Nutzen aus dem Lesen des gut geschriebenen und hübsch ausgestatteten Büchleins ziehen können.

Gg.

Lehrbuch der Arzneimittellehre für Thierärzte von Prof. Dr. Eug. Fröhner. Vierte, neu bearbeitete Auflage. Verlag von Ferdinand Enke in Stuttgart. Gr. 8. 1896. Geh. Preis Mk. 13.

Die vorliegende neue Ausgabe des bekannten Fröhner'schen Lehrbuches enthält wesentliche Aenderungen und Neuerungen, welche der rasch fortschreitenden Weiterentwicklung der Pharmakologie entsprechen. So ist den speziellen Kapiteln ein allgemeiner Theil in der Form einer Einleitung vorausgeschickt, sodann sind den wichtigsten Arzneimitteln kurze geschichtliche Notizen beigegeben und die in dem Nachtrage zur dritten Ausgabe des deutschen Arzneibuches enthaltenen, nunmehr offizinellen Mittel neu aufgenommen. Die zahlreichen in den letzten Jahren neu aufgekommenen Arzneimittel (über 100) sind wenigstens dem Namen nach und mit kurzen Bemerkungen über Zusammensetzung und Wirkung berücksichtigt. Dagegen haben manche Stellen des Buches zulässige Kürzungen erfahren, wodurch die übermässige Ausdehnung vermieden wurde.

Wir sind überzeugt, dass auch die neue Auflage des bewährten Lehrbuches von den Thierärzten gerne entgegengenommen wird. Die buchhändlerische Ausstattung ist vorzüglich. Gg.

Atlas der Thierkrankheiten. 40 Figuren in Farbendruck über pathologisch-anatomische Präparate nach Originalaufnahmen der Kunstmaler K. Dirr und G. Metzger, sowie selbstgefertigten Skizzen, herausgegeben von Professor Th. Kitt an der thierärztlichen Hochschule in München. Verlag von Ferdinand Enke, Stuttgart 1896. Gr. 8. Elegant in Leinwand gebunden. Preis Mk. 10.

Wer die an der thierärztlichen Hochschule für den Unterricht in der pathologischen Anatomie und Seuchenlehre hergestellte Sammlung naturtreuer farbiger Bilder, Oelskizzen und Aquarelle aus eigener Anschauung kennt, muss es dem Herrn Verfasser Dank wissen, dass er sich entschlossen hat, in der vorliegenden Publikation den Studirenden und Thierärzten ein vorzügliches Lehrmittel an die Hand zu geben, durch welches die Wiedererkennung pathologisch-anatomischer Merkzeichen zum Zwecke der Seuchendiagnostik, bei forensischen Fragen, für die Fleischbeschau und sonstige Obduktionsaufnahmen bedeutend erleichtert wird. Den in kleineres Format gebrachten Bildern ist je ein kurzer erläuternder Text beigegeben. Wenn der Herr Verfasser sich für dieses Mal damit begnügte, zunächst die populär gewordenen Hauptkrankheiten, insbesondere Seuchen bildlich darzustellen, so glauben wir doch den Wunsch aussprechen zu sollen, dass die sicherlich gute Aufnahme dieser Publikation Veranlassung geben möge, den so glücklich begonnenen Atlas der Thierkrankheiten in nicht ferner Zeit entsprechend zu erweitern.

Die Ausstattung des Atlas ist musterhaft. Gg.

Kompendium der inneren Thiermedizin. Kurzgefasstes Hand- und Lehrbuch für Thierärzte und Studirende, herausgegeben von L. Hoffmann, Professor an der k. thierärztlichen Hochschule in Stuttgart. Verlag von Schickhardt & Ebner. Stuttgart. 1896. Preis geb. M. 4.50.

Das vorliegende handliche Buch enthält die Abschnitte: 1) Infektionskrankheiten, 2) Krankheiten des Gehirnes und Rückenmarkes, 3) Krankheiten des Blutes und allgemeine Ernährungsstörungen, 4) Krankheiten der Athmungsorgane, 5) Krankheiten des Herzens und der Gefäße, 6) Krankheiten der Verdauungsorgane, 7) Krankheiten der Nieren. Wenn das Buch auch hauptsächlich für die Bedürfnisse der Studirenden berechnet ist und ein Kompendium ein ausführliches Lehrbuch nicht ersetzen kann, so ist es doch für den vielbeschäftigten Praktiker von Werth, zur raschen Orientirung ein kleineres Nachschlagebuch zur Hand

zu haben, in welchem die internen Krankheiten in knapper Darstellung behandelt sind. Von diesem Gesichtspunkte aus kann das Kompendium bestens empfohlen werden. Auch die buchhändlerische Ausstattung ist ganz entsprechend. Gg.

Statistischer Veterinär-Sanitäts-Bericht über die preussische Armee für das Rapportjahr 1895. Berlin 1896. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung, SW12, Kochstrasse 68-71.

Wie der soeben erschienene Bericht mittheilt, sind im Laufe des Jahres 1895 nicht weniger als 186 verschiedene Krankheitsarten unter dem Pferdebestande der preussischen Armee zur Behandlung gekommen. In dem Bestreben, die vaterländische Pferdezucht zu heben, macht die Militärbehörde diesen Bericht durch Freigabe des Verkaufs zugänglich. Der Bericht wird weiteren Kreisen dadurch besonders werthvoll, dass er nicht nur ein ausführliches Bild einzelner Krankheiten und besonders charakteristischer und lehrreicher Fälle giebt, sondern auch die dabei zur Anwendung gekommenen Heilmittel, die Art ihres Gebrauchs und die damit erzielten Erfolge mittheilt. Der Bericht verdient in hohem Masse die Beachtung der Thierärzte. Gg.

Les industries des abattoirs, connaissance, achat et abatage du bétail, préparation, commerce et inspection des viandes, produits et sous-produits de la boucherie et de la charcuterie, par L. Bourrier, vétérinaire sanitaire de Paris et du département de la Seine 1 vol. in-16 de 356 pages avec 77 figures, cartonné 4 fr. Librairie J.-B. Baillièrre et fils 19, rue Haute-feuille (près du boulevard Saint-Germain), à Paris.

In dem vorliegenden Buche behandelt der kundige Autor mit grossem Geschick das ganze Gebiet der Schlachtindustrie und des Fleischergewerbes, die Schlachthäuser, die Kenntnisse des Schlachtviehes und des Vieheinkaufes, die Schlachtung der Thiere, die Zurichtung der geschlachteten Thiere, die Behandlung des Fleisches, dessen Categorien, Qualitäten und Conservirung, die Fleischbeschau, den Handel mit Fleisch, die Wurstfabrikation, Kuttlerei, die Behandlung und Verarbeitung der Schlachtabfälle etc. das in seiner Art einzige, gut geschriebene und mit vielen instruktiven Abbildungen ausgestattete Buch kann Interessenten lebhaft empfohlen werden. Gg.

Personalnachrichten.

Thiorarzt *Friese*-Alfeld ist zum Repetitor der Anatomie und Physiologie an der thierärztlichen Hochschule zu Hannover, Thierarzt *Eberle* zum 2. klinischen Assistenten an der thierärztlichen Hochschule in Stuttgart ernannt, Amtsthierarzt Joh. *Schmidt*, bisher Assistent am pathologischen Institut der thierärztlichen Hochschule zu Dresden und Thierarzt *Gerhardt*, bisher in Calbe a/S., sind als Thierärzte der städtischen Fleischbeschau in

Dresden angestellt worden. — Karl *Gruber*, städt. Thierarzt am Münchener Schlachthofe, wurde als Distriktsthierarzt in Obergünzburg (Schwaben) aufgestellt.

Strähler, Ober-Rossarzt vom Feld-Artill.-Regt. Prinz August von Preussen (Ostpreussisches) Nr. 1, zum 1. Oktober d. Js., *Bolle*, Rossarzt vom Husaren-Regt. Kaiser Nikolaus II. von Russland (1. Westfäl.) Nr. 8, zum 1. November d. Js., *Höhne*, Rossarzt vom Husaren-Regt. Fürst Blücher von Wahlstatt (Pomm.) Nr. 5, zum 1. Dezember d. Js., — auf ihren Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Der Geh. Regierungsrath Prof. Dr. *Schüts*, Rektor der thierärztlichen Hochschule in Berlin, wurde von dem Vereine der ungarischen Thierärzte zum Ehrenmitgliede ernannt.

Gauverband Nordfranken.

Die nächste Zusammenkunft findet am Sonntag den 15. November 1. J. Nachmittags 2 Uhr im Hôtel Anker in Lichtenfels statt, wozu hiemit freundlichst einladet

Hohenleitner.

Der Unterzeichnete sucht einen approbirten Thierarzt als **Assistenten** auf längere Zeit.

Eintritt sofort. Gefällige Offerten erbeten.

Nabburg, den 20. Oktober 1896.

(2)2

Koeckenberger, Bezirksthierarzt.

Ein Blick in

Hauptner's Instrumenten - Kataloge 1893—95—96

lässt erkennen, in welchem Maasse die **Instrumenten - Fabrik H. Hauptner, Berlin N.W.**, sich in die Aufgabe vertieft hat, ausschliesslich der Thiermedizin zu dienen. Als einzige Spezialfabrik der Welt für thierärztliche Instrumente mit einem der modernsten Technik entsprechenden Maschinenbetriebe und über 100 Arbeitern, gewährt die Firma beim Einkauf folgende Vortheile:



Fabrik - Marke.

**Sendungen zur Ansicht und Prüfung,
Umtausch gestattet,
Berücksichtigung besonderer Wünsche,
Garantie für jedes Stück,**

Instrumenten-Kataloge mit 2000 Abbildungen u. Erläuterungen kostenfrei

Empfehle:

Solutol roh Ko. 1 Mk. 20 Pf. — 10 Ko. 10 Mk. incl. Gef. ab hier,

Solutol rein Ko. 1 " 50 " — 10 Ko. 12 " incl. Gef. ab hier,
bei 25 Ko. frei.

Lysol in Originalpackungen in 1 und 5 Ko. (9.50 Mk.).

Creolin ächt Pearson in Originalpackungen in 1 und 5 Ko. (8.50 Mk.).

Formalin Ko. 3.40 Mk. und alle anderen Desinfectionsmittel.

Auf Verordnung auch an Gemeinden und Verbände billigst.

Dr. H. Unger in Würzburg.

Verantwortliche Redaktion: Ph. J. Göring.

Expedition und Druck von J. Gotteswinter.

in Commission bei Oskar Fritsch. Sämmtlich in München.

Wochenschrift

für

Thierheilkunde und Viehzucht.

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

M. Albrecht und Ph. J. Göring.

40. Jahrgang. München, den 10. November 1896. No. 45.

Inhalt: Bericht über die Generalversammlung des thierärztlichen Kreisvereines von Oberbayern pro 1896. — Beschränkung in der Anwendung neuer Thierheilmethoden in Ungarn. — Brustsauche. — Anzeigepflicht bei Schweineseuchen. — Porroosan. — Radialis-Lähmung. — Bücherschau. — Personal-Nachrichten. — Inserate.

Bericht über die Generalversammlung des thierärztlichen Kreisvereines von Oberbayern pro 1896.

(Fortsetzung.)

Zur Diagnose der Lebercirrhose der Pferde.

(Vortrag des Bezirks-Thierarztes Beichold - Pfaffenhofen.)

Meine Herren!

Wie leider in verschiedenen Bezirken Oberbayerns, so kommt auch im Verwaltungs-Bezirk Pfaffenhofen a/I. die Lebercirrhose der Pferde, die sog. Schweinsberger Krankheit sehr häufig vor. Wie häufig diese Krankheit in dem genannten Bezirke auftritt, geht wohl am besten daraus hervor, dass von 122 innerhalb zweier Jahre (solange bin ich an meinem jetzigen Platze) in der in Pfaffenhofen befindlichen Pferde-Metzgerei geschlachteten Pferden sich 82 Pferde mit Lebercirrhose behaftet erwiesen. Hiezu kommt noch eine Anzahl von Pferden, die direkt an der Lebercirrhose zu Grunde gehen. So wurden im Jahre 1895 nur auf den Wasenstätten in Pfaffenhofen und Hettenshausen 16 an Lebercirrhose zu Grunde gegangene Pferde aufgearbeitet. 29 Pferde kamen wegen Lebercirrhose in meine Behandlung. Mit dem bekannten klinischen Krankheitsbild, das die Lebercirrhose bietet, möchte ich Sie nicht lange belästigen und nur kurz erwähnen, dass das Erste, was in die Augen fällt und was wenigstens von den Besitzern anamnestisch mitgetheilt wird, der verminderte und dann gewöhnlich auch alienirte Appetit ist.

Zumeist lässt sich dann auch schon eine leichte, gelbe Färbung der Conjunctiva Sclerae und eine gelbrothe Färbung

der *Conjunctiva Palpebrarum* constatiren; diese Veränderung tritt jedoch nicht immer deutlich hervor.

Trotz des fast immer bestehenden fieberlosen Zustandes tritt dann oft rasch eine auffallend starke Abmagerung ein. Im späteren Verlaufe treten dann entweder bei fortbestehendem fieberlosen Zustande psychische Störungen, kollerartige Zustände ein oder es tritt auch mittel- bis höhergradiges Fieber auf und kommt es dann oft zu hochgradigen Gehirnreizungs- und nachfolgenden Depressions-Erscheinungen, so dass die Thiere geradezu das Bild einer subakuten Gehirn-Entzündung zeigen.

Trotz dieser vielfachen bekannten Symptome ist es oft nicht so leicht, die Lebercirrhose zu diagnosticiren; ich erinnere nur daran, wie unangenehm die Sache wird, wenn frischgekaupte Pferde, für welche der Käufer sich bezüglich der Lebercirrhose Gewährschaft ausbedungen hatte, zur Untersuchung auf das Vorhandensein der Lebercirrhose zugeführt werden, die eben nur schlecht fressen und so nur das Bild eines Magendarmcatarrhes bieten; ebenso wird oft die Unterscheidung zwischen Dummkoller und Lebercirrhose ziemlich schwierig. --- Ich habe nun bei der Untersuchung einer Reihe von an Lebercirrhose leidenden Pferden gefunden, dass der Urin bei solchen Pferden eine eigenthümliche Beschaffenheit zeigte; hiebei bemerke ich jedoch, dass ich zufällig nur Urin von Pferden erhielt, bei denen Fieber nicht vorhanden war.

Die von mir untersuchten Urine zeigten nämlich eine ganz auffallend starke alkalische Reaction; die gewöhnlich rothbraune Farbe dieser Urine war häufig durch die starke Sedimentbildung ganz verdeckt, so dass der Urin geradezu eine lehmgelbe Farbe zeigte. Das Sediment bestand ganz aus kohlsauerem Kalk; unterm Mikroskop sah man die bekannten Kalk-Crystalle, zumeist die runden, gelben, radiär gestreiften Kugeln, die bei Zusatz von Essigsäure unter Luftentwicklung verschwanden. Diese Erscheinung war um so auffallender, als man einerseits bei dem vorhandenen Magendarmcatarrh mit sehr verminderter Futteraufnahme, andererseits bei der oft auffallend starken Abmagerung doch eigentlich eher an einen sauer oder wenigstens neutral oder nur schwach alkalisch reagirenden Harn denken konnte.

Ich erinnere mich speciell hier eines Pferdes, das am 8. November 1895 geschlachtet und mit Lebercirrhose behaftet befunden wurde, das von Ende Oktober an eine äusserst schlechte Futteraufnahme zeigte, sehr stark abgemagert war und dessen am 2. November aufgefangener und untersuchter Urin eine ganz auffallend stark alkalische Reaction zeigte.

Diese, trotz des vorhandenen Magendarmcatarrhs und der bestehenden starken Abmagerung, starke alkalische Reaktion des Harns dürfte vielleicht mit der wohl bei fast allen an Lebercirrhose leidenden Pferden vorhandenen starken Anschoppung des Magens mit Futtermassen, wobei eben doch noch die im Futter vorhandenen Kalkbestandtheile vom Körper resorbirt werden, zusammenhängen.

Wenn auch an und für sich ein stark alkalisch reagirender Harn beim Pferde keine diagnostische Bedeutung hat und wenn insbesondere der zuletzt ausgepresste Harn auch normaler Weise durch das in ihm enthaltene Sediment eine ganz lehmgelbe Farbe erhalten kann, so meine ich doch, dass ein bei den beschriebenen krankhaften Erscheinungen, also insbesondere bei dem verminderten und oft geradezu aufgehobenen Appetit und bei der oft auffallend starken Abmagerung so stark alkalisch reagirender und sedimentreicher Harn an und für sich eine diagnostische Bedeutung besitzt. Aber dieser Harn zeigt noch eine andere Eigenthümlichkeit, die ihn sicher vom normalen Harn unterscheidet. Ich habe nämlich stets und in allen Fällen einen leichteren oder stärkeren Eiweissgehalt in dem Harne der an Lebercirrhose erkrankten Pferde feststellen können. Dieser Eiweissgehalt wird wohl durch den Druck, den die in Folge der Lebercirrhose in ihrer Form veränderte Leber auf die hintere Hohlvene ausübt, bedingt sein. Dieser Eiweissgehalt wird sich wohl auch differentialdiagnostisch bezüglich der Lebercirrhose und des Dummkollers verwerthen lassen.

Meine Herren! Es ist klar, dass, wie die Sektionserscheinungen hin und wieder wechseln, indem man statt des gewöhnlich ziemlich grossen, mit Futtermassen prall angefüllten Magens, einen nur kleinen, wenig Futter enthaltenden Magen vorfindet, hin und wieder die alkalische Reaktion derartiger Urine nicht in so auffälliger Weise bestehen wird, auch könnte man sich denken, dass zufällig einmal ein Druck auf die hintere Hohlvene nicht ausgeübt wird und dann ein Eiweissgehalt des Urins fehlt, aber im Ganzen werden sich wohl die beschriebenen Abweichungen diagnostisch verwerthen lassen; ich habe bei allen diessbezüglichen Urin-Untersuchungen stets die gleichen Resultate gehabt.

Zum Schlusse, meine Herren, gestatten Sie mir einige kurze Bemerkungen über die Entstehung der Lebercirrhose.

Die von verschiedenen Autoren und Praktikern ausgesprochene Ansicht, dass die Krankheit an eine bestimmte Beschaffenheit des Bodens gebunden ist, dass dieselbe durch das auf sumpfigen, moorigen, häufigen Ueberschwemmungen

ausgesetzten Boden gewachsene Futter hervorgerufen wird, sah ich durch einige Thatsachen bestätigt. Die Lebercirrhose kommt im Bezirke Pfaffenhofen am häufigsten in den von der Ilm und dem Geroldsbach durchflossenen Gemeinden vor und um so häufiger, je sumpfiger und mooriger die an den betreffenden Flüssen liegenden Wiesen sind, je weniger also auch für die Cultivirung der Wiesen geschehen ist.

Während sowohl in den nördlich wie südlich von Pfaffenhofen liegenden Gemeinden die Lebercirrhose je nach der Beschaffenheit der Wiesen mehr oder minder häufig vorkommt, kommt die Erkrankung in Pfaffenhofen selbst, wo schon seit langen Jahren mehr für die Cultur der Wiesen geschehen ist, sehr selten vor.

Von den 82 wegen Lebercirrhose geschlachteten Pferden stammte nur eines aus der Stadt Pfaffenhofen.

Ein Beispiel, das nicht nur in dieser Beziehung interessant ist, sondern das auch zeigt, wie vorsichtig man die Verhältnisse untersuchen muss, wenn man den Stall als solchen mit an dem Vorkommen der Lebercirrhose beteiligt hält, halte ich für interessant genug, um es hier anzuführen.

Einer der grössten Grundbesitzer Pfaffenhofens, ein in seinen Aussagen sehr vorsichtiger und verlässiger Mann, hat bis vor ca. 5 Jahren, 30 Jahre hindurch unter seinem Pferdebestande schwere Verluste durch die Lebercirrhose erlitten. Fast alljährlich hat dieser Besitzer bald 1, bald 2 und 3 Pferde durch Lebercirrhose verloren. Derselbe schätzt die durch diese Krankheit hervorgerufenen Verluste auf ca. 40,000 Mk.

Dieser Mann besitzt ca. 70 Tagwerk Wiesen, von denen 10 Tagwerk in der vom Geroldsbach durchflossenen Gemeinde Mitterscheyern liegen. Bis vor 5 Jahren waren diese Wiesen fast stets unter Wasser, sogenannte Mooswiesen; vor 5 Jahren nun erfolgte eine Regulirung des Geroldsbaches in der Gemeinde Mitterscheyern und seitdem haben die Verluste durch Lebercirrhose in dem betreffenden Stalle aufgehört.

(Schluss folgt.)

Beschränkung in der Anwendung neuer Thierheilmethoden in Ungarn. Der k. ungarische Ackerbauminister hat auf Grund des G. A. VII: 1888, § 124, verordnet, dass bei Thiererkrankungen neue Heilmethoden oder neue Heilmittel nur mit vorgängiger Bewilligung des k. ungarischen Ackerbauministers und des k. ungarischen Ministers des Innern angewendet werden dürfen. Mit einer bis 100 Gulden reichenden Geldbusse, ev. mit Einschliessung bis zu 10 Tagen wird derjenige bestraft: a) welcher ohne Bewilligung ein neues Heilmittel

geschäftsmässig anwendet oder anwenden lässt, kauft oder verkauft, auf Lager hält oder durch Ankündigung zum Gebrauche empfiehlt; b) welcher ohne fachgemässe Ausbildung nicht bewilligte Heilmethoden geschäftsmässig anwendet oder anwenden lässt. Die Wiener Landw. Zeit. vom 24. Oktober d. J. spricht sich über diese Verfügung der ungarischen Regierung folgendermassen aus: „Damit soll wohl der Weiterverbreitung von Thierkrankheiten durch schlechte Impfstoffe oder durch unrichtige Anwendung von Impfstoffen vorgebeugt werden. Ob dazu die Bevormundung der Thierarznei der richtige Weg ist, müssen wir dahin gestellt sein lassen, nachdem gerade das unter Regierungsaufsicht stehende Institut von vielen Landwirthen mit der Verbreitung der Schweinepest in enge Beziehung gebracht wurde!“ Unter dem nicht näher bezeichneten Institut ist offenbar das „Laboratoire Pasteur-Chamberland“ in Budapest gemeint, welches im Jahre 1894 den Impfstoff gegen Schweinerothlauf für 681,118 Schweine in Ungarn lieferte. Gg.

Brustseuche. Das Kriegsministerium ist auf Grund des diesjährigen Auftretens der Brustseuche bei den Cavallerie-Regimentern in einem ausführlichen Erlasse der Behandlung der Dienstpferde nähergetreten und hat zur Sicherstellung eines besseren Futter- und Gesundheitszustandes derselben erschöpfende Directiven gegeben. Ueberdies soll die Verlegung des Remonte-Abgabetermins an die Cavallerie-Regimenter vom Monat Juli auf die Zeit nach den Manövern in Aussicht stehen. Die bei dem Ausbruch der Seuche gemachten Beobachtungen haben wieder die Erfahrung bestätigt, dass vor dem eigentlichen Eintritt der Epidemie vielfach entweder zeitlich auseinander liegende Einzelerkrankungen oder milde Erkrankungsformen, sogenannte infectiöse Katarrhe, festzustellen sind, welche hienach besondere Aufmerksamkeit verdienen. Die Art des Weiterschreitens der Seuche nach dem ersten Erkrankungsfall zeigt verschiedene Formen, indem in einzelnen Fällen die Seuche stetig, meist von Pferd zu Pferd, um sich greift, während in anderen ein mehr sprungweises und ganz unregelmässiges Auftreten der einzelnen Krankheitsfälle an verschiedenen Stellen der Ställe zu beobachten ist. An Complications- und Nachkrankheiten treten meist Sehnenscheidenentzündung, Kehlkopfpfeifen und innere Augenentzündung auf. Je weniger eine gänzliche Tilgung dieser gegenwärtig gefährlichsten, auch in der preussischen Armee in Zunahme begriffenen Pferdekrankheit zu erwarten ist, um so mehr muss man sich eine wirksame Bekämpfung derselben nach ihrem Auftreten angelegen sein lassen, beson-

ders durch frühzeitige Feststellung, Absonderung der Erkrankten, Desinfection der Ställe. Gegen das Durchseuchenlassen, welches behufs Abkürzung der in dienstlicher Beziehung recht misslichen Sperrzeit vielfach empfohlen wird, sprechen die gemachten Erfahrungen. Auch die Impfung gesunder Pferde mit dem Blutserum erkrankter führt nicht dazu, dass die Krankheit bei den geimpften Pferden leichter auftritt als bei den nicht geimpften, dagegen stellt die Dislocation der verseuchten Bestände einen besseren Erfolg in Aussicht.

Anzeigepflicht bei Schweineseuchen. Nach einer Bekanntmachung des Reichskanzlers (in Vertretung: von Bötticher) vom 29. v. Mts. ist auf Grund des § 10 Abs. 2 des Viehseuchengesetzes die Anzeigepflicht für die Schweineseuche, die Schweinepest und den Rothlauf der Schweine im Sinne des § 9 des vorerwähnten Gesetzes auch für das Herzogthum Coburg eingeführt.

Die besagte Anzeigepflicht ist durch Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 2. Oktober 1896 auch für den Grossherzoglich sächsischen Amtsgerichtsbezirk Allstedt eingeführt worden.

Porcosan. Von der Firma Raiffeisen & Cons. in Nürnberg ist uns nachstehende Mittheilung zugegangen: „In Nr. 44 Ihres geschätzten Blattes vom 3. November 1896 brachten Sie einen Artikel „Warnung vor Porcosan“. Wir möchten uns im Hinblick auf diesen gestatten, Ihnen ergebenst zu berichten, wie folgt:

In dem Gutachten der technischen Deputation für das Veterinärwesen, das wir uns gestatten abschriftlich beizulegen, ist keine Rede davon, dass die im pathologischen Institute der thierärztlichen Hochschule zu Berlin angestellten Versuche an Schweinen vorgenommen wurden. Man hat dort vielmehr ein Spezifikum für Schweine lediglich an Mäusen probirt. Die Angaben, „dass die Schweine schwer erkrankt seien“ etc. etc. rühren von irgend welchen anderswo gemachten Versuchen her, von denen man nicht einmal weiss, wer sie angestellt hat, und ob dieselben überhaupt unter thierärztlicher Leitung stattfanden. Die Annahme, dass die technische Deputation ihre Versuche mit der Porcosan-Impfung an Schweinen gemacht habe, und die auch in dem Artikel Ihres sehr geschätzten Blattes vertreten ist, dürfte hervorgerufen sein durch die Fassung, welche die „Deutsche landwirthschaftliche Presse“ in Berlin, die unseres Wissens zuerst jenes Gutachten brachte, ihrem diesbezüglichen Artikel gab.

Wir wären der sehr geehrten Redaktion daher zu grösstem Danke verpflichtet, wenn Sie die Güte hätten, dieses Umstandes in Ihrem geschätzten Blatte berichtend zu erwähnen“.

Dem gestellten Ersuchen wird mit dem Briefe in Abschrift beiliegenden Gutachtens der technischen Deputation für das Veterinärwesen vom 31. August 1896 die an dem pathologischen Institute der Berliner thierärztlichen Hochschule vorgenommenen Versuche mit Porcosan sich thatsächlich auf eine bakteriologische Prüfung des Mittels und dessen Impfwirkung auf Mäuse beschränkt zu haben scheinen. Gg.

Radialis-Lähmung.

Ein 10 Jahre altes, sehr kräftiges und in guter Kondition befindliches Pferd, welches bis dahin fast ausschliesslich als Reitpferd verwendet worden war, musste aushilfsweise auf dem Marsche von den Herbstübungen in die Garnison in den Gepäckwagen eingespannt werden. Nachdem ca. 25 Kilometer grösstentheils im Schritt zurückgelegt waren, trat, ohne dass vorher irgend welche verdächtigen Erscheinungen bemerkt worden waren, auf ebener Strasse plötzlich eine sehr starke Lahmheit zu Tage. Patient knickte in allen Gelenken der Vordergliedmasse zusammen und konnte auf dieselbe nicht mehr auftreten, so dass er nicht mehr im Stande war, im Wagen weiterzuziehen. Unter öfteren Ruhepausen wurde das Pferd nach der etwa noch 7 Kilometer entfernten Garnison verbracht; bis dahin hatte sich die Lahmheit so hochgradig entwickelt, dass nicht mehr die geringste Belastung des kranken Fusses statthaben konnte und Patient sich nur noch mühsam auf drei Gliedmassen forthelfen musste. Im Stande der Ruhe wurde die kranke Gliedmasse gar nicht belastet, sie erschien im Schulter- und Ellenbogengelenk gestreckt, während alle übrigen Gelenke in starker Volarflexion waren und zwar die Phalangen so hochgradig, dass die Vorderfläche der Zehenwand des Hufes fast den Boden berührte; fixierte man die Gelenke, so erfolgte eine durchaus normale Belastung. Bei Gehversuchen wurde die Gliedmasse zwar regelmässig nach vorwärts geführt, konnte jedoch nicht gestreckt werden, sondern brach im Momente des Auftretens in allen Gelenken zusammen; die Schultermuskulatur erschien bei der Bewegung auffallend schlaff.

Die Therapie bestand in täglichen Berieselungen der Schulterpartie mit kaltem Wasser und nachfolgendem Frottieren bis zum Trockenwerden. Bereits nach 5 Tagen war eine leichte Besserung zu konstatiren, welche langsam fortschritt.

Nach einer Behandlungsdauer von 5 Wochen konnte das Pferd geheilt entlassen werden.

(Aus dem Veterinär-Berichte über die bayer. Armee pro 1896.)

Bücherschau.

Atlas und Grundriss der pathologischen Anatomie.

In 120 farbigen Bildern nach Originalen von Maler A. Schmitson.

Von Obermedicinalrath Professor Dr. O. Bollinger in München.

Bd. I. Preis geb. 12 Mk. Verlag J. F. Lehmann in München.

Schon gelegentlich der Besprechung des von Neumann und Lehmann verfassten Atlas und Grundriss der Bakteriologie konnten wir auf die vortrefflich ausgestatteten medicinischen Handatlanten hinweisen. Wie jener Atlas der Bakteriologie, so ist auch dieser Atlas und Grundriss der pathologischen Anatomie ausser für den Arzt auch für den Thierarzt ein vorzügliches Lehrmittel. Der verdienstvolle Verfasser hat hier unternommen auf 120 nach Original-Präparaten des pathologischen Institutes in München aufgenommenen Abbildungen einen Atlas der pathologischen Anatomie zu schaffen und denselben durch Beigabe einer kurzen erläuternden Uebersicht zu einem ausserordentlich praktischen Grundriss der pathologischen Anatomie zu gestalten. Mit Recht ist stets nur das für den Arzt Wichtige klar und erschöpfend behandelt, von einer Erörterung seltener Vorkommnisse aber Abstand genommen worden. Die farbigen Abbildungen sind in meist 15–24 fachem Farbdruck nach Original-Aquarellen des Malers A. Schmitson hergestellt worden, und man muss bekennen, dass sie in Bezug auf Naturwahrheit und Schönheit nichts zu wünschen übrig lassen. Zahlreiche Vorkommnisse in der pathologischen Anatomie der Thiere unterscheiden sich wenig oder gar nicht von denselben Veränderungen beim Menschen, und so wird der praktische und besonders der Gerichts-Thierarzt bei Sektionen in dem Buche vielfach eine Stütze für die Diagnosen haben können.

So wünschen wir denn aus voller Ueberzeugung dem Werke des um die vergleichende pathologische Anatomie hochverdienten Autors die weiteste Verbreitung auch in den Kreisen der Thierärzte.

Kiel.

Schneidemühl.

Sporozoönkunde. Ein Leitfaden für Aerzte, Thierärzte und

Zoologen von Dr. von Wasielewski, Assistenzarzt II. Kl.

Mit 111 Abbildungen im Texte. Jena, Verlag von Gustav Fischer, Preis 4 Mk.

Bei der in neuerer Zeit immer mehr gewachsenen Bedeutung der Sporozoön als Krankheitserreger hat es der Verfasser unternommen, in einheitlicher Darstellung eine kurze Beschreibung der Sporozoön und ihrer Lebensweise als Zellschmarotzer zu geben,

unter Hervorhebung der Punkte, welche für den Mediciner besonderes Interesse bieten. In dieser Weise sind die Gregarinen, Hämosporidien, Coccidien, Acystosporidien und Myxosporidien erörtert. In einem Anhang sind dann auch die Sarkosporidien, Amoebosporidien und Serosporidien besprochen. Zum Schluss ist ein sehr interessantes und lehrreiches Verzeichniss der Thiere angefügt, bei welchen Sporozoën nachgewiesen sind. Dem Texte beigefügte Abbildungen tragen wesentlich zum Verständniss der Erläuterungen bei. Demnach dürfte die zeitgemässe Schrift sowohl den Aerzten, wie auch den Thierärzten zur Einführung in das Studium der Sporozoënkunde sehr willkommen sein.

Schneidemühl.

Dr. A. Dieudonné, Schutzimpfung und Serumtherapie
— Leipzig 1895. Verlag von Joh. Ambros. Barth. Preis
gebunden 3 *M.* 25 *S.*

Dies Buch gibt eine zusammenfassende Uebersicht über die Immunitätslehre mit besonderer Berücksichtigung der Blutserumtherapie.

Die Veterinär-Medizin beschäftigt sich seit Einführung der Serumtherapie in die ärztliche Praxis lebhaft mit der Lehre der Immunität. Das Material über diesen Gegenstand ist derartig gewachsen und in Fachblättern etc. zerstreut, dass jeder Interessent es mit Freuden begrüßen muss, ein Buch zu besitzen, das ihm eine klare und doch erschöpfende Uebersicht über die Immunitätslehre bringt.

Wie interessant dies Werkchen auch für den Thierarzt ist, beweist die Eintheilung des Buches in:

- I. angeborene Immunität,
- II. erworbene Immunität,
- III. Blutserumtherapie,
- IV. Anwendung der Serumtherapie beim Menschen,
- V. Anwendung der Serumtherapie in der Thiermedizin.

Hier 1) Schweinerothlauf (Lorenz'sche Schutzimpfung) (siehe auch diesbezügliches Referat von Dr. Vogel, Wochenschrift für Thierheilkunde und Viehzucht, XXXIX. Jahrgang Nr. 44 vom 5. November 1895).

2) Brustseuche der Pferde.

(Impfungen von Hell, Wittig, Eichhorn, Töpfer).

Sämmtliche Abhandlungen sind leicht fasslich geschrieben; Namen wie Pasteur, Arloing, Kitasato, Nocard, Hutyra, Bang, Bollinger, Kitt, Fröhner etc. werden vielfach darin citirt; ausserdem ist ein werthvolles Literaturverzeichniss im Anhang, so dass erwähntes Werk bei dem billigen Anschaffungspreise nicht warm genug empfohlen werden kann. Greither, Distriktsthierarzt.

Veterinärkalender pro 1897. Herausgegeben von Professor W. Eber, Lehrer an der thierärztlichen Hochschule zu Berlin. Berlin 1897. Verlag von Ang. Hirschwald. N.W. Unter den Linden No. 68. Preis *M.* 3.

Der früher von Prof. C. Müller nunmehr von Prof. Eber redigirte Hirschwald'sche Veterinärkalender ist auch pro 1897 in 2 Atheilungen erschienen, der erste Theil als Taschenbuch gebunden, der zweite Theil geheftet. Der Kalender hat vielfache Erweiterung erfahren; die Uebersicht der Arzneimittel ist eingehend geprüft und ergänzt. Zur Orientirung dienen 18 Rezeptvorlagen, eine Löslichkeitstabelle und eine kurze Abhandlung über gefährliche und fehlerhafte Arzneimischungen. Neu eingefügt ist eine kurze Uebersicht der in den Kalender aufgenommenen Arzneimittel nach ihrer physiologischen Wirkung, dann die Technik und praktische Bedeutung der Harnuntersuchungen und eine Abhandlung über die gesammte dienstliche Thätigkeit des beamteten Thierarztes von Kreisthierarzt Holzhauser in Magdeburg. Die übrigen Kapitel, namentlich Veterinär- und Sanitätspolizei sind durch neue Verordnungen, Entscheidungen etc. etc. ergänzt. Das Militär-Veterinärwesen ist von Oberrossarzt König bearbeitet. Die Personalien sind wie früher nach Regierungsbezirken etc. etc. geordnet und dieser Theil mit einem alphabetischen Namenregister versehen. Der Kalender ist gut, handlich, billig und auch buchhändlerisch sorgfältig ausgestattet. Gg.

Personalnachrichten.

Der Departements- und Kreis-Thierarzt Dr. *Arndt* zu Koblenz ist in die Departements-Thierarztstelle für den Regierungsbezirk Oppeln, mit dem Amtssitz in Oppeln, versetzt und demselben zugleich die kommissarische Verwaltung der ersten Kreis-Thierarztstelle für den Kreis Oppeln übertragen worden. — Der Kreis-Thierarzt *Koll* zu Kreuznach ist in die Kreis-Thierarztstelle für die Kreise Koblenz (Stadt und Land), mit dem Amtssitz in Koblenz, versetzt und demselben zugleich die kommissarische Verwaltung der Departements-Thierarztstelle für den Regierungsbezirk Koblenz übertragen worden. — Dem Schlachthaus-Direktor *Renner* in Koblenz ist die kommissarische Verwaltung der Kreis-Thierarztstelle für den Kreis Kreuznach, mit dem Amtssitz in Kreuznach, übertragen worden. — Dem Kreis-Thierarzt *Hinrichsen* in Osnabrück ist die von ihm bisher kommissarisch verwaltete Departements-Thierarztstelle für den Regierungsbezirk Osnabrück definitiv verliehen worden. — Dem Thierarzt Heinrich *Thoms* aus Hannover, unter Anweisung des Amtswohnsitzes in Montabaur, die kommissarische Verwaltung der Kreis-Thierarztstelle für den Unterwesterwaldkreis übertragen worden. — Dem bisherigen kommissarischen Grenz-Thierarzt Dr. *Foith* zu Pr.-Oderberg ist die kommissarische Verwaltung der Kreis-Thierarztstelle des Kreises Wreschen, mit dem Amtssitz in Wreschen, übertragen worden. — Dem Thierarzt Friedrich *Warnke* in Drossen ist die von ihm bisher kommissarisch verwaltete Kreis-Thierarztstelle für den Kreis West-Sternberg definitiv verliehen worden. — Der Professor Dr. *Rabe* an der thierärztlichen Hochschule zu Hannover ist zum Mitgliede der Kommission für die Prüfung der Thierärzte, welche das Fähigkeits-Zeugnis für die Anstellung als beamteter Thierarzt in Preussen zu erwerben beabsichtigen, ernannt worden.

Qualitäts, Ober-Rossarzt vom Ulan.-Regt. Hennigs von Treffenfeld (Altmark.) Nr. 16, unter Versetzung zum X. Armee-Corps, zum Corps-Rossarzt, *Rummel*, Rossarzt vom 2. Westf. Hus.-Regt. Nr. 11, unter Versetzung zum Feld-Art.-Regt. Nr. 15, *Schuls*, Rossarzt vom Rhein. Train-Bat. Nr. 8, unter Versetzung zum Feld-Art.-Regt. Nr. 31, — zu Ober-Rossärzten, *Herfurth*, Unter-Rossarzt vom Braunschw. Hus.-Regt. Nr. 17, unter Versetzung zum Ulan.-Regt. Kaiser Alexander II. von Russland (1. Brandenburg.) Nr. 8, *Wünsch*, Unter-Rossarzt vom Ulan.-Regt. Hennigs Treffenfeld (Altmark.) Nr. 16, unter Versetzung zum 1. Leib-Hus.-Regt. Nr. 1, *Nitsch*, Unter-Rossarzt vom 1. Brandenburg. Drag.-Regt. Nr. 2, unter Versetzung zum Feld-Art.-Regt. Nr. 31, *Albrecht*, Unter-Rossarzt vom 2. Rhein. Hus.-Regt. Nr. 9, — zu Rossärzten, *Ehrhardt*, *Altfeld*, Unter-Rossärzte der Res., zu Rossärzten des Beurlaubtenstandes, — ernannt. *Ludewig*, Ober-Rossarzt vom Feld-Art.-Regt. Nr. 31, zum Ulan.-Regt. Hennigs von Treffenfeld (Altmark.) Nr. 16, *Brinkmann*, Ober-Rossarzt vom 2. Grossherzogl. Hess. Drag.-Regt. (Leib-Drag.-Regt.) Nr. 24, zum Feld-Art.-Regt. Prinz August von Preussen (Ostpreuss.) Nr. 1, *Christiani*, Ober-Rossarzt vom Feld-Art.-Regt. Nr. 15, zum 2. Grossherzogl. Hess. Drag.-Regt. (Leib-Drag.-Regt.) Nr. 24, *Feger*, Rossarzt vom Feld-Art.-Regt. Nr. 31, zum Rhein. Train-Bat. Nr. 8, *Rehfeldt*, Rossarzt vom Ulan.-Regt. Kaiser Alexander II. von Russland (1. Brandenburg.) Nr. 8, zum 2. Westfäl. Hus.-Regt. Nr. 11, — versetzt.

Der bisherige klinische Assistent an der thierärztlichen Hochschule Edwin *Gutmayer* in München ist als Schlachthof-Thierarzt an den Schlacht- und Viehhof München berufen worden.

Todesfall: Der kgl. Bezirks-Thierarzt Josef *Harlmaier* in Ebersberg (Oberbayern) ist am 1. November d. Js. nach längerem Leiden im Alter von 63 Jahren verschieden.

Bekanntmachung.

Thierarztstelle.

Wegen Bethheiligung an einem Kurse erledigt sich die Stelle eines Thierarztes dahier mit einem Gehalte von 600 *M.* und 3 Steren Eichenastholz nebst 100 Wellen. Weitere Zuschüsse des Distrikts stehen in Aussicht. Meldetermin längstens bis 25. November.

Rötlingen, 27. October 1896.

Der Magistrat.

Zrüller, Bürgermeister.

(2)1

Würmberger, Stadtschreiber.

Aus dem Nachlasse des verstorbenen Corpsstabsveterinärs *Marggraff* werden billig abgegeben: Friedberger und Fröhner, Specielle Pathologie und Therapie 1886. Desgl. Dieckerhoff I. Band 1888. Desgl. Röhl 1867. Desgl. Annacker. — Arzneimittellehre von Fröhner I, II. und III. Auflage. Desgl. Röhl 1880. Desgl. Binz 1877. — Receptaschenbuch von Forster 1866. — Thierärztliche Chirurgie von Hofmann 2 Bände 1892. Dergl. Bayer 1887. — Dr. Frank Handbuch der thierärztlichen Geburtshilfe, neu bearbeitet von Göring 1887. Desgl. Geburtshilfe von Baumeister. u. Rueff 1861. — Dr. Hertwig Hundekrankheiten. 2. Auflage 1880. — Exterieur von Dr. Schwab. Desgl. Baumeister 1844. — Dominik Hufbeschlaglehre 1870. — Leyh Handbuch der Anatomie der Hausthiere 1859. — Dr. F. W. Zürn „Die thierischen Parasiten“ 1872. — Ausserdem eine gebrauchte, aber gut ausgestattete Instrumenten-Tasche, Injections-Spritze in Etuis, ein fast neuer Thermokauter.

Reflect. wollen sich wenden an Corpsstabsveterinärs-Wittwe *Marggraff* in Würzburg, Haugerring 6.

Optiker **Nicolaus Buchner** Frauenplatz 10 München

hält als Vertreter der optischen Werkstätte **Carl Zeiss, Jena**, neben allen sonstigen Erzeugnissen dieser Firma auf Lager:

„Das in den bakteriolog.-mikroskop. Kursen der Herren Professoren **Johne** und **Kitt** empfohlene

Zeiss - Mikroskop

Stativ VIa mit Condensor etc. Objectiven A u. D. Hugg. Ocularen 2 u. 5 zum reinen Original-Preis von Mk. 222.—, mit $\frac{1}{2}$ Oel-Immersion um Mk. 160 mehr.“

Trichinen-Mikroskope Zeiss, nach Prof. **Johne**, Stativ XI mit extra construirtem dreifachen Objectiv und 2 Ocularen, 6 Vergrößerungen von 30 bis 190. Preis Mk. 71.20.

Nähere Originalprospecte stehen Titl. **H.H.** Interessenten gerne zu Diensten.

Maximal-Thermometer pro Stück Mk. 1.50.

Armee-Doppelfernrohre, Dienstglas der bayer. Infanterie und Cavallerie; geprüft, pro Stück Mk. 26 mit Etnis und Riemen.

Ein Blick in

Hauptner's Instrumenten - Kataloge 1893—95—96

lässt erkennen, in welchem Maasse die **Instrumenten - Fabrik H. Hauptner, Berlin N.W.**, sich in die Aufgabe vertieft hat, ausschliesslich der **Thiermedizin** zu dienen. Als einzige **Spezialfabrik** der Welt für **thierärztliche Instrumente** mit einem der modernen **Technik** entsprechenden **Maschinenbetriebe** und über 100 **Arbeitern**, gewährt die **Firma** beim **Einkauf** folgende **Vortheile**:



Fabrik-Mark.

Sendungen zur Ansicht und Prüfung,
Umtausch gestattet,
Berücksichtigung besonderer Wünsche,
Garantie für jedes Stück,

Instrumenten-Kataloge mit 2000 Abbildungen u. Erläuterungen kostenfrei

Empfehle:

Solutol roh Ko. 1 Mk. 20 Pf. — 10 Ko. 10 Mk. incl. Gef. ab hier,

Solutol rein Ko. 1 „ 50 „ — 10 Ko. 12 „ incl. Gef. ab hier,
bei 25 Ko. frei.

Lysol in Originalpackungen in 1 und 5 Ko. (9.50 Mk.).

Creolin ächt **Pearson** in Originalpackungen in 1 und 5 Ko. (8.50 Mk.).

Formalin Ko. 3.40 Mk. und alle anderen **Desinfectionsmittel**.

Auf **Verordnung** auch an **Gemeinden** und **Verbände** billigt.

Dr. H. Unger in **Würzburg**.

Verantwortliche Redaktion: **Ph. J. Göring**.
Expedition und Druck von **J. Gotteswinter**.
In Commission bei **Cäsar Fritsch**. Sämmtlich in **München**.

Wochenschrift

für

Thierheilkunde und Viehzucht.

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

M. Albrecht und Ph. J. Göring

40. Jahrgang. München, den 17. November 1896. No. 46.

Inhalt: Bericht über die Generalversammlung des thierärztlichen Kreisvereines von Oberbayern pro 1896. — Bericht über die 54. ordentliche Generalversammlung des Vereins der Pfälzer Thierärzte. — Rinderpest in Afrika. — Thierseuchen in Bayern am 31. Oktober 1896. — Personalnachrichten. — Inserate.

Bericht über die Generalversammlung des thierärztlichen Kreisvereines von Oberbayern pro 1896.

(Schluss.)

Chronische Leberverhärtung.

Nach Eröffnung der Debatte ergriff Bezirksthierarzt Notz-Friedberg das Wort und äusserte sich folgendermassen:

„Den Ausführungen des Hrn. Collegen Reichold über die muthmasslichen Ursachen der sog. Schweinsberger Krankheit der Pferde vermag ich im Allgemeinen nicht beizustimmen. Ich halte es für einzelne zufällige Vorkommnisse, wenn die besagte Krankheit in diesem oder jenem Gehöfte nach Entwässerung der dazu gehörigen feuchten oder moorigen Grundstücke erloschen ist. Nach den Erfahrungen, die ich im Bezirke Friedberg, wo alljährlich laut statistischer Nachweise durchschnittlich 200 Pferde der chronischen Leberverhärtung wegen in den Rossschlächtereien getödtet oder auf dem Wasen verarbeitet werden, zu sammeln Gelegenheit hatte, hängt die Ursache der Leberverhärtung keineswegs mit dem Wassergehalte des Bodens, beziehungsweise mit dessen sumpfiger oder mooriger Beschaffenheit zusammen. Die angestellten Erhebungen sprechen sogar dafür, dass in jenen Gegenden, in welchen die nassen Grundstücke und das sog. saure Futter vorherrschend sind, die Lebercirrhose entweder gar nicht vorkommt oder so gut wie unbekannt ist, während in anderen Gebieten, wo fast nur ausgezeichnetes Futter gebaut wird, die Seuche — zu einer solchen hat sich die Schweinsberger Krankheit in Bayern bald entwickelt! — stationär geworden ist.

Hiemit stimmen wenigstens die Verhältnisse im Bezirke Friedberg grösstentheils überein und von anderen Bezirken weiss ich das Gleiche. Es dürfte hinsichtlich der Krankheitsursache bei der Lebercirrhose gewiss nicht zu viel gesagt sein, wenn ich die Behauptung aufstelle, dass jene zur Zeit noch vollständig unbekannt ist. Es ist fast mit Sicherheit anzunehmen, dass der Stoff, welcher die Leberverhärtung erzeugt, im Boden gelegen ist und sich dort vermehrt und ausbreitet; wenigstens spricht hiefür die Beobachtung, dass die Leber-Seuche sich ähnlich verbreitet, wie die Kleeseide auf den Kleeäckern, d. h. sie frisst sich allmählich im Terrain fort und gelangt so von Dorf zu Dorf, von Bezirk zu Bezirk, soweit eben der Boden ihrer Entwicklung günstig ist. Sie hat denn auch im Laufe der Zeit in Südbayern eine enorme Ausdehnung erlangt und fordert alljährlich eine sehr grosse Anzahl von Opfern, wie mir namentlich aus Mittheilungen von schwäbischen Kollegen bekannt ist.

Wie die Ursachen der Lebercirrhose, so sind auch jene Mittel noch in tiefes Dunkel gehüllt, welche es ermöglichen würden, vorbeugend oder gar heilend auf die Krankheit einzuwirken. Bis heute muss das Leiden als unheilbar angesehen werden und erscheint es sehr wahrscheinlich, dass es so bleiben wird, wenn es nicht gelingen sollte, die Lebercirrhose in ihren „ersten Stadien“ zu diagnostizieren und wirksam einzudämmen. Einstweilen war eine sichere Erkennung der Krankheit erst herbeizuführen, wenn die anatomischen Veränderungen in der Leber schon derartige waren, dass an eine Regeneration absolut nicht mehr zu denken war. Bei „frühzeitiger“ Feststellung der Leberverhärtung könnte vielleicht von der Anwendung getrockneter Leberpräparate Heilung erhofft werden, (gleichwie bei Myxoedem das Thyreoidin mit Nutzen verabreicht wird); auch die Serumtherapie wäre sowohl als Heil- wie als Schutzmittel zu versuchen. Die Anregung hiezu gebe ich auf Grund einer Beobachtung, die ich sogleich zu schildern mir erlaube: Ein Oekonom führte mir im vorigen Jahr bei Beginn der Heuernte ein Pferd vor und erklärte, das Thier müsse seiner Ansicht nach „lebersüchtig (d. i. mit Lebercirrhose behaftet)“ sein. Nachdem in dem Weiler, zu welchem des Pferdebesitzers Hof gehörte, und in diesem Letzteren die Leberverhärtung schon öfter vorgekommen war, untersuchte ich das Pferd so genau als möglich und stellte vorläufig die Diagnose auf Gastro-Durdenal-Katarrh mit Stauungs-Ikterus, ohne indess bestimmt zu verneinen, dass möglicherweise der Anfang der chronischen Leberverhärtung gegeben sei. Rein zum Versuche nahm ich 20 gr. einer getrockneten und pulverisirten, cirrhotisch ver-

änderten Pferde-Leber, formirte die Masse mit Mehl und Fenchelpulver zu 10 Pillen und liess hievon dem Patienten täglich früh und abends ein Stück verabreichen. Am vierten Tage nach Beginn dieser Behandlung meldete mir der Besitzer des Pferdes, dass sich dessen Zustand derart verschlimmert habe, dass er es auf den Wasen schaffen werde, um nicht den Fallmeister in den Hof fahren zu sehen; dabei schilderte er, dass das Thier den zuvor geminderten Appetit nun ganz verloren habe und mit gesenktem Kopfe wie dummkollerisch im Stalle stehe. Auf meinen Rath hin wurde die Absicht, das Pferd zu töten, aufgegeben und unter Beachtung möglicher Ruhe ein zeitweises Betuschen des Vorkopfes mit kaltem Wasser vorgenommen. Weiter geschah nichts; Patient aber besserte sich innerhalb 12—14 Tagen derart, dass er täglich einige Stunden zur Arbeit verwendet werden konnte; nach weiteren zwei Wochen soll er sich sogar vollständig normal befunden haben, so dass er als Gebrauchspferd verkauft werden konnte. Im heurigen Sommer soll das Pferd der Schweinsberger-Krankheit zum Opfer gefallen sein.

Wie aus dem vorstehenden Krankheitsberichte zu ersehen, rühren die meisten Angaben vom Thierbesitzer her. Dem Thierarzte ist es selten vergönnt, ein leberkrankes Pferd mehrere Male zu besuchen, da die Oekonomen bei der notorischen Erfolglosigkeit aller Kurversuche jedes weitere ärztliche Vorgehen hintan zu halten bemüht sind. Im vorliegenden Krankheitsfalle dürfte aber, trotzdem nur eine einmalige thierärztliche Untersuchung des Patienten möglich war, anzunehmen sein, dass die jähe Verschlimmerung im Befinden des Letzteren durch die Verabreichung des getrockneten Leberpräparates hervorgerufen wurde; denn andernfalls würden die hochentwickelten Krankheitserscheinungen, sofern sie durch wirkliche Leberverhärtung bedingt gewesen wären, erfahrungsgemäss keine Besserung in dem beschriebenen Umfange gefunden haben. Hieraus schliesse ich, dass vielleicht ein auf chemischem Wege zu findendes Gift der erkrankten Leber innewohnt und als Ursache der die Verhärtung ausmachenden Bindegewebiszunahme anzusehen ist.

Eine Klärung über die Ursachen der Leberverhärtung kann selbstredend durch ganz vereinzelte Experimente und Beobachtungen, welche überdiess keinen Anspruch auf volle Genauigkeit erheben können, nicht erzielt werden. Um hier Brauchbares festzustellen, wäre unbedingt erforderlich, dass im Grossen gearbeitet würde, dass nicht nur eine Statistik über Gesamtverbreitung der Krankheit, sondern auch über das erste Auftreten, über die Art und Weise der Zunahme in

den einzelnen Gegenden, über die jeweiligen Boden-, Wasser-, Futter- und klimatischen Verhältnisse u. s. f. u. s. f. erhoben würde. Dass dieses geschehe, hat der landwirthschaftliche Bezirksverein Friedberg beim Kreis Ausschuss von Oberbayern nachgesucht — in der Erkenntniss, dass nur mit Staatshilfe eine Mehrung der ungeheuren Verluste, welche der bayerischen Pferdezucht durch die Schweinsberger Krankheit erwachsen, hintangehalten und Mittel erforscht werden können, welche zur Unterdrückung der verheerenden Krankheit geeignet sind. —

Nach den Ausführungen des Bezirksthierarztes Notz-Friedberg ergriff noch einmal Bezirksthierarzt Beichhold-Pfaffenhofen das Wort und entgegnete beiläufig in folgender Weise :

Mit Rücksicht auf die von Herrn Collegen Notz gebrachten Einwürfe bezüglich der Entstehung der Lebercirrhose, möchte ich, um Missverständnisse zu vermeiden, vor Allem darauf hinweisen, dass ich durchaus nicht jedes auf sumpfigen oder moorigen Boden gewachsene, sogenannte saure Futter zur Hervorbringung der Lebercirrhose für geeignet halte. Ganz und gar nicht. Ich meine nur, dass das die Lebercirrhose hervorrufende gewiss vollständig unbekanntes „Etwas“ in irgend einer Weise an das Futter gebunden ist oder das Futter spezifisch verändert, dass dieses spezifisch veränderte Futter nur bei einer bestimmten Bodenbeschaffenheit getroffen wird und dass ein nothwendiger Factor hiebei ein sumpfiger oder wenigstens nasser, häufigen Ueberschwemmungen ausgesetzter Boden ist.

Zu dem vorhin erwähnten Fall von dem Aufhören der Lebercirrhose nach Entwässerung einer zu dem betreffenden Gehöfte gehörigen Wiese, möchte ich noch hinzufügen, dass nicht nur der erwähnte Grossgrundbesitzer, die mitgetheilte Beobachtung machte, sondern dass auch andere in der Gemeinde Mitterscheyern ansässige Oekonomen mir das Gleiche mittheilten.

Ferner möchte ich namentlich nochmals darauf hinweisen, dass es doch nicht ein zufälliges Vorkommniss sein kann, wenn die Lebercirrhose hauptsächlich in den von der Ilm und dem Geroldsbach durchflossenen Gemeinden, deren Wiesen durch die häufigen Ueberschwemmungen eben vielfach nass und sumpfig sind, vorkommt.

Bericht über die 54. ordentliche Generalversammlung des Vereins der Pfälzer Thierärzte.

Die diessjährige Generalversammlung wurde am 3. Oktober im Hotel zum Schwanen in Kaiserslautern abgehalten.

Gegenwärtig waren: 14 Vereinsmitglieder und 3 weitere Thierärzte als Gäste. Ihr Fernbleiben hatten 7 Collegen entschuldigt. Der Vereins-Vorstand Bezirksthierarzt Thomas-Ludwigshafen eröffnete die Sitzung mit einer herzlichen Begrüssung der Anwesenden und einer kurzen Besprechung der Vereinsthätigkeit innerhalb des Vereinsjahres.

Der Verein zählt 38 Mitglieder, 1 ausserordentliches Mitglied und 4 Ehrenmitglieder. Der Verein hat leider ein hochverdientes Ehrenmitglied, den k. Kreisthierarzt und städtischen Thierarzt a. D. Herrn Theodor Adam in Augsburg durch den Tod verloren. Der Vorstand nimmt Bezug auf den Nekrolog des Heimgegangenen in der Wochenschrift und bedauert, dass es dem Verein unmöglich war, sich durch eine Deputation bei der Bestattung in Augsburg vertreten zu lassen, weil man von dem Todesfalle zu spät Kenntniss erhalten habe. Das Andenken an Adam wird durch Erheben von den Sitzen geehrt und der Vereinssekretär beauftragt, dem Sohne des Verstorbenen, Herrn k. Landstallmeister Adam in Landshut, das tiefste Beileid des Vereines auszudrücken.

Die vorgenommene Wahl der Vereinsleitung ergibt keine Aenderung, der Mitglieder-Beitrag bleibt wie bisher, die Rechnung wird geprüft, für richtig befunden und dem Cassier Engel Decharge ertheilt.

Die Einrichtung einer Quarantäne für das in die Pfalz eingeführte Vieh wird allseitig als wünschenswerth bezeichnet; an der desfallsigen Debatte betheiligen sich die Herren: Marggraff, Thomas, Engel, Hengen, Heuberger, Stenger, Dupré und Louis.

Thierarzt Markert-Mutterstadt erhielt das Wort zu seinem Vortrage „Die Tuberkulose der Hausthiere und ihre Vorbeuge“. Dem Redner wurde der Beifall sämmtlicher Collegen zu Theil.

Herr k. Kreisthierarzt Marggraff gibt das interessante Ergebniss der im Jahre 1895 in der Pfalz vorgenommenen Tuberkulinimpfungen bekannt. Engel berichtet über eigene Erfahrungen.

Als Ort für die nächstjährige Versammlung wird Neustadt a/H. bestimmt.

Der Vereinssekretär: Reinhardt.

Thierärztliche Beaufsichtigung der Wanderschafheerden
Die Nr. 56 des Gesetz- und Verordnungsblattes vom 7. November 1896 enthält eine Bekanntmachung des k. Staatsministeriums des Innern vom 3. d. Mts. betreffend Massregeln gegen Verbreitung der Maul- und Klauenseuche durch wandernde Schafheerden. Die Redaktion glaubt von dem Abdrucke dieser oberpolizeilichen Vorschriften in der Wochenschrift Umgang nehmen zu sollen, nachdem in den nächsten Tagen jedem in der Praxis stehenden bayerischen Thierarzte ein Exemplar der betreffenden Nummer des Gesetz- und Verordnungsblattes von Amtswegen zugestellt werden wird. Die Vorschriften treten am 1. Dezember 1896 in Wirksamkeit. Gg.

Rinderpest in Afrika. Nach Mittheilungen der Tagespresse hat die Kapregierung mit Professor Dr. Robert Koch-Berlin ein Abkommen getroffen, dass er eine wissenschaftliche Erforschung der Rinderpest an Ort und Stelle vornimmt. Er wird von dem Stabsarzt Dr. Kohlstock, dem Chefarzt der Kolonialabtheilung des deutschen auswärtigen Amtes, begleitet sein.

Thierseuchen in Bayern am 31. Oktober 1896.

Nachstehend sind die Namen derjenigen Bezirke verzeichnet, in welchen Rotz, Maul- und Klauenseuche oder Lungenseuche am 31. Oktober herrschten. Die Zahlen der betroffenen Gemeinden und Gehöfte sind — letztere in Klammern — bei jedem Kreise vermerkt.

A. Rotz (Wurm).

Reg.-Bez. Oberbayern: Friedberg 1 (1). Reg.-Bez. Mittelfranken: Hersbruck 1 (1), Landbezirk Weissenburg 1 (1). Reg.-Bez. Unterfranken: Stadtbezirk Kitzingen 1 (3). Reg.-Bez. Schwaben: Landbezirk Neuburg a. D. 1 (1). In ganz Deutschland waren verseucht 56 Gem. und 61 Geh.

B. Maul- und Klauenseuche.

Reg.-Bez. Oberbayern: Stadtbezirk Ingolstadt 1 (1), Stadtbezirk München 1 (12), Dachau 1 (2), Ebersberg 1 (1), Landbezirk Freising 1 (1), Friedberg 4 (12), Landbezirk Landsberg 1 (1), Laufen 1 (3), Miesbach 2 (4), Landbezirk München I 12 (22), Landbezirk München II 3 (6), Schrobenhausen 1 (4), Tölz 1 (3), Weilheim 1 (1). Reg.-Bez. Niederbayern: Stadtbezirk Landshut 1 (2), Stadtbezirk Straubing 1 (1), Landbezirk Deggendorf 4 (8), Kelheim 2 (25), Landau 2 (2), Landbezirk Passau 1 (1), Regen

2 (4), Landbezirk Straubing 13 (163), Viechtach 4 (20), Vils-
hofen 1 (2). Reg.-Bez. Pfalz: Homburg 2 (2), Kirchheim-
bolanden 3 (4), Landau 1 (3), Speyer 2 (5), Zweibrücken 1 (1).
Reg.-Bez. Oberpfalz: Stadtbezirk Regensburg 1 (2), Landbezirk
Amberg 1 (12), Eschenbach 4 (15), Kemnath 5 (8), Nabburg 2 (16),
Neumarkt 10 (60), Landbezirk Regensburg 8 (44), Stadthof 1 (11).
Reg.-Bez. Oberfranken: Stadtbezirk Bamberg 1 (1), Stadt-
bezirk Bayreuth 1 (6), Stadtbezirk Forchheim 1 (2), Landbezirk
Bamberg I 2 (5), Landbezirk Bayreuth 4 (15), Berneck 1 (12),
Ebermannstadt 15 (105), Landbezirk Forchheim 3 (6), Höch-
stadt a. A. 1 (1), Landbezirk Kulmbach 1 (4), Lichtenfels 4 (9),
Münchberg 1 (1), Naila 10 (16), Pegnitz 7 (105), Rehau 3 (9),
Stadtsteinach 2 (3), Staffelstein 10 (41), Teuschnitz 1 (1), Wun-
siedel 14 (17). Reg.-Bez. Mittelfranken: Stadtbezirk Dinkels-
bühl 1 (1), Stadtbezirk Erlangen 1 (1), Landbezirk Ansbach 2 (4),
Landbezirk Erlangen 1 (2), Feuchtwangen 2 (4), Landbezirk
Fürth 1 (3), Neustadt a. A. 8 (31), Landbezirk Rothenburg a. T.
1 (1), Scheinfeld 9 (33), Landbezirk Schwabach 4 (5), Uffen-
heim 7 (24). Reg.-Bez. Unterfranken: Stadtbezirk Aschaffen-
burg 1 (2), Stadtbezirk Schweinfurt 1 (1), Stadtbezirk Würz-
burg 1 (6), Alzenau 2 (25), Landbezirk Aschaffenburg 2 (3),
Ebern 6 (15), Gerolzhofen 11 (129), Hassfurt 5 (9), Karlstadt
4 (31), Kissingen 3 (5), Landbezirk Kitzingen 24 (181), Königs-
hofen 8 (46), Lohr 4 (94), Marktheidenfeld 4 (34), Mellrich-
stadt 1 (2), Miltenberg 1 (1), Neustadt a. S. 2 (5), Ochsenfurt
5 (14), Landbezirk Schweinfurt 5 (10), Landbezirk Würzburg 6 (80).
Reg.-Bez. Schwaben: Stadtbezirk Augsburg 1 (6), Stadtbezirk
Kempten 1 (1), Stadtbezirk Neu-Ulm 1 (1), Landbezirk Augs-
burg 4 (5), Landbezirk Kempten 9 (36), Oberdorf 4 (11), Wer-
tingen 1 (1).

In ganz Deutschland waren verseucht: 1717 Gemeinden und
7666 Gehöfte etc., ausserdem in weiteren 3 Ortschaften sämt-
liche Gehöfte.

C. Lungenseuche.

Bayern frei. Im ganzen übrigen Deutschland waren verseucht:
Bez. Unter Elsass: 29 Gemeinden und 49 Gehöfte.

Personalnachrichten.

Dem Distrikts-Thierarzte Adolf *Weiler* in Göllheim wurde vom
15. November 1896 ab die Stelle eines Distrikts-Thierarztes für den
Distrikt Obermoschel, mit dem Wohnsitze in Alsenz, verliehen.

Erlедigt: Die Distrikts-Thierarztstelle in Göllheim, k. Bezirksamts
Kirchheimbolanden.

Verein Münchener Thierärzte.

I. Monatsversammlung: Dienstag den 17. November abends 8 Uhr im Restaurant: „Nürnberger Bratwurstglöckl“ Frauenplatz Nr. 9 (Eingang Thiereckstrasse). Tagesordnung: Herr J. Mayr: „Ueber das diesjährige Auftreten der bössartigen Maul- und Klauenseuche in einigen Gegenden Unterfrankens“.

Sämmtliche Herrn Collegen sind freundlichst eingeladen.

Der Ausschuss des Ver. M. Thierärzte.

Bekanntmachung.

Thierarztstelle.

Wegen Beteiligung an einem Kurse erledigt sich die Stelle eines Thierarztes dahier mit einem Gehalte von 600 M. und 3 Steren Eichenastholz nebst 100 Wellen. Weitere Zuschüsse des Distrikts stehen in Aussicht. Meldetermin längstens bis 25. November.

Röttingen, 27. October 1896.

Der Magistrat.

Zrüller, Bürgermeister.

(2)2

Würmberger, Stadtschreiber.

Ein Blick in

Hauptnor's Instrumenten - Kataloge 1893—95—96

lässt erkennen, in welchem Maasse die Instrumenten - Fabrik H. Hauptner, Berlin N.W., sich in die Aufgabe vertieft hat, ausschliesslich der Thiermedizin zu dienen. Als einzige Spezialfabrik der Welt für thierärztliche Instrumente mit einem der modernen Technik entsprechenden Maschinenbetriebe und über 100 Arbeitern, gewährt die Firma beim Einkauf folgende Vortheile:



Fabrik - Marke.

**Sendungen zur Ansicht und Prüfung,
Umtausch gestattet,
Berücksichtigung besonderer Wünsche,
Garantie für jedes Stück,**

Instrumenten-Kataloge mit 2000 Abbildungen u. Erläuterungen kostenfrei

Empfehle:

Solutol roh Ko. 1 Mk. 20 Pf. — 10 Ko. 10 Mk. incl. Gef. ab hier,

Solutol rein Ko. 1 „ 50 „ — 10 Ko. 12 „ incl. Gef. ab hier,
bei 25 Ko. frei.

Lysol in Originalpackungen in 1 und 5 Ko. (9.50 Mk.).

Creolin ächt Pearson in Originalpackungen in 1 und 5 Ko. (8.50 Mk.).

Formalin Ko. 3.40 Mk. und alle anderen Desinfectionsmittel.

Auf Verordnung auch an Gemeinden und Verbände billigst.

Dr. H. Unger in Würzburg.

Verantwortliche Redaktion: Ph. J. Göring.

Expedition und Druck von J. Gotteswinter.

in Commission bei Cäsar Fritsch. Sämmtlich in München.

Wochenschrift

für

Thierheilkunde und Viehzucht.

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

M. Albrecht und Ph. J. Göring

40. Jahrgang. München, den 24. November 1896. No. 47.

Inhalt: Schilffahrt: Bericht über die Generalversammlung des thierärztlichen Kreisvereines der Oberpfalz pro 1896. — Die Maul- und Klauen-Seuche in Oesterreich-Ungarn. — Zuchtverband für Pinzgauer Vieh in Oberbayern. — Anzeigepflicht für die Gehirn- und Rückenmarks-Entzündung der Pferde. — Schmutterer: K. Bezirksthierarzt Hartlmaier in Ebersberg †. — Offene Correspondenz. — Personalmeldungen. — Inserate.

Bericht über die Generalversammlung des thierärztlichen Kreisvereines der Oberpfalz pro 1896.

Die Generalversammlung des thierärztlichen Kreisvereines der Oberpfalz, welcher als Vertreter der kgl. Regierung der Oberpfalz, Herr kgl. Kreisthierarzt Hopf anwohnte, fand am 26. Juli f. Js. im Hotel zum „grünen Kranz“ in Regensburg statt.

Anwesend waren die Vereinsmitglieder: Blank-Weiden, Gotteswinter-Stadtamhof, Lehner-Riedenburg, Nopitsch-Hemau, Riedinger-Neumarkt, Roetzer-Wörth a/D., Schilffarth-Burg-lengenfeld, Pretzel-Eschenbach, Weissgärber-Parsberg, ferner das Ehrenmitglied Loichinger-Regensburg.

Wegen Unabkömmlichkeit hatten sich mehrere Mitglieder entschuldigt, desgleichen auch die Herren Collegen: Jmminger-Donauwörth, Königer-Aichach, Hintermeier-Nittenau, Martin-Passau.

Ausserdem waren zugegen die Herren: Föringer-Regensburg, Dr. Böhm-Stadtamhof, Köckenberger-Nabburg

Die eben genannten 3 Herren meldeten sich persönlich und Distriktsthierarzt Hintermeier-Nittenau schriftlich zur Aufnahme in den Verein an.

Zur festgesetzten Stunde wurde die Versammlung durch den Vereinsvorstand Gotteswinter unter herzlicher Begrüssung der erschienenen Gäste und Vereinsmitglieder eröffnet und erfolgte zunächst die Aufnahme der sich zum Vereine angemeldeten Herren per Acclamation.

Sodann erinnert der Vereinsvorstand an den durch den Tod des sehr schätzenswerthen Collegen Jgl von Kemnath

erlittenen Verlust. Zur Ehrung des Andenkens des Verstorbenen erhoben sich die Anwesenden auf Antrag des Vorsitzenden von den Sitzen.

Fernerhin macht der Vorstand die erfreuliche Mittheilung, dass im Laufe des heurigen Sommers drei Vereinsmitglieder pragmatisirt wurden und konstatiert zugleich, dass die Vereinsthätigkeit in diesem Jahre wenig in Anspruch genommen wurde.

Hiebei hebt derselbe besonders hervor:

„Es sei dem energischen Vorgehen der thierärztlichen
 „Kreisvereine und dem Wohlwollen der hohen Abge-
 „ordnetenkommer zu danken, dass wir in Bezug auf
 „Besserstellung unseres Standes schon so Manches
 „erreicht haben!“

Anzustreben sei aber noch vermöge einer eifrigen Vereinsthätigkeit

- 1) Pragmatisirung jedes Bezirksthierarztes und
- 2) die Maturität als Vorbedingung für das thierärztliche Fachstudium.

Uebergehend auf die Vereinsthätigkeit ist zu berichten, dass die Vorstandschafft unseres Kreisvereins aufgefordert wurde, zu der am 8. April a. curr. in München stattgefundenen Sitzung der Centralvertretung der thierärztlichen Kreisvereine einen Delegirten zu entsenden. Vorstand Gotteswinter entschloss sich, an dieser Delegirten-Versammlung theilzunehmen, die zunächst als Berathungsgegenstand die Speiser'sche Denkschrift über die Dienstesverhältnisse der Veterinäre des Beurlaubtenstandes behandelte. Die damals gefassten Beschlüsse wurden zur weiteren Behandlung dieser Angelegenheit dem deutschen Veterinärath übermittlelt. Als weiterer Berathungsgegenstand kam hierauf ein Petikum des schwäbischen Kreisvereins zur Sprache, das sich indessen als erledigt erwiesen hatte.

Sodann legte Kassier Blank die Vereinsrechnung zur Einsichtnahme vor, wonach als wirkl. Kassebestand 90 *M.* 70 *S.* vorhanden waren, worauf demselben Decharge ertheilt wurde. Der Antrag des Herrn Kreisthierarztes Hopf, den Vereinsbeitrag pro 1897 auf 3 *M.* zu ermässigen, wurde einstimmig angenommen.

Bei der sich hieran gemäss § 6 der Vereinssatzungen anschliessenden Ausschusswahl brachte Vorstand Gotteswinter den Wunsch wiederholt zum Ausdruck, von der Vereinsleitung in Anbetracht seiner vorgerückten Jahre und des sich bei ihm geltend machenden Ruhebedürfnisses enthoben zu werden, nahm jedoch die auf ihn per Acclamation wiederum gefallene Wahl zur Freude sämmtlicher Anwesenden an. Demnach bleibt der Ausschuss in der bisherigen Weise zusammengesetzt.

Als Delegirter in den Kreismedicinalausschuss wurde der kgl. Kreisthierarzt Hopf und als dessen Stellvertreter der kgl. Bezirksthierarzt Blank-Weiden gewählt.

Nach Erledigung der Vereinsangelegenheiten hielt Bezirksthierarzt Dr. Böhm-Stadtamhof einen mit grossem Interesse seitens der Anwesenden aufgenommenen Vortrag über das Thema „Vergiftungen eigenthümlicher Art,“ welcher besonders zum Abdrucke gelangt. An denselben knüpfte sich eine sehr lebhatte Diskussion, gelegentlich der verschiedene Collegen sehr interessante Mittheilungen über ähnliche Fälle aus ihrer Praxis berichteten; so Hopf; Himmelstoss, Gotteswinter, Münch, Riedinger, Loichinger und Nopitsch.

Das Ergebniss der sich hiebei entsponnenen Controverse war dahin zusammenzufassen, dass immer eine Zersetzung der Eiweisskörper vor sich gehen muss, wobei sich Ptomaine bilden, wenn mit Rost- und Brandpilzen befallenes krankhaftes Futter (z. B. mit *Tilletia caries* befallener Weizen) giftig wirken soll.

Nachdem der Vorstand die Anwesenden noch zur Mittheilung weiterer interessanter Fälle aus der Praxis eingeladen hatte, gab er auf Wunsch einiger Herren ein unseren Stand in trefflichen schlichten Worten schilderndes Gedicht zum besten und schloss sodann unter herzlichem Dank für das Erscheinen der Gäste und Mitglieder die Versammlung. Hierauf hielt ein gemeinschaftliches Mittagmahl die an der Versammlung theilgenommenen Collegen noch einige Stunden fröhlich beisammen.

Schilffarth.

Die Maul- und Klauenseuche in Oesterreich-Ungarn hat in den letzten 14 Tagen in überraschender Weise an Ausbreitung zugenommen und zwar ungleich stärker in Oesterreich als in Ungarn. Der ziffermässige Seuchenbestand betrug am 21. Oktober: in Oesterreich 122 Bezirke, 959 Gemeinden und 7229 Höfe, in Ungarn 52 Comitate, 5 Städte, 1222 Gemeinden und 12787 Höfe. Bemerkenswerth ist hiebei das Vorkommen der **bösartigen** Form der Seuche in Niederösterreich und bei Rindern ungarischer Provenienz auf dem Wiener Central-Viehmarkt. Aehnliche letal ausgehende Fälle wurden auch in dem Milchviehbestande Wiens beobachtet. (Toscano, thierärztl. Centralbl. 1896 Nr. 21). In der Sitzung des österr. Abgeordnetenhauses vom 16. September l. Js. stellten die Abgeordneten Franz Richter und Genossen in einer Interpellation an den Herrn Ministerpräsidenten als Leiter des Ministeriums des Innern die Anfrage, ob die Regierung in Kenntniss sei von der im Gerichtsbezirke Matzen als Maul- und Klauenseuche bezeichneten, jedoch zumeist mit tödtlichem

Ausgange auftretenden Krankheit der Rinder und fragten, welche Vorkehrungen getroffen wurden, um dieser Krankheit entgegenzutreten. Inzwischen ist auch in der oben erwähnten Nummer des Central-Bl. eine Arbeit des Herrn Prof. Dr. Schindelka erschienen, aus welcher hervorgeht, dass die Seuche wiederum in ihrer bösartigsten Form aufgetreten ist und bereits namhafte Opfer gefordert hat. Der Verlauf der Krankheit ist abermals ein solcher, dass die Rinder erst dann, wenn die lokalen Erscheinungen an der Maulschleimhaut und an den Klauen in der Abheilung begriffen sind, zumeist plötzlich oder nach kurz währenden, dann allerdings hochgradigen Störungen im Allgemeinbefinden vom Tode ereilt werden. Schindelka führt als Regel an, dass die nach dem Bersten der blasigen Efflorescenzen zurückgebliebenen Substanzverluste sich ganz so wie bei dem gutartigen Verlaufe der Krankheit einzudecken begannen. Die Ränder wurden glatt und zeigte sich deutlich ein Rand neugebildeten Epithels, resp. frischer Epidermis. Unter dem Fortschreiten der Heilung an den Lokalisationen besserte sich auch das Allgemeinbefinden etc. etc. In diesem so weit fortgeschrittenen Stadium der Erkrankung wurden die Thiere entweder urplötzlich vom Tode ereilt (wie heuer in Unterfranken, d. Red.), oder sie erlagen, nachdem plötzlich eine hochgradige Verschlechterung im Allgemeinbefinden aufgetreten war, nach einigen Tagen der Krankheit. In allen Fällen erfolgte dann der Tod ziemlich unvermittelt, indem die Thiere urplötzlich zusammenstürzten oder sich überschlugen und rasch verendeten. Die Ergebnisse bei der Sektion gefallener Rinder berührt Prof. Sch. nur kurz. Bei Gelegenheit einer Commission, welche unter Leitung des Landesthierarztes Binder stattfand, nahmen die Prof. Schindelka und Csokor theil und führte Letzterer 14 Sektionen aus. Ausser den in der Abheilung begriffenen Substanzverlusten an der Maulschleimhaut und an den Klauen fanden sich fast durchgehends die Erscheinungen eines Lungenödems und dann nur noch, und zwar constant, Veränderungen im Pansen, während die Veränderungen in den anderen Magenabtheilungen, namentlich im Labmagen, sowie im Darme immer nur sehr geringradige waren, in einzelnen Fällen auch fehlten. Ebenso fehlten Krankheitserscheinungen am Herzen. Im Pansen fand man mehr oder weniger dicht gedrängt stehende, häufig confluirende Substanzverluste von kreisrunder Gestalt, welche sämmtlich in der Abheilung begriffen waren. Ihre Ränder waren flach, von neugebildetem Epithel umsäumt, ihr Grund aber von braunrother Farbe; das Epithel am übrigen Pansen war leichter abstreifbar als

unter normalen Verhältnissen, die darunter liegende Schleimhaut stark geröthet. Stellenweise waren auch hier grosse, kreisrunde Flecken nachzuweisen, an welchen das Epithel fehlte. Die Schleimhaut war daselbst geschwellt und besass eine braunrothe Farbe. Sch. glaubt, dass der tödtliche Ausgang in den (von der Commission) beobachteten Fällen in folgender Weise erklärt werden könnte: Normaler Weise läuft im Pansen Fäulnissgährung ab. Da ist es immerhin nicht ausgeschlossen, dass Toxine entstehen. Wenn nun, wie bei der Lokalisation der Maul- und Klauenseuche im Pansen die dicke schützende Epithellage bei der Ruptur der so zahlreich vorhandenen Blasen verloren geht, so können die schon gelösten Toxinen in die nun offenen Gewebstücken des Pansens und auf dem Wege der Lymphbahnen in den Kreislauf eindringen und zu den schweren Folgezuständen Veranlassung abgeben, wie sie eben bei dieser bösartigen Form der Krankheit beobachtet werden. Es wäre nun durch das Experiment zu entscheiden, ob thatsächlich derartige Toxine im normalen Panseninhalte oder in jenem hungernder Rinder enthalten sind. Nach Beendigung dieser Experimente will Prof. Sch. über das Ergebniss derselben berichten. Gg.

Zuchtverband für Pinzgauer Vieh in Oberbayern. Bei der am 16. ds. Mts. in Traunstein abgehaltenen Ausschuss-Sitzung des Verbandes für Reinzucht des Pinzgauer Rindes in Oberbayern wurde der Distriktsthierarzt Ernst Nopitsch in Hemau (Oberpfalz) als Verbands-Inspektor gewählt. Derselbe hat ab 1. Januar 1897 seinen Wohnsitz in Traunstein zu nehmen. Der Verband umfasst die Zuchtgenossenschaften Traunstein, Berchtesgaden- Reichenhall, Laufen—Teisendorf—Tittmoning, Rosenheim—Aibling—Prien und Trostberg. (Als I. Vorsitzender des Verbands-Ausschusses wurde Herr Gutsbesitzer Leo Czermak in Ising, als II. Vorsitzender Herr Commerzienrath Realitätenbesitzer Wieninger in Teisendorf und als Cassier Herr Brauereibesitzer Wochinger in Traunstein gewählt.

Schw.

Anzeigepflicht für die Gehirn-Rückenmarks-Entzündung der Pferde. Die Nr 36 des „Reichs-Gesetzblattes“ enthält eine Bekanntmachung des Reichskanzlers (in Vertretung: von Bötticher) vom 12. November 1896, nach welcher auf Grund des § 10 des Viehseuchen-Gesetzes für die preussische Provinz Sachsen vom 23. November ds. Js. ab bis auf Weiteres für

Gehirn - Rückenmark - Entzündung der Pferde (sogenannte Borna'sche Krankheit) die Anzeigepflicht im Sinne des § 9 des erwähnten Gesetzes eingeführt wird.

Kgl. Bezirksthierarzt Hartlmaier in Ebersberg. †

Am 1. November verstarb nach längerem Leiden der k. Bezirksthierarzt Josef Hartlmaier von Ebersberg. Im gleichen Orte am 9. Juni 1833 geboren, besuchte Hartlmaier nach Vollendung der nöthigen Vorstudien vom Jahre 1851 bis 1854 die k. Central-Thierarzneischule in München. Nachdem er hier die Approbation als Thierarzt erlangt hatte, prakticirte er $\frac{3}{4}$ Jahre in Trostberg, substituirte darauf $2\frac{3}{4}$ Jahre in Ebersberg, worauf er sich als praktischer Thierarzt in Wald a. d. Alz bei Altötting niederliess. Nach $1\frac{1}{4}$ jährigem Wirken dortselbst wurde er zum Distrikts-Thierarzte in Schwaben berufen, wo er $8\frac{3}{4}$ Jahre verbrachte. Im Jahre 1867 zum Bezirks-Thierarzt in Tölz ernannt, war er sechs Jahre an diesem anstrengenden Gebirgs-Posten thätig, von dem aus er an seinen Geburtsort Ebersberg versetzt wurde, wo der nunmehr Verlebte nach 42jähriger, angestrengter Dienstzeit seine letzte Ruhestätte gefunden hat.

Hartlmaier war ein äusserst pflichtgetreuer und eifriger Thierarzt, der sich allerorts durch seine Tüchtigkeit, reiche Erfahrung und sein leutseliges Entgegenkommen das Zutrauen der Thierbesitzer in reichlichstem Masse zu erwerben wusste und auch in seiner amtlichen Stellung die vollste Anerkennug der vorgesetzten Behörden fand. Als Bezirksthierarzt in Tölz entfaltete er Anfangs der siebziger Jahre eine rege Thätigkeit bei Bekämpfung des damals in grosser Verbreitung auftretenden Milzbrandes; diese Aufgabe war aber um so schwieriger, als die Seuche hauptsächlich auf Alpen constatirt werden musste, bei welcher Gelegenheit er sich eine Fraktur am Fusse zuzog, so dass er veranlasst war, sich aus dem Gebirge versetzen zu lassen. Nur ungerne sahen ihn die Tölzer scheiden und trotz der seither verflossenen Zeit steht er dort heute noch in gutem Andenken. Aber auch im Bezirke Ebersberg erwartete ihn eine anstrengende Thätigkeit, besonders während des Herrschens der Wild- und Rinderseuche, die dort ihren Hauptheerd hatte und daselbst die meisten Opfer forderte.

Als Anerkennung für seine segensreiche Thätigkeit auch auf landwirthschaftlichem Gebiete wurde ihm im Jahre 1894 die grosse silberne Denkmünze des landwirthschaftlichen Vereins für Bayern verliehen.

Hartlmaier war aber nicht nur ein tüchtiger Thierarzt, er war vor allem auch ein liebenswürdiger, zuvorkommender, beliebter College, der stets für Förderung thierärztlicher Standes-Interessen eintrat und den das Vertrauen seiner Mitkollegen schon seit einer langen Reihe von Jahren in den Ausschuss des thierärztlichen Kreisvereins von Oberbayern und in jenen des Unterstützungsvereins für Hinterbliebene bayerischer Thierärzte berief. Eine zahlreiche, wohlversorgte Familie beweint in ihm den treubesorgten, geliebten Vater und Gatten. Möge er ruhen in Frieden. Schmutterer.

Offene Correspondenz. An Herrn Bezirksthierarzt H. in K. In der Zeit vom 12.—16 ds. Mts auf einer Dienstreise von hier abwesend gelangte die an mich persönlich gerichtete Mittheilung bezüglich der Wiederbesetzung der Distrikts-thierarztstelle in Göllheim und des auf 21. Nov. bestimmten Meldetermins verspätet zu meiner Kenntniss, so dass eine diesbezügliche Notiz in die Nummer 46 d. Bl. nicht mehr aufgenommen werden konnte. Jndem ich Ihnen für die freundliche Mittheilung ganz ergebenst danke, möchte ich doch bei dieser Gelegenheit darauf aufmerksam machen, dass es nicht nur für die Wochenschrift und die Leser derselben, sondern auch für die zu besetzenden Distrikts- bzw. lokalthierärztlichen Stellen von erheblichem Werthe wäre, wenn künftighin von Seiten der berufenen Herrn Collegen dafür gesorgt würde, dass Bekanntmachungen über beabsichtigte Besetzung solcher Stellen, sowie über die Höhe der Bezüge und den Endtermin der Meldung statt in der mehr örtlichen Tagespresse in unserem Fachblatte erfolgen würde. In letzterem Falle würde die betreffende Bekanntmachung jedesmal rechtzeitig zur Kenntniss der Interessenten gelangen und dadurch erst die beabsichtigte Wirkung erzielt werden. Gg.

Personalnachrichten.

Der approbirte Thierarzt Hans *Rothemund* aus Helmbrechts ist als Distriktsthierarzt in Schnaitsee, k. Bezirksamts Traunstein aufgestellt worden. — In Burghaslach (Mittelfranken) hat sich der approbirte Thierarzt Eugen *Panzer* von Aschbach als praktischer Thierarzt niedergelassen. — Der approbirte Thierarzt Hugo *Fäustle* aus Schwabmünchen wurde als Distriktsthierarzt in Egling, Bezirksamts Landsberg aufgestellt. — Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Gestüt-Direktor *von Saldern* zu Warendorf, sowie dem Professor an der Thierärztlichen Hochschule zu Hannover Dr. Carl *Arnold* und dem Professor an der Thierärztlichen Hochschule zu Berlin Dr. Reinhold *Schmalz* den Rang der Rätthe vierter Klasse zu verleihen. — *Tacke*, Rossarzt vom Westfäl. Ulanen Regiment Nr. 5, auf seinen Antrag zum 1. November 1896 mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Optiker **Nicolaus Buchner**, Frauenplatz 10 München

hält als Vertreter der optischen Werkstätte **Carl Zeiss, Jena**, neben allen sonstigen Erzeugnissen dieser Firma auf Lager:

„Das in den bakteriolog.-mikroskop. Kursen der Herren Professoren **Johne** und **Kitt** empfohlene

Zeiss - Mikroskop

Stativ VI a mit Condensor etc. Objectiven **A u. D. Hugg.** Ocularen **2 u. 5** zum reinen Original-Preis von **Mk. 222.—**, mit $\frac{1}{2}$ Oel-Immersion um **Mk. 160** mehr.“

Trichinen-Mikroskop **Zeiss**, nach Prof. **Johne**, **Stativ XI** mit extra construirtem dreifachen Objectiv und 2 Ocularen, 6 Vergrößerungen von **30 bis 190**. Preis **Mk. 71.20**.

Nähere Originalprospecte stehen Titl. **HH.** Interessenten gerne zu Diensten. **Maximal-Thermometer** pro Stück **Mk. 1.50**.

Armee-Doppelfernrohre, Dienstglas der bayer. Infanterie und Cavallerie; geprüft, pro Stück **Mk. 26** mit Etuis und Riemen.

Ein Blick in

Hauptner's Instrumenten - Kataloge 1893—95—96

lässt erkennen, in welchem Maasse die **Instrumenten - Fabrik H. Hauptner, Berlin N.W.**, sich in die Aufgabe vertieft hat, ausschliesslich der **Thiermedizin** zu dienen. Als einzige Spezialfabrik der Welt für thierärztliche Instrumente mit einem der modernsten Technik entsprechenden Maschinenbetriebe und über **100** Arbeitern, gewährt die Firma beim Einkauf folgende Vortheile:



Fabrik-Marko.

Sendungen zur Ansicht und Prüfung, Umtausch gestattet, Berücksichtigung besonderer Wünsche, Garantie für jedes Stück,

Instrumenten-Kataloge mit 2000 Abbildungen u. Erläuterungen kostenfrei

Empfehle:

Solutol roh Ko. 1 **Mk. 20 Pf.** — 10 Ko. 10 **Mk. incl. Gef.** ab hier,
Solutol rein Ko. 1 „ 50 „ — 10 Ko. 12 „ incl. Gef. ab hier,
bei 25 Ko. frei.

Lysol in Originalpackungen in 1 und 5 Ko. (9.50 **Mk.**).

Creolin ächt **Pearson** in Originalpackungen in 1 und 5 Ko. (8.50 **Mk.**).

Formalin Ko. 3.40 **Mk.** und alle anderen Desinfectionsmittel.

Auf Verordnung auch an Gemeinden und Verbände billigst.

Dr. H. Unger in **Würzburg**.

Verantwortliche Redaktion: **Ph. J. Göring**.

Expedition und Druck von **J. Gotteswinter**.

in Commission bei **Cäsar Fritsch**. Sämmtlich in **München**

Wochenschrift

für

Thierheilkunde und Viehzucht.

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

M. Albrecht und Ph. J. Göring

40. Jahrgang. München, den 1. December 1896. No. 48.

Inhalt: C. Eckart. Aus der Praxis. — Zur Abwehr. — Aenderungen in der Redaktion der „Deutschen thierärztlichen Wochenschrift“. — Herzhypertrophie. — Neuralgie der rechten Gesichtshälfte. — Bewilligungen des Landrathes der Pfalz für thierärztliche und thierzüchterische Zwecke für das Jahr 1896. — Maul- und Klauen-Seuche. — Personal-Nachrichten — Inserate.

Aus der Praxis.

Von Distrikts-Thierarzt C. Eckart in Otterberg.

1) Schistosoma reflexum.

Einen Fall dieser so häufigen Missgeburts beim Rinde will ich hier deshalb näher erörtern, weil ich sowohl nach Lage, als auch nach Form der Missbildung von der Norm abweichende Verhältnisse gefunden habe.

Der Sachverhalt ist folgender:

Im vorigen Monate wurde ich von dem Oekonomen H. in Neukirchen zur Geburtshilfe bei einer vierjährigen, zum zweiten Male kalbenden Kuh, dem gelben Glanschlage angehörig, gerufen. 10 Stunden vorher soll bereits die Wasserblase abgegangen, vom Kalbe aber bis jetzt nichts zum Vorschein gekommen sein, obwohl sich ein hilfsbereiter Nachbar bereits einige Stunden abgemüht hatte, um die noch nicht in die äusseren Geburtswege gedrunghenen Vorderfüsse des Jungen, welche er gerade noch mit den Händen fassen konnte, herbeizubringen.

Im Stalle angekommen, fand ich das Mutterthier auf der linken Seite am Boden liegend, die Beine weit von sich streckend und von Zeit zu Zeit heftig drängend und stöhnend vor. Aus der Scheide hing ein Strick heraus, den der Nachbar an einem Beine des Jungen befestigt hatte.

Die Untersuchung per vaginam ergab folgendes Resultat: Die Scheidenschleimhaut blauroth verfärbt, stark geschwollen, nicht mehr schlüpferig, überhaupt der ganze Geburtsweg bis in den Uterus ziemlich trocken. Mit gut eingeöltem Arme gelangte ich leicht an den Uterus-Eingang und stiess hier sogleich auf das Haupt-Geburtshinderniss: Quer vor dem Uterus-

Eingang lagerte der nach links gebogene Hals des Jungen und war derselbe derart fest gegen das Becken angedrückt, dass ich nur mit grösster Anstrengung unter dem Halse hinweg bis zu dem angeseilten Vorderfusse vordringen konnte; den anderen Fuss konnte ich wegen Raummangels nicht finden.

Bei meinen Versuchen, den Hals und Kopf zu strecken, bemerkte ich, dass der Kehlgang gegen den Rücken und die Stirnseite gegen den Bauch des Jungen gerichtet war, also ausser seitlicher Kopfhaltung auch noch eine Verdrehung des Kopfes vorlag. Alle meine Bemühungen, eine normale Haltung des Kopfes zu erzielen, blieben erfolglos; erfolglos waren auch alle Versuche, die Kuh zum Aufstehen zu bringen.

Um ein Zurücktreten des an den Becken-Eingang ange-drückten Halses zu bewirken, liess ich das Thier hinten in die Höhe bringen und erreichte damit thatsächlich ein leichteres Vordringen der Hand unter dem Halse des Jungen. Ich konnte nun auch den nicht angeseilten Vorderfuss erreichen, machte aber zu gleicher Zeit eine andere Entdeckung: der Uterus war an seiner unteren Wand dicht vor dem angeseilten Vorderfuss durchgerissen; der Riss war so gross, dass ich mit der Hand leicht durchdringen konnte und wahrscheinlich durch zu starkes Ziehen an dem angeseilten Beine entstanden.

Unter diesen Umständen hielt ich jeden weiteren Versuch zur Entwicklung des Kalbes für nutzlos; ich äusserte mich dem Besitzer gegenüber, dass ein letales Ende des Mutterthieres mit aller Wahrscheinlichkeit anzunehmen sei und rieth zur sofortigen Schlachtung, welche in meiner Gegenwart vollzogen wurde.

Sofort nach dem Stirnschlag durchschnitt ich in der weissen Linie Haut und Bauchmuskeln; den unmittelbar nach dem Schnitte hervorgetretenen Uterus öffnete ich über Theile des Jungen hinweg und zog das Kalb in der Steisslage heraus. Es war todt und bot sich als eigenthümlich verwachsenes Gebilde dar.

Kopf und Hals liessen sich nicht in die gestreckte Haltung zurückbringen, bildeten vielmehr einen stumpfen Winkel mit der Rückenwirbelsäule. Die Letztere war in ihrem weiteren Verlaufe bis zum Anfangstheil der Lenden-Wirbelsäule dorsal aufgewölbt; von hier ab zeigte sich die Wirbelsäule lateral und ventral verkrümmt und halb um ihre Achse gedreht, so dass Lende und Kreuz seitlich und nach unten, die hinteren Gliedmassen nach oben lagerten. Brust- und Bauchhöhle waren nicht geschlossen, die Eingeweide traten frei zu Tage.

Die seitliche Kopfhaltung und die allgemeine Gelenksteifigkeit an der Missbildung hätten die Entwicklung des

Kalbes wohl zu einer sehr schwierigen Aufgabe gemacht und wäre gewiss mit grosser Gefahr für das Leben des Mutterthieres verbunden gewesen.

2) Leberruptur.

Durch Misshandlung hatte der Bauer A. in Otterbach eine werthvolle Kuh verloren, d. h. nothschlachten müssen. Der Thatbestand ist folgender:

A. räumte aus seinem Stalle den Dung, wobei er sich nach seiner Aussage wiederholt über eine seiner Kühe ärgerte, welche, „eine starke Fresserin“, alle Augenblicke durch Brüllen ihr Verlangen nach Futter kundgab. Erbost über das unaufhörliche Gebrüll, schlug der Besitzer mit seiner Hacke die Kuh in die rechte Seite, worauf das Thier sofort zusammenstürzte, mit den Füssen zappelte und die Augen verdrehte. Der auf's Höchste bestürzte Bauer schickte unverzüglich einen Boten nach Otterberg, um meine Hilfe in Anspruch zu nehmen; gleichzeitig rief er einen ihm gegenüber wohnenden Metzger in den Stall, welcher, wenn nöthig, das Thier sogleich schlachten sollte. Der Zustand der Kuh wurde in der That in kurzer Zeit ein derart beängstigender, dass der Metzger dem Thiere rasch die Kehle durchschnitt.

Eine Stunde später traf ich auf dem Gehöfte des A. ein, und fand die Kuh bereits abgezogen und an den Hinterbeinen aufgehängt in der Scheune des Besitzers vor. Die Körperhöhlen waren noch nicht geöffnet. Die äussere Besichtigung des in sehr gutem Ernährungszustande befindlichen Thieres ergab in der rechten Unterrippengegend eine Blutunterlaufung in der Ausbreitung einer Hand; an dieser Stelle waren zwei Rippen gebrochen. Bei Eröffnung der Bauchhöhle trat eine grosse Menge Blut zu Tage: auch fand sich zwischen den Gedärmen locker geronnenes Blut in Form von Blutkuchen vor. Die Austrittspforte dieser Blutmenge war in der Leber in Gestalt eines ungefähr 8 Centimeter langen und einige Centimeter tiefen Risses vom untern scharfen Rande ausgehend. Das Lebergewebe zeigte sich in der Umgebung der Zusammenhangstrennung sehr mürbe, der Riss selbst durch Blutgerinsel verdeckt und mit blutigem Brei ausgefüllt.

Sonst war an dem Cadaver Alles normal.

Zur Abwehr. Unter der Rubrik Bücheranzeigen und Kritiken bringt die Nr. 47 der Berliner thierärztlichen Wochenschrift auf Seite 566 unter Anderem die Mittheilung, dass ein bayerischer Veterinärkalender, herausgegeben von Dr. Albrecht in München und Bezirksthierarzt Reuter erscheinen werde.

Dieser an sich schon auffallenden Meldung ist eine geharnischte mit Schmalz unterzeichnete Fussnote folgenden Inhaltes beigefügt:

„Anknüpfend an letztere Thatsache wird in der Wochenschrift für Thierheilkunde und Viehzucht von Herrn O. R. Göring bemängelt, dass im Vorwort meines Veterinärkalenders auf das Eingehen des Göring'schen Kalenders und auf deswegen vorgenommene Veränderungen in meinem Veterinärkalender (Personalverzeichnisse) hingewiesen worden ist. Es sei in Nr. 34 zweier Wochenschriften das künftige Erscheinen des obigen Kalenders als eines bayerischen angekündigt worden; die Notiz müsse mir entgangen sein etc. etc.

Die unverkennbare Tendenz dieser Bemerkung weise ich kurz, wie folgt zurück: Beim Erscheinen der oben erwähnten Annonce (Nr. 34 Ende August) waren die Arbeiten zu meinem Kalender längst abgeschlossen, und ich selbst befand mich bereits im Manöver, glücklich, eine Zeit lang keine Fachschriften mehr lesen zu müssen, habe also auch nicht die Ehre gehabt, jene Annonce in solchen zu finden. Aber auch ganz abgesehen davon, hatte Herr O. R. Göring selbst dem Herrn Verleger meines Kalenders im Januar brieflich mitgetheilt, dass er seinen Kalender mit dem Jahrgang 1895 habe eingehen lassen, und hat auf eine Anfrage, ob in Folge dessen in dem deutschen Veterinärkalender Veränderungen erwünscht seien, geantwortet, ohne dabei eine Silbe von einer etwaigen Fortsetzung seines Kalenders zu erwähnen. Daraufhin hat mein Herr Verleger gewisse Erweiterungen, namentlich des Personalverzeichnisses, vorgenommen. Ich kann nicht finden, dass an diesen Thatsachen irgend etwas geändert worden ist, weil nachträglich wieder ein Kalender erscheint, der sich überdies bloß dadurch, dass er sich als bayerischer bezeichnet, doch nicht einfach als eine Fortsetzung des Göring'schen Kalenders dokumentirt, mit dem er weder zeitlich noch persönlich Continuität hat. Wenn also Herr O. R. Göring mir unterstellen will, ich hätte, falls ich noch rechtzeitig von der Ankündigung des neuen bayerischen Kalenders Kenntniss erhalten hätte, die Verpflichtung gehabt, jene Bemerkung zu unterlassen, obwohl sie den Thatsachen entsprach und bestimmt war, eine vollendete Thatsache (die vorgenommene Aenderung) zu motiviren, so muss ich diese Zumuthung entschieden ablehnen. Wenn übrigens die Herren Herausgeber des jetzigen bayerischen Kalenders selbst geglaubt hätten, dass ihnen durch meine Bemerkung ein Schaden geschehen sei oder solle, so hätten sie ja sehr einfach durch eine Ankündigung ihres Kalenders auch in der B. Th. W. dem begegnen können und würden dies auch wohl gethan haben.“ Gez. Schmalz.

Die vorstehende Kundgebung der Berliner Fachschrift enthält einige Ausführungen, deren Richtigstellung aus persönlichen Gründen veranlasst erscheint.

Die erste Angabe bezüglich der Herausgeber des neuen bayerischen Veterinärkalenders ist dahin zu rectificiren, dass der besagte Kalender nicht wie in der Schmaltz'schen Mittheilung zu lesen, von Dr. Albrecht und Bezirksthierarzt Reuter, sondern von Professor Albrecht in München und Bezirksthierarzt Büchner in Landsberg a/L. herausgegeben wird.

Der zweite schwerer wiegende Irrthum liegt in der Schmaltz'schen Angabe, es sei in der Wochenschrift für Thierheilkunde und Viehzucht von dem Unterzeichneten (O. R. Göring) bemängelt worden, dass im Vorworte des Schmaltz'schen Veterinärkalenders auf das Eingehen des Göring'schen Kalenders und auf deswegen vorgenommene Veränderungen hingewiesen worden sei.

Sowie es dem Herrn Dr. Schmaltz zunächst gefallen hat, die Herren Bezirksthierärzte Reuter und Büchner mit einander zu verwechseln, so gelangt der genannte Herr des Weiteren zu einer Verwechslung meiner Persönlichkeit mit derjenigen des Herrn Prof. Albrecht. Die hier einschlägige Schmaltz'sche Angabe bezieht sich nämlich auf die in Nr. 42 der Wochenschrift für Thierheilkunde und Viehzucht enthaltene Besprechung des Schmaltz'schen Veterinärkalenders, welche von Prof. Albrecht verfasst, mit „A“ gezeichnet und von mir nicht ausgegangen ist. Da nach langjähriger Uebung die Redakteure unserer Zeitschrift sich gegenseitig vollständig unbeeinflusst verhalten, sind die hieran geknüpften Bemerkungen des Herrn Dr. Schmaltz an die unrichtige Adresse gerathen. Schon der Vollständigkeit halber hätte Herr Dr. Schmaltz, als er die Correspondenz zwischen seinem Verlegor und meiner Person heranzog, erwähnen können, dass ich auf Ersuchen unterm 16. April 1896 das Schmaltz'sche Unternehmen mit einem vollständigen Verzeichnisse sämmtlicher bayerischer Thierärzte unterstützt habe. Den Dank für dieses Entgegenkommen habe ich in dem vorliegenden Angriffe erhalten. Wenn ich im Januar oder Frühjahr 1896 gelegentlich der Correspondenz mit der Berliner Verlagsbuchhandlung die Fortsetzung des Adam-Göring'schen Kalenders mit keiner Silbe erwähnte, so lag diess einfach darin, dass ich von dem neuen Unternehmen selbst erst Ende August 1896 durch die Literaturnotiz in Nr. 34 der Wochenschrift Kenntniss erhielt. An der Herausgabe des neuen bayerischen Veterinärkalenders bin ich in keiner Weise betheiligt.

Göring.

Aenderungen in der Redaktion der „Deutschen thierärztl. Wochenschrift“.

Infolge der Berufung des Herrn Dr. Willach in Karlsruhe zum Leiter des thier-hygienischen Instituts der Universität Freiburg i. B. hat sich die Nothwendigkeit einer Aenderung des Verhältnisses der „Deutschen thierärztlichen Wochenschrift“ herausgestellt. Da derselbe seine Kraft nicht mehr im bisherigen Umfange der Redaktion des Blattes widmen kann, haben die Herren Geheimer Regierungs- und Medizinalrath Dr. Dammann, Direktor der thierärztlichen Hochschule in Hannover und Geheimer Oberregierungsath Dr. Lydtin in Baden-Baden auf Grund einer Vereinbarung mit dem Kuratorium und den bisherigen Eigenthümern die Wochenschrift übernommen und werden vom 1. Januar 1897 ab gemeinschaftlich mit Herrn Geheimen Regierungsrath Röckl, Mitglied des Kaiserlichen Gesundheitsamtes in Berlin, als Herausgeber derselben fungiren.

Als Haupt-Redakteur ist Herr Dr. Malkmus, Professor an der thierärztlichen Hochschule in Hannover gewonnen worden. Neben ihm wird eine Reihe ständiger Mitarbeiter thätig sein, deren Namen in einer demnächst erscheinenden Probe-Nummer bekannt gegeben werden sollen. Die Verlags-Geschäfte wird die Firma Macklot in Karlsruhe führen, welche nach wie vor den Druck der Wochenschrift besorgen wird.

Herzhypertrophie.

1 Pferd des 4. Chevaulegers-Regiments (früheres Chargenpferd) war im Laufe des Herbstes auf Jagden und Rennen sehr angestrengt worden, infolgedessen hochgradige Anomalien des Herzens auftraten: ungleicher, unregelmässiger Herzschlag, der bei ganz geringer Anstrengung stark pochend wurde, deutlicher Venenpuls an den Jugularen, fast unfühlbare Puls an der Submaxillaris. Appetit war vermindert, es traten ödematöse Anschwellungen an Unterbrust und Bauch auf. In diagnostischer Hinsicht ist von Wichtigkeit, dass dieses Herzleiden durch einen Bronchialkatarrh eingeleitet wurde. Im weiteren Verlaufe gestaltete sich das Krankheitsbild folgendermassen: Die Herzthätigkeit wurde immer unregelmässiger, die Herztöne sind nicht mehr von einander zu unterscheiden, auf 4–5 rasch aufeinander folgende pochende Herztöne folgt eine grössere Pause, hierauf langsam aufeinanderfolgend schwache Töne; die Herzdämpfung erstreckt sich über die 7. Rippe hinaus, Herzschlag ist auch rechterseits zu fühlen. Puls ungleich und unregelmässig, an der Kinnbackenarterie

unföhlbar, die Anschwellungen an Bauch, Brust und Extremitäten nehmen zu; Futteraufnahme ist schlecht; es wird nur Heu aufgenommen, alle anderen Nahrungsmittel werden verschmäht; infolgedessen nehmen Schwäche und Abmagerung rasch zu, so dass am Schluss des Berichtjahres wenig Hoffnung besteht, das Thier am Leben zu erhalten.

Neuralgie der rechten Gesichtshälfte.

Eine 11jährige Stute, welche als ein sehr sensibles Pferd auf der Reitbahn bekannt war, zeigte bei ihrem Zugange continuirliche Zuckungen der Muskeln der rechten Gesichtshälfte und zwar besonders des Aufhebers der Oberlippe und des Kreismuskels der Lippen, ausserdem waren in geringerem Grade Zuckungen der Augenlieder, der Schläfen- und Ohrmuskeln wahrnehmbar. Die Krankheit wurde als Facialis- und Trigemini-Neuralgie bezeichnet und eine dementsprechende Therapie eingeleitet, die indessen keinen nennenswerthen Erfolg hatte, höchstens, dass die Zuckungen in Intervallen von 5–20 Minuten sistirten; es wurde nunmehr auch klar, dass keine spezifische Erkrankung des Facialis (Quetschung, Ausschwizung von Flüssigkeit zwischen die Nervenseiden etc. etc.) vorhanden sein könne, sondern dass der Sitz des Leidens im Zentral-Nervensystem zu suchen sei. Von einer Operation wurde Umgang genommen, da der Erfolg einer Resection bei der ausgebreiteten Antheilnahme des Facialis und Trigemini höchst zweifelhaft erschien. Das Pferd wurde gebessert dem Dienste übergeben.

Aus dem Veterinär-Berichte der königl. bayer. Armee pro 1895)

Bewilligungen des Landrathes der Pfalz für thierärztliche und thierzüchterische Zwecke für das Jahr 1897.

Der Landrath der Pfalz bewilligte pro 1897:

1. Zur Sustentation von Distriktsthierärzten 6000 *M.*
2. Für Studierende an der k. thierärztlichen Hochschule Stipendien im Betrage von 500 *M.*
3. Zum Besuche des Hufbeschlag-Unterrichtes 350 *M.*
4. Für die im Jahre 1896 errichtete Fohlenaufzuchtanstalt zu Lochmühle, Gemeinde Standenbühl, Distrikt Gölheim 500 *M.*
5. Für die Bildung eines Zuchtbezirkes des Glan-Donnersberger-Rindviehschlages 4000 *M.*
6. Für die pfälzischen Zuchtgenossenschaften 15,000 *M.*

Maul- und Klauen-Seuche. In der letzten Woche sind innerhalb weniger Tage in einigen Gemeinden der Rheinpfalz

28 Kühe und 14 Stück Jungvieh der Seuche erlegen. Auch in Wolftratshausen sind 9 Todesfälle an Maul- und Klauen-Seuche vorgekommen. In Unterfranken ist die Seuche bei zahlreichen Todesfällen noch in fortschreitender Verbreitung begriffen.

Personalnachrichten.

Der Bezirks-Thierarzt Micael *Wörner* von Brückenau wurde auf Ansuchen nach Miltenberg versetzt. — Thierarzt Dr. *Willach* in Karlsruhe wurde zum Leiter des thier-hygienischen Instituts der Universität Freiburg i. Br. berufen. — *Maier*, Unter-Veterinär des 3. Chev.-Regts. Herzog Carl Theodor, zum Veterinär 2. Klasse in diesem Truppentheile, *Seidl* (I München), Veterinär 2. Klasse, zum Veterinär I. Klasse in der Landwehr 1. Aufgebots, *Schmitt*, *Häfner*, *Damm* (I München), *Zwick* (Augsburg), Unter-Veterinäre der Reserve, zu Veterinären 2. Klasse der Reserve befördert.

Erledigt: Die Stelle des Bezirks-Thierarztes für das Bezirksamt Brückenau; ferner die Stelle des Distrikts-Thierarztes in Heima.

Der Unterzeichnete sucht zum sofortigen Eintritt einen **Assistenten** und bietet Wohnung, Frühstück und monatliches Honorar von 100 Mark. Starnberg, den 27. November 1896.

A. Weigenthaler,
k. Bezirks-Thierarzt.

Ein Blick in

Hauptner's Instrumenten - Kataloge 1893—95—96

lässt erkennen, in welchem Maasse die **Instrumenten - Fabrik H. Hauptner, Berlin N.W.**, sich in die Aufgabe vertieft hat, ausschliesslich der Thiermedizin zu dienen. Als einzige Spezialfabrik der Welt für thierärztliche Instrumente mit einem der modernen Technik entsprechenden Maschinenbetriebe und über 100 Arbeitern, gewährt die Firma beim Einkauf folgende Vortheile:



Fabrik-Märke.

**Sendungen zur Ansicht und Prüfung,
Umtausch gestattet,
Berücksichtigung besonderer Wünsche,
Garantie für jedes Stück,**

Instrumenten-Kataloge mit 2000 Abbildungen u. Erläuterungen kostenfrei

Empfehle:

Eserin. sulfuric. gleichmässig wirksames Praep. 10 Dos. 0.1 = 4 Mk.

Ferner in den sonst gebr. Dosirungen 0.15 - 0.08 - 0.05

Comprimirte Pastillen für veterinärärztlichen Gebrauch. Handlich in allen usuellen Dosirungen nach Preisliste!

Sublimatpastillen 100 St. = 1 Mk. 50 Pf.

Vorzüglich wirkende Scharfsalbe in Töpfen à 1 Ko. und 50 Gramm gegen 90 \mathcal{A} in Marken ausreichendes Muster frei.

Restitutionsfluidum sehr sorgfältig gearbeitet und wirksam 10 Ko. = 12 Mk.

Antiseptische Hufsalbe — Unger — 10 Töpfe = 12 Mk.

Alle Drogen und Chemikalien in reinster Waare. Viele **Anerkennungen.**

Fabrik chem. pharm. Praep. von **Dr. H. Unger** in Würzburg

Verantwortliche Redaktion: Ph. J. Göring.

Expedition und Druck von J. Gotteswinter.

in Commission bei **Cäsar Fritsch**. Sämmtlich in München.

Wochenschrift

für

Thierheilkunde und Viehzucht.

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

M. Albrecht und Ph. J. Göring

40. Jahrgang. München, den 8. December 1896.

No. 49.

Inhalt: Hohenleitner: Bericht über die General-Versammlung des thierärztlichen Kreis-Vereins von Oberfranken für das Jahr 1896. — Attinger: Ueber Porcosan. — Schlampp: Feser's Nachfolge. — Gehirn-Rückenmarks-Entzündung. — Die Krankheitserreger der Rinder-Pest. — Lungenseuche in Oesterreich-Ungarn. — Netzhaut-Entzündung. — Prof. Schmaltz: Der deutsche Veterinär-rath. — Bücherschau. — Münch: Offene Correspondenz. — Personal-Nachrichten. — Inserate.

Bericht über die General-Versammlung des thierärztlichen Kreis-Vereins von Oberfranken für das Jahr 1896.

Der thierärztliche Kreis-Verein von Oberfranken hielt am 18. October l. J. in den Räumen des Schiesshauses in Bamberg seine diesjährige General-Versammlung ab, die von 20 Vereins-Mitgliedern besucht war. Ausserdem wohnte derselben der kgl. Kreisthierarzt Herr Frd. Engel als Regierungskommissär bei. Gäste waren nicht erschienen.

Nach den geschäftlichen Mittheilungen der Vorstandschaft zählt der Verein z. Z. 4 Ehren- und 28 ordentliche Mitglieder. Die Einnahmen beliefen sich im Berichtsjahre auf 321.88 *M.*, die Ausgaben betragen 75.50 *M.*, so dass ein Kassa-Bestand von 246.38 *M.* vorhanden ist.

Nach Mittheilung der Einläufe wurde ein an die Vorstandschaft gerichtetes Unterstützungs-Gesuch einer Thierarztes-Wittve im Sinne der Gesuchstellerin verbeschieden.

Die statutenmässigen Wahlen ergaben folgendes Resultat: Initiativ-Ausschuss: Flessa, Hohenleitner, Mack, Ritzer, Schnupp; Ehren-Rath: Engel, Hohenleitner, Kolbeck, Mack, Schmitt-Leupoldstein;

Obermedizinal-Ausschuss und Veterinär-Rath: Kreisthierarzt Engel; Stellvertreter: H. Engel, bezw. Hohenleitner.

Hierauf gab der Vorstand ein von Sr. Exzellenz dem Herrn Regierungs-Präsidenten Freih. von Roman eingelangtes Telegramm bekannt, das für den Verein als solchen zu seinem heutigen 50jährigen Jubiläum, sowie für die einzelnen Mitglieder Glückwünsche in warmen, herzlichen Worten enthielt.

Die Versammlung beschliesst einstimmig, die Vorstandschaft mit der persönlichen Dankes-Erstattung an Se. Exzellenz zu beauftragen.

Zu Ziffer 2 der Tagesordnung entwickelte der Vereins-Vorstand in längerem Vortrage einen historischen Rückblick auf die Entwicklung des Vereins in den mit dem heutigen Tage abgeschlossenen ersten 50 Jahren seines Bestehens.

Zu Ziffer 3 der Tagesordnung bestieg Schmidt-Kulmbach die Rednertribüne, um über das Thema: „Ueber Fortpflanzung und die Anlage von Fortpflanzungs-Organen in den einzelnen Klassen des Thierreiches unter Berücksichtigung der Bildung, Befruchtung und Entwicklung des Säugethier-Ei's“ zu referiren. Leider kann hier, des beschränkten Raumes wegen, der Vortrag nicht wiedergegeben werden; dafür sei bemerkt, dass der Redner dieses hochinteressante Thema, das er voll und ganz beherrschte, in einstündigem, vollständig freien Vortrage, nur unterstützt durch eine grosse Anzahl selbstgefertigter farbiger Wandtafeln, geist- und lichtvoll und in spannender Weise unter grösster Aufmerksamkeit der Versammlung behandelte und dass ihm dafür der reichste Beifall der Zuhörer zu Theil wurde.

Ziffer 4 der Tagesordnung „Mittheilungen aus der Praxis“ fiel aus, um den höheren Schwung, den bis daher der Verlauf der Versammlung genommen, nicht zu beeinträchtigen.

Bei dem an die General-Versammlung sich anschliessenden Diner brachte ein Toast auf Se. Königl. Hoheit den Prinz-Regenten die Gefühle der Loyalität der Versammelten gegenüber dem angestammten Herrscherhause und der Dankbarkeit gegen die Königl. Staats-Regierung für das uns im Laufe der Zeit Gewährte zum Ausdruck. Ein weiterer Trinkspruch feierte die Ehren-Mitglieder des Vereins wegen ihrer Verdienste zur Hebung des Standes.

Verlief somit die 50 jährige Jubelfeier des Vereins nur im engsten Kreise ohne rauschendes Gepränge, so hat doch sicherlich jeder Theilnehmer an derselben den Eindruck mitgenommen, dass er in einem Kreise geweilt habe, der sich die Pflege wahrer Collegialität und die stete Hebung des Standesansehens als oberstes Ziel gesteckt hat.

Hohenleitner.

Ueber Porcosan.

Die Einführung des Porcosan in die Reihe der prophylaktischen Mittel hat in Fachkreisen eine lebhafte Controverse herbeigeführt und sind vielfach Stimmen pro und contra laut

geworden. Ich bin auf Grund meiner in Nr. 32 dieser Wochenschrift veröffentlichten Versuche gleichfalls etwas misstrauisch geworden, habe aber trotzdem meine Absicht, eine Controlimpfung vorzunehmen, nicht aufgegeben.

Am 1. August c. impfte ich bei dem Mag.-Rath Schropp in Pappenheim 6 und am 22. September bei dem Mag.-Rath Lehnberger in Treuchtlingen 4 Schweine mit Porcosan, die sämmtliche, obwohl 1 Schwein gleich nach der Impfung in die Jauchegrube fiel, keinerlei krankhafte Reaction zeigten.

Ich bin allerdings bei der Impfung peinlicher als das erste Mal vorgegangen, indem ich die Spritze gründlich desinficirte, die Nadel ausglühte und die Injectionsstelle, wie auch bei der ersten Impfung, sorgfältig mit Lysol-Lösung reinigte. Nach jeder Impfung trocknete ich die Nadel mit Salicylwatte. Im Ganzen habe ich nunmehr 60 Schweine geimpft. Nach der Impfung bei Schropp richtete ich an die Firma Raiffeisen und Cons. die Anfrage, ob dieselbe event. das Risiko einer künstlichen Infection bei einem schutzgeimpften Schweine, für das der Besitzer im Falle des Verendens 44 Mark forderte, übernehmen wolle, was mir zugesagt wurde. Ebenso fragte ich bei dem Laboratium Pasteur in Stuttgart an, ob die Direction event. geneigt sei, das gleiche Risiko bei einem nach ihrer Methode schutzgeimpften Schweine der Grfl. Pappenheim'schen Guts-Verwaltung, das auf 80 Mark gewerthet wurde, zu tragen. Ich erhielt kurz die Mittheilung, dass der Director abwesend sei und ohne ihn eine Zusage nicht gemacht werden könne. Eine weitere Nachricht unterblieb, was mir sehr auffallend erschien.

Am 19. Oktober fütterte ich nun an ein Schwein des etc. Schropp Milz, Nieren, Lebern und Blut zweier wegen hochgradigen Rothlaufs nothgeschlachteter Schweine. Die betr. Organe wurden fein zerschnitten und mit schwach lauwarmem Kartoffeltrank vermengt gerne aufgenommen. Da Schropp noch ungeimpfte Schweine besitzt, nahm ich die Control-Infection in einem isolirten, sonst unbenützten Schweinestalle vor. Das Schwein blieb trotz der grossen Gaben inficirter Organe vollkommen gesund, während eine nach den Angaben des Herrn Prof. Kitt (Bakt. Kunde 1893 p. 286) geimpfte Taube am 4. Tage plötzlich verendete. Im Uebrigen verfuhr ich genau wie Herr College Dr. Schmitt.

Bevor ich das betr. Schwein zu den ungeimpften zurückbrachte, habe ich dasselbe mit 4% Lysol-Lösung am ganzen Körper gründlich gewaschen, da ich eine Uebertragung durch den dem Schweine anhaftenden Koth etc. auf die ungeimpften

Schweine des etc. Schropp befürchtete. Sowohl das inficirte, wie die ungeimpften Schweine blieben gesund.

Ich gestatte mir noch zu bemerken, dass ich in Solnhofen in vielen Ställen nur einzelne Schweine impfte, die übrigen dagegen nicht, weil die Besitzer sich nicht getrauten, alle Thiere auf einmal impfen zu lassen. Trotzdem kam keine Uebertragung auf ungeimpfte Thiere vor. Eine Desinfection der Stallungen oder Separirung der geimpften Schweine von den nicht geimpften wurde nicht vorgenommen.

Meine Ansicht über den Werth des Porcosan geht, wie die vieler Herren Collegen, dahin, dass in demselben hauptsächlich ein Mittel gefunden ist, mit welchem dem gefürchteten Stäbchenrothlauf der Schweine wirksam entgegen getreten werden kann.

Ich bin natürlich weit entfernt, mir über die von anderer Seite beobachteten negativen Resultate ein kritisches Urtheil anzumassen.

Attinger-Pappenheim.

Feser's Nachfolge.

Am 18. Oktober ist Johann Feser in das frühe Grab gesunken, von allen Collegen tief betrauert. Im Verlaufe des Monats November haben zwei deutsche thierärztliche Fachzeitschriften *) geglaubt, Veranlassung nehmen zu sollen, sich über jene Gesichtspunkte zu äussern, welche nach ihrer Anschauung bezüglich der Wiederbesetzung des Lehrstuhles für Pharmakologie an der Thierärztlichen Hochschule in München in Erwägung zu ziehen sind und die Redaktionen haben dabei das Professoren-Collegium dieser Anstalt mit Rathschlägen zu versorgen unternommen.

So wünschenswerth und nöthig es ist, dass die weitesten thierärztlichen Kreise mit den Hochschulen und dem thierärztlichen Lehr-Anstaltswesen im engsten geistigen Kontakte bleiben und deren Wohl und Wehe wie am eigenen Leibe mitfühlen, so einzig und bedauerlich erscheint der Versuch, auf das Professoren-Collegium durch derartige breit gehaltene Besprechungen in der Oeffentlichkeit einen Einfluss üben zu wollen zu einer Zeit, in der das Collegium sich der Aufgabe pflichtgemäss zu unterziehen haben wird, das Augenmerk des kgl. Staatsministeriums des Innern für Kirchen- und Schul-Angelegenheiten durch Ueberreichung der üblichen Namenliste auf für die Professur befähigte Persönlichkeiten hinzulenken.

*) Deutsche Thierärztliche Wochenschrift Nr. 47; 1896.
Berliner Thierärztliche Wochenschrift Nr. 48; 1896.

Unverständlich aber wurden diese bedauerlichen Versuche von unerbetener Belehrung im Momente, in welchem ein Professor einer anderen deutschen Thierärztlichen Hochschule — die Trennung einer Person zwischen Professor und Redakteur lässt sich in diesem Falle mit vielem Zwange nicht ausführen — es in einer verbreiteten Zeitschrift unternimmt, in agitatorischer Weise sich in die Berufungs-Angelegenheiten eines Lehrkörpers einzumischen, dem er nicht angehört und dessen praktische Folge einzig die sein könnte, die Ansichten der bayerischen Thierärzte zu verwirren und dieselben unserer Anstalt innerlich zu entfremden. Glücklicher Weise kennen sich die bayerischen Thierärzte und die Mitglieder des Lehrer-Collegiums besser, als dass das Verhältniss des gegenseitigen Vertrauens durch über die Grenze hereinblasende Einflüsse abgekühlt und gestört werden könnte. Wir halten die Einmischung in die Münchener Berufungs-Angelegenheiten, wie sie in Nr. 48 der Berliner Thierärztlichen Wochenschrift versucht ist, für so jedem Usus entgegen und ungewöhnlich, dass dieselbe in der Oeffentlichkeit rund abzuweisen, als Pflicht erscheint. Mit allem Nachdrucke aber wollen wir dem Versuche gegenübertreten, welcher die Homogenität des Münchener Professoren-Collegiums in Frage stellt und in dem es unternommen wird, diese Körperschaft in eine thierärztliche und medicinische Sektion zu differenziren. Eine Spaltung des Collegiums in zwei Lager unter diesem Gesichtspunkte besteht nicht und wird bei unserer Auffassung von der Nothwendigkeit des Zusammenwirkens der gesammten Medicin auch erspart bleiben.

Nachdem derzeitig Amtspflicht und die gewöhnliche Delikatesse verbieten, bei schwebenden Berufungs-Angelegenheiten materiell tiefer auf die beiden oben genannten Veröffentlichungen einzugehen, erheischt allein die in der Berliner Thierärztlichen Wochenschrift neuerlich ausgesprochene kühne Anforderung, die Thierärztliche Hochschule in München vom Cultus-Ministerium abzulösen und das weitere Postulat, mindestens dem Referenten für die Veterinär-Verwaltung die Mitbestimmung über die Besetzung der Lehrkanzeln einzuräumen, folgende Antwort: Bayern erfreut sich wie in den juristischen, medicinischen, auch in den thierärztlichen Angelegenheiten des Landes der nothwendigen sachlichen und personellen Trennung zwischen Verwaltung und Unterrichtswesen. Letzteres — und dazu gehört wohl selbstverständlich auch das thierärztliche wie das landwirthschaftliche — untersteht in seiner Gesamtheit dem kgl. Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schul-Angelegenheiten. Wir sind stolz darauf und erfreut,

zusammen mit den drei bayerischen Landes-Universitäten dem gleichen Referenten in genanntem Ministerium unterstellt zu sein und dessen Fürsorge zu geniessen.

Wir quittiren die Anerkennung, welche die beiden Zeitschriften, denen diese Antwort wird, dem bayerischen Veterinär-Wesen und der Münchener Hochschule bezüglich der Organisation und des Ansehens unserer Thierärzte zollten. Mit dieser Anerkennung ist die Zweckmässigkeit der Trennung von Schule und Verwaltung, sowie der wesentliche und bedeutende Antheil der medicinisch vorgebildeten Professoren an dem zugestandenen Lehrerfolg sichtbar dargethan. Des Dankes aller ihrer früheren Schüler aus Anlass jener unmotivbaren Ansichten diese Lehrer aufs Neue zu versichern, liegt kein Grund vor, da sie dessen gewiss sind.

München, den 3. Dezember 1896.

Schlapp.

Gehirn-Rückenmarks-Entzündung der Pferde. Die in den nordwestlichen Theilen des Königreichs Sachsen und angrenzenden Theilen der preuss. Provinz Sachsen seuchenartig auftretende Krankheit der Pferde (sog. Borna'sche Krankheit) ist nach Untersuchungen von Professor Johne-Dresden, über deren Ergebnisse derselbe in der „Deutschen Zeitschrift für Thiermedizin und vergleichende Pathologie“ eine vorläufige Mittheilung veröffentlicht hat, auf dieselbe Ursache zurückzuführen, wie die Genickstarre des Menschen und daher richtiger als „seuchenartige Cerebrospinal-Meningitis“ zu bezeichnen. Als den Krankheitserreger hat Johne einen Spaltpilz festgestellt, welcher äusserlich ganz dieselben Formen und Erscheinungen zeigt, wie der Spaltpilz der Meningitis des Menschen, sich aber nach den bisherigen Wahrnehmungen anscheinend nicht auf den Menschen überträgt, weshalb er (Johne) ihn *Diplococcus intracellularis equi* nannte. Die Auffindung des Krankheitserregers ist hoffentlich der erste Schritt zur erfolgreichen Bekämpfung der Krankheit selbst.

Die Krankheitserreger der Rinderpest. Der Kolonialbakteriologe Dr. Edington hat nach einer Meldung des Reuter'schen Bureaus aus Kapstadt die Rinderpest-Mikroben entdeckt.

Warten wir ab, was der auf der Reise nach dem Kapland begriffene Dr. Koch zu der Entdeckung sagt.

Lungenseuche in Oesterreich-Ungarn. Aus dem vom Kaiserl. Gesundheitsamte unterm 22. November ds. Js. herausgegebenen Verzeichnisse der von der Lungenseuche betroffenen

Sperrgebiete geht hervor, dass z. Zt. ganz Oesterreich frei von Lungenseuche ist und in Ungarn die Komitate: Zólyom (Sohl), Turocz und Nóójrád als verseucht zu gelten haben. Aus diesen Komitaten ist denn auch die Einfuhr von Rindvieh in die für die Einfuhr aus Oesterreich-Ungarn geöffneten deutschen Schlachthöfe untersagt.

Netzhaut - Entzündung.

Ein Pferd wurde dem Krankenstalle vorgeführt mit dem Vorbericht, dass dasselbe auf der gedeckten Bahn kein Hinderniss unterscheiden konnte. Die Untersuchung ergab an einem Auge eine so hochgradig erweiterte Pupille, dass von der Regenbogenhaut nur ein 3 mm breiter Streifen zu sehen war; der Augenhintergrund ist tiefblau und der Ausdruck des Auges ein derartiger, dass man sieht, das Pferd wird im Zustand der Ruhe von der Umgebung in keiner Weise beeinflusst, wird es aber bewegt, so geht es sehr vorsichtig, langsam mit stark erhobenen Beinen, gestrecktem Halse und Kopfe, fortwährend die Riechorgane verwendend, vorwärts; legt man ihm Hindernisse im Wege, so stolpert es darüber oder tritt darauf.

Die Untersuchung mit dem Augenspiegel ergab starke Röthung in der Umgebung der Einmündestelle des Sehnervens mit eingelagerten, verschieden grossen schwarzen Punkten. Die Diagnose wurde auf Entzündung der Netzhaut gestellt in der Ueberzeugung, dass die dunklen Punkte als durch Blutaustritt abgedrängte Netzhautstellen anzusehen sind. Die Therapie bestand Anfangs in Diät und Eisüberschlägen. späterhin wurden als Ableitungsmittel ein Paar Pilocarpin-Injektionen appliziert. Das Sehvermögen wurde vollständig wieder hergestellt. Die zeitweise vorgenommenen Untersuchungen lassen den Augenhintergrund nicht mehr so intensiv geröthet erscheinen, dergleichen zeigen sich die schwarzen Flecken weniger zahlreich und deren Grösse reducirt.

(Aus den Veterinär-Berichten der königl. bayer. Armee pro 1895.)

Der deutsche Veterinärarrath.

Vorläufige Mittheilung.

Der Präsident des deutschen Veterinärarrathes beabsichtigt im nächsten Jahre eine Plenar-Versammlung des deutschen Veterinärarrathes einzuberufen, weil gewisse Fragen eine wissenschaftliche Besprechung erheischen und auch bereits Anträge, welche Standes-Angelegenheiten betreffen, für die Verhandlung vorliegen.

Im Auftrage des Präsidenten bringe ich diese Absicht schon jetzt zur Kenntniss mit dem Anheimstellen, dass die Vereine resp. die durch sie im Veterinärarrath vertretenen Col-

legen, welche ein Thema für die Verhandlungen vorschlagen oder sonstige Wünsche bezüglich der Versammlung geltend machen wollen, dies dem Präsidenten oder dem unterzeichneten Schriftführer mitzuthemen. Professor Schmalz.

Bücherschau.

Lehrbuch der thierärztlichen Geburtshilfe von Prof. Dr. Carsten-Harms, vormals Leiter der externen Klinik und Lehrer der Geburtshilfe an der kgl. Thierarzneischule zu Hannover, unter Mitwirkung von A. Eggeling und Dr. R. Schmalz, Professoren an der kgl. thierärztlichen Hochschule zu Berlin. Dritte gänzlich umgearbeitete und stark vermehrte Auflage. Theil II. Pathologie und Therapie. Berlin 1896. Verlag von Richard Schoetz.

Der vorliegende zweite Theil der III. Auflage dieses Lehrbuches behandelt auf beinahe 500 Druckseiten die Pathologie und Therapie der Geburtshilfe. Der Inhalt gliedert sich in folgende Abschnitte: Pathologie des Mutterthieres, Pathologie des Fötus, die geburtshilflichen Operationen am Mutterthiere und die eigentliche Geburtshilfe.

Eingefügt ist ein Kapitel über das geburtshilfliche Instrumentarium, welches eine Reihe grösstentheils dem Hauptner'schen Kataloge entnommener Abbildungen aufweist; ausserdem enthält das Buch zahlreiche, im Texte des Abschnittes über die eigentliche Geburtshilfe eingestellte, durchwegs neue, wohlgelungene Holzschnitte, welche unter Leitung der Professoren Eggeling u. Schmalz hergestellt wurden.

Im Weiteren hat das Werk gegenüber der zweiten Auflage nicht nur eine bedeutende Umfangsvermehrung erfahren, sondern es weist der Inhalt auch eine grosse Zahl von Ergänzungen und Verbesserungen auf.

Die im Frank-Göring'schen Werke gebrauchte Gruppierung der Situationen des Fötus zum Mutterthiere, dann des Kopfes und der Gliedmassen des Fötus zu dessen Rumpfe unter die Bezeichnungen „Lage, Stellung und Haltung“ wurde in der neuen Auflage adoptirt.

Unverkennbar war Verfasser bemüht, kurze und sehr bezeichnende Benennungen für die Lagen zu gebrauchen.

Wir geben gerne zu, dass ihm dieses zu einem grösseren Theile auch gelungen ist.

Indessen wäre es nach unserer Anschauung, ohne der Sache zu schaden, möglich gewesen, eine Reihe von Bezeichnungen im Einklange zu belassen mit den korrespondirenden Benennungen der Frank-Göring'schen Geburtshilfe und andere wieder mit jenen der zweiten Auflage der Harm'schen Geburtshilfe. So dürfte bei-

spielsweise die Bezeichnung „Vorder- und Hinterendlage“ für die Geradlagen kaum einen Vorzug haben vor der Benennung „Kopf- und Beckenendlage“, welche Frank gebrauchte. Wir möchten auch sehr bezweifeln, dass die Bezeichnung „Fussbeugehaltung“ für die im Kniee- und Sprunggelenke gebeugten Gliedmassen glücklich gewählt ist. Entschieden verständlicher wäre die Bezeichnung gewesen, wenn die vom Verfasser für diese abnormen Haltungen in der zweiten Auflage gebrauchten Benennungen „Knieelager und Sprunggelenkselager“, in die Bezeichnungen „Kniebeuge- und Sprunggelenksbeugehaltung“ umgewandelt worden wären.

Ueberhaupt sollte in der Veterinär-Geburtshilfe darnach getrachtet werden, gleichlautende Benennungen einzuführen.

Die Veterinär-Anatomen haben das Bedürfniss nach einer gleichheitlichen Nomenklatur in der Anatomie längst anerkannt, und eine Neuerung in diesem Sinne dürfte bald zu erwarten sein. Was für diese Doktrin nothwendig, muss für die Geburtshilfe mindestens als wünschenswerth erachtet werden, wenn sich in der Folge der nord- und süddeutsche Thierarzt bei der Bezeichnung abnormer geburtshilflicher Zustände verstehen sollen. So dürfte es beispielsweise jetat manchem Collegen schwer werden, sich zu orientiren, wenn er für „Kopfendlager mit rechter Stellung“ die Harms'sche Bezeichnung „Vorderrechtseitenstellung“ hört.

Im Uebrigen möchten wir zum Schlusse noch betonen, dass, wenn man auch bezüglich mehrerer wesentlicher und unwesentlicher Punkte des Inhaltes des Harms'schen Buches einen mit dem Verfasser nicht übereinstimmenden Standpunkt einnimmt, gleichwohl das Ganze als eine {vortreffliche Arbeit bezeichnet werden muss.

Erwünscht wäre für den Leser ein dem Werke beigegebenes Spezialregister gewesen. Diesem Mangel könnte übrigens leicht noch abgeholfen werden, wenn dem von Prof. Dr. Schmaltz bearbeiteten, später erscheinenden I. Bande des Werkes ein General-Register für beide Bände angefügt würde. A.

Offene Correspondenz.

Anfrage:

In meinem Bezirke herrscht seit 5 Wochen die Maul- und Klauenseuche ganz grossartig; ihr Verlauf ist aber im Allgemeinen ein sehr milder und nur hier und da fällt ihr ein Saugkalb zum Opfer. Todesfälle bei Grossrindern sind bisher nicht vorgekommen.

Für sehr viele Ortschaften ist nach § 64 der Bundes-Instruktion das Durchtreiben von Wiederkäuern und Schweinen verboten, aber es wird diese Massnahme von Rechtsgelehrten und Thierärzten verschieden beurtheilt. Erstere sagen, im Verbote des Durchtreibens liegt nicht auch das Verbot des

Durchfahrens mit Rindviehgespanne und es kann keine Bestrafung erfolgen, wenn jemand mit Rindern durch gesperrte Ortschaften fährt, ja es kann das Durchfahren mit solchem Gespann nach dem Wortlaute der Instruktion nicht verboten werden.

Da ich bei der letzten thierärztl. Versammlung in Passau mit mehreren Collegen über diese Frage gesprochen habe und hierüber verschiedene Ansichten zu hören bekam, so erlaube ich mir höflichst zu bitten, hierüber vielleicht durch die Wochenschrift Aufschluss ertheilen zu wollen.

München, k. Bezirksthierarzt.

Antwort:

Das erwähnte Verbot des Durchtreibens von Wiederkäuern und Schweinen durch den Seuchenort, dessen Feldmark oder das weitere Gebiet (Sperrgebiet nach § 22 des Viehseuchengesetzes) stützt sich auf die fakultative Fassung des ersten Satzes in § 64 Abs. 3 der Seuchen-Instruktion vom 27. Juni 1895. Nach dieser Bestimmung kann die Polizeibehörde die Sperre des Seuchenortes etc. etc. gegen das Durchtreiben von Wiederkäuern und Schweinen nach eigenem Ermessen verfügen, und zweifellos auch, um Missverständnisse zu vermeiden, das Verbot des Durchtreibens so fassen, dass damit auch das Durchfahren des Seuchenortes etc. etc. mit Rindviehgespannen getroffen ist.

Wenn die Polizeibehörde von dieser Massregel Gebrauch macht, dann wird sie in weiterer Verfolgung des § 64 Abs. 3 in der Regel auch bestimmen, dass die Ausführung von Wiederkäuern und Schweinen aus dem Seuchenorte etc. etc. nur mit polizeilicher Erlaubniss erfolgen darf. Nachdem aber das Durchfahren des Seuchenortes etc. etc. naturgemäss mit einer Ausführung aus dem Seuchenorte etc. etc. verknüpft ist, so würde man dem Sinne und Zweck der betreffenden Bestimmung Gewalt anthun, wenn man in solchen Fällen das Durchfahren mit Rindviehgespannen als erlaubt erachten wollte.

Dabei ist weiter in Betracht zu ziehen, dass Wiederkäufer und Schweine, welche einen Seuchenort passieren, im Sinne des § 19 Abs. 1 des Seuchengesetzes der Seuchengefahr ausgesetzt werden und der Ansteckung verdächtig erscheinen. Die Ausführung der der Ansteckung verdächtigen Wiederkäufer und Schweine aus der gesperrten Ortschaft etc. etc. darf jedoch nur nach Massgabe der in § 59 Abs. 7 der Instruktion enthaltenen Vorschriften erfolgen. Die Polizeiorgane sind daher berechtigt und verpflichtet, fremde Rindvieh-

gespanne, welche eine gesperrte Ortschaft etc. etc. passieren, an dem Verlassen der Ortschaft etc. etc. zu verhindern.

Die oben berührte in § 64 Abs. 3 der Instruktion liegende fakultative Befugniss der Polizeibehörde hat durch die autogr. Ministerial-Entschliessung vom 3. Januar 1896 Nr. 24188, Massregeln zur Tilgung der Maul- und Klauen-seuche betr. eine weitere Stütze und rechtliche Grundlage erhalten; in derselben werden die beteiligten Distrikts-polizeibehörden angewiesen, in den von der Seuche gefährdeten Bezirken den Vorschriften der Bundesraths-Instruktion vom 27. Juni 1895 über die Bekämpfung der Maul- und Klauen-seuche prompten Vollzug zu sichern und in allen Fällen auch dafür Sorge zu tragen, dass der § 59a und § 64 genau beachtet werden.

Sofern in einzelnen Fällen noch weitergehende Anordnungen für die Tilgung der Seuche erforderlich erscheinen, sind solche innerhalb der durch die Novelle zum Reichsvieh-seuchengesetz vom 1. Mai 1896 und durch die gedachte Bundesraths-Instruktion gegebenen Rahmens zu treffen. Vergl. hiezu § 1 der gedachten Instruktion. Gg.

Personalnachrichten.

Der Distrikts- und Kontrolthierarzt Georg *Schneider* in Mittenwald ist als Distriktsthierarzt nach Murnau verzogen — Thierarzt Andreas *Schirmseisen* von Katscher ist zum commiss. Kreisthierarzt in Grottkau, Thierarzt Paul *Oehmeke* von Braunschweig zum commiss. Kreisthierarzt in Nougard ernannt.

Jubiläum: Stefan v. *Liphtay*, Ministerialrath und Chef der Sektion für Veterinärwesen im k. ungarischen Ackerbauministerium feierte am 15. November sein 40jähriges Dienstjubiläum.

Promotion: Thierarzt Rudolf *Hoffmann* aus Ravensburg, früher Assistent an der thierärztl. Hochschule in Stuttgart, wurde von der philosophischen Fakultät der Universität in Tübingen zum Dr. rer. nat. promovirt.

Ordensverleihungen: Dem Rossarzte *Otto* vom 2. Garde-Dräger-Regiment wurde die III. Kl. des Kaiserl. russischen St. Stanislaus-Ordens, dem Korps-Rossarzt a. D. *Strecker* zu Linden i. H. bisher beim X. Armeekorps der Königl. preuss. Kronen-Orden III. Klasse verliehen,

Meine gut eingerichtete Hand-Apotheke (2 Schränke mit Aufsätzen) ist zu verkaufen.

Erlangen. **Bodenmüller**, Bezirksthierarzt

Neue Preisliste. Die Firma G. Lipmann & Geffken in Hamburg hat soeben eine Preisliste ihrer Drogen, Chemikalien etc. etc. als Sonder-Ausgabe für Thierärzte versendet.

Druckfehler-Berichtigung. Durch Versehen der Korrektur sind auf S. 459 in der letzten Zeile des Thierseuchenberichtes unter C. Lungenseuche die Worte „Bez. Unter-Elsass“ stehen geblieben. Elsass-Lothringen ist frei von Lungenseuche und der für Oktober 1896 angegebene Seuchenstand von 29 Gemeinden und 49 Gehöften bezieht sich auf ganz Deutschland.

Optiker **Nicolaus Buchner**, Frauenplatz 10 München

hält als Vertreter der optischen Werkstätte **Carl Zeiss, Jena**,
neben allen sonstigen Erzeugnissen dieser Firma auf Lager:

„Das in den bakteriolog.-mikroskop. Kursen der Herren Professoren
Johne und Kitt empfohlene

Zeiss - Mikroskop

Stativ VIa mit Condensor etc. Objectiven A u. D. Hughh. Ocularen 2 u. 5
zum reinen Original-Preis von Mk. 222.—, mit $\frac{1}{12}$ Oel-Immersion
um Mk. 160 mehr.“

Trichinen-Mikroskope Zeiss, nach Prof. Johne, Stativ XI mit extra
construirtem dreifachen Objectiv und 2 Ocularen, 6 Vergrößerungen
von 30 bis 190. Preis Mk. 71.20.

Nähere Originalprospecte stehen Titl. HH. Interessenten gerne zu Diensten.

Maximal-Thermometer pro Stück Mk. 1.50.

Armee-Doppelfernrohre, Dienstglas der bayer. Infanterie und Cavallerie
geprüft, pro Stück Mk. 26 mit Etuis und Riemen.

Ein Blick in

Hauptner's Instrumenten - Kataloge 1893—95—96

lässt erkennen, in welchem Maasse die **Instrumenten - Fabrik**
H. Hauptner, Berlin N.W., sich in die Aufgabe vertieft hat, aus-
schliesslich der Thiermedizin zu dienen. Als einzige Spezialfabrik
der Welt für thierärztliche Instrumente mit einem der modernen
Technik entsprechenden Maschinenbetriebe und über 100 Arbeitern,
gewährt die Firma beim Einkauf folgende Vortheile:



Fabrik-Markte.

**Sendungen zur Ansicht und Prüfung,
Umtausch gestattet,
Berücksichtigung besonderer Wünsche,
Garantie für jedes Stück,**

Instrumenten-Kataloge mit 2000 Abbildungen u. Erläuterungen kostenfrei

Empfehle:

Eserin. sulfuric. gleichmässig wirksames Praep. 10 Dos. 0.1 = 4 Mk
Ferner in den sonst gebr. Dosirungen 0.15 - 0.08 - 0.05

Comprimirte Pastillen für veterinärärztlichen Gebrauch. Handlich in
allen usuellen Dosirungen nach Preisliste!

Sublimatpastillen 100 St. = 1 Mk. 50 Pf.

Vorzüglich wirkende Scharfsalbe in Töpfen à 1 Ko. und 50 Gramm
gegen 90 \mathcal{J} in Marken ausreichendes Muster frei.

Restitutionsfluidum sehr sorgfältig gearbeitet und wirksam 10 Ko. = 12 Mk.

Antiseptische Hufsalbe — Unger — 10 Töpfe = 12 Mk.

Alle Drogen und Chemikalien in reinster Waare. Viele Anerkennungen.

Fabrik chem. pharm. Praep. von **Dr. H. Unger** in Würzburg.

Verantwortliche Redaktion: Ph. J. Göring.

Expedition und Druck von J. Gotteswinter.

in Commission bei **Cäsar Fritsch**. Sämmtlich in München

Wochenschrift

für

Thierheilkunde und Viehzucht

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

M. Albrecht und Ph. J. Göring

40. Jahrgang. München, den 15. December 1896. No. 50.

Inhalt: Pflanz: Embryotom zur vollständigen Durchschneidung des Jungen im Mutterleibe. — Hohenleitner: Feser's Nachfolge. — Zimmerer: Offene Correspondenz. — Massregeln gegen die Maul- und Klauen-Seuche, hier Verbot des Hausirhandels mit Vieh. — Thierseuchen in Bayern am 30. November 1896. — Bücherschau. — Inserate.

Embryotom zur vollständigen Durchschneidung des Jungen im Mutterleibe.

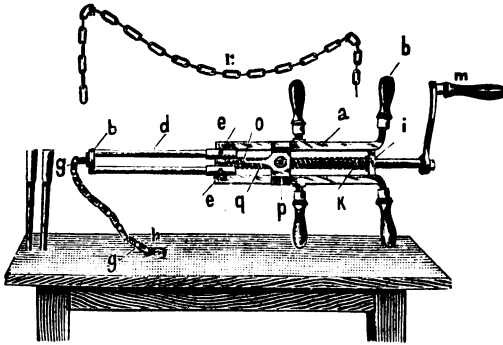
D. R. G. M. Nr. 63198.

Von Thierarzt Pflanz, Canth, Bez. Breslau.

Jeder Praktiker, der viele Geburtshilfen zu leisten hat, weiss, mit welchen Schwierigkeiten oft die Zerstückelung des Foetus verbunden ist. Die Verkleinerung des Brustgürtels durch Entfernen der Vorderbeine ist ja verhältnissmässig leicht und einfach; weit schwieriger ist es, den Beckengürtel, besonders bei Jungen mit stark entwickelten Hinterschenkeln zu ver- oder zerkleinern.

Die bisherigen Methoden (Durchstemmen der Schambeinfuge, Auslösen eines Hinterschenkels etc.) sind zum Theil von sehr geringem Werthe, wenn nicht öfter durch Mangel an Raum gar nicht ausführbar. Immerhin ist hierzu ein grosser Aufwand von Kraft nöthig, wodurch in den meisten Fällen das Mutterthier zum Leiden kommt, wenn es nicht gar nachträglich an den Folgen der Schweregeburt zu Grunde geht. Die häufigen Misserfolge in dieser Beziehung brachten mich auf die Idee, ein Instrument zu construiren, mit dem es möglich wäre, ohne Schädigung des Mutterthieres eine möglichst vollständige Zerkleinerung des Foetus herbeizuführen.

Das Instrument ist im Wesentlichen als ein Ecraseur im vergrösserten Massstab anzusprechen. Es besteht, wie die Zeichnung auf nächster Seite ergibt, aus folgenden Theilen:



Der rahmenartige Körpertheil einerseits mit den Handgriffen *b* ausgestattet und besitzt andererseits die Muffen *c*, durch welche die Stangen *d* lose hindurchgeschoben sind und mittels der Schraube *e* festgestellt werden können. Falls man

genöthigt ist, tiefer in die Gebärmutter einzudringen, so können die Stangen noch durch zwei Ansatzstücke beliebig verlängert werden; die hinteren Enden der Stangen *d* sind durch ein Querstück *f*, welches ein Ohr bildet, verbunden. An letzteren ist ein Gliedermesser *g-g* gelenkig befestigt, dessen freies Ende mit dem Haken *h* versehen ist. Unterhalb des Rahmens *a* ist vorn und hinten je ein Lager *i* zur Aufnahme einer Schraubenwelle *k* mit Handkurbel *m* angearbeitet. Die Schraubenwelle *k* greift durch ein Muttergewinde *m* hindurch, welches durch Schraube *e* mit einem Schlitten *p* fest verbunden ist. Der Schlitten *p* ruht lose auf den Längsschenkeln des Rahmens und ist rückseitig mit einem Haken *q* ausgestattet. Eine Zugkette *r* verbindet die beiden Haken *h* und *g* mit einander.

Die Handhabung ist folgende: Zunächst führt der Operateur die Kette *r* um den betreffenden Körpertheil, welcher abgeschnitten werden soll, herum, so dass beide freie Enden der Kette aus der Scheide des Mutterthieres heraushängen. Alsdann wird die Kette in den Haken *h* des Gliedermessers *g* eingehakt und letzteres nun soweit als möglich nachgezogen. Es empfiehlt sich bei dieser Manipulation, die Stangen *d* vollständig aus den Muffen *c* herauszuziehen, weil man auf diese Weise die Messerkette leichter dirigiren kann. Während die Messerkette nachgezogen wird, geht der Operateur den Bewegungen der Messerkette folgend in die Gebärmutter ein. Nunmehr wird die Kette *r* durch das Ohr *f* hindurch geführt, die Stangen *d* wieder in die Muffen *c* hineingesteckt und festgeschraubt, die Kette straff angezogen und in den Haken *q* des Schlittens *p* eingehakt, nachdem der letztere durch Rückwärtsdrehen der Schraubenspinde *k* bis an das hintere Ende des Rahmens *a* zurückgeschoben wurde. Der abzutrennende Körpertheil ist somit zwischen dem Rahmen und den Messergliedern des Instruments eingespannt. Nunmehr wird die Schraubenspinde *k* solange angedreht, bis der Schlitten *p*

am anderen (äusseren) Ende des Rahmens angelangt ist, wobei die Messerglieder in das Fleisch einschneiden. Nachdem dies geschehen, wird die Schraubenspindel k wieder zurückgedreht, die Kette r wieder straff angezogen, von Neuem eingehakt und die Kurbel wiederum vorangedreht und so fort, bis der betreffende Körpertheil vollständig losgelöst ist.

Bei dieser Operation dienen die seitlichen Handgriffe b zum Festhalten des Instruments.

Angewendet habe ich das Instrument bisher bei Steisslagen zum Abschneiden eines Hintschenkels, bei zu stark ausgebildeten Hinterschenkeln in normaler Lage, zum Durchschneiden des Beckens, zum Abschneiden des Kopfes etc.

Feser's Nachfolge.

Nach dem Tode Feser's haben sich die practischen Thierärzte Bayerns, soweit sie seit diesem Zeitpunkte Gelegenheit zu persönlichem Verkehre unter sich hatten, die Frage nach Feser's Nachfolger vorgelegt und daher die Befürchtung nicht abweisen können, dass dieser Nachfolger ein Mediziner sein könnte.

Das Dunkel, das bis daher über dieser Frage lag, wurde plötzlich durch die in der D. T. W. und in der B. T. W. erschienenen, diese Frage behandelnden Artikel einigermaßen erhellt. Diese Artikel, obgleich sie verhältnissmässig wenig Licht in die Sache brachten, erfuhren in diesem Blatte eine Abwehr, zu der auch einem Practiker ein bescheidenes Wort gestattet sein möge.

Zunächst sei bemerkt, dass für den Practiker kein Grund vorliegt, sich irgendwie über die gegenseitige Stellung der Herren Verfasser der betr. Artikel aufzuregen — Das mögen die Herren unter sich ausmachen. Aber über die Tendenz dieser Artikel kann und darf sich der Practiker doch eine bestimmte Anschauung bilden.

Die Ausführungen der B. T. W. und der D. T. W., soweit sie die Berufung von Mediznern auf Lehrstühle an thierärztlichen Hochschulen behandeln, decken sich mit der Auffassung der in der Praxis stehenden Thierärzte insoferne, als sie beweisen, dass in den thierärztlichen Specialfächern nur der Thierarzt dem angehenden Thierarzte Lehrer sein kann. Darüber besteht wohl kaum ein Zweifel bei solchen, die im practischen Leben stehen und die Bedürfniss desselben kennen.

Das ist für den Practiker einzig und allein der springende Punkt in der ganzen Frage; Berufsangelegenheiten, Homo-

genität des Münchener Professoren-Collegiums u. A. berühren ihn wenig oder gar nicht, und deshalb dürfte die Annahme in den Ausführungen in Nr. 49 d. Bl., dass durch die über die Grenze hereinblasenden Einflüsse die Ansichten der bayer. Thierärzte verwirrt werden könnten, nicht zutreffend sein und zwar auch deshalb nicht, weil doch den bayer. Thierärzten der kritische Blick in ihren eigenen Angelegenheiten nicht ganz abgesprochen werden darf

Es gibt unter den bayer. Thierärzten genug solche, die medizinisch vorgebildeten Professoren nicht zum Danke verpflichtet sind und die recht gut zu würdigen wissen, dass die Veterinärmedizin längst die Kinderschuhe ausgetreten hat und auf eigenen Füßen zu stehen vermag und die gar nicht so stolz darauf sind, im Kielwasser der Medizin segeln zu dürfen.

Hohenleitner.

Offene Correspondenz.

Anfrage.

Erlaube mir, an die sehr verehrliche Redaction die ergebenste Anfrage zu stellen, ob bei Ausbruch der Maul- und Klauen-Seuche in einem Orte die Ferkel-Märkte ebenfalls aufzuheben sind, da gemäss § 64 Ziffer 1 der Instruction zum Reichsviehseuchengesetz die Abhaltung von Vieh-Märkten, mit Ausnahme der Pferde-Märkte, in dem Seuchenorte zu verbieten ist.

Der Anfrage liegt die Thatsache zu Grunde, dass die Ferkel-Märkte hierorts verboten, das Verbot aber wieder aufgehoben wurde, nachdem es bekannt geworden war, dass in Niederbayern von der kgl. Regierung die Abhaltung von Ferkel-Märkten in derartigen Fällen gestattet ist.

Zu erwähnen ist ferner, dass speciell auf dem hiesigen Ferkel-Markte viele Oeconomen aus der Umgegend zusammenkommen, um ihre Ferkel zur Aufzucht zu kaufen resp. zu verkaufen. Zum Genuss werden wenige Ferkel gekauft.

Unter solchen Umständen ist immerhin die Möglichkeit gegeben, dass die Seuche verschleppt wird.

Zimmerer, Bezirksthierarzt.

Antwort.

Nach einer an die k. Regierung, K. d. Innern, von Oberfranken ergangenen Entschliessung des k. Staatsministeriums des Innern vom 5. Dezember 1896 Nr. 23461 hat sich das allgemeine Verbot der Vieh-Märkte nur auf wirkliche Vieh-Märkte zu erstrecken, dagegen sind Wochen- oder

Viktualien-Märkte, auf welche im Sinne der Ministerial-Entschliessung vom 14. Juli 1884 (M. A. Bl. S. 185) auch Spanferkel und junge Läuferschweine zum Verkaufe gebracht werden, von dem Verbote auszunehmen, solange der Marktort selbst seuchenfrei ist und die Zufuhr der jungen Thiere nur aus seuchenfreien Orten auf Wägen, in Körben, Säcken u. dgl. erfolgt. Gg.

Massregeln gegen die Maul- und Klauen-Seuche, hier Verbot des Hausirhandels mit Vieh.

Nach den bisherigen Wahrnehmungen über die Verbreitung der Maul- und Klauen-Seuche ist es erwiesen, dass in häufigen Fällen die Verschleppung der Seuche von Ort zu Ort durch den Handel mit Vieh im Umherziehen erfolgte. Nachdem nun auch der bayerische Landwirthschaftsrath den Erlass eines allgemeinen Verbotes des Handels mit Vieh im Umherziehen für den Umfang des Königreiches einstimmig beschlossen und in Antrag gebracht hat, erging auf Entschliessung des k. Staats-Ministeriums des Innern vom 7. Dezember 1896 Nr. 23602 der Auftrag, auf Grund des § 20 Abs. 2 und § 30 des Reichsgesetzes über die Abwehr und Unterdrückung von Vieh-Seuchen vom 23. Juni 1880

und § 1 der Bundesraths-Instruktion hiezu vom 1. Mai 1894
27. Juni 1895, bzw. auf Grund des Art. 14 des Reichsgesetzes vom 6. August 1896, betreffend die Abänderung der Gewerbe-Ordnung im Interesse der wirksameren Bekämpfung der Maul- und Klauen-seuche, das Hausiren mit Wiederkäuern und Schweinen auf die Dauer der grösseren Seuchengefahr auch in denjenigen Regierungs-Bezirken zu verbieten, in welchen von dieser Massregel ein Gebrauch bisher nicht gemacht worden ist.

Thierseuchen in Bayern am 30. November 1896.

Nachstehend sind die Namen derjenigen Bezirke verzeichnet, in welchen Rotz, Maul- und Klauen-seuche oder Lungenseuche am 30. November herrschten. Die Zahlen der betroffenen Gemeinden und Gehöfte sind — letztere in Klammern — vermerkt.

A. Rotz (Wurm).

Bayern. Reg.-Bez. Oberbayern: Friedberg 1 (1). Reg.-Bez. Mittelfranken: Hersbruck 1 (1), Landbezirk Weissenburg 1 (1). Reg.-Bez. Schwaben; Stadtbezirk Günzburg 1 (1), Landbezirk Neuburg a. D. 1 (1). In ganz Deutschland waren betroffen; 51 Gemeinden und 54 Gehöfte.

B. Maul- und Klauenseuche.

Reg.-Bez. Oberbayern: Stadtbezirk Ingolstadt 1 (13), Stadtbezirk München 1 (16), Aichach 10 (52), Bruck 2 (9), Dachau 5 (17), Ebersberg 2 (2), Erding 1 (1), Landbezirk Freising 3 (4), Friedberg 10 (79), Landbezirk Ingolstadt 5 (22), Laufen 1 (2), Miesbach 4 (5), Landbezirk München I 23 (103), München II 8 (69), Pfaffenhofen 2 (4), Schongau 1 (1), Wasserburg 1 (1), Weilheim 5 (10). Reg.-Bez. Niederbayern: Stadtbezirk Deggendorf 1 (1), Stadtbezirk Straubing 1 (8), Bogen 1 (2), Landbezirk Deggendorf 2 (3), Dingolfing 1 (1), Grafenau 1 (1), Landau 3 (15), Landbezirk Landshut 2 (4), Wallersdorf 2 (17), Regen 4 (12), Rottenburg 1 (1), Landbezirk Straubing 17 (222), Viechtach 4 (28), Vilshofen 1 (1). Reg.-Bez. Pfalz: Bergzabern 3 (5), Frankenthal 9 (25), Germersheim 13 (137), Kaiserslautern 5 (11), Kirchheimbolanden 12 (24), Kusel 1 (1), Landau 14 (48), Ludwigshafen a. Rh. 7 (42), Neustadt a. H. 6 (8), Pirmasens 2 (17), Speyer 4 (8), Zweibrücken 4 (12). Reg.-Bez. Oberpfalz: Stadtbezirk Amberg 1 (7), Stadtbezirk Regensburg 1 (2), Landbezirk Amberg 2 (20), Eschenbach 14 (83), Kemnath 4 (16), Neumarkt 6 (27), Parsberg 1 (18), Landbezirk Regensburg 8 (13), Stadthof 4 (16). Reg.-Bez. Oberfranken: Stadtbezirk Bamberg 1 (2), Stadtbezirk Bayreuth 1 (4), Stadtbezirk Forchheim 1 (4), Stadtbezirk Kulmbach 1 (1), Landbezirk Bamberg I 6 (17), Landbezirk Bamberg II 5 (6), Landbezirk Bayreuth 17 (50), Berneck 3 (7), Ebermannstadt 15 (102), Landbezirk Forchheim 9 (48), Höchstadt a. A. 7 (13), Landbezirk Hof 7 (35), Kronach 2 (2), Landbezirk Kulmbach 7 (24), Lichtenfels 1 (12), Münchberg 2 (2), Naila 8 (15), Pegnitz 14 (165), Rehau 2 (5), Staffelstein 20 (57), Teuschnitz 3 (11), Wunsiedel 5 (8). Reg.-Bez. Mittelfranken: Stadtbezirk Nürnberg 2 (3), Stadtbezirk Schwabach 1 (1). Landbezirk Ansbach 4 (9), Landbezirk Dinkelsbühl 1 (4), Landbezirk Eichstätt 3 (9), Landbezirk Erlangen 2 (21), Feuchtwanen 1 (2), Landbezirk Fürth 15 (25), Hersbruck 6 (14), Neustadt a. A. 12 (34), Landbezirk Nürnberg 3 (4), Landbezirk Rothenburg a. T. 3 (3), Scheinfeld 12 (32), Uffenheim 17 (67). Reg.-Bez. Unterfranken: Stadtbezirk Kitzingen 1 (2), Stadtbezirk Schweinfurt 1 (2), Alzenau 3 (11), Landbezirk Aschaffenburg 3 (20), Brückenau 2 (3), Ebern 18 (44), Gerolzhofen 3 (3), Hammelburg 1 (1), Hassfurt 11 (37), Karlstadt 2 (87), Kissingen 3 (37), Königshofen 5 (20), Lohr 9 (20), Markttheidenfeld 17 (113), Mellrichstadt 1 (1), Miltenberg 3 (30), Neustadt a. S. 1 (3), Obernburg 1 (2), Ochsenfurt 10 (38), Landbezirk Schweinfurt 16 (44), Landbezirk Würzburg 24 (399). Reg.-Bez. Schwaben: Stadtbezirk Augsburg 1 (2), Stadtbezirk Neu-Ulm 1 (1), Land-

bezirk Augsburg 14 (45), Landbezirk Dillingen 2 (9), Landbezirk Günzburg 2 (5), Illertissen 6 (45), Landbezirk Kaufbeuren 1 (2), Landbezirk Kempten 4 (7), Krumbach 6 (32), Mindelheim 1 (3), Landbezirk Neu-Ulm 7 (15), Oberdorf 3 (10), Wertingen 2 (8), Zusmarshausen 6 (16). In ganz Deutschland waren von der Seuche betroffen: 2977 Gemeinden und 12000 Gehöfte.

C. Lungenseuche.

Bayern frei. Im deutschen Reiche waren betroffen: 26 Gemeinden und 44 Gehöfte.

Bücherschau.

Die landwirthschaftliche Verlagsbuchhandlung Paul Parey in Berlin SW., Hedemannstr. 10, hat gelegentlich des 50. Jahrganges von Mentzel und von Lengerke's landwirthschaftlichem Kalender einen besonders schön illustrierten Katalog in grossem Format herausgegeben. Es ist interessant, daraus zu ersehen, einen wie grossen Umfang die Litteratur der Landwirthschaft angenommen hat und wie eifrig unsere Landwirthe, wenn man nach den zahlreichen Auflagen der Handbücher urtheilen darf, sich über das Fortschreiten der landwirthschaftlichen Technik unterrichten. Die Verlagsbuchhandlung hat sich erboten, den Katalog umsonst und portofrei jedermann zu schicken, der ihn verlangt.

Personalnachrichten.

Der approb. Thierarzt Sigmund *Settele* aus München ist bei dem Bezirksthierarzte Georg *Hermann* in München, der geprüfte Thierarzt Xaver *Oetle* aus Ronsberg bei dem k. Bezirksthierarzte *Hermann* in Schwabach als Assistent eingetreten.

Die Stelle des Distriktsthierarztes in Göllheim (Pfalz) wurde dem approb. Thierarzte Th. *Krafft* aus Darmstadt übertragen.

Auszeichnungen: Der Grossh. Hessische Kriegsveterinärarzt zu Bensheim Dr. Rudolf *Güngerich* wurde mit dem Ritterkreuz 2. Klasse des Verdienstordens Philipps des Grossmüthigen dekorirt. — Kreisthierarzt *Rievel* aus Marburg wurde von der philosophischen Fakultät der Universität daselbst zum Dr. phil., Gestütsthierarzt *Bernhardt* aus Trakehnen von der medicinischen Fakultät der Universität Giessen zum Dr. med. vet. promovirt.

Gestorben: Dr. Emil *von Wolff*, der durch seine Dünger- und Fütterungslehre, seine Tabellen über die chemischen Bestandtheile der Pflanzen und die Zusammensetzung der Futtermittel so wohl bekannte Agrikultur-Chemiker ist am 24. November in Stuttgart im 78. Lebensjahre gestorben.

Zum sofortigen Eintritt suche Vertreter (Thierarzt) auf längere Dauer bei anständigem Monats-Honorar.

Voltz, Distriktsthierarzt
in Cadolzburg.

Bekanntmachung.

Massregeln gegen Viehseuchen betreffend.

Königl. Bayer. Staatsministerium des Innern.

Nachdem die Maul- und Klauenseuche in jüngster Zeit durch Rindvieh aus Tirol und Voralberg in bayerische Grenzbezirke eingeschleppt worden ist, wird auf Grund des Artikel 6 des Viehseuchen-Uebereinkommens zwischen dem Deutschen Reiche und Oesterreich-Ungarn vom 6. Dezember 1891 und im Hinblick auf § 328 des Strafgesetzbuches für das Deutsche Reich und Art. 2 Ziff. 1 des Polizeistrafgesetzbuches für Bayern vom 26. Dezember 1871 Folgendes bestimmt:

1. Die Ein- und Durchfuhr von Rindvieh, Schafen, Ziegen und Schweinen aus Tirol und Voralberg ist verboten.

2. Die voranstehend in Ziff. 1 getroffene Verfügung tritt sofort in Wirksamkeit.

München, den 6. Dezember 1896.

gez.: **Frhr. von Feilitzsch.**


Der Generalsekretär:

gez.: **von Koppelstätter,**
Ministerialrath.

Ein Blick in

Hauptner's Instrumenten - Kataloge 1893—95—96

lässt erkennen, in welchem Maasse die **Instrumenten - Fabrik H. Hauptner, Berlin N.W.**, sich in die Aufgabe vertieft hat, ausschliesslich der **Thiermedizin** zu dienen. Als einzige Spezialfabrik der Welt für thierärztliche Instrumente mit einem der modernen Technik entsprechenden Maschinenbetriebe und über 100 Arbeitern, gewährt die Firma beim Einkauf folgende Vortheile:

 **Sendungen zur Ansicht und Prüfung,
Umtausch gestattet,
Berücksichtigung besonderer Wünsche,
Garantie für jedes Stück,**

Instrumenten-Kataloge mit 2000 Abbildungen u. Erläuterungen kostenfrei

Empfehle:

Eserin. sulfuric. gleichmässig wirksames Praep. 10 Dos. 0.1 = 4 Mk.

Ferner in den sonst gebr. Dosirungen 0.15—0.08—0.05

Comprimirte Pastillen für veterinärärztlichen Gebrauch. Handlich in allen usuellen Dosirungen nach Preisliste!

Sublimatpastillen 100 St. = 1 Mk. 50 Pf.

Vorzüglich wirkende Scharfsalbe in Töpfen à 1 Ko. und 50 Gramm gegen 90 \mathcal{A} in Marken ausreichendes Muster frei.

Restitutionsfluidum sehr sorgfältig gearbeitet und wirksam 10 Ko. = 12 Mk.

Antiseptische Hufsalbe — Unger — 10 Töpfe = 12 Mk.

Alle Drogen und Chemikalien in reinster Waare. Viele **Anerkennungen.**

Fabrik chem. pharm. Praep. von Dr. H. Unger in Würzburg.

Verantwortliche Redaktion: **Ph. J. Göring.**

Expedition und Druck von **J. Gotteswinter.**

in Commission bei **Oskar Fritsch. Sämmtlich in München.**

Wochenschrift

für

Thierheilkunde und Viehzucht

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

M. Albrecht und Ph. J. Göring

40. Jahrgang. München, den 22. December 1896. No. 51.

Inhalt: Zur gefälligen Beachtung. — Thomas: Beitrag zur Aetiologie der bösartigen Maul- und Klauenseuche. — Schlampp: Feser's Nachfolge. (II.) — S. C.: Fackelzug. — Ergebnisse der im Jahre 1895 im Königreich Bayern vorgenommenen Tuberkulin-Impfungen. — Sächsische Viehversicherungsbank in Dresden. — Maul- und Klauen-Seuche in Württemberg. — Der Stand der Maul- und Klauenseuche in Oesterreich-Ungarn. — Referat. — Bücherschau. — Personal-Nachrichten. — Inserate.

Zur gefälligen Beachtung.

Für diejenigen Herren Leser, welche die Wochenschrift durch die Post beziehen, geht mit der nächsten Nummer das Abonnement zu Ende. Zur Vermeidung von Unterbrechungen in der Znsendung empfiehlt es sich, das Abonnement für das I. Semester 1897 bei der nächsten Postanstalt sofort zu erneuern. In den daselbst aufliegenden amtlichen Zeitungs-Catalogen ist die Wochenschrift eingetragen für Bayern unter Nr. 836, in der Preisliste des Reichsgebietes unter Nr. 7870, für Oesterreich-Ungarn unter Nr. 3940.

Beitrag zur Aetiologie der bösartigen Maul- und Klauen-seuche.

Von Bezirksthierarzt Thomas in Ludwigshafen a/Rh.

Das Auftreten der bösartigen Maul- und Klauenseuche in der Pfalz, speziell in meinem Bezirke, veranlasst mich, einige Beobachtungen bezüglich dieser Seuche kurz zu schildern und meine Ansicht darüber auszusprechen, auch auf die Gefahr hin, abfällig beurtheilt zu werden.

Von vornherein sei bemerkt, dass es nicht Sache des anderweitig zu viel in Anspruch genommenen Praktikers sein kann, die difficulten bakteriologischen Untersuchungen des Urhebers der Maul- und Klauenseuche zu verfolgen. Das ist vielmehr Aufgabe des Fachgelehrten. Der hätte freilich viel Zeit und viele Mittel nöthig, um durch exakte Forschung das Ziel zu erreichen. Die Aussicht, sich den phänomenalen Preis von 3000 *M.*, wie ihn die Reichsregierung aussetzt, zu erobern, dürfte ihn allerdings nicht sonderlich zu seiner mühevollen Arbeit anspornen.

Hingegen stellt es dem praktischen Thierarzte zu, durch möglichst eingehende Beobachtungen der Fälle und viele Sektionen mehr Licht in die Sache zu bringen.

Allem Anschein nach ist die sogenannte bösartige Maul- und Klauenseuche nur eine Folgekrankheit der gutartigen Seuche; das heisst, letztere bietet einen günstigen Boden zur Entwicklung einer Krankheit, die man als bösartige M.-K.-S. bezeichnet und die ihr Entstehen einer andern Gruppe von Erregern verdankt. So tritt in manchen Gegenden die Seuche normal auf, um nach andern Bezirken verschleppt einen bösartigen Verlauf zu nehmen.

Betrachten wir die Erscheinungen im Leben, so sehen wir, dass Thiere, die an der bösartigen Form zu Grunde gehen, die gewöhnliche M.-K.-S. in mehr oder minder hohem Grade zeigen, ganz wie die Thiere, die die Krankheit überstehen. Nach einigen (4-6) Tagen scheint sich das Leiden zu bessern, die Thiere fressen mehr, wiederkäuen, geberden sich lebhafter und haben überhaupt ein relativ munteres Aussehen. Plötzlich tritt bedeutende Vermehrung der Athemfrequenz ein, die Thiere zeigen ängstlichen Blick und grosse Mattigkeit, noch stehend werden sie oft vom Tode überrascht. Bei der näheren Untersuchung solch schwerkranker Exemplare findet man 80 - 120 unregelmässige schwache Herzschläge, beim Auskultiren der Lunge sehr oberflächliches beschleunigtes Athmen, im Digestionsapparat häufig blutigen Durchfall.

Die Sektion bietet kurz folgende Merkmale: Aus Maul, Nase, After und Scheide fliesst zuweilen, jedoch nicht immer bläuliches, hellrothes bis braunes Blut. Die Cadaver sind in der Regel mässig aufgetrieben. Der Einfachheit halber sei hier das typische Bild einer solchen Sektion wiedergegeben.

Das Eröffnen des Thieres erfolgte 15 Stunden nach dem Tode. Beim Abledern der Haut nahm ich an vielen Stellen ödematöse, sulzige, dunkelrothe Infiltrationen des Unterhautbindegewebes in diffuser Ausbreitung wahr. Die Hautgefässe waren ziemlich stark mit schwarzem Blut gefüllt. Die Eröffnung der Bauchhöhle bot blutigseröser Inhalt von circa 5 Lit. Die Leber war um die Hälfte vergrössert, blutreich, von mittelharter Consistenz, die Milz in Länge und Breite fast um das Doppelte vergrössert mit schwarzer breiiger Pulpa. Weiter zeigte der Labmagen die Erscheinungen fast genau wie bei der Rinderpest; nur vermisste man die croupösen Auflagerungen. Die ganze Schleimhaut des Labmagens war diffus blaubraun verfärbt, zwischen den einzelnen Falten sah man kleine dunkler gezeichnete Erosionen. Der Dünndarm bot fast in seiner ganzen Ausdehnung das Bild der hoch-

gradigen Darmentzündung, sein Inhalt war von blutig missfarbiger, dünnflüssiger Beschaffenheit.

In der Brusthöhle fand sich blutigseröser Erguss vor, circa 10 Liter. Die Trachea hatte schaumigen Belag. Die Lunge war sehr blutreich, wenig elastisch, an vielen Stellen brüchig, das interstitielle Bindegewebe mit seröser Flüssigkeit durchfeuchtet (Lungenödem). Das stellenweise broncefarbene Herz war bedeutend vergrößert, die Kranzvenen prall gefüllt, die Wände dünn, brüchig, etwas missfarbig. Inhalt der Kammern, locker geronnener schwarzer Blutbrei. Die Hirnhöhle konnte in diesem Falle in Ermangelung einer Axt oder Säge nicht exenterirt werden. Dagegen sei hier das Ergebniss einer anderen Sektion bezüglich des Gehirns mitgetheilt. Während das Thier sonst fast genau dieselben Sektionsbilder wie der beschriebene Fall zeigte, fand sich zwischen Dura und Pia mater ca. 100 gr blutigseröser Inhalt vor von derselben Beschaffenheit wie in der Brust- und Bauchhöhle. Die unteren Parthien des Gehirns, von den Riechkolben bis zur Mitte der Hemisphären, waren von grau bis broncefarbener Pia mater überzogen, Die Hirnsubstanz selbst zeigte sich in keiner Weise verändert; höchstens hätte man von einer geringfügigen Anämie reden können.

Um auf die erstgeschilderte Sektion zurückzukommen, so vermuthete ich (es war der erste Fall der bösartigen M.-K.-S.), es könne eventuell nebenbei Milzbrand vorhanden sein. Die mikroskopische Untersuchung von Milzsaft bot denn auch ein Bild, das frappante Aehnlichkeit mit Anthrax hatte. Die zahlreichen Bakterien waren nur etwas zu schmal und an den Enden leicht abgerundet. Die Impfung auf Kaninchen hatte negatives Resultat, also war Anthrax ausgeschlossen. Die Annahme, man könne es vielleicht mit malignem Oedem zu thun haben, weil manche Bakterienverbände gewisse Aehnlichkeit mit jenen Bakterien hatten, bestätigte sich gleichfalls nicht; denn die Impfung in Hauttaschen von Kaninchen brachte nichts Beachtenswerthes. Die betr. Bakterien als Fäulniserreger anzusprechen, hat wohl viel für sich, befriedigt aber nicht. Denn eine andere 4 Stunden später gefallene, zur selben Stunde obducirte Kuh wies diese Stäbchen nicht auf. Die Sektion ergab ausserdem bei dieser nur Herzdilatation und Lungenödem ohne jene oben angeführten Veränderungen an Leber, Milz, Labmagen und Dünndarm.

In dem mitgenommenen Stückchen Milz von der ersten Kuh entwickelten sich auch nach 3—4 tägigem Liegen im warmen Zimmer unter steriler Glasglocke die Bakterien, abgesehen von Sporenbildung, nicht sonderlich.

Bei einer andern Kuh fand ich dieselben Bakterien in beträchtlicher Anzahl in den Lungen und nur spärlich in der Milz. Auch hier verliefen die Impfungen (Blutbahn und Hauttasche) resultatlos. Die betreffende Kuh bot als pathologische Veränderungen: Abgeheilte Euterbläschen, Lungenödem, Herzdilatation, blutigserösen Erguss in Brust- und Bauchhöhle.

Im Grossen und Ganzen sind die Sektions-Erscheinungen folgende: Blutiger seröses Exsudat in Brust- und Bauchhöhle, Lungenödem, Herzerweiterung (bis jetzt in allen 5 Fällen beobachtet), Leber- und Milzhypertrophie in 2 Fällen, Labmagen- und Dünndarm-Veränderung in 3 Fällen (bei 2 stark ausgeprägt), Erguss zwischen Dura und Pia mater.

Was nun die mikroskopische Untersuchung des blutigserösen Exsudats und Blutes angeht, so ergab dieselbe in allen Präparaten (auch im Blut und Bläscheninhalt geschlachteter Thiere) die massenhafte Anwesenheit von Einzel- und Diplokokken in reinsten Form ohne Beimischung anderer Bakterien. Ueberraschend schön fand man sie in den rothen Blutkörperchen oft zu vieren angehäuft. In einem Präparat (Exsudat) fand ich nebenbei eine Anlage von Schraubenbakterien. Die Untersuchung der Pia mater und des Gehirns ergab nichts Auffallendes.

Fassen wir die Erscheinungen der Krankheit im Leben und die pathologisch-anatomischen Veränderungen an der Thierleiche zusammen, so drängt sich uns die Vermuthung auf, dass wir es mit einer sekundären Infektion der an M.-K.-S. erkrankten Thiere zu thun haben und zwar nach meiner Ansicht, verursacht durch Schimmelpilze, denn die Erscheinungen der bösartigen M.-K.-S. stellen sich erst dann ein, wenn die Thiere von der gewöhnlichen nahezu genesen sind, und sich der Appetit wieder einstellt. In dieser Zeit finden wir, dass an Stelle des abgestorbenen Blasenepithels zartes Granulationsgewebe mit geschwürigem Grunde tritt. Dieses gefässreiche Gewebe ist ohne Zweifel eine günstige Einfallspforte für Bakterien und Schimmelpilze; speziell mit dem Futter können Schimmelpilze dorthin gelangen. Bekanntlich ist in diesem Jahre die Heu- und Ohmternte durch schlechte Witterung besonders ungünstig beeinflusst worden. Es ist nahezu eine Seltenheit, wenn man dies Jahr Futter findet, das nicht nach Schimmel riecht. Ebenso ungünstig fiel auch die Getreideernte aus, namentlich für Gerste und Hafer. Es kommt daher meist auch verschimmelter Stroh zum Verfüttern. Der Einwand, es müsste dann ja die Maul- und Klauenseuche überall bösartig verlaufen, wird hinfällig, weil ja gewisse noch ungekannte Pilzarten nicht überall vorzukommen brauchen,

vielmehr nur in gewissen Strichen vegetiren und heimisch sein können. Uebrigens tritt die Seuche in ganz Süddeutschland mehr oder minder verheerend genug auf.

Bei der Verschleppung der M.-K.-S. überhaupt dürfte in Unterfranken hauptsächlich auch die häufige Dislokation be-
rittener Truppen mitgewirkt haben. Denn in der That sind Truppentheile in solchen Orten einquartirt worden, wo durch die bekannten Warnungstafeln kundgegeben war, dass M.-K.-S. im Orte herrsche, was noch dazu leicht hätte vermieden werden können. Ich für meinen Theil habe in meinem Bezirke im vorigen Jahre durch einquartirte Artillerie eine Ver-
tragung der Seuche direkt und bestimmt nachweisen können.

Ein weiterer Beweis für die Annahme, dass Schimmelpilze die Erreger der tückischen Krankheit sind, geben die Krankheitserscheinungen im Leben. Dem aufmerksamen Beobachter wird es ganz besonders auffallen, dass die Thiere längere Zeit an einem Futterwisch kauen, ohne denselben abschlucken zu können. Es ist dieses eine Erscheinung, wie sie häufig bei Tilletiacariesvergiftungen beobachtet wird. Auch decken sich die Sektionsercheinungen ganz mit denen, wie sie in dem Lehrbuch von Friedberger und Fröhner und Zürn bei Schimmelpilzvergiftungen angegeben werden.

Meines Erachtens dürften wir daher durch eine vernünftige Diätetik der bösartigen Form der M.-K.-S. wenigstens theilweise vorbeugen können. Man sollte demgemäss in der kritischen Zeit nur bestes Futter verabreichen, man vermeide ängstlich jedes mit Schimmel befallene Futter und schüttele alles wiederholt durch, bis es völlig staubfrei ist. Wir sehen ja auch, dass die Thiere instinktiv reines Stroh dem Heu und Obmet vorziehen. Ausserdem gebe man den Thieren reines Wasser und Sorge für gute Luft und reine, trockene Streu. Als Präservativ- und Heilmittel möchte ich den Weingeist empfehlen in Verbindung mit irgend einem unschädlichen Desinficiens (Kali permang., Creolin, Ac. salic. etc.).

Der Alkohol hat ja bekanntlich die Eigenschaft, dass er das thierische Eiweiss rasch zum Gerinnen bringt. Würde man nun die wunden Stellen im Maule mit Alkohol bespülen, so würde man schon durch das geronnene Eiweiss eine Schutzdecke erzielen. Ferner ist der Weingeist ein vorzügliches Mittel bei allen septisch wirkenden Giften.

Feser's Nachfolge. (II.)

Die Ausführungen des Herrn Professor Dr. Schmaltz in Nr. 50 der Berliner Thierärztlichen Wochenschrift geben mir zu nachfolgenden Bemerkungen Veranlassung:

Herr Collega Dr. Schmaltz ist zur Anschauung gelangt, ich habe seine Aeusserungen über die Nachfolge Feser's in Nr. 48 der Berliner Thierärztlichen Wochenschrift als einen „bereitgehaltenen Artikel“ gekennzeichnet, worüber er sich entrüstet. Ich kann verlangen, dass meine Publikationen — wenigstens insoweit sie als Basis für eine Erwiderung dienen — mit der gewöhnlichen Aufmerksamkeit gelesen werden. Es enthalten meine Auseinandersetzungen weder dem Wortlaute, noch dem Sinne nach etwas derartiges oder auch nur entfernt Aehnliches. Ob eine allenfallsige irrhümliche Auffassung des Satzes „. . . . erscheint der Versuch, auf das Professoren-Collegium durch derartige breit gehaltene Besprechungen in der Oeffentlichkeit einen Einfluss üben zu wollen etc.“ die Ursache gewesen, kann Herr Dr. Schmaltz allein aufklären; ich erwarte jedoch von seiner Loyalität, dass er mit der Erkenntniss der irrhümlichen Auffassung diese selbst und die daran geknüpften Betrachtungen zurückzieht.

Herr Dr. Schmaltz stellt mich als jüngstes Mitglied des Collegiums den Lesern vor und weiss, wenn er mich unter diesem Gesichtswinkel betrachtet, sich keine befriedigende Antwort, warum gerade ich in vorwürfiger Frage den Sprecher gemacht habe. Meine Anciennität im Collegium ist ein Ding, das streng genommen eigentlich nur für mich ein Interesse besitzt und jedenfalls mit meinen Veröffentlichungen in der Fachpresse nichts zu thun hat; mir war der Gegenstand der Auseinandersetzungen sachlich von so hohem Ernste, dass ich dieselben nicht umgehen zu können glaubte. Schliesslich füge ich bei, dass bei derartigen Erörterungen mit den Collegial-Mitgliedern vorher in Besprechung und Benehmen zu treten, eine bei uns geübte gute Sitte ist.

München, den 15. Dezember 1896.

Schlapp.

Der S. C. der thierärztlichen Hochschule hielt am Freitag den 11. Dezember A. 7. U. einen Fackelzug ab, um das Andenken des jüngst verstorbenen k. o. Professors Feser in geziemender Weise zu ehren.

Pünktlich hatten sich Active, Inactive und Philister auf dem Sammelplate vor unserer Hochschule in grosser Anzahl eingefunden. Galt es doch nicht nur einer Ehrenpflicht zu

genügen, sondern auch durch persönliche Theilnahme öffentlich zu bekunden, welch' liebendes Gedenken dem allzufrüh Dahingeshiedenen auch in studentischen Kreisen bewahrt wird.

Geführt von den Chargirten und Fahnenträgern beider Corps (zu Wagen und zu Fuss) bewegte sich alsdann ein stattlicher Zug von mehr als 80 Fackelträgern, geleitet von den Trauerklängen zweier Musik-Corps, durch die Veterinärstrasse zum Siegesthor und von da durch die Leopoldstrasse zum Schwabinger Friedhofe.

Dort an der Stätte, welche die leibliche Hülle unseres Feser zu ewigem Schlummer birgt, wurde den Manen des hochgeehrten Professors von den Chargirten, denen auch mehrere alte Herren gefolgt waren, beim matten Scheine der Kerzen ein feierliches Trauer-Silentium geweiht.

Nummehr ging es in rascherem Tempo auf dem gleichen Wege zurück durch die Königinstrasse und über den Hofgarten zur dortigen Kaserne, in deren Hofraum nach Absingen des Gaudeamus die Fackeln zusammengeworfen wurden.

Das übliche dreifache Hoch auf die academische Freiheit schloss die tiefernte Feier. M.

Ergebnisse der im Jahre 1895 im Königreiche Bayern vorgenommenen Tuberkulinimpfungen. Der soeben im Auftrage des k. Staatsministeriums des Innern erschienenen allgemein mit Spannung erwarteten Uebersicht entnehmen wir folgende Hauptpunkte:

Geimpft wurden im Jahre 1895 in 1182 Gehöften mit einem Viehbestande von 17577 Stück und einschl. von 768 Handelsthieren zusammen 5402 Thiere, von denen 1572 schon vor der Impfung klinische Symptome der Tuberkulose wahrnehmen liessen.

Von diesen 5402 Thieren reagirten negativ 2796, positiv 2009, zweifelhaft 597 und kamen davon insgesamt 742 Thiere zur Schlachtung mit folgendem Ergebnisse:

Thiere	Impfreaktion	Schlachtresultat:		
		tuberkulos	tuberkulosefrei	zweifelhaft
179	negativ	20	155	4
527	positiv	433	71	23
36	zweifelhaft	14	15	7

Es waren sonach von den mit negativem Erfolge geimpften Thieren 11% tuberkulös; von den mit positivem Erfolge geimpften waren 82% tuberkulös, 4% zweifelhaft und 14% frei von Tuberkulose.

Aus diesen Resultaten dürfte sich ergeben, dass das Tuberkulin für sich allein zwar kein absolut sicheres Diagnostikum auf Tuberkulose oder Tuberkulosefreiheit ist, dass es aber im Zusammenhalte mit der nach wie vor unentbehrlichen klinischen Untersuchung ein in mindestens 80% der Fälle wirksames und sohin höchst werthvolles Hilfsmittel für die Erkennung und Bekämpfung der Tuberkulose bei Rindern darstellt.

Dr. V.

Der sächsischen Viehversicherungsbank in Dresden ist von der Badischen Regierung auf Grund des Polizeistrafgesetzbuches der fernere Geschäftsbetrieb im Grossherzogthum Baden untersagt worden.

Die Maul- und Klauenseuche herrschte in Württemberg im November 1896 in 219 Gemeinden (1138 Gehöften). Ergriffen waren: 8618 Rinder, 894 Schafe, 78 Ziegen und 2012 Schweine. 296 Rinder und 18 Schweine sind gefallen, 27 Rinder und 12 Schweine wurden auf Veranlassung des Besitzers getödtet.

Der Stand der Maul- und Klauenseuche in Oesterreich-Ungarn betrug in Oesterreich am 30. November 2286 Gemeinden (23468 Gehöfte), in Ungarn am 27. November 1411 Gemeinden (15579 Gehöfte).

In Bayern waren Ende November von der Seuche betroffen: 657 Gemeinden (3211 Gehöfte) gegenüber einer Verseuchung im Oktober von 339 Gemeinden (1703 Gehöfte) und im September von 170 Gemeinden (860 Gehöfte).

R e f e r a t.

Hildebrandt: Zur pharmakologischen Kenntniss des Thyrojodins.

(Berlin. Klin. Wochenschr. 1896, Nr. 37).

Um festzustellen, ob es möglich sei, bei thyreotomirten Hunden die bekannten Krampferscheinungen zu beseitigen, hat Hildebrandt mehrere Versuche an Hunden vorgenommen und beobachtet, dass sämmtliche nach der Thyreoidectomie aufgetretenen Symptome, nachdem sie sich zur vollen Höhe entwickelt hatten, durch Behandlung mit subcutanen Injectionen von Thyrojodin vollkommen beseitiget wurden und die Thiere am Leben blieben. H. hält daher das Thyrojodin für die wirksamste Substanz der Schilddrüse.

Oefters beobachtete H. während eines Anfalles der operirten Thiere das Auftreten von Eiweiss und einmal von Zucker im Urine. Er glaubte, diese Erscheinungen auf Circulations-

störungen zurückführen zu müssen. Durch andere J.-Salze gelang es H. nicht, die Tetanie bei thyreotomirten Hunden zurückzuhalten und er sucht den Grund hiefür in dem Umstande, dass der Thyrojodin ausserordentlich leicht im Organismus zurückgehalten wird, während die anderen J.-Verbindungen zum grössten Theile nach kurzer Zeit wieder ausgeschieden werden. Bisher wurde auch, ausser in einem Felle (Frenkel), das Auftreten von Jod im Urine nach Verabreichung von Schilddrüsenpräparaten niemals beobachtet. A.

Bücherschau.

Handbuch der thierärztlichen Chirurgie und Geburtshilfe. Herausgegeben von Prof. Dr. Jos. Bayer (Wien) und Prof. Dr. Fröhner (Berlin). II. Band. 2. Lieferung. Allgemeine Chirurgie von Dr. Fröhner. Wien und Leipzig. 1896. Wilh. Braummüller, k. u. k. Hof- und Universitäts-Buchhändler. Preis 4 *M.*

Die vorliegende zweite (Schluss-) Lieferung der allgemeinen Chirurgie, welche auch einzeln käuflich ist, umfasst Bogen 11—Schluss und Titelbogen (140 Seiten.)

Während in der ersten auf Seite 317 ds. Bl. besprochenen Lieferung die Wunden im Allgemeinen, dann die verschiedenen Wundarten, die Blutstillung, die subkutanen Verletzungen der Weichtheile, die Entzündung, die Geschwülste, Concremente, Fremdkörper, die Hernien und Vorfälle übersichtlich, knapp und doch hinreichend erschöpfend abgehandelt werden, befasst sich die vorliegende zweite Lieferung mit den Krankheiten der Knochen, der Gelenke, der Sehnen, Sehnenscheiden und Schleimbeutel, der Muskeln, Fascien und Nerven, der Gefässe, Drüsen, den chirurgischen Krankheiten der Haut und Schleimhäute und der Huflederhaut. In einem Anhang werden die angeborenen Missbildungen von chirurgischer Bedeutung behandelt. Der Herr Verfasser war redlich und mit Erfolg bemüht, den umfangreichen Stoff der allgemeinen Chirurgie vom rein thierärztlichen Standpunkt aus und für die Zwecke der thierärztlichen Praxis zu bearbeiten. Ein der Lieferung beigegebenes Inhaltsverzeichnis und alphabethisches Register erleichtert den Gebrauch des Buches. Die buchhändlerische Ausstattung ist vorzüglich. Göring.

Deutscher Thierfreund. Monatsschrift für Thierschutz und Thierfreund. Monatsschrift für Thierschutz und Thierpflege. Herausgeber Dr. Rob. Klee, Leipzig. Leipzig, Verlag von Kamm & Seemann.

Wie erhalten wir viel Milch von guter Beschaffenheit?
 Eine Anleitung zur richtigen Fütterung der Kühe. Für Landwirthe und insbesondere für Mitglieder von Molkerei-Genossenschaften, verfasst von Dr. A. Stutzer, Professor und Vorsteher der landwirthschaftlichen Versuchsstation in Bonn. Bonn 1896. Im Selbstverlage des Verfassers. Preis 1 *M*

Die Milchzeitung. Die Redaktion der bei M. Heinsius Nachfolger in Bremen erscheinenden Milchzeitung hat vom 1. Januar 1897 an Herr Dr. E. Ramm, Professor der Landwirtschaft in Bonn a/Rh. übernommen.

Personalnachrichten.

Buchal, Remonte-Depot-Ober-Rossarzt beim Remonte-Depot Wehrse, auf seinen Antrag zum 1. Februar 1897 mit Pension in den Ruhestand versetzt *Simmat*, Ober-Rossarzt vom Hus.-Regt. Fürst Blücher von Wahlstatt (Pommer.) Nr. 5, auf seinen Antrag zum 1. Dezember 1896 mit Pension in den Ruhestand versetzt. *Grökel*, Unter-Rossarzt vom Magdeburg. Feld.-Art.-Regt. Nr. 4, *Laabs*, Unter-Rossarzt vom Kür.-Regt. Graf Gessler (Rhein) Nr. 8, *Pée*, Unter-Rossarzt vom 1. Garde-Dr.-Regt. Königin von Grossbritannien und Irland, *Lauff*, Unter-Rossarzt vom 2. Westfäl. Feld.-Art.-Regt. Nr. 22, unter Versetzung zum 2. Bad. Dr.-Regt. Nr. 21, — zu Rossärzten, *Apffel*, Unter-Rossarzt der Landwehr 1. Aufgebots, *Deppe*, *Becker*, *Bischoff*, *Russ*, *Schweppe*, *Voerckel*, *Spitzer*, *Büttner*, Unter-Rossärzte der Reserve, — zu Rossärzten des Beurlaubtenstandes, — ernannt.

Druckfehler-Berichtigung. In Nr. 50 d. Bl. S. 495 mussten in letzter Stunde wegen Herausnahme einer anderweitigen Notiz Personalnachrichten eingeschoben werden, die vor Fertigstellung d. Bl. nicht mehr der Korrektur unterstellt werden konnten. Dadurch haben sich 2 zu berichtigende Druckfehler eingeschlichen. Der neue Distriktsthierarzt *Kraft* in Göllheim ist nicht aus „Darmstadt“, sondern aus „Dannstadt“, B.-A. Ludwigs-hafen, und der dekorirte College Dr. *Güngerich* aus Bensheim ist nicht Grossh. Hess. Kriegs- sondern Kreisveterinärarzt. Man wolle diese sinnstörenden Druckfehler unserm sonst ganz guten Setzer zu gute halten.

D. R.

Verein Münchener Thierärzte.

II Monatsversammlung: **Dienstag, den 22. Dezember Abends 8 Uhr** im Restaurant „Nürnberger Bratwurstglöckl“, Frauenplatz Nr. 9 (Eingang Thiereckstrasse).

Tagsordnung: Herr Assistent *Schneider*: „Ueber Tuberkulin-Versuche am pharmakologischen Institut.“

Sämmtliche Herren Collegen sind freundlichst eingeladen.

Zum Neujahr 1897. Den Herren Collegen sende ich die herzlichsten Glückwünsche zum Jahreswechsel mit dem ergebensten Ersuchen, die mir bei diesem Anlasse zgedachten Gratulationen zu unterlassen, da meine geschäftliche Inanspruchnahme mir nicht gestattet, solche liebenswürdige Beweise freundlicher Gesinnung alle einzeln, wie es sich gebührte, zu erwidern.

Göring.

Zum sofortigen Eintritt suche Stellvertreter (Thierarzt) auf längere Dauer bei anständigem Monats-Honorar.

Voltz, Distriktsthierarzt
in Cadolzburg.

Nachstehende Bücher und Instrumente, sämmtliche in bestem Zustande, sind billig zu verkaufen und täglich zu sehen bei Eusebius Teply, Glückstrasse 10/0 München:

1 Maulgatter, 1 Wurfzeug (neu), 1 amerikanische Hänggurte für Pferde nach Rainders nebst Flaschenzug, 1 Percussionshammer, 1 Plessimeter, 1 Stetoskop, 2 Lancetten, 1 Fistelmesser, 1 geknopftes Bistouri, 1 geballtes Bistouri, 1 scharfer Löffel (doppelt), 1 gebogene Scheere, 1 Pincette, 1 Kornzange, 1 Zahnzange, 2 scharfe Hacken, 1 Myrthenblattsonde, 1 Hohlsonde, 1 Oehrsonde, 1 Französische Haarseilnadel, 1 Fliete, 1 Thermocauter, 2 Trocars, 3 grosse Wundspritzen, 1 Höllensteinhalter, 1 Pyoktaninstift, 1 Trepanationsbesteck, 2 Augenlidhalter, 1 Augenspiegel, 2 Zahnraspel nach Möller, 1 Zahnsäge, 2 Tracheotuben, 1 männlicher und 1 weiblicher Katheter für grosse Thiere, 2 elastische Katheter für kleine Thiere, 1 Kluppenschraube, 18 Paar Holzkluppen, 1 Fingermesser, 10 Hufmesser-Einsätze, 1 Hufmesserbesteck in Etui, 1 Hufzange, 1 Hunde-Scheere, 1 Ringelapparat.

Ferner: Allgemeine Therapie von Dr. Ellenberger 1885. Allgemeine und Specielle Chirurgie von Dr. Möller 1893. Lehrbuch der klinischen Untersuchungs-Methoden von Friedberger & Dr. Fröhner 1892. Pharmacognosie von Dr. Arnold 1886. Handbuch der Pferdekunde von Born & Möller 1884. Huf-Krankheiten von Dr. Möller 1890. Augenheilkunde von Dr. Möller 1889. Klinische Diagnostik von Dr. Möller 1890. Topographische Anatomie der Pferde von Dr. Ellenberger & Baum 1893. Lehrbuch der pathologisch - anatomischen Diagnostik von Dr. Kitt 1894.

Verlag von **August Hirschwald** in Berlin.
Soeben erschien das erste Heft:

Archiv
für

wissenschaftliche und practische Thierheilkunde,

herausgegeben von Prof. Dr. C. Dammann in Hannover, Prof. Dr. W. Ellenberger in Dresden, Prof. C. F. Müller, Prof. Dr. J. W. Schütz in Berlin und Prof. Dr. O. Siedamgrotzky in Dresden.

XXIII. Band. 6 Hefte. gr. 8. Mit lithogr. Tafeln. 12 M.

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Optiker Nicolaus Buchner, Frauenplatz 10 München

hält als Vertreter der optischen Werkstätte **Carl Zeiss, Jena**,
neben allen sonstigen Erzeugnissen dieser Firma auf Lager:
„Das in den bakteriolog.-mikroskop. Kursen der Herren Professoren
Johne und Kitt empfohlene

Zeiss - Mikroskop

Stativ VI a mit Condensor etc. Objectiven A u. D. Hugg. Ocularen 2 u. 5
zum reinen Original-Preis von Mk. 222.—, mit $\frac{1}{2}$ Oel-Immersion
um Mk. 160 mehr.“

Trichinen-Mikroskope Zeiss, nach Prof. Johne, Stativ XI mit extra
construirtem dreifachen Objectiv und 2 Ocularen, 6 Vergrößerungen
von 30 bis 190. Preis Mk. 71.20.

Nähere Originalprospecte stehen Titl. HH. Interessenten gerne zu Diensten.

Maximal-Thermometer pro Stück Mk. 1.50.

Armee-Doppelferulohre, Dienstglas der bayer. Infanterie und Cavallerie
geprüft, pro Stück Mk. 26 mit Etuis und Riemen.

Ein Blick in

Hauptner's Instrumenten - Kataloge 1893—95—96

lässt erkennen, in welchem Maasse die **Instrumenten - Fabrik
H. Hauptner, Berlin N.W.**, sich in die Aufgabe vertieft hat, aus-
schliesslich der Thiermedizin zu dienen. Als einzige Spezialfabrik
der Welt für thierärztliche Instrumente mit einem der modernern
Technik entsprechenden Maschinenbetriebe und über 100 Arbeitern,
gewährt die Firma beim Einkauf folgende Vortheile:



Fabrik - Marke.

**Sendungen zur Ansicht und Prüfung,
Umtausch gestattet,
Berücksichtigung besonderer Wünsche,
Garantie für jedes Stück,**

Instrumenten-Kataloge mit 2000 Abbildungen u. Erläuterungen kostenfrei

Empfehle:

Eserin. sulfuric. gleichmässig wirksames Praep. 10 Dos. 0.1 = 4 Mk.

Ferner in den sonst gebr. Dosirungen 0.15 - 0.08 - 0.05

Comprimirte Pastillen für veterinärärztlichen Gebrauch. Handlich in
allen usnellen Dosirungen nach Preisliste!

Sublimatpastillen 100 St. = 1 Mk. 50 Pf.

Vorzüglich wirkende Scharfsalbe in Töpfen à 1 Ko. und 50 Gramm
gegen 90 \mathcal{A} in Marken ausreichendes Muster frei.

Restitutionsfluidum sehr sorgfältig gearbeitet und wirksam 10 Ko. = 12 Mk.

Antiseptische Hufsalbe — Unger — 10 Töpfe = 12 Mk.

Alle Drogen und Chemikalien in reinster Waare. Viele Anerkennungen.

Fabrik chem. pharm. Praep. von **Dr. H. Unger** in Würzburg

Verantwortliche Redaktion: Ph. J. Göring.

Expedition und Druck von J. Gotteswinter.

à la Commission bei **César Fritsch**. Sammtlich in München.

Wochenschrift

für

Thierheilkunde und Viehzucht.

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

M. Albrecht und Ph. J. Göring

40. Jahrgang. München, den 29. December 1896. No. 52.

Inhalt: Zur gefälligen Beachtung. — Huhmann: Ueberwurf (innerer Bruch) beim Ochsen. — Referate. — Professor Dr. C. O. Harz: Mittel gegen die Lecksucht der Hausthiere. — Tuberkulin-Impfung an der französisch-schweizerischen Grenze. — Verbot der Vieh-Einfuhr aus Tirol und Vorarlberg. — Gotteswinter: Verstopfungs-Kolik in Folge von Neubildung am Darm. — Bücherschau. — Personal-Nachrichten. — Inserate.

Zur gefälligen Beachtung.

Für diejenigen Herren Leser, welche die Wochenschrift durch die Post beziehen, geht mit dieser Nummer das Abonnement zu Ende. Zur Vermeidung von Unterbrechungen in der Znsendung empfiehlt es sich, das Abonnement für das I. Semester 1897 bei der nächsten Postanstalt sofort zu erneuern. In den daselbst aufliegenden amtlichen Zeitungs-Catalogen ist die Wochenschrift eingetragen für Bayern unter Nr. 836, in der Preisliste des Reichsgebietes unter Nr. 7870, für Oesterreich-Ungarn unter Nr. 3940.

Ueberwurf (innerer Bruch) beim Ochsen.

Ueberwurf beim Ochsen wurde im Jahre 1895 17mal behandelt; die blutige Operation (Bauchschnitt) wurde 14mal mit gutem und 1mal mit tödtlichem Ausgange ausgeführt. In letzterem Falle war bereits vor der Operation lokale Enteritis und Peritonitis mit brandigem Zerfall der Gewebe und Ausschwitzung von Flüssigkeit in die Bauchhöhle gegeben und die Operation auch nur auf Drängen des Eigenthümers vorgenommen worden.

Zwei Fälle betrafen junge 3 bis 4 Monate alte Thiere, bei denen die äusseren Krankheitserscheinungen das Vorhandensein des Ueberwurfes annehmen liessen, die innere Untersuchung jedoch wegen Enge des Mastdarms nicht vorgenommen werden konnte. Diese jungen Thiere wurden folgendermassen behandelt:

Die hinteren Gliedmassen wurden oberhalb des Sprunggelenkes durch einen Strang zusammengebunden, hiedurch

eine Stange gesteckt und so das ganze Hintertheil durch zwei Mann in die Höhe gehoben. In den Mastdarm wurden hierauf mittels Klystirschlauches massenhaft warme Wassereinläufe gemacht und das Thier 10—15 Minuten in der geschilderten Lage erhalten. Hiebei machten die Thiere wiederholt zuckende Bewegungen, um sich aus der unbequemen Lage zu befreien. Das ganze Verfahren wirkte mechanisch auf die Lageveränderung des Darmes ein, der Ueberwurf löste sich in normaler Weise auf, und die Thiere waren sofort genesen. Ruhiges Verhalten der Thiere und eingetretene Futterlust bestätigten den Erfolg der Behandlung. Im ersten Stadium des Ueberwurfs, woselbst noch keine Einschnürung des Darmes und durch die gestörte Blutcirculation Lähmung eingetreten ist, dürfte eine ähnliche Manipulation (Tieferstellung der Vorhand, Hochstellung der Hinterhand und Wassereinläufe in den Mastdarm) auch bei älteren ausgewachsenen Thieren von Erfolg begleitet sein.

(Bez.-Th. H u h m a n n-Ebern.)

R e f e r a t e.

Hofmeister: Zur Frage nach den Folgezuständen der Schilddrüsenexstirpation.

(Deutsche med. Wochenschrift 1896 Nr. 22.)

H. konnte in zwei Fällen die nach totaler Thyreoidectomie eingetretene Tetanie durch subcutane Injection schwach alkoh. Lösung von Thyrojodin-Baumann beseitigen. Er ist der Ansicht, dass es sich hier nicht um Jodwirkung allein gehandelt haben könne, weil bei andern Versuchen, gelegentlich welcher Jodnatrium in mehr als 50mal grösserer Dosis bei Hunden, Katzen und Kaninchen nach Exstirpation der Schilddrüsen in Anwendung kam, der Eintritt der Tetanie weder verhütet, noch auch nur beeinflusst werden konnte.

E. Roos: Ueber die Wirkung des Thyrojodins.

(Nach einem Referate von M. Hahn in der Zeitschrift „Fortschritte der Medizin“ 1896, Nr. 14.)

R. prüfte die Wirkung mehrerer aus den Schilddrüsen gewonnener Präparate, besonders diejenigen des Thyrojodins bei Kropfkranken. An der Rückbildung des Kropfes bei den Behandelten hatte er einen Massstab für die Wirkung des per os beigebrachten Präparates. Er konnte so feststellen, dass die wirksame Substanz durch Kochen mit

10% Salz- oder Schwefelsäure nicht zerstört wird; ferner dass sie sich zum grössten Theile in dem bei diesem Verfahren erhaltenen schwärzlich braunen Niederschlage, also dem Thyrojoдин findet. Nach Verabreichung grosser Thyrojoдинgaben (entsprechend 6—12 frischen Drüsen) beobachtete der Verfasser besonders bei empfindlichen Personen als lästige Nebenwirkungen Kopfschmerz und Herzklopfen. Weitere Versuche ergaben, dass die durch Kochen mit Alkalien hergestellten Präparate beträchtlich weniger wirksam waren, dass also die wirksame Substanz durch dieses Verfahren grösstentheils zersetzt wird. Dagegen hat das Alkali in der Kälte keine zerstörende Einwirkung auf das Thyrojoдин, welches übrigens auch durch künstliche Verdauung der Schilddrüsen gewonnen werden kann. Die regelmässigste Besserung erzielte R. bei Kröpfen mit dem zur Zeit von Bayer & Cie. hergestellten Thyrojoдинpräparate, welches mit so viel Milchzucker verrieben ist, dass 1 g. desselben ca. 0,3 mgr. Jod enthält. Bei Verabreichung von täglich 1—2 gr. des Präparates beobachtete R. schon nach 2—3 Tagen deutliche, mitunter sehr erhebliche Abnahme des Kropfes ohne lästige Nebenerscheinungen. Cysten und colloide Partien blieben unbeeinflusst. Das Thyrojoдин wirkt nach dem V. schneller und intensiver, als frische Drüsensubstanz, weil aus der Drüse der wirksame Körper erst durch Verdauung allmählig frei gemacht werden muss. Von Jod befreite Drüsenrückstände waren fast wirkungslos. Ein Stoffwechselversuch am Hunde ergab, dass das Thyrojoдин die N.- & NaCl-Ausscheidung steigert und eine Gewichtsabnahme herbeiführt.

Engel: Therapeut. Erfahrungen über die Anwendung des Tannalbins als Darmadstringens.

(Deutsche med. Wochenschrift 1896, No. 11.)

Tannalbin, Eiweissverbindung der Gerbsäure, wird durch andauernde Erhitzung bei hoher Temperatur in einen Zustand versetzt, in welchem es innerlich verabreicht im Munde und Magen unlöslich geworden, aber im Darne allmählig gespalten wird, so dass das Tannin in Freiheit gesetzt und seine adstringirende Wirkung angeblich beim Menschen bis in die untern Darmabschnitte entfalten kann. Das Präparat ist ein bräunliches, vollkommen geschmackloses Pulver und enthält 50 Prozent Gerbsäure. Engel hat das Mittel in 40 Fällen bei chron. Darmkatarrhen, bei chron. Diarrhöen infolge von Darmtuberkulose und in einer

geringeren Anzahl Fällen von acuten Darmkatarrhen in Anwendung gebracht und dessen Wirkung beobachtet. Der Erfolg war besonders bei chronisch-katarrhalischen Erkrankungen ein überraschender. Durchfälle, die bereits 2—7 Wochen angedauert hatten, konnten durch eine Dosis von 3—4 g. pro die in 1—2 Tagen sistirt werden, und genügte dann die Weitergabe von 1—2 g. pro die, um die Fortdauer der guten Wirkung zu erzielen. Die Magenfunctionen wurden durch das Präparat in keinem Falle alterirt; irgend welche unangenehme Nebenwirkung wurde auch bei wochenlanger Anwendung desselben nie beobachtet.

Der Verfasser kommt auf Grund seiner Beobachtungen zum folgenden Schlusse: Das Tannalbin entfaltet als Darmadstringens alle günstigen Wirkungen eines Tanninpräparates ohne jegliche Schädigung der Magenfunction. Die Anwendung desselben empfiehlt sich ebenso im Verlaufe acuter Durchfälle als vor allem bei chronischen Darmkatarrhen nicht complicirter Natur, wo es ein verlässliches, sehr sicher wirkendes Mittel ist; auch gegen Diarrhöe der Phthisiker hat es sich bewährt.

Vierordt: Ueber den klinischen Werth des Tannalbins.

(Deutsche med. Wochenschrift 1896, Nr. 25.)

Prof. Vierordt hat das Tannalbin in 30 Fällen erprobt. Die Mehrzahl derselben waren subacute und chronische Dünn- und Dickdarmkatarrhe, bez. auch ulcerative Enteritiden.

Eine Wirkung auf den Magen, die Zunge, den Appetit wurde von V. auch bei Anwendung grosser Dosen (bis 10 g täglich) und durch längere Zeit nicht wahrgenommen.

Die stopfende Wirkung erwies sich bei den oben angeführten Fällen auffallend energisch und prompt und zwar z. T. auch bei den Fällen chron. Diarrhöen, in welchen mit Bestimmtheit oder Wahrscheinlichkeit die Diagnose auf Darmtuberkulose gestellt war.

V. stellt das Tannalbin an die Spitze der bis jetzt vorhandenen Gerbsäurepräparate einschliesslich des Tannins und zwar sowohl wegen der relativ grösseren Sicherheit und Energie seiner Wirkung auf den ganzen Darmtractus, als wegen seiner Unschädlichkeit. V. glaubt, dass es hinsichtlich der beiden Punkte im allgemeinen auch über das Wismuth zu stellen sei. Nach dem Dafürhalten des Referenten dürfte das Mittel auch bei Darmkatarrhen kleinerer Hausthiere zu versuchen sein und zwar für Hunde in Dosen von etwa 0,3—1,0 g., je nach der Grösse

derselben; für Kälber in Gaben von ungefähr 2,0—3,0 g 2—3 male.

Bezugsquelle Knoll & Cie., Ludwigshafen a/Rh. A.

Mittel gegen die Lecksucht der Haustiere

von

Professor Dr. C. O. Harz.

In der Gegend von Reichenhall wird ein Mittel gegen die Lecksucht der Haustiere hergestellt und zu ansehnlichem Preise verkauft.

Dasselbe stellt eine vorwiegend aus Kochsalz hergestellte Masse dar, welchem Salze eine graubraune, aromatische, ziemlich stark zerkleinerte (etwa feinere Sorte von Pulvis grossus der Officinen) Pflanzenmischung beigegeben ist.

Dieses Pulver wirkt nach Angabe der Abnehmer ausserordentlich günstig, indem es löffelweise unter das Futter der kranken Thiere gemischt, das Uebel alsbald beseitigen soll.

Herr Dr. E. Wein fand den Kochsalzgehalt des Mittels zu 75 Prozent. Ich habe bei der mikroskopischen Untersuchung die Pflanzenpulvermischung folgender Art zusammengesetzt gefunden:

Eicheln, fein gemahlen,	ca. 2 Theile,
Buchweizenmehl	„ 1 Theil,
Meisterwurzelmehl	„ 3 Theile.

Somit setzt sich das Gemenge zusammen aus:

Rad. Imperator. pulv.	12
Gland. Quercus pulv.	8
Fruct. Fagopyr. pulv.	4—5
Natr. chlorat. cryst.	75

100

Tuberkulinimpfung an der französisch-schweizerischen Grenze. Bekanntlich hat die französische Regierung beim Grenzübertritte für das aus der Schweiz nach Frankreich zu exportirende Nutzvieh unterm 14. März 1896 die Tuberkulinimpfung angeordnet. Die reagirenden Thiere werden von der Einfuhr zurückgewiesen, infolgedessen Genf zum Sammelplatze von der Tuberkulose verdächtigen Thiere wird. Hierüber hat sich die Regierung des Cantons Genf beschwert und um Erlassen von Massregeln, welche geeignet sind, diesen Zustand zu beseitigen, ersucht. Der schwei-

zerische Bundesrath hat nun verfügt, dass analog der im Art. 1 Ziff. 5 des Bundesrathsbeschlusses vom 24. Juli 1896 erwähnten Vorschrift, betreffend die Unterstützung der Tuberkulinimpfungen in den Cantonen und die Kennzeichnung der der Tuberkulose dringend verdächtigen Thiere, sämtliche aus Frankreich zurückgewiesenen Thiere durch Ausschnitt eines „Dreiecks“ an der Spitze des rechten Ohres gekennzeichnet werden. Im Gesundheits- oder Passirscheine wird dann weiters noch die Bemerkung eingetragen: „Wegen Tuberkulosisverdacht von Frankreich zurückgewiesen und mit Ohrenausschnitt gezeichnet.“ Wir machen auf diese Verfügung speziell jene Leser d. Bl. darauf aufmerksam, welche sich mit Import von Zuchtvieh aus der Schweiz zu befassen haben.

Verbot der Vieheinfuhr aus Tirol und Vorarlberg. Im Anschlusse an das bayerische Verbot der Vieheinfuhr aus Tirol und Vorarlberg — Nr. 51 d. Bl. S. 496 — haben die Regierungen von Württemberg und Baden und die Landesverwaltung von Elsass-Lothringen ein gleiches Verbot erlassen.

Verstopfungskolik in Folge von Neubildung am Darm. Bei einem an Verstopfungskolik verendeten 10jährigen Pferde wurde bei der Sektion ein mehr als mannskopfgrosser Tumor gefunden, der sich mit seiner am Duodenum befindlichen Basis im Durchmesser eines silbernen 5 Markstückes vollkommen um seine Achse gedreht und hiedurch den Darm abgeschnürt hatte. Der Tumor entpuppte sich als ein Carcinom, ausdrücklich bemerkt nicht Lipom.

(Bez.-Th. Gotteswinter-Stadtamhof.)

Bücherschau.

Pathologie interne des animaux domestiques, par C. Cadéac, professeur de clinique à l'École vétérinaire de Lyon. Tome IV. Larynx, Trachée, Bronches, Poumon. Avec 55 figures intercalées dans le texte. Paris. 1897. J. B. Baillièrre et Fils. Preis 5 fr.

Von dem vorstehenden Werke, welches schon gelegentlich des Erscheinens der ersten Bände in dieser Zeitschrift besprochen

ist, liegt jetzt der vierte Band vor, enthaltend die Krankheiten des Kehlkopfes, der Trachea, der Bronchien und der Lungen. Auch in diesem Band ist die Bearbeitung, wie bei den früheren Bänden in der Weise durchgeführt, dass die einzelnen Krankheiten für jede Thierart besonders erörtert werden. Natürlich sind dabei Wiederholungen nicht zu vermeiden und auch der Herr Verfasser hat die dadurch bedingte Vermehrung des Umfanges seiner Arbeit unterschätzt. Denn anstatt der ursprünglich beabsichtigten 3 Bände wird das Werk jetzt deren 7 nöthig haben. Das Studium der einzelnen Thierkrankheiten wird jedoch durch die angegebene Bearbeitung sehr erleichtert. Besonders Anerkennung verdient, dass der Herr Verfasser auch in diesem Bande die wichtigste Literatur berücksichtigt und auch citirt hat, was ja bei grösseren Specialwerken dieser Art, auch ohne den verfügbaren Raum zu sehr zu beschränken, leicht ausführbar ist. Recht instructiv sind auch die meisten der dem Texte beigefügten Abbildungen. Demnach dürfte auch dieser Band gleiches Interesse wie seine Vorgänger beanspruchen.

Sch.

Personalnachrichten.

Dr. med. Franz *Tangl*, Professor der Physiologie, Histologie und Physik an der k. ungarischen Veterinärakademie in Budapest wurde zum Leiter der neu errichteten k. ungarischen Biologischen und Futtermersuchstation in Budapest ernannt. — Der Bezirksthierarzt Ludwig *Munkenbeck* in Regensburg wurde zum pragmatischen Staatsdiener ernannt. — Der approbirte Thierarzt Paul *Súskind* aus Rösselsberg ist beim k. Bezirksthierarzt *Ströbel* in Uffenheim als Assistent eingetreten. — Die Aufstellung des zum städtischen Assistenzthierarztes gewählten prakt. Thierarztes Dr. phil. Hans *Schmitt* wurde als beamteter Thierarzt für den Stadtbezirk Nürnberg staatlich bestätigt. — Die Stelle des Bezirksthierarztes für Ebersberg wurde dem Viehzucht- und Alpen-Inspektor Max *Schmutterer* in Miesbach verliehen.

Schuls, Rossarzt vom Kür.-Regt. Graf Gessler (Rhein.) Nr. 8, zum Kür.-Regt. von Seydlitz (Magdeburg) Nr. 7, *Schwerdtfeger*, Rossarzt vom 2. Bad. Drag.-Regt. Nr. 21, zum Thuring. Ulan.-Regt. Nr. 6, *Barkow*, Rossarzt vom Feld.-Art.-Regt. Nr. 36, zum Hus.-Regt. Fürst Blücher von Wahlstatt (Pomm.) Nr. 5, *Barth*, Rossarzt vom Leib-Garde-Hus.-Regt., zum Westpreuss. Feld.-Art.-Regt. Nr. 16, — versetzt. — Der thierärztliche Grenzkontroldienst an den Eintrittsstationen Schellenberg, Zill und Hintersee k. Bezirksamts Berchtesgaden wurde von der k. Regierung von Oberbayern mit der Wirkung vom 1. Januar 1897 an dem Distriktsthierarztes Fritz *Bauer* in Berchtesgaden übertragen.

Todesfall: Dr. Aug. *Rabe*, preuss. Kreisthierarzt a. D. zu Königsberg in der Neumark im Alter von 85 Jahren.

Berichtigung: In dem Referate auf Seite 504 und 505 der vorigen Nr. der Wochenschrift muss es heissen: „thyreoidectomierten“ statt „thyreotomierten, bezw. thyreotomierten“, ferner „das Thyrojodin“ statt „der Thyrojodin“, endlich „Falle“ statt „Felle“.

Im Verlage der **Attenkofer'schen** Buchhandlung in Straubing ist soeben erschienen:

Thierärztlicher Taschenkalender für 1897.

Bearbeitet und herausgegeben

von

M. Albrecht, o. Professor d. k. b. thierärztl. Hochschule München
und

H. Bürchner, k. b. Bezirksthierarzt in Landsberg a/L.

I. Jahrgang.

Ein Blick in

Hauptner's Instrumenten - Kataloge 1893—95—96

lässt erkennen, in welchem Maasse die **Instrumenten - Fabrik H. Hauptner, Berlin N.W.**, sich in die Aufgabe vertieft hat, ausschliesslich der Thiermedizin zu dienen. Als einzige Spezialfabrik der Welt für thierärztliche Instrumente mit einem der modernen Technik entsprechenden Maschinenbetriebe und über 100 Arbeitern, gewährt die Firma beim Einkauf folgende Vortheile:



Fabrik-Marke.

**Sendungen zur Ansicht und Prüfung,
Umtausch gestattet,
Berücksichtigung besonderer Wünsche,
Garantie für jedes Stück,**

Instrumenten-Kataloge mit 2000 Abbildungen u. Erläuterungen kostenfrei

Empfehle:

Eserin. sulfuric. gleichmässig wirksames Praep. 10 Dos. 0.1 = 4 Mk.

Ferner in den sonst gebr. Dosirungen 0.15—0.08—0.05

Comprimirte Pastillen für veterinärärztlichen Gebrauch. Handlich in allen usuellen Dosirungen nach Preisliste!

Sublimatpastillen 100 St. = 1 Mk. 50 Pf.

Vorzüglich wirkende Scharfsalbe in Töpfen à 1 Ko. und 50 Gramm gegen 90 \mathcal{A} in Marken ausreichendes Muster frei.

Restitutionsfluidum sehr sorgfältig gearbeitet und wirksam 10 Ko. = 12 Mk.

Antiseptische Hufsalbe — Unger — 10 Töpfe = 12 Mk.

Alle Drogen und Chemicalien in reinster Waare. Viele Anerkennungen.

Fabrik chem. pharm. Praep. von **Dr. H. Unger** in Würzburg.

Verantwortliche Redaktion: Ph. J. Göring.

Expedition und Druck von J. Gotteswinter.

In Commission bei **Ossar Fritsch**. Sämmtlich in München.

Uebersicht

über

das Vorkommen und die sanitätspolizeiliche Behandlung **tuberkulöser Schlachtthiere**

in den

öffentlichen Schlachthöfen Bayerns

im Jahre 1895.

Aufgestellt im Auftrage des k. Staatsministeriums des Innern.

**Tabelle I: Zahl der geschlachtete
mit summarischer Uebersicht über di**

Schlachtorte	Stückzahl der geschlachteten Thiere:								
	Ochsen	Bullen	Kühe	Jung- rinder	Rinder zu- sammen	Kälber	Schweine	Schafe und Ziegen	Ge- samt- Summe
I. Oberbayern.									
1. Burghausen . . .	8	—	411	185	604	—	—	—	604
2. Berchtesgaden . .	78	169	251	455	953	2 126	728	368	4 175
3. Erding	102	133	390	278	912	1 380	1 963	145	4 400
4. Freising	308	154	887	205	1 545	2 487	4 900	247	9 179
5. Ingolstadt	1 502	479	708	209	2 898	4 121	11 302	751	19 072
6. Landsberg	245	221	611	94	1 171	1 820	2 307	—	5 298
7. Laufen	18	71	402	175	666	489	353	18	1 526
8. München	28 178	10 880	16 313	6 594	61 965	172 121	174 743	32 462	441 291
9. Rosenheim	257	400	1 397	407	2 461	4 630	4 043	661	11 795
10. Weilheim	231	—	217	148	596	1 245	1 586	78	3 505
Summe Oberbayern	30 927	12 507	21 578	8 759	73 771	190 419	201 925	34 730	500 845
In % der Geschlachteten:									
II. Niederbayern.									
1. Deggendorf	544	—	218	43	805	1 749	3 794	137	6 485
2. Landshut	512	989	1 593	454	3 548	6 709	12 950	1 004	24 211
3. Passau	1 124	519	1 519	596	3 758	9 160	7 456	487	20 861
4. Straubing	922	316	379	495	2 112	5 007	11 897	816	19 832
Summe Niederbayern	3 102	1 824	3 709	1 588	10 223	22 625	36 097	2 444	71 389
In % der Geschlachteten:									

und der hievon tuberkulös befundenen Thierte
 sanitätspolizeiliche Behandlung der tuberkulösen Thierte.

Hievon waren tuberkulös:									Von den tuberkulösen Thieren wurden		
Ochsen	Bullen	Kühe	Jung- rinder	Rinder zu- sammen	Kälber	Schweine	Schafe und Ziegen	Ge- samt- summe	bank- mässig freige- geben	zur Frei- bank od. z. Hausgebr. bestimmt	als unge- nüssbar ver- nichtet
—	—	14	5	19	—	—	—	19	—	18	1
1	4	22	5	32	2	55	4	93	78	13	2
8	—	53	1	62	3	16	—	81	50	27	4
4	3	71	1	79	—	—	—	79	57	22	—
81	21	64	6	172	—	3	1 Z.	176	120	51	5
1	2	51	—	54	—	4	—	58	29	27	2
1	—	14	—	15	—	1	—	16	13	3	—
588	118	1 262	32	1 995	39	49	1 Z.	2 084	797	1 252	35
12	5	110	5	182	7	34	—	173	103	63	7
3	—	28	—	31	—	—	—	31	—	29	2
694	153	1 689	55	2 591	51	162	6 2 Z.	2 810	1 247	1 505	58
2,2	1,2	7,8	0,6	3,5	0,03	0,08	0,03	0,158			
1	—	2	—	3	—	—	—	3	—	3	—
83	37	257	11	388	—	15	—	403	343	48	12
127	36	265	12	440	1	28	—	469	379	85	5
18	2	38	9	67	—	4	—	71	38	28	5
229	75	562	32	898	1	47	—	946	760	164	22
7,4	4,1	15,15	2,0	8,8	0,004	0,13	—	1,3			

Tabelle I: Zahl der geschlachteten und der hievon tuberkulös befundenen Thier

Schlachtorte	Stückzahl der geschlachteten Thiere:								
	Ochsen	Bullen	Kühe	Jung- rinder	Rinder zu- sammen	Kälber	Schweine	Schafe und Ziegen	Ge- sammt- Summe
III. Pfalz.									
1. Bergzabern . . .	27	2	58	244	331	657	610	99	1 697
2. Frankenthal . . .	60	40	610	676	1 386	1 480	4 464	64	7 394
3. Germersheim . . .	291	67	12	259	629	631	2 683	45	3 988
4. Rülzheim . . .	1	22	28	250	301	52	207	26	586
5. Homburg . . .	13	16	136	387	552	549	1 764	98	2 963
6. Kaiserslautern . . .	189	176	1 595	1 684	3 644	4 007	8 695	589	16 935
7. Winnweiler . . .	7	16	173	177	373	362	555	42	1 332
8. Landau . . .	561	360	146	756	1 823	2 988	5 805	—	10 616
9. Ludwigshafen a/Rh.	439	464	345	1 685	2 933	3 085	10 309	249	16 576
10. Neustadt a/H. . .	58	241	337	1 155	1 791	2 411	4 375	343	8 920
11. Pirmasens . . .	288	186	272	1 623	2 369	3 208	6 787	243	12 607
12. Speyer . . .	186	31	346	1 628	2 191	2 824	6 786	201	12 002
13. Zweibrücken . . .	291	84	157	476	1 008	891	2 143	177	4 219
14. St. Ingbert . . .	123	22	400	314	859	1 136	2 242	125	4 362
Summe Pfalz	2 534	1 727	4 615	11 314	20 190	24 281	57 425	2 301	104 197
							In % der Geschlachteten:		
IV. Oberpfalz.									
1. Amberg . . .	988	322	990	251	2 551	4 667	9 960	2 962	20 140
2. Regensburg . . .	3 352	1 848	949	720	6 369	11 392	22 454	2 910	43 125
Summe Oberpfalz	4 340	1 670	1 939	971	8 920	16 059	32 414	5 872	63 265
							In % der Geschlachteten:		
V. Oberfranken.									
1. Bamberg . . .	2 067	152	1 826	972	5 017	8 207	18 504	2 419	34 147
2. Bayreuth . . .	1 539	149	605	543	2 836	4 429	11 982	4 666	23 913
3. Forchheim . . .	100	25	448	130	703	619	3 019	93	4 434

mit summarischer Uebersicht über die sanitätpolizeiliche Behandlung der tuberkulösen Thiere.

Hievon waren tuberkulös:									Von den tuberkulösen Thieren wurden		
Ochsen	Bullen	Kühe	Jung- rinder	Rinder zu- sammen	Kälber	Schweine	Schafe und Ziegen	Ge- sammt- Summe	bank- mäßig freige- geben	zur Frei- bank od. z Hausgebr. bestimmt	als unge- niessbar ver- nichtet
1	1	4	6	12	—	2	—	14	8	4	2
1	—	47	8	56	—	2	—	58	25	29	4
4	1	2	2	9	—	—	—	9	—	7	2
—	—	3	—	3	—	—	—	3	—	3	—
—	—	7	—	7	—	—	—	7	—	4	3
9	11	125	22	167	—	16	—	183	105	63	15
—	—	9	1	10	—	—	—	10	3	6	1
26	12	8	19	65	—	2	—	67	50	16	1
16	24	36	58	134	3	38	—	175	116	54	5
—	2	8	10	20	—	—	—	20	1	19	—
5	3	19	21	48	—	10	—	58	38	12	8
19	2	57	56	134	1	5	—	140	98	39	3
—	—	—	23	23	—	—	—	23	15	3	5
4	—	20	2	26	—	4	—	30	7	19	4
85	56	345	228	714	4	70	—	797	466	278	53
<i>3,35</i>	<i>3,2</i>	<i>7,5</i>	<i>2,0</i>	<i>3,5</i>	<i>0,02</i>	<i>0,14</i>	<i>—</i>	<i>0,76</i>			
51	11	160	19	241	1	5	—	247	186	53	8
207	39	175	15	436	10	76	—	522	338	163	21
258	50	335	34	677	11	81	—	769	524	216	29
<i>5,9</i>	<i>3,0</i>	<i>17,3</i>	<i>3,5</i>	<i>7,6</i>	<i>0,07</i>	<i>0,25</i>	<i>—</i>	<i>1,2</i>			
10	1	71	3	85	—	—	—	85	—	81	4
33	1	78	23	135	—	5	4 Z.	144	53	87	4
3	—	38	—	41	—	—	—	41	18	22	1

Tabelle I: Zahl der geschlachteten und der hievon tuberkulös befundenen Thierte

Schlachtorte	Stückzahl der geschlachteten Thierte:								
	Ochsen	Bullen	Kühe	Jung- rinder	Rinder zu- sammen	Kälber	Schweine	Schafe und Ziegen	Ge- samt- Summe
4. Hof	975	538	382	86	1 981	2 772	9 932	3 904	18 589
5. Kronach	98	32	195	141	466	960	3 091	822	5 339
6. Kulmbach	234	—	132	149	515	1 315	3 046	1 763	6 639
7. Münchberg	120	6	145	74	345	622	1 231	1 280	3 478
8. Naila	10	—	178	45	233	93	533	543	1 402
9. Selb	172	25	170	100	467	466	1 120	572	2 625
10. Wunsiedel	220	10	187	78	495	744	1 296	1 032	3 567
Summe Oberfranken	5 535	937	4 268	2 318	13 058	20 227	53 754	17 094	104 133
In % der Geschlachteten:									
VI. Mittelfranken.									
1. Ansbach	101	89	177	483	1 850	2 180	9 068	741	13 839
2. Dinkelsbühl	40	1	80	180	301	516	1 854	210	2 981
3. Eichstätt	564	138	156	41	899	1 308	3 356	520	6 033
4. Erlangen	1 723	166	67	120	2 076	3 934	10 425	1 619	18 054
5. Fürth	2 250	238	2 235	295	5 018	5 416	18 205	2 468	31 107
6. Nürnberg*)	11 277	1 310	2 565	1 196	16 348	30 475	82 737	20 670	150 230
7. Schwabach	360	—	250	54	664	1 366	4 788	1 260	8 078
8. Weissenburg a/S.	138	10	272	225	645	881	3 207	474	5 207
Summe Mittelfranken	17 453	1 952	5 802	2 594	27 801	46 076	133 640	27 962	235 479
In % der Geschlachteten:									
VII. Unterfranken.									
1. Aschaffenburg	642	5	358	810	1 815	3 457	9 224	388	14 884
2. Brückenau	217	—	57	3	277	331	564	105	1 277
3. Kissingen	351	32	35	741	1 159	2 143	2 474	395	6 172
4. Kitzingen	206	21	98	641	966	868	3 011	139	4 984

*) Ausserdem wurden 421 Pferde in Nürnberg geschlachtet (in Mittelfranken 1083, im Königreiche 3591), von welchen eines tuberkulös befunden und als ungeniessbar vernichtet wurde.

mit summarischer Uebersicht über die sanitätspolizeiliche Behandlung der tuberkulösen Thiere.

Hievon waren tuberkulös									Von den tuberkulösen Thieren wurden		
Ochsen	Bullen	Kühe	Jung- rinder	Rinder zu- sammen	Kälber	Schweine	Schafe und Ziegen	Ge- samt- Summe	bank- mässig freige- geben	zur Frei- bank od. z. Hausgebr. bestimmt	als unge- niessbar vernichtet
217	142	170	12	541	1	149	—	691	659	32	—
4	1	4	3	12	—	—	—	12	3	9	—
16	—	18	4	38	2	7	—	47	33	14	—
17	1	25	4	47	2	29	1	79	68	10	1
—	—	21	—	21	—	—	—	21	13	8	—
26	8	35	11	80	—	23	1	104	90	9	5
4	—	10	1	15	—	2	—	17	—	15	2
330	154	470	61	1 015	5	215	6	1 241	937	287	17
<i>5,7</i>	<i>16,4</i>	<i>11,4</i>	<i>2,6</i>	<i>7,8</i>	<i>0,225</i>	<i>0,40</i>	<i>0,035</i>	<i>1,2</i>			
25	1	20	6	52	2	8	—	62	39	23	—
1	—	5	1	7	—	—	—	7	—	6	1
5	—	5	—	10	1	—	—	11	3	8	—
217	4	6	1	228	1	8	1	238	152	85	1
87	6	406	11	510	—	124	—	634	400	233	1
452	67	263	19	801	—	256	2	1 059	748	293	18
3	—	16	5	24	—	—	—	24	—	24	—
—	—	5	—	5	—	2	—	7	—	5	2
790	78	726	43	1 637	4	398	3	2 042	1 342	677	23
<i>4,5</i>	<i>4,0</i>	<i>12,5</i>	<i>1,65</i>	<i>5,9</i>	<i>0,009</i>	<i>0,3</i>	<i>0,01</i>	<i>0,86</i>			
51	—	103	64	218	—	37	1 Z.	256	230	24	2
6	—	7	—	13	—	1	—	14	6	6	2
2	1	—	12	15	5	1	—	21	2	17	2
3	—	6	3	12	—	3	—	15	10	4	1

Tabelle I: Zahl der geschlachteten und der hievon tuberkulös befundenen Thiere

Schlachtorte	Stückzahl der geschlachteten Thiere:								
	Ochsen	Bullen	Kühe	Jung- rinder	Rinder zu- sammen	Kälber	Schweine	Schafe und Ziegen	Ge- samt- Summe
5. Dettelbach	42	—	13	141	196	234	773	42	1 245
6. Marktbreit	35	—	9	287	331	260	700	64	1 355
7. Lohr	66	—	230	217	513	223	809	26	1 571
8. Miltenberg	78	—	30	267	375	585	1 425	53	2 438
9. Neustadt a/S.	137	15	68	157	377	343	904	45	1 669
10. Schweinfurt	712	13	106	474	1 305	2 282	8 202	739	12 528
11. Würzburg	5 190	581	2 334	384	8 489	14 426	26 142	2 582	51 639
Summe Unterfranken	7 676	667	3 338	4 122	15 803	25 152	54 228	4 578	99 761
							In % der Geschlachteten:		
VIII. Schwaben.									
1. Augsburg	4 284	2 614	3 706	1 190	11 794	19 673	35 760	38 987	106 214
2. Lauingen	47	91	142	250	530	412	1 905	54	2 901
3. Füssen	242	59	293	29	623	1 054	622	18	2 317
4. Günzburg	65	99	319	108	591	770	1 244	65	2 670
5. Ichenhausen	5	—	119	596	720	186	277	40	1 223
6. Kempten	659	1 064	1 213	154	3 090	4 822	6 533	594	15 039
7. Krumbach	112	68	156	118	454	429	801	35	1 719
8. Lindau	560	376	88	—	1 024	—	1 931	181	3 136
9. Memmingen	319	531	880	66	1 796	3 895	2 782	309	8 782
10. Neuburg a/D.	728	52	222	48	1 050	1 690	6 135	344	9 219
11. Neu-Ulm	383	375	279	202	1 239	1 584	2 297	329	5 449
12. Weissenhorn	38	23	87	150	298	310	—	—	608
13. Nördlingen	491	—	566	172	1 229	1 051	4 417	376	7 073
Summe Schwaben	7 933	5 352	8 070	3 083	24 438	35 876	64 704	41 332	166 350
							In % der Geschlachteten:		

mit summarischer Uebersicht über die sanitätspolizeiliche Behandlung der tuberkulösen Thiere.

Hievon waren tuberkulös:									Von den tuberkulösen Thieren wurden		
Ochsen	Bullen	Kühe	Jung- rinder	Rinder zu- sammen	Kälber	Schweine	Schafe und Ziegen	Ge- sammt- Summe	bank- mässig freige- geben	zur Frei- bank od. z. Hausgebr. bestimmt	als unge- niessbar ver- nichtet
—	—	1	1	2	—	—	—	2	2	—	—
—	—	—	2	2	—	—	—	2	2	—	—
—	—	—	1	1	—	—	—	1	—	1	—
1	—	2	2	5	—	1	—	6	1	5	—
5	—	10	2	17	1	3	—	21	9	11	1
5	—	10	—	15	—	2	—	17	4	12	1
117	13	161	7	298	—	27	11	336	239	88	9
190	14	300	94	598	6	75	12	691	505	168	18
2,5	2,1	8,1	2,3	3,8	0,02	0,14	0,26	0,69			
189	163	647	25	1 024	2	42	—	1 068	901	88	79
2	1	12	6	21	—	—	—	21	15	6	—
4	—	47	—	51	3	23	—	77	37	37	3
—	—	15	—	15	—	—	—	15	11	4	—
—	—	14	2	16	—	—	—	16	14	2	—
37	25	218	1	281	3	54	6	344	295	41	8
11	—	28	1	40	—	3	2	45	27	18	—
4	1	1	—	6	—	2	1	9	1	7	1
3	4	56	3	66	—	4	—	70	26	34	10
19	3	22	2	46	—	9	—	55	36	17	2
9	4	21	4	38	—	—	—	38	28	10	—
1	—	9	4	14	1	—	—	15	14	1	—
—	—	5	—	5	—	—	—	5	4	1	—
279	201	1 095	48	1 623	9	137	9	1 778	1 409	266	103
3,5	3,7	13,6	1,55	6,6	0,025	0,21	0,02	1,07			

Tabelle I: Zahl der geschlachteten und der hievon tuberkulös befundenen Thiere

Regierungsbezirke	Stückzahl der geschlachteten Thiere:								
	Ochsen	Bullen	Kühe	Jung- rinder	Rinder zu- sammen	Kälber	Schweine	Schafe und Ziegen	Ge- samt- Summe
	Haupt:								
I. Oberbayern . . .	30 927	12 507	21 578	8 759	73 771	190 419	201 925	34 730	500 845
	In % der Geschlachteten:								
II. Niederbayern . . .	3 102	1 824	3 709	1 588	10 223	22 625	36 097	2 444	71 389
	In % der Geschlachteten:								
III. Pfalz	2 534	1 727	4 615	11 314	20 190	24 281	57 425	2 301	104 197
	In % der Geschlachteten:								
IV. Oberpfalz	4 340	1 670	1 939	971	8 920	16 059	32 414	5 872	63 265
	In % der Geschlachteten:								
V. Oberfranken . . .	5 535	937	4 268	2 318	13 058	20 227	53 754	17 094	104 133
	In % der Geschlachteten:								
VI. Mittelfranken . .	17 453	1 952	5 802	2 594	27 801	46 076	133 640	27 962	235 479
	In % der Geschlachteten:								
VII. Unterfranken . .	7 676	667	3 338	4 122	15 803	25 152	54 228	4 578	99 761
	In % der Geschlachteten:								
VIII. Schwaben	7 933	5 352	8 070	3 083	24 438	35 876	64 704	41 332	166 350
	In % der Geschlachteten:								
Königreich	79 500	26 636	53 319	34 749	194 204	360 715	634 187	136 313	1 345 419
	In % der Geschlachteten:								

Anmerkung: Pferde wurden 3591 geschlachtet, hievon wurde nur eines (in Nürnberg) tuberkulös befunden. S. die Note S. 6 zu „Nürnberg“.

mit summarischer Uebersicht über die sanitätspolizeiliche Behandlung der tuberkulösen Thiere:

Hievon waren tuberkulös:									Von den tuberkulösen Thieren wurden		
Ochsen	Bullen	Kühe	Jung- rinder	Rinder zu- sammen	Kälber	Schweine	Schafe und Ziegen	Ge- sammt- Summe	bank- mässig freige- geben	zur Frei- bank od. z. Hausgebr. bestimmt	als unge- niessbar ver- nichtet

Zusammenstellung.

694	153	1 689	55	2 591	51	162	6 2 Z.	2 810	1 247	1 505	58
2,2	1,2	7,8	0,6	3,5	0,03	0,08	0,02	0,56			
229	75	562	32	898	1	47	—	946	760	164	22
7,4	4,1	15,15	2,0	8,8	0,04	0,13	—	1,3			
85	56	345	228	714	4	79	—	797	466	278	53
3,35	3,2	7,5	2,0	3,5	0,02	0,14	—	0,76			
258	50	335	34	677	11	81	—	769	524	216	29
5,9	3,0	17,3	3,5	7,6	0,07	0,25	—	1,2			
330	154	470	61	1 015	5	215	6 4 Z.	1 241	937	287	17
5,7	16,4	11,0	2,6	7,8	0,025	0,40	0,035	1,2			
790	78	726	43	1 637	4	398	3	2 042	1 342	677	23
4,5	4,0	12,5	1,65	5,9	0,009	0,3	0,01	0,86			
190	14	300	94	598	6	75	12 2 Z.	691	505	168	18
2,5	2,1	8,1	2,3	3,8	0,02	0,14	0,26	0,69			
279	201	1 095	48	1 623	9	137	9 3 Z.	1 778	1 409	266	103
3,5	3,75	13,6	1,55	6,6	0,025	0,21	0,02	1,07			
2 855	781	5 522	595	9 753	91	1 194	36 11 Z.	11 074	7 190	3 561	323
3,6	2,9	10,35	1,7	5,0	0,02	0,19	0,03	0,82			

Tabelle II: Nachweis der sanitätspolizeilichen Behandlung

Von den tuberkulös befundenen Schlachtthieren — vergl. Tabelle I — wurden:
diejenigen, welche nachstehend unter a aufgeführt sind,

„ „ „ „ b „ „
„ „ „ „ c „ „

Schlachtorte	Ochsen			Bullen			Kühe			Jungrinder		
	a	b	c	a	b	c	a	b	c	a	b	c
I. Oberbayern.												
1. Burghausen . . .	—	—	—	—	—	—	—	14	—	—	4	1
2. Berchtesgaden . .	1	—	—	4	—	—	15	5	2	3	2	—
3. Erding	7	1	—	—	—	—	35	17	1	1	—	—
4. Freising	2	2	—	1	2	—	54	17	—	—	1	—
5. Ingolstadt	61	19	1	19	2	—	34	27	3	4	2	—
6. Landsberg	1	—	—	2	—	—	23	26	2	—	—	—
7. Laufen	1	—	—	—	—	—	11	3	—	—	—	—
8. München	314	267	2	50	68	—	422	812	28	11	18	3
9. Rosenheim	10	2	—	5	—	—	64	39	7	2	3	—
10. Weilheim	—	3	—	—	—	—	—	26	2	—	—	—
Summe Oberbayern	397	294	3	81	72	—	658	986	45	21	30	4
In % der Tuberkulösen:	57,2	42,4	0,4	53,0	47,0	—	38,9	58,4	2,7	38,2	54,5	7,3
II. Niederbayern.												
1. Deggendorf . . .	—	1	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—
2. Landshut	75	7	1	34	2	1	217	34	6	5	3	2

*) Die Kursivziffern in der Rubrik „Gesamtzahl“ stellen das Prozentverhältniss dar; in den übrigen Rubriken ist das gleiche Verhältniss jeweils nur für die Summen der Regierungsbezirke berechnet.

der tuberkulösen Thiere nach den einzelnen Thiergattungen.

als bankmässig freigegeben,

zur Freibank oder zum Hausgebrauche bestimmt,

als ungeniessbar vernichtet.

Rinder zusammen			Kälber			Schweine			Schafe und Ziegen			Gesamtzahl		
a	b	c	a	b	c	a	b	c	a	b	c	a	b	c
—	18	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	18	1
												—	94,7	5,3*
23	7	2	—	2	—	53	2	—	2	2	—	78	13	2
												83,9	14,0	2,1
43	18	1	1	—	2	6	9	1	—	—	—	50	27	4
												61,8	33,3	4,9
57	22	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	57	22	—
												72,15	27,85	—
118	50	4	—	—	—	2	1	—	—	—	1	120	51	5
											Z.	68,1	29,0	2,9
26	26	2	—	—	—	3	1	—	—	—	—	29	27	2
												50,0	46,55	3,45
12	3	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	13	3	—
												81,25	18,75	—
797	1 165	33	—	38	1	—	48	1	—	1	—	797	1 252	35
											Z.	38,2	60,1	1,7
81	44	7	4	3	—	18	16	—	—	—	—	103	63	7
												59,6	36,4	4,0
—	29	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	29	2
												—	93,55	6,55
1 157	1 382	52	5	43	3	83	77	2	2	3	1	1 247	1 505	58
										1 Z.	Z.			
44,7	53,3	2,0	9,8	84,3	5,9	51,25	47,5	1,25	33,3	50,0	16,7	44,4	53,5	2,1
—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	—
												—	100,0	—
331	46	11	—	—	—	12	2	1	—	—	—	343	48	12
												85,1	11,9	3,0

Tabelle II: Nachweis der sanitätpolizeilichen Behandlung
 a = bankmässig freigegeben, b = Freibank

Schlachtorte	Ochsen			Bullen			Kühe			Jungrinder		
	a	b	c	a	b	c	a	b	c	a	b	c
3. Passau	107	19	1	28	7	1	217	46	2	9	2	1
4. Straubing	16	2	—	1	1	—	15	20	3	6	2	1
Summe Niederbayern	198	29	2	63	10	2	449	102	11	20	7	5
In % der Tuberkulösen:	86,5	12,7	0,8	84,0	13,3	2,7	79,9	18,15	1,95	62,5	21,9	15,6
III. Pfalz.												
1. Bergzabern	—	1	—	1	—	—	—	2	2	6	—	—
2. Frankenthal	1	—	—	—	—	—	17	26	4	5	3	—
3. Germersheim	—	4	—	—	1	—	—	—	2	—	2	—
4. Rülzheim	—	—	—	—	—	—	—	3	—	—	—	—
5. Homburg	—	—	—	—	—	—	—	4	3	—	—	—
6. Kaiserslautern	4	5	—	11	—	—	64	48	13	16	5	1
7. Winnweiler	—	—	—	—	—	—	2	6	1	1	—	—
8. Landau	21	5	—	10	2	—	2	6	—	17	2	—
9. Ludwigshafen a/Rh.	12	3	1	20	4	—	20	15	1	48	10	—
10. Neustadt a/H. . . .	—	—	—	1	1	—	—	8	—	—	10	—
11. Pirmasens	5	—	—	3	—	—	9	6	4	14	5	2
12. Speyer	18	1	—	2	—	—	36	19	2	41	15	—
13. Zweibrücken	—	—	—	—	—	—	—	—	—	15	3	5
14. St. Ingbert	2	2	—	—	—	—	2	15	3	1	—	1
Summe Pfalz	63	21	1	48	8	—	152	158	35	164	55	9
In % der Tuberkulösen:	74,1	24,7	1,2	85,7	14,3	—	44,0	45,8	10,2	71,9	24,1	4,0

der tuberkulösen Thiere nach den einzelnen Thiergattungen.
oder Hausgebrauch, c = vernichtet.

Rinder zusammen			Kälber			Schweine			Schafe und Ziegen			Gesamtzahl		
a	b	c	a	b	c	a	b	c	a	b	c	a	b	c
361	74	5	—	1	—	18	10	—	—	—	—	379	85	5
												80,8	18,1	1,1
38	25	4	—	—	—	—	3	1	—	—	—	38	28	5
												53,55	39,85	7,0
730	148	20	—	1	—	30	15	2	—	—	—	760	164	22
81,3	16,5	2,2	—	100,0	—	63,8	31,9	4,3	—	—	—	80,4	17,3	2,3
7	3	2	—	—	—	1	1	—	—	—	—	8	4	2
												57,4	28,5	14,1
23	29	4	—	—	—	2	—	—	—	—	—	25	29	4
												43,1	50,0	6,9
—	7	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	7	2
												—	77,8	22,2
—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	—
												—	100,0	—
—	4	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	3
												—	57,1	42,9
95	58	14	—	—	—	10	5	1	—	—	—	105	63	15
												57,4	34,4	8,2
3	6	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	6	1
												30,0	60,0	10,0
50	15	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	50	16	1
												74,6	23,9	1,5
100	32	2	—	2	1	16	20	2	—	—	—	116	54	5
												66,3	30,85	2,85
1	19	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	19	—
												5,0	95,0	—
31	11	6	—	—	—	7	1	2	—	—	—	38	12	8
												65,5	20,7	13,8
97	35	2	—	1	—	1	3	1	—	—	—	98	39	3
												70,0	27,9	2,1
15	3	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	15	3	5
												65,2	13,0	21,8
5	17	4	—	—	—	2	2	—	—	—	—	7	19	4
												23,3	63,4	13,3
427	242	45	—	3	1	39	33	7	—	—	—	466	278	53
59,8	33,9	6,3	—	75,0	25,0	49,3	41,7	9,0	—	—	—	58,5	34,9	6,6

Tabelle II: Nachweis der sanitätspolizeilichen Behandlung
a = bankmässig freigegeben, b = Freibank

Schlachtorte	Ochsen			Bullen			Kühe			Jungrinder		
	a	b	c	a	b	c	a	b	c	a	b	c
IV. Oberpfalz.												
1. Amberg	44	7	—	9	1	1	116	38	6	14	4	1
2. Regensburg	164	42	1	30	8	1	92	68	15	8	6	1
Summe Oberpfalz	208	49	1	39	9	2	208	106	21	22	10	2
In % der Tuberkulösen:	80,6	19,0	0,4	78,0	18,0	4,0	62,1	31,6	6,3	64,7	29,4	5,9
V. Oberfranken.												
1. Bamberg	—	10	—	—	1	—	—	67	4	—	3	—
2. Bayreuth	17	16	—	—	1	—	27	49	2	8	13	2
3. Forchheim	2	1	—	—	—	—	16	21	1	—	—	—
4. Hof	211	6	—	136	6	—	156	14	—	11	1	—
5. Kronach	3	1	—	—	1	—	—	4	—	—	3	—
6. Kulmbach	14	2	—	—	—	—	9	9	—	3	1	—
7. Münchberg	16	1	—	1	—	—	21	4	—	4	—	—
8. Naila	—	—	—	—	—	—	13	8	—	—	—	—
9. Selb	25	—	1	8	—	—	26	5	4	10	1	—
10. Wunsiedel	—	4	—	—	—	—	—	8	2	—	1	—
Summe Oberfranken	288	41	1	145	9	—	268	189	13	36	23	2
In % der Tuberkulösen:	87,3	12,4	0,3	94,2	5,8	—	57,0	40,2	2,8	59,0	37,7	3,3

der tuberkulösen Thiere nach den einzelnen Thiergattungen.
oder Hausgebrauch, c = vernichtet.

Rinder zusammen			Kälber			Schweine			Schafe und Ziegen			Gesamtzahl		
a	b	c	a	b	c	a	b	c	a	b	c	a	b	c
183	50	8	—	1	—	3	2	—	—	—	—	186	53	8
												75,3	21,5	3,2
294	124	18	1	7	2	43	32	1	—	—	—	338	163	21
												64,8	31,2	4,0
477	174	26	1	8	2	46	34	1	—	—	—	524	216	29
70,5	25,7	3,8	9,1	72,7	18,2	56,8	42,0	1,2	—	—	—	68,1	28,1	3,8
—	81	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	81	4
												—	95,3	4,77
52	79	4	—	—	—	1	4	—	—	4	—	53	87	4
										Z.		36,8	60,4	2,8
18	22	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	18	22	1
												43,9	53,7	2,4
514	27	—	1	—	—	144	5	—	—	—	—	659	32	—
												95,4	4,6	—
3	9	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	9	—
												25,0	75,0	—
26	12	—	1	1	—	6	1	—	—	—	—	33	14	—
												70,2	29,8	—
42	5	—	1	—	1	24	5	—	1	—	—	68	10	1
												86,1	12,6	1,3
13	8	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	13	8	—
												61,9	38,1	—
69	6	5	—	—	—	20	3	—	1	—	—	90	9	5
												86,5	8,7	4,8
—	13	2	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	15	2
												—	88,2	11,8
737	262	16	3	1	1	195	20	—	2	4	—	937	287	17
										Z.				
72,6	25,8	1,6	60,0	20,0	20,0	90,7	9,3	—	33,3	66,7	—	75,5	23,1	1,4

Tabelle II: Nachweis der sanitätspolizeilichen Behandlung
a = bankmässig freigegeben, b = Freibank

Schlachtorte	Ochsen			Bullen			Kühe			Jungrinder		
	a	b	c	a	b	c	a	b	c	a	b	c
VI. Mittelfranken.												
1. Ansbach	21	4	—	—	1	—	10	10	—	5	1	—
2. Dinkelsbühl	—	1	—	—	—	—	—	4	1	—	1	—
3. Eichstätt	2	3	—	—	—	—	1	4	—	—	—	—
4. Erlangen	142	75	—	2	2	—	5	1	—	—	—	1
5. Fürth	49	37	1	2	4	—	223	183	—	3	8	—
6. Nürnberg	366	85	1	30	36	1	204	48	11	17	2	—
7. Schwabach	—	3	—	—	—	—	—	16	—	—	5	—
8. Weissenburg	—	—	—	—	—	—	—	3	2	—	—	—
Summe Mittelfranken	580	208	2	34	43	1	443	269	14	25	17	1
In % der Tuberkulösen:	73,4	26,3	0,3	43,6	55,1	1,3	61,0	37,1	1,9	58,1	39,6	2,3
VII. Unterfranken.												
1. Aschaffenburg	51	—	—	—	—	—	89	12	2	60	4	—
2. Brückenau	5	1	—	—	—	—	1	4	2	—	—	—
3. Kissingen	—	2	—	—	1	—	—	—	—	2	9	1
4. Kitzingen	3	—	—	—	—	—	4	1	1	2	1	—
5. Dettelbach	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1	—	—
6. Marktbreit	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—
7. Lohr	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—
8. Miltenberg	—	1	—	—	—	—	—	2	—	—	2	—

der tuberkulösen Thiere nach den einzelnen Thiergattungen.
oder Hauagebrauch, c = vernichtet.

Rinder zusammen			Kälber			Schweine			Schafe und Ziegen			Gesamtzahl		
a	b	c	a	b	c	a	b	c	a	b	c	a	b	c
36	16	—	—	2	—	3	5	—	—	—	—	39	23	—
—	6	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	62,9	37,1	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	6	1
3	7	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	85,7	14,3
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	8	—
149	78	1	—	1	—	2	6	—	1	—	—	27,3	72,7	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	152	85	1
277	232	1	—	—	—	123	1	—	—	—	—	63,9	35,7	0,4
617	171	13	—	—	—	129	122	5	2	—	—	400	233	1
—	24	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	63,1	36,7	0,2
—	3	2	—	—	—	—	2	—	—	—	—	748	293	18
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	70,6	27,7	1,7
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	24	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	100,0	—
—	3	2	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	5	2
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	71,4	28,6
1 082	537	18	—	4	—	257	136	5	3	—	—	1 342	677	23
<i>66,1</i>	<i>32,8</i>	<i>1,1</i>	—	<i>100,0</i>	—	<i>64,6</i>	<i>34,2</i>	<i>1,2</i>	<i>100,0</i>	—	—	<i>65,7</i>	<i>33,2</i>	<i>1,1</i>
200	16	2	—	—	—	29	8	—	1	—	—	230	24	2
6	5	2	—	—	—	—	1	—	Z.	—	—	89,8	9,4	0,8
2	12	1	—	4	1	—	1	—	—	—	—	6	6	2
9	2	1	—	—	—	1	2	—	—	—	—	42,85	42,85	14,3
2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	17	2
2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	9,5	81,0	9,5
—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	10	4	1
—	5	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	66,7	26,7	6,6
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	100,0	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	100,0	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	100,0	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	16,7	83,3	—

Tabelle II: Nachweis der sanitätspolizeilichen Behandlung
 a = bankmässig freigegeben, b = Freibank

Schlachtorte	Ochsen			Bullen			Kühe			Jungrinder		
	a	b	c	a	b	c	a	b	c	a	b	c
9. Neustadt a/S.	3	2	—	—	—	—	6	4	—	—	2	—
10. Schweinfurt	2	3	—	—	—	—	2	8	—	—	—	—
11. Würzburg	97	20	—	12	1	—	90	64	7	7	—	—
Summe Unterfranken	161	29	—	12	2	—	193	95	12	74	19	1
In % der Tuberkulösen:	84,7	15,3	—	85,7	14,3	—	64,3	31,7	4,0	78,7	20,2	1,0
VIII. Schwaben.												
1. Augsburg	180	9	—	156	2	5	518	77	52	25	—	—
2. Lauingen	2	—	—	—	1	—	9	3	—	4	2	—
3. Füssen	4	—	—	—	—	—	17	27	3	—	—	—
4. Günzburg	—	—	—	—	—	—	11	4	—	—	—	—
5. Ichenhausen	—	—	—	—	—	—	12	2	—	2	—	—
6. Kempten	37	—	—	25	—	—	178	32	8	1	—	—
7. Krumbach	9	2	—	—	—	—	17	11	—	1	—	—
8. Lindau	—	4	—	1	—	—	—	1	—	—	—	—
9. Memmingen	2	1	—	3	1	—	18	29	9	2	—	1
10. Neuburg a/D.	15	4	—	2	1	—	9	11	2	1	1	—
11. Neu-Ulm	6	3	—	2	2	—	16	5	—	4	—	—
12. Weissenhorn	1	—	—	—	—	—	8	1	—	4	—	—
13. Nördlingen	—	—	—	—	—	—	4	1	—	—	—	—
Summe Schwaben	256	23	—	189	7	5	817	204	74	44	3	1
In % der Tuberkulösen:	91,8	8,2	—	94,0	3,5	2,5	74,6	18,6	6,8	91,7	6,2	2,1

der tuberkulösen Thiere nach den einzelnen Thiergattungen.
oder Hausgebrauch, o = vernichtet.

Rinder zusammen			Kälber			Schweine			Schafe und Ziegen			Gesamtzahl		
a	b	c	a	b	c	a	b	c	a	b	c	a	b	c
9	8	—	—	—	1	—	3	—	—	—	—	9	11	1
												42,9	52,4	4,7
4	11	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	4	12	1
												23,5	70,6	5,9
206	85	7	—	—	—	22	3	2	11	—	—	239	88	9
									1 Z.			71,1	26,2	2,7
440	145	13	—	4	2	53	19	3	12	—	—	505	168	18
									2 Z.					
73,6	24,2	2,2	—	66,7	33,3	70,7	25,3	4,70	100,0	—	—	73,1	24,3	2,6
879	88	57	—	—	2	22	—	20	—	—	—	901	88	79
												84,4	8,2	7,4
15	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	15	6	—
												71,4	28,6	—
21	27	3	—	3	—	16	7	—	—	—	—	37	37	3
												48,05	48,05	3,9
11	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	11	4	—
												73,3	26,7	—
14	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	14	2	—
												87,5	12,5	—
241	32	8	2	1	—	46	8	—	6	—	—	295	41	8
												85,8	11,9	2,3
27	13	—	—	—	—	—	3	—	—	2	—	27	18	—
												60,0	40,0	—
1	5	—	—	—	—	—	1	1	—	1	—	1	7	1
												11,1	77,8	11,1
25	31	10	—	—	—	1	3	—	—	—	—	26	34	10
												37,1	48,6	14,3
27	17	2	—	—	—	9	—	—	—	—	—	36	17	2
												65,5	30,9	3,6
28	10	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	28	10	—
												73,7	26,3	—
13	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	14	1	—
												93,3	6,7	—
4	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	1	—
												80,0	20,0	—
1 306	237	80	3	4	2	94	22	21	6	3	—	1 409	266	103
									3 Z.					
80,5	14,5	5,0	33,3	44,5	22,2	68,6	16,7	15,3	66,7	33,3	—	79,2	15,0	5,8

Tabelle II: Nachweis der sanitätspolizeilichen Behandlung
a = bankmässig freigegeben, b = Freibank

Regierungsbezirke	Ochsen			Bullen			Kühe			Jungrinder		
	a	b	c	a	b	c	a	b	c	a	b	c
I. Oberbayern	397	294	3	81	72	—	658	986	45	21	30	4
	*) 57,2	42,4	0,4	53,0	47,0	—	38,9	54,4	2,7	38,2	54,5	7,3
II. Niederbayern	198	29	2	63	10	2	449	102	11	20	7	5
	86,5	12,7	0,8	84,0	13,3	2,7	79,9	18,15	1,95	62,5	21,9	15,6
III. Pfalz	63	21	1	48	8	—	152	158	35	164	55	9
	74,1	24,7	1,2	85,7	14,3	—	44,0	45,8	10,2	71,9	24,1	4,0
IV. Oberpfalz	208	49	1	39	9	2	208	106	21	22	10	2
	80,6	19,0	0,4	78,0	18,0	4,0	62,1	31,6	6,3	64,7	29,4	5,9
V. Oberfranken	288	41	1	145	9	—	268	189	13	36	23	2
	87,3	12,4	0,3	94,2	5,8	—	57,0	40,2	2,8	59,0	37,7	3,3
VI. Mittelfranken	580	208	2	34	43	1	443	269	14	25	17	1
	73,4	26,3	0,3	43,6	55,1	1,3	61,0	37,1	1,9	58,1	39,6	2,3
VII. Unterfranken	161	29	—	12	2	—	193	95	12	74	19	1
	84,7	15,3	—	85,7	14,3	—	64,3	31,7	4,0	78,7	20,2	1,0
VIII. Schwaben	256	23	—	189	7	5	817	204	74	44	3	1
	91,8	8,2	—	94,0	3,5	2,5	74,6	18,6	6,8	91,7	6,2	2,1
Königreich	2 151	694	10	611	160	10	3 188	2 109	225	406	164	25
	75,4	24,3	0,3	78,2	20,5	1,3	57,7	38,2	4,1	68,2	27,6	4,2

*) In Prozenten der tuberkulösen Thiere.

der tuberkulösen Thiere nach den einzelnen Thiergattungen.
oder Hausgebrauch, o = vernichtet.

Rinder zusammen			Kälber			Schweine			Schafe und Ziegen			Gesamtzahl		
a	b	c	a	b	c	a	b	c	a	b	c	a	b	c

Zusammenstellung.

1 157	1 382	52	5	43	3	83	77	2	2	3	1	1 247	1 505	58
44,7	53,3	2,0	9,8	84,3	5,9	51,25	47,15	1,25	33,3	50,0	16,7	44,4	53,5	2,1
730	148	20	—	1	—	30	15	2	—	—	—	760	164	22
81,3	16,5	2,2	—	100,0	—	63,8	31,9	4,3	—	—	—	80,4	17,3	2,3
427	242	45	—	3	1	39	33	7	—	—	—	466	278	53
59,8	33,9	6,3	—	75,0	25,0	49,3	41,7	9,0	—	—	—	58,5	34,9	6,6
477	174	26	1	8	2	46	34	1	—	—	—	524	216	29
70,5	25,7	3,8	9,1	72,7	18,2	56,8	42,0	1,2	—	—	—	68,1	28,1	3,8
737	262	16	3	1	1	195	20	—	2	4	—	937	287	17
72,6	25,8	1,6	60,0	20,0	20,0	90,7	9,3	—	33,3	66,7	—	75,5	23,1	1,4
1 082	537	18	—	4	—	257	136	5	3	—	—	1 342	677	23
66,1	32,8	1,1	—	100,0	—	64,6	34,2	1,2	100,0	—	—	65,7	33,2	1,1
440	145	13	—	4	2	53	19	3	12	—	—	505	168	18
73,6	24,2	2,2	—	66,7	33,3	70,7	25,3	4,0	100,0	—	—	73,1	24,3	2,6
1 306	237	80	3	4	2	94	22	21	6	3	—	1 409	266	103
80,5	14,5	5,0	33,3	44,5	22,2	68,6	16,1	15,3	66,7	33,3	—	79,2	15,0	5,8
6 356	3 127	270	12	68	11	797	356	41	25	10	1	7 190	3 561	323
65,2	32,1	2,7	13,2	74,7	12,1	66,7	29,8	3,5	69,4	27,8	2,8	64,9	32,2	2,9

Buchdruckerei J. Gotteswinter, München.

